~~Eb. X. 257. b.~~

~~Martin Jos. v. Riedner~~

~~Lemberg 1825 Aug.~~

Wetzlar.

Jos. 280.
3.

FRANZ ADOLPH DIETERICH GRAF von INGELHEIM.
KAIS. u. DES REICHS KAMMER=RICHTER. gestorb. im J. 1742.

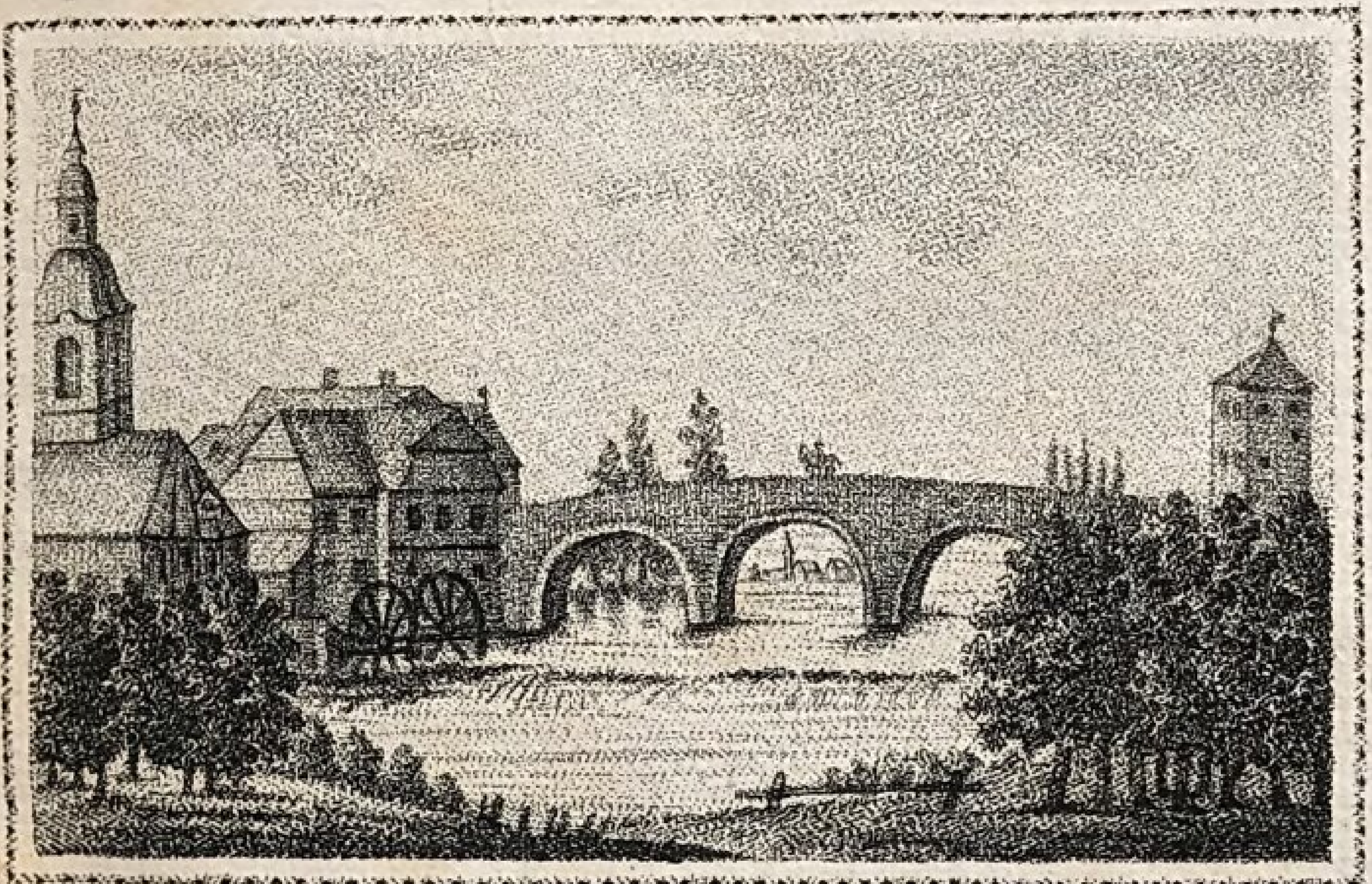
FRIEDERICH ERNST REICHS=GRAF zu SOLMS=LAUBACH.
KAIS. u. DES REICHS KAMMER=GERICHTS PRAESIDENT gest. im J. 1724.

J. V. Pott. sculp. A. V.

Friedrich Wilhelm
Freyherrn von Ulmenſtein,
fürſtlich = Naſſau = Weilburgiſchen Regier. Raths,

Geſchichte
und Beſchreibung
der
Stadt Wetzlar.

Dritter Theil. Topographie.



Wetzlar,
gedruckt in der Stockiſchen Druckerey.
1810.

Friedrich Wilhelm Freyherrn von Ulmenſtein,
Fürſtl. Naſſau-Weilburgiſchen Regierungsraths,

Geſchichte
und
Topographiſche Beſchreibung
der
Stadt Wetzlar.

Dritter Theil,
welcher die Topographie der Stadt enthält.

Wetzlar,
gedruckt mit Stockiſchen Schriften.

1810.

Vorrede
zum dritten Theile dieſes Werkes.

In der im März 1799 gedruckten Ankündigung dieſes Werkes ſowohl, als in der Vorrede zu dem in der Jubilatemeſſe 1802 erſchienenen erſten Theile deſſelben, verſprachen wir: im erſten Theile, die älteſte und die mittlere Geſchichte der Stadt Wetzlar, im zweyten Theile, die neuere Geſchichte derſelben, und im dritten Theile, die topographiſche Beſchreibung der Stadt zu liefern.

Wir fügten hinzu: daß mit dem zweyten Theile des Werkes ein Urkundenbuch zu demſelben geliefert werden ſolle.

Dieſer Zuſage gemäs lieferten wir im erſten Theile die alte und die mittlere, im zweyten Theile aber die neuere Geſchichte der Stadt.

In dem hier erſcheinenden dritten Theile des Werkes liefern wir nun noch die topographiſche Beſchreibung derſelben.

Gewiſſe nicht vorhergeſehene Umſtände beſtimmten uns indeſſen beym Drucke des erſten Theils, die zu demſelben gehörigen Urkunden gleich mit dieſem erſten Theile zu liefern. Da die Bogenzahl des zweyten Theils beym Drucke deſſelben ſehr ſtark, nemlich 52 Bogen ſtark ausfiel, ſo konnten die zu demſelben gehörigen Urkunden nicht gleich mit dieſem zweyten Theile geliefert werden. Wir liefern ſie daher mit dieſem dritten Theile des Werkes, fügen aber demſelben noch beträchtliche Zuſätze und Berichtigungen der im erſten Theile erzählten Geſchichtsumſtände, beſonders der mittlern Geſchichte der Stadt, und noch verſchiedene zu dieſen Zuſäzzen und Berichtigungen gehörige, bis jetzt noch nie gedruckte Urkunden, hinzu. In jener Ankündigung des Werkes ſowohl, als in der Vorrede zum erſten Theile, verſprachen wir daneben, das Werk mit zwey Kupfertafeln zu verſehen, auf deren einer die Stadt, von einer Seite, von welcher ſie den vortheilhafteſten Anblick gewährt, abgebildet erſcheinen, die andere aber eine Ausſicht in die um die Stadt liegende Gegend, und

vorzüglich diejenige, deren in der Geſchichte der Stadt häufig Erwähnung geſchiehet, darſtellen ſolle.

Die Verfertigung der zu dieſen Kupfertafeln erforderlichen Zeichnungen nöthigte uns, die leztere Kupfertafel, welche eine Ausſicht in die um die Stadt liegende Gegend darſtellt, nicht mit dem zweyten Theile, wie wir zur Zeit der Ankündigung und noch beym Drucke der Vorrede zum erſten Theile Willens waren, ſondern gleich mit dem erſten Theile, die Kupfertafel aber, auf welcher die Stadt ihrer ganzen Ausdehnung nach erſcheinet, mit dem zweyten Theile des Werkes, zu liefern. Den in jener Ankündigung ſowohl als in der Vorrede zum erſten Theile verſprochenen Grundriß der Stadt liefern wir mit dieſem dritten Theile.

Auſſer den in jener Ankündigung ſowohl, als in der Vorrede zum erſten Theile verſprochenen Vignetten, lieferten wir noch, beym erſten Theile, das Bild des Thilo Kolup oder des falſchen Kaiſers, Friedrich des Zweyten, beym zweyten Theile aber das Bild des Landgrafen Ludwig des Fünften oder des Getreuen von Heſſen-Darmſtadt. Mit dieſem dritten Theile liefern wir jezt noch das Bild des ehe-

ma-

maligen Kammerrichters, Grafen Franz Adolph von Ingelheim, nach einem gleichzeitigen ſehr ähnlichen Porträte dieſes Mannes, welches wir beym Herrn Stiftsdechant Meyer dahier antrafen, und des ehemaligen Kammergerichts-Präſidenten Grafen Friedrich Ernſt von Solms-Laubach, nach einem von Bernigeroth ſehr ſauber geſtochenen Kupferſtiche, welcher ſich vor der beym Tode dieſes Mannes gehaltenen und im Drucke erſchienenen Leichenpredigt befindet. Weder in jener Ankündigung, noch in der Vorrede zum erſten Theile, machten wir uns jedoch anheiſchig, auch ein Regiſter zum Werke zu liefern.

In der Folge überzeugten wir uns aber von dem großen Nutzen, welchen ein ſolches Regiſter dem Werke gewähren, und wie ſehr es die Brauchbarkeit deſſelben vermehren würde. Durchdrungen von dieſer Ueberzeugung, faßten wir den Entſchluß, uns auch dieſer ſehr mühſeligen Arbeit zu unterziehen.

Wetzlar den 31ſten October 1808.

Friedrich Wilhelm Freyherr
von Ulmenſtein.

Ver-

Verzeichniß der höchſten und hohen Gönner und Liebhaber, welche dieſes Werk mit Ihrer Unterzeichnung unterſtützt haben.

(Nach dem Alphabet geordnet.)

Se. Hoheit der Fürſt-Primas, funfzig Exemplare.

A.

Alen. Der Magiſtrat daſelbſt.

Amorbach. Des regierenden Fürſten von Leiningen Durchlaucht.

Aſchaffenburg. Herr Conferenzminiſter und geheimer Staatsrath Freyherr von Gruben.

Aſſenheim. Des regierenden Grafen von Solms-Rödelheim Erlaucht.

Augsburg. Des Kurfürſten von Trier Durchlaucht. Ein hochedler Rath daſelbſt. Herr Wechſelrichter Rothberg, zwey Exemplare.

B.

B.

Bamberg. Herr Präſident Freyherr von Secken-dorf. Herr Hofrath Aloys von Brandt genannt Flender.

Berlenburg. Des regierenden Fürſten von Witt-genſtein Durchlaucht.

Biberach. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Bibrich. Des regierenden Herzogs von Naſſau Durchlaucht.

Braunfels. Des regierenden Fürſten Chriſtoph von Solms-Braunfels Durchlaucht. Des regierenden Fürſten Wilhelm von Solms-Braunfels Durchlaucht. Herr Obriſt-Lieutenant Freyherr Du Thil.

Braunſchweig. Herr Geheimerath von Hille. Herr Landdroſt von Kalm.

Bremen. Hanſee-Stadt. Ein hochedler Rath da-ſelbſt, zwölf Exemplare.

Breslau. Des Fürſten Biſchofes, gebornen Prinzen von Hohenlohe-Bartenſtein Durchlaucht.

Bückeburg. Des regierenden Fürſten von der Lip-pe zu Schaumburg Durchlaucht.

C.

Carlsruhe. Des Grosherzogs von Baaden köni-gliche Hoheit.

Herr Geheimerath und Miniſter Graf von Benzel-Sternau.

Celle im Lüneburgiſchen. Herr Hofrath von Avemann.

Cölln. Herr J. J. von Wittgenſtein, Maire der Stadt Cölln, Mitglied der Ehrenlegion.

Coesfeld in Weſtphalen. Herr Geheimerath und Regierungsdirektor von Rieſe.

D.

Darmſtadt. Des Grosherzogs von Heſſen königliche Hoheit. Herr Oberappellations⸗Gerichts⸗Präſident Freyherr von Sehnden. Herr Sekretär Schatzmann.

Deſſau. Des regierenden Herzogs von Anhalt⸗Deſſau Durchlaucht.

Detmold. Die hochfürſtliche Regierung daſelbſt.

Dierdorf. Des regierenden Fürſten von Wied⸗Runkel Durchlaucht.

Dillenburg. Herr Juſtitzrath von Meuſebach.

Donaueſchingen in Schwaben. Des regierenden Fürſten von Fürſtenberg, Landgrafen zu Baar und Stühlingen Durchlaucht.

Dresden. Die Königlich⸗Sächſiſche Bibliothek daſelbſt.

Dünkelsbiehl. Der Königlich⸗Bayeriſche Herr Stadt⸗ und Polizey⸗Direktor Fiſcher.

Düſſeldorf. Herr Kabinets⸗Sekretär Stock, in Herzoglich⸗Arembergiſchen Dienſten.

E.

Erlangen. Die Univerſitäts⸗Bibliothek daſelbſt.

Eßlingen. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Eutin. Der Herzoglich⸗Oldenburgiſche Herr Staatsminiſter Freyherr von Hammerſtein.

Eyrichshof in Franken. Der Grosherzoglich⸗Heſſiſche Herr Kammerherr, Freyherr Carl von Rotenhan.

F.

F.

Frankfurth am Mayn. Ein hochedler Rath daſelbſt. Herr Conſiſtorialrath Beyerbach. Herr Doctor Grambs. Herr Hofrath Haaſer. Herr Doctor Häberlin. Herr Senior Freyherr von Leonhardi, Namens des hochlöblichen Bürgerausſchuſſes daſelbſt, drey Exemplare. Der Königlich=Sächſiſche Herr Geſandte Freyherr von Leutſch. Herr Kammerherr Freyherr von Malapert. Der Königlich=Bayeriſche Herr Kammerherr und Geſandte Freyherr von Reding. Herr Doctor von Schneider. Herr Baron von Thüngen.

Friedberg in der Wetterau. Des Herrn Burggrafen Grafen von Weſtphalen Excellenz. Herr Hauptmann von Schmalkalder. Herr Juſtitzrath Schenk.

Fulda. Herr Geheimerath und Regierungs=Direktor von Arnoldi. Herr Regiſtrator Glöckner. Herr Finanzrath Nemmich. Herr Regierungsrath Freyherr von der Thann.

G.

Gemünd in Schwaben oder Schwäbiſch=Gemünd. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Gießen. Herr Hofgerichtsrath Pilger.

Gotha. Die herzogliche Bibliothek daſelbſt.

Greitz im Vogtlande. Des regierenden Fürſten von Reuß in Greitz Durchlaucht.

Güſtrow in Mecklenburg. Herr Hof= und Landgerichts=Präſident Freyherr von Kielmannsegge.

H.

Hadamar. Herr Oberappellations=Rath Freyherr von Piesport.

Halle in Schwaben. Stadtmeiſter und Rath daſelbſt, drey Exemplare.

Hamburg, Hanſee-Stadt. Ein hochedler Rath daſelbſt. Das hochlöbliche Collegium der Herrn Oberalten daſelbſt. Herr Doctor Kellinghuſen.

Hannover. Der Königlich Grosbrittanniſche und Kur-Braunſchweigiſche Herr Miniſter Freyherr von Bremer. Herr geheime Juſtizrath und Bürgermeiſter Falke.

Heilbronn. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Hildburghauſen. Des regierenden Herzogs von Sachſen-Hildburghauſen Durchlaucht.

J.

Ichtershauſen im Sachſen-Gothaiſchen. Herr Oberamts-Hauptmann Spiller von Mitterberg.

Ingelfingen. Des regierenden Fürſten von Hohenlohe-Ingelfingen Durchlaucht.

K.

Kaufbeuren. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Kiel. Die Univerſitäts-Bibliothek daſelbſt.

Königsberg in Preuſſen. Herr Rübſamen.

L.

Langgöns in Heſſen. Herr Regierungsrath von Zangen.

Laubach. Des regierenden Grafen von Solms-Laubach Erlaucht. Herr Regiſtrator Gottſchalk.

Licha. Des regierenden Fürſten von Solms-Licha Durchlaucht.

Lin-

Lindau. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Lübeck, Hanſee-Stadt. Ein hochedler Rath daſelbſt. Das hochlöbliche Collegium der Herrn Schonenfahrer daſelbſt. Herr Doctor Sievers.

M.

Maynz. Herr Tribunals-Vice-Präſident Bodmann.

Meinungen. Die herzogliche Bibliothek daſelbſt.

Memmingen. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Mergentheim. Des Hoch- und Teutſchmeiſters Erzherzogs Anton von Oeſterreich kaiſerliche Hoheit.

Montabaur. Herr Hofrath und Amtmann Flach.

Mühlhauſen in Thüringen. Herr Kanzley-Director Hübner.

München. Das Königliche Ober-Bibliothekariat daſelbſt. Herr Juſtitz-Direktor von der Becke, Ritter der Krone. Herr Oberbergrath Freyherr von Künsberg. Herr geheime Rath und Sekretär der Akademie der Wiſſenſchaften Freyherr von Molk. Herr Landes-Direktions-Rath von Müllern.

Münſter in Weſtphalen. Herr Hofkammerrath Schwickh. Herr Doctor Sprickmann. Herr von zur Mühlen.

N.

Neuwied. Herr Regierungsrath und Advokat Becker.

Nördlingen. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Nordhauſen. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Nürnberg. Ein hochedler Rath daſelbſt. Herr Rathsconſulent König von Königsthal.

O.

Ochſenhauſen in Schwaben. Des regierenden Fürſten von Metternich Durchlaucht.

Oettingen, des regierenden Fürſten von Oettingen-Spielberg Durchlaucht.

Offenbach. Des regierenden Fürſten von Iſenburg Durchlaucht.

Oldenburg. Des regierenden Herzogs von Oldenburg Durchlaucht.

R.

Raſtadt. Herr Hofrichter von Neurath.

Ravensburg. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Regensburg. Der Magiſtrat daſelbſt, zwey Exemplare. Das Fürſtlich Thurn- und Taxiſche Ober-Bibliothekariat daſelbſt. Herr Geſandte Freyherr von Schmitz-Grollenburg.

Rheina in Weſtphalen. Herr Regierungs-Sekretär Appelius.

Reutlingen. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Rothenburg ob der Tauber. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Rudolſtadt. Des regierenden Fürſten von Schwarzburg zu Rudolſtadt Durchlaucht.

S.

Salzburg. Herr Domherr Graf Friedrich von Spauer zu Pflaum und Valör.

Schaumburg an der Lahn. Des regierenden Fürſten von Anhalt zu Schaumburg Durchlaucht.

Schön-

Schönberg. Des regierenden Grafen von Erbach zu Schönberg Erlaucht.

Schweinfurth. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Schwerin. Des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Schwerin Durchlaucht. Herr Juſtizrath von Gülich.

Sigmaringen in Schwaben. Des regierenden Fürſten von Hohenzollern-Sigmaringen Durchlaucht.

Sondershauſen. Des regierenden Fürſten von Schwarzburg zu Sondershauſen Durchlaucht.

Stockhauſen in Heſſen. Herr Legations-Rath Freyherr von Riedeſel zu Eiſenbach.

Strelitz oder Neu-Strelitz. Des regierenden Herzogs von Mecklenburg-Strelitz Durchlaucht.

Stuttgardt. Seine Majeſtät der König von Würtemberg. Herr Legations-Rath Feuerbach. Herr Oberjuſtiz-Rath Freyherr von Maucler. Herr geheimer Rath und Tutelar-Gerichts-Präſident Freyherr von Riedeſel zu Eiſenbach. Herr geheimer Rath und Staatsminiſter Freyherr von Seckendorf. Herr Kammerherr und Präſident der obern Finanz-Kammer Freyherr von Wangenheim.

U.

Ueberlingen. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Ulm. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt. Herr Senator von Frick.

W.

Wallerſtein. Des regierenden Fürſten von Oettingen-Wallerſtein Durchlaucht.

Weil-

Weilburg. Des regierenden Fürſten von Naſſau-Weilburg Durchlaucht. Die Fürſtliche Regierung daſelbſt. Herr Superintendent Gieſe.

Weimar. Die herzogliche Bibliothek daſelbſt. Herr geheime Rath Freyherr von Göthe.

Weißenburg im Nordgau. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Wernigerode. Des regierenden Grafen von Stollberg-Wernigerode Erlaucht.

Wertheim in Franken. Herr geheime Rath und Landvogt von Hinkelden.

Wetzlar. Herr Hofrath Abel. Herr Protonotarius Appelius. Herr Kammergerichts-Aſſeſſor von Balemann. Herr Stadthauptmann und Stadtrath Bepler. Herr Hofrath Philipp von Boſtel. Herr Stadtrath Johannes Büßer. Herr Hofrath Dietz. Herr Kammergerichts-Aſſeſſor Freyherr von Ditfurth. Herr Erlanger. Herr Hofrath Frech. Herr Hofrath Gombel. Herr Oberſter und Ritter von Heſſen. Herr Rittmeiſter Hinkel. Herr David Hinkel. Herr geheime Rath von Hofmann. Herr Kammergerichts-Aſſeſſor von Hueber von der Wiltau. Herr Kammergerichts-Aſſeſſor Freyherr von Kamptz. Herr Kammergerichts-Sekretär Loskant. Herr Kammergerichts-Aſſeſſor Freyherr von Martini. Herr Friedrich Müller. Frau von Ortmann. Herr Johann Heinrich Ortenbach. Herr Raav. Frau von Reinhard. Herr Kammergerichts-Aſſeſſor Freyherr von Schmitz-Grollenburg. Herr Reichs-Kammergerichts-Präſident Freyherr von Seckendorf. Herr Seeberger. Herr Hofrath Sipmann. Herr Reichs-Kammergerichts-Präſident Freyherr Schenk von Staufenberg, zwey Exemplare. Herr Hofrath Tils. Herr Stadtrath Jacob Waldſchmidt zur Kette. Herr Kammergerichts-Aſſeſſor von Weidenfeld.

feld. Der Königlich Bayeriſche Herr Geheime Rath und Geſandte von Zwackh. Herr Geheime Rath von Zwierlein. Fräulein von Zwierlein.

Wien. Des Kaiſerlich Oeſterreichiſchen Generaliſſimus Erzherzogs Carl von Oeſterreich Kaiſerliche Hoheit. Des regierenden Fürſten von Lichtenſtein Durchlaucht. Des Kaiſerlich Oeſterreichiſchen Herrn Staatsminiſters Grafen von Stadion Excellenz. Herr Reichshofrath Freyherr von Heß.

Wimpfen. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Windsheim. Bürgermeiſter und Rath daſelbſt.

Wirzburg. Des Fürſt-Biſchofs von Wirzburg fürſtl. Gnaden. Herr Hofgerichts-Acceſſiſt Papius. Herr Domherr Freyherr von Ritter zum Grünſtein.

Wolfenbüttel. Herr Hof- und Kanzleyrath Freyherr von Bülow.

Wunſiedel in Franken. Herr Kreisdirector Freyherr von Reizenſtein.

Erſter Abſchnitt.

Topographiſche Beſchreibung der Lage, der Straßen, der Plätze und der merkwürdigen Gebäude der Stadt, ihrer Vorſtädte, und ihres Gebietes.

Die Stadt Wetzlar liegt am Abhange eines Hügels, der von dem an ſeinem Fuße hinfließenden Lahnſtrome, der Löhnberg oder Lähnberg genannt wird, dergeſtalt, daß noch ein Theil derſelben am Fuße des Hügels, alſo in der Ebene gelegen iſt. Sie liegt gegen Oſten, ſo daß ſie dem Nord- und dem Weſtwinde, der von den gegenüber liegenden, zum Theile ſehr hohen Bergen, grade auf die Stadt bläſet, ohne allen Schutz ausgeſetzt iſt. Die daher entſtehende feine, aber etwas harte Luft iſt ſehr geſund, daher die Bewohner derſelben gewöhnlich ein hohes Alter erreichen, und ſiebenzig bis achtzigjährige Greiſe häufig darinnen anzutreffen ſind.

Nur für zur Schwindſucht und Auszehrung nei-

gende Perſonen, wird die feine hier wehende Bergluft nicht vortheilhaft gehalten.

Der Lahnſtrom, ein Strom der zweyten Claſſe in unſerm Vaterlande, entſpringt im ſogenannten Weſterwalde, auf der Grenze, welche die Grafſchaft Wittgenſtein vom Naſſauiſchen Fürſtenthume Siegen ſcheidet, nahe beym Naſſauiſchen Hofe Lähnhaus, und nicht weit von den Wittgenſteiniſchen Dörfern Ernterbrück und Groſebach, aus einem Felſen, welche der Rothhaar genannt wird, fließet am Fuße des von ihm den Namen führenden Lähnberges, eine beträchtliche Strecke ſo dicht an der Stadt vorbey, daß er bey ſtarker Anſchwellung einen Theil derſelben überſchwemmt, iſt aber hier noch nicht ſchiffbar.

Er ſcheidet die Stadt von ihren beyden Vorſtädten. Dieſer Strom führt mancherley Gattungen von Fiſchen, inſonderheit aber Hechte, Bärſche, Barben und Aale, auch mitunter, jedoch weniger häufig, Karpfen. Noch vor ungefehr funfzig Jahren führte er auch Salmen, die aus dem Rheinſtrome hineinſtiegen. Seitdem aber der Strom mit mehrern neuen Wehren iſt verſehen worden, wird dieſer gern im tiefen Waſſer gehende Fiſch nicht mehr darinnen angetroffen.

Der

Der Dillſtrom, ein Strom der dritten Claſſe a), entſpringt im Naſſauiſchen Fürſtenthume Dillenburg, nahe beym Dorfe Dillberg, ſcheidet die Stadt ſowohl, als die eine ihrer Vorſtädte, die Langgaſſe genannt, von der andern Vorſtadt, welche die Neuſtadt genannt wird, und fließet, nicht weit von dem Orte dieſer Scheidung, in die Lahn.

Der Wetzbach, in der Wetzlariſchen Volksſprache, die Nauborner Bach, auch die Barfüßer Bach, die Barfes Bach b) genannt, ein kleiner Bach, welcher von Süden her der Stadt zufließet, entſpringt in einem dem fürſtlich Solms-

a) Unter Strömen der erſten Claſſe verſtehen wir diejenigen, welche ſich unmittelbar ins Meer ergießen, z. B. die Donau, der Rhein, die Elbe, die Weſer u. ſ. w., unter Strömen der zweyten Claſſe aber diejenigen, welche ſich in die Ströme der erſten Claſſe ergießen, z. B. die Lahn, welche ſich oberhalb Oberlahnſtein in den Rhein ergießet, die Moſel, welche ſich bey Coblenz in eben dieſen Strom ergießet, u. ſ. w.

Und endlich unter Strömen der dritten Claſſe diejenigen, welche ſich in die Ströme der zweyten Claſſe ergießen.

b) Weil ſie unter der Mauer durchfließet, welche eine Wand des Kloſters der Barfüßer- oder Franziskaner-Mönche ausmacht.

Braunfelſiſchen Dorfe Oberwetz nahe gelegenen Walde, durchſtrömt einen kleinen Theil, nemlich die untere Ebene der Stadt, und fließet nicht weit von derſelben, ebenfalls in die Lahn.

Ihrer politiſchen Lage nach liegt die Stadt im Oberrheiniſchen Kreiſe, ſo daß ihr Gebiet an der Oſt- und Südſeite von dem zu den fürſtlich Naſſau-Weilburgiſchen Landen gehörigen Amte Hüttenberg, an der Nord- und Weſtſeite aber, von den fürſtlich Solms-Braunfelſiſchen Landen umgrenzt iſt. Dieſes Gebiet iſt aber faſt ganz allein auf die Gemarkung der Stadt eingeſchränkt. Sie gehöret dieſer Lage nach noch zu dem fruchtbaren Landesſtriche, welcher im mittlern Zeitalter einen eigenen Gau c) ausmachte, und in der ältern ſowohl als in der

c) Unter einem Gau verſtand man zur Zeit des elften Jahrhunderts und der folgenden, einen gewiſſen, bald größern, bald kleinern, allemal aber mehrere Städte und viele Dörfer in ſich faſſenden Bezirk. Ein großer Theil unſers Vaterlandes war zu dieſer Zeit in ſolche Gaue eingetheilt.

Auſſer dem hier vorkommenden Gaue der Wetterau finden ſich noch jetzt mehrere Beyſpiele und Benennungen von dergleichen Gauen in Teutſchland; z. B. der Rheingau am Rheine, der Craichgau, an der Grenze zwiſchen Schwaben und Franken, der Sundgau im Elſaſſe u. ſ. w.

der neuern Zeit unter dem Namen der Wetterau, vorzüglich ſeiner Fruchtbarkeit wegen, in unſerm Vaterlande hochberühmt iſt; liegt aber der Grenze dieſes Gaues, mit der er an einen ungleich rauhern und unfruchtbarern Landesſtrich, den ſogenannten Weſterwald anſtoßet, ziemlich nahe.

Nach der eben geſchilderten phyſiſchen Lage der Stadt hat dieſelbe zwey Vorſtädte, von welchen ſie die Natur durch Ströme getrennt hat. Die Kunſt hat ſie aber durch ſteinerne Brücken wieder mit derſelben verbunden.

Der phyſiſchen Lage der Stadt iſt es alſo angemeſſen, wenn wir bey unſerer Beſchreibung derſelben, zuerſt von der Stadt ſelbſt, dann von ihren beyden Vorſtädten, zuletzt aber vom Gebiete der Stadt und den darinnen befindlichen Luſtgärten handeln.

Alſo I. die Stadt ſelbſt.

Sie iſt durch eine über den Lahnſtrom füh-

rende

Die vornehmſte von den teutſchen Königen, über einen ſolchen Gau geſetzte, obrigkeitliche, mit dem Richteramte bekleidete Perſon, war ein betagter Greis, ein Grauer. Dieſer Benennung verdankt bekanntlich das heutige, eine angeſehene erbliche Würde bedeutende Wort Graf ſeinen Urſprung.

rende große ſteinerne Brücke mit ihren beyden Vorſtädten verbunden.

Die gröſte Länge der Stadt beträgt nach dem Laufe der Hauptſtraßen, vom Silhofer Thore bis ans Oberthor, ungefehr 1200 Schritte oder 2400 Schuhe, alſo etwa eine Viertelſtunde, oder eine Achtel-Meile; ihre gröſte Breite aber vom Hauſerthore bis in den ſogenannten Schulhof, ungefehr 900 Schritte, oder 1800 Schuhe.

Wenn man die Stadt an der Landſeite, ſo weit ſie nemlich nicht an den Lahnſtrom anſtoßet, alſo vom Hauſerthore bis zum Silverthore, umgehen will, ſo brauchet man ungefehr eine kleine halbe Stunde.

Sie hat drey öffentliche Plätze, acht Haupt- und ungefähr zwanzig Nebenſtraßen. In der Wetzlariſchen Volksſprache werden aber die erſteren, ſo wie die letzteren, nicht anders als Gaſſen genannt.

Sie hat ferner vier Thore, welche das Silhofer- in der Wetzlariſchen Volksſprache das Silverthor, das Hauſerthor, das Wildbacherthor und das Oberthor genannt werden, und gegen den Lahnſtrom hin noch vier kleine Pforten.

Vom

Vom Silverthore bis zum Hauſerthore iſt die Stadt mit einer alten Stadtmauer umgeben. Dieſe Mauer lauft auch noch vom Hauſerthore hinter den zur Hauſergaſſe und zur Lahngaſſe gehörigen Häuſern her, bis faſt an die Lahnbrücke. In dieſer Stadtmauer befinden ſich ſieben runde Thürme, und ein viereckiger, welche alle mit der Mauer gleich alt zu ſeyn ſcheinen d). Nur noch ein einziger dieſer Thürme iſt aber dermalen noch mit einem Dache verſehen. Der erſte der ſieben runden Thürme ſteht in der Stadtmauer, nicht weit vom Silverthore, nahe am Gottesacker der Juden. Drey andere derſelben finden ſich in der Stadtmauer, vom Silver- bis zum Oberthore, und unter denſelben der noch mit einem Dache verſehene, im ſogenannten Schulhofe, nahe beym Franziskanerkloſter. Zwey andere runde Thürme, nebſt dem viereckigen, ſtehen in der Stadtmauer, zwiſchen dem Ober- und dem Wildbacherthore. Noch einen runden Thurm findet man

d) Wir haben der hier beſchriebenen runden Thürme ſowohl, als des viereckigen, bereits in unſerer Geſchichte der Stadt Erwähnung thun müſſen. Wahrſcheinlich hat die hier erwähnte Zahl der ſieben Thürme, die in der Cheliuſiſchen Beſchreibung im 7ten §. befindliche unwahrſcheinliche Nachricht veranlaßt, daß die Stadt ehemals ſieben Vorſtädte gehabt haben ſolle.

man endlich in der Stadtmauer am Hauſerthore. Zwiſchen dem Ober- und dem Wildbacherthore ſind auch noch Ueberreſte eines dem Anſcheine nach ziemlich hoch geweſenen Walles und eines Grabens vorhanden. Vom erſtern hat man vor einigen Jahren einen beträchtlichen Theil abgetragen und die Stelle völlig geebnet. Es wäre zu wünſchen, daß es auch mit dem noch vorhandenen, nicht mehr beträchtlichen Theile dieſes Walles geſchehen möge. Dieſer Platz könnte dann leicht zu einem angenehmen Spaziergange, im Geſchmacke des vor einigen Jahren zu Frankfurth am Mayn, vor dem ſogenannten Gallenthore angelegten, auf deſſen Stelle ſich auch vorhin Feſtungswerke befanden, benutzt werden.

In der Stadt ſelbſt ſind die Hauptſtraßen ſowohl als die Nebenſtraßen, nach der Art aller alten Städte, gröſtentheils eng. In den Vorſtädten aber ſind die Hauptſtraßen ziemlich breit.

Die Stadt ſelbſt hat weiter gegenwärtig vier Kirchen, außer denſelben aber wenige, nur vier bis fünf öffentliche Gebäude, 634 Häuſer und 71 Scheuern, alſo überhaupt über 700 Gebäude e).

Die

e) Nach einer im Jahre 1767 vor der damals bevorſtehenden Einrückung der Reichsdeputation zur Kammergerichts-Viſitation vorgenommenen und nachher durch

Die öffentlichen Plätze und Straßen ſind folgende:

1.) der **Buttermarkt.** Er macht ungefehr den Mittelpunkt der Stadt aus, und iſt ein ziemlich großer Platz, aber, ſo wie der gröſte Theil der Stadt, nicht gleich und eben, ſondern abhängig. Er führt aus der untern nach der obern Gegend der Stadt, oder genauer, von der Krämergaſſe und von der Häuſergaſſe, auf der rechten Hand nach dem Kornmarkte, auf dem linken aber nach dem Wildbacherthore. Buttermarkt.

Die gewöhnliche Wochenmärkte, deren wöchentlich zwey, am Mittwoche und am Sonnabende, in der Stadt gehalten zu werden pflegen, und die Jahrmärkte, deren jetzt jährlich ſechs angeordnet ſind, der

den nun abgelebten Notarium, Johann Juſtus Nold, vollſtändig gemachten Zählung der Häuſer und ſämmtlichen Gebäude.

Nach einer andern mir vorliegenden Abſchrift des im Jahre 1767 aufgenommenen Häuſerverzeichniſſes, belief ſich die Zahl der in der Stadt befindlichen Häuſergrade auf 630. Dieſes Verzeichniß iſt ſo vollſtändig, daß die ſämmtlichen Häuſer der Stadt, einzeln nach den Nummern, die Namen der damaligen Eigenthümer derſelben, und ſogar! die Namen der in den Häuſern wohnhaften Miethsleute, darinnen aufgezeichnet ſind.

der erſte nemlich im Frühlinge, am Mittwoche vor Palmſonntag, der zweyte im Sommer, am Mittwoche vor dem Johannisfeſte, der dritte im Auguſtmonate, am Mittwoche vor dem Bartholomäifeſte, der vierte im Herbſte, am Mittwoche vor dem Feſte Simons und Judä, der fünfte am Mittwoche nach Michaelis, der ſechſte endlich im Winter, am Mittwoche vor dem Nicolaifeſte, werden alle auf dieſem Platze gehalten; und von einem der unentbehrlichſten Lebensmittel, welche an den Wochenmärkten hier feil gehalten zu werden pflegen, von der Butter hat er ſeinen Namen.

Um dieſen Platz herum ſtehen die meiſten der Stadt gehörigen öffentlichen Gebäude.

Unter denſelben bemerken wir zuerſt das vorzüglichſte derſelben, die Stiftskirche. Dieſes ſehr alte und ſehr maſſive ſteinerne Gebäude ſteht an der linken Seite des Buttermarktes, und fällt dem Heraufſteigenden durch ſein ehrwürdiges Alterthum und durch ſein Gothiſches Anſehen ſo ſehr in die Augen, daß ich beym Durchmarſche der Kriegsheere, alte Krieger geſehen habe, die bey der Erblickung deſſelben ihren jüngern weniger aufmerkſamen Kameraden zuriefen: Sieh! Kamerad! eine ſchöne Kirche. Vor dieſer Kirche, oder wenn man will,

an

der linken Nebenſeite derſelben, befindet ſich ein kleiner, ungefehr 200 Schuhe langer und 50 bis 60 Schuhe breiter, mit einer niedrigen Mauer eingefaßter und mit drey Reihen von dermalen noch jungen Lindenbäumen beſetzter Platz, zu welchem an der am höchſten liegenden Seite eine ſechs Stufen hohe Treppe führt. An der gegenüber befindlichen tiefer liegenden Seite hat er noch einige andere Eingänge, von denen einige mit der Erde völlig gleich ſind. Dieſer kleine Vorplatz der Kirche diente ehemals zum Begräbnißplatze f). Jetzt iſt er aber großentheils gepflaſtert und den Spazierluſtigen zum täglichen Spaziergange gewidmet, und iſt bey üblem Wetter, welches eine Ausflucht vor die Thore der Stadt verbietet, zu dieſem Zwecke ziemlich bequem, obgleich die meiſtens über ihn hinwegſtreichende ſehr ſcharfe und durchdringende Luft den meiſten Spaziergängern ſehr empfindlich iſt *).

Das

f) Er war zu dieſer Zeit ungleich größer, als er jetzt iſt. Da aber die an demſelben herziehende Straße ſo eng war, daß ſie mit Bequemlichkeit nicht befahren werden konnte, ſo hat man mit einem Theile dieſes ehemaligen Kirchhofes, derſelben eine hinlängliche Erweiterung gegeben. Die dermalen auf dieſem Platze befindliche Allee von jungen Lindenbäumen wurde im Jahre 1790 angelegt.

*) Von der Seite dieſes Vorplatzes ſiehet man die Kirche

Das Schiff der Stifts- oder Hauptkirche hat ungefehr vierzig Schritte oder achtzig Schuhe in der Länge, und ungefehr ſiebenzig Schuhe in der Breite.

Dieſe Kirche hat ein ſehr hohes, durch 16 große ſteinerne Säulen geſtütztes, ſehr ſtarkes Gewölbe, und faßt 28 beſondere Altäre. Sie iſt gegenwärtig, ſchon ſeit mehrern Jahrhunderten, dem gemeinſchaftlichen Gottesdienſte der beiden Religionen, dem katholiſchen Gottesdienſte, und dem Gottesdienſte des Augsburgiſchen Glaubens-Bekenntniſſes, in der Maaße gewidmet, daß eigentlich im Chore der Kirche der katholiſche, im Schiffe derſelben aber der lutheriſche Gottesdienſt gehalten werden ſoll. Zur Zeit des lutheriſchen Gottesdienſtes iſt daher auch das Chor der Kirche geſchloſſen. Zur Zeit des katholiſchen Gottesdienſtes aber iſt es den Verehrern deſſelben nicht verwehrt, auch im Schiffe der Kirche ihre Andacht zu pflegen. Man findet hier auch immer zur Zeit des katholiſchen Gottesdienſtes, inſonderheit Beterinnen, Perſonen des andern Geſchlechts, welche das Geſicht nach dem Chore gekehrt, hier ihr

auf der Vignette abgebildet, welche ſich auf dem Titelblatte des zweyten Theils dieſer unſerer Geſchichte und Beſchreibung der Stadt befindet.

ihr Gebet verrichten. Im Chore befindet ſich nehmlich der hohe Altar. An dieſem verrichten die zu dem der heiligen Jungfrau Maria gewidmeten Collegiatſtifte gehörigen Geiſtlichen den Gottesdienſt, ſowohl an den Sonn- und Feſttägen, durch das Leſen der Meſſen, und die Beſorgung des Hochamtes, als täglich, indem ſie Morgens, frühe um fünf Uhr, und Nachmittags um drey Uhr, die gewöhnlichen Stunden abſingen.

Dieſes Collegiatſtift beſteht gegenwärtig, nur noch aus vier Geiſtlichen, nehmlich aus dem Dechante deſſelben, dem Scholaſter, und aus zwey Canonicis. Die Pfründen der letztern, dürften gegenwärtig jährlich, ungefehr ſieben bis achthundert Gulden ertragen g).

Das Schiff der Kirche hat drey Thüren, nemlich an der Vorderſeite und an den beiden Nebenſeiten. Die erſtere wird für die Hauptthüre gehalten, weil ſie dem hohen Altare grade gegenüber iſt.

Der Chor hat nur eine Thüre, an der Nebenſeite der Kirche.

Rech=

g) In ſolchen Jahren, in welchen der Preis des Getreides ſteiget, ſollen die Einkünfte dieſer Pfründen auch wohl bis auf neunhundert Gulden ſteigen.

Rechter Hand der Hauptthüre der Kirche befindet ſich ein großer ſteinerner Taufſtein, und in demſelben ein ſehr alter zinnerner Keſſel. Dermalen wird aber weder von jenem, noch von dieſem, einiger Gebrauch gemacht.

Die im Schiffe der Kirche befindliche Kanzel iſt den Predigten des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes dergeſtalt ausſchlieslich gewidmet, daß es keinem Prieſter der katholiſchen Kirche ſie zu betreten freyſtehet. Auf der im Chore befindlichen Kanzel pflegt an Sonn- und Feſttägen, gewöhnlich eine Predigt von einem Franziskaner-Mönche gehalten zu werden.

Im Schiffe der Kirche befinden ſich gegenwärtig zwey Orgeln, von welchen beiden das Eigenthum der Stadt, und inſonderheit der lutheriſchen Gemeine, zuſteht. Die neue, im Jahr 1787 erbaute Orgel iſt über der Hauptthüre der Kirche, dem Chore gegenüber aufgeſtellt, hat 14 große Hauptpfeifen, 93 kleinere Pfeifen und 36 Regiſter, welche gewöhnlich geſpielt werden, überdies aber noch 12 Regiſter, welche nicht geſpielt zu werden pflegen, alſo im ganzen 48 Regiſter. Sie iſt von den ihrer Geſchicklichkeit halber berühmten Inſtrumentenmachern, den Brüdern Stumme, zu

Rhauen

Rhauen Sulzbach, bey Kreuzenach auf dem Hunns-rücken erbaut, und hat 5115 Gulden gekoſtet.

Die alte Orgel iſt jetzt nicht mehr im Gebrauche.

Im Chore, unten an der rechten Seite deſſelben, findet ſich noch eine dritte, dem katholiſchen Gottesdienſte ausſchließend gewidmete, auch noch neue Orgel.

Im Schiffe der Kirche iſt der Raum, theils durch die in der Runde herum angebrachten Bühnen oder Emporkirchen für die Männer, theils durch eine Menge mit hölzernen Gitterwerken umgebener und verſchloſſener Kirchenſtühle, ſo ſehr verengt, daß der Umfang deſſelben weit kleiner zu ſeyn ſcheinet, als er wirklich iſt. Alle dieſe verſchloſſenen Kirchenſtühle, welche ihre Bewohner der Verſammlung der übrigen Gemeine verbergen, ſind ein Eigenthum der Privatperſonen und ihrer Familien, welches ſich auf Kinder und Enkel vererbet. Auch bey vielen, ganz offenen Weiberſtühlen ſowohl, als auch auf einigen Männerbühnen, tritt eben dieſer Fall ein. Doch ſind alle die in der Mitte der Kirche befindlichen offenen Weiberſtühle ſowohl, als die Plätze auf den meiſten übrigen Männerbühnen, kein Privateigenthum. Es iſt merkwürdig, wie ſehr die Preiſe dieſer

ſer Kirchenſtühle ſeit einem Jahrhunderte gefallen ſind.

Zu Anfang dieſes Jahrhunderts koſtete ein offener Weiberſtuhl, in der Mitte der Kirche, 50 Gulden. Jetzt wird er für 3 und höchſtens für 5 Gulden verkauft. Ein verſchloſſener und ganz mit Brettern zugemachter Stuhl für eine Familie wurde ehemals für 200 und mehrere Gulden verkauft. Kürzlich kaufte ein Wetzlariſcher Einwohner einen ſolchen Stuhl für 25 Gulden.

An der rechten Seite der Männerbühne, zwey Treppen hoch, der Kanzel grade gegenüber, iſt ein großer verſchloſſener und mit 14 großen Spiegelfenſtern verſehener, und neben demſelben ein kleinerer mit vier Spiegelfenſtern verſehener Kirchenſtuhl befindlich, von denen der letztere dem dem Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe zugethanen Präſidenten des Reichskammergerichts und deſſen Familie, der erſtere aber, den zu dieſem Glaubensbekenntniſſe gehörigen Beyſitzern dieſes Reichsgerichts und ihren Familien ausſchließend gewidmet iſt. Beyde Stühle ſind bey der Errichtung deſſelben in der Stadt, vom Stadtrathe zu dieſem Zwecke eingerichtet worden.

An der linken Seite der Kirche, nahe am Chore, findet ſich in einem verſchloſſenen, und nur zur

Zeit

Zeit des katholiſchen Gottesdienſtes geöffneten Schranke, ein ſehr altes und ſehr großes hölzernes Bild von ſehr ſchlechter Bildhauerarbeit, welches eine Abnehmung vom Kreuze vorſtellt, und zur Zeit unſerer leichtgläubigen Vorfahren, im Rufe einer vorzüglichen Heiligkeit, und ſogar! der Wunderthuerey, geſtanden haben ſoll h). Heutiges Tages, gehört aber der Aberglauben und die Andächteley, auch ſelbſt bey den aufgeklärten Bekennern der katholiſchen Kirche, ſo wenig mehr zu den Sitten der Zeit, daß man nicht mehr ſehr häufige Beyſpiele der Verehrung, welche dieſem wunderthätigen Bilde gezollt wird, wahrnehmen ſoll.

In der Mitte der Kirche hängt ein die heilige Jungfrau mit dem Chriſtuskinde vorſtellendes, wahrſcheinlich hölzernes Bild, ſchwebend vom Gewölbe der Kirche herab. Dieſes Bild iſt mit ſieben Engeln umgeben, welche in der ältern Zeit die Schilde der ſieben Zünfte trugen, aus denen in jener Zeit die Wetzlariſche Bürgerſchaft beſtand.

Wahrſcheinlich dienten dieſe ſieben Arme, vor der

h) Der Sage nach iſt dieſes Bild ſo alt, daß ſich das Alter deſſelben bis auf die Zeit der Erbauung der Kirche erſtrecken ſoll.

der Kirchenverbeſſerung, zu einer ſogenannten ewigen Lampe, welche zur Verehrung des Bildes von den ſieben Zünften unterhalten wurde.

Der lutheriſche Altar, an welchem das heilige Abendmahl ausgetheilt zu werden pflegt, iſt an der rechten Seite der Kanzel, dicht an der Seite des Chores. Nahe an demſelben, in den hier befindlichen offenen an einem rothen Ausſchlage kenntlichen Stühlen, pflegen die Kammergerichts-Prokuratoren und Advokaten, und die ſich in der Stadt aufhaltenden ausgezeichneten Fremden, beym Gottesdienſte ihre Sitze zu nehmen.

Die Mitglieder des Stadtraths haben ihre, durch einen Ausſchlag von grünem Tuch kenntlich gemachte Stühle, mitten in der Kirche, in zwey an den Weiberſtühlen vorbeylaufenden Reihen.

An den meiſten Säulen der Kirche ſind Grabſteine, meiſtens von Marmor, mit Innſchriften und mit Wappen angebracht, an einigen derſelben auch die Leichenkronen, mit welchen eine in vielen oberteutſchen Städten allgemeine Sitte, die Särge der im ledigen Stande ſterbenden Perſonen beyderley Geſchlechts, zu zieren pflegt, aufgeſtellt.

Unter den in der Kirche befindlichen Grabſteinen

zeich-

zeichnen ſich nur einige wenige, durch ihr Alterthum ſowohl, als andere Merkwürdigkeiten aus. Der älteſte derſelben befindet ſich hinter der Kanzel, an der rechten Seite des Durchganges von der Kirchthüre nach dem Chore. Er iſt viereckt, ungefehr zwey Schuhe hoch über dem Erdboden erhaben, von eben dem rothen Sandſteine, aus welchem die Kirche und der neuere Kirchthurm gebauet ſind, und in der Mitte mit einem erhöheten eiſernen Gitter verſehen. Innerhalb dieſes Gitters findet ſich eine mit einem hölzernen Deckel bedeckte Höhlung und in derſelben einige Menſchenknochen.

An drey Seiten iſt er mit einer ſehr alten und ſchwer leſerlichen Mönchſchrift umgeben, von welcher man an der hintern Seite nur noch die Jahrzahl 1200 oder 1201 (MCCI) alſo das Ende des zwölften oder den Anfang des dreyzehenten Jahrhunderts mit Mühe erkennt. Er ſoll einem aus dem Geſchlechte der von Nordeck zur Rabenau geſetzt ſeyn.

Ein anderer ausgezeichneter Grabſtein findet ſich rechter Hand am lutheriſchen Altare. Dieſes Grabmal iſt mit einer länglich-viereckigen, ungefehr fünf Schuhe langen, meſſingenen Platte belegt. Die auf derſelben befindliche noch ſehr leſerliche Inn-

ſchrift lehrt; daß Liſa Schutzbar, genannt Milchling, am 18ten Februar 1425 geſtorben ſey, und hier begraben liege. Ehemals ſoll ſich neben dieſem Grabmale noch ein ähnliches, des Gatten dieſer Liſe von Milchling, hier befunden haben, daſſelbe aber ſchon vor langer Zeit weggenommen worden ſeyn.

An einer im Schiffe der Kirche befindlichen Säule befindet ſich das Epitaphium des Magiſters Helle, eines evangeliſch-lutheriſchen Pfarrers, welcher der zweyte Geiſtliche war, der die chriſtliche Lehre nach den Grundſätzen des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes in der Stadt lehrte.

In dieſer Kirche iſt ſchon ſeit länger als zwey Jahrhunderten, das ſogenannte Simultaneum zwiſchen der katholiſchen und der lutheriſchen Gemeine eingeführt. Die Stunden, in welchen der Gottesdienſt von den beyden Religionsverwandten gehalten wird, wechſeln daher miteinander ab, und der lutheriſche Gottesdienſt muß eben daher auch zu einer für den gröſten Theil der Einwohner ſehr unbequemen Zeit gehalten werden. Der vormittägige Gottesdienſt fängt nemlich jetzt um ſieben Uhr an, und muß um neun Uhr geendiget ſeyn, wor-

worauf der katholiſche Gottesdienſt beginnt und faſt bis zum Mittage fortdauert.

Der zweyte lutheriſche Gottesdienſt fängt in dieſer Kirche Mittags um *zwölf* Uhr an, und muß um *zwey* Uhr geendiget ſeyn, worauf der katholiſche Gottesdienſt wieder anfängt.

Die äußere Geſtalt der Kirche iſt im altgothiſchen Geſchmacke mit vielen hervorragenden Spitzen und ſteinernen Kreuzen, ſonſt aber ziemlich einfach, nur mit ſparſamer und dabey ſehr roher Bildhauerarbeit geziert. Die ganze Bauart der Kirche iſt dieſem altgothiſchen Geſchmacke angemeſſen, nemlich ziemlich plump, aber ſo maſſiv, daß ihre Dauer auf Jahrtauſende berechnet zu ſeyn ſcheinet. Sie iſt, wie mehrere Gothiſche Kirchen des Mittelalters, in der Geſtalt eines *länglichen Kreuzes* gebauet. Dieſer Geſtalt nach hat ſie an der linken Nebenſeite, nach dem Buttermarkte hin, einen ſogenannten Vorſprung. Am zugeſpitzten Giebel dieſes Vorſprunges, deſſen beyde Seiten mit zwey kleinen, viereckten, ſteinernen Thürmen umgeben ſind, ſiehet man in drey Abſonderungen die Ueberbleibſel eines uralten, drey männliche Geſtalten in Lebensgröße vorſtellenden, mit Innſchriften verſehenen Gemäldes, an dem man faſt aber nichts mehr, als die Köpfe

der

ſchrift lehrt; daß Liſa Schutzbar, genannt Milchling, am 18ten Februar 1425 geſtorben ſey, und hier begraben liege. Ehemals ſoll ſich neben dieſem Grabmale noch ein ähnliches, des Gatten dieſer Liſe von Milchling, hier befunden haben, daſſelbe aber ſchon vor langer Zeit weggenommen worden ſeyn.

An einer im Schiffe der Kirche befindlichen Säule befindet ſich das Epitaphium des Magiſters Helle, eines evangeliſch-lutheriſchen Pfarrers, welcher der zweyte Geiſtliche war, der die chriſtliche Lehre nach den Grundſätzen des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes in der Stadt lehrte.

In dieſer Kirche iſt ſchon ſeit länger als zwey Jahrhunderten, das ſogenannte Simultaneum zwiſchen der katholiſchen und der lutheriſchen Gemeine eingeführt. Die Stunden, in welchen der Gottesdienſt von den beyden Religionsverwandten gehalten wird, wechſeln daher miteinander ab, und der lutheriſche Gottesdienſt muß eben daher auch zu einer für den gröſten Theil der Einwohner ſehr unbequemen Zeit gehalten werden. Der vormittägige Gottesdienſt fängt nemlich jetzt um ſieben Uhr an, und muß um neun Uhr geendiget ſeyn, wor-

worauf der katholiſche Gottesdienſt beginnt und faſt bis zum Mittage fortdauert.

Der zweyte lutheriſche Gottesdienſt fängt in dieſer Kirche Mittags um zwölf Uhr an, und muß um zwey Uhr geendiget ſeyn, worauf der katholiſche Gottesdienſt wieder anfängt.

Die äußere Geſtalt der Kirche iſt im altgothiſchen Geſchmacke mit vielen hervorragenden Spitzen und ſteinernen Kreuzen, ſonſt aber ziemlich einfach, nur mit ſparſamer und dabey ſehr roher Bildhauerarbeit geziert. Die ganze Bauart der Kirche iſt dieſem altgothiſchen Geſchmacke angemeſſen, nemlich ziemlich plump, aber ſo maſſiv, daß ihre Dauer auf Jahrtauſende berechnet zu ſeyn ſcheinet. Sie iſt, wie mehrere Gothiſche Kirchen des Mittelalters, in der Geſtalt eines länglichen Kreuzes gebauet. Dieſer Geſtalt nach hat ſie an der linken Nebenſeite, nach dem Buttermarkte hin, einen ſogenannten Vorſprung. Am zugeſpitzten Giebel dieſes Vorſprunges, deſſen beyde Seiten mit zwey kleinen, viereckten, ſteinernen Thürmen umgeben ſind, ſiehet man in drey Abſonderungen die Ueberbleibſel eines uralten, drey männliche Geſtalten in Lebensgröße vorſtellenden, mit Innſchriften verſehenen Gemäldes, an dem man faſt aber nichts mehr, als die Köpfe

der

der an den beyden Seiten befindlichen Geſtalten erkennen kann. Die mittelſte und gröſte dieſer Figuren iſt ganz verlöſcht.

Von der auf der rechten Seite iſt noch wenig mehr als der Kopf ſichtbar. Die Figur auf der linken Seite aber hat ſich noch faſt gänzlich erhalten i).

Nach der gemeinen Sage ſollen dieſe Figuren die Erbauer der Kirche vorſtellen.

Dieſe Mahlerey iſt aber ſehr wahrſcheinlich lange nicht ſo alt, als die Kirche ſelbſt. Von einem Gemählde aus der Zeit der Erbauer der Kirche, einem über achthundert Jahre alten Fresko-Gemählde, würde zuverläſſig keine Spur mehr vorhanden ſeyn. Höchſtens mögte daſſelbe das Alter des neuen großen Thurmes erreichen.

An dieſer linken Nebenſeite der Kirche, nahe bey der an derſelben befindlichen Thüre, bemerkt man eine ganz kleine, ungefehr einen Stock hohe, dicht an die Mauer der Kirche angebauete Kapelle. Die äußere Geſtalt dieſer Kirche zeigt bald, daß ſie in der neuern Zeit, erſt vor ungefehr achtzig oder höchſtens hundert Jahren, an die Kirche angebaut wor-

i) Dieſes Gemähldes iſt auch in unſerer Geſchichte der Stadt Wetzlar in anderer Rückſicht Erwähnung geſchehen.

worden ſeyn müſſe. Sie ſoll ihre Erbauung dem Wahne eines Privatmannes, der dadurch die Huld der Gottheit zu verdienen wähnte, zu verdanken haben, und iſt wenigſtens durch den ganz unrechten Ort, an dem ſie angebracht iſt, durch die Verunſtaltung, welche das Gebäude der Kirche dadurch gelitten hat, von der Geſchmackloſigkeit ihres Erbauers ein bleibendes Denkmahl.

An eben dieſer linken Nebenſeite der Kirche ſiehet man eine anſehnliche Menge größerer und kleinerer Grabſteine, welche an der Mauer der Kirche befeſtiget ſind. Unter denſelben zeichnen ſich einige durch ihre ſehr alte Innſchriften aus dem funfzehenten und ſechzehenten Jahrhunderte aus.

Das älteſte dieſer Grabmahle, welches ich habe entdecken können, iſt vom Jahre 1484. Es findet ſich in der Mauer zur linken Seite des Haupteinganges zum Chore.

Ueber einer ziemlich roh, in Basrelief gearbeiteten Vorſtellung der Verkündigung Mariens, bemerkt man folgende, nicht mehr ganz leſerlichen Ueberſchrift:

Ao dmj 1484
obierunt lodivicus
pius ecles.
in pace amen.

Außer dieſem Grabſteine bemerken wir hier noch die, welche das Ableben der im zweyten Theile dieſes Werkes, in der Geſchichte der Stadt, im 39ſten und 45ſten §. erwähnten Wetzlariſchen Rathsſchöffen Johann Braun Ritter und Johann Schuler, und des im 63ſten §. in der Note *** erwähnten Rathsſchöffen, Anton Kupferſchmidt, anzeigen.

Unter den neuern iſt das Grabmahl des ehemaligen Wetzlariſchen Geſchichtſchreibers, des Stadtſyndici, Johann Philipp Chelius, vorzüglich bemerkungswürdig.

Ueber der Mitte der Kirche beſteht der Giebel derſelben aus drey ſteinernen Spitzen, welche drey ſpitze Winkel bilden.

An der linken Seite des Chores iſt die Sakriſtey, an der rechten Seite deſſelben aber noch eine beſondere kleine Kapelle angebauet, welche ſehr alt zu ſeyn ſcheinet.

Der auf dieſer alten Kapelle befindliche hölzerne Aufſatz dient dem Stifte zum Speicher. Unter dem Chore befindet ſich ein ſehr guter Keller.

Zu dieſer Kirche gehöret der an die Vorderſeite derſelben ſtoßende große ſteinerne Thurm. Sein äuſſeres Anſehen zeigt ſchon ſehr kenntlich, daß er

weit

weit jünger als die Kirche ſeyn müſſe. Er iſt zwar in einem neugothiſchen, aber großen und nicht ſchlechten Geſchmacke gebauet.

Der Baumeiſter deſſelben hat Dauer und Feſtigkeit mit Zierde und Schönheit zu verbinden geſucht, und man kann nicht ſagen, daß er unglücklich in der Erreichung ſeines Zweckes geweſen ſey. Die Bauart des Gebäudes iſt von lauter faſt durchgängig ganz gleich gehauenen Quaderſteinen, aus einem rothen Sandſteine, welcher, der Sage nach, ehemals nicht weit von der Stadt in großer Menge gebrochen worden ſeyn ſoll. Bey dieſer dem Zwecke der Dauer und Feſtigkeit ſehr angemeſſenen Bauart, iſt eine ſehr große Menge großentheils nicht ſchlechter Bildhauerarbeit mit Verſchwendung an demſelben angebracht.

Ein Alter von wenigſtens vier Jahrhunderten hat ſehr viele dieſer künſtlichen Figuren verſtümmelt. Von vielen derſelben, z. B. von den Geſtalten einiger ziemlich gros ſcheinender Thiere, die an einer zum Waſſerableiten beſtimmten Stelle angebracht waren, ſiehet man nur noch die ganz kenntlichen Trümmer. Viele derſelben haben ſich aber auch noch faſt ganz unverſehrt erhalten.

Bey der Erbauung dieſes Gebäudes war die

Ab-

ſicht, zwey dergleichen einander ganz gleiche Thürme nebeneinander zu erbauen. Nach dieſem Zwecke richtete der Baumeiſter den Plan des Gebäudes ein. In dieſer Abſicht lies er den Grund, auf welchem der zweyte Thurm aufgeführt werden ſollte, zugleich mit dem wirklich vollführten Thurme legen. Dieſe Abſicht iſt noch ſehr leicht am Gebäude bemerkbar.

Mit geringer Aufmerkſamkeit bemerkt man dicht an dem Thurme die bereits fertigen unteren, aus eben den am Thurme befindlichen rothen Quaderſteinen aufgeführten Mauern, alſo das Fußgeſtell, auf welches der zweyte Thurm gebaut werden ſollte.

Wir kennen in unſerm Vaterlande ſowohl, als außer demſelben mehrere Kirchthürme, deren Erbauung ungefehr in eben dieſe Zeit fällt, und bey welchen ein ganz ähnlicher Fall eintritt; z. B. bey dem Thurme des mit Recht hochberühmten Münſters zu Strasburg, und bey dem an der Domkirche zu Cölln befindlichen Thurme.

Wahrſcheinlich war der große Koſtenaufwand, welchen der erſte Thurm erfordert hatte, die Urſache, warum die Erbauung dieſes zweyten Thurmes unterblieb. Wir glauben mit gutem Grunde zu vermuthen, daß die auf dieſen Thurm gewandten Koſten, der noch ſehr wohlfeilen Zeit ſeiner Erbauung

un=

ungeachtet, ſo beträchtlich geweſen ſeyn müſſen, daß ſie den Unternehmern des Baues, dem Wetzlariſchen Collegiatſtifte zu ſchwer geworden zu ſeyn ſcheinen.

Nicht lange nach der Vollendung dieſes koſtſpieligen Baues ſcheinen nemlich die Einkünfte des Collegiatſtiftes zur Erhaltung aller der vor dieſer Zeit zu demſelben gehörig geweſenen Geiſtlichen, nemlich 15 Stiftsherrn oder Canonicorum und 46 Vicarien, nicht mehr zugereicht zu haben.

Ohne Zweifel war es dieſer Mangel, welcher den Erzbiſchof von Trier nicht einmal volle hundert Jahre nach der Erbauung des Thurmes bewog, eine päbſtliche Bulle zu erwirken, durch welche die Zahl der Stiftsherrn ſowohl, als der Vikarien, ſehr beträchtlich vermindert wurde.

Wir glauben, daß noch folgende, den ebenerwähnten Wetzlariſchen Stiftsthurm betreffende Bemerkungen hier eine Stelle verdienen.

Der Geſchmack, in welchem der Thurm des Strasburgiſchen Münſters gebauet iſt, hat mit dem, welchen man am Wetzlariſchen Stiftsthurme bemerkt, einige Aehnlichkeit. Man ſiehet nicht allein an dieſem eine verhältnißmäßig nicht ungleiche Menge von Bildhauerarbeit, wie an jenem;

ſon-

ſondern man findet auch auf demſelben eine Fläche mit einer Gallerie, welche der in der Mitte des Strasburgiſchen Münſters befindlichen ſogenannten Platte nicht unähnlich, aber verhältnißmäßig weit kleiner als dieſe iſt.

Die ſogenannte Platte auf dem genannten Münſter iſt die erſte Abſtufung, von welcher an der Thurm ſich zuzuſpitzen beginnt. Es ſcheint, daß dieſes bey der ähnlichen Abſtufung des Wetzlariſchen Kirchthurmes ebenfalls die Abſicht des Baumeiſters war, daß dieſes nemlich die Mitte des Thurmes ſeyn, und daß von dieſer Platte oder Gallerie an die Zuſpitzung des Thurmes beginnen ſollte. Nach dieſem Plane ſollte der Thurm alſo noch einmal ſo hoch werden, als die Höhe vom Fundamente bis zu dieſer Abſtufung beträgt. Die Ausführung dieſes Entwurfes aber unterblieb, wahrſcheinlich weil die auf dem Thurmbau ſchon verwandten ſchweren Koſten die Kräfte des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes bereits erſchöpft hatten. Da dieſe die Vollendung des Thurmes nach dem Plane des Baumeiſters nicht mehr geſtatteten, ſo ſah man ſich genöthiget, den Thurm ſtatt der im Entwurfe liegenden ſteinernen, dem Strasburgiſchen Münſter ähnlichen Zuſpitzung, mit einer hölzernen Spitze zu verſehen, um hier

dem

dem Thurmwächter oder Thürmer, nach der Wetzlariſchen Volksſprache, eine Wohnung zu verſchaffen. Die ältere, vielleicht mit dem Thurmbaue gleich alte hölzerne Zuſpitzung, war auch wahrſcheinlich ungleich höher, als die jetzt vorhandene. Denn der Wetzlariſche Syndicus, Johann Philipp Chelius, in ſeiner Beſchreibung der Stadt, meldet, daß der Thurm in jener ältern Zeit mit einem hohen und geſpitzten Helme verſehen geweſen ſey.

Als dieſer hölzerne Helm, deſſen Höhe wahrſcheinlich dem ſteinernen Gebäude des Thurmes immer noch einigermaßen entſprach, das Schickſal hatte, vom Feuer verzehrt zu werden *), fand man die Erbauung einer dem verbrannten Helme gleich hohen Spitze, wahrſcheinlich ſchon zu koſtſpielig, und begnügte ſich, zur Erſparung des Aufwandes, den Thurm mit dem noch vorhandenen hölzernen Kronendache, wie es der eben genannte Chelius ganz richtig nennt, zu verſehen.

Denn gegen die Höhe des ſteinernen Gebäudes des Thurmes iſt dieſer gegenwärtige hölzerne Aufſatz, dieſe ſogenannte Krone, unverhältnißmäßig niedrig.

Noch

*) Siehe hier unſere Wetzlariſche Geſchichte, im zweyten Theile, im 16ten §. des erſten Abſchnittes, Seite 46.

Noch eine andere ſehr kenntliche Aehnlichkeit, welche dieſer Thurm mit dem Thurme des Strasburgiſchen Münſters hat, iſt die, daß das ganze Gebäude nach dem Entwurfe des Baumeiſters, wie beym Strasburgiſchen Münſter, aus zwey neben einander ſtehenden Thürmen beſtehen ſollte, daß wirklich auch der Grund zu zwey Thürmen gelegt wurde, daß aber die Erbauung des zweyten Thurmes eben ſo, wie beym Strasburgiſchen Münſter unterblieb, und des großen Aufwandes halber unterbleiben muſte.

Dieſe Aehnlichkeit, bey welcher man ſich überdies noch erinnern muß, daß die Kräfte des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes immer ſehr weit unter denen des Strasburgiſchen Domſtiftes waren, führt auf die uns wahrſcheinlich dünkende Vermuthung, daß ein Schüler des Baumeiſters des genannten Münſters, des berühmten Erwins von Steinbach, vielleicht ſein Sohn Mathias, der ebenfalls ein geſchickter Baumeiſter war, der Erbauer dieſes Thurmes geweſen ſey.

Erwin ſelbſt läßt ſich nicht dafür annehmen; denn er ſtarb 18 Jahre vor der Erbauung unſers Thurmes, im Jahre 1318 k).

An

k) Siehe die im Jahre 1780 zu Strasburg erſchienene

An der linken Nebenſeite des Thurmes, grade über dem offenen Durchgange, in der Höhe eines Stockwerkes, iſt eine kleine Gallerie angebracht.

In dieſem jetzt beſchriebenen Thurme befinden ſich ſowohl die Uhr, als die Glocken.

Der hier befindlichen Glocken ſind fünf.

Die gröſte derſelben wird hier die Dammerich genannt. Dieſe erſt vor ſiebenzehen Jahren neuumgegoſſene Glocke wiegt 35 Centner, und ſoll der Stadt elfhundert Gulden gekoſtet haben.

Sie pflegte ehemals allein, ohne die Mitläutung der übrigen kleinen Glocken, nur bey folgenden drey außerordentlichen Gelegenheiten angezogen zu werden:

1) wenn der Thurmwächter, beym Tage ſowohl als bey der Nacht Feuer in der Stadt aufgehen, eine Feuersbrunſt ausbrechen ſah,

2) wenn der Stadtrath über ſchwere Verbrecher ein peinliches Halsgericht hielt; und

3) wenn der Wächter wahrnahm, daß fremdes Kriegsvolk ſich der Stadt näherte.

Mit den übrigen kleinern Glocken aber pflegt ſie ſowohl

Déscription nouvelle de la Cathédrale de Strasbourg et de sa fameuse tour, par Joseph Schweighäuser, Notaire Apostolique, Seite 23.

ſowohl an Sonn- und Feyertägen, zur Verkündung der Stunden des Gottesdienſtes, als auch bey feyerlichen Beerdigungen, geläutet zu werden.

Dieſem urſprünglichen Zwecke des Gebrauches dieſer größern Glocke entſpricht die hier folgende, auf derſelben befindliche Lateiniſche Innſchrift ziemlich genau:

Proditur his Signis,

Fur, latro, mors, hostis et ignis l).

In der neuern Zeit war das Anziehen dieſer Glocke nur noch in den beyden erſtgemeldeten Fällen, wenn nemlich der Thurmwächter eine Feuersbrunſt in der Stadt ausbrechen ſah, und wenn der Stadtrath über ſchwere Verbrecher peinliches Gericht hielt, gewöhnlich und im erſterwähnten Falle, zur Herbeyſchaffung ſchleuniger Hülfe und Aufweckung der Einwohner zur Nachtzeit, nöthig.

Im letztern dritten Falle aber, wenn der Thurmwächter die Annäherung fremder Kriegsvölker wahrnimmt, iſt das Anziehen der Glocke jetzt nicht mehr üblich, ſondern der Thurmwächter pflegt

l) Dieſes Zeichen pfleget anzukündigen den Dieb, den Straßenräuber, den Tod, den Feind und das Feuer.

pflegt in dieſem Falle ein Zeichen mit der Trompete zu geben.

Die zweyte der hier hängenden Glocken pflegt in der Wetzlariſchen Volksſprache die Vater-Unſer-Glocke genannt und Mittags um 12 Uhr geläutet zu werden.

Die dritte Glocke wird um elf Uhr Morgens geläutet, und heißt daher die Elfuhr-Glocke; die vierte aber um neun Uhr Abends, und heißt daher die Neunuhr-Glocke.

Dieſe ſämmtlichen Glocken hängen in der Mitte des Stiftsthurmes, daher der grade unter denſelben, dicht vor der Hauptthüre der Kirche befindliche kleine freye Platz unter den Glocken genannt zu werden pflegt.

Von der Erde bis zur Uhr und zur Stelle, wo im Thurme die Glocken hängen, zählt man 108 Stufen, bis zur Wohnung des Thurmwächters aber 185 Stufen, und bis in die äuſſerſte Spitze des Kronendaches noch 32, alſo zuſammen 217 Stufen.

Die ganze Höhe des Thurmes, von der Erde bis zur Spitze, beträgt 192 Schuhe.

Die unter dem vorhin erwähnten Kronendache des Thurmes befindliche Wohnung des Thurmwächters beſteht aus einer Stube, einer daran ſtoßenden

Kammer, einer Küche, und noch einer über dieſen Gemächern befindlichen Kammer.

Neben dem jetzt beſchriebenen Stiftsthurme, auf dem Platze, welchen die zu dieſem Thurme, und inſonderheit zum Fundamente des ungebaut geblie- benen zweyten Thurmes gehörigen Mauern einſchlieſ- ſen, befindet ſich noch ein ſehr alter kleiner Thurm mit einem hölzernen Dache. Er iſt ſehr viel niedri- ger als der große Stiftsthurm, und ſtoßet ganz dicht an die Kirche an.

Die Bauart, welche ſich an dieſem kleinen Thurme findet, iſt von der Bauart der Kirche ſelbſt ſowohl, als der ihres großen Thurmes ſehr kenntlich verſchieden, und nach allen Kennzeichen weit älter, als dieſe letztere. Auch die Gattung der Steine, aus welchen die Mauern dieſes kleinen Thur- mes beſtehen, ſind von der Gattung der Steine, aus denen die Kirche und der große Thurm gebauet ſind, ganz verſchieden. Die Mauern des kleinen Thurmes beſtehen nemlich aus einem ſchwarz- grauen ſehr feſten Baſaltſteine, wovon jetzt noch eine ähnliche Gattung, nahe bey der Stadt, am Abhange des Hügels gebrochen wird, auf wel- chem das alte verfallene Schloß Kalsmunt gele- gen iſt.

Die

Die Geſtalt dieſes alten kleinen Thurmes iſt viereckig. Am untern Theile des Thurmes ragt aber nur noch eine Ecke des Gebäudes hervor.

In den Mauern des Thurmes ſiehet man hier und da kleine runde Oeffnungen, welche ſtatt der Fenſter gedient zu haben ſcheinen und mit eiſernen Stäben verwahrt ſind m).

Dermalen dienet dieſer kleine Thurm zur Aufbewahrung des ſtädtiſchen Archives.

Ueber dem Dache des Chores bemerkt man auſſer einem kleinen, runden, ſteinernen Thurme, einen etwas höhern hölzernen mit einem ähnlichen Dache.

In dieſem Thurme hängen drey kleine Glocken. Neben dieſem Thurme, über dem Dache des Chors, hing ehemals auch die kleine Glocke, welche nur beym Ableben eines Canonici des Collegiatſtiftes pflegte angezogen zu werden *).

Auf dem eben erwähnten Vorplatze der Stiftskirche, dem Eingange des Chores gegenüber, ſteht

m) In unſerer Geſchichte der Stadt Wetzlar haben wir auch dieſes kleinen Thurmes, in einer andern Rückſicht umſtändlich erwähnt.

*) Siehe die Geſchichte der Stadt, im zweyten Theile, im 133ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 820.

kleine, faſt viereckte, aus Steinen erbaute Kapelle, welche man an der auf dieſem Platze ſichtbaren Seite, mit einem großen ſteinernen, die Kreuzigung vorſtellenden Bilde zu zieren geglaubt hat. Dieſes große Bild iſt nicht allein von ſchlechter Künſtlerarbeit, ſondern verräth auch durch die bunten Farben, mit denen die Figuren bemahlt ſind, den verdorbenen Geſchmack ſeiner frommen Stifter.

Dieſe Kapelle wird die Michels-Kapelle genannt. Sie iſt ſehr alt; denn nach einer noch übrigen Urkunde, war ſie ſchon im Anfange des vierzehenten Jahrhunderts, im Jahre 1306 vorhanden n).

Hinter der Kirche, an der rechten Nebenſeite derſelben, findet ſich wieder ein freyer, ungefehr hundert Schuhe langer und faſt eben ſo breiter, alſo beynahe viereckiger, dermalen ebenfalls mit einigen jungen Lindenbäumen beſetzter Platz, der, weil er ehemals eben ſo wie der Vorplatz der Kirche zum Gottesacker diente, der kleine Kirchhof genannt wird. Von dieſem Platze hat man eine ſehr ſchöne freye Ausſicht in die der Stadt benachbarte Gegend, inſonderheit nach dem Nonnenkloſter Altenberg und

n) Siehe dieſe Urkunde in des Freyherrn von Gudenus Cod. diplomat. im fünften Bande No. 82. Seite 115.

und nach den in dieſer Gegend befindlichen Dörfern o).

In der an dieſem Platze befindlichen rechten Auſſenſeite der Stiftskirche bemerkt man in der Mauer derſelben, die leicht kenntlichen Ueberreſte ſehr alter ſteinerner Säulen, von welchen der nur noch übrige untere Theil in die Mauer der Kirche eingemauert iſt p). Nahe bey der Kirche ſiehet man auch hier noch einige andere ſteinerne Trümmer eines ehemals hier befindlich geweſenen, aus Quaderſteinen beſtandenen uralten Gebäudes.

Ehemals befand ſich mitten auf dieſem Platze noch die Stelle eines Begräbniſſes, welches mit einem

o) Mich wundert, daß unſere alten Vorfahren dieſen Ort nicht Luginsland genannt haben. Er hätte dieſen Namen mit allem Recht verdient.

In der Gegend, in welche ſich hier die Auſſicht öffnet, fiel am 15ten Junius 1796, das hartnäckige Gefecht vor, in dem unſer junger vaterländiſcher Held, der Erzherzog Carl von Oeſterreich, den franzöſiſchen General Le Febure, der den Vortrab des franzöſiſchen Heeres führte, zum ſchnellen Rückzuge nöthigte. Man konnte daher das ganze Gefecht von dieſem Platze ſehr bequem überſchauen.

p) Auch dieſer uraltən Trümmer iſt in unſerer Geſchichte der Stadt, in einer andern Rückſicht, eine umſtändlichere Erwähnung geſchehen. Siehe die Geſchichte der Stadt im erſten Theile, im zweyten §. des erſten Abſchnittes, Seite 8.

nem einige Ellen hohen eiſernen Gegitter im läng-lichen Vierecke umgeben war. Man hat aber vor ungefehr achtzehen bis zwanzig Jahren dieſes Gegitter weggenommen *). An der Seite dieſes Plazzes ſteht ein kleines hölzernes Haus, welches dem katholiſchen Küſter oder Opfermanne, nach der Wezlariſchen Volksſprache, ſowohl als dem katholiſchen Schulmeiſter, zur Wohnung dienet.

Dicht an daſſelbe ſtoßet das erſt vor wenigen Jahren neuerbauete Schulhaus, welches dem Unterrichte der noch zarten katholiſchen Jugend gewidmet iſt.

Nahe um die Stiftskirche herum finden ſich die ſämtlichen Wohnungen der zum Wezlariſchen Collegiatſtifte gehörigen Geiſtlichen. Die Wohnung des Dechants, daher die Dechaney genannt, iſt an der linken Seite der Kirche, und iſt ein ſehr altes ſteinernes Gebäude mit einem ziemlich großen Vorhofe, welches wahrſcheinlich ſchon ſeit vielen Jahrhun-

*) Nach der auf dem Grabſteine, mit welchem dieſes Grab belegt war, befindlichen Aufſchrift, ſollte dieſes Grabmal das Grab eines Mannes decken, welchem das Collegiatſtift und die Stiftskirche ein reichliches Vermächtniß zu danken hatte.

hunderten den Dechanten des Stiftes zur Wohnung diente q).

Dicht an das zur Wohnung des Dechants dienende Haus ſtößt ein anderes, dem Stifte zuſtändiges Haus an, welches einem Canonico dieſes Stiftes zur Wohnung dienet. Ueber dem Eingange des vor dieſem Hauſe befindlichen Vorhofes lieſet man folgende lateiniſche in Stein gehauene Innſchrift:

Quod tibi contigerit, patienter ferre memento,
Nam certum est, fieri numine cuncta Dei r).
1694.

Die enge an dieſen beyden Häuſern herziehende Straße wird die Kirchgaſſe genannt.

Nicht weit von der eben erwähnten Wohnung des Dechants, der Kirche ſchräg gegenüber, ſteht die nur von Holz gebauete zwey Stockwerke hohe Wohnung des Scholaſters. Die Wohnungen der übrigen Stiftsgeiſtlichen finden ſich in eben dieſer

der

q) In unſerer Geſchichte der Stadt bemerkt man eine Spur, daß dieſes Gebäude ſchon im vierzehenten Jahrhunderte die Wohnung des Dechants geweſen ſeyn müſſe.

r) Dein Schickſal ſey ſo hart es will,
Du ſollſt es ohne Murren tragen;
Verehre Gottes Leitung ſtill,
In allen kummervollen Tagen.

der Kirche benachbarten Gegend, beſonders in der ſogenannten Pfaffengaſſe, ſind aber auch nur hölzerne Gebäude.

An der Hinterſeite der Kirche, nahe am ebenbeſchriebenen kleinen Kirchhofe, ſteht ein hölzernes zwey Stockwerke hohes Haus, in welchem ſich jetzt die fürſtlich Thurn- und Taxiſche Briefpoſt befindet. Das über der Thüre deſſelben aufgeſtellte Wapen zeigt dieſen Aufenthalt an *).

Auſſer den eben erwähnten Häuſern, ſind in andern Gegenden der Stadt noch verſchiedene Gebäude vorhanden, von welchen das Eigenthum dem Collegiatſtifte gleichfalls zuſteht.

An der linken Seite des ſchon genannten Buttermarktes, an der rechten Ecke der Baugaſſe, ſteht das erſt ſeit ſiebenzehen bis achtzehen Jahren neugebaute Rathhaus. Es iſt nur ungefehr 40 Schuhe breit, wie alle um daſſelbe herumſtehenden Ge-

*) Seit einigen Jahren iſt die fürſtlich Thurn- und Taxiſche Briefpoſt nicht mehr in dieſem Hauſe, ſondern in ein in der Schmidtgaſſe befindliches Privathaus verlegt. Das hier bemerkte, dem Wetzlariſchen Collegiatſtifte ebenfalls zugehörig geweſene Haus iſt ſeit der Zeit, wo dieſes geſchrieben wurde, von Grund aus neu erbauet worden, und iſt jetzt beſtimmt, der fürſtlich Primatiſchen Oberpolizey- und Finanzdirection zum Wohnſitze zu dienen.

Gebäude, und wie der gröſte Theil der Häuſer der Stadt, drey Stockwerke hoch. An der neugebauten Vorderſeite des Gebäudes beſteht nur der untere Stock aus Mauerwerk. Der übrige Theil dieſer Vorderſeite iſt von Holz. Der hintere Theil des Gebäudes aber ruht auf ältern ziemlich dicken Mauern. Die neue Vorderſeite des Gebäudes iſt in dem in unſeren Zeiten ſehr gewöhnlichen Geſchmacke gebauet. Der dritte Stock deſſelben beſteht nemlich aus einem ſogenannten gebrochenen Dache s). Das äuſſere Anſehen dieſer Vorderſeite zeichnet ſich dadurch von allen umſtehenden Häuſern aus, daß ſie citronengelb getünchet iſt.

Ueber dem Eingange des Hauſes, einem geründeten Portale, befindet ſich das Wapen der Stadt *).

Im zweyten Stockwerke dieſes Hauſes, auf dem Vorplatze, der die beyden, die Vorderſeite dieſes Stockwerkes ausmachenden Zimmer von einander ſcheidet, befanden ſich noch vor nicht langer Zeit die mit einem hölzernen Gitter eingeſchloſſenen Sitze der zum

s) Einer ſogenannten Manſarde, von ihrem Erfinder dem franzöſiſchen Baumeiſter Manſard, alſo genannt. Siehe Johann Georg Sulzers allgemeine Theorie der Künſte, im dritten Theile, Seite 292. der Auflage von 1787.

*) Jetzt das Wapen Seiner Hoheit des Fürſten Primas.

zum Wetzlariſchen Schöffengerichte gehörigen Perſonen.

Hier pflegte dieſes Gericht, von deſſen Beſchaffenheit wir unten in den ſtatiſtiſchen Nachrichten von der Stadt genauere Nachricht geben werden, jährlich zu gewiſſen Zeiten öffentlich gehalten zu werden *).

Dieſem neuen Rathhauſe gegenüber ſteht ein ſehr kleines und unanſehnliches, nur hölzernes, noch nicht lang erbautes Gebäude, das nur aus dem untern Stockwerke und einem Dache darüber beſteht. Es war anfänglich zur Hauptwache fürs Kreiscontingent der Stadt beſtimmt. Da aber die ehehin in der Stadt befindliche Heſſen-Darmſtädtiſche Beſazzung auch ihre Hauptwache in daſſelbe verlegt wiſſen wollte, wurde es zum gemeinen Kaufhauſe der Stadt, an welchem es ihr ohnehin ſchon ſeit der Errichtung des Reichs-Kammergerichts in derſelben fehlte, beſtimmt. In den letztverfloſſenen Jahren diente es dem franzöſiſchen Kriegsvolke zur Hauptwache **).

Man

*) Daß dieſes alles jetzt nicht mehr der Fall iſt, verſteht ſich, ſeit den inzwiſchen ſeit anderthalb Jahren vorgefallenen Veränderungen von ſelbſt.

**) Dermalen dient es der in der Stadt befindlichen militäriſchen Beſatzung zur Hauptwache.

Man hat durch dieſes elende hölzerne Machwerk den guten Geſchmack auf eine unverzeihliche Art beleidiget. Man hat es nemlich dicht an die dem Buttermarkte zugewandte Seite des Stiftsthurmes angelehnt, und dadurch nicht allein den untern Theil des ſchönen Gothiſchen Gebäudes, ſondern auch einen Theil der künſtlichen daran befindlichen Bildhauerarbeit bedeckt †).

An eben der Seite, an welcher das neue Rathhaus befindlich iſt, in eben der Reihe der Häuſer, an der andern Ecke des Viereckes, wovon das Rathhaus die eine Ecke macht, ſteht eines der anſehnlichſten und geräumigſten Privathäuſer der Stadt, ein Ei-

†) Dieſer den guten Geſchmack freylich beleidigende Zug iſt doch noch nicht ſo ſtark als ein ähnlicher, durch welchen das Collegiatſtift zu Limburg an der Lahn gegen die Regeln des Geſchmackes ſündigte. Dieſes lies die zwar im Gothiſchen, aber nicht ſchlechten Geſchmacke, aus viereckigen gehauenen Quaderſteinen erbauete Stiftskirche, mit dem ihr ähnlichen ziemlich hohen Thurme, weis übertünchen. Ich ſah das ehrwürdige Gebäude des mittlern Zeitalters in dieſem ſeltſamen Gewande. Es glich einem geharniſchten Ritter aus der Zeit ſeiner Erbauung, dem man einen weistaftenen Domino, wie er auf den Maskenbällen unſerer Zeit Sitte iſt, über die glänzende blanke Rüſtung angezogen hat.

Eigenthum des Kaufmannes, Herrn Johann Heinrich Debus.

Dieſes ganze Viereck der Häuſer, von der Seite des Rathhauſes bis in die Baugaſſe, und von der Seite des Debuſiſchen Eckhauſes bis in die Krämergaſſe, brannte bey der ſchrecklichen Feuersbrunſt im Jahre 1779, einige wenige Gebäude ausgenommen, gröſtentheils bis auf den Boden ab, und iſt ſeit dieſer Zeit, ſchöner, wenigſtens regelmäßiger und im Geſchmacke der neuern Baukunſt wieder aufgebaut worden. Auf eben dieſer Seite des neuen Rathhauſes, aber im gegenüber ſtehenden Vierecke, an dem an der Seite des Buttermarktes gelegenen kleinen Platze, welcher eigentlich der Fiſchmarkt genannt wird, ſteht das alte Rathhaus. Nur der untere Theil der Vorderſeite des Gebäudes beſteht aus Mauerwerk, der übrige Theil deſſelben aber aus Holz. Dieſes jetzt zweyhundert Jahre alte Gebäude, hat über ſechzig Jahre lang zu den Sitzungen und zu den öffentlichen Audienzen des Reichskammergerichts gedienet. Es iſt ungleich größer als das neue Rathhaus. Seine dem Buttermarkte zugehende, mit dem Wapen der Stadt gezierte Vorderſeite iſt aber nur ſchmal, niedrig, und mit einem altväteriſchen ſpitzen Giebel

ver=

verſehen. Die lange in die Krämergaſſe gehende Nebenſeite macht den ungleich größern Theil des Gebäudes aus, hat eine Menge langer und ſchmaler altväteriſcher Fenſter, gröſtentheils mit kleinen runden Scheiben und überhaupt ein ſehr altväteriſches, finſteres und trauriges Anſehen. Im Innern des Hauſes, eine Stiege hoch, iſt der große Saal, in dem ſo lange Jahre durch die Audienzen des Reichskammergerichts gehalten worden ſind.

Zur Zeit der neueſten auſſerordentlichen Kammergerichts-Viſitation, in den Jahren 1768 bis 1776, diente das Haus, und vorzüglich der eben erwähnte große Saal zu den täglichen Verſammlungen des Viſitations-Congreſſes. Schon vor dreißig Jahren iſt dieſes Haus für ſo baufällig gehalten worden, daß es nur mit Furcht und Lebensgefahr bewohnt werden könne. Ungeachtet man auch nicht leugnen kann, daß es wenigſtens jetzt wirklich baufällig iſt, ſo hat doch noch in der neueſten Zeit das franzöſiſche Kriegsvolk bey ſeinem beynahe zwey Jahre lange gedauerten Aufenthalte in der Stadt, einen Fechtboden in dieſem alten Gebäude gehabt.

Jetzt dient daſſelbe nur noch zur Aufbewahrung

der alten kammergerichtlichen Akten und iſt völlig unbewohnt.

An der Thüre dieſes alten Rathhauſes, rechter Hand am Eingange, iſt eine eiſerne nach Vierteln abgetheilte Elle in die Mauer befeſtiget.

Nach dieſer Wetzlariſchen Elle iſt das Ellenmaas in dem ganzen der Stadt benachbarten Umkreiſe bis Frankfurth, eingerichtet.

An eben dieſer Seite des Fiſchmarktes, in eben dieſer Häuſer-Reihe, ſteht das Haus, welches in der ältern Zeit, lange Jahre unterm Namen des goldenen Löwen, nicht allein als ein Gaſthaus, ſondern auch als das Poſthaus, nemlich als der Sitz der fürſtlich Taxiſchen fahrenden Poſten, bekannt war.

Dieſes ehemalige Poſthaus beſtand zu ſeiner Zeit eigentlich aus zwey, dicht aneinander ſtoßenden Häuſern, wovon jetzt das eine dem Erben des ehemaligen Poſthalters, dem Herrn Kammergerichts-Procurator Emmerich, das andere aber, das eigentliche ehemalige Poſthaus, dem Herrn Kammergerichts-Beyſitzer von Oetinger, gehöret *).

An

*) Die Eigenthümer dieſer beyden Häuſer haben ſeit der Zeit, wo dieſes niedergeſchrieben wurde, dieſe Welt verlaſſen.

An der gegenüber befindlichen Seite des Fiſchmarktes, an der Ecke dem Buttermarkte zu, ſteht ein Haus, deſſen äuſſerliches Anſehen gegenwärtig ſo vortheilhaft in die Augen fällt, daß es zu den vorzüglichſten Privathäuſern der Stadt gezählt wird. Es gehörte um die Mitte des achtzehenten Jahrhunderts, dem ehemaligen Kammergerichts-Beyſitzer von Beaurieux und ſeinen Erben, wurde um jene Zeit vom Reichskammergerichte gekaufet, und diente hernach, länger als fünf und zwanzig Jahre, dieſem Reichsgerichte, zu ſeinen täglichen Sitzungen und zum Sitze der Gerichtskanzeley. Jetzt iſt es ſchon ſeit länger als zwanzig Jahren ein Eigenthum des Herrn Kammergerichts-Beyſitzers von Neurath *).

Die linker Hand von dieſem Fiſchmarkte abführende ſchmale Straße wird die Brodſchirm oder Brodſchaar genannt und führt theils an einem ziemlich jähen Abhange, nach dem Eiſenmarkte, theils aufwärts nach der Gewandsgaſſe.

Der Name dieſer Straße zeigt ſchon ſeine Bedeutung an; daß ſie nemlich in der ältern Zeit zur Ver-

*) Nunmehrigen Grosherzoglich-Baadiſchen Geheimen Raths und Hofrichters zu Raſtadt.

Verſchirmung oder Feilbietung des Brodes gedienet haben müſſe. Sehr wahrſcheinlich wurde in jener ältern Zeit auch das Fleiſch in dieſer Straße verſchirmet. Mit dem Brodſchirme war alſo auch der Fleiſchſchirm verbunden.

Die rechter Hand vom Fiſchmarkte abführende, jetzt aus ungefehr vierzig Stufen beſtehende Stiege oder Treppe, nach der Wetzlariſchen Volksſprache die Löwentreppe genannt, führt ebenfalls nach dem Eiſenmarkte.

Am Buttermarkte herauf, zur rechten Seite, zeichnet ſich ein Haus durch ſein äuſſerliches, ein hohes Alterthum verrathendes Anſehen aus. Die Vorderſeite dieſes Hauſes beſteht aus ungemein dikken, über 5 Schuhe breiten Mauern. Es iſt, wie faſt alle übrigen Häuſer der Stadt, nur drey Stockwerke hoch, und hat einen nach der alten Bauart zugeſpitzten Giebel.

Dieſes gröſtentheils aus Mauerwerk beſtehende Haus ſoll der Sage nach über fünftehalb Jahrhunderte alt ſeyn, und ehemals, im vierzehenten und im funfzehenten Jahrhunderte, die Wohnung des Probſtes des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes geweſen und zur Zeit der Erbauung des neuern großen Thurmes der Stiftskirche, alſo im vierzehenten Jahrhun-

hunderte, und zwar in den Feyerſtunden der Arbeiter erbauet ſeyn. Man zeigt an der Hinterſeite des Hauſes noch den Platz einer ehemaligen Kapelle, welche wahrſcheinlich den alten Stiftspröbſten zum Privatgottesdienſte diente. In der neuern Zeit, bis in die Mitte dieſes Jahrhunderts, diente es, theils dem in unſerer Wetzlariſchen Geſchichte berühmten Kammergerichts-Präſidenten, Grafen von Solms-Laubach, theils ſeinem Nachfolger, dem Grafen von Wied-Runkel, zur Wohnung. Jetzt iſt es ein Eigenthum des Herrn Rittmeiſters der vormaligen bürgerlichen Reiterey, Johannes Hinkel.

Nächſt an dieſem Hauſe, faſt an der Ecke dieſer Seite, ſteht das ſchon wenigſtens ſeit einem halben Jahrhunderte den Fremden bekannte und ſtark beſuchte Gaſthaus zum Kronprinzen, jetzt ein Eigenthum des Herrn Pölzel.

Die kleine Nebengaſſe, welche an dieſer Ecke, an den Hintergebäuden des Gaſthauſes zum Kronprinzen her, nach der Gewandsgaſſe führt, ſoll den Namen der blauen Nonnengaſſe haben.

Das an der Ecke der dem Gaſthauſe zum Kronprinzen gegenüber befindlichen Seite ſtehende Haus iſt darum hier zu bemerken, weil es dem größern

Theile nach zu den in der Stadt ſehr ſeltenen, aus Mauerwerk beſtehenden Häuſern gehöret.

Das Eigenthum deſſelben ſteht den Erben des ehemaligen Kammergerichts=Prokurators Ziegler zu.

Von dem daneben, am Buttermarkte ſtehenden, vier Stockwerke hohen, jetzt dem Herrn Reichs=Pfennigmeiſter von Hötzendorf zuſtändigen Hauſe, hat man eine vortreffliche Ausſicht in einen großen Theil der Nachbarſchaft der Stadt.

Von dem eben beſchriebenen Platze, dem Buttermarkte, führen drey Straßen nach dem höher liegenden Theile der Stadt, eine linker Hand, nach dem Wildbacher Thore und der ſogenannten Gänsweide, die andere die ſogenannte Schmidtgaſſe, rechter Hand, nach dem Kornmarkte, welche wir bald genauer anzuzeigen Gelegenheit haben werden. Die dritte endlich in der Mitte zwiſchen den beyden ebenerwähnten Straßen, iſt nur eine Nebengaſſe, und führt ebenfalls nach der Gänsweide und nach der ſogenannten Pariſergaſſe. Sie wird die Pfaffengaſſe genannt, weil auf der rechten Seite derſelben, nebeneinander, zwey dem Wetzlariſchen Collegiatſtifte zugehörige und von zu demſelben gehörigen Canonicis bewohnte Häuſer ſtehen, auf der linken Seite aber nur die Mauern von Gär-

ten

ten befindlich ſind, welche ebenfalls dem erwähnten Collegiatſtifte zuſtehen.

II.) Der Kornmarkt. Dieſer nicht große Platz befindet ſich in der obern Gegend der Stadt und hat ſeinen Namen von dem Verkaufe des Getreides, der an den Wochenmärkten hier vorzüglich zu geſchehen pflegt. Er iſt wie der Buttermarkt, nicht eben, ſondern noch abhängiger als dieſer. Korn-markt.

An ſeiner untern Seite ſtoßen die Schmidtgaſſe, die Gewandsgaſſe und die Engelthalgaſſe, an der obern Seite aber die Oberthorgaſſe oder die Oberpförtergaſſe, nach der Wetzlariſchen Volksſprache, auf ihn.

Rechter Hand auf dieſem Platze bemerkt man das Gaſthaus zum Römiſchen Kayſer, ein vier Stockwerke hohes Haus von einem vortheilhaften äuſſerlichen Anſehen, nach einem noch in der Mitte des achtzehenten Jahrhunderts in der Oberrheiniſchen und der ihr benachbarten Gegend ziemlich allgemeinen Geſchmacke gebauet, mit einer breiten Fronte und einem zugeſpitzten Giebel.

In dem in dieſem Hauſe befindlichen großen Saale pflegen ſchon ſeit länger als dreißig Jahren die öffentlichen Conzerte und Bälle, vorzüglich in der Carnevalszeit, die Maskenbälle gegeben zu

 wer-

werden. Wenn zu Zeiten eine wandernde Schauſpielergeſellſchaft hier ihr Heil verſucht, ſo dient dieſer Saal auch zur Schaubühne.

Gegenwärtig iſt dieſes Gaſthaus ein Eigenthum des Herrn David Hinkel.

Das an das ebenerwähnte Gaſthaus anſtoßende Haus war in der ältern Zeit ein unterm Namen des Krachbeines ſehr bekanntes Gaſthaus, iſt erſt vor einigen Jahren von dem verſtorbenen Kammergerichts-Beyſitzer von Frohn in dem Geſchmacke der neuern Baukunſt vom Grunde aus erbauet worden, und gehört jetzt den Erben des Erbauers.

Das an dieſes Haus anſtoßende Gaſthaus zum ſchwarzen Adler hat vielen Raum, inſonderheit einen ſchönen Saal, jetzt aber nicht mehr ſo viele Einkehr, als ehedem.

In der ältern Zeit gehörte das Eigenthum dieſes Hauſes dem fürſtlich Naſſauiſchen Geſamthauſe, und diente beſonders den Abgeordneten der ſämtlichen Linien deſſelben, zu ihren gemeinſchaftlichen zu dieſer Zeit häufigen Zuſammenkünften.

Der dermalige Beſitzer deſſelben iſt der Herr Philipp Jakob Hinkel.

Wir bemerken auf dieſem Platze noch einige der vorzüglichſten Privatgebäude; z. B. auf der linken

Seite

Seite deſſelben, an der obern Ecke der Schmidtgaſſe, das Haus des Herrn Stadtrathes, Paul Hinkel, und auf eben dieſer Seite das ehehin dem verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Johann Georg Vergenius, gehörig geweſene, dermalen aber dem ehemaligen Herrn Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherrn von Linden *), zuſtändige Haus, und das daran ſtoßende, jetzt ein Eigenthum des Herrn Johann David Weisbach, auf der rechten Seite des Platzes aber ein Haus, welches in der ältern Zeit den Namen des Spiegels geführt haben ſoll, unter dieſem Namen auch ſchon in einer Urkunde des dreyzehenten Jahrhunderts, vom Jahre 1338 erwähnt wird u) und jetzt dem Handelshauſe der Herrn Johannes Hinkel und Söhne zuſteht **).

An der untern Seite dieſes freyen Platzes befindet ſich ein Röhrbrunnen, welcher gutes Waſſer giebt.

Die

*) Nunmehrigen Vicepräſidenten des königlich Wirtembergiſchen Hofgerichts zu Eßlingen.

u) In des Freyherrn von Gudenus Cod. diplomat. im fünften Bande Nro. 148. Seite 192.

**) Der Wohnſitz dieſes Handelshauſes war mehrere Jahre in dieſem Hauſe, iſt aber ſeit der Zeit, wo dieſes geſchrieben wurde, nach Höchſt am Mayſtrome verlegt worden.

Die an dieſer Seite vom Platze abführenden Nebenſtraßen ſind

Gewands-gaſſe.

1.) die Gewandsgaſſe, eine ſehr enge Straße. Sie hat ohne Zweifel von dem in der ältern Zeit darinnen befindlich geweſenen Leinwand- oder auch Gewandhauſe ihren Namen. In dieſer engen Straße, in dem jetzt dem Wollenſtrumpfweber Jacob Rückert zuſtändigen kleinen Hauſe, brach die ſchreckliche Feuersbrunſt aus, durch welche im Jahre 1687 ein anſehnlicher Theil der obern Stadt in die Aſche gelegt wurde *).

Engelthal-gaſſe.

2.) Die Engelsgaſſe, eigentlich die Engelthalgaſſe.

In dieſer Straße findet ſich ein ſehr altes, großentheils noch aus altem Mauerwerk beſtehendes Haus. Es dient jetzt zur Wohnung des erſten lutheriſchen Pfarrers, ſoll aber in der Zeit des Mittelalters, zu einem Jungfrauenkloſter gehöret, dieſes Kloſter aber den Namen zum Engelthal gehabt und der Straße den noch jetzt üblichen Namen gegeben haben.

Weiter findet ſich in dieſer engen Straße das ſogenannte Leiterhaus, eigentlich nur ein niedriger, mit

*) Siehe die Geſchichte der Stadt im zweyten Theile im 81ſten §. des erſten Abſchnittes, Seite 235.

mit einem Dache verſehener Schuppen, welcher zur Aufbewahrung der Feuerleitern dient, und daher den Namen hat.

Das anſehnlichſte in dieſer kleinen Nebenſtraße befindliche Haus iſt vom ehemaligen Kammergerichts-Prokurator, Dr. Goy, erbauet, kam nachher in den Beſitz des Kammergerichts-Prokurators, Johann Albrecht Ruland, und wurde von ſeinen Erben an den jetzigen Eigenthümer, den Herrn Kammergerichts-Prokurator, Jacob Abel, verkaufet.

An die Hinterſeite dieſes Hauſes ſtößt ein Haus, welches jezt zur Wohnung eines lutheriſchen Pfarrers dienet, und in der neuen Zeit bald vom dritten, bald vom erſten lutheriſchen Pfarrer iſt bewohnt worden.

3.) Die Schuhgaſſe, eine ſehr enge Gaſſe, welche theils durch zwey rechter und linker Hand ablaufende kleine Treppen von ſechzehen bis achtzehen Stufen, nach der Gewandsgaſſe und nach der ſogenannten Jäcksburg, theils nach dem Eiſenmarkte führt *). Schuhgaſſe.

In

*) Eine vom Ueberbaue eines Hauſes gebildete Halle, welche dieſe Nebengaſſe ſehr verunſtaltete, iſt kürzlich mit der hier befindlichen Treppe weggebrochen und die Stelle geebnet worden.

In der ältern Zeit war dieſe enge Gaſſe den Wohnungen der Schuſter und den Schuſterläden beſonders gewidmet, und hat daher ihren Namen.

Eiſenmarkt. III.) Der Eiſenmarkt, ein nur kleiner offener Platz, auf den die in der niedern Stadt befindlichen Hauptſtraßen ſtoßen.

Er hat ſeinen Namen ohne Zweifel von den vielen Läden, in denen in der ältern Zeit hier Eiſenwaaren zum Verkaufe ausgelegt waren.

Man findet auch noch jetzt in dieſer Gegend der Stadt, dergleichen Eiſenläden.

Auf dieſem Platze an der obern Seite deſſelben, befindet ſich die ſogenannte Löwen-Apotheke, die älteſte Apotheke der Stadt *).

In der Mitte des Platzes ſteht ein mit gutem Waſſer verſehener Röhrbrunnen.

Auf dieſem Platze bildet ſich ein Kreutzweg nach den vier auf ihn ſtoßenden Straßen.

Ab-

*) Dieſe Apotheke iſt ſeit der Zeit, wo dieſes niedergeſchrieben wurde, dadurch, daß die Eigenthümer der beyden andern Stadtapotheken das Privilegium dieſer Löwen-Apotheke käuflich an ſich brachten, eingegangen, und das Haus, in dem ſie war, einem Billard- und Kaffeewirthe vermiethet worden.

Abwärts ſiehet man in die Silvergaſſe, auf- wärts in die Krämergaſſe, zu der einen Seite in die Lähngaſſe, zur andern Seite des Platzes aber in eine ganz ebene Straße. Sie wird die Sandgaſ- ſe genannt, und führt von dem Eiſenmarkte, theils nach der Roſengaſſe, theils nach der zur Jäcksburg genannten Straße. Sand- gaſſe.

Aufwärts des dieſen Platz bildenden Hügels, oberhalb des hier befindlichen Brunnens, führet ei- ne enge und ſehr jähe Nebenſtraße, welche von ei- nem hier befindlichen, zu den drey Römern genann- ten Hauſe, den Namen des Römerberges führen ſoll, nach der Gewandsgaſſe, eine andere Nebengaſ- ſe aber nach der ſogenannten Brodſchirm.

Wir wollen nun auf die drey jetzt beſchriebenen öffentlichen Plätze, die vorzüglichſten Straßen der Stadt, mit den dazu gehörigen Nebengaſſen folgen laſſen.

Alſo

1.) die Silhofer- oder nach der Wetzlariſchen Volksſprache, die Silvergaſſe, hat ihren Na- men von dem an ihrem Ausgange befindlichen ſo- genannten Silhover- oder Silverthore, und der vor demſelben ehemals befindlich geweſenen Silver- gaſſe.

Vor-

Vorſtadt, Silhoven *). Sie führt vom Silhoverthore nach dem Eiſenmarkte.

In der ältern Zeit hatte ſie von dem in dieſer Gegend die Stadt durchſtrömenden Wetzbache, den Namen der Wetzke-Gaſſe.

Dieſer Bach fließet quer durch die Silvergaſſe, wo eine kleine ſteinerne Brücke über denſelben gebauet iſt, und wird unter der nicht weit davon entfernten Stadtmauer aus der Stadt geleitet.

In dieſer Straße ſtehen einige anſehnliche Wohnungen, inſonderheit rechter Hand, zwey dicht aneinander ſtoßende, ziemlich hohe, der untern Hälfte nach aus Mauerwerk beſtehende Häuſer. Das eine derſelben, welches der ehemalige fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſche Kanzler, Siegfried Klotz, in den Jahren 1604 und 1605 gebauet hat, gehöret dermalen dem Herrn Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherrn von Cramer, das andere aber, dem Herrn Jacob Waldſchmidt zur Kette v).

Die-

*) Siehe die Geſchichte der Stadt im erſten Theile im elften §. des erſten Abſchnittes, Seite 49.

v) Auf der Stelle, auf welcher jetzt dieſe beyden Häuſer ſtehen, ſtand vielleicht in der ältern Zeit ein Kloſter. Noch vor zehen bis funfzehen Jahren war wenigſtens in

Dieſen Häuſern ſchräg gegenüber ſteht ein vom ehemaligen Kammergerichts-Prokurator, Johann Heinrich Flender, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts, im neuern Geſchmacke regelmäßig gebauetes, aber nur zwey Stockwerke hohes Haus, mit einem großen Hofe und geräumigen Scheuern. In der folgenden Zeit nach ſeiner Erbauung gehörte es dem verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Ferdinand Wilhelm von Brandt, genannt Flender. In dieſem Hauſe befindet ſich dermalen die fürſtlich Taxiſche fahrende Poſt, und gehört daſſelbe dem jetzigen Herrn Poſthalter Johann Adam Werle, eigenthümlich. Nicht weit von demſelben findet man auch die Buchdruckerey, in welcher dieſes Werk gedruckt wurde. Sie war nach einem uns vorliegenden gedruckten Beweiſe, ſchon im Jahr 1733 in der Stadt errichtet, und iſt jetzt ein Eigenthum des Herrn Heinrich Wilhelm Stock.

An dem dem Silverthore zu führenden Ausgange dieſer Straße führt eine aus altem Mauerwerk beſtehende Halle *) über eine kleine, erſt vor

in einer Mauer des hier zuerſt erwähnten Hauſes der Ueberreſt eines ſteinernen Weihwaſſer-Keſſels ſichtbar.

*) Dieſe alte Halle iſt ſeit der Zeit, wo dieſes niedergeſchrieben wurde, weggebrochen worden.

dreißig Jahren neugebaute, ſteinerne Brücke, über den hier unter der Stadtmauer wieder hervorkommenden Wetzbach.

In dem von der Stadtmauer und dem Ufer dieſes Baches, an der Seite dieſer kleinen Brücke gebildeten Zwinger befindet ſich ein kleiner Platz, der den Wetzlariſchen Juden zur Beerdigung ihrer Leichname dient.

Nahe am ſchon erwähnten Silverthore ſteht ein Ziehbrunnen, welcher die Stadt mit geſundem und hellem, nur etwas hartem Trinkwaſſer verſorgt.

An der einen Seite der Silvergaſſe, dicht an der von der Kirche der Franziskaner-Mönche gebildeten Ecke findet ſich eine kleine und ſehr enge Nebengaſſe, das Schwanengäßchen genannt, welche auf die Stadtmauer ſtoßet und daher keinen Ausgang hat.

An der andern Seite der Silvergaſſe führen einige Nebengaſſen von derſelben ab.

Die erſtere derſelben führt theils längs an dem hier durchfließenden Wetzbache hin, nach dem Silverthore, theils rechter Hand nach der Gegend der Stadtmauer, wo ſich die dem Lahnſtrome zuführenden kleinen Pforten befinden.

Die

Die letztere Gegend pflegt daher **hinter der Stadtmauer** genannt zu werden.

Einer an dieſem Theile der Stadtmauer befindlichen, in Stein gehauenen Innſchrift nach, iſt hier im Jahre 1698, unter dem Bauherrnamte der Rathsglieder **Theophilus Haupt** und **Joſt Philipp Schuler**, eine beträchtliche Ausbeſſerung der Stadtmauer vorgenommen worden.

Die andere Nebengaſſe, welche die **Pfannenſtiel-Gaſſe** genannt wird, führt theils nach eben dieſer Gegend, theils nach einer andern Nebengaſſe, welche den Namen der **Rahmengaſſe** hat, und dieſen Namen von dem hier ehemals befindlich geweſenen **Rahmhofe** haben ſoll.

Am Ausgange der eben genannten Pfannenſtielgaſſe findet ſich ein Ziehbrunnen, welcher gutes Trinkwaſſer gibt und daher der **Nicksbrunnen** genannt wird, weil ehedem der dicht an denſelben ſtoßende Garten viele Jahre lang einem Beſitzer, Namens **Nick**, gehörte.

In der vorhergenannten Rahmengaſſe befindet ſich die jüdiſche Synagoge w), hinter dieſer ebengenann-

w) Wahrſcheinlich war es auch dieſe Gaſſe, welche in den Urkunden des vierzehenten Jahrhunderts die **Judengaſſe** genannt wird.

nannten Gaſſe aber, der in dieſer Gegend befindlichen Stadtmauer gegenüber, das gemeine Schlachthaus, ein Eigenthum der hieſigen Metzger= oder Fleiſcherzunft.

Gülſgaſſe.

Die dritte, linker Hand der Silvergaſſe abführende Nebengaſſe heiſſet die Güllgaſſe, und führt ſowohl nach den dem Lahnſtrome zuführenden Pforten, als nach einer andern Hauptſtraße, der ſogenannten Lahngaſſe und ihren Nebengaſſen.

Rechter Hand an der Silvergaſſe ſteht die Franziskaner=Kloſter=Kirche.

Silvergaſſe.

Dieſe Kirche hat eine große und ſehr gute Orgel mit 30 Regiſtern und in dem Geſchmacke anderer Mönchskirchen, der immer auf einen hohen Grad der Sinnlichkeit der Beſucher berechnet iſt, ſehr viele bunte, aber durch keine andere Merkwürdigkeit ausgezeichnete Verzierungen.

Dieſes allen Mönchskirchen eigenen buntſcheckigen Geſchmackes ungeachtet, iſt dieſe Kirche doch die einzige in der Stadt, in der man ein gutes Gemählde findet. Dieſes iſt das Altarblatt am hohen Altare. Es ſtellt den Erlöſer am Kreuze im Augenblicke des Verſcheidens, am Fuße des Kreuzes aber die Mutter Chriſti, die büßende Magdalene, und Johannem, den Liebling Chriſti vor, und iſt von

einem aus dem Thale Ehrenbreitſtein gebürtigen Mahler, Namens Felix, gemahlt.

Der Mahler hat dabey den von einigen Welſchen Mahlern entlehnten Einfall gehabt, im Bilde der am Fuße des Kreutzes befindlichen Marie, die Geſichtsbildung ſeiner Gattin anzubringen.

Die Mönche rühmen hier auch noch ein anderes Gemählde, welches die Geburt Chriſti vorſtellt, und in Welſcher Manier gemacht, aber nur eine Copie eines Originals zu ſeyn ſcheint.

Das Gebäude der Kirche iſt ein längliches Viereck.

Sie hat einen kleinen hölzernen Thurm mit einer Glocke.

Dicht an dieſe Kloſterkirche ſtößet eine kleine Kirche, welche bisher der evangeliſch-reformirten Gemeine zum Gottesdienſte gedienet hat.

Sie hat die Geſtalt eines länglichen halben Zirkels, und iſt ganz im Geſchmacke des reformirten Gottesdienſtes, das iſt, ſo äuſſerſt einfach, daß dieſer völlige Mangel alles äuſſern Schmuckes und aller Verzierung vom guten Geſchmacke eben ſo weit entfernt iſt, als die geſchmackloſe Ueberladung in den Mönchskirchen. Auch dieſe Kirche hat einen kleinen hölzernen Thurm mit einer kleinen Glocke, durch

welche

welche das Zeichen zum Anfange des Gottesdienſtes gegeben zu werden pflegt. Der vormittägige Gottesdienſt fängt jetzt in dieſer Kirche um 9 Uhr an und iſt um 11 Uhr geendiget; der nachmittägige pflegt um 2 Uhr anzufangen und nach 3 Uhr geendiget zu ſeyn.

In der ältern Zeit war dieſe kleine Kirche das Chor der daranſtoßenden Barfüßer Kloſterkirche. Ihre Mauern machen daher noch einen Theil der Mauern dieſer Kloſterkirche aus.

In unſerer neueſten Zeit wurde dieſe kleine Kirche von den Franzoſen in ein fürs Pferdefutter beſtimmtes Magazin verwandelt. Die evangeliſch-reformirte Gemeine ſah ſich hierdurch genöthiget, den Stadtrath um die Erlaubniß anzugehen, ihren Gottesdienſt bis zum Wiedergebrauche ihrer Kirche, in der lutheriſchen Spitalskirche halten zu dürfen.

Der glückliche Geiſt der Duldung, der unſer Zeitalter ſo ehrenvoll auszeichnet, lies ſie auch in dieſer Noth keine Fehlbitte thun.

Vor der Franziskaner-Kloſter-Kirche befindet ſich ein kleiner freyer Platz, der, weil er in der ältern Zeit zum Gottesacker diente, noch jetzt der Barfüßer-Kirchhof genannt wird. An dieſem Orte kommt der Wetzbach unter der Mauer der Kloſter-

ſterkirche hervor, und durchſtrömt dieſe Gegend der Stadt bis an die Stadtmauer, durch welche er abflieſſet und einige hundert Schritte von der Stadt in den Lahnſtrom fällt.

An der rechten Seite dieſes Barfüßer-Kirchhofes, an welcher der Wetzbach herfließet, iſt der Platz mit einer niedrigen Mauer eingefaßt. In derſelben finden ſich ſowohl dicht an der Kloſterkirche, als vorne nach der Silvergaſſe zu, verſchiedene Eingänge, die zum Theile zum Uebergange über den Bach mit einem eiſernen Gegitter belegt ſind.

Die an dieſer Mauer des Kirchhofes herziehende Straße oder Häuſer-Reihe, wird die Gaſſe am Barfüßer-Bache, oder in der Wetzlariſchen Volksſprache an der Barfesbach genannt, weil der unter der Kloſtermauer hervorrieſelnde Bach dieſen Namen hat. An der Barfesbach.

In dieſer Straße in einem der anſehnlichſten der darinnen vorhandenen Häuſer findet ſich die Winkleriſche Buchhandlung. Dieſe Buchhandlung blühet ſchon ſeit länger als einem Jahrhunderte in der Stadt. Der Eigenthümer derſelben iſt dermalen der Urenkel ihres erſten Errichters, der Herr Johann Rudolph Winkler.

An der linken Seite des Barfüßer-Kirchhofes

war ehehin ein großes hölzernes Thor zur Einfahrt für Kutſchen.

Dieſes Thor pflegte nur zur Zeit des Gottesdienſtes in der Kloſterkirche geöffnet zu ſeyn.

Die Stelle iſt jetzt nur noch mit einem Schlagbaume bezeichnet.

Dicht an dieſem Thore, alſo der Kloſterkirche gegenüber, in die Silvergaſſe hinein, ſteht das Zunfthaus. Dieſes nur von Holz gebauete Haus gehört eigentlich nur vier Zünften, nemlich der Wollenweberzunft, der Schuſterzunft, der Schmidtzunft und der Beckerzunft; dienete aber bisher doch den ſämmtlichen Zünften der Wetzlariſchen Bürgerſchaft zum Verſammlungsorte *).

Hinter der Kloſterkirche und der reformirten Kirche ſteht das Kloſter der Franziskaner-Mönche, ein altes ganz aus Mauerwerk beſtehendes Gebäude, deſſen gröſter Theil noch im mittlern Zeitalter gebauet iſt.

Der vordere, an dieſes alte Gebäude anſtoßende neuere Theil des Kloſters, welcher beſonders das Brau-

*) Nach der neueſten Regierungsveränderung der Stadt iſt dieſes Haus der darinnen errichteten, wohl eingerichteten Armenverſorgungs-Anſtalt und der damit verbundenen Induſtrieſchule eingeraumet und auf eine zweckdienliche Art eingerichtet worden.

Brauhaus und das Krankenhaus der Mönche in ſich faßt, wurde im Jahre 1742 gebauet. Die Mönche rühmen, daß der König Georg der zweyte von Grosbrittannien ihnen zu dieſem Baue eine Beyſteuer von 83 Rheiniſchen Gulden geſchenkt habe.

Die Zahl der in dieſem Kloſter befindlichen Mönche beläuft ſich jetzt ungefehr auf funfzehen bis ſechzehen. Ein Mönch aus dieſem Kloſter verſiehet ſchon ſeit ſehr langer Zeit die ſämmtlichen öffentlichen Pfarrhandlungen der katholiſchen Wetzlariſchen Gemeine, deren Verrichtung der Regel nach dem Scholaſter des hieſigen Collegiatſtiftes obläge, und heiſſet daher der Pater-Paſtor.

In unſerer neueſten Zeit verwandelten die Franzoſen einen großen Theil dieſes Mönchskloſters in eine Bäckerey, und ließen zu dieſem Zwecke mehrere Backöfen darinnen erbauen *). An das äuſſerſte Ende dieſes Barfüßer-Mönchs-Kloſters ſtoßen verſchiedene, großentheils aus altem Mauerwerk beſtehende Gebäude. Diese Gebäude dienen ſchon ſeit der Zeit der Kirchenverbeſſerung, alſo ſchon

 ſeit

*) Seit der Zeit, wo dieſes geſchrieben wurde, haben die Mönche dieſe franzöſiſchen Verwüſtungen wieder weggetilgt und ihr Kloſter in den vorigen Stand hergeſtellt.

ſeit dritthalb Jahrhunderten, den Lehrern der lutheriſchen lateiniſchen Stadtſchule ſowohl zum Unterrichte der Jugend als zur Wohnung.

An dieſer Schule ſind drey Lehrer angeſtellt, von denen der erſte der Rector, der andere der Conrector und der dritte der Cantor genannt wird *).

Die beyden erſtern beſchäftigen ſich mit dem Unterrichte der Jugend, und inſonderheit der lateiniſchen Sprache, der letztere aber mit den allererſten Anfangsgründen des jugendlichen Unterrichtes, der Unterweiſung im Leſen und im Schreiben. Dieſer letztere vertritt dabey die Stelle eines Organiſten beym lutheriſchen Gottesdienſte.

Da ſich vor dieſen der Stadtſchule gewidmeten Gebäuden ein ziemlich großer Platz befindet, deſſen gröſter Theil jetzt in zwey den Schullehrern zugehörige Gärten verwandelt iſt, ſo wird dieſer Platz der Schulhof genannt.

Schulhof.

In der ältern Zeit nemlich bis zur Zeit der Kirchenverbeſſerung gehörten dieſe alten Schulgebäude zu dem dicht an dieſelben anſtoßenden Barfüßer-Mönchs-Kloſter.

Vorne

*) Den beyden erſtern dieſer Lehrer, dem Rector und dem Conrector, hat man in der neueſten Zeit den Titel der Profeſſoren beygelegt.

Vorne an der rechten Ecke des Schulhofes, der reformirten Kirche gegenüber, ſteht ein hölzernes Haus, welches jetzt zur Wohnung eines lutheriſchen Pfarrers dienet und in der neuern Zeit bald vom erſten, bald vom dritten lutheriſchen Pfarrer iſt bewohnt worden.

Dieſem Hauſe gegenüber führt eine kleine Nebenſtraße nach der Silvergaſſe. In den Kaufbriefen über verſchiedene darinnen befindliche Häuſer wird ſie die Zuckergaſſe genannt. Zucker-gaſſe.

Das hier an der linken Seite dieſer kleinen Seitengaſſe ſtehende Eckhaus diente in der neuern Zeit der hier errichteten, Joſeph zu den drey Helmen genannten Loge des Freymaurer-Ordens zu ihren Verſammlungen, und gehört noch jetzt dieſer Loge eigenthümlich, obgleich die Glieder derſelben in der neueſten Zeit rathſam gefunden haben, ihre gewöhnlichen Verſammlungen auf eine unbeſtimmte Zeit zu unterbrechen.

In dieſer Gaſſe findet ſich auch die Winkleriſche Buchdruckerey. Sie hat mit der Winkleriſchen Buchhandlung ungefehr ein gleiches Alter und iſt jetzt ein Eigenthum des Herrn Johannes Winkler.

Die nächſte über dieſer Zuckergaſſe herlaufende Nebengaſſe führt ebenfalls nach der Silvergaſſe.

In

In den Urkunden der ältern Zeit führt eine Gaſſe den Namen der **Hofſtadt** oder der **Hobeſtadt**, welche in dieſer Gegend geſucht werden muß.

Hof-ſtadt.

Wir haben Gründe zu glauben, daß dieſer Name daher entſtanden ſeyn dürfte, weil vielleicht die Kalsmunter **Burggrafen** in dieſer Gegend ihre Wohnung in der Stadt, **ihren Hof** hatten.

Wahrſcheinlich befand ſich die Wohnung derſelben auf der Stelle, wo jetzt ein erſt zu Anfange des achtzehenten Jahrhunderts vom Kammergerichts-Prokurator, **Johann Heinrich Flender**, ganz neu **aus Mauerwerk** erbautes Haus ſteht. Dieſes zu der geringen Zahl der ſteinernen Gebäude in der Stadt gehörige Haus, jetzt ein Eigenthum des Kammergerichts-Beyſitzers Freyherrn **Christian von Ulmenſtein** *), iſt nebſt dem ganzen zu demſelben gehörigen Umfange, mit einer einen kleinen Vorplatz einſchlieſſenden Mauer umgeben, daneben mit mehrern kleinen Nebengebäuden, einem Hofe und einem kl. ·inen Garten verſehen, und kann in jener ältern Zei. t wohl zur **Hofſtätte des Kalsmunter** Bur **ggrafen** gedienet haben.

J. n der neuern Zeit ſoll dieſe Straße den Namen

seinem indeſſen erfolgten Ableben ſeiner Erben.

*) Nach

men der Liliengaſſe haben. Der Name der Hofſtadt aber ſoll nur noch dem vorne am Ausgange derſelben, wo man der Silbergaſſe zugeht, befindlichen freyen Platze, deſſen Vorderſeite ſeit einigen Jahren mit einer guten ſteinernen Waſſerpumpe verſehen iſt, beygelegt werden.

Vielleicht rührt es auch daher, daß eben dieſes Haus noch dermalen nur mit einer ſehr geringen jährlichen Schatzung belegt iſt.

Dieſem Hauſe ſchräg gegenüber in dieſer Straße, ſteht ein anſehnliches Haus, welches der ehemalige, zur Zeit der Kammergerichts-Viſitation ſeiner Stelle entſetzte Kammergerichts-Beyſitzer von Papius neuerbaute.

Von den Erben und Gläubigern dieſes Erbauers erkaufte es der ehemalige Herr Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherr von Hammerſtein *), und nahm beträchtliche Ausbeſſerungen und Verſchönerungen darinnen vor **).

In

*) Jetzt Herzoglich-Oldenburgiſcher Regierungs-Präſident zu Eutin in Holſtein.

**) Seit der Zeit, wo wir dieſes niederſchrieben, wurde dieſes Haus von dem jetzigen ältern Herrn Kammergerichts-Präſidenten, Freyherrn von Seckendorf, erkauft.

In dieſem Hauſe iſt die Küche einem Keller faſt ähnlich, im Gewölbe, worauf das Haus ruhet, angebracht.

Zur Zeit der letztern Kammergerichts-Viſitation wurde es vom kaiſerlichen Concommiſſarius, Freyherrn von Erthal, nachherigen Fürſten und Biſchofe von Würzburg, bewohnt.

Roſengaſſe.

Die auf dieſe Gaſſe ſtoßende und über derſelben herziehende Straße heiſſet die Roſengaſſe, wahrſcheinlich von einem ehemals darinnen befindlich geweſenen Gaſthauſe. Sie führt an der höher liegenden Seite, linker Hand, nach dem Eiſenmarkte, rechter Hand aber, theils durch eine enge Nebengaſſe, theils auf einer vierzig Stufen hohen Treppe, nach der zur Jäcksburg genannten Straße. Rechter Hand am Aufgange dieſer Treppe ſtehet das reformirte Pfarrhaus, ein hölzernes Gebäude, von dem dieſe Treppe in der Wetzlariſchen Volksſprache die reformirte Treppe genannt wird. Dieſem Pfarrhauſe gegenüber befindet ſich ein Haus, welches nach der an der äuſſern Seite deſſelben befindlichen, aus großen lateiniſchen Unzialbuchſtaben beſtehenden Innſchrift, zum Kalsmunt genannt

wird,

wird, und jetzt dem Herrn Kammergerichts-Beyſitzer von Ditfurth gehört y).

Die an der tiefer liegenden rechten Seite an die Roſengaſſe ſtoßende Straße führt nach dem Wetzbache und dem Barfüßer Kirchhofe, und hat den Namen der Kornblumengaſſe. In derſelben ſteht ein wohlgebautes und geräumiges Haus, mit einem von den beyden Flügeln des Gebäudes eingeſchloſſenen Hofe. Dieſes Haus wurde vom Kammergerichts-Prokurator, Wilhelm Heeſer von Lilienthal gebauet, vom ebengenannten ehemaligen Kammergerichts-Beyſitzer von Papius aber beträchtlich erweitert und verſchönert, gehörte auch nach ſeiner Entfernung noch lange Jahre zu deſſen Vermögensmaſſe, und iſt jetzt ein Eigenthum des Herrn Kammergerichts-Beyſitzers von Schüler, genannt von Sehnden *). Zur Zeit der letztern Kornblumengaſſe.

y) Wir haben dieſes Hauſes bereits in der Geſchichte der Stadt im erſten Theile, im dreyßigſten §. Seite 217. in der mit dem Buchſtaben x bezeichneten Anmerkung gelegenheitlich erwähnt.

*) Dieſer hier genannte Herr Beſitzer, der nunmehrige grosherzoglich-heſſiſche Herr Oberappellations-Gerichts-Präſident, Freyherr von Sehnden, verkaufte daſſelbe bey der Niederlegung ſeiner Beyſitzerſtelle, an den damals neuernannten jüngern Herrn Kammergerichts-

tern Kammergerichts-Viſitation diente es dem erſtern kaiſerlichen Principal-Commiſſario, dem Fürſten Carl Egon von Fürſtenberg, ſowohl, als ſeinem Nachfolger, dem nachherigen Herrn Reichs-Vicekanzler, Fürſten Franz Gundacker von Colloredo-Mansfeld, zur Wohnung. Der geräumige darinnen befindliche Saal gab ihm eine vorzüglich zu dieſer Wohnung erforderliche Eigenſchaft.

Linker Hand von der Jäcksburg, führt eine nur ungefähr zwanzig Stufen hohe Treppe nach der Engelthalgaſſe.

Jäcksburg. Die eigentlich zur Jäcksburg genannte Straße hat ihren Namen von dem in der ältern Zeit in derſelben befindlichen Dominikaner- oder Jakobiner-Mönchskloſter *), und führt an einem ziemlich ſtark abhängigen Hügel aufwärts nach der Oberpförter Straße. An der rechten Seite der Jäcks-

richts-Präſidenten Freyherrn Schenk von Staufenberg. Aber auch dieſer Beſitzer iſt ſeit dem Frühlinge des laufenden Jahres 1808 dieſer Welt entrückt worden. Er hatte ſehr beträchtliche Veränderungen und Verſchönerungen in dieſem Hauſe vorgenommen, daſſelbe auch durch das Anbauen eines kleinen benachbarten Hauſes merklich vergrößert.

*) Siehe hier die Geſchichte der Stadt im erſten Theile des 182ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 3[illegible]0.

Jäcksburgerſtraße ſtehen nur wenige Gebäude. Den übrigen Raum nehmen Gärten ein, in denen ihres fruchtbaren Bodens wegen ſehr gute Gartengewächſe gezogen werden.

Am Aufſteigen der Jäcksburger Straße, führt rechter Hand eine kleine Nebengaſſe, die Butzbachergaſſe genannt, nach dem Oberthore. Butzbachergaſſe.

Wir werden in der Folge Gelegenheit haben dieſer Nebengaſſe noch einmal zu erwähnen.

2.) Die Lahngaſſe. Sie hat ihren Namen von dem in der Nähe derſelben an der Stadt vorbeyfließenden Lahnſtrome, und führt vom Eiſenmarkte grade auf die Lahnbrücke. An den beyden Seiten der in dieſer Straße befindlichen Häuſer bemerkt man eine auffallende Verſchiedenheit. Die linke Seite der Straße hat ungleich größere und zum Theile ſehr alte Häuſer. Einige derſelben gehören wahrſcheinlich zu den allerälteſten Häuſern der Stadt, und ſcheinen ein Alterthum von mehreren Jahrhunderten anzuzeigen. Die Bauart derſelben giebt dieſes Alter ziemlich zuverläſſig zu erkennen. Sie haben nemlich im untern Stocke gleicher Erde, keine Zimmer, ſondern ſtatt derſelben einen breiten und langen, dem Sraßenpflaſter gleich gepflaſterten Eingang, oder nach andern Teutſchen Mundarten, Lahngaſſe.

arten, eine Tenne, worinnen eine hohe Treppe in die höheren Stockwerke führt. Dieſer Eingang iſt nach der Straße zu mit einem gerundeten, ſehr hohen Thore verſehen, zweifelsohne in der Abſicht, damit ein geladener Wagen durch daſſelbe einfahren könne *). Es ſtehen aber auch einige neue und wohlgebaute Häuſer auf dieſer Seite.

Die rechte Seite dieſer Straße hingegen hat Häuſer von einer ganz andern Bauart. Die meiſten derſelben ſind ſehr ſchmal, haben Zimmer auf gleicher Erde, meiſtens faſt paralel mit der Straße, und ungemein niedrige Stockwerke. Dieſe auffallende Verſchiedenheit rührt von der großen Feuersbrunſt her, welche vor ungefehr anderthalb Jahrhunderten in dieſer Straße wüthete, und die rechte Seite derſelben verzehrte †). Die Bürger, welche

*) Auch dieſes hat ſich ſeit der kurzen Zeit, wo dieſes niedergeſchrieben wurde, gänzlich verändert. Die beyden Häuſer, in welchen ſich noch dieſe Tennen und dieſe Eingänge oder Einfahrten befanden, ſind ſeit kurzer Zeit dergeſtalt verändert, und bey einer, von den dermaligen Eigenthümern derſelben vorgenommenen Ausbeſſerung und neuen Einrichtung, ſo ganz nach der jetzt üblichen Bauart gebauet worden, daß dermalen keine Spur ihrer ehemaligen Bauart mehr zu bemerken iſt.

†) Siehe hier die Geſchichte der Stadt im zweyten Theile im 55ſten §. des erſten Abſchnittes, Seite 174.

che dieſes Unglück zu einer Zeit betroffen hatte, wo die Bürgerſchaft der Stadt ſich ohnehin von den ſchweren Drangſalen des dreißigjährigen Krieges ſowohl, als der durch denſelben herbeygeführten Theurung der Lebensmittel, noch nicht erholt haben konnte, waren nicht im Stande, den abgebrannten Häuſern gleich große und anſehnliche Wohnungen wieder herzuſtellen. Da ihnen aber doch Wohnungen wieder nöthig waren, ſo verkauften ſie die Hälfte ihrer Feuerſtellen. Daher wurden jezt auf die Stelle, auf der vorher ein Haus geſtanden hatte, zwey ſchmale Häuſer gebauet. Um aber in dieſen kleinen Wohnungen wieder Raum zu gewinnen, wurde der Bau ſo eingerichtet, daß derſelbe von der gleichen Erde bis zum Dache bewohnbar wurde. Die Sparſamkeit, zu der man bey dieſer Wiedererbauung genöthiget war, veranlaßte wahrſcheinlich ſowohl den minder feſten Bau, der dieſe Häuſer auszeichnet, als auch den niedrigen Bau ihrer Stockwerke. An der linken Seite dieſer Straße führen zwey Nebengaſſen von derſelben ab. Die erſte derſelben, die Beutelgaſſe genannt, führt linker Hand nach der Güllgaſſe, die andere aber, die Erbſengaſſe genannt, nach einer kleinen dem Lahnſtrome zuführenden Pforte.

Beutelgaſſe.

Erbſengaſſe.

Grade

Grade aus von der eben genannten Lahngaſſe gelanget man durch eine von dem darüber befindlichen Thurme gebildete Halle, auf die große, über den Lahnſtrom gebauete, ſteinerne Brücke, welche die Stadt von ihren Vorſtädten ſcheidet.

Der über dieſer Halle befindliche alte vor etlich- und zwanzig Jahren aber beträchtlich ausgebeſſerte, gröſtentheils aus Mauerwerk beſtehende Thurm dienet zur Aufbewahrung verhafteter ſtrafwürdiger Perſonen, und enthält einige ziemlich wohlverwahrte Gefängniſſe. Bey der letztern Anweſenheit des franzöſiſchen Kriegsvolkes in der Stadt, hatte ein Sekretär des franzöſiſchen Heerführers, des bekannten Bürgers, Louis Hoche, im Jahre 1797 das unglückliche Schickſal, in einem dieſer Gefängniſſe lebendig zu verbrennen, indem ein Funke von einer an der Wand aufgeſteckten Unſchlittkerze in das darunter befindliche Stroh fiel, auf welchem man dem Gefangenen gebettet hatte, und das ganze Strohlager mit ſolcher Schnelligkeit entzündete, daß der ohnehin ſtarkberauſchte Gefangene, ehe man ihm zu Hülfe kommen konnte, vom Rauche erſtickt und von den Flammen gebraten wurde.

Die Spuren des im Gefängniſſe geweſenen heftigen

tigen Feuers ſind noch an den der Lahngaſſe zugehenden Fenſtern deſſelben ſichtbar.

Die ſteinerne über den Lahnſtrom führende Brücke, welche hier die Stadt von ihren Vorſtädten ſcheidet, iſt ungefehr 300 Schuhe lang und 20 Schuhe breit. Ihre aus einer anderthalb Schuh breiten Mauer beſtehende Lehne iſt mit ſteinernen Platten belegt. Sie hat ſieben ſtarke, gewölbte Bogen, und iſt ein ſehr feſtes Gebäude, das ſeinem, leider! uns unbekannten Erbauer Ehre macht. Lahnbrücke.

Einer ihrer ſieben Bogen iſt nicht im Bette des Stromes, ſondern auf dem von demſelben gegen das linke Ufer hin gebildeten Halb-Eilande gegründet, jetzt aber ſowohl abwärts als aufwärts dem Strome zugemauert *).

Nach einer alten hiſtoriſchen Sage ſoll der Erbauer der Brücke ſeinen Nachkommen die Warnung hinterlaſſen haben, die an den beyden Enden der Brücke befindlichen, gröſtentheils aus dichtem Mauerwerk beſtehenden Thürme immer darum ſorgfältig zu erhalten, weil die Abbrechung und Vernichtung

*) Die von dieſem dritten Theile dieſes Werkes auf dem Titelblatte befindliche Vignette ſtellt eine ſehr maleriſche Anſicht dar, welche ſich durch die beyden mittelſten Bogen dieſer Lahnbrücke dem Beſchauer darbietet.

tung derſelben die Brücke bey ſtarken Eisſtößen und hohen Fluthen mit der Gefahr des Einſturzes bedrohen würde.

An der rechten Seite der Lahngaſſe, faſt am Ende derſelben, führen zwey Nebengaſſen aufwärts nach der Krämergaſſe.

Die erſte derſelben führet durch eine vom Ueberbaue eines Hauſes gebildete Halle, eine ungefehr zwanzig Stufen hohe Treppe hinan.

Da das Haus, zu welchem dieſer Ueberbau gehöret, ein Eigenthum der Hertiſchen Erben iſt, ſo pflegt der dieſe Nebengaſſe bildende Durchgang unter dem Hertiſchen Bau genannt zu werden.

Die andere rechter Hand der Lahngaſſe befindliche Nebengaſſe führet an ihrer rechten Seile an einem ſteilen Hügel nach der Baugaſſe.

Eselsberg. Dieſer Hügel heißt der Eſelsberg und hat ſeinen Namen von einer in der ältern Zeit in dieſer Gegend befindlich geweſenen Mühle, welche durch Eſel getrieben wurde *). Wahrſcheinlich ſtand dieſe Mühle eigentlich an der Stelle, wo ſich jetzt die Mehlwage der Stadt, in einem der gemeinen Stadt gehö-

*) Siehe hier die Geſchichte der Stadt im erſten Theile des zweyten Abſchnittes, Seite 522., beſonders in der mit dem Buchſtaben n bezeichneten Anmerkung.

gehörigen, aber nur hölzernen und unbedeutenden Hauſe befindet.

An der einen Seite dieſes Eſelsberges findet man das dem Herrn Johann Heinrich Ortenbach zuſtehende Billard und Kaffehaus, welches jetzt beſonders fleißig beſucht zu werden pflegt.

Vorne am Fuße des ſogenannten Eſelsberges, an der Ecke der Lahngaſſe, ſteht ein Haus, deſſen Eigenthum ſchon ſeit wenigſtens fünf hundert Jahren, dem nahe bei der Stadt gelegenen Jungfrauenkloſter Altenberg zuſteht †).

Bey der ebengemeldeten, vor anderthalb Jahrhunderten dieſe Straße betroffenen Feuersbrunſt wurde daſſelbe ebenfalls von den Flammen verzehrt.

In dem demſelben gegenüber ſtehenden Hauſe, jetzt einem Eigenthume des Herrn Rathsſchöffen Drullmann ††), war ehedem, d. i. wenigſtens vor länger als hundert Jahren, die öffentliche Baadſtube *).

†) Vermöge des neueſten Reichsſchluſſes wurde dieſes Haus, nebſt den übrigen Beſitzungen des Jungfrauen-Kloſters Altenberg, ein Eigenthum des regierenden Fürſten Wilhelm von Solms-Braunfels.

††) Nunmehr ſeiner Erben.

*) Siehe auch hier die Geſchichte der Stadt im erſten Theile im 125ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 530.

Das daranſtoßende ziemlich geräumige Haus, jetzt ein Eigenthum des Herrn Kammergerichts-Prokurators von Sachs, diente in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts zu den öffentlichen Winterluſtbarkeiten, nemlich Maskenbällen und Concerten.

An der linken Seite vom Fuße des Eſelsberges führt eine vierzig Stufen hohe Treppe ebenfalls nach der Baugaſſe und nach der Hauſergaſſe. Dieſe Nebengaſſe ſoll ehedem, nach einer nicht hinlänglich verbürgten Nachricht, den Namen der Steingaſſe, nach einer andern aber den Namen der Ankergaſſe gehabt haben. Jetzt wird ſie die Eſelstreppe genannt.

Krämergaſſe. 3.) Die Krämergaſſe. Sie hat ihren Namen von den vielen hier befindlichen Kramläden, unter denen man vorzüglich die beträchtlichſten Ausſchnitthandlungen der Stadt antrifft. Sie führt vom Eiſenmarkte theils grade aus nach der Baugaſſe, theils rechter Hand aufwärts nach dem Buttermarkte.

An der rechten Seite dieſer Straße ſteht das Hintergebäude des alten Rathhauſes, das ihr jetzt nicht mehr zur beſondern Zierde dienet.

An der linken Seite derſelben befinden ſich zwey wohlverſehene Apotheken, im untern Theile der

Straße,

Straße, nemlich die Apotheke zum weißen Schwanen, welche dermalen dem Herrn Johann David Winkler gehöret, aufwärts dem Buttermarkte zu aber die Apotheke zum goldenen Haupte z), jetzt ein Eigenthum des Herrn Philipp Ernſt Hiepe, welche ſchon ſeit länger als einem halben Jahrhunderte das vorzügliche Zutrauen der Wetzlariſchen Einwohner genießet a).

Auf eben dieſer Seite der Straße findet man auch dermalen die älteſten und anſehnlichſten Waarenhandlungen der Stadt, nemlich die, welche unter der Firma des verſtorbenen Handelsherrn, Otto Balthaſar Debus, ſchon ſeit einem halben Jahrhunderte bekannt iſt, und jetzt vom Sohne deſ-

z) In einer Urkunde aus der Mitte des vierzehenten Jahrhunderts, vom Jahre 1338, geſchieht ſchon eines Hauſes in der Stadt unter dem Namen des goldenen Kopfes Erwähnung. Siehe des Freyherrn von Gudenus Cod. diplom. im 5ten Bande N. 146. Seite 193.

Wahrſcheinlich war es das nemliche, das als Apotheke noch jetzt dieſen Namen hat.

a) Dieſe Apotheke gehörte noch zu den im Jahre 1779 vom Feuer verzehrten Gebäuden. Der Eigenthümer erbte ſie von ſeinem Vater, dem in unſerer neueſten Wetzlariſchen Geſchichte erwähnten Rathsſchöffen, Johann Carl Hiepe, einem wegen ſeiner chemiſchen Kenntniſſe rühmlich bekannten Manne.

deſſelben, dem Herrn Johann Heinrich Debus geführt wird, und die der Brüder, der Herrn Philipp und Friedrich Müller *).

Nach einer mir kürzlich mitgetheilten Nachricht ſoll nur die untere vom Eiſenmarkte nach der Hauſergaſſe geradeaus ziehende Straße den Namen der Krämergaſſe haben, die obere Straße aber, welche von dieſer Straße nach dem Buttermarkte führt, wahrſcheinlich von dem am alten Rathhauſe befindlichen, mit einem ſchwarzen Adler verſehenen Stadtwapen, die Schwarzadlergaſſe genannt werden.

Baugaſſe. 4.) Die Baugaſſe. Dieſe Straße, bey der wir die eigentliche Bedeutung des Namens nicht genau angeben können **), führt aus der Krämergaſſe, theils rechter Hand aufwärts nach dem Buttermarkte, theils gerade aus nach der Hauſergaſſe.

An der rechten Seite derſelben, aufwärts dem Buttermarkte zu, ſteht das Hintergebäude des neuen Rath-

*) Die letztere dieſer Waarenhandlungen iſt ſeit der Zeit, wo dieſes niedergeſchrieben wurde, eingegangen, und von den Herrn Eigenthümern an der Stelle derſelben eine Seifen- und Talg-Lichter-Fabrik errichtet worden.

**) Vielleicht vom Bauhofe der Stiftskirche, der in der ältern Zeit hier befindlich geweſen ſeyn dürfte.

Rathhauſes. Auf eben dieſer Seite derſelben war es, wo vor zwanzig Jahren in eines Wagners Hauſe die ſchreckliche Feuersbrunſt aufloderte, welche faſt das ganze mit dieſer Straße verbundene Viereck von Häuſern in die Aſche legte *).

In dieſer Straße ſtehen einige wohl gebaute und geräumige Häuſer, z. B. linker Hand ein Haus, welches großentheils aus Mauerwerk beſteht und mit ſeiner linken Seite dicht an den neuen kammergerichtlichen Archivbau anſtößt, aber nur eine Höhe von zwey Stockwerken hat, dermalen ein Eigenthum des königlich-Bayeriſchen Herrn Geheimenrathes von Zwackh; auch das an dieſes Haus anſtoſſende, welches die Ecke an der ſogenannten Eſelstreppe bildet und den Erben des verſtorbenen Kammergerichts-Procurators, Hermann Joſeph Schick zugehöret **); rechter Hand aber ein drey Stockwerke hohes, vom dermaligen Eigenthümer, dem Herrn Stadtrath Mohr, neugebautes Haus.

Nach der eben berührten mir kürzlich mitgetheil-

*) Siehe die Geſchichte der Stadt im zweyten Theile im 151ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 814.

**) Die Erben dieſes Eigenthümers verkauften es kürzlich an den Handelsmann, Herrn Ferdinand Ortenbach.

theilten Nachricht, ſoll auch nur die obere, nach dem Buttermarkte ziehende enge Straße, die Baugaſſe genannt werden. Die untere ungleich breitere Straße aber, welche aus der Krämergaſſe grade aus nach der Hauſergaſſe führt, und in der ſich inſonderheit die eben angezeigten Häuſer befinden, ſoll den Namen der Weisadlergaſſe haben.

Hauſergaſſe. 5.) Die Hauſergaſſe. Sie hat den Namen von dem am Ausgange derſelben befindlichen Thore, welches den Namen des Hauſerthores hat.

An der linken Seite dieſer Straße ſteht das anſehnliche Gebäude, welches in der neueſten Zeit dem Reichskammergerichte zum beſtändigen Sitze diente und dieſem höchſten Reichsgerichte eigenthümlich zuſteht.

Dieſes Gebäude iſt nur von Holz und beſteht eigentlich aus einem Mittelbaue und zwey unmittelbar an denſelben anſtoßenden Flügeln. Der innere Raum des Gebäudes iſt aber nicht ſo gros, als man der äuſſern Geſtalt nach vermuthen ſollte. Er faßt nur ungefehr 25 Zimmer.

Im Erdgeſchoſſe b) dieſes Hauſes befindet ſich eine

b) Parterre oder Rez de Chauſſee würden wir ſagen, wenn wir nicht alle ausländiſche, mithin auch Galliſche Ausdrücke ſorgfältig zu vermeiden ſtrebten.

eine ſo genau zuſammenhängende Reihe von ſieben bis acht Zimmern, daß jedes derſelben mit ſeinen Nebenzimmern durch Thüren verbunden iſt.

In der Mitte vor der Reihe dieſer Zimmer findet man eine Ueberſchrift mit großen goldenen Buchſtaben, welche anzeiget, daß hier ſich die Kammergerichts-Kanzley und Leſerey befinde.

Im erſten dieſer Zimmer arbeiten die Leſer des Gerichts, deren gewöhnlich vier beſoldete und zwey bis drey noch unbeſoldete oder überzählige c) ſind. Dieſes Zimmer iſt mit einem Vorzimmer verſehen und wird im genauen Verſtande die Leſerey genannt.

Hier finden ſich die Repertorien von allen gerichtlich verhandelten Sachen.

Hier befindet ſich auch in einem verſchloſſenen Schranke, das Manuſcript des ſogenannten Kameralalkorans, ein Folioband in Schweinsleder gebunden und ſauber geſchrieben.

Der lateiniſche Titel dieſes Manuſcriptes zeigt an

c) Supernumerarii, nach der kammergerichtlichen Kanzleyſprache.

an, daß daſſelbe dem gemeinſchaftlichen Gebrauche des kammergerichtlichen Collegii gewidmet ſey d).

Auſſer demſelben iſt es aber noch mit einem ungleich weitläuftigern Teutſchen Titel verſehen e), aus dem man ſiehet, daß der Biſchof Marquard von Speyer, aus dem adelichen Geſchlechte von Hattſtein, der in der letzten Hälfte des ſechzehenten Jahrhunderts die Würde eines Kammerrichters bekleidete, ungefehr um das Jahr 1578 oder 1579 daſſelbe hat verfertigen laſſen.

Der Name des Kameral-Alkorans, der dieſem Manuſcripte jetzt beygelegt zu werden pflegt, iſt ohne Zweifel von dem Namen des bekannten Geſetzbuches der Mahometaner oder Muhammedaner entlehnt, und ſoll wahrſcheinlich anzeigen, daß dieſe Handſchrift, die das Kammergericht beſonders betreffenden Geſetze und Vorſchriften enthalte, und daher dem unter dem Namen des Alko-

d) Liber, ſind die Worte dieſes Titels, ad communem Collegii Imperialis cameralis usum destinatus, quae ad expeditionem causarum tam ordinariarum vel judicialium, quam extrajudicialium magis necessaria sunt, complectens.

e) Dieſer weitläuftige Titel hat die Ueberſchrift: Gemeine Anzeige uff dasjenige, ſo in dieſem Buch begriffen, gerichtet.

korans bekannten Geſetzbuche der Mahometaner gleich heilig zu achten ſey.

Es iſt aber unbekannt, wenn und von wem dieſer Name der Handſchrift zuerſt beygelegt worden iſt.

Dieſe Handſchrift enthält Auszüge aus der alten Kammergerichts-Ordnung, aus den ältern Reichs- und Viſitations-Abſchieden, und aus den Memorialien der Viſitatoren. Dieſe Auszüge ſind hier unter Rubriken gebracht, welche die ſämmtlichen zum Kammergerichte gehörigen Perſonen bezeichnen; z. B. vom Kammerrichter, vom Kammerrichter-Amtsverweſer, von den Präſidenten, den Beyſitzern u. ſ. w.

Dieſen Auszügen ſind noch die ältern gemeinen Beſcheide des Kammergerichts, nebſt einigen beym Gerichte vorgekommenen Zweifeln und ihren Auflöſungen, und endlich noch einige andere zur Kenntniß der Verfaſſung des Gerichts gehörige beſondere Verfügungen beygefügt f).

Am

f) Unſerer Abſicht war es angemeſſen, bey der hier mitgetheilten Beſchreibung dieſes Manuſcripts, uns der möglichſten Kürze, doch unbeſchadet der Vollſtändigkeit, zu befleißigen. Diejenigen unſerer Leſer aber, die eine umſtändlichere Beſchreibung von demſelben zu leſen wünſchen, die verweiſen wir auf des ehemaligen Kam-

Am Rücken des Einbandes des Manuſcripts iſt ein eiſerner Ring mit einer kurzen eiſernen Kette befeſtiget, an welcher dieſes kammergerichtliche Heiligthum ehemals zu Speyer angeſchloſſen lag.

Bey der Flucht des Gerichts aus dieſer Stadt, in der letzten Zeit des ſiebenzehenten Jahrhunderts, wurde daſſelbe durch die Sorgfalt der damaligen Leſer faſt allein gerettet, indem der gröſte Theil der Gerichtsakten und das ganze kammergerichtliche Archiv dem Verwüſtng athmenden Feinde in die Hände fiel und weggeführt wurde g).

Das zweyte Zimmer iſt den Arbeiten des Kanzleyverwalters, d. i. des Directors der kammergerichtlichen Kanzley, ausſchlieſſend gewidmet.

In

Kammergerichts-Beyſitzers, Freyherrn Chriſtian von Nettelbla, Greinir Gaumlu Saugum, Laugum etc. im erſten Stücke Num. 1. §. 1 — 36.; und auf des Herrn Raths Carl Jakob Seyferts Magazin für das Teutſche Staats- und Lehenrecht im erſten Theile Num. 3., Seite 65.

g) Bekanntlich befindet ſich ein beträchtlicher Theil dieſes Archives und der Gerichtsakten noch bis auf den heutigen Tag zu Strasburg. Wenn heutiges Tages daſelbſt die durch die Wegſchleppung dieſer Akten benachtheiligten Partheyen um die Auslieferung der ſie betreffenden Aktenſtücke anſtehen, ſo erhalten ſie nicht die Originale der Akten, ſondern nur Abſchriften derſelben, für welche ſie Abſchreibgebühren bezahlen müſſen.

In dieſem Zimmer finden ſich in verſchloſſenen Schränken,

1.) das Archiv der Gerichtskanzley,

2.) die Siegel der Kanzley,

und

3.) die Protokolle der vollen Rathsſitzungen,

ferner noch

4.) die Protokolle der laufenden Rechtsangelegenheiten, auf einem offenen Büchergeſtelle nach alphabetiſcher Ordnung aufgeſtellt,

und endlich

5.) die Siegelpreſſe.

Im dritten Zimmer, einer ſehr großen Stube, arbeiten die ſämmtlichen Sekretarien des Gerichts h), deren gewöhnlich fünf beſoldete und zwey unbeſoldete oder überzählige ſind.

Im vierten Zimmer, welches nur durch eine Wand vom vorhergehenden Zimmer abgeſondert iſt, arbeiten vier Perſonen, nemlich der Botenmeiſter

h) In der kammergerichtlichen Kanzleyſprache werden ſie Notarien genannt, weil ſie in den Senaten des Gerichts die Urtheile und Beſcheide deſſelben notiren, d. i. bemerken.

ſteri), der Taxeinnehmer k), der Completor l) und der Kanzleydiener. Hier werden auch die zur Pfennigmeiſterey gehörigen ſogenannten Kreisprotokolle verwahrt.

An der rechten Seite dieſes Zimmers iſt wieder eine Abtheilung deſſelben durch ein hölzernes Gitter geſchieden, in welcher ſich die vier die gewöhnlichen Dienſte verrichtenden Kammerboten und die Schreiber der Kammergerichts-Prokuratoren aufzuhalten pflegen, weil dieſe ohne beſondere Erlaubniß nicht in die Kanzley kommen dürfen.

An der Wand dieſer für die Kammerboten beſtimmten Abtheilung hängen vier alte hölzerne Tafeln, auf denen bemerkt iſt, welchen aus der Zahl der Boten die Reihe treffen dürfte, entweder eine

große

i) Der Botenmeiſter iſt der Vorgeſetzte oder Chef der Kammerboten. Mit ſeiner Stelle iſt auch die eines Notarii des kaiſerlichen Fiſci verbunden.

k) Der Taxeinnehmer iſt diejenige Perſon, welche die von der Gerichtskanzley angeſetzten Taxen zur Einnahme bringt und darüber die Rechnung führt.

l) Das Geſchäft des Completors iſt eine weitläuftige Manipulation. Die Hauptarbeit dabey iſt die beſtändige Ergänzung der ſämmtlichen gerichtlichen Protokolle.

groſſe Reiſe, oder eine ſogenannte Mittelreiſe, oder eine kleine Reiſe zu thun.

Im fünften Zimmer arbeiten die Protonotarien des Gerichts m).

Der ſogenannte Protonotarius hebdomadarius hat hier unter ſeinen Amtsgehülfen den erſten Platz, und führt die Protokolle über alle dem Gerichte nach der kammergerichtlichen Sprache extrajudicialiter übergebene Sachen, oder das Repertorium der ſogenannten Extrajudicial-Sachen.

Das ſechſte Zimmer iſt allen denjenigen, welche Gerichtsakten einſehen wollen, alſo ſowohl den Partheyen, als ihren Prokuratoren und Advokaten, gewidmet, daher daſſelbe in der kammergerichtlichen Kanzleyſprache das Inſpections-Zimmer genannt wird n).

Im

m) Unter den Protonotarien ſind gewöhnlich drey, welche die mit dieſer Stelle gewöhnlich verbundene Beſoldung genießen. Die übrigen, deren gewöhnlich zwey bis drey ſind, genießen nur die Beſoldung eines kammergerichtlichen Sekretärs oder ſogenannten Notarii, haben aber den Titel und Rang eines Protonotarii.

n) In dieſem Zimmer arbeiteten ehemals die ſogenannten Ingroßiſten. Unter dieſer Benennung verſtand man diejenigen Kanzelliſten des Kammergerichts, welche

Im ſiebenten Zimmer endlich arbeiten die Ko- piſten o). Ihre Zahl erſtreckt ſich jetzt gewöhnlich auf ſechs bis acht.

Der ſogenannten Leſerey gegenüber, an der linken Seite der Hausthüre, befindet ſich das Pfennigmeiſterey-Gewölbe p).

An der rechten Seite der Hausthüre iſt das Archiv der laufenden Rechtsſachen.

Im

welche nur die ſogenannte Fracturſchrift in den gerichtlichen Expeditionen zu ſchreiben pflegten. Ihre Zahl beſtand gewöhnlich aus drey. Sie wurden erſt nach der letztern Vermehrung der Zahl der Kammergerichts-Beyſitzer, alſo nach dem Jahre 1782 abgeſchaft, und inſonderheit dadurch ganz überflüſſig gemacht, daß das Kurmaynziſche Erzkanzleramt die in den Expeditionen gewöhnliche Fracturſchrift in Kupfer ſtechen lies, und jetzt der kammergerichtlichen Kanzley eine gewiſſe Menge der Abdrücke dieſer Kupfertafeln von Zeit zu Zeit zugehen läßt.

o) In der kammergerichtlichen Kanzleyſprache führen die Kanzelliſten des Gerichts dieſen Namen.

p) Unter der Benennung der Pfennigmeiſterey wird die zur Unterhaltung des Kammergerichts beſtimmte Kaſſe und die Verwaltung derſelben verſtanden, daher auch der Mann, welchem die mit dieſer Kaſſe verbundene Einnahme und Ausgabe und die Verrechnung derſelben anvertraut iſt, der Reichspfennigmeiſter genannt wird. Dieſes Gewölbe wird daher auch die Kaſſenſtube genannt.

Im erſten Stocke des Gebäudes findet ſich wieder eine lange Reihe von Zimmern, welche aber nicht ſo genau, wie die im Erdgeſchoſſe zuſammenhängen.

Im erſten derſelben pflegt ſich der Senat, welcher ſich mit den ſogenannten Beſcheidtiſchſachen beſchäftiget, zu verſammeln. Dieſes Zimmer dienet auch zur Abhaltung der vom Gerichte angeordneten Commiſſionen, und heißt daher in der kammergerichtlichen Kanzleyſprache das Commiſſionszimmer *).

Das zweyte an dieſes erſte Zimmer anſtoßende Gemach iſt der Saal, in welchem ſich die Mitglieder des Gerichts in der vollen Rathsſitzung zu verſammeln pflegen.

In der Mitte dieſes Saales ſteht ein länglich-viereckiger Tiſch. Um denſelben ſtehen dreißig Stühle. Hier ſitzt der Kammerrichter vorzugsweiſe auf einem karmeſinrothen ſammetnen mit goldenen Treſſen beſetzten Armſeſſel. Hinter ihm, an einer zwiſchen den Fenſtern befindlichen Riegelwand ſiehet man das Bild weiland Kaiſer Franz des Erſten in

*) Man erinnere ſich hier, daß dies alles zu einer Zeit geſchrieben wurde, wo man an die Möglichkeit einer Aufloſung der höchſten Reichsgerichte überhaupt ſowohl, als des Reichskammergerichts insbeſondere, noch nicht dachte.

in Lebensgröße. Man bemerkt an dieſem Bilde ſehr deutlich, daß daſſelbe ſchon vor Kaiſer Franz die Ehre gehabt hat, einen oder gar mehrere ſeiner Vorfahren am heiligen römiſchen Reiche vorzuſtellen, und daß man bey der Thronbeſteigung dieſes Reichsoberhauptes nur den Kopf des Bildes umgemahlt hat. Doch ſoll dieſer Kopf dieſem Fürſten ſehr ähnlich ſeyn.

Die übrigen um dieſen Tiſch ſtehenden Stühle ſind für die beyden Päſidenten, die 25 Beyſitzer, den Kanzleyverwalter, welcher der vollen Rathsſitzung gewöhnlich beywohnt, und für den Sekretär, welcher dem Kammerrichter grade gegenüber ſitzt und der Protonotarius Pleni genannt zu werden pflegt, beſtimmt.

Zur rechten Hand des Kammerrichters, an der mit rothem Damaſt ausgeſchlagenen Wand, hängt das wohl getroffene Bruſtbild des wegen ſeiner großen Herrſchereigenſchaften unvergeßlichen Kaiſers, Joſeph des Zweyten. An den übrigen Seiten der Wand, hinter den Stühlen der Beyſitzer hängen die Bruſtbilder von ſechs Kurfürſten des Reiches, nemlich vom abgelebten Kurfurſten Emmerich Joſeph von Maynz, aus dem Geſchlechte der Freyherrn von Breidenbach zu Bürresheim, vom

noch

noch lebenden Kurfürſten Clemens Wenzeslaus von Trier, aus dem erlauchten Sächſiſchen Fürſtenhauſe, vom verſtorbenen Kurfürſten, Maxilian Friederich von Cölln, aus dem Geſchlechte der Grafen von Königsegg-Rothenfels, vom noch lebenden Kurfürſten Friedrich Auguſt von Sachſen, von dem zwar auch verſtorbenen aber unſterblichen Kurfürſten von Brandenburg und Könige von Preuſſen, Friedrich dem Einzigen q), und endlich vom noch lebenden Kurfürſten von Braunſchweig-Lüneburg und Könige von Grosbrittanien, Georg dem Dritten.

An zwey andern zwiſchen den Fenſtern befindlichen Riegelwänden ſiehet man auf zwey in Rahmen und unter Glas gefaßten Tafeln, auf der einen die Wapen der ſeit 50 bis 60 Jahren verſtorbenen und auf der andern die Wapen der noch lebenden Glieder des Gerichts.

In dem an dieſen Saal anſtoßenden dritten Zimmer verſammelt ſich der erſte ſtändige Senat des Gerichts.

Im

q) Auch das Bild dieſes verewigten Fürſten ſcheinet wohl getroffen zu ſeyn.

Im vierten Zimmer dieſer Reihe verſammelt ſich der zweyte ſtändige Senat des Gerichts.

Das fünfte Zimmer dieſer Reihe iſt dem älteſten Leſer, als dem eigentlichen Archivar der ſämtlichen Senate des Gerichts eingegeben. Er verwahrt darinnen die Proberelationen der dem Gerichte von den Reichsſtänden präſentirten neuen Mitglieder, ferner das ſogenannte Referentenbuch r), die Akten ſolcher Rechtsſachen, in denen die ſchriftlichen Vorträge ſchon ausgearbeitet, aber noch nicht zum mündlichen Vortrage gebracht ſind, und die von den Prokuratoren dem Gerichte verſchloſſen übergebenen Denkſchriften, welche nicht eher, als wenn die Sachen in den Senaten zum wirklichen mündlichen Vortrage kommen, unter den Gliedern des Senats ausgetheilt zu werden pflegen.

Dieſer Zimmerreihe gegenüber, rechter Hand der Hauptſtiege, ſind zwey Zimmer. Im erſten derſelben verſammelt ſich der dritte ſtändige Senat des Gerichts s).

Der

r) In dieſem Buche ſind die Namen der Referenten ſowohl als der Correferenten, welche das Directorium des Gerichts in jeder Rechtsſache zu ernennen pflegt, eingetragen.

s) Dieſe drey Senate werden darum die ſtändigen Se-

Der Vorſitz in dieſen drey ſtändigen Senaten pflegt nach der Vorſchrift der Reichsgeſetze jährlich zwiſchen dem Haupte des Gerichts, dem Kammerrichter und den beyden Präſidenten deſſelben, und zwar allezeit am erſten Tage des Monates Junius zu wechſeln, ſo daß der Kammerrichter im einen Jahre im erſten Senate, im folgenden Jahre im zweyten Senate und im nächſtfolgenden Jahre im dritten Senate das Präſidium führt, unterdeſſen daſſelbe in den beyden andern Senaten von den beyden Präſidenten geführt wird. In dem Senate aber, in welchem der Kammerrichter das Präſidium führt, ſitzt er, wegen der mit ſeinem hohen Amte verknüpften Directorialwürde, vorzugsweiſe auf einem Armſeſſel.

Im andern an dieſes erſte anſtoßenden Zimmer ſind die Protokolle der Senate verwahrt, daher es in der kammergerichtlichen Kanzleyſprache das Protokollzimmer genannt zu werden pflegt.

Linker Hand der Hauptſtiege iſt das ſogenannte Pedellenſtübchen ausſchließlich für die beyden Pedellen des Gerichts.

Senate des Gerichts genannt, weil ſie nicht verändert zu werden pflegen.

Dicht an demſelben gelangt man in den groſſen Audienzſaal. Dieſer ſehr hohe und lichte Saal iſt den öffentlichen Audienzen des Gerichts gewidmet. Hier ſizt entweder der Kammerrichter, oder in ſeiner Abweſenheit einer oder der andere der beyden Präſidenten mit dem Gerichtsſtabe in der Hand auf einem drey Stufen hoch erhöheten Throne in einem rothen ſammetnen mit goldenen Treſſen beſetzten Armſeſſel, unter einem Baldachin von rothem Seidenzeuge mit goldenen Treſſen geziert.

Zu den beyden Seiten des Kammerrichters ſizzen bey den Audienzen zwey, bisweilen auch vier Beyſitzer auf roth ausgeſchlagenen Bänken.

An der rechten Seite des Baldachins befinden ſich die Sitze der Prokuratoren. Dieſe Sitze ſind den Kirchenſtühlen ähnliche Pulte mit Bänken. Hier ſitzen die Prokuratoren nach ihrem Dienſtalter. Hinter ihnen ſtehen ihre Schreiber vor den daſelbſt befindlichen Pulten.

Auf der vor den Sitzen der Prokuratoren befindlichen Bank pflegen der Reichsfiskal und der Advokatus Fisci, unter beyden aber die Kam-

mer-

mergerichts-Advokaten t) bey den Audienzen ihre Sitze zu nehmen.

An der linken Seite des Baldachins ſtehet ein langer Tiſch für die Subalternen des Gerichts, welche der Audienz beywohnen müſſen.

Hier wird auch der Zepter oder Gerichtsſtab, den der Kammerrichter oder Präſident während der Audienz in der Hand zu haben pflegt, verwahrt.

Dem Throne des Kammerrichters gegenüber iſt eine ungefehr ein Stockwerk hoch über den Boden des Saales erhöhete Gallerie für die Zuhörer oder Zuſchauer angebracht, welche ungefehr 60 bis 80 Perſonen faßt.

Die Wände dieſes Saales ſind mit den Bildniſſen von ſieben verſtorbenen Kurfürſten, alle in Lebensgröße, geziert.

Dieſe ſind das Bild des Kurfürſten Franz Ludwig von Maynz, aus dem erlauchten Fürſtenhauſe der Rheiniſchen Pfalzgrafen, das Bild des Kurfürſten, Franz Georg von Trier, aus dem Ge-

t) Die Kammergerichts-Advokaten pflegten aber nur bey auſſerordentlichen und ſehr feyerlichen Gelegenheiten, z. B. bey der erſten Sitzung, welche ein neuer Kammerrichter hielt, in den gerichtlichen Audienzen zu erſcheinen.

Geſchlechte der Grafen von Schönborn, das Bild des Kurfürſten, Clemens Auguſt von Cölln, aus dem erloſchenen Kurbayeriſchen Fürſtenhauſe, das Bild des Kurfürſten von Sachſen und Königes von Pohlen, Friedrich Auguſt des Zweyten, das Bild des Kurfürſten von Brandenburg und Königes von Preuſſen, Friedrich Wilhelm des Erſten, und endlich das Bild des Kurfürſten, Maximilian Maria Emanuel von Bayern.

Im zweyten Stocke des Gebäudes befindet ſich zuvorderſt ein Zimmer, in welchem ſich der vierte Senat des Gerichts der Regel nach Montags zu verſammeln pflegt. An andern Tägen dient dieſes Zimmer ſowohl als ein unmittelbar daranſtoßendes, einer Abtheilung von Mitgliedern eines oder des andern Senats, welche ſich zum Vortrage von ſogenannten Extrajudicial-Sachen hier verſammeln. In dieſem Stocke trift man auch noch das Archiv des Reichsfiskals. Noch einige hier befindliche, zu keinem weiteren Zwecke beſtimmte Zimmer, ſind theils mit Gerichtsakten, theils mit Schreibmaterialien der Kanzley angefüllt.

Es iſt übrigens zu bedauern, daß dieſes für den Sitz des Reichs-Kammergerichts ſonſt ſo beque-

me

me Gebäude durch die Nähe des an der hintern Seite deſſelben vorbeyfließenden Lahnſtromes einer den Gerichtsakten ſehr nachtheiligen Feuchtigkeit ausgeſetzt iſt. Dieſe ſchädliche Feuchtigkeit äuſſert ſich an den Wänden verſchiedener Zimmer des Hauſes ſo ſtark, daß man an einigen Stellen die Akten mit Schimmel bedeckt gefunden und in der Leſerey beſonders, ſich genöthiget geſehen hat, einen von der Fäulung angegriffenen Schrank, in welchem die Akten zu modern anfingen, mit einem andern zu vertauſchen. Meines Bedünkens würde dieſem Uebel ziemlichermaßen abgeholfen werden, wenn die Wände, an welchen Aktenſchränke oder hölzerne Geſtelle für Akten angelehnt ſind, getäfelt würden.

Dieſes Gebäude wurde vom ehemaligen Kammergerichts=Präſidenten, nachherigen Kammerrichter, Freyherrn (nachher Grafen) Franz Adolph Dieterich von Ingelheim, im zweyten Jahrzehende des noch laufenden Jahrhunderts, ungefehr um die Jahre 1715 bis 1718, ganz neu erbauet u).

Den

u) Dieſes erhellet aus zwey uns vorliegenden gedruckten Verzeichniſſen der Häuſer, welche den kammergerichtlichen Perſonen in der Stadt zur Zeit der Verfertigung dieſer Verzeichniſſe zuſtunden, und von denſelben

Den Platz zu demſelben kaufte der Erbauer wahrſcheinlich vom Wetzlariſchen Stadtrathe, weil ſich die Nachricht findet; daß das vorher auf dieſem Platze befindlich geweſene alte Gebäude, ehehin zur Zeit, ehe das Barfüßer-Kloſter zur lateiniſchen Schule und zur Wohnung der Schullehrer gewidmet wurde, zum Schulhauſe gedient habe, und daher in der folgenden Zeit noch mit dem Namen des alten Schulhauſes belegt worden ſey. Vor dieſer Zeit aber und wahrſcheinlich noch vor der Einführung der Kirchenverbeſſerung in der Stadt gehörte das hier befindlich geweſene alte ſteinerne Gebäude dem am Rheine und im Erzſtifte Maynz einheimiſchen jetzt erloſchenen adelichen Geſchlechte von Bicken v).

Nach

ben entweder neu erbaut oder gekauft waren. Aus dem erſten dieſer Verzeichniſſe erhellet, daß der Kammergerichts-Präſident von Ingelheim noch im Jahre 1713 oder 1714 in einem am Buttermarkte gelegenen Hauſe gewohnt haben müſſe. In dem zweyten dieſer Verzeichniſſe aber, welches im Jahre 1719 gefertiget iſt, heiſſet es, daß derſelbe das hier vorkommende neugebauete koſtbare und weitläuftige Haus, wie ſich dieſes Verzeichniß ausdruckt, bewohne.

v) Siehe Londorps Acta publica, im 11ten Bande, Seite 613. Wir bemerken hierbey, daß an dem aus Lon-

Nach dem Tode des Erbauers verkaufte ſein Sohn, der Graf, Johann Philipp von Ingelheim, das Gebäude an den Nachfolger ſeines Vaters, den Kammerrichter, Graf Ambros Franz von Virmont. Nach deſſen Tode blieben die Erben deſſelben über 50 Jahre lang die Eigenthümer des Gebäudes, ohne jedoch wegen einer darauf haftenden Schuld die Nutzungen davon zu ziehen, bis es vor 17 Jahren vom Reichskammergerichte erkauft wurde.

Schon lange vor der Erbauung dieſes Hauſes gehörte der hinter demſelben befindliche ziemlich große Garten, der durch einen Arm des Lahnſtromes vom Lande getrennt iſt, dem Wetzlariſchen Collegiatſtifte. Der Platz, worauf ſich der Garten befindet, ſoll in der ältern Zeit den Namen der Eſelswieſe gehabt haben.

Erſt vor wenigen Jahren wurde das Collegiatſtift durch die ſchweren von den franzöſiſchen Heerfüh-

Londorps Actis publicis hier angeführten Orte ein Druckfehler zu verbeſſern iſt, indem ſtatt des Namens der von Bieten, der von Bicken geleſen werden muß. Bey Londorp wird an dieſem Orte der hier berührten Nachricht noch hinzugefügt; daß jenes eben gemeldete alte Schulhaus vom Geſchlechte der von Bicken noch als ein Fideicommiß angefochten ſey.

führern und Kriegs-Commiſſarien ihm aufgelegten und mit Strenge erpreßten Contributionen und Requiſitionen zum Verkaufe deſſelben bewogen.

Jetzt iſt der Herr Geheimerath von Zwackh der Eigenthümer dieſes Gartens.

Vor dieſem Hauſe befindet ſich ein Vorhof, der ſo geräumig iſt, daß er ſechs und mehrere Wagen mit Pferden faßt, und mit einer ziemlich bequemen Aus- und Einfahrt verſehen iſt. Eine hohe Mauer ſcheidet ihn von der oberhalb demſelben vorbeyziehenden Hauſergaſſe.

An den rechten Flügel des Kammergerichts-Gebäudes ſtoßet das neu erbaute Kammergerichts-Archiv. Dieſes ganz aus Mauerwerk und Steinen beſtehende Gebäude hat über dem Erdgeſchoſſe nur einen einzigen Stock, und beſteht aus zwey geräumigen gewölbten Sälen, über einander, mit drey großen in der Mitte des Saales befindlichen, viereckigen ſteinernen Pfeilern, welche das Gewölbe tragen.

Im Jahre 1782, am 25ſten April, wurde der Bau deſſelben angefangen w), und erſt im Jahre 1792 war das ganze Mauerwerk des Gebäudes fertig. Der

w) Dieſe genaue Angabe gründet ſich auf das mir vorliegen-

Der in dieſem Jahre von den Machthabern des franzöſiſchen Volkes gegen das Oberhaupt des Teutſchen Reiches ſowohl, als die Mitglieder deſſelben erregte Krieg hat die gänzliche Ausbauung des Gebäudes gehindert, ungeachtet der größte Theil der nöthigen Baumaterialien dazu ſchon angeſchafft war. Man hat es daher vor der Hand nur mit einem breternen Nothdache verſehen.

An dieſer linken Seite der Hauſergaſſe bemerken wir noch ein zwar nur hölzernes, aber neugebautes und bequemes Haus. Es wurde vom verſtorbenen Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherrn Kaspar Anton von Albini, im neuern Geſchmacke gebauet, vom nachfolgenden Eigenthümer aber, dem auch verſtorbenen Kammergerichts-Beyſitzer, Grafen Joseph von Spaur, anſehnlich erweitert, und gehört noch jetzt den Erben des letztern.

An eben dieſer linken Seite der Hauſergaſſe iſt auch noch die hier befindliche Hauſermühle zu bemerken.

Der Platz auf dem dieſe Mühle ſteht, iſt durch eine

gende eigenhändige Zeugniß des Erbauers, des Wetzlariſchen Maurermeiſters, Johann Caspar Schmidt.

eine Mauer von der ungleich höher liegenden Hauſergaſſe geſchieden.

Das in dieſer Mauer befindliche immer offene Thor führt zu dieſer Mühle. Sie iſt ein Eigenthum des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes *).

An der rechten Seite, dem Kammergerichts-Gebäude grade gegenüber, bemerken wir eins der anſehlichſten Privatgebäude in dieſer Straße. Es wurde ſchon ums Jahr 1740, vom verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Gotthard Johann Hert, erbauet, von ſeinem Sohne, dem jetzigen Herrn Beyſitzer aber, mit einem daranſtoßenden kleinern Hauſe beträchtlich vergrößert **).

An eben dieſer Seite der Hauſergaſſe, nicht weit vom Hauſerthore, ſteht ein altes, in den untern Geſchoſſen ganz aus Mauerwerk beſtehendes Haus. Dieſes über zwey Jahrhunderte alte Haus, wurde von ſeinem Erbauer, Georg Erdmann von Schwalbach, die Freudenburg genannt

*) Das Collegiatſtift pflegte dieſe Mühle an einen Zeitpachter zu verpachten, und erhielt vom Pachter einen jährlichen Pacht von dreyhundert Gulden in baarem Gelde. Dieſer Zeitpacht iſt ſeit kurzer Zeit in einen Erbpacht verwandelt worden.

**) Auch dieſer Beſitzer iſt zur Zeit, wo dieſes gedruckt wird, nicht mehr am Leben.

nannt x), in der erſten Zeit des laufenden Jahrhunderts vom ehemaligen Kammergerichts-Prokurator, Johann Ulrich von Gülchen, erweitert, und beſonders mit einem ganz neuen anſehnlichen Nebenbaue verſehen, hat daher mit den dazugehörigen Nebengebäuden einen anſehnlichen Umfang, und gehört jetzt dem Herrn Kammergerichts-Prokurator, Friedrich Jacob von Boſtel.

An dieſer rechten Seite der Hauſergaſſe führt eine fünf und ſechzig Stufen hohe Treppe, die Hau-

x) Den Beweis hiervon liefern nicht nur eine an der rechten Seite der Hauptthüre befindliche, mit großen lateiniſchen Unzial-Buchſtaben in Stein gehauene Innſchrift, ſondern auch das Wapen des Geſchlechts von Schwalbach, drey Ringe in ſchiefer Linie, welches nebſt andern Wapen adelicher Geſchlechter wahrſcheinlich der Ahnen des Erbauers, unter denen ſich auch das Wapen des noch blühenden Geſchlechts von Riedeſel zu Eiſenbach befindet, an der in den Vorhof gehenden Seite des Hauſes, zierlich in Holz geſchnitten zu ſehen iſt.

Siehe hier auch die Geſchichte der Stadt im zweyten Theile dieſes Werkes im 25ſten §. des dritten Abſchnittes, Seite 76.

Zur Zeit der Errichtung des Kammergerichts in der Stadt war Joſt Schettla der Eigenthümer dieſes Hauſes. Von der männlichen Nachkommenſchaft dieſes Beſitzers lebte vor ungefehr zwanzig Jahren noch ein Wetzlariſcher Rathsherr.

Hauſertreppe genannt, nach dem Buttermarkte.

Schmidtgaſſe. 6). Die Schmidtgaſſe. Sie führt vom Buttermarkte, aufwärts nach dem Kornmarkte und hat ihren Namen von den vielen Kupferſchmidten, welche in der ältern Zeit darinnen wohnten. Jetzt iſt nur noch ein einziger Kupferſchmidt hier wohnhaft.

Auf der rechten Seite dieſer Straße führen zwey Nebenſtraßen nach der Gewandsgaſſe.

Die erſte derſelben ſtößt am Eingange an den Buttermarkt. Dieſe ſehr enge Gaſſe ſoll in der ältern Zeit den Namen der blauen Nonnengaſſe gehabt haben.

Die andere ziemlich breite Nebenſtraße wird die Entengaſſe genannt.

Entengaſſe. In dieſer Straße bemerkt man ein uraltes, ganz aus Mauerwerk beſtehendes, aber kleines Gebäude. Mit der Vorderſeite ſteht es in dieſer, mit der Hinterſeite aber in der eben berührten blauen Nonnengaſſe. Die ganze Bauart dieſes Gebäudes zeigt dem Kenner, daß es ungefehr im dreyzehnten Jahrhunderte gebaut ſeyn, alſo ſchon ein Alter von fünf Jahrhunderten haben müſſe.

Dieſes uralte Gebäude ſcheint zwar beſonders

ders ſeiner innern Bauart nach, entweder zu einer Kapelle oder zu einem Kloſter gedient und wahrſcheinlich der ebengenannten blauen Nonnengaſſe, in welche es mit ſeiner Hinterſeite reicht, den Namen gegeben zu haben.

Da aber der Raum des Gebäudes zu einem Kloſter zu eng ſcheinet, ſo dürfte es, unſerer Vermuthung nach den Beguinen, welche ſich im mittlern Zeitalter in der Stadt befanden, zu ihrer ſogenannten Klauſe und inſonderheit zu der dazugehörigen Kapelle gedient haben *).

Auf der linken Seite der Schmidtgaſſe zieht eine Nebenſtraße aufwärts. Dieſe Straße wird die Gänsweide genannt und führt theils linker Hand ſowohl nach dem Buttermarkte als nach dem Wilbacher Thore, rechter Hand aber durch eine kleine, aufwärts gehende Nebengaſſe nach der Pariſergaſſe. Das Wetzlariſche Collegiatſtift beſitzt in dieſer Straße ein Haus. Gänsweide.

Hier findet man auch die dem Teutſchen Orden in der Stadt zuſtändigen Beſitzungen.

Die

*) Siehe hier die ältere Geſchichte der Stadt im erſten Theile unſerer Wetzlariſchen Geſchichte im 84ſten §. des erſten Abſchnittes, Seite 393.

Die zu denſelben gehörigen Gebäude ſind mit einem ziemlich großen Hofe verſehen.

Der Eingang zu dieſem überall mit dicken Mauern eingefaßten Ordenshofe iſt mit dem Wapen des Ordens, dem ſchwarzen Ordenskreuze, bezeichnet.

In der Mitte des Hofes ſteht das neue Hauptgebäude. Dieſes ganz aus Steinen beſtehende Gebäude iſt im ſiebenzehenten Jahrhunderte, von Grund aus neu erbaut, und vom letztverſtorbenen Ordensamtmanne, Heinrich Adam Buff, nach dem neuern Geſchmacke verbeſſert, mit einem Manſarden-Dache verſehen und mit Spiegelfenſtern geziert worden. Es iſt jetzt ein nicht unanſehliches Gebäude und pflegt gewöhnlich vom Orden zur Miethe überlaſſen zu werden.

Die hinter dieſem ſogenannten neuen Baue befindlichen Gebäude beſtehen aus uraltem Mauerwerke, deſſen äuſſeres Anſehen ſchon ein Alter von vielen Jahrhunderten kenntlich genug verräth.

Der rechter Hand an den ſogenannten neuen Bau anſtoßende Flügel dient dem Ordensamtmanne zur Wohnung.

Linker Hand an den neuen Bau ſtoßet ein kleiner Garten, an dieſen aber die zur Oekonomie des Ordens-

densamtmannes nöthigen Gebäude, nemlich Scheuern und Ställe.

Das am Eingange dieſer Oekonomiegebäude in Stein gehauene Wapen, ein Adlerkopf, zeigt, daß ein an dem Geſchlechte der Freyherrn, jetzt Grafen von Pickler abſtammender Marburger Ordenscommenthur, als der eigentliche Erbauer derſelben angeſehen worden ſey.

Vor einigen hundert Jahren befand ſich hier noch eine Kapelle, welche dem Gottesdienſte aller dem Orden angehörigen und im Ordenshofe wohnhaften Perſonen gewidmet war.

Sie iſt zwar jetzt nicht mehr vorhanden z).

Doch zeigen die noch von den Mauern derſelben übrigen Trümmer die Stelle an, wo ſie geſtanden hat.

An eben dieſer Seite der ebengenannten Gänseweide, nicht weit vom Ordenshofe, iſt noch ein beträchtlicher dem Teutſchen Orden ebenfalls zuſtändiger Obſtgarten.

Zwi-

z) Johann Philipp Chelius in ſeiner Beſchreibung der Stadt Wetzlar im vierten §. erwähnt noch dieſer Kapelle, fügt aber hinzu, daß ſie ſchon zu ſeiner Zeit in Abgang gerathen ſey.

Zwiſchen dieſem Garten und dem Teutſchen Ordenshofe ſtehen zwey nur hölzerne, aber in einem ſo guten Geſchmacke gebauete und ſo anſehnliche Häuſer, daß ſie ohne Widerſpruch zu den ſchönſten Privatgebäuden der Stadt gehören.

Dieſe beyden Häuſer wurden im Jahre 1723 von den beyden Kammergerichts-Prokuratoren, Franz Peter Jung und Johann Melchior Deuren, von Grund aus und mit ſo vieler Symmetrie und Uebereinſtimmung gebauet, daß ſie dem äuſſern Anſehen nach faſt nur ein einziges Gebäude und zwar kein gewöhnliches Wohnhaus, ſondern nach einem franzöſiſchen Ausdrucke, ein ſchönes ſogenanntes Hotel aa) zu bilden ſcheinen.

Es iſt nur ſchade, daß dieſe ſchöne Symmetrie durch eine, zwar nicht große, aber doch ſehr in die Augen fallende Verſchiedenheit der äuſſern Zierrathen der Treppen, welche zu den Thüren der beyden Häuſer führen, geſtört iſt.

Dieſe

aa) Wir bedauern, daß wir in unſerer lieben Mutterſprache ſchlechterdings kein Wort finden können, welches der Bedeutung des hier gebrauchten Galliſchen Ausdruckes genau entſpräche. Das in unſerer Sprache ſchon eingeburgerte Wort Pallaſt würde dieſer Bedeutung darum nicht anpaſſen, weil es mehr als der hier gewählte fremde Ausdruck, mithin für unſere Abſicht zu viel ſagt.

Dieſe kleine Verſchiedenheit ſtört die Symmetrie des Ganzen der Auſſenſeite ohne Zweifel ungleich mehr, als der an der rechten Seite des einen der beyden Häuſer angebrachte Balkon.

Der Platz, auf dem dieſe Häuſer ſtehen, gehörte vor ihrer Erbauung dem Wetzlariſchen Collegiatſtifte, und wurde, weil er zur Curie des Stiftes gehörte, der Curialplatz genannt.

Die Erbauer erwarben ihn durch eine mit dem Collegiatſtifte getroffene Uebereinkunft.

Da dieſer Platz ehehin in der Eigenſchaft einer Beſitzung des Collegiatſtiftes, wie alle Beſitzungen deſſelben ſchatzungsfrey war, ſo behaupten die Eigenthümer dieſer Häuſer noch jetzt die gänzliche Schatzungsfreyheit derſelben.

Gegenwärtig gehört das eine dieſer beyden Häuſer, welches die linke Ecke dieſer Häuſerreihe bildet, dem Herrn Kammergerichts-Advokat, Damian Ferdinand Haas *), das andere derſelben aber dem Herrn Kammergerichts-Prokurator, Friedrich Wilhelm Biſſing.

Auf der rechten Ecke dieſer Häuſerreihe finden

*) Jetzt, nach deſſen inzwiſchen erfolgtem Ableben dem Herrn Kammergerichts-Prokurator, Caspar Tilemann Tils.

ſich die Trümmer oder verfallene Mauern der ſchon ſeit länger als hundert Jahren bb) zerſtörten Walpurgis-Kapelle.

Nach einer mir kürzlich mitgetheilten Nachricht ſoll auch die an dieſen Trümmern vorbeyziehende Straße den Namen der Walpurgisgaſſe haben.

Es iſt zu bedauern, daß der von dieſen Trümmern eingenommene wohlgelegene und geräumige Platz, auf welchem ein ſchönes Gebäude aufgeführt werden könnte, durch den traurigen Anblick dieſer Trümmer ſo lange entſtellt bleibt *).

Die der hier befindlichen Häuſerreihe gegenüber befindliche Seite der ſogenannten Gänsweide beſteht nicht aus Gebäuden, ſondern aus den Mauern einiger dem Wetzlariſchen Collegiatſtifte zugehörigen Gärten.

Die

bb) Chelius am letztangeführten Orte bemerkt ſchon, daß auch dieſe Kapelle ſchon zu ſeiner Zeit in Abgang gerathen ſey.

*) Das Eigenthum dieſer Trümmer und des Platzes, worauf ſie ſtehen, wurde ehehin von der Stadt Wetzlar ſowohl, als von dem in ihren Mauern befindlichen Collegiatſtifte in Anſpruch genommen.

Da jetzt das Eigenthum des Platzes in der Perſon des gegenwärtigen Oberherrn der Stadt, des Fürſten Primas conſolidirt iſt, ſo iſt die Wegräumung dieſer Trümmer nächſtens zu erwarten.

Die hier von der ſogenannten Gänsweide nach dem Buttermarkte herabziehende Straße war ehedem ſehr eng, iſt aber bey Gelegenheit der vor zwanzig Jahren in der Stadt entſtandenen großen Feuersbrunſt dadurch beträchtlich erweitert worden, daß man einen großen Theil des daran gelegenen Plazzes, welcher ehedem zum allgemeinen Kirchhofe der Stadt diente, zu derſelben gezogen hat.

7.) Die Pariſergaſſe. Sie führt vom Buttermarkte nach der Oberpförter Gaſſe und kann jetzt mit Recht unter den Hauptſtraßen der Stadt aufgeführt werden, weil die Durchfahrt des meiſten durch die Stadt paſſirenden Fuhrwerkes, Kutſchen ſowohl als Laſtwagen jetzt gewöhnlich durch dieſelbe zieht. Die eigentliche Bedeutung ihres Namens können wir nicht angeben. Dem ſichern Vernehmen nach ſoll aber derſelbe erſt vor vierzig bis funfzig Jahren aus dem Scherze einer in dieſer Straße verſammelten aufgeweckten Geſellſchaft entſtanden ſeyn. Wir bemerken darinnen einige wohlgebaute Privathäuſer. Pariſergaſſe.

Das an der rechten Seite dieſer Straße ſtehende anſehnliche und geräumige Haus iſt vom ehemaligen Kammergerichts-Prokurator, Johann Friedrich Hofmann, in der erſten Zeit des achtzehen-

ten

ten Jahrhunderts erbaut worden, und gehört jetzt noch ſeinem Enkel, dem Herrn Kammergerichts-Prokurator, Kaspar Friedrich von Hofmann.

An der linken Seite dieſer Straße ſteht ein anderes wohlgebautes Haus. Es wurde vom ehemaligen Kammergerichts-Prokurator, Georg Andreas Geibel, in der erſten Zeit des achtzehenten Jahrhunderts erbauet, und iſt jetzt ein Eigenthum des Herrn Kammergerichts-Beyſitzers, Freyherrn Maurer von Kronegg *).

Vorne am Eingange der Pariſer Straße, zur linken Seite derſelben, findet ſich eine breite Nebengaſſe, welche grade nach dem Wildbacherthore führt.

An der rechten Seite dieſer Nebenſtraße, an der Ecke, welche die hierher ziehende ſogenannte Kalergaſſe bildet, bemerkt man ein neues und wohlgebautes Haus, welches der verſtorbene Kammergerichts-Prokurator, Lukas Andreas von Boſtel, im Jahre 1769 neu erbaute, jetzt aber dem Herrn Kammergerichts-Prokurator, Freyherrn Hans Carl von

*) Nach dem indeſſen erfolgten Tode dieſes Eigenthümers erkaufte es kürzlich der ſchon oben Seite 84. erwähnte Eigenthümer einer Seifen- und Lichter-Fabrik, Herr Friedrich Müller.

von Zwierlein zuſtändig iſt. An der linken Seite eben dieſer Nebenſtraße ſteht ein anderes anſehnliches neu gebautes Haus, welches vom Wetzlariſchen Collegiatſtifte erſt im Jahre 1787 auf dem Platze eines Gartens erbaut wurde.

An eben dieſer linken Seite der Pariſer Straße führt eine andere kleine Nebengaſſe nach der ſogenannten Arnsburgergaſſe.

Von dieſer Arnsburgerſtraße führt wieder eine andere Nebengaſſe rechter Hand nach dem Wildbacherthore.

In dieſer Nebenſtraße findet ſich hinter einem kleinen niedrigen Hauſe ein viereckiger faſt ganz verfallener und unbewohnbarer Thurm, welcher in der ältern Zeit den Namen des Kalerthurmes geführt, auch dieſer Gaſſe den Namen der Kalergaſſe gegeben haben ſoll *). Kalergaſſe.

8.) Die Oberthorgaſſe, oder nach der Wetzlariſchen Volksſprache die Oberpförtergaſſe. Oberpförtergaſſe.

Dieſe Straße führt vom Kornmarkte grade nach dem ſogenannten Oberthore und hat auch von demſelben den Namen.

An

*) Siehe die Geſchichte der Stadt im erſten Theile im 124ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 529.

An der linken Ecke dieſer Straße, gegen den Kornmarkt hin, ſteht das große weitläuftige Gebäude, welches ſchon ſeit der Niederlaſſung des Kammergerichts in der Stadt dem Collegio des jetzt aufgehobenen Jeſuitenordens zum Wohnſitze diente.

Die bey dieſem Collegio angeſtellten Väter, deren vor der Aufhebung des Ordens gewöhnlich fünf waren cc), pflegten ſich aber ſchon ſeit dem Anfange des achtzehenten Jahrhunderts nur auf einen kleinen Theil des Gebäudes zu ihrer Wohnung einzuſchränken, den übrigen Theil aber zu vermiethen.

Dieſer größere Theil des Gebäudes diente anfänglich dieſem oder jenem Kammergerichts-Präſidenten und noch neuerlich dem letztverſtorbenen Kammer-

cc) Das Collegium dieſer Väter beſtand bey ihrer Aufnahme in der Stadt nur aus einem Superior, zwey Vätern und einem Bruder. Erſt nachdem der vor ungefehr 25 bis 26 Jahren verſtorbene Scholaſter des Wetzlariſchen Collegiatſtifts, Johann Georg Langstroff, ein anſehnliches Vermächtniß für den Unterhalt von zwey weitern Lehrern zum Unterrichte der Jugend geſtiftet hatte, wurde daſſelbe mit zwey Vätern vermehrt.

Dieſes Vermächtniß beſtand eigentlich aus 30,000 Gulden. Da aber mehrere Schuldforderungen darinnen begriffen waren, welche nicht mehr beygetrieben werden konnten, ſo betrug der reine Ertrag deſſelben noch ungefehr 24,000 Gulden.

merrichter, Grafen von Spaur, viele Jahre lang zur Wohnung *).

Dieſes Gebäude hat einen anſehnlichen Raum, iſt aber jetzt ſo baufällig, daß es ohne eine ſehr beträchtliche und gänzliche Ausbeſſerung nicht länger bewohnt werden kann. Dem äuſſern Vernehmen nach ſoll dieſe gänzliche Ausbeſſerung auch bereits feſt beſchloſſen und ihrer Ausführung nahe ſeyn †).

In der Mitte des zu dieſem Gebäude gehörigen Umfanges ſteht eine kleine mit einem niedrigen hölzernen Thurme verſehene Kirche, in der die Jeſuiten vor der Aufhebung ihres Ordens allein und ohne Hülfe anderer Geiſtlichen den Gottesdienſt verrichteten.

Dieſe Kirche ſteht wahrſcheinlich auf eben der Stelle,

*) Auch noch in der neueſten Zeit dienete dieſes weitläuftige, aber nicht ſehr bequeme Gebäude, dem letzten Herrn Kammerrichter, nunmehrigen königlich-Bayeriſchen Oberhofgerichts-Präſidenten zu München, Grafen von Reigersberg, zur Wohnung.

†) Die hier erwähnte nothwendige beträchtliche Ausbeſſerung dieſes Hauſes iſt ſeit der Zeit, wo wir dieſes niederſchrieben, vorgenommen und das Haus wieder in einen ſo vollkommen bewohnbaren Stand geſetzt worden, daß es vom Oberhaupte des Reichskammergerichts wieder zur anſtändigen Wohnung gewählt werden konnte.

Stelle, auf der ſich ehemals, nach des oftgenannten Chelius Berichte *), die zum Arnsburger Kloſterhofe gehörige Kapelle befand.

Von den Gliedern des aufgehobenen Jeſuitenordens ſind dermalen hier nur noch zwey Väter **) übrig, welche noch jetzt den kleinern Theil des Gebäudes bewohnen und bis daher noch mit der Beyhülfe einiger Franziskaner-Mönche, unterm Namen der Jeſuiten, ſich dem Unterrichte der katholiſchen Jugend mit rühmlichem Fleiße gewidmet haben.

Auf eben dieſer linken Seite der Oberpförtergaſſe findet ſich auf einem ſchmalen, aber ziemlich hohen neugebauten Hauſe eine merkwürdige Maſchine, von der und ihrem Erfinder wir hier einige Nachricht mittheilen müſſen. Die Maſchine hat vier, den Flügeln einer Windmühle ungefehr ähnliche Flügel, daher auch mit dieſer viele Aehnlichkeit, und iſt oben über dem Dache des Hauſes angebracht.

Der Erfinder dieſer Kunſtmaſchine Carl Greiner, war, im eigentlichen Sinne des Wortes, ein mechaniſches Genie.

Mit einer von zarter Jugend auf nur gemeinen Er-

*) Im 4ten §. ſ. Beſchreibung.

**) Jezt nur noch ein einziger.

Erziehung, ohne alle Hülfsmittel ſich gründliche gelehrte Kenntniſſe von der Mathematik und beſonders von der Mechanik zu erwerben, ſeines Handwerks ein gelernter Schneider, überwand dieſes ſeltene Genie alle Schwierigkeiten, welche ſich dieſem erfindungsreichen Kopfe entgegenſtellten, und erfand nicht allein ganz neue und bisher nicht bekannt geweſene Maſchinen, ſondern auch neue muſikaliſche Werkzeuge, unter welchen einige von mannigfaltiger und verwickelter Zuſammenſetzung und von ganz neuer Manier waren; z. B. das ſogenannte Bogenclavier *), das die Töne einer Violine mit den Tönen des Claviers vereinigte.

Dieſer ſeltene Mann war der Sohn des Faktors einer Glashütte und ungefehr in der Mitte des achtzehenten Jahrhunderts zu Biſchofgrün am Fichtelberge, einem Dorfe im Fürſtenthume Kulmbach in Franken geboren. Bey der letzten Kammergerichts-Viſitation kam er im Jahre 1768 mit dem Brandenburg-Kulmbachiſchen Geſandten nach Wetzlar.

Bis gegen das dreißigſte Jahr ſeines Alters ſcheinen

*) Von dieſem Bogenclaviere iſt vor einigen Jahren eine beſondere uns vorliegende Beſchreibung gedruckt erſchienen.

nen die Talente ſeines ſeltenen Genies in ihm geſchlafen zu haben. Wenigſtens weiß man nicht, daß er vor dieſem Zeitpunkte Proben dieſes Genies geliefert habe. Allezeit aber war er ein ſtiller oft in tiefes Nachdenken verſenkter Jüngling.

Das erſte muſikaliſche Werkzeug, welches er verfertigte, ſoll eine Zither geweſen ſeyn.

Zur Charakteriſtik dieſes geborenen Künſtlers gehört unter andern folgender uns von guter Hand mitgetheilter Zug.

Nach der Abbildung einer Aeolsharfe, die man ihm einſt in einer Zeitſchrift zeigte, und die er gleich nach der Einſicht wieder zurückgab, verfertigte er ſogleich dieſes neue muſikaliſche Werkzeug mit ſo vieler Geſchicklichkeit, daß daſſelbe noch immer die Bewunderung des Zuhörers erregt.

Die auf dem Dache ſeines Hauſes befindliche ebenerwähnte Maſchine erfand er, um ſich die mancherley Schreinerarbeiten, welche er bey ſeiner Verfertigung der muſikaliſchen Werkzeuge, der Claviere brauchte, zu erleichtern *).

Das Innere dieſer Maſchine beſteht aus einem künſt-

*) Dieſe künſtliche Maſchine iſt ſeit kurzer Zeit aus uns unbekannten Urſachen vom gegenwärtigen Beſitzer des Hauſes von demſelben weggenommen worden.

künſtlichen Räderwerke, welches die zum Schneiden und zum Glätten der Breter angebrachten Werzeuge treibt. Die Maſchine wird, einer Windmühle gleich, vom Winde getrieben. Das zu derſelben gehörige Räderwerk aber reichet vom Dache des Hauſes bis auf den Boden im Erdgeſchoſſe.

Ehe er die Maſchine im Großen ausführte, verfertigte er zuerſt, wie von den andern Maſchinen ſeiner Erfindung ein Modell.

Viele Jahre lang nach der Erfindung ſeines Bogenclaviers beſchaftigte er ſich mit der Verfertigung neuer muſikaliſcher Werkzeuge mit ſolchem Fleiße, daß er dieſes Geſchäft faſt fabrikmäßig trieb, Schreinergeſellen darauf hielt und ſehr viele ſolcher Werkzeuge, deren immer eine Menge bey ihm beſtellt waren, lieferte.

Er machte jetzt größere und kleinere Piano-Fortes.

Man rechnet, daß er über hundert aller dieſer muſikaliſchen Werkzeuge verfertiget haben dürfte.

In den letzten Jahren ſeines Lebens beſchäftigte er ſich vorzüglich mit der Verfertigung eines großen muſikaliſchen Werkzeuges von ganz neuer Erfindung, wobey er die Abſicht hatte auſſer den Tönen der Violin auch die Töne der Orgel mit den Tönen des

Cla-

Claviers zu verbinden. Der Tod übereilte ihn über dieſer Arbeit Er hinterlies die angefangene ſchon ſehr weit gediehene Arbeit unvollendet.

In ſeiner letzten Lebenszeit hatte er einen nahen Verwandten zu ſich genommen und ihn in ſeiner Kunſt unterrichtet. Dieſem hinterlies er die Fortſetzung ſeines Kunſtgeſchäftes und die Vollendung ſeiner ſchon angefangenen Arbeiten *).

Auf der rechten Seite der Oberpförtergaſſe, auf welcher ſich nur das ehehin dem verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Johann Paul Beſſerer und ſeinen Erben viele Jahre lang zuſtändig geweſene, jetzt aber den Erben des verſtorbenen Kammerrichters Grafen Franz von Spauer, zugehörige Haus vorzüglich auszeichnet, bemerkt man zwey Nebenſtraßen.

Die erſtere derſelben iſt unterm Namen der Jäcksburg bereits oben erwähnt.

Butzbachergaſſe.

Die andere wird die Butzbachergaſſe genannt.

In dieſer Nebenſtraße findet ſich der ſogenannte Schneiderthurm, deſſen wir in unſerer Geſchichte

*) Von dieſem Künſtler werden auch jetzt noch recht gute Inſtrumente dieſer Gattung verfertiget.

ſchichte der Stadt gelegenheitlich erwähnt haben *). In der Wetzlariſchen Volksſprache wird dieſer Thurm heutiges Tages, aus uns unbekannten Urſachen, der Säuthurm genannt dd).

Auf der linken Seite der Oberpförtergaſſe, nahe am Oberthore, trifft man ebenfalls noch eine Nebengaſſe.

Auf der linken Seite dieſer Nebengaſſe ſtand ehemals ein Gebäude mit einem Hofe, welches in der ältern Zeit dem Ciſterzienſer-Mönchs-Kloſter Arnsburg in der Wetterau gehörte, und daher der Arnsburger-Hof genannt wurde. Von dieſem Hofe wurde auch dieſe Straße die Arnsburgergaſſe genannt. Arnsburgergaſſe.

In der folgenden Zeit wurde dieſer Hof ein Eigenthum der Stadt ee), und daher als ein gemeines Stadtgut behandelt.

Zur Zeit der Niederlaſſung des Kammergerichts in der Stadt wurde derſelbe vom Stadtrathe dem Col-

*) Siehe hier die Geſchichte der Stadt im erſten Theile im 124ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 528.

dd) Wahrſcheinlich weil in der neuern Zeit bisweilen Schweine in demſelben eingeſperrt waren.

ee) Wir haben keinen Aufſchluß finden können, ob dieſes durch einen Kauf oder auf eine andere Art geſchehen ſeyn möge.

Collegio der Jeſuiten zur Wohnung ſowohl als zur Ertheilung des Unterrichts der Jugend überlaſſen.

Da das ſehr alte Gebäude vor ungefehr etlich und vierzig bis funfzig Jahren ſehr baufällig zu werden begann, ſo wurde dieſer Theil der dem Jeſuiten-Collegio eingeräumten Gebäude auf Veranlaſſung des damaligen Miethmannes, des Kammergerichts-Präſidenten, Freyherrn von Groſchlag, neu und zwar das Erdgeſchoß ſowohl als der erſte Stock des neuen Baues ganz aus Steinen erbauet, und dieſer Bau inſonderheit zum Pferdeſtalle für den ebengenannten Bewohner des Jeſuiten-Gebäudes eingerichtet.

Auf der rechten Seite dieſer Straße bemerken wir noch einige vortheilhaft ausgezeichnete Privathäuſer, z. B. das, welches den vor ungefehr ſieben und zwanzig Jahren verſtorbenen berühmten Kammergerichts-Prokurator, Johann Jacob von Zwierlein zum Erbauer hat, auch noch jetzt ſeinen Erben gehöret, und mit einem ſchönen Garten verſehen iſt, weiter ein anderes, welches ehehin viele Jahre lang dem verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Johann Philipp Gottfried von Gülich gehörte, vor kurzer Zeit aber an den Herrn Kammergerichts-Beyſitzer, Frey-

herrn

herrn von Stein *), verkauft wurde; und endlich noch ein drittes, jetzt ein Eigenthum der Frau Wittwe des verſtorbenen Kammergerichts-Beyſitzers, Johann Peter von Ortmann.

Am Eingange dieſer Straße von der Oberpförtergaſſe iſt dieſelbe mit einem tiefen gutes Waſſer gebenden Ziehbrunnen verſehen.

Von der Oberpförtergaſſe führen zwey Hallen nach dem dieſer Straße den Namen gebenden Oberthore. Die auf der erſtern dieſer Hallen befindliche Wohnung ſoll in der ältern Zeit zu einem Gefängniſſe gedient haben, iſt aber jetzt einem Stadtdiener zur Wohnung eingegeben. Das über der zweyten Halle befindliche Gebäude dienet zur Aufbewahrung eines Theils der zum kammergerichtlichen Archive gehörigen Akten und iſt zu dieſem Zwecke im Jahre 1758 erbauet worden ff).

Auſſer den in der vorſtehenden Beſchreibung der Stadt gemeldeten beyden Hauptgaſthöfen zum Römiſchen Kaiſer, und zum Kronprinzen

*) Nunmehrigen Grosherzoglich-Heſſiſchen Hofgerichts-Direktor zu Gießen.

ff) Eine an der äuſſern Seite deſſelben befindliche Innſchrift meldet; daß dieſes unter dem Bauherrnamte der beyden Wetzlariſchen Rathsherrn, Hans Caspar Nickel und Michel Crato geſchehen ſey.

finden ſich noch mehrere andere, geringere Gaſthöfe und Wirthshäuſer in der Stadt; z. B. das Wirthshaus zur Glocke, und das Wirthshaus zum goldenen Engel, beyde in der Oberpförter-Gaſſe, das Wirthshaus zum ſchwarzen Adler am Kornmarkte, das Wirthshaus zum Rappen, auf dem Buttermarkte, das Wirthshaus zur goldenen Gans in der Lahngaſſe, das Wirthshaus zum ſchwarzen Bären in der Schmidtgaſſe, das Wirthshaus zum Stern in derſelben Gaſſe, das Wirthshaus zum rothen Hauſe und das Wirthshaus zum Mohren, in der Sandgaſſe am Eiſenmarkte, das Wirthshaus zum Ritter, in der Silvergaſſe, u. ſ. w. auſſer demſelben auch drey bis vier Billard- und Kaffe-Häuſer.

In der Stadt zählt man auch drey öffentliche Apotheken *), und fünf Brauhäuſer. Von den letztern findet ſich eines, in der Lahngaſſe, dicht an der kleinen an der einen Seite der Lahnbrücke befindlichen dem Lahnſtrome zuführenden Pforte, ein anderes in der Erbſengaſſe, einer kleinen von der Lahngaſſe nach der Güllgaſſe führenden Nebengaſſe, ein drittes in der eben genannten Güllgaſſe, ein viertes in der von der ebengenannten Straße nach der Stadtmauer und nach der hier befindlichen Lahn-

*) Jetzt nur noch zwey.

pforte führenden Nebengaſſe, und endlich ein fünftes im ſogenannten Schulhofe.

Dieſes letzterwähnte Brauhaus im ſogenannten Schulhofe gehöret der Stadt und iſt von derſelben verpachtet. Die erſterwähnten vier Brauhäuſer aber ſind ein Eigenthum gewiſſer bürgerlicher Familien.

Da die Stadt mit ſehr gutem Trinkwaſſer verſehen iſt, ſo könnte hier ohne Zweifel ein vorzüglich gutes Bier gebrauet werden. Es findet ſich auch eine Nachricht, daß man im ſiebenzehenten Jahrhunderte hier ſo gutes Bier gebrauet hat, daß es ins Ausland verführt wurde, daß die Ohm Wetzlariſches Bier mehr als die Ohm ſchlechter Wein koſtete, und daß dieſelbe in der Mitte des ebenerwähnten Jahrhunderts zu Frankfurth vor 12 bis 13 Reichsthaler verkauft worden ſeyn ſoll *), daß auch eine eigene Bierbrauerzunft in der Stadt vorhanden war. Gegenwärtig iſt zwar das Wetzlariſche Bier nicht mehr von der Beſchaffenheit, daß es eine Leckerey des Auslandes ſeyn könnte; doch wird noch immer ein gutes ſchmackhaftes Bier in der Stadt gebrauet.

*) In der Cheliuſiſchen Beſchreibung der Stadt im 28ſten §. Hier lieſet man auch die Bemerkung, daß das Wetzlariſche Bier gegen Steinbeſchwerden ſich heilſam erweiſen ſoll.

II.) Die beyden Vorſtädte der Stadt.

Wir haben uns bis hierher mit der Beſchreibung der Stadt ſelbſt beſchäftiget.

Wir laſſen jetzt die Beſchreibung ihrer beyden Vorſtädte folgen.

Dieſe beyden Vorſtädte werden die Langgaſſe und die Neuſtadt genannt und ſind durch die oben beſchriebene große ſteinerne Brücke über den Lahnſtrom mit der Stadt verbunden.

Langgaſſe. Die erſte derſelben, die Langgaſſe, hat ihren Namen daher, weil ſie nicht allein ungleich breiter, ſondern auch länger als alle in der Stadt ſelbſt befindliche Straßen iſt. Denn ihre Breite beträgt 45 und an einigen Stellen über 50 Schuhe, und ihre Länge vom Ende der Lahnbrücke an bis zu dem von ihr benannten Langgäſſer Thor 500 Schritte oder ungefehr 1000 Schuhe.

In der ältern Zeit wurde ſie die Girmeſergaſſe genannt, weil der Weg durch dieſelbe nach dem der Stadt am nächſten gelegenen Solms-Braunfelſiſchen Dorfe Kleingirmes führt.

Die Zahl der in dieſer Vorſtadt befindlichen Häu-

ſer beträgt 77 und die Zahl der Scheuern 15, alſo die Zahl ſämmtlicher Gebäude derſelben 92. Linker Hand am Eingange in dieſe Vorſtadt, nahe an der Lahnbrücke, ſteht die erſt vor ungefehr 35 bis 40 Jahren neugebaute lutheriſche Kirche. Sie wird, weil ſie zum Spitale zum heiligen Geiſte gehört, die Spitalkirche genannt. Sie iſt ein längliches, nicht ganz regelmäßiges Viereck, indem die ſchmale, nach der Stadt hinweiſende Vorderſeite oder das Chor der Kirche, einen ſechseckigen Vorſprung bildet. Da ſie auf einem von allen Seiten freyen Platze ſteht, ſo hat ſie ihres ſtarken Mauerwerks ungeachtet überall ein vollkommenes Licht. Ihre Länge beträgt 130, ihre Breite 56 und ihre Höhe 40 Schuhe. Der Haupteingang des Gebäudes iſt an der linken Seite deſſelben, nach der daran vorbeyziehenden Straße hin. Der Eingang zum Chore bildet den Aufriß des Gebäudes.

Die Decke der Kirche iſt mit zwey Gemählden von mittelmäßiger Kunſt geziert. Sie ſind von Georg Friedrich Repp, einem in Wetzlar einheimiſchen Mahler, al Fresco gemahlt, und ſtellen die Taufe am Jordan und die Ausgießung des heiligen Geiſtes vor.

Die

Die für die Männer beſtimmten Bühnen der Kirche ruhen auf 14 hölzernen Säulen.

Die mit der Kirche gleich neugebaute Orgel iſt im Chore hinter der Kanzel aufgeſtellt, hat 71 größere und kleinere Pfeifen, und iſt ein dem Verhältniſſe des Umfanges des Gebäudes wohl angemeſſenes und ſauber gearbeitetes Kunſtſtück.

Ueber der Kanzel ſiehet man die Bildſäulen Moſis, Johannis des Evangeliſten und Johannis des Täufers in Lebensgröße. Sie ſind nur von Holz und noch überdies von ſchlechter Bildſchnitzerarbeit.

Noch geſchmackloſer aber als dieſe mit einem weißen Firniſſe überſtrichenen und vergoldeten Bildſäulen, iſt der Lack, mit dem man die Kanzel und die an dem unter ihr befindlichen Altare angebrachten Säulen bekleidet hat. Dieſer Lack hat zwar einen guten und dauerhaft ſcheinenden Glanz, iſt aber ſo buntſcheckig, vielfarbig und durch ſo grelle Farben ausgezeichnet, daß er an die geſchmackloſe Ueberladung der Zierrathen in den Mönchskirchen erinnert.

An den beiden Seiten der Orgel ſind drey verſchloſſene Stühle, für die Familie des zum Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe gehörigen Kammergerichts-Präſidenten, und für die Fami-

lien der zu demſelben gehörigen Beyſitzer und Prokuratoren angebracht.

Die Mitglieder des Stadtraths haben ihre durch einen Ueberzug von grünem Tuche bezeichnete Sitze, unten in der Kirche, an der linken Seite der Hauptthüre.

Die Kirche hat einen kleinen, ungefehr zwey Stockwerke hohen hölzernen Thurm, mit einer ſehr alten nur 6 Centner ſchweren Glocke.

Der vormittägige Gottesdienſt fängt in dieſer Kirche um halb zehen Uhr an, und iſt gewöhnlich um elf Uhr geendiget.

Der nachmittägige Gottesdienſt fängt zur Winterszeit um zwey Uhr an, und iſt noch vor vier Uhr geendiget.

Hinter dieſer Kirche ſteht das Spital zum heiligen Geiſte, ein vor ungefehr 50 Jahren neuerbautes Gebäude. Es iſt ungefehr 120 bis 130 Schuhe lang und 38 bis 40 Schuhe breit, hat aber über dem aus Steinen beſtehenden Erdgeſchoſſe nur ein einziges aus Holz beſtehendes Stockwerk. An der gegen die gegenüber befindliche Mühle hinweißenden Vorderſeite, hat das Gebäude 3 Thüren,

und im Erdgeſchoſſe zehen, in dem darüber befindlichen Stockwerke aber dreyzehen Fenſter *).

An der rechten Seite des neuen Gebäudes ſieht man noch ein Ueberbleibſel der Mauer des alten Hauſes.

Der an dieſe rechte Seite anſtoßende, ziemlich große freye Platz bildet eine Halbinſel, und wird der Haarplatz genannt gg).

Das nächſte der Spitalkirche zur linken Seite ſtehende Haus, zum goldenen Roſſe genannt, iſt das einzige Privatgebäude, welches ſich durch ſeine regelmäßige Bauart, und durch ſein äußeres Anſehen, unter den Gebäuden dieſer Vorſtadt vortheilhaft auszeichnet. Es iſt ein Eigenthum des Herrn Stadthauptmanns und Stadtraths Friederich Gottlieb Bepler.

An der rechten Seite der Langgaſſe ſteht eine

Mühle.

*) Die im Erdgeſchoſſe dieſes Spitals befindlich geweſene Mädchenſchule, in welcher die Mädchen, nach der im zweyten Theile dieſes Werkes im 105ten §. Seite 685., gemeldeten Abſicht des Stifters dieſer Schule, im Leſen und Schreiben unterrichtet wurden, wurde bey der Errichtung der neuen Indnſtrieſchule, im Arbeitshauſe, mit dieſer Induſtrieſchule vereiniget.

gg) Dieſer Name ſoll eine Haarbleiche bedeuten. Der Sage nach ſoll das Eigenthum dieſes Platzes dem Wetzlariſchen Spitale zum heiligen Geiſte gehören.

Mühle. Sie wird von einem Arme des Dillſtromes getrieben, hies in der Zeit des Mittelalters die Greyninsmühle, wird aber jetzt von der Straße, in welcher ſie ſteht, die Langgäſſer Mühle genannt, iſt ebenfalls ein Eigenthum des Wetzlariſchen Spitals, und von demſelben erſt im Jahre 1739 neu erbauet worden, und wird von den Pflegern deſſelben verpachtet.

An der linken Seite hat dieſe Straße einige, aber nicht lange Nebengaſſen. Die längſte derſelben wird die Hintergaſſe genannt.

In einer andern dieſer Nebengaſſen ſtand in der ältern Zeit eine dem heiligen Cyriakus gewidmete Kapelle. Dermalen iſt aber faſt keine Spur mehr von derſelben übrig hh).

Nicht weit von dem Thore dieſer Vorſtadt, welches von derſelben den Namen des Langgäſſer-Thores hat, windet ſich der Dillſtrom durch eine zum Dorfe Niedergirmes gehörige, ganz ebene und ſehr fruchtbare Flur, bildet nahe am ebengenannten Thore ein ziemlich weites Becken, nimmt hier noch einen gewöhnlich nur kleinen Mühlgraben auf, über wel-

hh) Chelius im 4ten §. ſeiner Beſchreibung ſagt ſchon; daß dieſe Kapelle ebenfalls ſchon zu ſeiner Zeit in Abgang gerathen ſey.

welchen eine ſchmale, ungefehr 200 Schuhe lange ſteinerne Brücke führt, und fließet dann dicht an der ebenerwähnten Vorſtadt vorbey dem Lahnſtrome zu, in welchen er ſich nahe an der Stadt ergießet.

Eben dieſer Dillſtrom ſcheidet auch die jetzt erwähnte Vorſtadt die Langgaſſe, von der andern Wetzlariſchen Vorſtadt, der ſogenannten Neuſtadt.

Eine hier über dieſen Strom gebaute ſteinerne Brücke verbindet aber die beyden Vorſtädte wieder unter ſich.

Dill-brücke. Dieſe Brücke iſt ebenfalls ſchon ſehr alt und ein Werk des mittlern Zeitalters. Sie hat drey Bogen und iſt ungefehr 14 Schuhe breit, und 20 bis 25 Schuhe lang.

Oberhalb dieſer Brücke, zwiſchen den beyden Vorſtädten der Langgaſſe und der Neuſtadt, bildet der ſich hier ſeiner Mündung nähernde Dillſtrom, in der Mitte ſeines Bettes ein kleines Eiland, welches ſeiner niedrigen Lage wegen häufigen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt und daher unbebaut geblieben iſt.

Es dienet im Sommer zur Bleiche, und wird nach ſeiner Eigenſchaft, nemlich die Inſel genannt.

Unter

Unterhalb der ebenerwähnten Brücke, nur etwa fünfzig bis ſechzig Schritte von derſelben, an der Spitze des ſchon vorhin erwähnten den Zimmerleuten zum Zimmern des Bauholzes dienenden, der Haarplatz genannten freyen Platzes, ergießet ſich der Dillſtrom in die Lahn *).

Die Neuſtadt, in welche die eben gemeldete Brücke führt, beſteht faſt nur aus einer einzigen ungefehr 30 Schuhe breiten und 300 Schritte oder 600 Schuhe langen Straße. Neuſtadt.

Sie hat 72 faſt durchgängig nur kleine nicht anſehnliche Häuſer, und 37 Scheuern, alſo zuſammen 109 Gebäude. Man trift auch hier noch einige, doch nur ſehr wenige mit Stroh gedeckte Gebäude.

An der dem Einwanderer zur linken Hand befindlichen Seite dieſer Straße bemerkt man die Ueberbleibſel eines ſehr alten ſteinernen Gebäudes.

Die halbrunde Geſtalt des Einganges zu demſelben ſowohl, als die innere Beſchaffenheit des Gebäudes, führen auf die Vermuthung, daß hier ehemals eine Kapelle vorhanden geweſen ſeyn dürfte. Wir haben aber hiervon nirgends einige Nachricht auffinden können.

Auch

*) Siehe hier die zum zweyten Theile dieſes Werkes gehörige Anſicht der Stadt Wetzlar von der Mittagſeite

Auch der Name, mit dem jetzt das Haus, an dem man dieſe alten Ueberreſte bemerkt, bezeichnet zu werden pflegt, die Pfalz nemlich, gibt darüber keine Auskunft.

An ihrer rechten Seite hat dieſe Vorſtadt eine einzige, auf beyden Seiten mit Häuſern beſetzte kleine Nebengaſſe. Dieſe Nebengaſſe iſt es wahrſcheinlich, welcher in einer Urkunde des vierzehenten Jahrhunderts unterm Namen der Schadengaſſe Erwähnung geſchiehet.

Schadengaſſe.

Sie erhielt dieſen Namen wahrſcheinlich daher, weil ſie dem Ufer des nicht weit davon vorbeyflieſſenden Lahnſtromes ſo nahe liegt, daß ihr das Austreten deſſelben allezeit Schaden zufügte.

Backhausweg.

Eine andere, auf eben dieſer rechten Seite dieſer Vorſtadt befindliche kleine Nebengaſſe, in der aber nur wenige Häuſer ſind, wird der Backhausweg genannt.

Der Name zeiget an, daß in dieſer Gegend ehemals das gemeine Backhaus war, deſſen ſich die ſämmtlichen Einwohner dieſer Vorſtadt, gleich einer Dorfgemeine zum Backen des Brodes bedienten.

Das Haus, welches zu dieſem Zwecke noch vor ungefehr 50 Jahren dienete, iſt auch am Ausgange

Die-

dieſer kleinen Nebengaſſe noch vorhanden und dienet jetzt einem Hirten zur Wohnung.

Eine auf der linken Seite dieſer Vorſtadt befindliche, zwar mit Häuſern beſetzte, aber mit keinem Ausgange verſehene Nebengaſſe hat den Namen der Erbſengaſſe. Erbſengaſſe.

Die übrigen auf den beyden Seiten der Neuſtädter Hauptſtraße befindlichen Nebenſtraßen, deren man uns mehrere, z. B. das Hayngäßgen u. ſ. w. genannt hat, ſind keine eigentlichen Nebenſtraßen, ſondern mehr Feldwege, die an einer oder der andern Seite noch mit kleinen Hütten oder Hintergebäuden beſetzt ſind.

Die hier am Aufgange nach der kleinen Dillbrücke befindliche Pumpe und der am andern Ende der Straße nahe am Neuſtädter Thore befindliche Ziehbrunnen, ſind jetzt allein noch die Brunnen, welche dieſe Vorſtadt mit Trinkwaſſer verſehen, da der hier ehehin in der Mitte der Hauptſtraße dieſer Vorſtadt befindliche alte Ziehbrunnen ſchon vor mehreren Jahren verſchüttet worden iſt.

Das am Ausgange dieſer Vorſtadt befindliche Thor wird vom Namen derſelben das Neuſtädterthor genannt, und iſt mit einem hölzernen Ueberbaue verſehen, welcher jetzt einem Hirten zur Woh-

Wohnung dienet. Dicht vor dieſem Thore, führt eine groſse ſteinerne Brücke über das ehemalige Bett des Dillſtromes. Dieſes alte Bett iſt hier noch ſehr kenntlich. Bey hohen Fluthen tritt auch jetzt noch Waſſer aus dem Dillſtrome in daſſelbe, und überſchwemmt ſeine ganze Breite. Auſſer denſelben aber liegt dieſes ehemalige Bett des Stromes dermalen ſo völlig trocken, daſs es nicht einmal von einem kleinen Bache durchſtrömt wird.

Die hier über dieſes Bett führende ſteinerne Brücke iſt 14 Schuhe breit, ungefehr 190 bis 200 Schuhe lang, und hat ebenfalls drey Bogen.

Um die Mitte des achtzehenten Jahrhunderts iſt ſie beträchtlich ausgebeſſert worden.

An der rechten Seite dieſer Brücke, innerhalb des alten Bettes des Dillſtromes, iſt ein immer mit faſt ganz ſtill ſtehendem Waſſer angefüllter Pful. Er hat eine ſehr tiefe Stelle, auf welcher ſchon mehrere Perſonen, und noch während des letzten franzöſiſchen Revolutions-Krieges, zwey franzöſiſche Jäger zu Pferde, ohne daſs eine Rettung möglich war, das Leben verloren.

III.) Das Gebiet der Stadt, mit den merkwürdigſten darinnen befindlichen Luſtgärten.

Nachdem wir unſern Leſer mit der Stadt und ihren Vorſtädten bekannt gemacht haben, wollen wir ihn auch jetzt durch das Gebiet der Stadt und die merkwürdigſten darinnen gelegenen Luſtgärten führen.

Da die Stadt Wetzlar an einem Berg dergeſtalt angelehnt iſt, daß der obere Theil der Stadt auf dem Berge, der untere derſelben aber am Fuße des Berges liegt, ſo muß das die Stadt umgebende Gebiet ebenfalls theils an dieſem Berge hinauf bis zum Gipfel deſſelben, theils am Fuße des Berges gelegen ſeyn. Wer alſo die um die Stadt liegende Gegend durchwandern will, muß aus der Ebene aufwärts ſteigen.

Wir fangen, wie wir bey der Beſchreibung der Stadt gethan haben, mit dem niedern oder eben liegenden Theile des Wetzlariſchen Gebietes an, und ſteigen dann den Berg aufwärts.

Alſo

Alſo zuerſt die Gegend vor dem Silverthore.

Der merkwürdigſte in dieſer Gegend befindliche Garten iſt nur ungefehr 50 Schritte vom Silverthore entfernt.

Dieſen Garten legte der ehemalige Kammerrichter, Graf Ambros Franz von Virmont an, und erbaute das in der Mitte des Gartens befindliche einem runden Thurme ähnliche Luſthaus. Er benutzte dazu die Trümmer der alten Stadtmauer, und eines ehemals darinnen geſtandenen runden Thurmes.

In der folgenden Zeit kam dieſer Garten an den verſtorbenen Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherrn von Gudenus. Von den Erben deſſelben kaufte ihn der ehemalige Kammergerichts-Beyſitzer, Hermann Franz von Papius, ungefehr im ſiebenten Jahrzehende des achtzehenten Jahrhunderts. Dieſer Beſitzer vergrößerte und verſchönerte ihn beträchtlich und erbaute das große darinnen befindliche Haus, welches einer Familie zu einem bequemen Landhauſe dienen kann.

Jetzt iſt er ein Eigenthum des Herrn Rittmeiſters Johannes Hinkel.

Im Erdgeſchoſſe des eben berührten größern

Hau-

Hauſes befindet ſich ein ziemlich großer und hoher Saal. Die Wände deſſelben ſind mit blauen holländiſchen Fließen getäfelt, und mit Stuckaturarbeit geziert. Im Sommer dient er oft Geſellſchaften vom vornehmern ſowohl als vom geringern Stande, zum Conzert- und zum Tanzſaale.

Der Garten iſt in zwey durch eine Mauer abgeſonderte Abtheilungen getheilt.

In der untern Abtheilung iſt er mit einer längern Allee von Hagebuchen und mit einer kürzern bedeckten Allee von Linden, in den ihn durchſchneidenden Gängen und an den Wänden der Terraſſen, aus welchen der mittlere Theil des Gartens beſteht, aber mit guten Früchte tragenden Obſtbäumen verſehen.

In der obern Abtheilung befindet ſich noch ein drittes Luſthaus, ein ziemlich geräumiges Gewächshaus, und eine bedeckte Kegelbahn.

An der Vorderſeite der letztern führt eine aus grünem Waſen gebildete dreyfache Terraſſe, zu einem kleinen, aus einigen kleinen Alleen von Hagebuchen beſtehenden Gebüſche.

Da der Eigenthümer jetzt den untern Theil des Gartens einem Wirthſchaft treibenden Miethsmanne überlaſſen hat, ſo iſt derſelbe als ein öffentlicher Garten anzuſehen.

Dicht an die in dieſem Garten befindliche gro-
ße Sommerwohnung ſtoßt eine ſehr alte aus Mauer-
werk beſtehende Halle, welche im mittlern Zeitalter
die Schogpforte genannt worden ſeyn ſoll.

Bis an dieſe Halle ſoll in der ältern Zeit die hier
befindlich geweſene Vorſtadt Selhofen oder Se-
lehoven gereichet, und die Halle ſoll das in dieſe
Vorſtadt führende Thor geweſen ſeyn.

Der auſſerhalb dieſer Halle zur rechten Seite
gelegene Hügel wird der Schiesberg genannt,
weil in der ältern Zeit die Wetzlariſche Schützengilde
hier öfters Scheibenſchießen zu halten pflegte.

Dieſe Halle führt jetzt zu den Trümmern eines
uralten Schloſſes, welches der Kalsmunt, und in
der Wetzlariſchen Volksſprache der Kalſchmitt
oder Kalſchmütt genannt wird.

Dieſes verfallene Schloß liegt auf einem ſehr
erhabenen Hügel, von welchem man die Stadt und
die ganze um dieſelbe liegende Gegend ſehr bequem
überſchauen kann. Die noch vorhandenen Trümmer
deſſelben beſtehen in einem beträchtlichen Ueberreſte
alter Mauern und in einem länglich viereckigen ho-
hen Thurme.

Das Mauerwerk an dieſem Thurme hat ſich ſei-
nes hohen, wahrſcheinlich tauſendjährigen Al-

ters ungeachtet, inſonderheit an der dem Wetter nicht ausgeſetzten Seite noch ſehr gut erhalten.

Unter dieſem Thurme befindet ſich ein tiefer Keller, zu welchem der Eingang zwar noch kenntlich genug, aber ſo verſchüttet iſt, daß man nicht wohl mehr in die Tiefe des Gewölbes gelangen kann.

Der Umfang, welchen die Ueberreſte der Mauern bezeichnen, iſt ſo beträchtlich, daß derſelbe viele Gebäude und Wohnungen gefaßt haben muß.

In der neueſten Zeit beſaſſen der Wetzlariſche Schutzherr, der Herr Landgraf von Heſſen-Darmſtadt und die Stadt Wetzlar die Trümmer dieſes Schloſſes als ein kaiſerliches Lehen, zu zwey gleichen Theilen, dergeſtalt, daß einem jeden die Hälfte deſſelben zuſtehen ſollte *).

Hinter dem Hügel, auf dem die Ruinen der Kalsmunter Burg liegen, dehnt ſich eine ziemlich weite und unangebauete Ebene aus. Sie gehört zur Kalsmunter Burg und wird die Morgenweide genannt.

In der neuern Zeit pflegte die Wetzlariſche

*) Da die Stadt jetzt nach den neueſten Veränderungen der Oberherrſchaft des Fürſten Primas unter dem Titel einer Grafſchaft unterworfen iſt, ſo hat ſich auch dieſes hier gemeldete Verhältniß gänzlich geändert.

Schützengilde auf dieſer Ebene ihre ſogenannte Kunſt- und Ritterſchießen zu halten.

An einer andern Ecke des zuvor erwähnten Gartens, wo derſelbe an den ſogenannten Nauborner Weg ſtoßet, fand ſich noch vor kurzer Zeit eine andere alte, aus Mauerwerk beſtehende Halle.

In der ältern Zeit hatte dieſe Halle den Namen der Krawenpforte, und ſoll ebenfalls ein Thor der ehemals hier befindlichen Vorſtadt Selehoven geweſen ſeyn *).

Nicht weit von der Stelle dieſer letztern Pforte, auſſerhalb derſelben, führt ein ziemlich breiter Steg über den Wetzbach.

Zur linken Seite dieſes Steges befand ſich ehemals die auch von uns in der ältern Geſchichte der Stadt erwähnte ſogenannte Pfeffermühle, die in der folgenden Zeit der Zunft der Wetzlariſchen Strumpfweber zur Walkmühle dienete **). Jetzt iſt

*) Siehe hier die Geſchichte der Stadt im erſten Bande im elften §. Seite 49., beſonders in der mit dem Buchſtaben n bezeichneten Anmerkung. Dieſe ſogenannte Krawenpforte iſt erſt vor kurzer Zeit weggebrochen worden.

**) Siehe hier den erſten Theil unſerer Wetzlariſchen Geſchichte im 125ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 532.

iſt auf der Stelle, auf der ſie ſtand, nur noch eine ſehr geringe Spur vorhanden.

Dicht an der ebengenannten Krawenpforte, zur rechten Seite, führet ein breiter Feldweg nach dem Dorfe Nauborn. Das zur rechten Seite dieſes Feldweges gelegene, gröſtentheils offene Gartenfeld wird die halbe Kuh genannt.

Der Sage nach ſoll dieſer Bezirk demjenigen, welcher ſich des erſten Anbaues deſſelben unterzog, für eine halbe Kuh zum Eigenthum überlaſſen worden ſeyn, und der Bezirk davon den Namen erhalten haben.

Die vor dem vorhin genannten Silberthore befindliche Landſtraße iſt jetzt, seit ungefehr 18 Jahren mit einem guten Straßendamme verſehen, und an ihren beyden Seiten mit Pappelbäumen beſetzt, und führt in faſt grader Richtung nach dem Solms-Braunfelſiſchen Dorfe Steindorf, von demſelben aber nach Braunfels.

An der rechten Seite der hier vorbeyziehenden Landſtraße bemerken wir noch einen Luſtgarten. Er hat einen nicht unbeträchtlichen Umfang, und iſt mit einer ziemlich geräumigen Sommerwohnung und über der Hauptthüre mit einem bedeckten Balkon verſehen, der eine angenehme Ueberſicht der vorbey-

zie-

ziehenden Landſtraße gewährt. Dieſer Garten wurde ungefehr im dritten Jahrzehende des achtzehenten Jahrhunderts vom Kammergerichts-Beyſitzer, Philipp Friederich von Dreſanus angelegt, kam in der Folge durch Erbſchaft zuerſt an den Kammergerichts-Prokurator, Sittig Joſeph Bonn, hernach aber an den Kammergerichts-Prokurator, Carl Fidel Goll. Gegenwärtig gehört er dem Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherrn Chriſtian von Ulmenſtein *), und wurde von dieſem Beſitzer beträchtlich vergrößert.

Auſſer den hier berührten Luſtgärten ſind hier noch einige andere, welche mehr ihrer Fruchtbarkeit, als der darinnen befindlichen Luſthäuſer wegen, eine ausdrückliche Erwähnung verdienen, z. B. der nahe am Silverthore rechter Hand am Ausgange deſſelben befindliche Garten, welcher vorzüglich mit ſehr gutem Obſte verſehen iſt, und jetzt dem Herrn Kammergerichts-Prokurator, Johann Gotthard Hert, gehört **).

An der rechten Seite der ſchon erwähnten Braun-

fel-

*) Nunmehr nach ſeinem im Jahre 1801 erfolgten Ableben ſeinen Erben.

**) Nach dem indeſſen erfolgten Tode des Beſitzers wurde dieſer Garten vor kurzer Zeit an den Handelsmann, Herrn Genz verkauft.

felſer Landſtraße findet ſich die ſogenannte Starke-weide. Dieſes iſt der einzige öffentliche, auſſer den Mauern der Stadt vorhandene Spazierplatz. Dieſer Platz iſt mit ſechs aus Lindenbäumen beſtehenden Alleen beſetzt. Die mittelſte dieſer Alleen hat 300 Schritte in der Länge, und beſteht aus lauter alten, ſchon in der erſten Zeit des achtzehenten Jahrhunderts, ums Jahr 1711 geſetzten Linden. Die übrigen Alleen beſtehen aus ungleich jüngern erſt ungefehr zwanzigjährigen Bäumen. Zwey Wege führen aus der Stadt nach dieſem Spaziergange; die grade nach der Solmſiſchen Grenze ziehende Landſtraße, und ein ſchmaler am Wetzbache hinlaufender Fußſteig.

Der Lahnſtrom fließet dicht an dieſem Spaziergange hin, und nimmt hier den einige hundert Schritte davon unter der Stadtmauer hervorkommenden Wetzbach auf.

Durch den Fall dieſes Baches in den Strom leidet das gegenüber liegende Ufer eine beſtändige allmählige Verminderung, wogegen der Fluß dem diſſeitigen Ufer beſtändig ſo ſehr zuſetzt, daß man hier eine nur ſeit 20 bis 30 Jahren merklich zugenommene Anſchwemmung (Alluvion) bemerkt.

An der linken Seite der vorhin erwähnten Braunfel-

felſer Landſtraße, am untern Ende der eben beſchriebenen Starkenweide, zeichnet ſich durch das darinnen befindliche Sommerhaus ſowohl als durch ſeinen Umfang, ein erſt ſeit ungefehr zehen Jahren größtentheils neuangelegter Garten aus.

Er verdanket ſeine gegenwärtige Anlage ſeinem jetzigen Eigenthümer, dem Herrn Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherrn von Martini.

An eben dieſer Seite der Landſtraße führt eine Nebenſtraße theils grade aus, nach einem dem fürſtlichen Hauſe Solms-Braunfels zuſtändigen Hofe, der Magdalenhäuſer Hof genannt ii), theils rechter Hand nach einer erſt vor ungefehr zwanzig Jahren vom Kammergerichts-Prokurator, Franz Philipp von Greß gemachten Anlage. Dieſe neue Anlage enthält einen an der Morgenſeite gelegenen

ii) In der ältern Zeit wurde dieſer Hof das Einhaus genannt. In der folgenden Zeit erhielt er den Namen des Mainhäuſer Hofes, daher auch der in dieſer Gegend fließende Bach noch jetzt der Mainhäuſer-Bach genannt wird.

Erſt in der neuern Zeit, da die Gemahlin des Grafen Wilhelm Moritz von Solms-Braunfels, Magdalene Sophie, den hier befindlichen Hof zu ihrem Lieblingsaufenthalte wählte, erhielt er von derſelben den jetzt üblichen Namen des Magdalenhäuſer Hofes.

genen Weinberg, und ein angenehmes Gebüſch, welches im jetzt herrſchenden Engliſchen Geſchmacke, aus allerley Strauchwerk und Holzgattungen beſteht und mit verſchiedenen ſich mannigfaltig krümmenden Fußſteigen durchſchlungen iſt, und an einigen Stellen, eine weite und ſehr maleriſche Ausſicht in die benachbarte Landſchaft gewährt *). Der Umfang der ganzen Anlage beträgt ſechzehen bis achtzehen Morgen.

An der linken Seite der jetzt berührten Magdalenhäuſer Straße, am Abhange eines Hügels, welcher der Küchenberg genannt wird, ſind noch einige zum Wetzlariſchen Gebiete gehörige Weinberge oder Weingärten vorhanden, in denen jetzt noch ein leichter rother Landwein gezogen wird.

Auf der an dieſem Hügel heraufziehenden Höhe, in der Gegend, wo die vorhinerwähnte ſogenannte Morgenweide anſtoßet, iſt ein kleiner noch junger, aber

*) Seit dem indeſſen erfolgten Ableben des Urhebers dieſer neuen Anlage iſt dieſelbe ein Eigenthum des Teutſchen Ordens-Amtmannes, Herrn Georg Buff geworden, und iſt jetzt mit einer Wohnung für einen Landmann, dem die Aufſicht über dieſelbe anvertrauet iſt, verſehen. Dieſe angenehme neue Anlage dient jetzt den Einwohnern der Stadt zu einem Beluſtigungsorte, und pflegt, beſonders an Sonn- und Feyertägen, zahlreich beſuchet zu werden.

aber ziemlich dichter Fichtenwald, von dem das Eigenthum der Stadt zuſteht.

Von dem Silverthore wandern wir nach dem Hauſerthore. Vor dieſem Thore befinden ſich mehrere Gärten, welche eine beſondere Erwähnung verdienen.

In dem nicht weit von dieſem Thore, rechter Hand dem hier vorbeyſtrömenden Lahnfluſſe gegenüber gelegenen Garten befindet ſich eine bequeme Sommerwohnung, und eine aus noch jungen Lindenbäumen beſtehende fünffache Allee.

Dieſer Garten wurde im Jahre 1745, von einem Wetzlariſchen Handelsmanne, Gabriel Spinola und ſeiner Gattin, Anna Urſula kk), angelegt. In der Folge kam er an den verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Johann Albrecht Ruland, und iſt noch jetzt ein Eigenthum ſeiner Erben *).

An

kk) Die Anfangsbuchſtaben vom Namen der letztern ſind noch an der äuſſern Seite der Gartenmauer in Stein gehauen zu leſen.

*) Dieſer Garten gehörte ſeit dem Jahre 1803 dem letzten Herrn Kammerrichter, Grafen Heinrich von Reigersberg, und wurde von demſelben im gegenwärtig allgemein beliebten Engliſchen, oder beſtimmter ausgedruckt, Chineſiſchen Geſchmacke ganz neu

An eben dieſer rechten Seite der hier befindlichen Gärten zeichnet ſich ein anderer Garten vortheilhaft aus.

Dieſer Garten iſt mit einem in gutem Geſchmacke gebauten und geräumigen Wohnhauſe verſehen, das einer ganzen Familie eine bequeme Wohnung gewährt.

In dem obern ziemlich hoch liegenden Theile des Gartens genießet man eine ſehr ſchöne und weite Ausſicht in die benachbarte Gegend der Stadt, inſonderheit nach dem Nonnenkloſter Altenberg, und nach dem alten nur noch in Trümmern vorhandenen Schloſſe Hermannſtein.

Dieſen Garten legte der verſtorbene Rathsſchöff, Peter Schneider, vor 25 bis 28 Jahren mit ſehr großen Koſten an, indem er beſonders einen großen Theil des hier anſtoßenden Felſens wegſprengen, den Boden mit Erde ausfüllen und zum Gartenbaue urbar machen lies.

Von den Erben deſſelben, kaufte ihn der letzte Beſitzer, der verſtorbene Kammergerichts-Beyſitzer Heinrich Friedrich von Autenried.

Dicht

neu angelegt. Bey ſeinem Wegſcheiden vom bisherigen Wohnſitze des Reichskammergerichts kam dieſer Garten in den Beſitz des Kaufmannes, Herrn Johann Heinrich Debus.

Dicht an dieſen Garten ſtößt eine alte aus Mauerwerk beſtehende Halle, durch welche hier die Straße nach dem eine Viertelmeile von der Stadt Wetzlar entfernten fürſtlich Naſſau-Weilburgiſchen Dorfe Garbenheim führt. Dieſe Halle wird von einer ehemals hier vorhanden geweſenen Ziegelhütte noch jetzt die Ziegelpforte genannt.

In der ältern Zeit, diente dieſe Halle der bis hierher reichenden Wetzlariſchen Vorſtadt Hauſen zum Thore.

Auſſerhalb dieſer Halle befindet ſich ein Steinbruch, in dem ein ſehr feſter Marmor, eigentlicher ein in Blöcken brechender Kalkſtein gebrochen wird.

Die hier nach dem Dorfe Garbenheim führende Straße zieht hier am Fluſſe des ſogenannten Lahnberges, dicht am Lahnſtrome her, und gewährt vorzüglich auf einer kleinen nicht weit von dieſer Halle entfernten Anhöhe eine weite, maleriſche und ſehr reizende Ausſicht in die dem Berge gegenüber liegende, ſehr ausdedehnte und meiſtens ganz flache Gegend, die hier vom Lahnſtrome ſowohl als vom Dillſtrome durchſtrömt wird. Auf eben dieſer Seite des Lahnberges, im Gebiete der Stadt befand ſich noch vor ungefehr zwanzig Jahren ein kleiner Fichtenwald. Nach einer mir zu Geſichte

ge-

gekommenen Urkunde war dieſer Fichtenwald ſchon in der Mitte des ſiebenzehenten Jahrhunderts, im Jahre 1657 vorhanden, und war zu dieſer Zeit ein Eigenthum eines Wetzlariſchen Burgers. Jetzt iſt die Stelle, auf der dieſer Strauch, wie ihn die ebenberührte Urkunde nennt, vorhanden war, mit jungen Obſtbäumen bepflanzt.

Ein kleiner ſich hier in den Lahnſtrom ergießender Bach, der Haarbach genannt, ſcheidet die dieſen Garten umgebende Mauer, von der, welche den hier erſt berührten Garten umgiebt.

Weiterhin am Ufer eben dieſes Baches, liegen noch zwey andere bemerkungswürdige Gärten.

Dieſe beyden Gärten ſind ſchräg am Abhange des ſchon erwähnten Lahnberges, auf der gegen Morgen liegenden Seite deſſelben angelegt, und führen auf Treppen und Teraſſen von dem am Ufer des Haarbaches befindlichen Fuße des Berges bis zur äußerſten Spitze deſſelben.

Der größere derſelben wurde vom vorſtorbenen Kammergerichts=Prokurator, Philipp Ludwig Meckel, im Jahre 1736 mit beträchtlichen Koſten angelegt und auf der Spitze der Anhöhe mit einem geräumigen Wohnhauſe verſehen. Von dieſem Erbauer

bauer erhielt dieſer Garten auch den ihm lange gebliebenen Namen der Meckelsburg.

Bey der von den Erben des Erbauers vor einigen Jahren vorgenommenen Veräußerung deſſelben wurde dieſer Garten in zwey faſt gleiche Hälften getheilt.

In der Folge wurde jedoch der gröſte Theil dieſer beyden Hälften vom jetzigen Beſitzer dieſes Gartens, dem Verwalter der kaiſerlichen Briefpoſt, Herrn Johann Balthaſar Oehl, wieder vereiniget. Dieſer Beſitzer hat den Garten mit verſchiedenen neuen Gebäuden, kleinen Luſthäuſern, einer in den Felſen gehauenen Grotte, einer Einſiedeley und andern ähnlichen zur Bequemlichkeit, zur Beluſtigung und zum Zeitvertreibe dienenden Anlagen geziert.

Der andere ſchon vorhin mitberührte Garten iſt erſt vor einigen Jahren in einem ähnlichen Geſchmacke, wie der eben beſchriebene und dicht neben demſelben von dem Kaufmanne, Herrn Philipp Müller neu angelegt, auch neuerdings noch mit einem Theile des vorhererwähnten Meckeliſchen Gartens vergrößert worden. Er erſtreckt ſich ebenfalls vom Fuße des Berges bis zu deſſen Spitze, iſt mit mehrern zum Aufſteigen nöthigen Treppen und mit einem

be-

bequemen Luſthauſe verſehen. In dieſen beyden Gärten bietet ſich vorzüglich eine ſehr weite und reizende Ausſicht in die ganze umliegende Gegend dar *).

Vom Hauſerthore ſteigen wir aufwärts und kommen zuerſt nach dem Wildbacherthore.

Dicht vor dieſem Thore, an der linken Seite deſſelben, befindet ſich der ziemlich große Kirchhof, welcher jetzt den drey in Teutſchland geſetzmäßig aufgenommenen Religionen zum gemeinen Begräbnißplatze dienet.

Weiter bemerken wir hier den nur ungefehr anderthalb hundert Schritte von dieſem Thore entfernten Brunnen, welcher gutes Trinkwaſſer gibt, und von dem hier in denſelben geleiteten Wildbache der Wildbacher Brunnen genannt wird. Er iſt in zwey nur ungefehr funfzehen bis zwanzig Schritte von einander abgeſonderte Quellen gefaßt, zu welchen bequeme ſteinerne Treppen führen. Er gibt die meiſte Zeit des Jahres ein helles und weiches Waſ-

ſer.

*) Dieſe Ausſicht iſt es, von welcher wir dem erſten Theile unſerer Wetzlariſchen Geſchichte eine Abbildung beygefügt haben.

Jeder Fremde, der nach Wetzlar kommt, ſollte nicht verſäumen, dieſe herrliche Naturſcene zu ſchauen.

ſer. Nur bey ſtarken und anhaltenden Regengüſſen wird er trübe.

Der denſelben bildende Bach, eben derſelbe, welcher weiterhin nach dem Hauſerthore den Namen des Haarbaches hat, rieſelt hier unter den auf ſeinen beyden Ufern ſtehenden Weidenbäumen hin.

Das linke Ufer dieſes Baches gewährt einen einſamen angenehmen Spaziergang, welcher daher der Philoſophenweg genannt zu werden pflegt.

Von dem eben erwähnten Brunnen, zur linken Hand, ſteigt man einen ziemlich jähen Berg. Da ein großer Theil der am Abhange dieſes Berges gelegenen Grundſtücke zu den in der Stadt Wetzlar gelegenen, dem Teutſchen Orden zuſtändigen Beſitzungen gehöret, ſo wird dieſer Berg der Teutſchen Herren Berg genannt.

Vor ungefehr dreißig bis vierzig Jahren befand ſich in der Gegend dieſes Berges ein Steinbruch, in welchem eine Gattung eines mit blauen, gelben und rothen Adern durchwachſenen Marmors gebrochen wurde 11). Er wird aber ſchon ſeit geraumer Zeit nicht mehr bearbeitet.

Auf

11) Siehe den Antiquarius des Neckar-Mayn-Lahn- und Moſelſtromes im dritten Capitel, Seite 458.

Da

Auf dem Gipfel dieſer eine weite Ausſicht darbietenden Anhöhe ſind noch die wohlerhaltenen Ueberbleibſel eines alten Wartthurmes vorhanden, welcher

Da wir hier dieſen Schriftſteller zur Gewähr anführen, welches wir in dieſem ganzen Werke aus guten Gründen nur äuſſerſt ſelten gethan haben, ſo wollen wir jetzt gelegenheitlich bemerken, daß der hier angeführte Antiquarius des Lahnſtromes durch unzählige, beſonders die Stadt Wetzlar ſowohl, als die Nachbarſchaft derſelben betreffende Irrthümer und ungegründete Nachrichten verunſtaltet iſt. Die umſtändliche Anführung derſelben würde hier zu weitläuftig ſeyn. Sie können aus dieſem Werke, unſerer Wetzlariſchen Geſchichte und dieſer Beſchreibung gröſtentheils genau berichtiget werden. Wir wollen zwar die Brauchbarkeit des berührten Antiquarius nicht gänzlich leugnen. Wir müſſen aber doch dabey bemerken, daß der Stand des Verfaſſers deſſelben, nemlich der Stand eines ganz Ungelehrten, überall im Werke durchblickt, ob wir gleich dagegen auch gerne geſtehen, daß ein Mann aus einer ſolchen Sphäre, der doch nicht ganz unglücklich die Schriftſtellerbahn betreten hat, in ſeiner Art ein Mann von glücklichem Genie geweſen ſeyn müſſe, und bey beſſerer Erziehung und der Erwerbung gelehrter Kenntniſſe ohne Zweifel weit beſſere Schriften geliefert haben würde. Der Verfaſſer dieſes Antiquarius ſowohl, als noch einiger ähnlichen Werke, z. B. des ſo betitelten Rheiniſchen Antiquarius oder des Antiquarius des Rheinſtromes und des Antiquarius des Elbſtromes, Johann Heinrich Diel-

cher der Wildbacher Wartthurm genannt zu werden pfleget.

Nur ungefehr anderthalb hundert Schritte von dieſem Wartthurme, demſelben gegen Morgen, findet ſich die noch ſehr kenntlich ausgezeichnete Stelle, auf der ehehin der im erſten Theile unſerer Wetzlariſchen Geſchichte im 112ten §. erwähnte ſogenannte alte Galgen ohne allen Zweifel geſtanden hat. Man ſiehet hier noch einen einzelnen runden Hügel, ungefehr von eben der Höhe, wie der auf dem der Wildbacher Wartthurm ſtehet, und eben ſo wie dieſer, mit einem ſieben bis acht Schuhe tiefen Graben in der ganzen Ründung umgeben. Die Gegend, in welcher ſich dieſer Hügel befindet, pfleget auch noch bis auf unſere Zeit am alten Galgen genannt zu werden *).

Vom

helm, war nemlich ein Peruckenmachermeiſter in der Stadt Frankfurth.

Sein Schwiegerſohn, der Peruckenmachermeiſter Möck zu Frankfurth beſitzt noch ein ungedrucktes Manuſcript von dieſem gelehrten Haarkräuſler.

*) Zu der Zeit, wo die bekannte Chronik des Stadtſyndici Chelius erſchien, alſo im Jahre 1664., war dieſer Galgen ſchon nicht mehr vorhanden, und der noch vorhandene, am ſogenannten Galgenberge oder an der Frankfurther Landſtraße befindliche Galgen war ſchon errich-

Vom Wildbacherthore gehen wir nach dem Oberthore.

Zwiſchen dieſen beyden Thoren ſind noch Ueberbleibſel einer Befeſtigung vorhanden, welche wahrſcheinlich der Stadt in der Zeit des Mittelalters oder des Fauſtrechts, der ſogenannten Fehdezeit, zum Schutze gegen einen unvermutheten Ueberfall dienen ſollte.

Man ſiehet nemlich hier noch die Ueberbleibſel eines doppelten Walles und der dazwiſchen befindlichen Gräben.

Dieſe Gegend pflegt der Hayn genannt zu werden.

Die Gräben ſind längſt ausgetrocknet, und jetzt, da wir dieſes ſchreiben, iſt man damit beſchäftiget, den Wall abzutragen, die Gräben auszufüllen, und den ganzen Bezirk, auf dem ſich dieſer Wall befindet, in der Abſicht zu ebenen, hier einen mit Bäumen beſetzten Spaziergang und einen Stand für die Liebhaber des Scheibenſchießens

errichtet. Vielleicht geſchah die Errichtung dieſes neuen Galgens bald nach der im erſten Theile unſerer Wetzlariſchen Geſchichte am hier angeführten Orte gemeldeten Niederreiſſung dieſes alten Galgens.

anzulegen *). Schon vor ſechs bis ſieben Jahren hatte man mit der Abtragung dieſes Walles einen Anfang gemacht. Durch die dazwiſchen gekommenen Kriegsunruhen war aber dieſer Anfang unterbrochen worden.

Von dieſem Thore ziehet die grade Landſtraße einem ziemlich hohen Berge, dem ſogenannten Galgenberge hinan, linker Hand nach Gieſſen, grade aus aber nach Butzbach, und von da nach Frankfurth am Mayn.

Der eben genannte Berg hat ſeinen Namen von dem linker Hand in einiger Entfernung von der Straße befindlichen, aus drey ſteinernen Säulen beſtehenden Galgen.

Das dermalige Mauerwerk dieſes Galgens ſcheint nicht ſo alt zu ſeyn, als der uns ſchon bekannte Chroniſt Chelius die Errichtung deſſelben angibt mm). Denn

*) Die Einrichtung eines Standes für die Liebhaber des Scheibenſchießens und der dazugehörigen Schießhäuſer, iſt ſeit der Zeit, wo dieſes niedergeſchrieben wurde, an dieſem Orte wirklich zu Stande gekommen. Auch ſind jetzt Alleen von Pappel- und von Akazienbäumen zu den beyden Seiten des Schiesſtandes angelegt, in denen die Nachkommen unſerer Zeitgenoſſen mit Vergnügen luſtwandeln werden.

mm) Im vierzehenten §. ſeiner Beſchreibung.

Denn er ſezt ſie in eine zwar nicht genau beſtimmte, aber ſehr frühe Zeit.

An einem hölzernen Balken dieſes Galgens findet ſich auch die unſerer Vermuthung entſprechende Innſchrift:

A̅o 1697 den 15. May.

Es bleibt aber hierbey freylich noch ungewiß, ob das Mauerwerk des Galgens zu dieſer Zeit erbauet, oder ob damals nur die Galgenſäulen mit neuen Balken verſehen worden ſeyn dürften.

Die Strafe des Stranges iſt inzwiſchen in unſerer Stadt Wetzlar, eben ſo wie alle übrigen Todesſtrafen, aus triftigen Gründen ſo ganz auſſer Brauch gekommen, daß man an dieſem Galgen nicht einmal eine Spur der Einweihung oder eines ihm gebrachten Opfers wahrnimmt.

Der einzige vor dieſem Thore bemerkungswürdige Garten iſt vom verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Johann Jacob von Zwierlein, ungefehr in der Mitte des achtzehenten Jahrhunderts angelegt und mit einem bequemen Sommerhauſe verſehen worden, wird aber jetzt von ſeinen Erben vernachläſſiget *).

Die-

*) Dieſer Garten iſt, ſeitdem dieſes geſchrieben wurde, von

Dieſem Garten gegenüber, dicht an der Seite des Oberthores, befindet ſich ein ziemlich großer doch nicht tiefer Pfuhl, der zur Eintauchung der hölzernen Brunnenröhren dienen ſoll.

Es wäre zu wünſchen, daß dieſer der Stadt ſo nahe Sumpf, deſſen ſtehendes Waſſer doch gewiß zur Geſundheit der Wetzlariſchen Einwohner nicht beförderlich iſt, ausgetrocknet und zur Eintauchung der Brunnenröhren auf eine andere Art Rath geſchafft werden möge *).

Nicht weit von dieſem Pfuhle führt rechter Hand ein gangbarer Fahrweg einen ziemlich jähen Berg, der Geyersberg genannt, hinab nach dem Silverthore nn).

In dieſer Gegend, ungefehr ſechs bis ſiebenhundert Schritte von der Stadt, in einem angenehmen,

von den von Zwierleiniſchen Erben, an den Burger und Kunſtgärtner Jacob Rückert verkaufet worden.

*) Der Beſchwerde der Beſitzer der hier gelegenen Gärten, welche ſich dieſes Sumpfwaſſers zum Begießen der Gartengewächſe bedienen, könnte durch die Anlegung eines Ziehbrunnens leicht abgeholfen werden.

nn) Auch dieſes Berges geſchiehet ſchon in einer Urkunde aus dem vierzehenten Jahrhunderte unter eben dieſem Namen oder doch dem gleichbedeutenden, des Giersberges Erwähnung.

men, engen, auf beyden Seiten von Hügeln und Bergen eingeſchloſſenen Thale, findet ſich ein Röhrbrunnen, welcher ein wohlſchmeckendes und geſundes Trinkwaſſer giebt. Er wird von dem nicht weit von ihm fließenden Bache, der Brühlsbacher-Brunnen genannt, und giebt zu allen Jahrszeiten ein ganz helles Waſſer, das durch die ſtärkſten Regengüſſe nicht getrübt wird. Seine ziemlich gut gefaßte Quelle wird durch den wohlthätigen Schatten einer Linde vor den Strahlen der Sonne geſchützt.

Der Gegend, in welcher ſich dieſer Brunnen befindet, geſchiehet unter dem Namen des Brülsbaches, ſchon in einer Urkunde aus der letzten Zeit des dreyzehnten Jahrhunderts, vom Jahre 1281 Erwähnung oo).

In eben dieſer Gegend, aber näher nach dem Gal-

oo) Siehe dieſe Urkunde in des Freyherrn von Gudenus Cod. diplomat. im fünften Theile Nro. 56., Seite 80. Das in den Urkunden des mittlern Zeitalters ſehr bekannte alte teutſche Wort Brüle, heutiges Tags Brühl, bedeutete eine ſumpfige Gegend (locum paluſtrem). Siehe Joh. Georg. Scherzii Gloſſarium, im erſten Theile, Seite 191.

Die Gegend, in der ſich dieſer Brunnen befindet, iſt auch noch jetzt ſumpfig, und daher mit vielen Graben zur Ableitung des Sumpfwaſſers durchſchnitten.

Galgenberge hin, ungefehr eine Viertelſtunde oder eine halbe Viertelmeile von der Stadt, in dem engen Thale, welches der Kaiſers-Grund genannt wird pp), an der linken Seite eines ſchmalen Fußſteiges, findet ſich ein anderer bemerkungswürdiger Brunnen. Weil dieſer Brunnen der Sage nach, am Morgen bis zum Mittage nach Schwefel riechen ſoll, ſo wird er der Schwefelbrunnen genannt qq). Seine Quelle iſt ſchon im Jahre 1736 ſehr gut gefaßt und mit einem eigenen guten ſogenannten Brunnenhauſe verſehen worden rr).

In dieſer Gegend, an der Seite des eben angezeigten Fußſteiges, hat man im Jahre 1800 verſchiedene Verſuche gemacht, nach Steinkohlen und Erzen zu graben, und Gänge dazu zu eröffnen.

Dieſe Verſuche ließen aber keine reiche Ausbeute hoffen.

Der hier erwähnte ſchmale Fußſteig führt hier nach dem ſogenannten Stoppelberge, einem ziem-

pp) In unſerer Geſchichte der Stadt im 21ſten §. des erſten Theils, Seite 162., findet ſich die Bedeutung und die Veranlaſſung dieſes Namens.

qq) Siehe den Antiquarius des Lahnſtromes am eben angeführten Orte.

rr) Die über der Thüre dieſes Brunnenhauſes befindliche, in Stein gehauene Ueberſchrift gibt dieſe Nachricht.

ziemlich dichten, fürſtlich Naſſau-Weilburgiſchen Forſte ss), und nach dem am Fuße des höchſten Gipfels dieſer Anhöhe, in einem anmuthigen Gebüſche liegenden Jägerhauſe.

Auf der dem Aufſteigenden auf dieſem Fußſteige zur Rechten liegenden Anhöhe, noch im Gebiete der Stadt, ſind noch die Trümmer eines alten Wartthurmes vorhanden. Dieſe Anhöhe belohnt die Mühe des Erſteigens reichlich, durch eine reizend ſchöne und ſo weite Ausſicht, daß man in dem anderthalb Meilen von der Stadt entfernten Heſſen-Darmſtädtiſchen Flecken Königsberg, die einzelnen Häuſer deutlich unterſcheiden kann.

Noch vor etlichen Jahren war in dieſer Gegend, am Abhange des von der Höhe, worauf dieſer Wartthurm ſteht, herabziehenden Hügels, ein kleines Tannenwäldchen vorhanden. Aber dermalen iſt noch ein ſehr geringer Theil deſſelben übrig, und der größte Theil davon in Ackerfelder verwandelt.

An der Seite, an welcher der ebenerwähnte Schwefel-Brunnen iſt, nicht weit von demſelben, liegt der vom verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator,

ss) Dieſes Stoppelberges geſchiehet ebenfalls ſchon in einigen Urkunden aus dem vierzehenten Jahrhunderte unter eben dieſem Namen Erwähnung.

rator, Wilhelm Ludolf, in den erſten Jahrzehenden des achtzehenten Jahrhunderts, mit ſehr großen Koſten angelegte Weinberg, deſſen ſchon im eben angeführten Antiquarius des Lahnſtromes, auf eine faſt poſſierliche Art Erwähnung geſchiehet. Die Anlegungskoſten deſſelben wurden vorzüglich dadurch vergrößert, daß der Erbauer des Weinberges, um die Nordſeite deſſelben vor dem kalten Winde zu ſchützen, eine noch vorhandene hohe Mauer aufführen und aus entfernten Ländern, beſonders aber aus dem ſüdlichen Frankreich, und aus Burgund, Rebſtöcke kommen lies. Der Weinberg gehört jetzt, den Erben des verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Johann Philipp Gottfried von Gülich *).

An dem durch einen Graben begrenzten und hier eine ſchmale Wieſe bildenden Rande dieſes Weinberges findet ſich jetzt auch das in unſerer Wetzlariſchen Geſchichte **) beſchriebene Grabmal des in

*) Seit der Zeit, wo wir dieſes niederſchrieben, wurde dieſer Weinberg an den dermaligen fürſtlich Primatiſchen Oberpolizey- und Finanz-Director der Grafſchaft Wetzlar, Herrn Adam Joſeph von Mulzer, verkaufet.

**) Im erſten Theile im ein und zwanzigſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 157.

in dieſer Geſchichte bekannten Abentheurers, Thilo Kolup, oder Friedrich Holzſchuch *).

Die oberhalb dieſes Weinberges befindliche Frankfurther Landſtraße zieht hier zuvorderſt bis an einen ziemlich tiefen, der Länge nach mit einzelnen Eichbäumen beſetzten Graben, welcher die Landwehr genannt wird.

Dieſer Graben ſoll der hiſtoriſchen Sage nach ſo alt ſeyn, daß die erſte Veranſtaltung deſſelben Kaiſer Karl dem Großen zugeſchrieben wird, und die Fortſetzung deſſelben ſoll nicht allein herab bis an den Lahnſtrom, ſondern auch über demſelben, bis an den anderthalb Meilen von der Stadt Wetzlar entfernten, nahe bey dem fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſchen Flecken Königsberg gelegenen ſogenannten Dynsberg oder Dünſtberg ††) reichen.

Von

*) Dieſe hier erwähnte ſchmale Wieſe, in welcher ſich dieſes Denkmal befindet, iſt zum ewigen Andenken dieſer berufenen Begebenheit noch bis auf den heutigen Tag von aller Schatzung oder Steuer befreyet.

††) Dieſer hier erwähnte Dynsberg wird von einigen Geſchichtforſchern für den Montem Taunum gehalten, deſſen ſchon Tacitus in ſeinen Jahrbüchern im erſten Buche im 56ſten Capitel und im 12ten Buche im 28ſten Capitel gedenket.

Siehe Christ. Friedr. Ayrmanni Dissertat. de montis Tauni vero in Hassia Situ, Seite 16.

Von dieſem Graben ziehet dieſe Landſtraße grade aus, durch einen noch jetzt im guten forſtlichen Stande befindlichen, ziemlich dichten, aus Eichen, mehr aber noch aus Buchen beſtehenden Wald. Dieſer Wald wird das Finſterlug genannt, hat ungefehr 300 Morgen im Umfange, iſt ein Eigenthum des Wetzlariſchen Spitals zum heiligen Geiſte und begrenzt mit ſeinem Umfange das zur Stadt gehörige Gebiet.

Dieſer Wald ſetzte die Stadt bisher in den Stand, dem Reichs-Kammergerichte das zu ſeinem jährlichen Bedürfniſſe im kammergerichtlichen Gebäude nöthige Brennholz zu liefern.

An dieſen Wald ſtoßet ein kleiner, auch dem Wetzlariſchen Spitale zum heiligen Geiſte zugehöriger Wald, welcher nur etlich und vierzig Morgen im Umfange hat, und das Pfingſtwäldchen genannt wird.

Zur rechten Seite des ebenerwähnten Finſterluges, an der linken Seite der Frankfurther Straße liegt der anſehnliche, ebenfalls zum Gebiete der Stadt Wetzlar gehörige über 145 Morgen im Umfange haltende Strich Landes, welcher das Büblingshäuſer-Feld genannt wird, größtentheils aus fruchtbaren Aeckern und aus einigen Wieſen beſteht,

ſteht, und im mittlern Zeitalter, ungefehr bis ins funfzehente Jahrhundert die Gemarkung des auf dieſer Stelle vorhanden geweſenen Dorfes Bübelingshauſen ausmachte *).

An eben dieſer linken Seite der nach Frankfurth ziehenden Heerſtraße findet ſich dicht vor dem unter dem Namen des Finſterlugs ebenerwähnten Walde, in einem kleinen angenehmeen Thale, ein Brunnen, der Weinbrunnen genannt, welcher ſehr klares und wohlſchmeckendes Waſſer giebt.

Die Quelle dieſes Brunnens war ehehin nur im Strunke eines Baumes gefaſſet.

Erſt im Jahre 1800 hat man die Quelle in eine ſteinerne Röhre gefaſſet, und dieſelbe mit jungen Bäumen umpflanzet.

Für den müden Wanderer, der ſich an dieſer Quelle laben will, iſt auch durch eine an der linken Seite derſelben angebrachte Raſenbank geſorgt.

Aus dem Finſterlug führt die Frankfurther Landſtraße nach dem zum fürſtlich-Naſſau-Weilburgiſchen Amte Stoppelberg gehörigen Dorfe Gros-Rechtenbach.

An

*) Siehe hier die Geſchichte der Stadt im erſten Theile im 151ſten und im 152ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 610.

An der gegen den Stoppelberg hin gelegenen Seite des Wetzlariſchen Gebiets findet ſich noch ein nur 36 Morgen im Umfange haltender Fichtenwald, von welchem das Eigenthum der Stadt gehöret.

An der linken Seite des vorhin genannten Galgenberges führt eine gegenwärtig noch mit keinem Straßendannne verſehene Landſtraße nach der anderthalb Meilen von Wetzlar entfernten, Heſſen-Darmſtädtiſchen Stadt Gieſſen.

Dieſe Landſtraße zieht durch einen auch zum Gebiete der Stadt Wetzlar gehörigen Bezirk, welcher die Kühemark genannt wird, und ehemals ein meiſtens aus Eichen beſtehender Wald war, im letztern ſiebenjährigen Kriege aber ſo ſehr ausgehauen wurde, daß nur noch ein kleiner aus jungen Buchen und aus friſch gepflanzten Fichten beſtehender Theil des Waldes übrig iſt, im übrigen Theile deſſelben aber jetzt nur noch hie und da einzelne Eichbäume vorhanden ſind.

Wir haben unſere Leſer bisher mit dem die Stadt ſelbſt umgebenden Gebiete, und mit den darinnen befindlichen merkwürdigſten Luſtgärten bekannt gemacht. Wir wollen ihn jetzt auch in das die Wetzlariſchen Vorſtädte umgebende Gebiet führen.

In

In dieſer Abſicht, fangen wir mit dem vor dem Langgäſſer-Thore gelegenen Gebiete der Stadt an.

Hier bemerken wir zuvorderſt einen ganz nahe an dieſem Thore, noch innerhalb des Umfanges der Langgäſſer Vorſtadt gelegenen, angenehmen Luſtgarten.

Dieſer Garten wurde vor ungefehr fünf bis ſechs und dreyßig Jahren, vom verſtorbenen Reichtſtadt-Nürnbergiſchen Raths-Conſulenten, Guſtav Georg König von Königsthal, drr ſich zur Betreibung der Geſchäfte ſeiner Vaterſtadt am Reichskammergerichte, im Wohſitze des Gerichts häuslich niedergelaſſen hatte, beträchtlich erweitert und mit einer Sommerwohnung verſehen.

Die Erben dieſes Beſitzers verkauften ihn an den auch ſchon verſtorbenen Kammergerichts-Präſidenten, Freyherrn Adolph von Trott. Nach dem Tode deſſelben kam er an den ebenfalls ſchon verſtorbenen Kammergerichts-Prokurator, Johann Adolph von Brandt genannt Flender.

Noch jetzt gehört dieſer Garten den Erben dieſes letztgenannten Beſitzers, und iſt mit einem geräumigen und wohlgebauten Wohnhauſe, deſſen bequeme Einrichtung und Vergrößerung von eben dieſem

letz-

leztern Beſitzer herrührt, und mit gute Früchte tragenden Bäumen verſehen.

Er iſt an der linken Seite durch einen dranher fließenden Mühlgraben begrenzt, und hat dadurch den Vortheil, daß er im Sommer mit einem bequemen Bade verſehen werden kann.

Vor dem ſchon genannten Langgäſſer-Thore führt die Landſtraße grade aus, nach den Dörfern Hermannſtein, Aßlar, und Katzenfurth, und von da weiter nach Herborn.

Nur ungefehr zweyhundert Schritte vom Thore führt hier auf der ebenerwähnten Herborner Straße, eine alte hölzerne Brücke, über den einen großen Theil der vor dieſem Thore befindlichen Flur durchſtrömenden Dillſtrom, der als ein ſehr reiſſender Strom an dieſer Stelle, zur linken Seite der Brücke, erſt ſeit ungefehr fünfzig bis ſechzig Jahren ein ziemlich großes Becken gebildet hat.

Durch die Beſchädigungen, welche die Franzoſen dieſer Brücke im letzten Revolutionskriege zufügten, iſt dieſelbe in einen faſt baufälligen Stand gerathen *).

Nahe

*) Nicht lange hernach, da dieſes niedergeſchrieben war, wurde dieſe alte hölzerne Brücke bey einer vom Dillſtrome verurſachten Ueberſchwemmung weggeriſſen. Man

Nahe am Thore führt dieſe Straße zur rechten Seite an einem Garten vorbey, deſſen wir, wegen des darinnen befindlichen vortrefflichen und mannigfaltigen Obſtes, Erwähnung thun müſſe. Er gehört jetzt dem Herrn Kammergerichts-Prokurator Buchholz, deſſen Fleiße auch der Garten die Anpflanzung der mancherley Gattungen fruchttragender Bäume verdankt.

Rechter Hand vor dieſem Thore führt ein Fußſteig nach dem Dorfe Kleingirmes.

In dieſer Gegend, nahe beym Dorfe Hermannſtein, ungefehr eine ſtarke Viertelmeile uu) von der Stadt, in der Gemarkung der Gemeine Kleingirmes, im fürſtlich Solms-Braunfelſiſchen Gebiete, liegt der ſogenannte Siechhof. Dieſes iſt jetzt eine Art von kleinem Vorwerk oder kleiner Meyerey, zu welchem eine kleine, ganz aus Mauerwerk beſte-

Man hat daher ſtatt jener hölzernen Brücke im Herbſte 1803 eine neue ſteinerne Brücke gebauet. Dieſe neue, vom fürſtlich Primatiſchen Herrn Landbaumeiſter Streiter erbauete Brücke iſt ungefehr 250 bis 260 Schuhe lang und 25 Schuhe breit. Sie iſt aus einem einzigen Bogen geſprengt, der vierzig Schuhe in der Weite hat.

uu) Genau beſtimmt 2600 bis 2800 Schritte.

beſtehende, zwar alte, aber noch im guten baulichen Stande befindliche Kapelle gehört. Der auf dieſem Vorwerke wohnhafte Meyer wird der Siechmann genannt.

Die hier befindliche Kapelle iſt mit einem Altare und mit einer Kanzel verſehen.

Nach einer alten Sitte muß der zweyte lutheriſche Stadtpfarrer in dieſer Kapelle jährlich viermal, nemlich am dritten Tage der drey hohen Feſte, Weihnachten, Oſtern und Pfingſten, und am Michelsfeſte, Vormittags Gottesdienſt halten, und dabey inſonderheit auch das heilige Sakrament austheilen.

In der ältern Zeit diente dieſes Vorwerk zu einem Krankenhauſe, vorzüglich für Ausſätzige und bekam daher den noch üblichen Namen *). Jetzt gehört es mit den dazu gehörigen Ackerfeldern dem Wetzlariſchen Spitale.

In dieſer Gegend, gegen den dieſelbe durchſtrömenden Dillſtrom hin, auch im fürſtlich Solms-Braunfelſiſchen Gebiete, findet ſich auch der Bezirk, deſſen in unſerer Geſchichte der Stadt, unter dem

Namen

*) Siehe die Geſchichte der Stadt, im erſten Theile, im 59ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 307.

Namen der Mühlheimer-Au Erwähnung geſchiehet *).

Vom Langgäſſerthore führen mehrere einen angenehmen Spaziergang gewährende Feldwege und Fußſteige durch eine überaus fruchtbare Flur, nach dem Neuſtädterthore.

Der Boden dieſer Flur beſteht, ſo wie faſt durchgängig der Boden des ganzen Wetzlariſchen Gebietes ſowohl, als der ganzen Wetterau, aus einer fetten und zähen Lehmerde. Bey ſtarken Regengüſſen wird dieſer Boden ſo ſchlüpfrig, daß man ſehr leicht auf demſelben ausgleiten kann.

In dieſer von einem alten im Sommer meiſtens trocken liegenden Mühlgraben durchſchlängelten Flur, ohne Zweifel der fruchtbarſten im ganzen Gebiete der Stadt, wird gutes Obſt, und mancherley Gattungen ſehr guten Gemüßes gezogen.

Die ganze Flur gleicht daher einem einzigen Gemüßgarten.

Die Gemüß-Gattungen, welche man hier gewöhnlich findet, ſind mehrere Gattungen von Bohnen, mehrere Gattungen von Kohl, inſonderheit

*) Siehe die Geſchichte der Stadt, im erſten Theile im 4ten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 86.

blauer, weißer, grüner und kraußer vv) Kohl, Spinat, Kohlrüben oder Kohlrabi *), gelbe Möhren, Salat, Kartoffeln, Zwiebel-Gewächſe, Rettige, rothe und weiße Rüben, Gurken u. ſ. w.

Dicht vor dem Neuſtädterthore führt die ſchon oben beſchriebene ſteinerne Brücke über das ehemalige, dermalen gröſtentheils ganz trocken liegende Bett des Dillſtromes.

Nach den noch ſehr kenntlichen Spuren dieſes alten Bettes floß der Strom unter dieſer Brücke her, durchſtrömte hier das auch ſchon berührte, an der linken Seite der Brücke befindliche, theils aus Quellen, theils aus Regenwaſſer gebildete Becken, und fiel mehrere hundert Schritte davon, am untern Ende der ſogenannten Starkenweide, der Mündung des ſogenannten Mainhäuſer-Baches gegenüber, in den Lahnſtrom. Man findet in dieſem alten Bette des Stromes, inſonderheit nahe an der Stelle, wo ehehin der Strom in die Lahn fiel, noch einige Sümpfe, welche von den in dieſer Gegend häufig vor-

vv) Nach der Wetzlariſchen Valksſprache Wirſingkohl, wahrſcheinlich beſſer welſcher Kohl.

*) Johann Christoph Adelung, im Wörterbuche der Hochteutſchen Mundart, macht dieſen Unterſchied, ohne aber den Grund deſſelben anzugeben.

vorhandenen unterirdiſchen Quellen mit ſtehendem Waſſer gefüllt werden.

Vor dem jetzt genannten Neuſtädter-Thore, führt die Landſtraße theils nach dem ungefehr eine halbe Meile von der Stadt entfernten adelichen Prämonſtratenſer Jungfrauen-Kloſter Altenburg, †) theils nach dem fürſtlich Solms-Braunfelſiſchen Dorfe Oberbiel.

An dieſer Straße, zur rechten Seite derſelben, liegen die in unſerer Geſchichte der Stadt Wetzlar berührten Trümmer der ſogenannten Dahlheimer-Kapelle.

Auch findet ſich in eben dieſer Gegend das ebenfalls daſelbſt erwähnte ſogenannte Dahlheimer-Loch *).

In der die Neuſtädter Vorſtadt umgebenden Gegend, zur linken Seite dieſer Vorſtadt, bemerken wir noch einen anſehnlichen Luſtgarten.

†) Dieſes Kloſter iſt jetzt, vermöge des neueſten Reichsſchluſſes, aufgehoben, und eine Beſitzung des fürſtlichen Hauſes Solms-Braunfels. Der regierende Fürſt, Wilhelm zu Solms-Braunfels, pflegt ſich jetzt oft darinnen aufzuhalten.

*) Siehe die Geſchichte der Stadt im erſten Theile im 14ten §. des erſten Abſchnittes, Seite 63. und 64. Siehe hier auch die zum erſten Theile dieſes Werkes gehörige Anſicht der Stadt Wetzlar und der ihr an der Abendſeite benachbarten Gegend.

Dieſer Garten wurde vor ungefehr funfzig Jahren vom verſtorbenen Scholaſter des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes, Johann Georg Langstroffl angelegt, von deſſen Erben an einen Wetzlariſchen Burger, Namens Stahl, von dieſem aber an den gegenwärtigen Beſitzer, den Herrn Kammergerichts-Beyſitzer, Freyherrn von Riedeſel *), verkauft.

Er iſt mit einem kleinen, gröſtentheils aus ausländiſchem Geſträuche beſtehenden angenehmen Gebüſche, und mit einem wohleingerichteten Gewächshauſe verſehen.

Das darinnen befindliche anſehnliche Wohnhaus iſt vom jetzigen Herrn Beſitzer beträchtlich vergrößert und mit einem geräumigen Saale geziert worden.

In dieſer Gegend, auf der linken nach dem Kalsmunt hinweiſenden Seite der großen Lahnbrücke, iſt ein Wehr mitten im Lahnſtrome, zum Behufe der hier am Ufer deſſelben befindlichen Spitalmühle angebracht.

Die mitten im Strome, auf der vordern Spitze dieſes Wehres erbauete Schlagmühle dienet zum

Schla-

*) Nunmehrigen königlich Würtembergiſchen Geheimen Rath und Präſidenten des Pupillen-Collegii in Stuttgardt.

Schlagen des Leinöles, und iſt ein Eigenthum verſchiedener Wetzlariſchen Bürger, von denen einige ſie auch gewöhnlich zu bewohnen pflegen.

Unterhalb dieſes Wehres theilt ſich der Lahnſtrom in zwey Arme.

Der Hauptſtrom treibet rechts, in einem ſchmalen, aber ziemlich tiefen Bette und in einer ſtarken Krümmung. Der linke Arm des Stromes hingegen treibt grade aus, nahe an der Stadtmauer vorbey.

Dieſe Theilung des Lahnſtromes bildet hier, durch die ſtarke Krümmung, welche der Hauptſtrom macht, eine große Inſel.

Auf dieſer durch einen hölzernen Steg mit dem Lande verbundenen Inſel finden ſich nicht allein mehrere, Wetzlariſchen Einwohnern und Bürgern zugehörige, wohl angebaute Gärten, ſondern auch auf der vom Strome gebildeten Spitze des Eilandes, eine dem Handwerke der Rothgerber gehörige Lohgerber-Mühle und 5 bis 6 kleine hölzerne Gerbhäuſer, welche den Weisgerbern zuſtändig ſind, auf der andern Seite des Eilandes aber, gegen den Hauptſtrom hin, ein großer freyer Grasplatz.

Dieſer Platz iſt ein gemeines Stadtgut, dienet den Einwohnern der Stadt zur Bleichung der Leinwand,

wand, und wird daher die große Bleiche genannt.

Der linke grade ausfließende Arm des Lahnſtromes theilt ſich, oberhalb eiues darinnen angebrachten Wehrs, wieder in zwey Aerme, von welchen der linke Arm die hier auf dem Lahnſtrome ſtehende Lahnmühle treibt.

Der Strom bildet auch hier durch dieſe zweyte Theilung eine zweyte, aber ungleich kleinere Inſel.

Da die äuſſere Spitze dieſes kleinen Eilandes eben ſo, wie der freye Platz auf dem großen Eilande, oft zur Bleichung der Leinwand dient, ſo wird daſſelbe die kleine Bleiche genannt.

Auf der andern an das Mühlenwehr ſtoßenden Spitze dieſes kleinen Eilandes ſteht eine Walkmühle. Sie iſt, wie wir ſchon aus der Geſchichte der Stadt wiſſen, ſeit länger als vier Jahrhunderten ein Eigenthum der Wetzlariſchen Wollenweber-Zunft *), welche auch dieſer Beſitzung wegen dieſes ganze kleine Eiland als ihr Eigenthum anſpricht, und deswegen mit dem Stadtrathe, der

daſ-

*) Siehe die Geſchichte der Stadt im erſten Theile im 64ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 258.; und im zweyten Theile im zweyten §. des erſten Abſchnittes, Seite 5.

daſſelbe, gleich dem groſsen Eilande, als ein gemeines Stadtgut anſehen will, in einem Rechtsſtreite befangen iſt.

Unterhalb dieſer beyden Eilande vereinigen ſich die beyden kleineren Arme der Lahn wieder mit dem Hauptſtrome. Gleich unterhalb dieſer Vereinigung nimmt auch der Strom den Wetzbach auf.

An der gegen Weſten gelegenen Seite dieſer Neuſtädter Vorſtadt iſt dieſelbe noch mit einer alten, nur niedrigen Stadtmauer eingefaßt.

Man ſiehet auch hier noch, wie zwiſchen dem Wildbacher- und dem Oberthore, Ueberbleibſel einer ehemals dieſe Seite der Neuſtädter-Vorſtadt umgebenen Befeſtigung, nemlich Ueberreſte von Wällen und Gräben, welche letztere aber, gleich denen vor dem Oberthore befindlichen, ſchon längſt ausgetrocknet, und in ihren Vertiefungen ſowohl, als auf den Anhöhen der Wälle, Gartenfelder angelegt ſind.

Zweyter Abſchnitt.

Statiſtiſche Nachrichten von der Stadt Wetzlar.

Erſtes Hauptſtück.

Von der Bevölkerung der Stadt, vom Umfange ihres Gebietes, von den Sitten und Vergnügungen, und von der Religion ihrer Einwohner, und von den Anſtalten der Milde und Wohlthätigkeit der ſämmtlichen Religionen.

§. 1.

Einwohnerzahl der Stadt.

Der erſte Gegenſtand, womit wir uns hier beſchäftigen wollen, ſind die Einwohner dieſer Stadt, und inſonderheit die Zahl derſelben.

Ueber dieſe Zahl haben wir mehrere Berechnungen angeſtellt.

Alle aber ſtimmen darinnen überein, daß dieſe Zahl ſich auf fünftauſend, aber auch nicht viel drüber belaufen dürfte.

Wir

Wir haben vollſtändige Liſten der Geborenen und Geſtorbenen von mehrern Jahrzehenden, in der Lutheriſchen Gemeine von vier Jahrzehenden, nemlich vom Jahre 1748 bis zum Jahre 1788, in der katholiſchen und der reformirten Gemeine aber von zwey Jahrzehenden vor uns.

Aus dieſen Liſten ergibt ſich das Reſultat, daß die Zahl der Todten, nach einem Durchſchnitte von zehen Jahren, ein Jahr ins andere gerechnet, jährlich 150, bis 160 beträgt.

Im erſten Jahrzehende der vor uns liegenden Liſten, vom Jahre 1758 beträgt die Zahl der Todten in der Lutheriſchen Gemeine 1102, und im zweyten Jahrzehende, vom Jahre 1758 bis zum Jahre 1768 beträgt ſie 1108.

Das dritte Jahrzehend vom Jahre 1768 bis zum Jahre 1778, alſo grade die ganze Zeit, wo die Wetzlariſche Volkszahl durch die Anweſenheit der Kammergerichts-Viſitation ſehr anſehlich vermehrt war, zeichnet ſich durch eine merkwürdiggeringe Sterblichkeit aus, denn die Zahl der in dieſem Jahrzehende Geſtorbenen beträgt nur 966. Im folgenden vierten Jahrzehende aber, vom Jahre 1778 bis zum Jahre 1788 beträgt die Zahl der Geſtorbenen wieder mehr als 1100.

Im

Im Durchſchnitte von zehen Jahren kommen alſo in dieſer Gemeine, auf jedes Jahr, ungefehr 110.

In der katholiſchen Gemeine beträgt die Zahl der Todten, im erſten Jahrzehende 442, und im zweiten 428.

Hier kommen alſo auf jedes Jahr, ungefehr 45.

In der reformirten Gemeine endlich beträgt die Zahl der Todten im erſten Jahrzehende 171, und im zweyten 110.

In dieſer Gemeine kommen alſo auf jedes Jahr ungefehr 12 Todte.

Rechnet man nun noch zu dieſer Zahl die Leichname der Juden, welche natürlicherweiſe unter keiner der jetzt berührten Zahlen begriffen ſind, ſo kommt die von uns erſt angegebene Zahl von 150 bit 160, ziemlich genau heraus. Ja, ſie läßt eher höher, als geringer annehmen.

Wir müſſen bey der Nachricht von dieſen Liſten, welche die Zahl der jährlich Gebornen, der Geſtorbenen und der Getraueten angeben, noch zwey in denſelben vorkommende, unſers Bedünkens merkwürdige Erſcheinungen bemerken.

Die erſte iſt die auſſerordentlich große Sterb-

lich-

lichkeit, mit der ſich das Jahr 1781 in denſelben auszeichnet.

In dieſem Jahre betrug die Zahl der Todten, in der Lutheriſchen Gemeine 171, in der katholiſchen Gemeine 63, und in der reformirten Gemeine 16, alſo zuſammen 250, mithin 80 bis 90 Todte über die gewöhnliche Zahl.

Auf eine nicht mindermerkwürdige Art zeichnet ſich das Jahr 1778 in dieſen Liſten aus. Denn in dieſem Jahre belief ſich die Zahl der Getraueten in der Lutheriſchen Gemeine, nur auf 16 Paare, da ſie ſich in andern Jahren gewöhnlich auf mehr als 30 Paare belauft.

Die katholiſche Gemeine war dagegen in dieſem Jahre deſto fruchtbarer. Sie zählte 18 Ehen, eine Zahl, die ſie in andern Jahren gewöhnlich nicht erreichte.

Ein anderes merkwürdiges Reſultat, welches ſich aus dieſen uns vorliegenden Todtenliſten ergibt, iſt dieſes, daß ſchon ſeit einem halben Jahrhunderte die Zahl der Geborenen die Zahl der Todten in dieſer Stadt ziemlich merklich überſteigt.

In dem ſchon angezeigten erſten Jahrzehende betrug nemlich die Zahl der Geborenen in der lutheriſchen Gemeine 1274, im zweyten Jahrzehende

1124,

1124, im dritten Jahrzehende 1237, und im vierten Jahrzehende 1133. Nach dieſer Liſte kommen alſo, nach einem gleichen Durchſchnitte von zehen Jahren, auf jedes Jahr mehr als 130 Geborene.

In der katholiſchen Gemeine überſteigt die Zahl der Geborenen die Zahl der Todten im erſten Jahrzehende ebenfalls um 143. Auch in der nur ſchwachen reformirten Gemeine zeigt ſich dieſe Erſcheinung wieder.

Hier beträgt die Zahl der Geborenen im erſten Jahrzehende 199, alſo 88 mehr, als die Zahl der Geſtorbenen, und im zweyten Jahrzehende 137, alſo ebenfalls 27 mehr, als die Zahl der Todten.

Wenn man die ganze Summe, um welche die Zahl der Geborenen die Zahl der Todten ſeit vier Jahrzehenden in dieſer Stadt immer überſtiegen hat, zuſammen rechnet, ſo kommt eine Zahl von mehr als 600 Perſonen heraus, um welche die Zahl der in vierzig Jahren Geborenen größer iſt, als die Zahl der in eben dieſer Zeit Geſtorbenen.

Dieſes merkwürdige Reſultat der Wetzlariſchen Kirchenliſten iſt ohne Zweifel ein triftiger Beweis von der von uns, oben in der Beſchreibung der Stadt mitgetheilten Nachricht, von der in der Stadt und in ihrer Nachbarſchaft herrſchenden geſunden Luft.

Zugleich enthält es aber auch einen ſehr klaren Beweis, daß man die Sterblichkeit in dieſer Stadt minder gros annehmen müſſe, als in andern Städten, die ſich ſowohl einer weniger geſunden Luft, als auch eines weniger geſunden Trinkwaſſers zu erfreuen haben.

Wenn man daher in andern Städten zur Regel annimmt, daß von dreißigen jährlich einer ſtirbt, ſo muß man an einem ſo geſunden Orte dieſes Verhältniß dem eben erwähnten Reſultate anpaſſen, und die Zahl, aus der jährlich einer ſtirbt, wenigſtens auf 32 erhöhen. Vervielfältigt man nun dieſe Zahl 32 mit der Zahl der Todten, welche man nach dem erwähnten Durchſchnitte in allen drey chriſtlichen Gemeinen jährlich annehmen muß, wie dieſes der bekannten von Süßmilch angegebenen Regel angemeſſen iſt, ſo betrüge die geſammte Zahl der Einwohner der Stadt 5120.

Mit dieſer Zahl kommt eine andere Berechnung überein, und bewährt durch dieſe Uebereinſtimmung die Richtigkeit der erſtern.

Man weis nemlich mit ziemlicher Zuverläßigkeit, daß die Zahl der Wetzlariſchen Burgerſchaft ungefehr 750 Glieder oder Hausväter beträgt. Die Zahl der ſogenannten Beyſaſſen kann man, mit den

Fami-

Familien der bürgerlichen Wittwen, der Wittwen der Beyſaſſen, und der Juden, ohne die geringſte Uebertreibung zu 100 annehmen. Dieſes betrüge alſo zuſammen 850 Familien. Die Zahl der zum Reichs-Kammergerichte gehörigen Familien beträgt, die Familien der kammergerichtlichen Wittwen und der Domeſtiken der zum Kammergerichte gehörigen Hausväter mitgerechnet, wie man auch mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, wenigſtens 150.

Die geſammte Zahl der Wetzlariſchen Einwohner beſtünde alſo, nach dieſen ziemlich unbezweifelten Angaben, aus 1000 Familien.

Wenn man jede Familie, wie gewöhnlich in Städten von gleichem Umfange geſchiehet, nur zu 5 Perſonen anſchlägt, ſo betrüge dies eine Zahl von 5000 Seelen a).

Wir

a) Bey der im Jahre 1805 veranſtalteten Zählung der Einwohner der Stadt, belief ſich die ganze Bevölkerung derſelben auf 5162 Menſchen, unter welcher Zahl 901 zum Reichs-Kammergerichte gehörige Perſonen waren. Dieſe Volkszählung gab alſo ein Reſultat, welches unſere hier erwähnte Berechnung der Bevölkerung der Stadt vollkommen rechtfert gte. Die Zahl der zum Judenthume gehörigen Seelen beträgt über hundert. Nach der Aufnahme der Volkszahl, welche ſchon im Jahr, 1803, gleich nach der Eintretung der neuen Oberherrſchaft Sr. Hoheit des Fürſten

Wir fügen dieſer Berechnung noch die Bemerkung hinzu; daß die jetzige Bevölkerung der Stadt derjenigen wieder ziemlich nahe kommt, welche dieſelbe im mittlern Zeitalter, im dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte gehabt haben ſoll.

Denn der oft genannte Chelius gibt die Zahl der Wetzlariſchen Bürgerſchaft zu jener Zeit zu 1200 an b).

Dieſes würde, jede Familie zu 5 Seelen gerechnet, eine Volkszahl von 6000 Seelen betragen.

§. 2.

Der Flächeninhalt des Gebietes der Stadt und ihrer Gemarkung beträgt etwas über eine halbe Quadratmeile. Umfang ihres Gebietes.

Eine geometriſche Vermeſſung dieſes Gebietes und

ſten Primas vorgenommen wurde, betrug die Zahl der in der Stadt vorhandenen Familien 1256, und die Seelenzahl 5068, unter welchen ſich 894 zum Reichs-Kammergerichte und zur kammergerichtlichen Kanzley gehörige Perſonen befanden. Ich muß aber bekennen, daß ich dieſe erſte Zählung nicht für ganz genau halte, denn ich finde die Seelenzahl der Juden darinnen zwar zu 18 Familien, aber nur zu 37 Seelen angegeben.

b) Im 7ten §. ſeiner Beſchreibung.

und die Aufnahme ihrer Gemarkung in ein Lagerbuch fehlte der Stadt bisher gänzlich c).

§. 3.

Sitten und Vergnügungen ihrer Einwohner.

Nachdem wir vorhin die Zahl der Einwohner der Stadt Wetzlar beſtimmt haben, wollen wir jetzt verſuchen, auch die Sitten der Einwohner dieſer Stadt zu ſchildern.

Schon zur Zeit der erſten Niederlaſſung des Kammergerichts in der Stadt hat man viel über die Zügelloſigkeit des Wetzlariſchen Pöbels geklagt. Mir deucht aber, man habe bey dieſen Klagen nicht bedacht, daß der Pöbel überall Pöbel iſt, und daß beſonders Grobheit und Ungeſchliffenheit, und Neigung zu Läſterreden überall von ihm unzertrennliche Eigenſchaften ſind. Man muß von dem größern Theile der Wetzlariſchen Bürgerſchaft rühmen, daß es fleißige, erwerbſame und geſittete Leute ſind.

Als

c) Bey der im Jahre 1802 erfolgten Eintretung der neuen Oberherrſchaft beſchloſſen des Fürſten Primas Hoheit, ſchon im Jahre 1803, die Gemarkung der Stadt geometriſch aufnehmen und die Vermeſſung derſelben in ein Lagerbuch bringen zu laſſen. Der geſchickte fürſtlich Primatiſche Ingenieur-Oberlieutenant, Herr Leykam, iſt gegenwärtig mit dieſer nützlichen, für die Stadt ſehr wichtigen Arbeit beſchäftiget.

Als bisherige Reichsſtädter aber ſind ſie keine ſtrenge Behandlung, keine enge Einſchränkung ihrer Handlungen gewohnt. Aus einer ſolchen Gewohnheit, faſt alle Handlungen nur nach freyer Willkühr einzurichten, entſtand in den allermeiſten Teutſchen Reichsſtädten ein gewiſſer Geiſt der Unabhängigkeit, der freylich, inſonderheit bey der Jugend, beym jungen unverheiratheten Volke, mehrmals in Ausgelaſſenheit, Brutalität und Schmähſucht ausartet. Dieſer Geiſt iſt den Reichsſtädten faſt durchgängig eigen, und ich habe ihn in mehrern derſelben bemerkt und immer wiedergefunden. Die Sittengeſetze der Reichsſtädte waren nicht ſtreng und die Uebertretung derſelben wurde lange nicht ſo ſcharf als in den Municipalſtädten geahndet.

Die Politik der Obrigkeiten der Reichsſtädte, der Magiſtrate, rieth ihnen zu dieſer gelinden Behandlung. Wenn ſie die Vergehungen der ihnen untergebenen Bürger und ihrer Kinder ſo ſcharf ahnden wollten, als es in den Municipalſtädten gewöhnlich zu geſchehen pflegt, ſo würden ſie ſich bey ihren Untergebenen, welches immer auch zugleich ihre Mitbürger waren, verhaßt gemacht, und dadurch oft zu Unruhen in der Stadt, zur Anzettelung

ruheſtöreriſcher Complotte und wohl gar zur Miß-
handlung ihrer Perſonen Anlaß gegeben haben.

Daher kommt es auch, daß die Polizey in den Reichsſtädten immer weit ſchlechter war, und weniger mit der immer nöthigen Strenge gehandhabt werden konnte, als in den Municipalſtädten.

Daher kam es denn auch, daß man zu Wetzlar ſchon ſeit der Zeit der Niederlaſſung des Kammergerichts in der Stadt, allerley Mittel verſucht, allerley Wege eingeſchlagen hat, die Polizey in der Stadt zu verbeſſern, und daß alle dieſe Mittel und Wege ſo oft den beabſichteten Zweck verfehlt haben.

Die ganze Geſellſchaft, welche das höhere oder gebildete Publikum der Wetzlariſchen Einwohner ausmacht, theilt ſich in zwey Claſſen. Die erſte derſelben beſteht aus den Familien der Mitglieder des kammergerichtlichen Collegii und aus den vornehmſten Fremden, deren ſich immer mehrere von Zeit zu Zeit in der Stadt aufhalten.

Die zweyte Claſſe bilden inſonderheit die Familien der Kammergerichts-Prokuratoren und der Subalternen des Gerichts, nemlich der Protonotarien, der Notarien oder Sekretarien und der Leſer oder Regiſtratoren.

Zu

Zu dieſer Claſſe halten ſich gegenwärtig auch die angeſehenſten Familien aus der Wetzlariſchen Bürgerſchaft.

§. 4.

Wenn wir hierbey auch von den öffentlichen Vergnügungen der Wetzlariſchen Einwohner Rechenſchaft geben ſollen, ſo werden wir uns bey der Schilderung derſelben ziemlich kurz faſſen dürfen.

Die Stadt Wetzlar iſt nicht gros und nicht beträchtlich genug, um ein ſtehendes Theater zu erhalten. Von Zeit zu Zeit beſuchen indeſſen wandernde Schauſpieler-Geſellſchaften auf einige Monate die Stadt. Sie pflegen dann gewöhnlich den im Gaſthofe zum Römiſchen Kaiſer befindlichen großen Saal zu ihrer Bühne zu wählen. Dieſer Saal iſt 85 Schuhe lang, 33 Schuhe breit und 20 Schuhe hoch. Der vordere Theil dieſes Saales pflegt dann zur Bühne ſelbſt, der hintere Theil deſſelben aber, der zu dieſem Zwecke mit einer beſondern Thüre verſehen iſt, zum Parterr zu dienen. In dieſem Theile des Saales iſt oben, in einer Höhe von neun bis zehen Schuhen, ein Balkon angebracht, der in dieſem Falle zur Gallerie dienet. Zur Faſchingszeit pflegen die gewöhnlichen öffentlichen Winter-

ter-

terluſtbarkeiten in eben dieſem Saale gehalten zu werden. Der eben erwähnte Balkon dient in dieſem Falle zum Orcheſter und zum Standorte der Zuſchauer. Die Winterluſtbarkeiten beſtehen gewöhnlich in geſellſchaftlichen Bällen, die bisweilen ziemlich zahlreich zu ſeyn, ſehr oft aus mehr als hundert Perſonen zu beſtehen pflegen, und aus öffentlichen Maskenbällen. Die letzteren ſind dem großen Volkshaufen gewidmet, werden auch von Perſonen aus allen ſelbſt aus den niedrigſten Ständen und ſo zahlreich beſucht, daß man ſchon mehrmals fünfhundert Perſonen und mehr auf denſelben gezählt hat. Da ſich hier ſehr viele Perſonen aus den niedern Volksſtänden, und darunter oft Frauensperſonen, in der in der Stadt üblichen Tracht des gemeinen Frauenvolkes, und inſonderheit in geſteppten Hauben, welche hier Matratzen-Hauben genannt zu werden pflegen, einfinden, ſo werden dieſe Maskenbälle hier Matratzenbälle oder abgekürzt Matratzen genannt. Der Preis, welcher für den Eingang zu dieſen Bällen bezahlt wird, beträgt nicht mehr als 24 Kreuzer.

Auf dieſen Bällen erſcheinet immer ein großer Theil der Beſucher in' Masken, unter welchen man

oft

oft allerley abentheuerliche und ſeltſame Mummereyen ſiehet.

Die Einrichtung, welche bey den erſtern, bey den geſellſchaftlichen Bällen ſtatt findet, iſt nicht zu jeder Zeit gleich, ſondern pflegt ſich nach Zeit und Umſtänden abzuändern. In den letztern acht bis neun Jahren fand man auch dieſen geſellſchaftlichen, beſonders auf den Faſchings-Bällen, den ſogenannten Redouten, oft eine ſehr zahlreiche und glänzende Geſellſchaft, und ſah bey den engliſchen Tänzen oft Reihen von mehr als 50 bis 60 Paaren. Man pflegte auf dieſen Bällen nur kalte Speiſen, mit denen ein beſonderer Tiſch beſetzt war, aus der Fauſt zu genießen, und die Bälle waren daher, beſonders für zahlreiche Familien, nicht ſehr koſtſpielig.

In eben dieſem Saale pflegen auch die öffentlichen Conzerte gehalten zu werden. Bey dieſen vom Herrn Conzertmeiſter Enslin dirigirten Conzerten pflegten bisher oft Liebhaber der Muſik ſich entweder als Künſtler eines muſikaliſchen Werkzeuges, oder als Sänger öffentlich hören zu laſſen.

Im Sommer werden die Conzerte gewöhnlich in dem im Hinkeliſchen Garten befindlichen Saale gehalten.

Im Ortenbachiſchen Kaffeehauſe verſammelt ſich

Abends,

Abends, beſonders im Winter, ein geſellſchaftlicher Zirkel, deſſen Glieder theils zum gelehrten Stande, theils zum Handelsſtande gehören.

Noch vor einigen Jahren zählte dieſer Clubb über ſechzig Glieder.

Man unterhält ſich hier mit Billard- und Kartenſpiel, findet aber auch zur Unterhaltung politiſche Zeitungen.

Der Zutritt für Fremde iſt hier nicht ſchwer, da der Verſammlungsort ein öffentliches Haus iſt.

Im Sommer oder bey einer zu Spaziergängen einladenden Witterung pflegen die Familien der Wetzlariſchen Einwohner aus allen Ständen, einige der Stadt nahe gelegenen Dorfſchaften, inſonderheit aber das nur eine Viertelmeile von der Stadt entfernte Naſſau-Weilburgiſche Dorf Garbenheim, oder das auf dem oben erwähnten Stoppelberge befindliche Jägerhaus, zu beſuchen, und dort einen Kaffee oder einige Erfriſchungen zu genießen d).

Obgleich jetzt keine förmlich eingerichtete Schüzzen-

d) In der Zeit, wo dieſes gedruckt wird, wird der jetzt dem Teutſchen Ordens-Amtmanne, Herrn Buff, zuſtändige Weinberg, von den Spaziergängern vorgezogen.

zengilde ſich in der Stadt befindet, ſo pflegen doch von den Liebhabern ſowohl in- als auſſer der Bürgerſchaft, im Sommer öffentliche Scheibenſchießen gehalten zu werden. Die beträchtlichſten derſelben pflegten noch vor nicht langer Zeit auf einem großen hinter dem alten Schloſſe Kalsmunt gelegenen freyen Platze, die Morgenweide genannt, gegeben zu werden. Die Preiſe, welche man dabey auszuſetzen pflegte, beſtanden in baarem Gelde e).

§. 5.

Die Religion der Einwohner dieſer Stadt iſt ſo vermiſcht, daß die Bekenner eines jeden der drey im teutſchen Reiche geſetzmäßig aufgenommenen Glaubensbekenntniſſe nicht allein eine gedultete, ſondern eine freye und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienſtes in der Stadt haben. Das Augsburgiſche Glaubensbekenntniß muſte aber demungeachtet, ſo lange die Stadt noch eine Reichsſtadt war, als die herrſchende Religion darinnen angeſehen werden, weil Religion derſelben

e) Dermalen iſt eine Schützengeſellſchaft in der Stadt zuſammengetreten, welche zum Zwecke dieſer Unterhaltung auf dem ſogenannten Hayne, zwiſchen dem Wildbacher- und Oberthore, einen Schützenſtand auf ihre Koſten erbauet und angelegt hat.

weil ſich nicht allein der ganze Stadtrath, ſondern auch der gröſte Theil der Bürgerſchaft zu demſelben bekennet.

Der evangeliſch-lutheriſche Gottesdienſt wird durch drey Geiſtliche, in den beyden demſelben gewidmeten Kirchen, der Stiftskirche und der Hoſpitalkirche zum heiligen Geiſte verſehen. Der erſte dieſer drey lutheriſchen Geiſtlichen wird der Oberpfarrer genannt. Ueber die Wahl und Anordnung deſſelben iſt ehemals zwiſchen dem Stadtrathe und dem Collegiatſtifte unſerer lieben Frauen, welches zur gemeinſchaftlichen Einſetzung deſſelben mit dem Stadtrathe berechtigt zu ſeyn behauptet, ein langwieriger Streit geweſen.

Im neueſten Falle hat auch der Stadtrath die Mitwirkung des gedachten Collegiatſtiftes zur Wahl und Einſetzung des lutheriſchen Oberpfarrers wieder geſchehen laſſen.

Der zweyte lutheriſche Pfarrer pflegte allein vom Stadtrathe angeordnet, der dritte lutheriſche Pfarrer aber von der ganzen Bürgerſchaft öffentlich in der Spitalkirche, nach den meiſten Stimmen gewählt zu werden. Die Bürgerſchaft pflegte bey dieſer Wahl nach der Ordnung und dem Range der Zünfte zu ſtimmen. Jeder dieſer drey Geiſtlichen

be-

bewohnt ein Pfarrhaus, deſſen Eigenthum der Stadt zuſteht.

Die Ausſpendung der heiligen Taufe ſowohl, als die prieſterliche Einſegnung der Verlobten, pflegt bey der evangeliſch-lutheriſchen ſowohl, als bey der evangeliſch-reformirten Gemeine, nicht öffentlich in der Kirche, ſondern in den Häuſern der Eltern und Verlobten zu geſchehen.

Der Gottesdienſt der katholiſchen Gemeine wird theils von den Gliedern des eben erwähnten Collegiat-Stiftes unſerer lieben Frauen, welche dermalen aus dem Dechante, dem Scholaſter, und zwey Canonicis, alſo zuſammen aus 4 Perſonen beſtehen, f) theils von den im Franziskaner- oder Barfüßer Kloſter befindlichen Mönchen, in drey Kirchen, nemlich im Chore der Stifts-Kirche g) in

f) Nach einer mir mitgetheilten glaubwürdigen Nachricht ergab der über die gegenwärtigen Einkünfte des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes unſerer lieben Frauen, nach einem zwölfjährigen Rechnungs-Durchſchnitte gefertigte Etat eine jährliche Einnahme von beynahe 5500 Gulden.

Die auf dem Collegiatſtifte haftenden Schulden betrugen dagegen 7386 Gulden.

g) Die Unterhaltung der Wetzlariſchen Stiftskirche ſoll aus dem ſogenannten Kirchenbauhofe, nachr- ſchein-

in der Franziskaner Kloſter Kirche, und in der Kirche der ehemaligen Jeſuiten verſehen.

Der Regel nach, ſollte der Scholaſter des Collegiat-Stiftes die Pfarr-Handlungen ſeiner Kirche, die Austheilung der Sakramente, und den Zuſpruch der Kranken verſehen. Gegenwärtig aber liegt dieſe wichtige Sorge einem Franziskaner-Mönche ob, der daher der Pater Paſtor genannt wird.

Die Ausſpendung der heiligen Taufe pflegt hier auch bei den Bekennern des katholiſchen Glaubens, wenigſtens zur Winterszeit und bey ſchlechter Witterung in den Häuſern der Eltern, die prieſterliche Einſegnung der Verlobten aber in der Kirche zu geſchehen. h)

Der

ſcheinlich der ehemaligen Fabrica ecclesiae, deren Verwaltung gemeinſchaftlich von dem Stifte und vom Stadtrathe beſorgt wird, beſtritten werden. Die jährliche Einnahme dieſer Kaſſe ſoll aber nur 125 Gulden betragen.

h) Die Sitte, die heilige Taufe ſowohl, als die prieſterliche Einſegnung der Verlobten, in den Häuſern vorzunehmen, verdient den Beyfall aller Vernünftigen. Die Gründe dazu haben wir ſchon gelegenheitlich in unſerm Verſuche einer Einleitung in die Lehre des Teutſchen Staatsrechts von Steuern und Abgaben, im 29ſten §. Seite 221. angeführt.

Der Gottesdienſt der evangeliſch=reformirten Gemeine wird von einem einzigen Geiſtlichen, in der demſelben beſonders gewidmeten Kirche verſehen. Der reformirte Pfarrer bewohnt ein Pfarrhaus, deſſen Eigenthum ſeiner Gemeine zuſteht. Er wird auch von dieſer, öffentlich in der Kirche, nach den meiſten Stimmen gewählt.

§. 6.

Hier ſcheinen uns auch die in der Stadt vorhandenen öffentlichen Anſtalten der Milde und der Wohlthätigkeit eine beſondere Ewähnung zu verdienen. Zu dieſen gehöret

1.) der katholiſche oder ſogenannte Stifts=Gottes=Kaſten.

Er wird vom Collegiatſtifte und von den von der katholiſchen Gemeine gewählten vier katholiſchen Kirchenvorſtehern verwaltet. Nach einem über das Vermögen deſſelben vorhandenen Inventario ſoll die jährliche Einnahme dieſer milden Anſtalt wenigſtens 600 Gulden betragen.

2.) Der evangeliſche=lutheriſche Gottes=Kaſten. Evangeliſch=lutheriſcher Gotteskaſten.

Dieſer ſogenannte Gottes=Kaſten iſt eine öffentliche Kaſſe, aus welcher nothleidende bürgerliche Familien, vorzüglich Hausarmen, nach Nothdurft unterſtützt werden: Dieſe Kaſſe befindet ſich

jetzt, beſonders durch mehrere milde Stiftungen, in einem ſo guten Zuſtande, daß ſie ein Capital von mehr als 30000 Gulden beſitzen ſoll i).

Sie iſt in der benachbarten Stadt Frankfurth am Mayn, unter gleichem Namen vorhanden.

In unſerer Stadt Wetzlar wird ſie von dem jüngſten evangeliſch-lutheriſchen Pfarrer und von fünf aus der Bürgerſchaft auserwählten Männern verwaltet, welche daher die Vorſteher des Gotteskaſtens genannt werden. Der Stadtrath, von dem dieſe Wahl ehehin abhing, pflegte dazu nicht

i) Im Jahre 1788 betrug der geſammte Capital-Reichthum des lutheriſchen Wetzlariſchen Gotteskaſtens, laut der damals abgelegten Rechnung, nicht mehr als 18782 fl. und mit einem zu dieſer Zeit noch deponirt gelegenen Legate, 19182 fl. Rheiniſch. Hierunter war aber der Werth der dem Gotteskaſten eigenthümlich zugehörigen liegenden Gründe nicht begriffen. Im Jahre 1786 betrugen die vom Gotteskaſten-Amte beſtrittenen jährlichen Ausgaben 1249 fl. und im Jahre 1788, 1449 fl. Nach einer mir mitgetheilten glaubwürdigen Nachricht ergab auch der Etat des Gotteskaſtens nach einem zwölfjährigen Durchſchnitte eine jährliche Einnahme von 1999 Gulden und eine jährliche Ausgabe von 1315 Gulden. Durch die Stiftung der ſeligen Kammergerichts-Prokuratorin Vergenius, iſt auch dieſem Gotteskaſten in der ſpätern Zeit noch ein Capital von etlichen tauſend Gulden zugewachſen.

nicht allein bemittelte Leute, ſondern auch Männer von anerkannter Rechtſchaffenheit zu wählen. Die abgeordneten Glieder des Stadtraths, denen die Oberaufſicht über die Verwaltung dieſer Kaſſe anvertrauet war, wurden die Obervorſteher genannt.

Endlich

3.) der evangeliſch-reformirte Gotteskaſten. Die Verwaltung deſſelben wird vom reformirten Pfarrer und von den von der reformirten Gemeine gewählten vier Kirchenvorſtehern beſorgt.

Zwey-

Zweytes Hauptſtück.

Schilderung der ſtatiſtiſchen und innern Verfaſſung der Stadt Wetzlar.

a.) ſo lange dieſelbe noch eine kayſerliche freye Reichsſtadt war;

b.) unter der neueſten Oberherrſchaft Seiner Hoheit des Fürſten Primas.

§. 1.

Da die Stadt Wetzlar bis auf die neueſte Zeit eine kaiſerliche freye Reichsſtadt war, ſo befand ſich die Regierung derſelben, gleich allen übrigen Teutſchen Reichsſtädten, in den Händen des Magiſtrats oder Stadtraths.

Magiſtrat oder Stadtrath dieſer ehemaligen Reichsſtadt.

Dieſer Stadtrath beſtand aus zwanzig Gliedern. Die zwölf älteſten derſelben wurden die Rathsſchöffen genannt, und machten für ſich ein beſonderes vom ganzen Stadtrathe verſchiedenes Collegium aus.

Wenn aber der Stadtrath in Corpore verſammelt

melt war, ſo machten ſie die erſte oder ältere Hälfte deſſelben aus.

Die acht jüngern Glieder des Stadtraths wurden Rathsherrn (Senatoren) genannt, und machten bey den Verſammlungen des ganzen Stadtraths die leztere Hälfte deſſelben aus.

Bey der Eröffnung einer Rathsſchöffenſtelle ruckte allezeit der älteſte Rathsherr in das Collegium der Rathsſchöffen ein. Die Rathsherrn wurden vom ganzen Stadtrathe, aus den Zünften der Bürgerſchaft gewählt, und waren alſo entweder Handelsleute oder Handwerker, mithin in jedem Falle Ungelehrte. Aus dieſer Urſache waren dem Stadtrathe allezeit zwey gelehrte Syndici zugeordnet, welche denſelben in allen Fällen, in denen es auf gelehrte Kenntniſſe und inſonderheit auf Kenntniſſe der Rechtswiſſenſchaft ankam, mit ihren Rathſchlägen unterſtützen muſten.

Der erſte derſelben hatte den Titel des Conſulenten der Stadt, und pflegte den Sitzungen des Stadtraths gewöhnlich beyzuwohnen, und in den Fällen, wo ſeine gelehrten Kenntniſſe einſchlugen, ſein Gutachten zu ertheilen.

Der andere der beyden Syndiker hatte in der ältern Zeit den Titel des Stadtſchreibers, in

der neuern Zeit aber den Titel des Conſyndici. Bey den Verſammlungen des ganzen Stadtraths ſowohl, als des Schöffenraths, führte er das Protokoll.

Ehehin war die Erwerbung einer Wetzlariſchen Rathsherrnwürde mit großen Koſten verbunden. Aus unſerer Geſchichte der Stadt ergibt ſich, daß dieſe Koſten ſich gegen den Ausgang des ſiebenzehenten Jahrhunderts bisweilen auf tauſend Gulden beliefen. Die zwiſchen dem Stadtrathe und der Burgerſchaft obgewalteten öfteren und langwierigen Zwiſtigkeiten hatten indeſſen eine ſo beträchtliche Verminderung dieſer Koſten bewirkt, daß der ganze zur Erwerbung dieſer Würde nöthige Aufwand der Regel, das iſt, der von den höchſten Reichsgerichten gemachten Verfügung nach, in der neuſten Zeit nicht mehr als hundert Reichsthaler betragen ſollte. Ob nun gleich dieſe geringe Summe zur Beſtreitung aller in dieſem Falle vorkommenden Koſten niemals ganz hinreichete, ſo belief ſich doch der ganze dabey nöthige Aufwand gewöhnlich nicht höher als vier bis fünfhundert Gulden.

Der ganze Stadtrath pflegte ſich gewöhnlich in jeder Woche einmal, und zwar Dienſtags Morgens von acht bis zwölf Uhr zu verſammeln, und

und dieſe Verſammlung des Stadtraths hatte daher den Namen des Rathstages.

Auſſer dieſer beſtimmten wöchentlichen Sitzung pflegte ſich der Stadtrath aber auch wohl auſſerordentlich zu verſammeln.

Eine ſolche auſſerordentliche Sitzung des ganzen Stadtraths muſte aber von demjenigen, der ſie veranlaßte, bezahlt werden.

Man pflegte ſich daher des Ausdruckes zu bedienen, daß dieſer oder jener einen Rathstag gekauft habe. Ein Wetzlariſcher Burger muſte in dieſem Falle einen Rheiniſchen Gulden und drey Kreuzer, ein Fremder aber noch einmal ſo viel, mithin zwey Gulden und ſechs Kreuzer bezahlen.

Zum Stadtrathe gehörten beſonders auch die beyden Bürgermeiſter. Der ältere Bürgermeiſter pflegte aus dem Collegio der Rathsſchöffen, der jüngere Bürgermeiſter aber aus der Zahl der Rathsherrn genommen zu werden.

Nach der Vorſchrift des jüngſten zwiſchen dem Stadtrathe und der Burgerſchaft errichteten Vertrages wurden beyde Bürgermeiſter, ſowohl der ältere als der jüngere, nicht erwählt, ſondern derjenige Schöff oder Rathsherr, welcher, ſeinem Amts-

alter nach, zunächſt auf den abgehenden ältern oder jüngern Bürgermeiſter folgte, hatte das Recht, zum Bürgermeiſteramte zu gelangen. Dieſes Amt dauerte aber bey den beyden Bürgermeiſtern immer nur ein Jahr. Mit dem Anfange eines jeden Jahres traten beyde Bürgermeiſter ihr Amt an, und mit dem Ablaufe des Jahres traten ſie wieder von demſelben ab.

Auſſer dem Amte eines ältern und eines jüngern Bürgermeiſters gab es noch verſchiedene Aemter beym Stadtrathe, welche immer von zwey Rathsgliedern, nemlich von einem Rathsſchöffen und von einem Rathsherrn verwaltet werden muſten. Dahin gehörten die Aemter der Deputirten des Stadtraths zur Erhebung der gemeinen Einkünfte der Stadt, nemlich der Bürgerſchatzung und der Stadtrente; das Amt der Deputirten deſſelben zur Beſorgung des gemeinen Bauweſens der Stadt oder zur Erhaltung ihrer öffentlichen Gebäude, welche daher die Bauherrn genannt wurden; das Amt der Deputirten des Stadtraths zur Verwaltung des Spitals zum heiligen Geiſte, welche daher die Pfleger des Spitals genannt wurden; weiter das Amt der Deputirten des Stadtraths

zum

zum ſtädtiſchen Conſiſtorio; und das Amt der Deputirten zur Oberaufſicht über die bürgerlichen Vormundſchaften, welche daher die Obervormünder genannt wurden; endlich auch das Amt der Deputirten des Stadtraths zur Oberaufſicht über den ſogenannten Gotteskaſten.

Die meiſten dieſer jetzt erwähnten Aemter wechſelten, dem Bürgermeiſteramte gleich, jährlich. Nur die beyden letztern, die Aemter der Obervormünder und der Obervorſteher über den Gotteskaſten, pflegten vom Stadtrathe auf Lebenszeit vergeben zu werden.

Einigen Zünften der Bürgerſchaft, z. B. der Schuſterzunft, hat zwar der Stadtrath die Fähigkeit zu Rathsgliedern gewählt zu werden, ehehin beſtritten, und darüber mit dieſer Zunft lange vor den Reichsgerichten gehadert. Die Zunft hat aber obgeſiegt und genießet jetzt dieſen Vorzug gleich andern Zünften. Es war auch in der neueſten Zeit nicht mehr üblich, daß dieſe jüngeren Glieder des Stadtraths nur allein aus den ſogenannten alten Zünften gewählt wurden. Denn ſchon ſeit hundert Jahren ſind die Rathsherrnſtellen durch Mitglieder einer Zunft, die keineswegs zu den alten Zünften gehöret, und nicht einmal mit eigenen vom

Stadtrathe beſtätigten Zunftartickeln verſehen iſt, nemlich durch Mitglieder der Gilde der Handelsleute oder der Krämerzunft beſetzt worden. Der natürliche Grund hiervon lag darinnen, weil ſich in dieſer Gilde gegenwärtig nicht allein allezeit verſtändige, gebildete und mit Kenntniſſen verſehene, ſondern auch reiche, oder doch wenigſtens wohlhabende Glieder befanden.

Der jährliche Gehalt eines Mitgliedes des Stadtrathes, ſowohl eines Schöffen als eines Rathsherrn, beträgt nicht mehr als 50 Rheiniſche Gulden.

§. 2.

Burgerſchaft der Stadt.

Die ganze Burgerſchaft iſt in ſogenannte bewaffnete Rotten abgetheilt. Dieſe Rotten haben ſechs Ober- und mehrere Unteroffiziere. Von den ſechs Oberoffizieren der Burgerſchaft pflegten bisher die beyden erſten aus den Gliedern des Stadtraths, und zwar der ſogenannte Stadthauptmann aus dem Schöffenrathe, der Stadtlieutnant aber aus dem jüngern Rath gewählt zu werden.

Die vier Stadtfähndriche pflegen aus der Bürgerſchaft, und zwar zwey derſelben, aus der

Stadt

Stadtſelbſt, einer aber aus der Langgäſſer- und einer aus der Neuſtädter Vorſtadt genommen zu werden.

Die Erwerbung einer bürgerlichen Oberoffizier-Stelle ſowohl, als die einer Unteroffizier-Stelle, war bisher mit gewiſſen Koſten verknüpft, die insonderheit durch das Gaſtmahl, welches der mit einer ſolchen Offizier-Stelle bekleidete Burger den übrigen Ober- und Unteroffizieren und den Deputirten des Stadtraths geben muſte, vermehrt wurden, und bey der Beſetzung einer Oberoffizier-Stelle gewöhnlich an hundert Reichsthaler, bey der Erwerbung einer Unteroffizier-Stelle aber ungefehr zweyhundert rheiniſche Gulden betrugen.

Wenn eine Unteroffizier-Selle erledigt war, ſo geſchah die Vergebung derſelben in der Wohnung des Stadthauptmanns, durch die Wahl der meiſten Stimmen des ganzen Corps der Offiziere. Der erwählte neue Unteroffizier wurde dann dem Stadtrathe vom Stadthauptmanne, auf dem Rathhauſe zur Beſtätigung vorgeſtellt.

Bei der Erledigung einer Oberoffizierſtelle pflegten die Offiziere des niedern Grades in die erledigten Stellen vom höhern Grade einzurücken.

§. 3.

§. 3.

Zünfte derſelben.

Die geſammte Burgerſchaft dieſer Stadt beſteht jetzt aus funfzehen bis ſechzehen Zünften, welche gewöhnlich in die alten und in die neuen Zünfte abgetheilt werden. Die alten Zünfte pflegen hier auch die Hauptzünfte genannt zu werden, weil aus ihren Gliedern, die Repräſentanten der ganzen Burgerſchaft, welche in der neuern Zeit den Namen der Zwölfer hatten, gewählt wurden, in der ältern Zeit auch die Glieder des jüngern Stadtraths aus ihrer Mitte gewählt zu werden pflegten.

In dieſer ältern Zeit, ungefehr bis zum Ausgange des ſechzehenten Jahrhunderts, betrug die Zahl der alten Zünfte nur ſieben. Zu dieſen ſieben Zünften kamen die ſogenannten Gemeinden der beyden Vorſtädte, der Langgaſſe und der Neuſtadt. Die ganze Wetzlariſche Burgerſchaft beſtand alſo zu dieſer Zeit, aus neun Zünften und Gemeinden.

Aus jeder derſelben pflegte ein Glied des jüngern Stadtraths und ein Repräſentant der Burgerſchaft,

ſchaft, ein Neuner, wie er zu jener Zeit genannt wurde, gewählt zu werden a).

Durch den zu Anfang des ſiebenzehenten Jahrhunderts zwiſchen dem Stadtrathe und der Burgerſchaft errichteten Vertrag wurde die Zahl der ſogenannten Hauptzünfte mit zwey Zünften vermehrt, mithin auf neun beſtimmt. Zu dieſen neun Zünften kamen wieder die ſchon genannten Gemeinden der beyden Vorſtädte. Die Wetzlariſche Burgerſchaft beſtand alſo nun aus elf Zünften und Gemeinden, aus welchen die Glieder des jüngern Stadtraths und die Repräſentanten der Burgerſchaft, welchen nun der Name der Elfer beygelegt wurde, b) gewählt zu werden pflegten.

Die neun ebengemeldeten Zünfte waren zu dieſer Zeit folgende:

1.) die ſogenannte Stadtgemeine;

2.) die Zunft der Wollenweber;

3.) die Zunft der Becker;

4.) die Zunft der Metzger;

5.)

a) Siehe hier die Geſchichte der Stadt, im erſten Theile dieſes Werkes, im 115ten und im 116ten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 502. und 507.

b) Siehe die Geſchichte der Stadt, im zweyten Theile dieſes Werkes, im 45ſten §. des erſten Abſchnittes, Seite 140.

5.) die Zunft der Schmidte;

6.) die Zunft der Schneider;

7.) die Zunft der Leinweber;

8.) die Zunft der Schuſter und der Loher oder Gerber, an deren Spitze vorzüglich die Rothgerber ſtanden; und endlich

9.) die Zunft der Holz- und Steinarbeiter.

Durch den zu Anfang des achtzehenten Jahrhunderts zwiſchen dem Stadtrathe und der Burgerſchaft errichteten Vertrag, wurde die Zahl der Hauptzünfte wieder mit einer Zunft vermehrt, nemlich mit der Zunft der Strumpfweber, welche ſich ſchon einige Jahre vor der Errichtung dieſes Vertrages von der Zunft der Wollenweber getrennt und eine eigene Zunft gebildet hatten. Die Zahl der ſämmtlichen Zünfte wurde alſo durch dieſen Vertrag auf zehen beſtimmt. Da zu dieſen zehen Zünften wieder die Gemeinden der beyden Vorſtädte gerechnet werden muſten, ſo beſtand jetzt die Wetzlariſche Burgerſchaft aus zwölf Zünften und Gemeinden c).

Die vorhin erwähnten elf alten Zünfte und Gemeinden, welche zur Wahl der Repräſentanten der

c) Siehe die Geſchichte der Stadt, im zweyten Theile im 54ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 528.

der Burgerſchaft, der ſogenannten Zwölfer, berechtiget waren, folgten, nach der uns von dem zuletzt abgegangenen ſogenannten Zwölfer-Zunftmeiſter, dem Burger, Peter Kornter mitgetheilten Angabe, in folgender Ordnung aufeinander:

1.) die Stadtgemeine;

2.) die Wollenweber-Zunft;

3.) die Schuhmacher-Zunft;

4.) die Becker-Zunft;

5.) die Schmidt-Zunft;

6.) die Metzger-Zunft;

7.) die Schneider-Zunft;

8.) die Leinenweber-Zunft;

9.) die Zunft der Holz- und Steinarbeiter;

10.) die Gemeinde der Länggäſſer Vorſtadt, und

11.) die Gemeinde der Neuſtädter Vorſtadt, welche beyde letztere Gemeinden in Anſehung des Ranges unter ſich abwechſeln.

Zu der unter dieſen alten Zünften, zuvorderſt genannten Zunft der Wollenweber gehörten zwar ſchon in der ältern Zeit die Strumpfweber, unter dem Namen der Sockenſtricker. Sie trennten ſich aber im Jahre 1707 von der Wol-

lenweber-Zunft, bildeten eine eigene Zunft, überreichten auch dem Stadtrathe beſondere Zunftarticel, und erhielten von ihm die Beſtätigung derſelben d).

Im Jahre 1792 vereinigten ſie ſich aber wieder mit der Wollenweber-Zunft, halten ſich auch noch jetzt zu dieſer Zunft.

Durch dieſe in der neuſten Zeit erfolgte Wiedervereinigung zweyer der ebengenannten zwölf ältern Zünfte zu einer Zunft, war die Zahl der Zünfte, welche das in der That wichtige Vorrecht hatten, einen Repräſentanten oder ſogenannten Zwölfer zu ernennen, wieder von zwölf auf elf herabgefallen.

In der folgenden Zeit wurde die Zahl der zwölf Zünfte dadurch wieder vervollſtändiget, daß die Schreiner-Zunft ſich von der Zunft der Holz- und Steinarbeiter, zu welcher ſie bisher gehört hatte, trennte, eine einige beſondere Zunft bildete, und das Recht erhielt, einen ſogenannten Zwölfer aus ihrer Mitte zu wählen.

Zu

d) Dies ergibt ſich aus einem von der Wollenweber-Zunft begehrten, uns im Originale vorliegenden Responso der Juriſten-Facultät zu Gieſſen, vom 2ten März 1708.

Zu der ferner unter den elf alten Zünften befindlichen Zunft der Schuhmacher hielten ſich ehemals die Rothgerber. Unter dem Namen der Loher findet man ſie auch aufgeführt in dem Notariats-Inſtrumente, welches über die den Abgeordneten der verwittweten Landgräfin, Eliſabethe Dorothee von Heſſen-Darmſtadt, im Jahre 1679, vom Wetzlariſchen Stadtrath und der Burgerſchaft, durch ein Handgelübde geleiſtete Pflicht verfaßt wurde.

Vor wenigen Jahren erſt haben ſie ſich aber von der Schuhmacher-Zunft getrennt, und ſuchen jetzt eine beſondere neue Zunft zu bilden. So lange dieſes Handwerk ſich zur Zunft der Schuhmacher hielt, pflegte das Amt eines ſogenannten Zwölfers ſowohl, als das eines Vorſtehers der Zunft, unter den Mitgliedern des Rothgerber- und des Schumacher-Handwerkes zu wechſeln.

Zu der weiter unter dieſen elf alten Zünften befindlichen Zunft der Schmidte gehören jetzt zwölf Handwerke.

Wir würden geneigt ſeyn, die zahlreiche Wetzlariſche Innung der Schmidte nach einer in der Stadt Frankfurth am Mayn üblichen Benennung, die Zunft der Feuer-Handwerker zu nennen,

wenn

wenn nicht unter den vielen zu dieſer Innung gehörigen Handwerken auch ſolche wären, die gar nicht im Feuer arbeiteten.

Daher pflegt man auch, in dieſer zahlreichen Zunft, die zu derſelben gehörigen Handwerker zu unterſcheiden, in die, welche im Feuer, und in die, welche mit dem Hammer arbeiten.

Die zu dieſer Zunft gehörigen im Feuer arbeitenden Handwerker ſind folgende:

1.) die eigentlichen Hufſchmidte;

2.) die Kupferſchmidte;

3.) die Schloſſer;

4.) die Blechſchmidte, oder Blechſchlager, an einigen Orten des nördlichen Teutſchlandes auch Klemper, im ſüdlichen Teutſchlande aber, und beſonders, in der Wetzlariſchen Volksſprache, Spängler; *)

5.) die Gold- und Silberarbeiter;

6.) die Kannen- oder Zinngießer;

7.) die Gürtler;

8.) die Büchſenmacher;

9.) die Meſſerſchmidte; und

10.) die Nagelſchmidte.

Von

*) D. i. die, welche Spangen verfertigen.

Von den letztberührten Handwerken befinden ſich gegenwärtig nur wenige, und von den beyden letztern beſonders nur ein einziger Meiſter in der Stadt.

Die ſich zu dieſer zahlreichen Innung haltenden den Hammer führenden Handwerker ſind nun noch folgende:

1.) die Glaſer;

2.) die Sattler, und

3.) die Uhrmacher.

Die uns mitgetheilten Zunftartickel oder die Zunftordnung, welche der Stadtrath der Schmidtzunft unterm 17ten May 1747 ertheilt hat, fügen endlich noch folgende vier Handwerker, als ebenfalls zu dieſer Innung gehörig hinzu, nemlich

1.) die Schwerdfeger;

2.) die Windmacher;

3.) die Sporer; und

4.) die Zeug- und Waffenſchmidte.

Da aber von dieſen ebengenannten Handwerken jetzt nicht ein einziger Meiſter in der Stadt mehr vorhanden iſt, ſo haben wir Bedenken getragen, ſie unter den gegenwärtig zu dieſer Innung gehöri-

hörigen Handwerken aufzuführen f). Dagegen müſſen wir hierbey noch bemerken, daß alle diejenigen Bürger, welche zwar kein im Feuer arbeitendes Handwerk treiben, aber doch mit Eiſenwaaren handeln wollen, ebenfalls dieſe Zunft, die Schmidt-Zunft, erwerben müſſen.

Eben ſo müſſen auch alle diejenigen Bürger, welche mit Wollenwaaren handeln wollen, die Wollenweber-Zunft erwerben. Bey der Wollenweber-Zunft pflegen dieſe die Wollenweberey nicht treibende aber doch mit Wollenwaaren inſonderheit mit ausländiſchen und vorzüglich mit engliſchen Tüchern und wollenen Zeugen

f) Die Weisgerber gehören dem Vernehmen nach jetzt auch zu eben dieſer zahlreichen Zunft, und machen eines der derſelben einverleibten Handwerke aus.

In der neueſten Zeit ſollen auch die Blaufärber oder die Schönfärber, wie ſie an einigen Orten genannt zu werden pflegen, die Aufnahme in dieſe zahlreiche Wetzlariſche Zunft, und unter die Zahl der zu derſelben gehörigen Handwerke erlanget haben. Die Wetzlariſche Schmidtzunft begreifet alſo jetzt vierzehen Handwerke. Auch die Hutmacher ſollen ſich gegenwärtig zu dieſer zahlreichen Innung halten. Dieſe letztgenannten Handwerke gehören alſo noch zu den obenerwähnten den Hammer führenden Handwerken.

gen handelnde Glieder, die Engliſchen Zunftgenoſſen genannt zu werden.

Von den bisher berührten fünf Zünften, der Stadtgemeine nemlich, den Wollenwebern, den Schuhmachern, den Beckern und den Schmidten, müſſen wir auch hier noch bemerken; daß nur dieſe fünf Zünfte, ihre Vorſteher, jede derſelben nemlich einen Vorſteher zu haben pflegen.

Zu der endlich unter den elf alten Zünften befindlichen letzten Zunft der Holz- und Steinarbeiter gehören eigentlich noch die Zimmerleute, die Maurer, die Steinmetzen oder Steinhauer, die Schieferdecker und die Schreiner oder Tiſchler.

Von den fünf hier genannten zu dieſer Zunft gehörigen Handwerken haben ſich die letzteren, die Schreiner, in der neuern Zeit getrennt, eine eigene Zunft gebildet und beſondere Zunftartickel errichtet, vom Stadtrathe auch die Beſtätigung derſelben erhalten.

Auf die bisher erwähnten alten Zünfte der Wetzlariſchen Burgerſchaft folgen nun diejenigen neuen Zünfte, welche noch nicht das Recht erlangt hatten, einen Repräſentanten der Burgerſchaft, ei-

nen ſogenannten Zwölfer aus ihren Mitgliedern zu wählen.

Zu denſelben gehören folgende:

1.) die Zunft der Faßbinder oder Bötticher, oder der Küfer, nach der Wetzlariſchen Volksſprache g). Ehehin hielt ſich das Handwerk der Faßbinder ſowohl, als die Handwerke der Wagner oder Rademacher und der Dreher oder Drechsler, zu der eben erwähnten zahlreichen Zunft, welche, da ſich auch die noch jetzt zu dieſer Zunft gehörigen Handwerker der Zimmerleute, der Maurer, der Steinmetzen und der Schieferdecker, nebſt dem Handwerke der Schreiner, zu eben dieſer Zunft zähleten, den ſchon vorhin erwähnten gemeinſchaftlichen Namen der Holz- und Steinarbeiter führte. In der Folge trennten ſich aber auch die Faßbinder, eben ſo wie die Schreiner, von der gemeinen Zunft der Holz- und Steinarbeiter, und bildeten, vereint mit den Wagnern und Drehern, eine eigene neue Zunft.

Dieſe jetzt aus den drey Handwerken, der Faßbinder, der Wagner und der Dreher beſtehende Zunft führt jetzt den Namen der Holzarbei-

g) D. i. diejenigen, welche Kufen verfertigen.

beiter, und hat ihre beſondere vom Stadtrath beſtätigte Zunftartickel.

2.) die Knopfmacher-Zunft;

3.) die Peruckenmacher-Zunft;

4.) das ſogenannte Collegium der Balbierer h).

Dieſe vier neuen Zünfte haben nicht allein vom Stadtrathe beſtätigte Zunftartickel, ſondern auch das Recht, bey einer Zuſammenberufung der ſämmtlichen Zünfte ihre eigenen Stimmen zu geben.

Zu den neuen Zünften gehören endlich noch

5.) die Buchbinder-Zunft, die auch vom Stadtrathe beſtätigte Zunftartickel hat; und

6.) die Gilde der Kauf- und Handelsleute, oder nach der Wetzlariſchen Volksſprache die Krämerzunft, welche bis jetzt noch keine eigene Zunftartickel hat.

Neben allen den jetzt erwähnten alten und

h) Dieſe Innung nennt ſich ein Collegium, weil die Wetzlariſchen Balbierer, wie in den allermeiſten ehemaligen Reichsſtädten, zugleich die Wundärzte ſind, in dieſer Eigenſchaft alſo dem Stande der Gelehrten näher als dem Stande der Handwerker zu ſeyn glauben, mithin auch ihre Vereinigung nicht mit einem bey den Handwerken üblichen Namen belegt wiſſen wollen.

neuen Zünften ſind noch einige Handwerke in der Stadt vorhanden, welche, ungeachtet jedes derſelben mehrere Meiſter zählt, doch zu keiner der genannten alten oder neuen Zünfte gehören.

Jedes derſelben bildet zwar ein eigenes oder beſonderes Handwerk, aber keine eigene Zunft, und hat daher auch keine eigenen Zunftartickel. Dieſe Handwerke halten ſich, der Regel nach, zur ſogenannten Stadtgemeine. Zu denſelben gehören inſonderheit die Beutler oder Säckler, nach der Wetzlariſchen Volksſprache, und die Seiler.

Wir mögten auch zu eben dieſen Handwerken noch rechnen die Kürſchner, die Poſſamentirer u. ſ. w. i).

§. 4.

i) Bey der bald nach der Eintretung der neuen Oberherrſchaft Sr. Hoheit des Fürſten Primas veranſtalteten Aufnahme der Bevölkerung der Stadt fand ſich das hier folgende Verhältniß der Zahl der zu dieſen hier erwähnten Zünften gehörigen Handwerker, nemlich der Meiſter.

Die Zahl der Wollenwebermeiſter betrug 6 und der Strumpfweber 6; die Zahl der Schuhmacher 72; der Becker 47; der Metzger oder Fleiſcher 54; der Schneider 35; der Hufſchmidte 7; der Kupferſchmidte 3; der Schloſſer 7; der Spängler oder Blechſchmidte 4; der Gold- und Silberarbeiter 4; der Zinngießer oder Kannengießer 1; der Gürtler 1; der Büchſenmacher 1; der Meſſerſchmidte 1, (jetzt keiner mehr); der

Nagel-

§. 4.

Aus unſerm bisherigen Vortrage ergibt ſich ſchon, daß die ſogenannten Zwölfer die Repräſentanten der Wetzlariſchen Burgerſchaft ſeyn ſollten. Sie Collegium der Zwölfer.

Nagelſchmidte 1; der Glaſer 7; der Sattler 8; der Uhrmacher 3, (jetzt nur noch 1); der Schwerdfeger 1, (jetzt keiner mehr); der Leinenweber 17; der Zimmermeiſter 11; der Maurer 19; der Steinhauer oder Steinmetzen 2; der Schieferdecker 5; der Schreiner oder Tiſchler 19; der Kiefer oder Faßbinder 9; der Wagner 3, (jetzt nur noch 2); der Dreher oder Drechsler 5; der Knopſmacher und Poſſamentirer 9; der Perückenmacher 13; der Buchbinder 6; der Rothgerber 9; der Weisgerber 11; der Schönfärber 5; der Hutmacher und Hutſtaffirer 6; der Säckler oder Beutler 4; der Seiler 4; und der Kirſchner 2, (jetzt nur noch 1).

Auſſer dieſen zu den hier genannten Handwerken gehörigen Meiſtern und Familien-Vätern fanden ſich bey dieſer Aufnahme der Seelenzahl der Stadt, in derſelben noch folgende Perſonen, deren Zahl uns hier noch eine Erwähnung zu verdienen ſcheinet; nemlich: 28 katholiſche Geiſtliche, worunter die Glieder des Franziskaner-Convents begriffen waren, 3 evangeliſch-lutheriſche und 1 evangeliſch-reformirter Pfarrer; 11 Schullehrer aller drey chriſtlichen Religionen; 4 practicirende Aerzte, (jetzt nur noch 2); 10 Wundärzte und Bader; 3 Apotheken, (jetzt nur noch 2); 3 Buchdruckereyen, die Wincklerische, die Stockiſche und die Seideliſche, von welchen aber die letz-

Sie ſollten in dieſer Eigenſchaft das Gleichgewicht zwiſchen dem Stadtrathe und der Burgerſchaft erhalten, mithin immer ihre Aufmerkſamkeit dahin richten, damit der Stadtrath nicht in die Rechte und Freyheiten der Burgerſchaft eingreife, ſie nicht aus den

letztere nichts als die Wetzlariſche Zeitung und das Wetzlariſche Wochenblatt druckt; eine Buchhandlung, (des Herrn Rudolph Winkler); eine Seifen- und Lichterfabrik, (des Herrn Friedrich Müller); eine Tabacksfabrik, (des Herrn Georg Drullmann); ein Concertmeiſter, Herr Philipp Enslin, ein Stadtmuſikus mit ſeinen Gehülfen; ein Künſtler, der muſikaliſche Inſtrumente, und zwar nur Piano-Forte's macht, (Namens Greiner); 4 Mahler und Zeichner, Herr Geibel, (nunmehr Lehrer der Zeichenkunſt am Lyceo zu Bamberg); Hirſchhorn, Cramer und Lenzer, ein Stuckatur-Arbeiter, (Namens Fiſcher); ein Vergolder, ein geſchickter Feuerarbeiter, welcher gute Wagenfedern verfertiget, Namens Crell; 2 Zuckerbecker, ein Töpfer, 2 Kammacher und 38 Kauf- und Handelsleute aller Gattung.

Zu dieſen kamen noch 5 Bierbrauereyen, 4 Getreidemühlen, 3 Schlagmühlen, eine Walkmühle, 2 Gaſthöfe, zum Kronprinzen und zum Römiſchen Kaiſer, 20 Schildwirthe, 4 Kaffeewirthe, 26 Straus- und Bierwirthe und ein Kaminfeger.

Der Fuhrleute oder ſogenannten Hauderer zählte man in der Stadt 23, der Fiſcher, die hier keine eigene Zunft bilden, 8, und der Gärtner und Taglöhner 86.

den Augen verliere, und ſie nicht verletze. Ihr Collegium war alſo in dieſer ehemaligen Reichsſtadt das, was das ehrwürdige Collegium der ſogenannten Einundfunfziger in der ehemaligen Reichsſtadt Frankfurth am Mayn war. Dem Collegio der Wetzlariſchen Zwölfer war daher auch, wie dem Collegio jener Frankfurther Repräſentanten, immer ein Rechtsgelehrter als deſſen Syndikus beygegeben.

Die Mitglieder des Collegii der Zwölfer waren aus den vorhin genannten alten Zünften genommen. Das Amt eines ſolchen Zwölfers ſollte, nach der letzten reichsſtädtiſchen Verfaſſung und ihren Grundgeſetzen nur drey Jahre dauern, pflegte aber in der neueſten Zeit sechs, auch wohl zwölf Jahre, ja ſogar! lebenslänglich von einer Perſon bekleidet zu werden. Doch hing es immer vom freyen Willen des Burgers ab, ob er nach einer dreyjährigen Verwaltung des Amtes, ſolches entweder noch weitere drey Jahre, oder auch noch längere Zeit behalten oder daſſelbe niederlegen wollte. Bey der Niederlegung deſſelben, oder bey dem Ableben eines Zwölfers, pflegte die Wahl eines neuen Zwölfers auf folgende Art zu geſchehen.

Die Zunft, deren Zwölfer abging, gab nemlich

lich vier ihrer Glieder dem Collegio der Zwölfer heraus.

Aus dieſen vier Zunftgenoſſen wählte dieſes Collegium zwey aus, und legte die Wahl dieſer beyden Zunftgenoſſen dem Stadtrathe vor.

Der Stadtrath wählte dann aus dieſen beyden ausgewählten Zunftgenoſſen den neuen Zwölfer.

Die Wahl der vier Zunftgenoſſen, welche die Zunft dem Zwölfer-Collegio herausgab, geſchah im ſogenannten Zunfthauſe durch die meiſten Stimmen der Zunft.

Das Eigenthum dieſes Zunfthauſes gehöret eigentlich nur den vier Zünften, der Wollenweber, der Schuſter, der Schmidte und der Becker. Das Haus dienete aber den ſämmtlichen Zünften der Burgerſchaft zur gemeinſchaftlichen Verſammlung. In demſelben pflegeten ſie daher alle über ihre beſondere Angelegenheiten ſowohl, als über die allgemeinen Angelegenheiten der Stadt zu rathſchlagen, und die Maasregeln, welche ihnen nöthig dünketen, zu verabreden.

Das Collegium der Zwölfer ſah ſich unter ſich wieder als eine beſondere Innung an, und wählte daher zwey ſeiner Mitglieder, welchen es das Directorium in den das ganze Collegium intereſſirenden

Ange-

Angelegenheiten auftrug. Dieſe Männer, deren Amt immer nur ein Jahr dauerte, wurden die Zwölfer-Zunftmeiſter genannt.

Ihr Amt beſtand vorzüglich darinnen, daß ſie ihren Amtsgehülfen die gemeinſchaftlichen Verſammlungen anſagten, die Burgerſchaft in ſolchen Fällen, in denen es vom Collegio ihrer Amtsgehülfen nöthig erachtet wurde, zuſammen berufen und der Ablegung und Abhörung der Zunft-Rechnungen beywohnen muſten.

§. 5.

Gerechtigkeitspflege in dieſer ehemaligen Reichsſtadt.

Die Klagen der Burgerſchaft muſten, wenn ſie nur geringfügige Gegenſtände, Balgereyen, Schimpfworte oder dergleichen betrafen, entweder bey dem ältern oder bey dem jüngern Bürgermeiſter angebracht werden, und dem Kläger ſtand dabey die Wahl frey, bey welchem der beyden Bürgermeiſter er ſeine Klage anbringen wollte.

Der Kläger lies in einem ſolchen Falle ſeinen Gegner vor den Bürgermeiſter laden, und der Handel wurde hier mündlich verhandelt und geſchlichtet.

Betraf aber die Klage des Burgers höhere Gegenſtände, ſo muſte ſie durch einen ſogenannten

Stadt-

Stadtprokurator k) beym Stadtrathe angebracht werden. Der Beklagte muſte in dieſem Falle vor dem verſammelten Stadtrathe erſcheinen, und mit dem Kläger eines Beſcheides gewärtigen.

Wenn auf den dem gewöhnlichen Rathstage vorhergehenden Montag ein Feyertag der herrſchenden Religions-Parthey, alſo der Bekenner des Augsburgiſchen Glaubens-Bekenntniſſes fiel, ſo muſten die Vorladungen der proteſtantiſchen Bürger ſchon am Sonnabende in der vorhergehenden Woche geſchehen. Eben ſo muſten aber auch die Vorladungen katholiſcher Bürger, wenn auf den dem Rathstage vorhergehenden Montag ein katholiſcher Feyertag fiel, am vorhergehenden Sonnabende geſchehen.

Schöffengericht in derſelben.

Von dem Beſcheide des Stadtraths konnte der Burger, welcher ſich durch denſelben gekränkt glaubte, an das Schöffengericht appelliren. Das Schöffengericht, gewöhnlich in der Wetzlariſchen Bürgerſprache nur das Gericht genannt, war eigentlich aus folgenden Perſonen oder Gliedern zuſammengeſetzt.

Den

k) Die ſogenannten Stadtprokuratoren, deren zu Wetzlar gewöhnlich drey bis vier zu ſeyn pflegen, waren bisher gemeiniglich geſchworene kaiſerliche Notarien.

Den Vorſitz, das Präſidium in dieſem Gerichte hatte der fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſche Vogt. Dieſer Vogt ſtellte hier eigentlich die Perſon des Obervogtes der Stadt, nemlich des Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt Durchlaucht vor. Dem Heſſiſchen Vogte zur Rechten ſaß der erzbiſchöflich-Triceriſche Probſtey-Schultheis, zu ſeinen beyden Seiten aber ſaſſen die zwölf Gerichtsſchöffen.

Dieſes Schöffengericht wurde nur zu gewiſſen von Alters her beſtimmten Zeiten des Jahres, nemlich zu folgenden ſechs Jahreszeiten gehalten:

1.) In der Woche nach dem Feſte der heiligen drey Könige;

2.) In der Woche nach dem Sonntage Invocavit, oder gegen das Ende des Hornung-Monates;

3.) In der Woche nach dem erſten May; oder nach dem Feſte Philippi und Jacobi.

4.) In der Woche nach dem Bartholomäi-Tage;

5.) In der Woche nach dem Michaelis-Tage; und

6.) In der Woche nach dem Martins-Tage.

In

In jeder dieſer Jahrszeiten pflegten drey Sitzungen, die erſte am erſten Montage, die zweyte am zweyten Montage, und die dritte am Freytage dieſer letztern Woche gehalten zu werden.

Das Gericht wurde öffentlich auf dem Rathhauſe, auf dem Vorplatze der ſich zwiſchen der ſogenannten Audienzſtube und der Schöffenſtube befindet, gehalten.

Hier ſaſſen die ſämmtlichen Glieder des Gerichts in ſchwarzer Kleidung und in ſchwarzen Mänteln, mit bedecktem Haupte, der Vogt mit dem Degen geziert, und den ſchwarzen Gerichtsſtab in der Hand.

Der Probſtey-Schultheis war ebenfalls mit einem ſchwarzen Gerichtsſtabe in der Hand verſehen.

Die Sitze dieſer Gerichtsglieder waren mit Schranken, einem hölzernen Gitter, umgeben und mit Polſtern verſehen.

Dieſem Collegio zur Rechten, ſaß der Stadtſchreiber oder wie er genannt zu werden pflegte, der Conſyndikus, in einem blauen Mantel, und führte das Protokoll.

Dem Collegio zur Linken ſtand der jüngere

Bur-

Bürgermeiſter als beſtändiger Fiskal, der auch während der ganzen Gerichtsſitzung aufrecht ſtehen zu bleiben pflegte.

Die Sitze dieſer beyden letztern Perſonen waren durch ein beſonderes Gitter eingeſchloſſen, und dadurch von den die Mitglieder des Schöffengerichts umgebenden Schranken abgeſondert.

Dem Rathsſchreiber zur Seite, auſſerhalb dieſer Schranken, ſtand der Gerichtsdiener, welches immer der älteſte Rathsdiener zu ſeyn pflegte.

Vor den Schranken ſtanden die Stadtprokuratoren in ſchwarzen Mänteln, und gaben ihre ſogenannten Rezeſſe, in denen ſie um ein Urtheil in den Rechtsangelegenheiten ihrer Partheyen anriefen, zum Protokolle des Stadtſchreibers.

Bey der Eröffnung der Sitzung pflegte der Vogt mit vernehmlicher Stimme zu verkünden, daß er das Gericht im Namen Seiner Durchlaucht, des Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt eröffne.

Der Vogt trug dann in den Sachen, in denen die Prokuratoren um ein Urtheil angerufen hatten, einem oder dem andern der Schöffen die Abfaſſung des Urtheils auf.

Wenn nun die Verfaſſer der Urtheile in allen

obſchwe-

obſchwebenden Rechtshändeln ernannt waren, verlies der Vogt ſeinen Sitz im Gerichte, und begab ſich entweder in die Audienzſtube, oder auch nach Hauſe; die Schöffen aber gingen in die Schöffenſtube. Hier fanden ſie den Raths-Conſulenten, welcher unterdeſſen die Urtheile gefaßt hatte.

Nach Verfluß ungefehr einer Stunde ließen die Schöffen den Vogt durch den Rathsdiener benachrichtigen, daß die Urtheile gefaßt ſeyen. Er erſchien jetzt, und nahm nebſt den Schöffen ſeinen Platz im Gerichte wieder ein. Der Rathsſchreiber las dann die gefaßten Urtheile ab.

Auf einer kleinen, hölzernen hierzu beſtimmten Tafel bemerkte einer der Schöffen die Namen oder die ſogenannten Rubra der Partheyen, in deren Rechtsſachen die Prokuratoren entweder um ein Urtheil gebeten oder eine Schrift eingereicht hatten.

In jeder Sache, in welcher die Prokuratoren um ein Urtheil gebeten hatten, muſten ſie, noch vor der Endigung der Gerichtsſitzung, funfzehn Kreutzer, und in jeder Sache, in der ſie eine Schrift eingereicht hatten, zwanzig Kreuzer erlegen. Dieſe Gelder waren ſogenante Accidenzien der Gerichtsglieder.

Drey

Drey Pfennige von den in jeder Sache erlegten Geldern bekam der Vogt, und der Gerichtsdiener muſte ihm dieſen ſeinen Antheil am Ende der Sitzung behändigen.

Die in den Sachen, in denen um ein Urtheil gebeten war, übrig bleibenden 14 kr. 1 pf. theileten die ſechs älteſten Schöffen unter ſich.

Von den für die Einreichung einer Schrift erlegten 20 kr. bezog der Stadtſchreiber 5 kr. das übrig bleibende theilten die ſechs älteſten Schöffen ebenfalls.

Bey der Endigung der Sitzung pflegte der Vogt die Schöffen zur nächſten Sitzung des Gerichts einzuladen, und ihnen die Jahreszeit, zu welcher dasſelbe wieder gehalten zu werden pflegte, anzuzeigen.

Weil aber die Schöffen von langer Zeit her das Recht behaupteten, dem Vogte die Sitzungen des Gerichts anſagen laſſen zu dürfen, ſo pflegten ſie ſich gegen dieſe Anzeige des Vogtes durch eine Proteſtation, der Vogt aber gegen dieſe ſich durch eine Gegenproteſtation zu verwahren.

Die Schöffen pflegten auch daher ſchon am nächſten Sonnabende vor der Gerichtsſitzung dem Vogte dieſelbe durch den Rathsdiener anſagen zu laſſen. Der Vogt pflegte aber das Anſagen des Rathsdieners

ners nicht anders, als durch den Auftrag zu beantworten, daß der Rathsdiener den Schöffen die Gerichtsſitzung anſagen möge.

Am Morgen vor der Gerichtsſitzung pflegten auch die Schöffen den Vogt durch den Rathsdiener benachrichtigen zu laſſen, daß ſie verſammelt ſeyen; und der Vogt lies ihnen erwiedern: daß ſie mit dem Anfange der Gerichtsſitzung ein wenig warten mögten.

Bey dem Anſagen der Gerichtsſitzungen ſowohl, als bey den Vorladungen der Bürger vor das Schöffengericht, muſte der Gerichtsdiener mit einem kleinen Stabe in der Hand verſehen ſeyn, an welchem ein krummer mit Silber beſchlagener Haken befindlich war. Wenn der Gerichtsdiener ohne dieſen Stab eine Vorladung verrichtete, brauchte der Burger nicht vor dem Gerichte zu erſcheinen.

Jeder der zu dieſem Gerichte gehörigen Schöffen hatte ſein eignes Schöffenſiegel. Beym Ableben eines derſelben wurde dieſes Siegel am Beerdigungstage, von den Erben deſſelben dem anweſenden jüngſten Schöffen, begleitet von ein paar weißen Handſchuhen und

einer

einer Zitrone, 1) zugeſtellet, und dann nach der Beerdigung des Verſtorbenen auf dem Rathhauſe, in Gegenwart der ſämmtlichen Schöffen zerſchlagen.

Von dieſem Schöffengerichte ging die Berufung der von demſelben gerichteten Partheyen an die beyden höchſten Reichsgerichte. Bey den Entſcheidungen des Stadtraths, in der untern Inſtanz ſowohl, als in der höhern, beym Wetzlariſchen Schöffengerichte, wurde das bekannte Solmſiſche Landrecht, die ſo betittelte Solmſiſche Gerichts- und Landordnung, von der zu Wetzlar bey Georg Ernſt Winkler, im Jahre 1773 die ſechſte Auflage erſchienen iſt, zur Richtſchnur angenommen.

§. 6.

Bey einer Anzeige peinlicher Verbrechen lies der Bürgermeiſter im Namen des Stadtraths die Verbrecher verhaften. Waren die Verbrechen ſchwer, und

Peinliches Gericht in derſelben.

1) Die weißen Handſchuhe und die Zitrone pflegen zu Wetzlar nach einer alten Sitte faſt bey jeder Beerdigung auch d.n die Leiche begleitenden Geiſtlichen und Schullehrern und denjenigen Perſonen, welche den Sarg zum Grabe tragen, gereichet zu werden.

und ſo beſchaffen, daß ſie mit einer Leibesſtrafe oder gar mit der Lebensſtrafe belegt zu werden verdieneten, ſo muſten ſolche Verbrecher vor das ebenerwähnte Schöffengericht geſtellt und vor demſelben öffentlich verhört werden. Bey ſolchen peinlichen Verhören des Schöffengerichts pflegte auch der Heſſiſche Vogt, eben ſo wie bey der Verhandlung der Civilſachen, den Vorſitz im Gerichte zu führen, und der jüngere Bürgermeiſter, als Fiskal, die Anklage gegen den Inquiſiten zu verrichten.

Bey jedem ſolcher peinlichen Verhöre wurde mit der gröſten der auf dem Thurme der Stiftskirche befindlichen Glocken, der Dammerich, ein Zeichen gegeben.

Nach der Endigung des peinlichen Verhörs ſollten die Unterſuchungsakten an eine auswärtige Fakultät der Rechtsgelehrten zur Fällung eines peinlichen Urtheils geſchickt werden.

In der neuern Zeit pflegten aber auch die ſchwerſten peinlichen Unterſuchungen nicht bis zur Fällung eines Strafurtheils fortgeſetzt zu werden.

An dieſer betrübten Hemmung der peinlichen Gerechtigkeit war der langwierige und hartnäckige Zwiſt ſchuld, der zwiſchen der Stadt und ihrem

rem Schirmvogte, dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, noch in unentſchiedenem Rechte vor dem kaiſerlichen Reichshofrathe ſchwebte.

Um ſich vor der Entſcheidung dieſes Zwiſtes nichts an ſeinen Gerechtſamen zu vergeben, mogte es der Stadtrath nicht gern zur Fällung eines Strafurtheils kommen laſſen, und der fürſtliche Schirmvogt, vom gleichen Zwecke belebt, ſuchte ebenfalls die Fällung eines ſolchen Urtheils zu vermeiden.

Man lies daher ſchwere Verbrecher, z. B. Kindermörderinnen, ſo lange im peinlichen Verhafte, bis ihnen die Länge des Gefängniſſes, eine zehen- oder zwölfjährige Dauer deſſelben, zur Strafe angerechnet werden konnte, und leichtere Verbrecher, z. B. Diebe, pflegte man dem kaiſerlichen Werbcommando zur Strafe auszuliefern.

Bey dieſer Verfahrungsart ging aber immer das Beyſpiel verloren. Dieſem völligen Mangel der Beyſpiele muß man es ohne allen Zweifel zuſchreiben, wenn die Wiederholung der Verbrechen, und beſonders der Diebſtäle, in der ehemaligen Reichsſtadt Wetzlar, ſo häufig vorkam, und ſo gemein war.

Jeder aufmerkſame und mit der Natur des Menſchen hinlänglich bekannte Mann, muß ſich aus der Erfahrung überzeugt haben, daß es das Beyſpiel der Strafe iſt, das vorzüglich und kräftig auf den Menſchen, beſonders aber auf den gemeinen Mann, den ungebildeten und rohen Menſchen, wirkt.

Der körperliche Schmerz und die ſittliche Schande, die dem Beyſpiele der Strafe ankleben, wirken auf die Sinnlichkeit des Menſchen, und inſonderheit des großen Haufens, mehr als der lehrreichſte Unterricht der Jugend, und mehr als der beredteſte Zuruf des Sittenlehrers und des Kanzelredners. Ein ſo lehrreiches Beyſpiel aber konnte in der Lage, in der ſich der Zwiſt der Stadt mit ihrem fürſtlichen Schirmvogte beſtand, auf alle die, welche zu Verbrechen gereizet wurden nicht wirken. Man muſte ſich daher wirklich wundern, und man kann es nicht anders, als durch eine gewiſſe angeborne Gutmüthigkeit der Einwohner erklären, daß ſehr ſchwere Verbrechen, z. B. Morde und Todtſchläge ſo äuſſerſt ſelten in der Stadt vorzukommen pflegten.

§. 7.

§. 7.

Pflichten des ehemaligen fürſtlich heſſiſchen Untervogtes im Wetzlariſchen Schöffengerichte.

Wir haben im vorhergehenden §. des fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſchen Vogtes, und des erzbiſchöflich-Trieriſchen Probſtey-Schultheißen im Wetzlariſchen Schöffengerichte erwähnt. Aus unſerer Geſchichte der Stadt Wetzlar kennen wir beyde Perſonen ſchon hinlänglich. Wir wiſſen aus derſelben auch, daß zum Amte eines fürſtlich-Heſſiſchen Vogtes, auſſer dem Vorſitze im Schöffengerichte, noch andere Obliegenheiten und Pflichten gehörten. Die vorzüglichſte Obliegenheit eines fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen Vogtes in der ehemaligen Reichs-Stadt Wetzlar beſtand inſonderheit darinnen, daß er in der Eigenſchaft eines Schirmvogtes, der Burgerſchaft gegen alle Vergewaltigung des Stadtraths und beſonders gegen jede Kränkung des Rechtes, und gegen die Eingriffe ins Eigenthum Schutz angedeihen laſſen und alle Gerechtſame des durchlauchtigen Obervogtes in der Stadt wahren muſte. m) Des Herrn Landgrafen von Heſſen-Darm-

m) Eine ältere Inſtruktion für dieſen Vogt findet ſich in des ehemaligen Kammergerichts-Beiſitzers von Ludolf Sicilimentis ad Historiam Civitatis Wetzlariensis, unter den daſelbſt befindlichen Urkunden, Nro. IX. Seite 123.

Darmſtadt Durchlaucht pflegten gewöhnlich die Stelle eines Vogtes im Wetzlariſchen Schöffengerichte einem Ihrer Vertrauten auf lebenslang zu ertheilen.

In der neuern Zeit, und ſo lange das Reichskammergericht zu Wetzlar ſeinen Wohnſitz hatte, pflegte man dazu gewöhnlich, jedoch nicht immer, einen Kammergerichts-Advokat und Prokurator, und inſonderheit den Agenten des Herrn Landgrafen bey dieſem höchſten Reichsgerichte zu wählen.

Bey der Wiederbeſetzung der erledigten Stelle eines Heſſiſchen Vogtes im Wetzlariſchen Schöffengerichte pflegte gewöhnlich entweder der Director der fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen Regierung zu Gießen, oder ein anderes Mitglied derſelben, begleitet von einem Regierungs Säkretär, ſich in der Stadt Wetzlar einzufinden, den neuen Vogt dem im Rathhauſe in Corpore verſammelten Wetzlariſchen Stadtrathe vorzuſtellen, und ſowohl der Verpflichtung deſſelben, deren Form und Zeremoniel durch das alte Herkommen genau beſtimmt war, als auch der Einweiſung ins Amt, nemlich der Beſitzergreifung des Vorſitzes im Schöffengerichte beyzuwohnen.

Noch

Noch in dem allerneueſten Falle iſt die Vorſtellung des letzten, noch lebenden Herrn Vogtes, des Herrn Reichskammergerichts Prokurators Lti. Paul Sipmann, auf eben dieſe Art, durch den bey der fürſtlichen Regierung zu Gießen ſtehenden Herrn Regierungsrath, Krug von Nidda, vollzogen worden.

Der ſchon erwähnte Probſtey-Schultheis im Wetzlariſchen Schöffengerichte war zugleich der beſtändige Syndicus des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes. Es lag ihm alſo vermöge ſeines Amtes ob, die Gerechtſame des Stiftes ſowohl, als ſeines Probſtes, aufrecht zu erhalten, und für die richtige Erhebung der Stiftseinkünfte und die Erhaltung der Stifts-Güter, zu ſorgen. n)

§. 8.

Die Gefälle, welche der fürſtlich Heſſiſche Vogt, — Gefälle, welche mit dieſer Würde verbunden waren.

n) Wegen der dem Probſtey-Schultheißen gebührenden Rechte, und beſonders wegen ſeiner Verrichtungen im Schöffengerichte, iſt zwiſchen dem Wetzlariſchen Obervogte, dem Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, und dem Erzbiſchofe von Trier, als beſtändigen Probſte des Collegiatſtiftes, auch ein meines Wiſſens noch unentſcheidener Rechtsſtreit vor dem kaiſerlichen Reichshofrathe zu Wien entſtanden.

Vogt, vermöge ſeines Amtes in der Stadt und im Gebiete derſelben jährlich zu beziehen hatte, waren ſehr unbeträchtlich. Der Stadtrath muſte ihm jährlich 2 Gulden 22 und einen halben Albus, den Gulden zu 30 Albus und den Albus zu 8 Pfennigen gerechnet, aus dem Kaufhauſe der Stadt entrichten. o) Daneben beſaß er im Gebiete der Stadt, in einem am Fuße des Hügels, auf dem die Trümmer des Schloſſes Kalsmunt noch vorhanden ſind, an der hintern Seite deſſelben gelegenen Bezirke, verſchiedene mit beſondern Grenzſteinen bezeichnete Grundſtücke, welche daher die Vogteyäcker genannt wurden, und in der vor dem ſogenannten Silverthore gelegenen Flur, zur linken Seite der nach Steindorf ziehenden Landſtraße, ein kleines jetzt gewöhnlich mit Klee bepflanztes Grundſtück, die Ochſenwieſe genannt.

Der Vogt pflegte die Vogteyäcker gewöhnlich zu verpachten.

Im Jahre 1732 iſt der Bezirk dieſer Grundſtü-

cke

o) Siehe die Beylagen zu der im Jahre 1728 erſchienenen Deduction der dem fürſtlichen Hauſe Heſſen-Darmſtadt in der Stadt Wetzlar zuſtehenden Gerechtſame, unter Ziffer 51. Buchſtab a.

cke neu ausgeſteinet, und die Grenzſteine ſind mit den Buchſtaben V. G. (Vogteygut) verſehen worden p).

Das ganze Vogteygut beſteht aus 5 Morgen und 86 Ruthen Ackerfeld, und aus 2 Morgen und 27 Ruthen Wieſengrund.

Von verſchiedenen andern Grundſtücken, welche in einigen, nicht weit von den Vogteyäckern entfernten, der Küchenberg und der Röderberg genannten Bezirken gelegen ſind, und wahrſcheinlich ehemals ebenfalls zu den zur Vogtey gehörigen Gütern gehört haben, jetzt aber verſchiedenen Wetzlariſchen Bürgern zuſtändig ſind, bezog er noch einen jährlich ungefehr acht Rheiniſche Gulden betragenden Grundzins, welchen er gegen eine kleine Gebühr bey den dermaligen Eigenthümern erheben lies.

§. 9.

Heſſiſche Beſazzung in der ehemaligen Reichsſtadt Wetzlar.

In der Abſicht, den fürſtlich-Heſſiſchen Vogt im nöthigen Falle mit den erforderlichen Zwangsmit-

p) Dieſe hier genannte Ochſenwieſe ſowohl, als die hier erwähnten Vogtey-Aecker, wurde vor kurzer Zeit, vom jetzigen Landesherrn, des Fürſten Primas Hoheit, dem Amtmanne des Teutſchen Ordens, Herrn Georg Buff, in Erbleihe gegeben.

mitteln zu verſehen, und den Schutz, den er im Namen der fürſtlichen Obervogtes einzelnen Bürgern, auf ihr jedesmaliges Anflehen angedeihen laſſen muſte, den nöthigen Nachdruck zu geben, hatte der Herr Landgraf von Heſſen-Darmſtadt ſchon ſeit ſehr langer Zeit ein kleines Commando von Soldaten, unter dem Befehle eines Oberoffizirs in der Stadt gehalten.

Vor der Verlegung des Kammergerichts in die Stadt war dieſe kleine Heſſiſche Beſatzung keine funfzig Mann ſtark. Nach der Niederlaſſung des Gerichts in der Stadt aber, inſonderheit zur Zeit des langwierigen Zwiſtes, welcher in den erſten Jahren des achtzehenten Jahrhnnderts, zwiſchen dem Stadtrathe und der Burgerſchaft obwaltete, iſt dieſes Commando, theils in der Abſicht die zum Reichskammergerichte gehörigen Glieder und Perſonen vor aller Beleidigung und Ausgelaſſenheit eines zügelloſen Pöbels genugſam zu ſchützen, theils in der die Ehrenwachen vor dem Kammergerichts-Gebäude und vor den Wohnungen des Kammerrichters und der beyden Präſidenten damit zu verſehen, bisweilen ſo anſehlich vermehrt worden, daß es öfters aus mehr als hundert Mann beſtanden hat.

Nach

Nach einem unterm 17ten Merz 1751, vom Reichskammergerichte an kaiſerliche Majeſtät erlaſſenen Schreiben, ſollte auch dieſe kleine Heſſiſche Beſatzung aus einer 70 Mann ſtarken Compagnie regulirter Truppen beſtehen, und inſonderheit dem Kammergerichte zur Sicherheit dienen q).

Gewöhnlich wurde dieſe Compagnie von dem in Gießen zur Beſatzung liegenden Heſſen-Darmſtädtiſchen Regimente abgegeben. Sie hatte in der Stadt ihre eigene Hauptwache.

§. 10.

Die ehemalige Reichsſtadt Wetzlar muſte dem Herrn Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, als Reichsobervogte für den Schutz, welchen er der Wetzlariſchen Burgerſchaft reichsgeſetz- und vertragsmäßig angedeihen laſſen ſollte, jährlich eine gewiſſe Geldſumme entrichten. Dieſe Summe betrug jährlich 600 Rheiniſche Gulden, und wurde in zwey jährlichen Friſten, nemlich auf den erſten May und auf Martins-Tag, jedesmal mit 300 Gulden vom Stadt-

Schutzgeld, das von der Stadt dem Herrn Landgrafen von Heſſen bezahlt zu werden pflegte.

q) Siehe dieſes kammergerichtliche Schreiben in dem 102ten Theile der Europäiſchen Staatskanzley im 4ten Capitel, Seite 134.

Stadtrathe an die fürſtliche Rentey zu Gießen bezahlt.

Man behauptete zwar, daß dieſe Summe eigentlich die Zinſen der alten Pfandſchaften oder der Geldſummen begreife, welche die ehemaligen Grafen von Naſſau den Teutſchen Königen und Römiſchen Kaiſern baar vorgeſchoſſen und dagegen von denſelben die jährliche Steuer, welche die Stadt ehemals den Königen und Kaiſern habe entrichten müſſen, die Königsſteuer, bis zur Wiederbezahlung ſolcher Vorſchüſſe zum Unterpfande erhalten hätten, und daß das darauf begründete Pfandrecht durch die in unſerer Geſchichte der Stadt erzählte Abtretung der ſämmtlichen Naſſauiſchen Gerechtſame an den Landgrafen, Philipp den Grosmüthigen von Heſſen, an das jetzt blühende fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſche Haus gekommen ſey.

Sollte dieſe Behauptung in ihrem ganzen Umfange gegründet ſeyn, ſo würde dieſe Summe, als die ehemals üblich geweſene Königsſteuer ſelbſt anzuſehen ſeyn.

Man muß aber immer bekennen, daß dieſe Behauptung ſich nicht mit klaren und zuverläſſigen Beweiſen belegen, alſo hinlänglich bewahrheiten lies, weil

weil die Originalien der Pfandverſchreibungen nicht mrhr beygebracht werden konnten, indem ſie ſich nicht mehr in den Händen des Schutzherrn, des Herrn Landgrafen von Heſſen Darmſtadt befanden.

Die Quittung, wodurch die fürſtliche Renthey zu Gieſſen den jährlichen Empfang der Summe beſcheinigete, beſagte daher auch nur; daß die Stadt dieſe Summe als das gewöhnliche Schutzgeld bezahlt habe.

Bernhard von Zech in ſeinem Europäiſchen Herolde bemerkt; daß wegen dieſes ſogenannten Schutzgeldes ein Zwiſt zwiſchen dem fürſtlichen Hauſe Heſſen-Darmſtadt und der Stadt Wetzlar obwalte, indem jenes dieſe Summe in ſogenannten Kammergulden, deren Werth 20 Batzen odrr achtzig Rheiniſche Kreuzer betrage, bezahlt verlange, die Stadt aber dieſelbe nur in Rheiniſchen Gulden, deren Werth nur 15 Batzen oder 60 Rheiniſche Kreuzer betrage, zu bezahlen ſchuldig zu ſeyn glaube, und ſich mit dieſer letztern Zahlung auch im wirklichen Beſitze befinde x).

§. 11.

x) Siehe dieſe Nachricht im erſten Theile dieſes bekanntlich unter dem erdichteten Namen Leutholfs von Fran-

§. 11.

Ehemalige Reichs- und Kreis-Repräsentation der Stadt.

Bey der Reichsverſammlung zu Regensburg hatte die ehemalige Reichsſtadt Wetzlar den letzten oder vierzehenten Platz auf der Bank der Rheiniſchen Reichsſtädte, nach der ehemaligen Reichsſtadt Friedberg s).

Ihrer Lage nach gehörte die Stadt zum Oberrheiniſchen Kreiſe. Sie erſchien daher auch bey der Verſammlung der zu dieſem Kreiſe gehörigen Reichsſtände, welche in der letzten Zeit gewöhnlich zu Frankfurth am Mayn gehalten zu werden pflegte, mit den übrigen, zu dieſem Kreiſe gehörigen Reichsſtädten, und hatte auch hier eben den Platz, den ſie bey der Reichsverſammlung einzunehmen pflegte.

Bey der Reichsverſammlung ſowohl, als bey der Oberrheiniſchen Kreisverſammlung, lies die Stadt gewöhnlich ihre Stimme durch

Frankenberg, erſchienenen Werkes, im erſten Abſatze des 15ten Titels, im 13ten §. Seite 747. der neueſten Ausgabe vom Jahre 1705.

s) Siehe Anton Friedrich Büſchings Erdbeſchreibung im erſten Bande des dritten Theils, in der Einleitung in die Beſchreibung des Teutſchen Reiches, Seite 103. und Joh. Steph. Pütteri Institutiones juris publici germanici, Lib. 2. Cap. 5. §. 104.

durch einen von mehrern andern Reichsſtädten aufgeſtellten Abgeordneten vertreten.

So vertrat dieſelbe z. B. in dieſer letzten Zeit, bey der erſtern, der Raths-Syndikus der ehemaligen Reichsſtadt Regensburg, Herr Reinhard Albrecht Häberle, der auch die Stimmen der ehemaligen Schwäbiſchen Reichsſtädte Dünkelsbühl, Wimpfen, Bopfingen u. ſ. w. bey dieſer Verſammlung vertrat bey der Oberrheiniſchen Kreisverſammlung aber der herzoglich Sachſen-Coburgiſche geheime Legationsrath, Herr D. Johann Friedrich von Plitt.

§. 12.

Kreis-Contingent dieſer ehemaligen Reichsſtadt.

Zu einer Reichsarmee ſtellte die Stadt nach der Reichsmatrikel 8 Mann zu Fuß.

Da vor dem Ausbruche des Revolutions-Krieges der in der Reichsmatrikel enthaltene Anſchlag der Reichsſtände gewöhnlich dreyfach von denſelben zu einem Reichsheere geſtellt zu werden pflegte, ſo betrug die Zahl der Mannſchaft, welche die Stadt nach dieſer herkömmlichen Richtſchnur zum Reichsheere ſtellen muſte, 24 Mann, welcher

Mann-

Mannſchaft ſie einen Oberoffizier, und die nöthigen Unteroffiziere vorſetzen muſte.

Ihr Beytrag zu der der Unterhaltung des Reichsheeres gewidmeten Reichsoperationskaſſſe betrug nach der Reichsmatrikel 32 Gulden, mithin im ſonſt gewöhnlichen dreyfachen Anſchlage 96 Gulden *).

Zur Unterhaltung des Reichskammergerichts ſollte die Stadt zwar nach der Reichsmatrikel jährlich 17 Gulden 30 Kreutzer beytragen. Seit der Zeit aber, wo das Reichskammergericht ſeinen Wohnſitz in dieſer Reichsſtadt aufgeſchlagen hatte, waren die ſogenannten Kammerzieler der Stadt nicht gangbar, indem ſie eben die Freyheit genoß, deren ſich ehemals die Reichsſtadt Speyer erfreute, ſo lange nemlich, als das Kammergericht ſeinen Wohnſitz in der Stadt behielt, von der Zahlung der Kammerzieler befreyet war.

§. 13.

Wapen der Stadt.

Das Wapen der Stadt iſt ein ſchwarzer einfacher Adler, im rothen Felde. Er iſt mit einer goldenen Krone auf dem Haupte

*) Siehe die Reichsmatrikel in Schmaußens Corp. jur. publici, Seite 1425. der neueſten Ausgabe.

te, mit einem goldenen Schnabel und mit goldenen Klauen geziert. Auf der Bruſt des Adlers befindet ſich der lateiniſche Buchſtabe W, zur rechten Seite des Halſes aber, über dem rechten Flügel, ein kleines dem teutſchen Ordenskreutze ähnliches Kreutz.

Es iſt hierbey bemerkungswürdig, daß das Wapen der Stadt bey verſchiedenen Schriftſtellern verſchieden und bey allen falſch angegeben wird.

In Friedrich Leutholfs von Frankenberg, eigentlich Bernhards von Zech, Europäiſchem Herolde, im erſten Theile Seite 748. iſt gemeldet; daß es ein ſchwarzer Adler im weißen Felde ſey. Die in eben dieſem Buche, auf der zehenten Kupfertafel zum erſten Theile der neueſten Leipziger Ausgabe vom Jahre 1705 befindliche Abbildung des Wapens aber, zeigt den Adler im goldenen Felde.

Daher kommt es wahrſcheinlich auch, daß der Antiquarius des Lahnſtromes den Adler in ein gelbes Feld ſetzt.

In ihrem großen Siegel führete die ehemalige Reichsſtadt Wetzlar, wie der oft genannte Stadt-

ſchreiber Chelius bereits bemerkt hat t), einen römiſchen König oder Kaiſer, in der gewöhnlichen Zeremonien-Kleidung, mit der Krone auf dem Haupte, den Zepter in der rechten und den Reichsapfel in der linken Hand, mit einem zu ſeinen Füßen befindlichen Schild, auf welchem das eben beſchriebene Wapen der Stadt zu ſehen iſt.

§. 14.

Einkünfte der Stadt. Schatzung.

Die ſämmtlichen Einkünfte der Stadt fließen in zwey von einander abgeſonderte Kaſſen, von welcher die kleinere die Schatzung, die größere aber die Rente genannt wird. Die Schatzung wird gebildet theils von den Abgaben, welche von allen liegenden Gründen entrichtet werden müſſen, theils von der perſönlichen Abgabe, welcher ein jeder Burger unterworfen iſt. Auf allen, in der Stadt und in dem zu derſelben gehörigen Gebiete befindlichen unbeweglichen Gütern, Häuſern, Scheuern, Gärten, Aeckern und Wieſen, mit Ausnahme einiger ſehr wenigen, lieget eine gewiſſe Grundſteuer, welche ein uraltes Herkommen beſtimmet, und nach dieſer Beſtimmung, von den Eigenthümern der unbeweglichen Güter, ohne Unterſchied, ob ſie Wetzlariſche

t) Im 15ten §. ſeiner kurzen Beſchreibung.

riſche Bürger oder zum Reichs-Kammergerichte gehörige Perſonen ſind, entrichtet werden muß. Die Schatzung der Güter, welche kammergerichtlichen Perſonen gehören, wird von einem mit Genehmigung des Kammergerichts zu dieſem Geſchäfte angeſtellten Einnehmer, einem Wetzlariſchen Burger, in den Häuſern der Kammergerichts-Perſonen erhoben.

Die Erhebung der Schatzung, welche die Bürger von ihren liegenden Gütern entrichten müſſen, iſt, nebſt der Einnahme der bürgerlichen Perſonalſteuer, einem beſondern Einnehmer überlaſſen. Die Perſonalſchatzung eines Wetzlariſchen Burgers ſowohl, als eines Wetzlariſchen Beyſaſſen beträgt für eine jede Schatzung fünf und dreißig Rheiniſche Kreuzer.

Die Zahl der Schatzungen, welche jährlich erhoben zu werden pflegen, war immer nach den öffentlichen Bedürfniſſen des ſtädtiſchen Aerariums und nach den Zeitumſtänden verſchieden.

Vor funfzehen bis achtzehen Jahren, im ſiebenten oder achten Jahrzehende des achtzehenten Jahrhunderts, ſollen in manchem Jahre nur vier Schazzungen jährlich erhoben worden ſeyn. Dies war die geringſte Zahl derſelben. Dagegen wurden im letzten Jahrzehende eben dieſes Jahrhunderts, beſon-

ders zur Zeit des franzöſiſchen Revolutionskrieges, jährlich zehen bis zwölf Schatzungen erhoben; und dies war die höchſte Zahl derſelben.

Altbürgerliche Güter. In die Kaſſe, welche durch dieſe Schatzung gebildet wird, fließet auch die Steuer, welche die Eigenthümer der ſogenannten altbürgerlichen Güter entrichten müſſen.

Dieſe altbürgerlichen Güter liegen nicht im Gebiete der Stadt, ſondern in den an das ſtädtiſche Gebiet grenzenden Gebieten der Nachbarn der Stadt, nemlich in der Gemarkung des Solms-Braunfelſiſchen Dorfes Steindorf, des auch Solms-Braunfelſiſchen Dorfes Kleingirmes, des Heſſen-Darmſtädtiſchen Dorfes Hermannſtein und des Naſſau-Weilburgiſchen Dorfes Garbenheim.

Der Stadt Wetzlar ſtehen auf dieſen ſogenannten altbürgerlichen Gütern beſtimmte beſondere Freyheiten und Gerechtſame, z. B. das Recht der Steinſetzung, zu. Dieſe Güter haben daneben auch die beſondere Eigenſchaft, daß die Eigenthümer die auf denſelben haftende Steuer nicht der Oberherrſchaft, auf deren Gebiet dieſe Güter gelegen ſind, ſondern demjenigen, deſſen Gerichtsbarkeit ſie untergeordnet ſind, oder dahin, wo ſie

ſonſt

ſonſt der Perſonal-Steuer unterliegen, mithin, da dieſe Eigenthümer Wetzlariſche Bürger ſind, der Stadt Wetzlar entrichten müſſen.

In dieſer Beſchaffenheit ſolcher Güter lag der Grund, warum die Rathsverordnung vom 4ten Hornung 1617, welche unten im dritten Theile dieſes Werkes, im Urkundenbuche, Seite 80. vorkommt, einem jeden Wetzlariſchen Burger verbietet, ſeine ſogenannten altbürgerlichen liegenden Güter einem Fremden zu verkaufen, und demſelben bey einer willkührlichen Geldſtrafe befiehlt, ſolche Güter ſeinen Mitbürgern vor allen Fremden zu gönnen.

Man hat mir auch einen vor noch nicht langer Zeit vorgekommenen Fall angezeigt, in welchem ein Burger, der ein ſolches altbürgerliches Gut, ohne Vorwiſſen des Wetzlariſchen Stadtraths und der Bürgerſchaft einem Steindorfer Bauer verkauft hatte, vom Stadtrathe in eine namhafte Geldſtrafe genommen wurde.

Dieſem ungeachtet iſt doch ſchon ein großer Theil dieſer altbürgerlichen Güter aus dem Beſitze der Wetzlariſchen Burgerſchaft an die Einwohner der eben genannten benachbarten Dörfer übergegangen.

Den

Den Urſprung der beſondern Eigenſchaft dieſes altbürgerlichen Guts muß man in den Grenzvergleichen der ältern Zeiten mit den Nachbarn der Stadt ſuchen. In den Grenzrezeſſen findet ſich auch die Beſtimmung über die auf dieſem altbürgerlichen Gute haftenden Gerechtſame.

Der ungefehre Ertrag einer Schatzung pflegt zu achthundert Gulden angegeben zu werden u). Nimmt man nun, als einen ungefehren Durchſchnitt, sechs jährliche Schatzungen, alſo zwey Schatzungen mehr, als die geringſte Zahl derſelben betrug, an, und berechnet dieſe Zahl der jährlichen Schatzungen auf einen Zeitraum von zehen Jahren, ſo beträgt der jährliche Ertrag der Wetzlariſchen Schatzung ungefehr fünftauſend Gulden, doppelt ſo viel aber, alſo zehentauſend Gulden, wenn man die höchſte Zahl der jährlichen Schatzungen, nemlich zwölf annimmt. Zur Zeit, wo

u) Im Jahre 1797 gab der Wetzlariſche Stadtrath in einer dem Reichskammergerichte übergebenen Anzeige, den jährlichen Ertrag einer bürgerlichen Schatzung zu 770 Gulden an. Zehen jährliche Schatzungen betrugen alſo hiernach ungefehr 10,280 Gulden. Hier waren aber die ſehr beträchtlichen Schatzungsbeyträge, welche von den mit unbeweglichen Gütern angeſeſſenen Kameralperſonen in die Schatzungskaſſe entrichtet werden müſſen, gar nicht mitgerechnet.

wo der Verfaſſer dieſe Beſchreibung der Stadt niederſchrieb, betrug der jährliche Ertrag der Schatzung ungefehr achttauſend Gulden.

§. 15.

Die größere Wetzlariſche Stadtkaſſe, die ſogenannte Rente, wird aus ſehr verſchiedenen Gattungen der Abgaben, welche von den Einwohnern der Stadt oder dem Wetzlariſchen Publiko entrichtet werden müſſen, gebildet. Rente.

Von dieſen verſchiedenen Gattungen der Abgaben dürften folgende in dieſe Kaſſe fließende, die erheblichſten ſeyn:

I.) Die Acciſe. Die Beſtimmung derſelben hängt von einer vorhandenen beſondern Acciſeordnung, welche hier die Rentordnung genannt zu werden pflegt, ab.

Zur Acciſe gehören beſonders auch:

1.) Das Schlachtgeld der Metzger.

Die Metzger müſſen nemlich für ein jedes Stück Vieh, welches ſie ſchlachten, eine gewiſſe Abgabe in die ſtädtiſche Rente entrichten. Von einem Ochſen z. B. betrug dieſe Abgabe zur Zeit ihrer reichsſtädtiſchen Verfaſſung, ſechzehen Kreutzer, von einer Kuh eben ſo viel, von einem Rinde acht Kreutzer,

von einem Kalbe, einem Hammel, oder einem Schafe drey Kreutzer, von einem Schweine acht Kreutzer, u. ſ. w.

2.) Das Zapfgeld. Es beträgt jährlich drey Reichsthaler, den Thaler zu neunzig Rheiniſchen Kreutzern gerechnet, und muß von allen ſolchen, welche Brantewein verzapfen, ſelbſt auch von den Apothekern, weil ſie Liqueurs zu verzapfen pflegen, entrichtet werden.

3.) Das Malzgeld. Dieſes müſſen diejenige, welche Bier brauen, entrichten, und beträgt von einem jeden halben Zentner Malz, welches in den Brauhäuſern verbraut wird, oder genauer von einem Gewichte von funfzig Pfund, zehen Kreutzer.

II.) Das ſogenannte Handwerksgeld, oder die Abgabe von den Handwerken. Der Betrag dieſer Abgabe iſt verſchieden, bey einem Handwerke nemlich beträchtlicher, als bey einem andern. Der geringſte Betrag derſelben iſt jährlich fünf und vierzig Kreutzer. Soviel bezahlen z. B. Perruckenmacher. Andere Handwerke, z. B. Schmidte, zahlen einen Gulden. Von dieſem Handwerksgelde ſind aber ſolche Handwerke befreyet, deren Gewerbe ſchon der Acciſe unterlieget. Metzger zahlen daher kein Handwerksgeld, weil ſie für jedes Stück Vieh,

wel-

welches, ſie ſchlachten, die accismäßige Abgabe entrichten müſſen. Schumacher zahlen kein Handwerksgeld, weil das Leder, das ſie verarbeiten, der Acciſe unterlieget.

III.) Das Mahlgeld, oder der ſogenannte Mahlgroſchen. Dieſer Abgabe ſind alle Bürger und alle zur Burgerſchaft gehörige Perſonen ſowohl, als die Beyſaſſen, unterworfen. Die zum Reichskammergerichte gehörigen Perſonen aber ſind von derſelben befreyet. Sie beſtehet darinnen, daß von einem jeden Achtel Getreide, welches für die der Abgabe unterworfenen Perſonen, in den verſchiedenen Mühlen der Stadt gemahlen wird, ein gewiſſes Geld in die Rente der Stadt entrichtet werden muß. In der ältern Zeit betrug dieſe Abgabe nur einen Groſchen, d. i. 3 Kreutzer von einem jeden Achtel, und erhielt daher den Namen des Mahlgroſchens.

Schon ſeit geraumer Zeit, ſeit länger als funfzig bis ſechzig Jahren aber, iſt ſie nach und nach dergeſtalt erhöhet worden, daß dermalen von den Hausvätern fünf Kreutzer von jedem Achtel Getreide, ohne Unterſchied, ob es Weizen, Roggen oder Gerſte iſt, von den Beckern und von den Mehlhändlern aber, von einem Achtel Roggen

ſechs

ſechs Kreutzer, und von einem Achtel Weizen zwölf Kreutzer, als Mahlgeld entrichtet werden müſſen.

IV.) Das Ladengeld. Dies muß von einem jeden, welcher einen offenen Laden hält, bezahlet werden, richtet ſich aber nach der größern oder mindern Beträchtlichkeit des Handels und Gewerbes eines jeden Handelsmannes, und iſt daher ſo verſchieden, daß es von vier Gulden, welche dermalen von der erſten Ausſchnitt-Handlung in der Stadt jährlich entrichtet werden, bis auf dreißig auch wohl zwanzig Kreutzer, herabſinket.

V.) Das Zunftgeld oder wie es bey einigen Zünften genannt zu werden pfleget, das Muthgeld. dieſes iſt ebenfalls ſehr verſchieden. Bey der Aufnahme in eine Zunft muß nemlich ein jeder Fremde, welcher eine nicht zur Zunft gehörige Frauensperſon ehlichet, wenn ſie auch gleich eine Burgerstochter iſt, bey einigen Zünften funfzig, bey andern vier und funfzig, und bey noch andern ſechzig Gulden, der aber, welcher die Tochter eines Zunftgliedes ehlichet, er ſey nun ein Fremder oder ein nicht zur Zunft gehöriger Einheimiſcher oder Burgersſohn, gewöhnlich ein Drittheil dieſer Summe bezahlen. Von dieſem ſogenannten Zunft- oder Muthgelde fließet ein gewiſſer, beſtimmter

Theil

Theil deſſelben in die Zunftkaſſe, und der andere Theil deſſelben fließet in die Rente der Stadt. Bey einigen Zünften z. B. bey der Schmidt Zunft, wird die Hälfte des Muthgeldes in die Zunft-Kaſſe, die andere Hälfte deſſelben aber, in die Rente abgeliefert.

Bey der ebengenanten Schmidt-Zunft zahlt der Fremde, welcher eine nicht zur Zunft gehörige Frauensperſon heirathet, drey ſogenannte Muthjahre, und für jedes derſelben zehen Thaler oder funfzehen Gulden, und ſechzehen Gulden für ſogenanntes Einſchreibegeld, zuſammen alſo ein und ſechzig Gulden.

Der, welcher zwar die Tochter eines Genoſſen dieſer Zunft, aber eines andern Handwerkes als deſſen, das er ſelbſt erlernet hat, z. B. ein Schmidt-Geſell, welcher die Tochter eines Schloſſers heirathet, zahlt nur ein Muthjahr, für dieſes alſo funfzehen Gulden und vier Gulden für Einſcheibegeld, zuſammen alſo neunzehen Gulden. Im erſten Falle fließen dreißig, im letztern neun Gulden und dreißig Kreutzer in die Rente. Der Fremde aber, welche die Tochter eines Zunft- und zugleich auch ſeines Handwerks-Genoſſen ehlichet, der iſt von dieſer Abgabe ganz frey. Eben ſo auch

der,

der, welcher die Wittwe eines Zunft- und zugleich auch ſeines Handwerks-Genoſſen zur Gattin wählet. Der aber, welcher die Wittwe eines Zunft- aber nicht ſeines Handwerks-Genoſſen heirathet, zahlt nur vier Gulden für Einſchreibegeld.

Bey andern Zünften, z. B. bey der Perucken-macher-Zunft, fließen zwey Drittheile dieſes Zunft- oder Muthgeldes in die Kaſſe der Zunft, bey welcher die Aufnahme geſchiehet, ein Drittheil deſſelben aber fließet in die ſtädtiſche Rente.

Bey einigen Zünften iſt das Zunftgeld auf eine gewiſſe Summe, bey der Krämerzunft z. B. auf vierzig Gulden beſtimmt, und die Hälfte deſſelben fließet in die Rente v).

VI.) Das ſogenannte Burgergeld. Dieſes bezahlen Fremde, welche ſich in der Stadt häuslich anſiedeln und die Burgerſchaft erwerben.

Bey Mannsperſonen beträgt es fünf und vierzig, bey Frauensperſonen aber dreißig Gulden.

VII.)

v) Merkwürdig iſts, daß bey der Aufnahme in die ſogenannte Stadtgemeine, welches die älteſte Gilde in der Stadt iſt, die Stadtrente ganz leer ausgehet, und von dem neuaufgenommenen Gliede dieſer Gilde nicht das mindeſte in die Stadtrente geliefert wird.

VII.) Das Hauſirgeld. Dieſes muß von fremden Handelsleuten, Tabulettkrämern und ähnlichen Verkäufern, welche mit ihren Waaren hauſiren gehen, d. i. ſolche von Haus zu Haus zum Verkaufe anbieten, entrichtet werden, und wird nach dem Werthe der Waare des Verkäufers beſtimmt.

VIII.) Die Abgabe, welche Schauſpieler, Puppenſpieler, Taſchenſpieler, Seiltänzer oder andere Fremde, welche ein Werk der Kunſt oder der Natur für Geld ſehen laſſen, entrichten müſſen.

IX.) Der Pacht, welcher von den der Landeshoheit anklebenden Regalien bezahlt wird; z. B. der Pacht, welcher für die Fiſcherey im Lahnſtrome und im Dillſtrome jährlich entrichtet zu werden pflegt, der Pacht, welcher für die Benutzung des vor dem Hauſerthore, dicht an der ſogenanten Ziegelpforte befindlichen Marmorbruches bezahlt wird, und jährlich fünf Gulden beträgt u. ſ. w.

Hierher gehört auch eine Abgabe, welche die Pächter der dem Wetzlariſchen Spitale im Gebiete der Stadt zuſtändigen Mühlen in die Rente

der

der Stadt abliefern müſſen, und jährlich ſechs Achtel Roggen beträget.

X.) Der Ertrag der der Stadt zugehörigen liegenden oder unbeweglichen Güter und Grundſtücke, inſonderheit der ihr zugehörigen Waldungen w).

XI.) Der Ertrag der ſogenannten fructuum jurisdictionis, z. B. des zehenten Pfenniges, bey Auswanderungen aus der Stadt in ein fremdes Gebiet, der Fiskaliſchen Gefälle, der Geldſtrafen u. ſ. w.

XII.) Das Weggeld und das Chauſſeegeld.

XIII.) Endlich der Judenzoll.

In der letzten Zeit der reichsſtädtiſchen Verfaſſung der Stadt floß zwar auch noch

XIV.) das Pachtgeld, welches die Pächter des ſogenannten Büblingshäuſer-Gutes entrichteten, in dieſe Kaſſe. Da aber dieſes Gut ein Eigenthum des Wetzlariſchen Spitals, alſo eines pii fundi iſt, ſo war dieſes ein Mißbrauch,

w) Im Jahre 1797 gab der Wetzlariſche Stadtrath in einer dem Reichskammergerichte übergebenen Anzeige den Ertrag der der Stadt zugehörigen Waldungen im erſten Jahre zu 2685 Gulden und 45 Kreuzer, und im zweyten Jahre zu 908 Gulden und 3 Kreuzer an.

brauch, der nur durch die Nothwendigkeit der Umſtände entſchuldiget werden konnte.

Der jährliche Ertrag der ſtädtiſchen Rente wird dermalen zu ungefehr funfzehentauſend Gulden angegeben x). Die ſämmtlichen Einkünfte der Stadt dürfen alſo nach dieſer Angabe jährlich zwanzig, drey und zwanzig bis fünf und zwanzig tauſend Gulden betragen. Hierunter ſind aber die Einkünfte des im gleich folgenden §. umſtändlich geſchilderten Spitals zum heiligen Geiſte, welche beym hochſteigenden Preiſe des Getreides füglich auf den jährlichen Ertrag von fünftauſend Gulden angeſchlagen werden können, nicht begriffen.

Schon ſeit ziemlich langer Zeit pflegete der Wetzlariſche Stadtrath einen guten Theil dieſer Einkünfte des Spitals zur Beſtreitung gemeiner ſtädtiſcher Ausgaben, beſonders zur Bezahlung der Beſoldungen der im Dienſte der Stadt ſtehenden Perſonen zu verwenden.

In der ältern Zeit befand ſich die Verwaltung

der

x) Im Jahre 1797 gab der Wetzlariſche Stadtrath in einer dem Reichskammergerichte übergebenen Anzeige den jährlichen Ertrag der Wetzlariſchen Rentkaſſe im Jahre 1795 zu 16,213 Gulden und 47 Kreuzer, im Jahre 1796 aber nur zu 13,371 Gulden und 17 Kreuzer an.

der ſämmtlichen Einkünfte der Stadt, und beſonders die Verwaltung der Rente, ganz allein in den Händen des Stadtraths.

Sie war zu jener Zeit zwey Mitgliedern deſſelben, nemlich einem Mitgliede des Schöffenrathes und einem Mitgliede des jüngern Rathes anvertrauet. Seit länger als zwanzig Jahren aber hatte man dieſer Verwaltung der ſtädtiſchen Einkünfte einen aus Gliedern des Stadtrathes ſowohl als der Burgerſchaft zuſammengeſetzten Vorſtand vorgeſetzt. Aus dem Stadtrathe ſtand zur letzten Zeit ihrer reichsſtädtiſchen Verfaſſung ein Rathsſchöff und ein Rathsherr der ſämmtlichen Verwaltung über die Einnahme und Ausgabe der ſtädtiſchen Einkünfte vor. Zugleich aber ſtanden derſelben aus der Burgerſchaft die ſogenannten bürgerlichen Deputirten, vier und zwanzig an der Zahl, vor.

Dieſe ſämmtlichen bürgerlichen Deputirten wurden in die Hauptdeputirten und in die Rentdeputirten abgetheilet. Jener, der Hauptdeputirten waren acht. Sie bildeten mit den ſogenannten Zwölfern, ein gemeinſchaftliches Collegium, und muſten ſich mit dieſen der Aufſicht über die ſämmtlichen Einkünfte der Stadt unterziehen.

Die

Die Rentdeputirten, ſechzehen an der Zahl, muſten ſich ausſchlieslich der Aufſicht über die ſogenannte ſtädtiſche Rente unterziehen.

Dieſe ſämmtlichen bürgerlichen Deputirten pflegeten von den vorhin erwähnten Wetzlariſchen Zwölfern, aus der ganzen Burgerſchaft und zwar wieder dergeſtalt ausgewählt zu werden, daß die Zwölfer zwey Bürger dem Stadtrathe vorſchlugen, und derſelbe aus dieſen beyden ihm vorgeſchlagenen den neuen Deputirten auswählte.

Die einzelnen Einnehmer der Rentgelder pflegeten ihre Einnahme an jedem Sonnabende in die Rente abzuliefern. Dieſer Ablieferung muſte der Zwölfer-Zunftmeiſter allezeit beywohnen.

§. 16.

Das Wetzlariſche Spital zum heiligen Geiſte iſt gegenwärtig nicht mehr für Kranke, ſondern für alte und nothleidende Bürger beſtimmt z). Sie werden mit ihren Gattinnen, aber nicht Spital zum heiligen Geiſte.

z) In ältern Zeiten, und wahrſcheinlich noch bis ins ſiebenzehente Jahrhundert hatte das Spital dieſe Beſtimmung nicht, ſondern war, wie dies bey den Spitälern der gewöhnliche Fall iſt, nur zur Verpflegung dürftiger Kranten, ſowohl fremder als einheimiſcher, beſtimmt.

nicht mit ihren Kindern in daſſelbe aufgenommen, und müſſen zu dieſem Zwecke eine gewiſſe, jedoch nicht ſehr beträchtliche Summe Geldes bezahlen. Dieſer zur Aufnahme ins Spital nöthige Aufwand wird hier das Einkaufen ins Spital genannt.

Bey ihrer Aufnahme erhalten die Aufgenommenen ein beſonderes Zimmer mit einer daran ſtoßenden Kammer zu ihrer Wohnung, ſodann aber jährlich von der Verwaltung des Spitals ein gewiſſes Maas von Getreide, beſonders von Weizen, von Roggen, von Gerſte und von Hülſenfrüchten, nemlich Erbſen und Linſen, an hohen Feſttagen auch ein beſtimmtes baares Geld zum Einkaufe friſchen Fleiſches und Salzes A), und bey der Annäherung des Winters ein halbes Klafter Brennholz.

Mit

A) Zu dieſem Zwecke pflegen jährlich achtzehen Gulden und zwar zu vier verſchiedenen Jahreszeiten, nemlich an den drey hohen Feſten, auf Oſtern, Pfingſten und Weihnachten und zur Zeit des Feſtes der Kirchweihe, das iſt im Spätſommer, gegen das Ende des Auguſtmonates, jedesmal alſo drey Rheiniſche Thaler, im Spitale ausgetheilet zu werden.

Bey der Austheilung dieſes Geldes erhalten die im Spitale befindlichen Brüder zwey Drittheile und die Schweſtern ein Drittheil. Dieſe Pfründe ſtiftete Conrad, genannt Klingler, und ſeine Gattin Meze, im Jahre 1382. Sie war dem Zwecke des Stifters nach für Wein oder für einen Labetrunk der Kranken im Spitale beſtimmt.

Mit dieſen vorzüglichen Hülfsmitteln unterſtützt, führen die ins Spital aufgenommenen Ehepaare in demſelben ihre eigne Haushaltung, und die Gattinnen richten die täglichen Speiſen für ſich und ihre Männer ſelbſt zu. Das Maas des Getreides und der Hülſenfrüchte, welches ihnen gereichet zu werden pfleget, richtet ſich nach der Geldſumme, welche ſie bey ihrer Aufnahme bezahlen, iſt alſo verhältnißmäßig nach derſelben bey dem einen ſtärker und bey dem andern geringer.

Das ſtärkere Maas wird der Brudertiſch, das ſchwächere aber der Schweſtertiſch genannt, daher man auch zu ſagen pfleget, daß dieſer ſich an den Brudertiſch, jener aber an den Schweſtertiſch des Spitals gekaufet habe. Vielleicht rühren dieſe Benennungen daher, daß in der ältern Zeit zwey in einem ähnlichen Verhältniſſe verſchiedene Koſtgattungen, eine beſſere für die im Spitale befindlichen Männer, oder die Brüder, und eine geringere für die darinnen aufgenommenen Frauensperſonen oder die Schweſtern, im Spitale gegeben zu werden pflegten. Nach der dermaligen Einrichtung können ſich aber die Männer auch an die ſchlechtere Koſt, den Schweſtertiſch, und die Weiber an die beſſere, den Brudertiſch, ein=

kaufen B). Der Brudertiſch pflegt jetzt gewöhnlich mit einer ungefehren Summe von 350 bis 400 Gulden, der Schweſtertiſch aber mit 200 bis 260 Gulden erkaufet zu werden.

Für dieſe Summe erhält der Käufer des Brudertiſches, jährlich, ſechs Achtel Roggen C), zwey

B) Die Namen des Bruder- und des Schweſtertiſches ſowohl, als die Sitte, daß die Weiber den Brudertiſch und die Männer den Schweſtertiſch kaufen können, ſind im Spitale ſo alt, daß ſie ſchon im ſiebenzehenten Jahrhunderte, im Jahre 1670, in demſelben üblich und gangbar waren. In einer alten Rechnung, welche die damaligen Pfleger des Spitals, Hans Caspar Nickel und Ludwig Beilſtein, in dieſem Jahre über die Einnahme und die Ausgabe des Spitals ablegten, kommen dieſe Benennungen bereits vor. Die Zahl der im Spitale befindlichen Brüder betrug zu der Zeit, wo wir dieſe Nachricht niederſchrieben, ſechs, und die Zahl der darinnen befindlichen Schweſtern ſieben.

C) Ich bin zwar nicht im Stande den eigentlichen Betrag des Wetzlariſchen Getreidemaaßes nach Franzöſiſchen Cubikzollen anzugeben. Von einigen auch in der Wetterau, alſo in der Nachbarſchaft der Stadt Wetzlar gelegenen Städten aber, kann ich dieſen Betrag anzeigen.

In der zur Wetterau gehörigen gräflich Iſenburgiſchen Stadt Büdingen z. B. enthält ein Achtel 6636 Franzöſiſche Cubikzolle und in der ſeit vielen Jahrhunderten zu den Wetterauiſchen Reichsſtädten gehörig

zwey Achtel Gerſte, ein halbes Achtel Weizen, eine halbe Metze Erbſen, und eben ſoviel Linſen, an jenen Feſttagen ſein Geld zu Fleiſch und Salz, und ein halbes Klafter Brennholz.

Der Käufer des Schweſtertiſches erhält von dem eben angegebenen Maas des Getreides, des Roggens nemlich, des Weizens und der Gerſte, nur die Hälfte, alſo drey Achtel Roggen, ein Achtel Gerſte und zwey Metzen Weizen. In Anſehung der Hülſenfrüchte und des Brennholzes, ſteht er mit dem Käufer des Brudertiſches gleich. Ueberdies muß der Pachter der zum Spitale gehörigen Güter jährlich noch eine gewiſſe Morgenzahl von Gartenfeld düngen und beſtellen. Dieſes wird unter die im Spitale lebende Brüder und Schweſtern, zu gleichen Theilen vertheilet, und ihnen zu dem Zwecke, das nöthige Gemüſe darauf zu ziehen, zur Anpflanzung überlaſſen.

Der Anſchlag der Lebensmittel, welche beym Brudertiſche gereichet werden, belaufet ſich nach einem

gehörig geweſenen Stadt Gelnhauſen enthält das Achtel 6415 Franzöſiſche Cubikzolle. Siehe Almanach und tägliches Taſchenbuch für Kaufleute auf das Jahr 1801. Frankfurth am Mayn: Seite 55.

einem Mittelpreiſe derſelben, das Achtel Roggen z. B. zu ſechs Gulden, das Achtel Gerſte aber, zu fünf Gulden gerechnet, den Anſchlag des Werthes des Holzes und der Wohnung mitbegriffen, jährlich ungefehr auf achtzig Gulden, beym Schweſtertiſche aber, ungefehr auf ſechzig Gulden, beträgt alſo ungefehr noch vier Fünftheile mehr, als die Zinſen der Geldſumme, für welche der Bruder- oder der Schweſtertiſch gekauft werden kann, betragen, indem man dieſe, wenn man den Mittelpreis der Lebensmittel annimmt, doch auch nicht anders, als im Mittelwerthe, nemlich zu vier vom hundert rechnen kann.

Das Spital beſitzt ſowohl im Gebiete der Stadt, als auſſer demſelben, anſehnliche Grundſtücke. Ehemals ſollen die demſelben zugehörigen Beſitzungen über 1500 Morgen Landes betragen haben. Zu denſelben gehörte auch die ganze Gemarkung des vor länger als dreyhundert Jahren ungefehr eine kleine halbe Meile von der Stadt vorhanden geweſenen Dorfes Büblingshauſen, welche noch jetzt mit dem Namen des Büblingshäuſer Feldes belegt zu werden pfleget.

Dieſe Dorf-Gemarkung wurde für das Spital, vom Wetzlariſchen Collegiatſtifte, als ein Le-

hen des Stiftes und ſeines jeweiligen Probſtes, erkauft.

In der ſpätern Zeit aber wurde dieſe Dorf-Gemarkung ſowohl, als der an dieſelbe anſtoßende Wald, das Finſterlug genannt, als eine ſtädtiſche Aerarial-Beſitzung dergeſtalt benutzt, daß auch der Pacht, welchen die Zeitpächter dieſer Dorf-Gemarkung bezahlten, und die Forſtgefälle, welche dieſer Wald abwarf, in die Kaſſe der Stadt, welche die Rente genannt wird, floſſen.

Doch wurde dem Spitale das zu ſeiner Nothdurft nöthige Bau- und Brennholz aus den der Stadt zugehörigen Waldungen geliefert.

Das ſogenannte Büblingshäuſer Gut, ein Theil der Büblingshäuſer Dorf-Gemarkung, beſteht aus 145 Morgen, 1 Viertel und 35 Ruthen Landes, theils Ackerfeld, theils Wieſengrund.

In der neuern Zeit war daſſelbe, gewöhnlich auf eine ſechsjährige Friſt, gegen einen jährlichen Pacht von 594 Gulden, an 36 Wetzlariſche Bürger, in Zeitpacht überlaſſen *).

Von

*) Des Fürſten Primas Hoheit haben den Ertrag des Büblingshäuſer Gutes, im Jahre 1807, der jetzt in der Stadt errichteten Armenverſorgungs-Anſtalt, von welcher wir bald eine umſtändlichere Nach-

Von dem übrigen Theile der zum Dorfe Büblingshauſen gehörig geweſenen Gemarkung zahlt ein Theil noch Grundzinſen an das Spital. Ein anderer Theil wird gegenwärtig von Gliedern der benachbarten Gemeine Garbenheim beſeſſen.

Nebſt vielen, vor den beyden Vorſtädten der Stadt, der Langgaſſe und der Neuſtadt, beſonders in der ſogenannten Mülenheimer-Au D) gelegenen Grundſtücken, beſitzt das Spital den bereits

Nachricht mittheilen werden, auf eine unbeſtimmte Zeit zugewieſen. Von derſelben ſoll dieſes beträchtliche Gut für die Zukunft zu einem ergiebigern Ertrage gebracht werden.

D) Die Mülenheimer- oder Mülheimer-Au iſt ein im fürſtlich Solms-Braunfelſiſchen Gebiete gelegener Bezirk, welcher an die Gemarkungen der Dörfer Kleingirmes und Hermannſtein anſtößet. Der Umfang der in der Mülenheimer-Au gelegenen, dem Spitale zugehörigen Aecker beträgt nur 30 und 3 Viertel Morgen 9 Ruthen Ackerfeld und 5 Morgen 24 Ruthen Wieſengrund; der Umfang der vor den beyden Vorſtädten, der Neuſtadt und der Langgaſſe, dann vor dem Ober- und vor dem Silhoferthore liegenden demſelben auch zugehörigen Grundſtücke aber noch ungefehr 280 bis 290 Morgen. Zu dieſen letztern gehöret auch die vor der Neuſtädter Vorſtadt auf einer vom Lahnſtrome gebildeten Inſel gelegene ſogenannte große Bleiche, welche 3 und 3 Viertel Morgen 7 Ruthen im Umfange hat.

bereits oben S. 177. erwähnten Siechhof, mit ungefehr fünf und vierzig Morgen Ackerfeldes.

In der Nachbarſchaft der Stadt, beſitzt das Wetzlariſche Spital ebenfalls anſehnliche Güter; z. B. dreißig Morgen ſehr fruchtbares Ackerfeld, in der Gemarkung des Hohenſolmſiſchen Dorfes Niederweiſel, das alte Pfarrgut genannt, von welchen der dermalige jährliche Pacht funfzehen Achtel Roggen beträget; weiter auch gewiſſe Grundſtücke, in den dem Wetzlariſchen Gebiete angrenzenden Gemarkungen der Dörfer, Kleingirmes, Hermannſtein und Steindorf E).

Die Aecker und Wieſen ſind ſämmtlich dermalen auf Zeitpacht, und zwar die in der Gemarkung und im Gebiete der Stadt gelegenen, an Wetzlariſche Bürger, verpachtet. Ein Theil die-

E) Die Güter, welche das Spital in der Gemarkung des Solms-Braunfelſiſchen Dorfes Steindorf beſitzt, betragen ein und dreyßig und 1 Viertel Morgen Ackerfeld und 9 Morgen und 3 Viertel Wieſen; die demſelben in der Gemarkung des Heſſen-Darmſtädtiſchen Dorfes Hermannſtein zugehörigen Grundſtücke, zwey und funfzig Morgen Ackerfeld, und die in der Gemarkung des auch Solms-Braunfelſiſchen Dorfes Kleingirmes gelegenen Güter deſſelben, acht und achtzig Morgen Ackerfeld, welches zuſammen 181 Morgen Landes beträgt.

dieſer Grundſtücke, die nemlich, welche in der Kleingirmeſer Gemarkung gelegen ſind, pfleget das Spitalhofgut genannt zu werden, und erträgt dermalen einen jährlichen Pacht von dreyhundert Gulden. Neben den Nutzungen aller dieſer Grundſtücke bezieht daſſelbe auch den Pachtzins von drey ihm in der Stadt eigenthümlich zugehörigen Mühlen.

Dieſe drey Mühlen ſind, die Spitalmühle F), die Langgäſſermühle, und die Lahnmühle.

In der letztern Zeit der reichsſtädtiſchen Verfaſſung der Stadt betrug der Pacht von der Spitalmühle, acht und dreißig Achtel Roggen; der Pacht von der Langgäſſer Mühle, dreißig Achtel Roggen; und der Pacht von der Lahnmühle, zwey und vierzig Achtel Roggen und ein Achtel Weizenmehl. Auſſer dieſem Pachte müſſen die Pächter jeder dieſer drey Mühlen, für die ihnen obliegende Schuldigkeit, zwey Schweine fürs Spital zu mäſten, jähr-

F) Dieſe Mühle war noch in den erſten Jahrzehenden des achtzehenten Jahrhunderts eine Schlagmühle. Um ſie dem Spitale nützlicher zu machen, wurde ſie in eine Mahlmühle verwandelt. Im Jahre 1785 iſt dieſe Mühle vom Spitale neu aufgebauet worden.

jährlich ſechs Gulden in baarem Gelde entrichten G).

In den benachbarten fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſchen, Naſſau-Weilburgiſchen und Solms-Braunfelſiſchen Landen, beziehet das Wetzlariſche Spital auch noch beträchtliche Pachtgefälle.

Im vierzehenten Jahrhunderte und noch bis gegen den Ausgang des funfzehenten Jahrhunderts bezog dieſes Spital jährliche Gefälle und Grundzinſen aus folgenden dreißig in der Nachbarſchaft der Stadt vorhandenen Dörfern: Aslar, Atzbach, Beldersdorf, Berghauſen, Biſchoben oder Biſchoven, Biel oder Oberbiel und Mittelbiel, jetzt Niederbiel, Blasbach, Bruningsberg oder Brungisberg, Dornholzhauſen, Dudenhoven, Hergern, Herlisheim jetzt Hörnsheim, Holzhauſen oder Münchholzhauſen, Iſemmitte jetzt Mitt, eigentlich Möttau, Kinzenbach, Langgöns, Laufdorf, Lempe oder Niederlempe, Linden oder Großenlinden, in der Volksſprache Groslin-

G) Ungefehr dreißig Jahre früher, im Jahre 1771, betrug der Pacht der Spitalmühle fünf und vierzig Achtel Roggen, der Pacht der Langgäſſermühle eben ſo viel, der Pacht der Laynmühle aber ſechzig Achtel Roggen.

linnes, Lützenlinden, Naunheim, Neunkirchen, Rechtenbach oder Grosrechtenbach, Schwalbach oder Kleinſchwalbach, Volpertshauſen, Waldgirmes, Wertdorf und Weidenhauſen.

Dermalen ſind noch folgende ein und zwanzig theils Heſſen-Darmſtädtiſche, theils Naſſau-Weilburgiſche und theils Solms-Braunfelſiſche Dorfſchaften übrig, in welchen das Wetzlariſche Spital noch jetzt jährliche Pachtgefälle erhebet: 1.) Allendorf. 2.) Aslar. 3.) Blasbach. 4.) Dornholzhauſen. 5.) Dudenhoven. 6.) Frankenbach. 7.) Großenlinden. 8.) Hermannſtein. 9.) Heuchelheim. 10.) Hochelheim. 11.) Hörnsheim. 12.) Kinzenbach. 13.) Langgggöns I). 14.) Laufdorf. 15.) Leihgeſtern. 16.) Lützenlinden. 17.) Münchholzhauſen. 18.) Nauborn. 19.) Volpertshauſen. 20.) Waldgirmes und 21.) Weidenhauſen. Dieſe jährlichen Pachtgefälle müſſen zwar auch als Boden- oder Grundzinſen angeſehen werden, pflegen aber in Getreide und zwar theils in Roggen, theils in Hafer entrichtet zu werden. Ueberdies beziehet aber auch das Spital noch von verſchiedenen in der Stadt

I) In dieſem Dorfe erhebt das Spital noch jährlich 12 Malter Roggen.

und im Gebiete derſelben und in den Dörfern: Garbenheim, Hermannſtein, Lützenlinden, Volpertshauſen und Weidenhauſen und in den Gemarkungen derſelben gelegenen Häuſern, Gärten und Wieſen gewiſſe jährliche Grundzinſen, welche in baarem Gelde entrichtet werden müſſen. Dieſe Grundzinſen betragen jährlich funfzig Gulden und zwey Häller Rheiniſch. Den ganzen Betrag des Getreides, welches das Spital aus allen den hier erwähnten Grundſtücken, Mühlen und Pächten erhält, hat man uns, nach einem genau berechneten zehenjährigen Durchſchnitte, zu 59 Achtel Roggen, 22 Achtel Weizen, 62 Achtel Gerſte, 16 Achtel Hafer, 5 und ein halbes Achtel Erbſen, 3 Achtel Linſen und 3 Achtel Wicken und zu 83 Fuder Stroh angegeben K).

Der

K) Nach einer uns mitgetheilten glaubwürdigen Nachricht betrug der zwölfjährige Etat, von 1780 bis zum Jahre 1791, im Durchſchnitte eine jährliche Einnahme von 2840 Gulden und die jährliche Ausgabe dagegen 2443 Gulden.

Von den Einkünften des Spitals muß der den Einnehmern und Erhebern der Spitaleinkünfte gebührende Gehalt, ferner die mehrern, im Dienſte der Stadt ſtehenden geiſtlichen und weltlichen Staatsdienern angewieſenen Beſoldungsfrüchte, dann die in den dem Spitale zuſtändigen Gebäuden nöthig gewordene Ausbeſ-

Der Verwaltung dieſes Spitals waren zur Zeit, als die Stadt noch eine Reichsſtadt war, nicht allein zwey Mitglieder des Stadtraths, ein Mitglied nemlich des Schöffenraths und ein Mitglied des jüngern Raths, ſondern auch einige Deputirte der Bürgerſchaft vorgeſetzt.

Die Mitglieder des Stadtraths, welchen dieſe Sorge der Verwaltung des Spitals anvertrauet iſt, werden die Pfleger des Spitals genannt.

Das Amt eines Spitalpflegers dauert nur ein Jahr, nach deſſen Verfluſſe die beyden Spitalpfleger ihre Rechnung über die Einnahme und die Ausgabe des Spitals, welche der aus dem Schöffenrath gewählte Pfleger zu führen pflegt, ablegen müſſen. Zur Belohnung ihrer bey dieſer Pflege gehabten Bemühungen erhalten ſie beyde zuſammen ein jährliches Honorar von acht und dreißig Gulden, die beyden zu dieſer Pflege abgeordneten bürgerlichen Deputirten aber zwölf Gulden.

§. 17.

beſſerungen oder die zur Unterhaltung ſolcher Gebäude nöthigen Koſten, endlich auch noch eine dem Spitale zur Laſt liegende Abgabe, welche die Ritterſteuer genannt und nach Gieſſen jährlich mit ungefehr 25 Gulden bezahlt zu werden pflegt, beſtritten werden.

§. 17.

Bey den neueſten das teutſche Reich betroffenen Staatsveränderungen iſt die Stadt Wetzlar mit ihrem Gebiete, vermöge des letzten Reichsſchluſſes vom 27ten April 1803, dem Kurfürſten Erzkanzler, jetzt Sr. Hoheit dem Fürſten Primas, unter dem Titel einer Grafſchaft unterworfen worden. Gegenwärtige Verfaſſung der Stadt.

Dieſer neue Landesherr hat den ehemaligen Magiſtrat der Stadt, nach dem Beyſpiele der übrigen Städte ſeines Staates, als Stadtrath für die gemeinen Angelegenheiten der Stadt beybehalten, den Gliedern deſſelben den Titel der Stadträthe beygelegt, und denſelben ihr Gehalt gelaſſen.

Die bisherigen beyden Bürgermeiſter muſten bey dieſer neuen Einrichtung wegfallen.

Dagegen wurde der bisherige ältere Syndikus oder Raths-Conſulent, Herr Johann Friedrich Münch, mit dem Titel eines fürſtlichen Directorial-Raths, dem Stadtrathe als Stadtſchultheis vorgeſetzt.

Der weiſe Fürſt, welcher die zerſtreuten und verſchiedenartigen Diſtrikte ſeines Staates nach ihren verſchieden geſtalteten Verhältniſſen ſelbſt leiten wollte, und dabey die Schwierigkeiten ſah, welcher ſich

ſich einer Vereinigung dieſer verſchieden geſtalteten Verhältniſſen unter eine Regierung für den Anfang in den Weg legen würden, gab auch der Stadt Wetzlar, eben ſo wie den übrigen verſchiedenen Bezirken ſeines Staates, eine beſondere Verwaltung dadurch, daß er eine Oberpolizey- und Finanz-Direktion anordnete.

Dieſe für die Stadt ſehr wichtige Stelle wurde dem Herrn Adam Joſeph von Mulzer anvertrauet, und dieſem Oberpolizey- und Finanz-Direktor ein eigener fürſtlich-Primatiſcher Sekretär beygegeben.

Dieſe Oberpolizey- und Finanz-Direktion beſorget alle Regierungs- und Finanz-Gegenſtände, und iſt dem Fürſten unmittelbar untergeordnet.

Das dieſer Oberpolizey- und Finanz-Direktion untergeordnete Stadtamt ſteht den Polizey-Angelegenheiten und den die Gemeinheit der Stadt betreffenden Geſchäften, das derſelben ebenfalls untergeordnete Rentamt aber, der Verwaltung der Finanzen vor.

Jenes, das Stadtamt beſteht aus dem Stadtſchultheißen und dem zweyten Syndikus oder ſogenannten Rathſchreiber der ehemaligen Reichsſtadt,

ſtadt, Herrn Georg Friedrich Büßer, als Stadtſchreiber.

Dieſes Stadtamt iſt der Regel nach, für alle die Verwaltung der Gerechtigkeit betreffende Angelegenheiten die Gerichtsſtelle der erſten Inſtanz.

Bey Geſchäften, welche die gemeine Stadt betreffen, z. B. Verwaltung der ſtädtiſchen milden Stiftungen und dergleichen, werden die Stadträthe zu dieſem Stadtamte beygezogen.

Das Collegium der ehemaligen Repräſentanten der Wetzlariſchen Bürgerſchaft, der ſogenannten Zwölfer, mit ſeinem Zwölfer-Zunftmeiſter, iſt ganz aufgelöſet.

Dagegen ſind für die vier Diſtrikte, in welche die Stadt eingetheilet iſt, vier Viertelmeiſter angeordnet, welche in wichtigen, die gemeine Stadt betreffenden Angelegenheiten vom Stadtrathe gehöret und beygezogen werden müſſen.

Das Stadtamt iſt auch für alle Angelegenheiten, welche die Polizey betreffen, die erſte Behörde.

Ihm liegt daher auch die Unterſuchung aller Verbrechen, und die Sorge für die Vollſtreckung aller die Gerechtigkeits-Pflege ſowohl, als die Polizey betreffenden Erkenntniſſe ob.

Zur Pflege der Polizey iſt die Stadt in zwey Polizey-Diſtrikte, und ein jeder dieſer Diſtrikte in zwey Viertel eingetheilt.

Jedem der beyden Polizey Diſtrikte iſt ein Mitglied des Stadtraths, als Polizey-Commiſſär vorgeſetzt.

Die verſchiedenen Zweige, welche die Verwaltung und die Aufſicht auf die Gegenſtände der gemeinen Stadt betreffen, ſind unter die Glieder des Stadtraths zur Beſorgung vertheilt.

Das zur Einnahme und Verrechnung der ſämtlichen öffentlichen Einkünfte angeordnete Rentamt beſteht aus einem fürſtlichen Rentmeiſter, Herrn Georg Chriſtian Schäfer, und einem Aktuar.

Die Oberpolizey- und Finanz-Direktion ſowohl, als das Stadtamt und das Rentamt, beſorgen ihre Geſchäfte auf dem ehemaligen Rathhauſe, daher daſſelbe jetzt das Stadthaus genannt zu werden pflegt.

Jeder dieſer drey Stellen ſind hier die ihr nöthigen Zimmer eingeräumt, und durch dieſe Einrichtung die Geſchäfte ſehr vereinfacht und den hier Arbeitenden erleichtert worden.

Zur ſchnellern Beförderung der Gerechtigkeits-Pflege iſt für die Stadt Wetzlar auch ein eigenes Appellations-Gericht geordnet worden.

Dieſes Gericht iſt eben ſo, wie die übrigen Appellationsgerichte in den fürſtlich-Primatiſchen Staaten, die erſte Inſtanz für die privilegirten Perſonen.

In den erſten Jahren der neuen Veränderung der Oberherrſchaft beſtand daſſelbe nur aus drey Mitgliedern, nemlich dem fürſtlich-Primatiſchen Oberpolizey- und Finanz-Direktor, dem ehemaligen Landgräflich Heſſen-Darmſtädtiſchen Vogte, und dem ehemaligen Kur-Trieriſchen Probſtey-

Schul-

Schultheiſen, letzteren, als fürſtlich-Primatiſchen Penſioniſten.

Da ſich aber nach der Auflöſung des ehemaligen Reichs-Kammergerichts der Geſchäftskreis erweiterte, wurde daſſelbe mit einigen Mitgliedern vermehrt, welche den Titel fürſtlicher Juſtizräthe haben.

Die Berufung in der höchſten Inſtanz geht an das für die ſämmtlichen fürſtlich-Primatiſchen Staaten angeordnete Oberappellations-Gericht.

Die Berufung der ebenerwähnten privilegirten Perſonen gehet zuerſt in der zweyten Inſtanz an das Ober-Landgericht zu Aſchaffenburg.

Für den evangeliſchen Religionstheil iſt ein eigenes Conſiſtorium gebildet, welches aus dem Stadtſchultheis, als landesherrlichen Commiſſär, den beyden älteſten evangeliſch-lutheriſchen Pfarrern, und den beyden älteſten Gliedern des Stadtraths beſteht.

Das Contingent, welches die ehemalige Reichsſtadt Wetzlar zum Oberrheiniſchen Kreis-Militär liefern muſte, iſt dem fürſtlich-Primatiſchen Militär einverleibet worden.

Die mit der neuen Verfaſſung herbeygeführten Veränderungen brachten der Stadt Wetzlar manche Vortheile und Einrichtungen, welche wohl einzig in ihrer Art ſeyn dürften.

Zu denſelben gehöret vorzüglich der von des Fürſten Primas Hoheit errichtete Schuldentilgungs-Fond.

Die Schulden, welche auf den öffentlichen Stadtkaſſen hafteten, betrugen im Jahre 1803,

1.) bey der Stadtkaſſe, welche die Rente genannt wird,	62,942 Gulden
2.) bey der Schatzungs- oder Steuerkaſſe	97,220 —
	160,162 —

Zur Tilgung dieſer beträchtlichen Schuldſumme, welche der Stadt, mit einer ſehr geringen Ausnahme, nur allein von wohlhabenden Wetzlariſchen Bürgern vorgeſchoſſen wurde, beſtimmte ein landesherrliches Reſcript vom 1ſten Junius 1804, die Hälfte der ſämmtlichen Einkünfte der beyden ebenerwähnten Stadtkaſſen, mit der Erklärung, daß die andere Hälfte dieſer Einkünfte zu den Verwaltungs-Koſten verwandt und die zu der Beſtreitung dieſer Koſten noch mangelnde Summe aus dem Ertrage des Rhein-Oktrois zugeſchoſſen werden ſolle.

Dieſe Einrichtung iſt auch jetzt im ganz ungeſtörten Gange.

Die Rechnung über die Schuldentilgung wird jährlich von dem Herrn Oberpolizey- und Finanz-Direktor von Mulzer, den von der ganzen Burgerſchaft erwählten Deputirten vorgelegt und mitgetheilet.

Der wohlthätige Fürſt beziehet daher, nach dieſer Einrichtung, aus der Stadt Wetzlar nicht die allergeringſten Einkünfte.

Vielmehr pfleget er der Direktion jährlich noch

eine

eine beſtimmte Summe aus ſeiner eigenen Staats-
kaſſe zur Verwendung zu verwilligen, und dieſe
Summe iſt oft ſo beträchtlich, daß ſie ſich ſchon ein-
mal jährlich auf 10,000 Gulden belief.

Nur durch eine ſolche ſeltene Wohlthätigkeit laſ-
ſen ſich die auffallend ſichtbaren Verbeſſerungen aller
öffentlichen Anſtalten, die Herſtellung der Landſtra-
ßen L) und Brücken, der gute Zuſtand, in welchem
ſich

L) Die wohlthätigen Anſtalten, welche unter der neuen Oberherrſchaft Sr. Hoheit des Fürſten Primas, zur Verbeſſerung verſchiedener, beſonders die ſchlechte Beſchaffenheit der ehemaligen reichsſtädtiſchen Polizey betreffenden Gegenſtände bereits eingetreten ſind, wohin vorzüglich die Anlegung eines wohlgebaueten Straßendammes auf der nach Frankfurth ziehenden Landſtraße gehört, welcher am ſogenannten Galgenberge, etwa eine kleine Viertelmeile von der Stadt anfängt, und durch das ganze hier ungefehr drey Viertelmeilen lange Gebiet der Stadt, durch den das Finſterlug genannten Wald, bis an die Grenze des fürſtlich Naſſau-Weilburgiſchen Amtes Hütten- und Stoppelberg ziehet, laſſen bey ähnlichen Gegenſtänden, bey welchen das Publikum ſchon ſeit langer Zeit eine Verbeſſerung wünſchte, zu ſeiner Zeit eine Erfüllung dieſer frommen Wünſche hoffen. Zu dieſen Gegenſtänden gehört z. B. das Straßenpflaſter. Die ſchlechte Beſchaffenheit dieſes Straßenpflaſters rührt zwar großentheils von der Beſchaffenheit der Steine, aus denen es beſteht, der grauen Wacke, einer Porphyrart, welche ſich ſehr abglättet, her. Großentheils dürfte ſie aber auch da-
her

ſich die öffentlichen Gebäude befinden, und die zur Verſchönerung der Stadt getroffenen Anſtalten und gemachten Anlagen erklären, welche in der neueſten Zeit das widrige Schickſal, welches durch die Auflöſung des Reichskammergerichts über die Stadt Wetzlar verhängt wurde, derſelben weniger fühlbar machen.

Bey der allgemeinen Verbeſſerung der Polizey zeichnen ſich die Anſtalten zur Verſorgung der Armen, von welchen wir jetzt noch eine umſtändlichere Nachricht mittheilen wollen, und die Anſtalten für die öffentliche Sicherheit, welche auf die ganze Nachbarſchaft der Stadt einen wohlthätigen Einfluß haben, vorzüglich aus.

Eben dieſer Verbeſſerung der Polizey hat man es gegenwärtig auch zu danken, daß die Stadt von dem ihr in ältern Zeiten ſo laut gemachten Vorwurfe der Unreinlichkeit nun ganz frey iſt.

§. 18.

Beſchaffenheit der Schulen.

Den hier eben mitgetheilten Nachrichten wollen wir noch eine Kunde derjenigen Anſtalten beyfügen, welche in der neueſten Zeit zur Verbeſſerung der Schulen und zur Verſorgung der Armen

her rühren, daß man die Unterhaltung des Pflaſters bisher nicht eigentlichen gelernten Pflaſterern, ſondern den der Sache nicht ganz kundigen Maurern überlaſſen hat. Zu ſolchen frommen Wünſchen gehört auch noch der einer nächtlichen Beleuchtung der Stadt.

men und Abſtellung des Bettelns getroffen worden ſind.

Jene zur Verbeſſerung der Schulen getroffene neuere Anſtalten rühren noch von der Zeit her, in welcher die Stadt noch eine freye Reichsſtadt war. Die Stadt verdankte dieſe Verbeſſerung vorzüglich einer zu dieſem Zwecke zuſammen getretenen gemeinnützigen Geſellſchaft, welche im März 1799 vom Stadtrathe die Erlaubniß erhielt, an der zur gleichen Zeit errichteten Schulcommiſſion, welche ſich der Leitung des beſonders der evangeliſch-lutheriſchen Gemeine gewidmeten Schul- und Erziehungs-Weſens unterzog, Theil zu nehmen.

Den Bemühungen der gemeinnützigen Geſellſchaft und der Schulcommiſſion verdankte die Stadt

1) die Verlegung des Unterrichts der Schuljugend in ein bequemeres Lokal.

Dieſem Unterrichte wurde nemlich ein eignes ganzes Haus, welches vorher der Freymaurer-Loge zur Verſammlung gedient hatte, dieſer Loge auch eigenthümlich gehörte, gewidmet.

Die Freymaurer-Geſellſchaft ſchenkte zur Beförderung einer beſſern Schuleinrichtung, nicht allein dieſes Haus, ſondern auch die jährlichen Zinſen der ihr zuſtändigen Capitalien.

2.) die Anſtellung mehrerer Lehrer, beſonders ſolcher, welche ſich des erſten Unterrichts der Kinder, beſonders kleiner Knaben und der

Mäd-

Mädchen, unterziehen. Hierher gehörte der Unterricht in der Schönſchreibekunſt, zu welchem Zwecke ein eigner Lehrer angeſtellt wurde, und der Unterricht in der Zeichnungskunſt.

3.) die Anſtellung verſchiedener Lehrer, welche den ältern Knaben, beſonders ſolchen, welche ſich zu höhern Kenntniſſen bilden wollen, den erforderlichen Unterricht ertheilen.

Hierher gehörte zuvorderſt die Anſtellung eines eigenen Lehrers der franzöſiſchen Sprache, dann auch die Veranſtaltung des nöthigen Unterrichts in der Erdbeſchreibung, in der Naturgeſchichte, in der Mathematik und in unſerer lieben Mutterſprache.

Der ganze Schulunterricht theilte ſich alſo hierdurch in eine Oberſchule, welche den Zweck hat, die Jugend zu höhern Studien vorzubereiten, und in eine Unterſchule, welche den gewöhnlichen Unterricht für bürgerliche Jugend begreifet.

An der Oberſchule verſehen die drey evangeliſch-lutheriſchen Geiſtlichen Lehrſtellen.

4.) endlich die Veranſtoltung öffentlicher feyerlicher Prüfungen der Schuljugend. Dieſe pflegen wenigſtens einmal im Jahre gehalten und dabey Prämien des Fleißes unter die Jugend ausgetheilt zu werden.

Man pflegt dabey die Jugend in der Declamation und im öffentlichen Reden zu üben.

Der

Der Betrag der Unterhaltungsmittel dieſes Schulinſtituts kann jetzt, nachdem ihm aus der Germersheimer Religionskaſſe ein jährlicher Zufluß von 250 Gulden, vom Jahre 1805 an, zugewandt worden, auf eine jährliche Einnahme von 3000 Gulden gerechnet werden.

Die Unzulänglichkeit deſſelben muß durch ein Schulgeld, welches die den Unterricht genießende Jugend entrichtet, gedeckt werden.

Zum Unterrichte, beſonders der katholiſchen Jugend, männlichen Geſchlechts, hatte der jüngſt abgezogene Herr Kammerrichter, Graf von Reigersberg, einige ſehr gute Anſtalten getroffen. Sie muſten aber wegen des eingetretenen Mangels der Quellen, aus welchen ſie unterhalten werden konnten, wieder eingehen.

Für den Unterricht der kleinen katholiſchen Knaben ſowohl als Mädchen, lies eine wohlthätige Dame, die verwittwete Kammergerichts-Beyſitzerin, Freyfrau von Albini, vor einigen Jahren ein neues, ganz zweckmäßig eingerichtetes Schulhaus ganz auf ihre Koſten bauen!

Das katholiſche Gymnaſium der ehemaligen Jeſuiten wird aus den vorhandenen Unterhaltungsmitteln dieſes ehemaligen Collegii unterhalten *). Die mit einem Schullehrer und einer Lehrerin verſehene

*) Ganz neuerlich iſt das katholiſche Gymnaſium mit der lutheriſchen Oberſchule vereiniget und mit derſelben in eine gemeinſchaftliche Schul-Anſtalt zuſammengeſchmolzen worden.

ſehene katholiſche Unterſchule aber erhält ans dem katholiſchen oder ſogenannten Stifts-Gotteskaſten ihren Unterhalt.

§. 19.

Neuerrichtete Rechtsſchule.

Zu den ebenerwähnten den öffentlichen Unterricht der Jugend bezweckenden Anſtalten gehört gegenwärtig auch noch die erſt vor kurzer Zeit von Sr. Hoheit dem Fürſten Primas in der Stadt neuerrichtete Rechtsſchule.

Zur Erreichung der Abſicht der Gründung einer ſolchen Rechtsſchule befahlen Se. Hoheit dem nun an dieſem neuen Lehrinſtitute angeſtellten Profeſſor, Herrn Juſtizrath Stickel, Ihnen einen Plan zur Gründung derſelben einzureichen. Der thätige junge Mann unterzog ſich der ſchnellen Vollziehung dieſes fürſtlichen Auftrages auf eine ſo befriedigende Art, daß Se. Hoheit bewogen wurden, den von ihm eingereichten Plan in den weſentlichſten Punkten deſſelben gnädigſt zu genehmigen. Unter dem 27ſten September des laufenden Jahres 1808 wurde in ſolcher Abſicht eine aus 117 Artickeln beſtehende Organiſations-Urkunde ausgefertiget, welche die Statute der neuerrichteten Rechtsſchule enthält M).

Die feyerliche Inauguration des neuen Lehrinſtituts erfolgte darauf am 4ten November dieſes Jahres, als dem jährlichen Namensfeſte des hohen Stifters

M) Die Statute der neuen Rechtsſchule ſind bereits im Drucke erſchienen.

ters deſſelben, durch öffentliche Reden, welche von dem Curator und den Mitgliedern des Lehrinſtituts in dem Hauſe, welches den öffentlichen Vorleſungen der Lehrer deſſelben gewidmet iſt N), in dem darinnen befindlichen großen Saale oder Auditorio gehalten wurden.

Nach dem in der Organiſations-Urkunde entwickelten Plane iſt der von uns ſchon mehrgenannte fürſtliche Oberpolizey- und Finanz-Direktor, Herr Adam Joſeph von Mulzer, zum beſtändigen Curator der neuerrichteten Rechtsſchule beſtellt.

Zum Unterrichte der der Rechte befliſſenen Jugend ſind bis jetzt ſechs öffentliche Lehrer, mit Verleihung eines beſtimmten Gehalts angeſtellt, welche in folgenden Zweigen der Rechtswiſſenſchaft ſowohl, als einiger mit derſelben verwandten Wiſſenſchaften, Unterricht ertheilen.

1.) In der Encyklopädie und Methodologie des Rechts;

2.) In den Inſtitutionen und

3.) In den Pandekten des Römiſchen Rechts;

4.) In der Geſchichte und in den Alterthümern deſſelben;

5.) In den Geſetzen, welche das ſo berühmt und ſo beliebt gewordene franzöſiſche Geſetzbuch Napoleons enthält;

6.)

N) Dieſes Haus iſt das zum Jeſuiten-Fond gehörige Gebäude, welches in der neuſten Zeit immer dem zeitigen Herrn Kammerrichter zur Wohnung diente.

6) Im Staatsrechte der zum Rheiniſchen Bunde gehörigen teutſchen Souveräne und Fürſten;

7.) Im Lehenrechte;

8.) Im peinlichen Rechte;

9.) In der Theorie des gerichtlichen Verfahrens oder des Proceſſes, und in der damit verbundenen juriſtiſchen Praxi;

10) In der Philoſophie des Rechts;

11.) Im Kirchenrechte oder geiſtlichen Rechte;

12.) In der Statiſtikik; und

13.) In der Geſchichte der Europäiſchen Staaten.

§. 20.

Die jetzt genannten Zweige der Rechtsgelahrtheit und der ihr verwandten Wiſſenſchaften werden, die erſten hier genannten zehen, in öffentlichen, die letztern drey aber in Privatvorleſungen von folgenden ſechs Lehrern, welchen des Fürſten Primas Hoheit den Titel fürſtlicher Juſtizräthe verliehen haben, vorgetragen:

I.) Herr Profeſſor und Lt. Jacob Abel O) lehrt

1.)

O) Ehehin verſchiedener Reichsſtände Hofrath und Reichskammergerichts-Advokat und Prokurator, dem gelehrten Publiko bekannt durch die im Jahre 1781 erſchienenen Dissertat. de extrajudiciali remedio restitutionis in integrum in supremo Camerae Imperialis judicio,

1.) die Theorie des Proceſſes, nach des Profeſſors der Rechte zu Gießen, Herrn Ober-Appellationsraths Carl Grollmann Theorie des gerichtlichen Verfahrens in bürgerlichen Rechtsſtreitigkeiten, zweyte Auflage 1803.

2.) Eine damit verbundene Anleitung zur juriſtiſchen Praxi.

II.) Herr Profeſſor Jacob Tobias Werner P),

1.) Das peinliche Recht, nach des königlich-Bayeriſchen Herrn Geheimen Staats-Referendärs Dr. Paul Johann Anſelm Feuerbach

Lehr-

judicio, introduct. per conclus. visitat. novissim. de 16. Maji 1768, neque sublat. neque inform. rejiciend. und durch die im Jahre 1788 erſchienene Dissertat. de jure et officio summor. Imp. tribunalium circa usurpatoriam Nunciorum pontificiorum in caussis germanicis ecclesiastic. jurisdistionem. Ferner durch verſchiedene in den Proceß des aufgelöſeten Reichskammergerichts einſchlagende Abhandlungen, insonderheit den Verſuch einer nähern Erläuterung verſchiedener ins Reichsjuſtizweſen einſchlagenden Fragen. Wetzlar 1784.

P) Iſt zugleich Mitglied des obenerwähnten Juſtizſenats und dem gelehrten Publiko bekannt durch ſeine Miscellaneen aus dem Staatsrechte und der Weltweisheit. 1799. Ferner durch ſeine Metakritik über des Herrn Dr. Feuerbachs Lehrbuch des peinlichen Rechts 1808, und durch ſeine Feſtſtellung der Rechtsgrundſätze vom jure postliminii der Teutſchen Auswanderer. 1801.

Lehrbuche des in Teutſchland gültigen peinlichen Rechts. Vierte Auflage 1808.

2.) Die Philoſophie des Rechts, nach des ehemaligen Erlangiſchen Herrn Profeſſors der Rechte, K. H. Gros, Lehrbuche der philoſophiſchen Rechtswiſſenſchaft oder des Naturrechts 1803.

III.) Herr Profeſſor Joſeph Anton Vahlkampf Q),

1.) Die Inſtitutionen des Römiſchen Rechts, nach des Herrn Profeſſors Konopack Inſtitutionen des römiſchen Rechts. 1807.

2.)

Q) Ehehin Protonotarius des aufgelöſeten Reichskammergerichts, bekannt zuerſt als Herausgeber der in den Jahren 1800 bis 1804 im Drucke erſchienenen Sammlung aller beym Reichskammergerichte ergangenen Urtheile, Decrete und gemeinen Beſcheide, auch aller entweder in den Proceß einſchlagenden oder ſonſt zur Bekanntmachung geeigenſchafteten Conclusorum Consilii pleni; ferner des dem Reichskammergerichte inſinuirten Reichsſchluſſes vom 27ten April 1803. Wetzlar 1804; hernach durch die in den Jahren 1805 und 1806 herausgegebenen Reichskammergerichtlichen Miscellen, auch durch ſeine ſchon im Jahre 1803 erſchienene Beſchreibung der Amtseinſetzung des letzten Herrn Kammerrichters, Grafen Heinrich von Reigersberg und endlich durch ſeine politiſchen und hiſtoriſchen Annalen bey Veränderung der bisherigen Teutſchen Reichsverfaſſung, von welchen die erſte Lieferung ſchon im Jahre 1806 erſchien.

2.) Das Kirchenrecht, nach Georg Ludwig Böhmers Principiis juris Canonici.

IV.) Herr Profeſſor Franz Stickel R),

1.) Eine Einleitung in das Geſetzbuch Napoleons;

2.) Die Geſetze eben dieſes Geſetzbuches, nach dem Original-Texte;

3.) Das Staatsrecht der zum Rheiniſchen Bunde gehörigen Teutſchen Souveräne und Fürſten, nach des Heidelbergiſchen Profeſſors der Rechte, Herrn Drs. Carl Salamo Zachariä Jure publico Civitatum, quae foederi Rhenano adſcriptitae ſunt. 1807.

4.) Das Lehenrecht, nach dem von dem nun verſtorbenen Göttingiſchen Profeſſor der Rechte Carl Wilhelm Pätz verfaſſeten und von dem daſigen Herrn Profeſſor der Rechte Chriſt. Auguſt Göde, im Jahre 1808 herausgegebenen Lehrbuche des Lehenrechts.

V.)

R) Bekannt durch ſeine Theilnahme an der erſt vor kurzer Zeit erſchienenen Verteutſchung von des Galliers J. G. Locré Eſprit du Code Napoleon, auch an der zu Gießen herauskommenden Bibliothek für Staatskunſt, Rechtswiſſenſchaft und Kritik, von welcher das vierte Heft eheſtens im Publiko erſcheinen wird.

V.) Herr Profeſſor Egid von Löhr S),

1.) Die Encyklopädie und Methodologie des Rechts, nach des Göttingiſchen Herrn Hofraths und Profeſſors der Rechte Guſtav Hugo juriſtiſchen Encyklopädie. Dritte Auflage 1806.

2.) Die Pandekten des Römiſchen Rechts, nach ſeinem eignenen Plane, mit Rückſicht auf Herrn A. F. J. Thibaut's Syſtem des Pandecten-Rechts.

3.) Die Geſchichte und Alterthümer deſſelben, nach des ebengenannten Herrn Hofraths Hugo Lehrbuche der Geſchichte des Römiſchen Rechts. Dritte Auflage. 1806.

VI.) Herr Profeſſor Ernſt Ludwig Follenius T),

1.)

S) Dem Publiko auch ſchon ſehr rühmlich bekannt durch ſeine gründliche Schrift: Theorie der Culpa. 1806; und die darauf erſchienenen Beyträge zur Theorie der Culpa. 1808; auch mit Herrn Oberappellationsrath Grollmann zu Gieſſen, als Mitherausgeber des Magazins für die Philoſophie und Geſchichte des Rechts und der Geſetzgebung.

T) Mit dem Titel eines fürſtlichen Conſiſtorial-Raths; iſt zugleich auch evangeliſch-lutheriſcher Oberpfarrer. (bekannt durch mehrere, im Drucke erſchienene öffentliche Reden, z. B. über die Nothwendigkeit, Bürger- und Töchterſchulen zu errichten. 1801; über den Werth zweckmäßiger Armenanſtalten. 1805 u. ſ. w.)

1.) die Statiſtik, nach des Herrn Profeſſors Chriſt. Adam Müller zu Rinteln Handbuche der Statiſtik. In vier Abtheilungen. 1804.

2.) die Geſchichte der Europäiſchen Staaten, nach des königlich Würtembergiſchen Herrn Geheimenraths von Spittler Geſchichte der Europäiſchen Staaten W).

Der Unterricht, welcher den hier ſtudierenden Jünglingen in den verſchiedenen Zweigen der Rechtswiſſenſchaft, in den öffentlichen Vorleſungen über dieſelbe ertheilet wird, iſt ganz unentgeltlich. Für die Matrikel bezahlen ſie 5 Gulden und 30 Kreuzer, von welchem Betrage der beträchtlichſte Theil zur Vermehrung der dieſem neuen Lehrinſtitute gewidmeten öffentlichen Bibliothek verwandt wird X).

Dieſe

W) Die Lehrer der neuerrichteten Rechtsſchule haben dieſe ihre hier erwähnten Vorleſungen in einem im Drucke erſchienenen Programme angekündiget und darinnen den Plan, welchen ſie bey denſelben zum Grunde legten, dem Publiko vorgelegt.

X) Dieſe Bibliothek iſt in dem Gebäude aufgeſtellt, welches den öffentlichen Vorleſungen der Rechtsſchule gewidmet iſt. Sie iſt aus der mehrere brauchbare, zur Rechtskunde dienliche Werke enthaltenden Bücherſammlung,

Dieſe neuerrichtete Rechtsſchule ſoll nach der Abſicht ihres hohen Stifters auch eine Rechtsfakultät bilden, und ſolche Rechtsfälle, welche ihr zum Ausſpruche eines Urtheils anvertrauet werden, entſcheiden.

§. 21.

Armenverſorgungsanſtalt.

Die jetzigen ſehr ſchönen und preiswürdigen Anſtalten zur Verſorgung der Armen und zur Abſtellung des Bettelns verdankt die Stadt ebenfalls der gegenwärtigen neuen Oberherrſchaft und ihrem einſichtsvollen und wohlwollenden Landesherrn, Seiner Hoheit dem Fürſten Primas.

Zur Bildung dieſer Armenverſorgungs-Anſtalt wurde im Jahre 1804 eine beſondere Commiſſion niedergeſetzt.

Dieſe Commiſſion richtete vorzüglich ihre Abſicht

1.) auf die Sorge, ſolche Arme, welche entweder ganz oder wenigſtens noch gutentheils arbeitsfähig ſind, zweckmäßig zu beſchäftigen.

2.)

lung, welche dem aufgelöſeten Reichskammergerichte gehörte, und der, welche dem auch ſchon längſt aufgelöſeten Collegio der Jeſuiten zuſtändig war, zuſammengeſetzt, hat aber durch eine ihr von Sr. Hoheit dem Fürſten Primas zugewandte Unterſtützung ſchon eine nicht unanſehnliche Vergrößerung erhalten.

2.) ſolchen Dürftigen aber, welche zu aller Arbeit ganz unfähig ſind, den nöthigen Lebensunterhalt zu reichen, und

3.) auf die Sorge, mit dieſer Beſchäftigung den nöthigen Unterricht der armen Jugend zu verbinden.

Zur Erreichung des erſten Zweckes wurde eine Arbeitsanſtalt, zur Erreichung des letztern eine Armenſchule errichtet, oder eigentlicher die ſchon ehehin beſtandene, aber übel organiſirte Armenſchule *) mit dieſer Arbeitsanſtalt vereiniget. Den Plan, welchen die Commiſſion zur Erreichung ihres Zweckes befolgte, legte ſie in der zuerſt im Drucke erſchienenen Skizze einer allgemeinen Armenordnung dem Publiko vor.

Die zu dieſem Zwecke errichtete Arbeitsanſtalt wurde in dem ehemaligen ſogenannten Zunfthauſe eröffnet. In dieſem Hauſe wurde eine Woll- und eine Flachsſpinnerey angelegt, und mit derſelben eine Wollweberey verbunden, in welcher Wollenzeuge und wollene Strümfe verfertiget werden.

Zur Haltung der Armenſchule wurde ein beſon-

*) Siehe hier im zweyten Theile dieſes Werkes. Seite 685.

ſonderer Lehrer angeſtellt. Dem Arbeitsinſtitute wurde ein eigener Faktor vorgeſetzt.

Die erſten Quellen, aus welchen der zur Erreichung dieſes Zweckes erforderliche Aufwand geſchöpft wurde, waren,

1.) die vorhandenen milden Stiftungen, nemlich

a.) das Spital zum heiligen Geiſte, und

b.) die Gotteskaſten der drey Chriſtlichen Religions-Gemeinen, unter welchen vorzüglich der Lutheriſche ein nicht unbeträchtliches Capital beſitzt.

2.) die milden Beyträge theils des edeln und wohlthätigen Landesherrn, theils der Einwohner der Stadt.

Zu jenen milden Beyträgen, mit welchen Se. Hoheit der Fürſt Primas dieſe ſchöne Anſtalt unterſtützen, gehört

1.) der jährliche Ertrag einer ganzen vakanten Stiftspfründe des Domſtiftes unſerer lieben Frauen.

2.) Die Hälfte aller jährlichen Taxgebühren, welche ins landesherrliche Aerarium fallen.

3.) Die in den ſämmtlichen Staaten des Fürſten her-

herkömmlichen Muſikanten-Gelder, d. i. die Abgabe, welche die Wirthe für die Erlaubniß, Tanz-Muſik halten zu dürfen, bezahlen müſſen.

4.) Die Abgaben, welche bey öffentlichen Luſtbarkeiten, z. B. von Bällen, Schaubühnen, u. dergleichen entrichtet zu werden pflegen.

Die milden Beyträge der Einwohner der Stadt werden theils durch die Eröffnung einer Unterzeichnung, theils durch eine Armenbüchſe, welche wöchentlich einmal in den Häuſern der Stadt umhergetragen zu werden pflegt, geſammelt.

Schon im erſten Jahre der Eröffnung dieſer Anſtalt waren dieſe milden Beyträge der Einwohner der Stadt ſo reichlich, daß ſich ſchon in dieſem Jahre, durch Schenkungen, ein Kapitalbeſtand von 5000 Gulden bildete, und der ſich unangetaſtet erhielt, weil die nöthigen Ausgaben mit der gewöhnlichen Einnahme beſtritten werden konnten.

Die Verpflegung der ſämmtlichen Armen der Stadt iſt in vier Armenbezirke vertheilet. Jedem dieſer vier Armenbezirke iſt ein Vorſteher vorgeſetzt, und dieſem iſt eine beſtimmte Anzahl von Armenpflegern untergeordnet.

Die

Die Oberaufſicht über das Ganze iſt dem ſogenannten Armencollegio überlaſſen.

Dieſes aus zehen bis zwölf Perſonen beſtehende Armencollegium verſammelt ſich wöchentlich einmal, im Stadthauſe, d. i. dem ehemaligen Rathhauſe, unter dem Vorſitze des Herrn Oberpolizey-Finanz-Directors von Mulzer Z). Die Pfarrer der drey Religionsgemeinen gehören zu den Mitgliedern dieſes Armencollegii.

Im Arbeitshauſe iſt bey der Arbeit, mit welcher die Mädchen beſchäftiget werden, eine eigene Aufſeherin, eine betagte Wittwe angeſtellt. Bey der Arbeit der Knaben führt ein ſogenannter Werkmeiſter die Aufſicht.

Auch erwachſene Perſonen beyderley Geſchlechts werden im Arbeitshauſe zur Arbeit angehalten.

Eine Strickerin muß in dieſem Hauſe ein paar Weibsſtrümpfe in ſechs Tagen ſtricken können. Eine Wollſpinnerin muß täglich ein halbes Pfund wollen Garn ſpinnen. Eine Flachsſpinnerin muß aus einem Pfund Flachs in ſechs Tagen drey bis vier Zahlen

Z) Dem unermüdeten Eifer, der Sorgfalt und der Thätigkeit dieſes Mannes muß man vorzüglich das glückliche Gedeihen dieſer hochnützlichen und wohleingerichteten Anſtalt zuſchreiben.

len ſpinnen. Die Mädchen ſollen in dieſem Hauſe zu brauchbaren Dienſtboten, die Knaben zu tauglichen Handwerkern erzogen werden. Die Knaben werden daher auch beym Austritte aus dem Arbeitshauſe durch die Bezahlung des Aufdinggeldes und des mit dem Meiſter bedungenen Lehrgeldes unterſtützt.

Die Arbeiter im Arbeitshauſe arbeiten nicht allein für die Arbeitsanſtalt, ſondern auch für Perſonen in oder außer der Stadt.

Die zur Armenſchule aufgenommenen Kinder erhalten von der Arbeitsanſtalt die nöthigen Kleidungsſtücke.

Der Unterricht in der Religion wird den zur Armenſchule aufgenommenen Kindern, von den Pfarrern der drey Religionen, im Arbeitshauſe ertheilet. Die Mädchen werden von der Aufſeherin im Stricken, Nähen, Spinnen und dergleichen ähnlichen weiblichen Arbeiten unterwieſen *).

In einem nicht weit vom Arbeitshauſe entlegenen Privathauſe, in welchem man die Küche, mit einem

*) Eine umſtändliche Nachricht von der Einrichtung dieſes Arbeitshauſes und der damit verbundenen Induſtrie- und Lehrſchule, gibt die im Jahre 1805 im Drucke erſchienene Beſchreibung dieſer Einrichtung.

einem anſtoßenden Zimmer, allein zu dieſem Zweke gemiethet hat, ſind täglich einige Weibsperſonen mit der Zurichtung der bekannten Rumfordiſchen Suppe beſchäftiget. Mit dieſer werden nicht allein die im Arbeitshauſe befindlichen armen Arbeiter und Kinder, ſondern auch außer dem Hauſe befindliche Dürftige, um den geringen Preis von drey Kreutzer für die Portion, geſpeiſet.

Den feſteſten Grund erhielt dieſe ſo preiswürdige Anſtalt durch die Freygebigkeit und Wohlthätigkeit einer reichen Gönnerin, der verwittweten Kammergerichts-Beyſitzerin, Freyfrau Dorotheen von Albini, geborenen von Requile, welche bey ihrem im Jahre 1807 erfolgten Ableben, die Armen der Stadt zu ihren Haupterben einſetzte.

Durch dieſes anſehnliche Vermächtniß wurde dieſer Armen-Verſorgungs-Anſtalt ein über hunderttauſend Gulden betragendes Capital zugewandt. Schon bey ihrem Leben machte auch eben dieſe edele Wohlthäterin dieſer Armen-Verſorgungs- und Arbeits-Anſtalt Geſchenke, welche mehrere tauſend Gulden betrugen.

Schon im erſten Jahre ihrer Eröffnung ernährte dieſe nützliche und wohlthätige Anſtalt 257 dürftige

tige Perſonen beyderley Geſchlechts, nemlich 64 völlig arbeitsunfähige erwachſene und 85 dergleichen arbeitsfähige Perſonen und 108 arme Kinder. Die Kaſſe dieſer Armenverſorgungs-Anſtalt und die Berechnung über die Einnahme und die Ausgabe derſelben iſt einem Kaſſirer, und einem Buchhalter, allezeit zwey vertrauten und vermögenden Männern, übertragen.

Zuſätze und Berichtigungen zu der alten und mittlern Geſchichte der Stadt Wetzlar, oder zum erſten Theile der Geſchichte der Stadt.

Zum erſten Abſchnitte. Zum 11ten §.

Aus einer bey den Kaufbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde, vom Jahre 1364, ſiehet man, daß die andere der hier Seite 49. erwähnten Pforten, zu jener Zeit, den Namen der Schogpforte gehabt haben müſſe.

Dies iſt grade die Pforte, welche jetzt noch allein vorhanden iſt.

In einer unter eben dieſen Kauf- und Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde, vom Jahre 1292, erſcheinet auch der eben hier erwähnte Wetzlariſche Rathsſchöffe, Conrad Crawe, ebenfalls als Zeuge.

Zum 15ten §.

Das Seite 68. erwähnte Dorf Hauſen dürfte

wahrſcheinlicher das unterhalb der Teutſchen Ordens-Commende Schiffenberg, am Fuße des Berges noch vorhandene, jetzt Heſſen-Darmſtädtiſche Dorf Hauſen ſeyn.

Das Seite 69. erwähnte Dorf Burchardisvelt heiſſet dermalen Burkardsfeld oder Burkhardsfelden, und lieget nicht, wie hier geſagt iſt, im Heſſen-Darmſtädtiſchen Amte Nidda, ſondern im Heſſen-Darmſtädtiſchen Amte Buſeck, im ſogenannten Buſeckerthale.

Das auf der vorhergehenden Seite genannte Dorf Bukenheim dürfte vielleicht das bey Frankfurth gelegene, jetzt zur Grafſchaft Hanau gehörige Bockenheim und das hier genannte Dorf Happershoven, das bey der Heſſen-Darmſtädtiſchen Stadt Butzbach gelegene Dorf Oppershofen ſeyn.

Zum zweyten Abſchnitte. Zum 4ten §.

In den hier ſo eben erwähnten Kauf- und Stiftunfsbriefen des Wetzlariſchen Spitals zum heiligen Geiſte fand ich mehrere Beſtätigungen der von mir, im erſten Theile der Geſchichte der Stadt geäuſſerten Vermuthungen und verſuchten Erörterungen.

Zu dieſen Beſtätigungen gehöret auch die Beſtätigung der von mir im 4ten §. des erſten Theils der

Ge-

Geſchichte der Stadt Seite 86. geäuſſerten Vermuthung; daß das heutige Dorf Hermannſtein ehemals den Namen Mulenheim oder Mulheim geführt haben dürfte a).

In einer dieſer Spital-Urkunden vom Jahre 1294 geſchiehet des Mulenheimer Schäfers b) Erwähnung. In einer andern vom Jahre 1338, iſt vom Fußpfade, der von Wetzlar nach Mulenheim führe c), die Rede.

Eben ſo gedenket auch noch eine dritte, noch ältere Urkunde vom Jahre 1281, des Weges, der nach Molenheim führe d). Eine in Teutſcher Sprache abgefaſſete Urkunde vom Jahre 1368, erwähnt ein Gut, das Berwigsgut genannt, das zu Molenheim gelegen ſeyn ſollte.

End-

a) Ich erwähnte dieſer Spital-Urkunden ſchon im erſten Theile meiner Geſchichte der Stadt Wetzlar, im 63ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 331.

Sie machen eine beträchtliche Sammlung von Abſchriften von Urkunden aus dem dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte aus. Ihre Zahl beträgt über hundert. Die genauere Einſicht dieſer Urkunden-Sammlung erhielt ich erſt nach dem Drucke des erſten Theils meiner Wetzlariſchen Geſchichte.

b) Opilio de Molenheim.

c) Ad ſemitam dictam Molenheimer Pfad, ſind die Worte der Urkunde.

d) Duo jugera, ſagt die Urkunde, Prope viam, quae ducit verſus Molnheim.

Endlich erwähnet auch noch eine unter eben dieſen Kauf- und Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindliche, noch neuere, und unſers Bedünkens merkwürdige Urkunde e) vom Jahre 1380, von welcher wir hier, unter Ziffer XX. den erſten Abdruck liefern, gewiſſer Güter oder Grundſtücke, welche zu Molenheim gelegen ſeyn ſollten.

Ein Dorf, welches den Namen Mulenheim hatte, muſte alſo, nach allen dieſen Nachrichten, in der nahen Nachbarſchaft der Stadt vorhanden geweſen ſeyn, und dieſes Dorf kann kein anderes, als das heutige Dorf Hermannſtein ſeyn.

Die

e) Ich glaube dieſe Urkunde mit Recht merkwürdig nennen zu dürfen. Dies iſt ſie ſchon dadurch, weil der Geiſt der Zeit, in der ſie gefertiget wurde, auf eine beſonders ausgezeichnete Art darinnen wehet. Die Sitten dieſer Zeit gehen aus verſchiedenen Stellen derſelben hervor; z. B. aus dem Vermächtniſſe zweyer Betten, und des dazu nöthigen Linnengeräths, des Hausraths, der Kleider, u. ſ. w.

Sie enthält den letzten Willen Conrad Kellners, Pflegers des Wetzlariſchen Spitals, eines ſehr reichen Wetzlariſchen Burgers. Da ſie aber keine Erbeinſezzung enthält, ſo ſollte ſie weniger ein Teſtament, eigentlicher aber eine donatio mortis causa ſeyn.

In dieſem Begriffe erſcheinen alſo auch ſchon Spuren des Römiſchen Rechts und der Bekanntſchaft, welche ſchon die Genoſſen dieſer Zeit mit den Begriffen des Römiſchen Rechts gehabt haben durften.

Die vor der ehemaligen Wetzlariſchen Vorſtadt Hauſen befindliche Flur erhielt den jetzt gebräuchlichen Nameu der Hauſer-Au. Dieſem Sprachgebrauche war es angemeſſen, wenn die vor dem Dorfe Mulenheim oder Mulheim befindliche Flur, den auch noch jetzt üblichen Namen der Mülenheimer Au erhielt. Eins erklärt hier handgreiflich das andere.

Außer allen dieſen hier angeführten Beweiſen ſind wir auch ſo glücklich geweſen, einen noch deutlicheen zu finden, der die Richtigkeit unſerer Vermuthung, daß das Dorf Hermannſtein ehemals den Namen Mülenheim geführt habe, außer allen Zweifel ſetzt.

Dieſer Beweis findet ſich in einer alten und ſelten gewordenen, im Jahre 1631 erſchienenen Druckſchrift, von der wir ein Exemplar beſitzen. Dieſe Druckſchrift hat den Titel: Gründlicher Bericht des hochwohlgebohrnen Grafen und Herrn Wilhelm Grafen zu Solms, Herrn zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwald, Römiſch-kaiſerlicher May. Rath und Kämmerern, über Hermannſtein, wieder und gegen die Schenken von Schweinsberg, darinnen ausgeführet;

wenn

wenn die hohe, mittel- und nidrige Obrigkeit, ſamt allem was derſelben anhängig, und in Specie auch die Jagden und Fiſchereyen in Mölnheimer Diſtrikt zuſtändig und zugehören, und daß Hermannſtein in Mölnheimer Diſtrikt iſt gelegen.

In dieſer Druckſchrift iſt S. 124. geſagt:

„Es werde auch von den Schenken geſtanden, „daß Hermannſtein in Mölnheimer Feldmark „gelegen, und daß der Thal Hermannſtein (nemlich das Dorf) zuvor je und „allwege Möllnheim habe geheiſ„ſen und genannt ſey worden.“

Im dreyzehenten Jahrhunderte erſcheinen auch Spuren, daß zu dieſer Zeit ein adeliches Geſchlecht vorhanden war, das den Namen von Mulenheim führte.

Im Jahre 1252 lebte Milcheling von Mulenheim, ein Kalsmunter Burgmann. Vielleicht war das adeliche Geſchlecht der Leſche der Erbe dieſes Geſchlechts von Mulenheim, und vielleicht kommt es daher, daß das Geſchlecht der Leſche ſich noch auf den heutigen Tag Leſch von Mülheim ſchreibt, ungeachtet die Glieder des Geſchlechts ſelbſt gar nicht

nicht mehr wiſſen, woher der Zuſatz ihres Geſchlechts-namens von Mülheim kommt.

Aus einer unter jenen Kaufbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde vom Jahre 1292 ſiehet man, daß Hermann Leſch Grundſtücke im Gebiete der Stadt beſeſſen habe, mithin Wetzlariſcher Burger geweſen ſeyn müſſe.

Zum 8ten §.

Des hier Seite 107. und 108. erwähnten Waldes in der Dalheimer Gemarkung, geſchiehet in mehreren, im Archive des Jungfrauenkloſters Altenberg vorhandenen Urkunden Erwähnung. Eine Urkunde vom Jahre 1280 redet von dem hier auch erwähnten Beholzigungs-Rechte in der Dalheimer Gemarkung *). Eine andere Urkunde vom Jahre 1342 nennet dieſen Wald das Torlyn, und noch eine andere vom Jahre 1366, das Durlyn. Schon im Jahre 1342 wurden dem Jungfrauenkloſter Altenberg fünf Sechstheile dieſes Waldes als Eigenthum zugeſprochen, und in der folgenden Zeit war der ganze Wald ein Eigenthum des Kloſters.

Zum

*) Jus secandi ligna in Marca ville Dalheim.

Zum 21ſten §.

Bald nach der Erſcheinung des erſten Theils meiner Geſchichte der Stadt Wetzlar, im Spätjahre 1802, erſchien ein von dem Herrn Kirchenrath und Profeſſor, Georg Wilhelm Lorsbach zu Herborn, verfaſſetes Programm, in welchem dieſer Gelehrte noch einen gleichzeitigen Geſchichtſchreiber anführte, welcher die Geſchichte des falſchen Friedrichs oder Thilo Kolups, deſſen abentheuerliche Erſcheinung, und beſonders deſſen zu Wetzlar geſpielte Rolle, ich in dieſem 21ſten und den folgenden §§. erzählt hatte, ebenfalls berühret.

Dieſer Geſchichtſchreiber, von deſſen Daſeyn ich erſt durch dieſes Programm unterrichtet wurde, iſt Joannes Becanus oder Joannes de Beka, (Jan van der Beke).

Seine Erzählung enthält aber nichts, was nicht auch ſchon in dem von mir angeführten Magno Chronico Belgico angeführt wäre.

Herr Conſiſtorialrath Lorsbach bemerkt daher auch ausdrücklich; daß beyde, der Verfaſſer des Chronici Belgici nemlich, für den gewöhnlich Thomas à Leydis gehalten zu werden pfleget, und die-

ſer Joannes de Beka aus einer und derſelben Quelle geſchöpft zu haben ſchienen.

Dies iſt um ſo begreiflicher, da beyde Geſchichtſchreiber Landsleute, nemlich Niederländer, jener von Leyden in Holland, dieſer aber von Utrecht, waren.

Herr Conſiſtorialrath Lorsbach machte hierbey den bisher noch unbekannt, wenigſtens noch ungedruckt geweſenen Brief bekannt, den der Graf Florenz der Fünfte von Holland, auf die vom falſchen Friederich an ihn erlaſſene Ladung, durch die der Betrüger den Grafen vor ſeinen kaiſerlichen Richterſtuhl zu laden ſich erkühnte, an dieſen Abentheuerer ſchrieb.

Herr Lorsbach fand dieſe merkwürdige Urkunde an einem Orte, wo man ſie nicht geſucht hätte, nemlich auf der letzten Seite eines auf Pergament geſchriebenen Codicis der ſogenannten Vulgatae, das iſt der alten lateiniſchen Ueberſetzung der heiligen Schrift. Hier war dieſe Urkunde mit Neugothiſcher Curſivſchrift eingetragen

In dieſem in lateiniſcher Sprache verfaſſeten Briefe ſchickt Graf Florenz einen Grus an das unerwartete Geſpenſt voraus, welches ſich für weiland den Römiſchen Kaiſer Friederich

den Zweyten ausgebe, und fügt hinzu; daß er wahre Worte den frevelhaften vorausſchicken wolle.

Hierauf ſagt er weiter:

„das erſchollene Gerücht und das ruchloſe Beginnen „des Abentheurers ſowohl, als der von demſelben „erlaſſene Brief, habe ihn ſo ſehr in die äuſſerſte „Verwunderung geſetzt, daß er und die meiſten, die „es gehöret hätten, über die Anmaßung deſſelben „erſtaunt ſeyen.

„Darüber nemlich, fährt der Brief fort, daß, „da du dem erſten Anſehen nach ein Menſch, ja nur „ein kleiner Menſch zu ſeyn ſcheinſt, und dich doch „erkühneſt, die Perſon und die Würde eines ver„ſtorbenen Menſchen zu mißbrauchen.

„Denn ein verſtorbener Menſch iſt aus natür„lichen und philoſophiſchen Gründen kein Menſch „mehr, und auf einen Leichnam, von dem die „Seele geſchieden iſt, kann die Definition vom „Menſchen nicht mehr angewandt werden. Denn „unwiderſprechlich gewiß iſts, daß Friederich „von Hohenſtaufen, weiland Römiſcher „Kaiſer, von einer ſchweren Krankheit ergriffen, „die Schuld der Natur bezahlt hat, noch vor ſei„nem Ableben aber, der von ihm begangenen Bos„heiten und ſcheuslichen Miſſethaten halber, welche

„den Artickeln der rechtglaubigen Lehre ſchnurgrade „zuwider waren, vor den Richterſtuhl der Römi„ſchen Kirche geladen, hier ſeiner Vergehungen über„wieſen, und auf einer allgemeinen Kirchenverſamm„lung, von der Chriſtlichen Kirche ſowohl, als von „Chriſto, ihrem Oberhaupte, wie ein verdorbenes „Glied, getrennt worden iſt.

„Du alſo, um hier das allerwiderſprechendſte, „bey dem kein Mittelweg ſtatt findet, zu unterſtel„len, biſt entweder dieſer Friederich oder du „biſt er nicht.

„Biſt du dieſer Friederich nicht, beharreſt aber „auf deinem Truge, ſo biſt du nichts, als ein „frevelhafter Lügner. Biſt du aber jener „Friederich, ſo biſt du ſchon erwähntermaßen, ab„gelöſet von der Chriſtlichen Kirche, und biſt des „Reiches, nach vorhergegangener reifen Berathung, „verluſtig erklärt.

„Erwache alſo aus deinem Taumel, und bitte „den Pabſt um ein gedeihliches Mittel zur Heilung „deines Wahnes. !

„Vor allen Dingen wende dich an die Teut„ſchen Fürſten, welchen die Kaiſerwahl „nach dem Römiſchen Rechte zuſtehet, und „berathe dich zuvorderſt mit denen, die nach Frie-

„derichs

„derichs Entfernung drey Könige zu Häuptern des „Reiches geſetzmäßig erkohren haben, welche auch „vom Pabſte beſtätiget worden ſind!

„Jetzt iſt auch ſogar! ſchon der vierte Nachfol- „ger am Reiche, der König Rudolph, von eben „dieſen Fürſten einmüthig erkohren, und hat die „päbſtliche, durch ſeine Tugenden verdiente Beſtä- „tigung erhalten

„Dieſem unſerm dermaligen Herrn haben wir „uns mit Leib und Leben unterworfen, und ihm „unter den ſchuldigen und gewöhnlichen Feyerlich- „keiten gehuldiget.

„Deine Befehle ſind uns daher nicht blos gleich- „gültig, ſondern wir verachten ſie, und das iſt un- „ſere Pflicht.“

Ich entſinne mich doch, bey einem der von mir, im erſten Theile der Geſchichte der Stadt, Seite 163. angeführten Geſchichtſchreiber, ich weiß aber nicht mehr bey welchem, eine Nachricht von dieſem Briefe, nicht aber die Urkunde deſſelben ſelbſt gefunden zu haben.

Zum 26ſten §.

Das hier Seite 194. genannte Dorf Habichenheim war wahrſcheinlich das im Heſſen-Darm- ſtäd-

ſtädtiſchen Oberamte Gieſſen, nicht weit von der Stadt Gieſſen gelegene Dorf Heuchelheim, das hier, unmittelbar nach demſelben genannte Dorf Huſſen aber lag nicht, wie ich hier äuſſerte, nahe bey Wetzlar, ſondern war das im Heſſen-Darmſtädtiſchen Amte Hüttenberg befindliche Dorf Hauſſen.

Zum 30ſten §.

Unter den Seite 215. hies aufgeführter Burgmännern erſcheinet auch Philipp der Vogt, (Advocatus). Ich bin jetzt weiter unterrichtet, daß dieſer Kalsmunter Burgmann, Philipp ein Wetzlariſcher Patricier, aus dem Geſchlechte der von Garbenheim war.

Sein Vorgänger war Erwin von Garbenheim.

Auch dieſer war Vogt im Wetzlariſchen Schöffengerichte, und Kalsmunter Burgmann, zugleich. Er bekleidete die Würde eines Vogtes, ſchon im Jahre 1279, bis zum Jahre 1284, wo ihm ſein Geſchlechts-Verwandter, Philipp von Garbenheim, in derſelben folgte. Dieſer letzgenannte erſcheinet in einer unter den Kauf- und Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spi-

tals befindlichen Urkunde vom Jahre 1284, in der Würde dieſes ſeines Amtes f). Unter den Vorfahren dieſer beyden Kalsmunter Burgmänner aus dem von Garbenheimiſchen Geſchlechte, erſcheinen ſchon einige, in der erſten Hälfte des zwölften, verſchiedene andere aber, in der erſten Hälfte des dreyzehenten Jahrhunderts, z. B. Hezechin von Garbenheim, in den Jahren 1129 und 1141, die Brüder Eberwin und Burchard von Garbenheim, und Wetzelo von Garbenheim, Burchards Sohn, in den Jahren 1226, 1232 und 1240.

Der ebengenannte Eberwin von Garbenheim bekleidete auch ſchon die Würde eines Vogtes im Wetzlariſchen Schöffengerichte, denn die Urkunden nennen auch ihn ſchon Advocatum g).

Von der Vermuthung, welche ich Seite 215, in der mit dem Buchſtaben n bezeichneten Anmerkung

f) Siehe hier auch den 60ſten §. des erſten Theils unſerer Wetzlariſchen Geſchichte, Seite 315.

g) Siehe dieſe Urkunden in des Freyherrn von Gudenus Codice diplomatico, im dritten Bande, unter Num. 16. Seite 1147. Num. 13. Seite 1151. im zweyten Bande Num. 31. Seite 49. Num. 72. Seite 100. und Num. 73. Seite 101. und im erſten Bande Num. 167. Seite 452.

kung äußerte; daß nemlich der hier erſcheinende Kalsmunter Burgmann, Dymarus, einer der älteſten Anherren des noch in Heſſen blühenden Geſchlechts, der von Diemar, ſeyn möge, iſt mir auch eine Beſtätigung vorgekommen.

Hier wurde nemlich Dymarus und Brandanus, als Kalsmunter Burgmänner, nach einander genannt, dabey auch die Urkunde, in welcher beyde ſo hintereinander erſcheinen, angeführt; nemlich in des Freyherrn von Gudenus Codice Diplomatico, im zweyten Bande, Seite 208.

Gudenus bemerkt bey dieſer Stelle der Urkunde, am Rande; daß dieſe hier genannten Kalsmunter Burgmänner aus dem Geſchlechte der von Kalsmunt geweſen ſeyn.

Hier irrte höchſtwahrſcheinlich Gudenus. Aus dem Geſchlechte der von Kalsmunt waren dieſe beyden Burgmänner nicht. Denn aus verſchiedenen andern, gleichzeitigen Urkunden erhellet ziemlich zuverläſſig, daß der Name des hier mit dem Burgmanne Dymarus, zugleich erſcheinenden Burgmannes, Brandanus, kein Taufname, ſondern ein Familienname war. In einer nur ungefähr dreyßig Jahre ſpätern Urkunde, vom Jahre

1312,

1312, erſcheinet z. B. ein Heinrich, genannt Brandain h).

In einer unter den Kauf- und Stiftungs-Briefen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde, vom Jahre 1274, erſcheinen auch folgende Kalsmunter Burgmänner als Zeugen: Cuno von Kleeberg, Conrad von Kruftele, Dimarus, (alſo Dimar) und Philipp von Lynden i).

Erwägt man nun hierbey, daß dieſes, wie der Kenner unſerer vaterländiſchen Geſchichte weiß, grade die Zeit iſt, wo ſich die Geſchlechtsnamen ſehr vieler unſerer noch blühenden teutſchen adelichen Geſchlechter bildeten, und daß wir mehrere Beyſpiele haben, in welchen die Namen der Anherrn dieſer Geſchlechter auch ohne das Beywort von, oder ohne die Beyfügung des Namens dieſes oder jenen Ortes oder Dorfes erſcheinen k), ſo erhält die hier von mir geäuſſerte Vermuthung; daß der Kalsmunter Burg-

h) (Henricus miles dictus Brandain).

i) Großenlinden bey Gieſſen.

k) Hieraus erklärt ſich, warum es noch bis auf den heutigen Tag alte adeliche Geſchlechter gibt, welche weder das Wörtchen von ihrem Geſchlechtsnamen vorzuſetzen, noch auch ſich von einem Orte oder Dorfe zu ſchreiben pflegen. Man denke hier nur an die ſehr alten Niederſächſiſchen adelichen Geſchlechter, der Bremer und der Grote.

Burgmann Dymarus zu den Anherrn des Geſchlechts der von Diemar gehöret haben dürfte, noch ungleich mehr Wahrſcheinlichkeit.

Aus dem hier Seite 216. erwähnten adelichen Geſchlechte der von Kalsmunt waren auch Nonnen im ſchon mehr erwähnten Jungfrauen-Kloſter Altenberg, z. B. Kunegunde von Kalsmunt, im Jahre 1284 Chriſtine von Kalsmunt, im Jahre 1312 und Jutta, (wahrſcheinlich Judith) von Kalsmunt, im Jahre 1524 l).

Zum 31ſten §.

Der Seite 221. hier erwähnte Hof, welcher jetzt der Magdalenhäuſer-Hof genannt wird, hat dieſen ſeinen heutigen Namen nicht, wie wir hier meldeten, davon, daß er einer gräflichen Wittwe des Solmſiſchen Hauſes zum Wittwenſitze dienete, ſondern davon, daß der im Jahre 1724 verſtorbene Graf Wilhelm Moritz von Solms-Braunfels, zu Ehren ſeiner Gemahlin, Magdalenen Sophien, des Landgrafen Wilhelm Chriſtoph zu Heſſen-Bingenheim Tochter, die den

l) Ich verdanke dieſe letztere Nachricht dem ehemaligen Archivar der nun aufgehobenen Prämonſtratenſer-Abtey Romersdorf, nachherigen Proviſor im Jungfrauenkloſter Altenberg, Herrn Pater Wilhelm Günther.

den Aufenthalt auf dieſem Hofe liebte, demſelben dieſen heutigen Namen beylegte.

Daß auch die hier Seite 220. angebrachte Bemerkung: daß das Dorf Mestineshusa, von welchem an dieſem Orte die Rede iſt, nicht, wie Chriſtoph Jakob Kremer in der Geſchichte des Rheiniſchen Franziens meynet, der Mainhauſer- oder Magdalenhauſer-Hof, ſondern das Dorf Münchholzhauſen ſeyn müſſe, ſehr gegründet war, das beweiſet die hier angeführte, in Johannis Friederici Schannat *) Corpore Traditionum Fuldensium, unter Num. 552. S. 227. befindliche Urkunde ſelbſt, welche ich an dieſem Orte, erſt nach dem Drucke des erſten Theils meiner Geſchichte der Stadt Wetzlar einzuſehen Gelegenheit hatte.

Die Urkunde erwähnt nemlich zugleich mit dem Dorfe Mestineshusa noch folgender vier Ortſchaften: Mittiu, Altichiricha, Liuna und Niuunchiricha.

Der

*) Nicht Schamat, wie hier durch einen Druckfehler ſtehet.

Leider! muß ich hierbey bemerken, daß der erſte Theil dieſes Werkes, weil er nicht unter meiner Correctur, und entfernt von meinem Wohnorte, gedruckt wurde, von Druckfehlern wimmelt.

Der erſte dieſer vier Orte iſt das jetzt fürſtlich Naſſau-Weilburgiſche Dorf Mitt, Mütt oder Möttau, im fürſtlichen Amte Weilburg, der zweyte das jetzt auch fürſtlich Naſſau-Weilburgiſche Dorf Altenkirchen, auch im Amte Weilburg, der dritte, der jetzt fürſtlich Solms-Braunfelſiſche Flecken Leun, und der vierte das auch jetzt fürſtlich Naſſau-Weilburgiſche Dorf Neunkirchen, eigentlich Neuenkirchen, im fürſtlichen Amte Mehrenberg.

Alle dieſe vier, mit dem Dorfe Mestineshusa, in der Urkunde zugleich erwähnten Orte liegen nicht allein dem Dorfe Münchholzhauſen näher, als der Magdalenhäuſer-Hof, ſondern können auch mit jenem Dorfe weit füglicher in eine Kategorie geſetzt werden, als dieſer einzeln liegende Hof.

Wir glauben auch in dem hier vorkommenden Namen des Ortes ſelbſt eine Beſtätigung unſerer Meynung gefunden zu haben.

Der Name Mestineshusa ſcheinet uns nemlich einen Ort anzuzeigen, an welchem der Meßdienſt verrichtet, alſo Gottesdienſt gehalten wurde.

Und eben ſo ſcheinet uns auch der Name Münchholzhauſen einen Ort anzuzeigen, an welchem die

Mönche

Mönche in dem dort befindlichen Haine oder Gehölze, im Holze, d. i. im Walde, den Gottesdienſt verrichteten; nach der Sitte der alten Teutſchen, deren Prieſter ſchon vor der Ausbreitung des Chriſtenthums, den Gottesdienſt im Walde zu verrichten und ihre Götzen im Walde zu verehren pflegten, dieſer Sitte aber auch noch nach der Einführung des Chriſtenthumes in Teutſchland, zur Zeit, da der heilige Bonifaz, und der Sächſiſche Fürſt, der Herzog Wittekind, ſich um die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion verdient machten, eben dieſer Sitte huldigten.

Zum 32ſten §.

Zur Zeit, wo ich die hier, Seite 222., vorkommende Nachricht von der von Philipp von Falkenſtein, am 29ſten Junius 1266 ausgeſtellten Urkunde, niederſchrieb, wuſte ich noch nicht, wo die hier zugleich mit der Burg zum Kalsmunt erwähnten Burgen, Drivels, Annboz, und Nuringes, in Teutſchland gelegen geweſen ſeyn mögten.

Ich habe mir dieſe Auskunft ſeit dieſer Zeit verſchaffet. Die erſte hier erwähnte Burg, die Burg Drivels war das noch, jenſeits des Rheins, im ehemaligen Herzogthume Zweybrücken, in dem darin-

darinnen befindlichen Oberamte Neucaſtel oder Bergzabern, in ſeinen Trümmern vorhandene Bergſchloß Trifels.

Dr. Anton Friederich Büſching, in ſeiner Erdbeſchreibung, im erſten Bande des dritten Theils, Seite 1310. der ſechſten Auflage ſagt: „Dieſes Bergſchloß habe ſeinen Namen von drey „Felſen, auf denen es erbauet ſey. Es ſey alſo „ein dreyfaches Schloß geweſen; doch habe nur „das gröſte dieſer drey Schlöſſer den Namen ge„führt.

„Von dieſem ſey noch ein hoher Thurm von „Quaderſteinen übrig.

„Dieſes Schloß ſey vor Alters unter den „Schlöſſern des Teutſchen Reiches vorzüglich be„rühmt geweſen.

„Schon im Jahre 1125 habe Kaiſer Heinrich „der Fünfte, vor ſeinem Tode, die Reichskleinodien „zur Verwahrung hierher bringen laſſen, bis ein „anderer Kaiſer an ſeiner Stelle gewählt ſeyn wür„de.

„König Reinhard von England habe auch in „dieſem Schloſſe gefangen geſeſſen.

Die zweyte hier erwähnte Burg, die Burg Annboz, lag in der gefürſteten Grafſchaft Tyrol.

Sie

Sie iſt hier noch unter dem Namen Beitelſtein oder Peitelſtein, vorhanden. Der Name Ambotz kommt von dem auch noch bekannten welſchen Namen Ampezzo her.

Die dritte hier erwähnte Burg, die Burg Nuringes, lag in der Wetterau, und war das noch in der neueſten Zeit, als eine ſtarke Bergfeſtung bekannt geweſene, und erſt vor einigen Jahren, von den Franzoſen ganz geſchleifte und zerſtörte Schloß Königſtein, welches noch bis auf den heutigen Tag, eben ſo wie die Burg zum Kalsmunt, ein Reichslehen iſt. In der ältern Zeit, aus welcher die hier erwähnte Urkunde iſt, war dieſes Schloß ein Zugehör der Grafſchaft Nüringes *).

Zum 37ſten §.

Ich äußerte hier, Seite 234. einige Zweifel wegen der Aechtheit der hier erwähnten Urkunde, über einen zwiſchen der Stadt Wetzlar, und dem Jungfrauen-Kloſter Altenberg, gegen den Ausgang des dreyzehenten Jahrhunderts, geſchloſſenen Vertrag.

Ich bin jetzt mit Zuverläſſigkeit belehret, daß das

*) Siehe Büſchings Erdbeſchreibung, am eben angeführten Orte, Seite 1471.

das Original dieſer Urkunde noch vorhanden, aber nicht, wie der ſelige Kammergerichts-Beyſitzer von Ludolf, an dem von mir angeführten Orte ſeiner Sicilimente ſagte, vom Hornung 1298, ſondern vom Hornung 1299, iſt *).

Dieſe Urſchrift iſt noch unverletzt. Eben ſo unverletzt iſt auch noch das daran befindliche große Stadtſiegel. Die Worte, die in der Ludolfen vorgelegenen Abſchrift mit Teutſchen Buchſtaben geſchrieben ſind, finden ſich darinnen mit Lateiniſchen Buchſtaben geſchrieben, und überhaupt iſt die ganze Urkunde ſo beſchaffen, daß ihre Aechtheit, nach den Regeln der Diplomatik, nicht beſtritten werden kann.

Das Jungfrauen-Kloſter Altenberg beſitzt auch in ſeinem Archive, mehr als 36 einzelne Urkunden, welche noch älter, als dieſe hier erwähnte Urkunde ſind, und über alle die in dieſer Urkunde gemeldeten Häuſer und Güter, und über die Zinſen, Renten und Gefälle, welche von dieſen Häuſern fielen, beſondere Auskunft geben.

Der ſchon genannte Herr Pater, Wilhelm Günther, welchem ich dieſe Nachricht verdanke, fügt der-

*) Anno dni. Millemo. ducentmo. Nonagmo. Nono. Mense Februario.

derſelben die gegründete Bemerkung hinzu; zur Vermehrung der dem Jungfrauen-Kloſter Altenberg in der Stadt zuſtändig geweſenen Beſitzungen, dürfte der Umſtand viel beygetragen haben, daß aus den angeſehenſten und reichſten Wetzlariſchen Patrizier-Geſchlechtern, z. B. aus den Geſchlechtern der von Garbenheim, vom Kalsmunt, von Münichhauſen, von Brath, von Dridorf, u. ſ. w. im dreyzehenten Jahrhunderte, mehrere Töchter, als Kloſter-Jungfrauen im Kloſter aufgenommen worden wären, das Kloſter aber, zu jener Zeit, in die Erbſchaftsrechte ſeiner Kloſter-Jungfrauen eingetreten ſey, auf dieſe Art alſo, mehrere anſehnliche Güter und Gefälle in der Stadt erworben haben möge.

Wirklich finden ſich auch in dem von mir oft angeführten Codice diplomatico des Freyherrn von Gudenus ſehr viele Urkunden und Beweiſe, in denen ſolcher Erwerbungen des Kloſters Erwähnung geſchiehet.

Zum 48ſten §.

Der hier Seite 269. erwähnten ſteinernen Brücken über den Lahn- und Dillſtrom geſchiehet in noch mehrern und noch ältern Urkunden dieſer Zeit Erwähnung; der Lahnbrücke nemlich, in einer

Urkunde vom Jahre 1288, worinnen ein auſſerhalb der Stadtmauer gegen die Lahnbrücke hin gelegener Garten erwähnt wird.

Der Lahn= und zugleich auch der Dillbrücke gedenket auch die oben im 37ſten §. des erſten Theils unſerer Wetzlariſchen Geſchichte Seite 234. angeführte Urkunde vom Jahre 1299, über den in dieſem Jahre zwiſchen der Stadt und dem Jungfrauen-Kloſter Altenberg geſchloſſenen Vertrag, indem ſie von einem jenſeits dieſer beyden Brücken n) gelegenen Garten redet. Noch deutlicher iſt aber dieſer beyden Brücken zugleich, der Lahnbrücke nemlich und der Dillbrücke, in einer Urkunde vom Auguſtmonate 1300, von welcher wir hier unter Ziffer XXI. den erſten Abdruck liefern, erwähnt.

In einer nicht viel ſpätern Urkunde, vom Jahre 1314, wird die eine dieſer beyden Brücken, wahrſcheinlich die Dillbrücke, die neue Brücke genannt o).

Zum 59ſten §.

In zwey, im Archive des Jungfrauen-Kloſters Altenberg befindlichen, noch frühern Urkunden, von den

n) Transpontes.

o) Ager, ſagt die Urkunde, situs juxta pontem Nuwenbrukken dictam in Campis versus Dalheim.

den Jahren 1302 und 1314, geſchiehet bereits des hier Seite 307. erwähnten Siechenhauſes Erwähnung.

Hier wird auch gemeldet; daß zwey Höfe und eine Hube Landes im Dorfe Kleingirmes, ein Eigenthum dieſes Siechenhauſes ſeyen p).

Eine noch zuverläſſigere Auskunft über dieſes Siechenhaus aber, gibt eine noch in der Urſchrift vorhandene Urkunde vom 13ten October 1300.

Dieſe Urkunde, von welcher wir hier unter Ziffer XXII. den erſten Abdruck liefern, enthält einen von einem Morgenländiſchen Erzbiſchofe, und einigen auch Morgenländiſchen Biſchöfen q) zu Rom ausgefertigten Ablaßbrief, welcher allen denjenigen, die der nahe bey Wetzlar befindlichen, dem heiligen Nikolaus und der heiligen Catharine zu Ehren errichteten Kapelle der Auſſätzigen oder Siechen, Almoſen und milde Gaben reichen, Meßgewänder und andere Kirchenzierrathen, oder Kerzen und Lich-

 ter

p) Auch dieſe Nachricht verdanke ich der Güte des ſchon mehr genannten Herrn Paters, Wilhelm Günther.

q) Es verſteht ſich, daß alle dieſe in dieſer Urkunde erſcheinende Erzbiſchöfe und Biſchöfe ſogenannte Archiepiscopi et episcopi in partibus infidelium waren.

ter ſtiften würden, einen Ablaß von vierzig Tagen verkündet.

Die Urkunde ſagt; daß in dieſem Siechenhauſe Kranke, Schwache und Dürftige aus der ganzen Chriſtenheit, ſie mögten herkommen, woher ſie wollten, aufgenommen würden. Die Urkunde enthält weiter eine von dem berühmten Erzbiſchofe, Balduin von Trier, der bekanntlich aus dem Geſchlechte der Grafen von Lutzelburg oder Luxemburg, und des Römiſchen Kaiſers, Heinrich des Siebenten Bruder war, am 15ten April 1325 ausgefertigte Beſtätigung jenes vierzigtägigen Ablaſſes; und endlich eine vom damaligen Wetzlariſchen Stadtpfarrer r), und dem Wetzlariſchen Stadtrath, am 8ten April 1367 ausgefertigte Beglaubigung der Aechtheit jenes Ablaßbriefes und der erzbiſchöflichen Beſtätigung. Der hier erſcheinende Stadtpfarrer Crafto war der Scholaſter des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes, Crafto von Rodenhauſen s).

Zum

r) Plebanus.

s) Siehe des Freyherrn von Gudenus Cod. diplomat. im fünften Bande Seite 337. In den Teutſchen Urkunden dieſer Zeit, nemlich des dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderts, z. B. in der, von welcher hier unter Ziffer XX. der erſte Abdruck erſcheinet, werden

Zum 60ſten §.

Ich erwähnte hier verſchiedener Vögte, welche den Vorſitz im Wetzlariſchen Schöffengerichte geführt hätten.

In einer unter den Kauf- und Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde vom Jahre 1274, erſcheinet Eberwin, der Vogt von Kalsmunt t), am Eingange derſelben.

In einer faſt neunzig Jahre ſpätern Urkunde, vom Jahre 1365, welche ich aus den ebenerwähnten Kauf-

den dieſe Siechen oder Auſſätzigen (Leprosi) die gude Lude, d. i. die guten Leute, eigentlicher aber, die Gottgeweiheten, der göttlichen Vorſorge empfolenen und überlaſſenen Leute genannt.

Dergleichen Siechenhäuſer gab es zu dieſer Zeit noch in verſchiedenen andern Gegenden von Teutſchland. Der Siechkobel zu Nürnberg iſt noch bekannt.

Zu Nymwegen in den Niederlanden ſteht noch ein alter Thurm, der in der ältern Zeit der Siechen- oder Leproſenthurm genannt wurde.

In der Sammlung der Quedlinburgiſchen Urkunden geſchiehet in einer Urkunde vom Jahre 1268 Ziffer 218. eines ſolchen Siechenhauſes, (domus leprosorum) Erwähnung.

Die Abtiſſin Gertrud von Mecklenburg vermachte demſelben darinnen vier Solidos, um Lichter und Weihrauch davon anzuſchaffen; (ad luminaria et ad thus).

t) Dictus Advocatus de Calsmunt.

Kauf- und Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spitals, unter Ziffer XXIII. hierbey vollſtändig mitzutheilen im Stande bin, führt Gerlach Lange, der Vogt, den hier aufgeführten Reihen der Zeugen, welche ſämmtlich Wetzlariſche Rathsſchöffen oder Mitglieder des Wetzlariſchen Schöffengerichts u) waren, an.

Zum 62ſten §.

In verſchiedenen Urkunden aus der Mitte des vierzehenten Jahrhunderts erſcheinen noch einige andere, hier noch nicht erwähnte Geſchlechter, welche ſehr wahrſcheinlich zu den Wetzlariſchen Patricier-Geſchlechtern dieſer Zeit gehöret haben. In einer der von uns hier ſchon mehrmals angeführten, das Wetzlariſche Spital betreffenden Urkunden, vom Jahre 1341, erſcheinet ein Mann, deſſen wir im erſten Theile dieſes Werkes, im 90ſten §. Seite 411. gedachten, Heinrich von Elkerhauſen, als Wetzlarſcher Burger v).

In

u) Scabini.

v) Armiger wird er in dieſer Urkunde genannt, d. i. Waffenträger oder Schildknecht; das heiſſet, einer derjenigen, welche die Waffen und die Schilde der anweſenden Herrn aus dem hohen Teutſchen Adel oder der Fürſten und der Grafen des Reiches zu tragen

In einer andern eben dieſer Urkunden, vom Jahre 1358, erſcheinet ein Mann aus dem Geſchlechte, welches zu eben dieſen Patricier-Geſchlechtern gehöret zu haben ſcheinet, und deſſen wir deswegen auch im zweyten Theile dieſer unſerer Wetzlariſchen Geſchichte, im 3ten §. des erſten Abſchnittes, Seite 11. erwähnten, nemlich Heinrich Heinzberg oder Hinzberg.

In einer dritten eben dieſer Urkunden, vom Jahre 1365, erſcheinen Heinrich und Hartmann von Clettenberg, als Wetzlariſche Bürger w).

Zum 63ſten §.

In der vorhin in der Bemerkung zum 60ſten

tragen pflegten, alſo ein Mann aus dem niedern Adel.

w) In der folgenden Zeit findet ſich das Geſchlecht der von Klettenberg unter den Patricier-Geſchlechtern der Stadt Frankfurth am Mayn, und zwar unter den Geſchlechtern der Geſellſchaft des Hauſes Frauenſtein.

Siehe hier Achill Auguſt von Lersner's Chronik der Reichsſtadt Frankfurth im erſten Theile Seite 256.

Dort ſtarb dieſes Geſchlecht vor ungefehr 20 Jahren aus.

Den letzten deſſelben, der Obriſtlieutenant beym Kreiscontingente der Stadt Frankfurth war, Bartholomäus von Klettenberg, ſah ich daſelbſt meines Erinnerns im Jahre 1786 zur Erde beſtatten.

§. erwähnten, unter Ziffer XXIII. hier beygefüg-ten Urkunde, vom November-Monde 1365, werden mehrere der ſchon im hier angezogenen 63ſten §. des erſten Theils dieſes Werkes, Seite 325. u. folg. genannten Wetzlariſchen Patricier, nemlich Markle von Nuvern, Heinrich von Her-lisheim, (jetzt Hörnsheim) x) Johann von Herlisheim, Heyne Marklen, (Markle von Nuvern Sohn) und Heinrich von Dry-dorf, als Zeugen aufgeführt.

Der in eben dieſem hier angezogenen 63ſten §. Seite 331. erwähnte Rechtsſtreit entſtand nicht, wie hier erzählt iſt, zwiſchen dem Jungfrauen-Kloſter Altenberg, dem hier genannten Scholaſter des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes, Johann von

Meyen,

x) Daß ich auch hier nicht Unrecht hatte, wenn ich im erſten Theile meiner Wetzlariſchen Geſchichte in einer Anmerkung zu dieſem 63ſten §. Seite 324. die Ver-muthung äuſſerte, daß der Name Herlisheim mit dem heutigen Namen des Dorfes Hörnsheim eins ſeyn müſſe, das beſtätiget eine unter den Kauf- und Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindliche Urkunde. Denn in dieſer Urkunde heiſſet es; daß die Gemarkung des Dorfes Herlisheim an die Gemarkung des Dorfes Lützel-Linden anſtoße. Bekanntlich ſtoßet die Hörnsheimer un-mittelbar an die Lützel-Lindener Gemarkung.

Meyen, und dem Rathsſchöffen, Hermann Selig, ſondern zwiſchen dem genannten Jungfrauen-Kloſter, und zwiſchen einer in der Stadt vorhandenen, aus vier Stämmen beſtehenden Ganerbſchaft.

Die Glieder, welche zu den Stämmen dieſer Ganerbſchaft gehörten, waren folgende:

1.) Der in unſerer Geſchichte der Stadt mehrmals erwähnte Wetzlariſche Rathsſchöff, Markle von Nuvern.

2.) Fridebrecht Reyge (Reie).

3.) Johann Heynemanns, (wahrſcheinlich Heynemanns von Nuvern Sohn).

Dieſe drey bildeten einen Namen der Ganerbſchaft.

4.) Adelheit Reygin,

5.) Johann von Garbenheim,

und

6.) Johann von Herlisheim.

Dieſe drey bildeten einen andern Stamm der Ganerbſchaft.

7.) Werner von Holzheim,

8.) Lotze Oſſe, y) und

9.)

y) Dieſes hier genannten Mannes, dieſes Lotzen Oſſen,

9.) Heidendrut Henin.

Dieſe drey bildeten einen dritten Stamm der Ganerbſchaft.

10.) Conze Niklas, und Heynemann, Gebrüder, genannt Schonekoſt.

Dieſe bildeten den vierten Stamm der Ganerbſchaft.

Der zwiſchen dem genannten Jungfrauen-Kloſter und dieſer Ganerbſchaft, über das Recht der Vergebung der Pfarrey zu Dalheim entſtandene Zwiſt ſollte durch Schiedsrichter beygelegt werden.

Das Kloſter erwählte ſeiner Seits, zu dieſem Zwecke, den Grafen von Solms, und den Ritter, Eberhard von Heygern z).

Die Ganerbſchaft aber erwählte ihrerſeits hierzu, den Scholaſter des Collegiatſtiftes, Johann von Meyen, und den Wetzlariſchen Rathsſchöffen, Hermann Selig.

Der Vergleich kam erſt im Jahre 1366 zu Stande, und wurde im Namen der vier Stämme der

ſen, geſchah auch ſchon im 92ſten §. des erſten Theils unſerer Geſchichte der Stadt bey einer andern Gelegenheit Erwähnung.

z) Jetzt Hayger, eine im Naſſau-Dillenburgiſchen Landesantheile gelegene kleine Stadt.

der Ganerbſchaft von folgenden Perſonen abgeſchloſſen:

Von Richolf, im Namen des erſten Stammes, von Adelheid Reygin, und Johann von Herlisheim, im Namen des zweyten Stammes, von Hermann von Holzheim, im Namen des dritten Stammes, und von Conzen Schonkoſt, im Namen des vierten Stammes aa).

Zum 65ſten §.

In den ſchon mehr erwähnten Kauf- und Stiftungs-Briefen des Wetzlariſchen Spitals aus dem dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte finden ſich noch mehrere bürgerliche Geſchlechter genannt, welche ſchon zur dieſer Zeit, alſo ſchon vor vier bis fünfhundert Jahren, zur Wetzlariſchen Bürgerſchaft gehörten, und aus welchen noch bis auf den heutigen Tag, Nachkommen in der Stadt vorhanden ſind; z. B. die Namen der bürgerlichen Geſchlechter, Kern, Hufeiſen, Felte, Kaufelt, Walpracht, Zimmermann, und Handwerk.

In

aa) Ich verdanke dieſe Berichtigung ebenfalls der Güte des Romersdorfer Archivars, Herrn Paters Wilhelm Günther.

In der ſchon oben in der Anmerkung zum vierten §. des zweyten Abſchnittes erwähnten, hier unter Ziffer XX. beygefügten Urkunde vom Jahre 1380, erſcheinet Heinze Kern, und in einer andern eben dieſer Spital-Urkunden, vom Jahre 1312, Rudolph Kern.

Wigand Hubyſen (Hufeiſen) erſcheinet in einer ſolchen vom Jahre 1347.

Conrad Küfelt, (Kaufelt) erſcheinet in einer Urkunde von Jahre 1303, und Wenzel Kaufeld, in einer Urkunde, vom Jahre 1340.

In einer Urkunde vom Jahre 1308, und in einer andern, vom Jahre 1309, erſcheinet der Rathsſchöff, Gerlach Zimmermann, Heinrich Handwerk aber, in einer Urkunde, vom Jahre 1337, Walpracht, Burger zu Wetzlar, in einer Urkunde vom Jahre 1358, und in einer andern, vom Jahre 1366, und Heinrich Felte, in einer Urkunde, vom Jahre 1338.

Bey dem im oben angezogenen 65ſten §. Seite 336. bereits genannten Geſchlechte der Dittert erinnern wir noch; daß in einer Urkunde vom Jahre 1311 ſchon einer Gaſſe Erwähnung geſchiehet, von welcher es heiſſet, daß ſie des Ditters Gaſſe genannt werde, und daß Wigand Dither, als

Wetz-

Wetzlariſcher Rathsſchöff, in einer Urkunde vom Jahre 1291 erſcheinet. Die mit demſelben genannten Rathsſchöffen ſind, Marquart von Nuvern, (Nauborn) Heynemann, des Vogtes Sohn, Conrad von Dridorf, Hermann Selig, und Hartrad Blide.

Eben derſelbe erſcheinet auch in einer Urkunde, vom Jahre 1297, von welcher wir hier, unter Ziffer XXIV. den erſten Abdruck liefern, mit ſeinem Amtsgehülfen, dem Rathsſchöffen, Hartrad von Herlisheim.

In einer unter den Kauf- und Stiftungs-Briefen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde vom Jahre 1312, erſcheinet Hinklo von Bruningesberg. Dieſer Mann ſcheinet zu dem am angeführten Orte erwähnten Bürgergeſchlechte der Hinkel gehöret zu haben, aus Bruningesberg aber gebürtig geweſen zu ſeyn bb).

Zum 67ſten §.

Der hier Seite 343. erwähnten Feuersbrunſt, durch die ein beträchtlicher Theil der untern Stadt verzehrt worden ſeyn muß, geſchiehet auch noch in einer andern, mir ſeitdem, bekannt gewordenen Urkunde, vom Jahre 1336, Erwähnung.

In

In dieſer Urkunde wird dieſe Feuersbrunſt, welche ſich, nach der Angabe der eben erwähnten Urkunden, ungefehr im Jahre 1333 ereignet haben dürfte, die Verbrennung der Stadt Wetzlar genannt *).

In den zum Kloſter der Minoriten-Mönche ehemals gehörig geweſenen Gebäude ſind auch die Spuren dieſer Feuersbrunſt noch bis auf den heutigen Tag vorhanden.

In der Mitte zwiſchen dieſen Gebäuden, welche dermalen den an der Lutheriſchen Lateiniſchen Stadtſchule angeſtellten Lehrern zur Wohnung dienen, und daher die Schulgebäude genannt zu werden pflegen, dicht an der hinter dieſen Gebäuden vorbeyziehenden alten Stadtmauer, ſiehet man nemlich noch eine uralte, ganz aus Steinen gebaute Mauer, mit einem zugeſpitzten Giebel, auf dem ſich ein ſehr ſchweres, aus Steinen gehauenes Kreutz befindet.

Dieſe alte Mauer hat ſichtbarlich einem hier ehemals befindlich geweſenen Gebäude zur Giebelwand gedienet. Dieſes alte Kloſtergebäude wurde höchſtwahrſcheinlich durch die hier erwähnte Feuersbrunſt verzehret.

Das

*) Con crematio civitatis Wetzflarienſis.

Das Gebäude, welches man nach dieſer Feuersbrunſt hier wieder erbauete, wurde ungleich niedriger, als das vom Feuer verzehrte, aufgeführet.

Das Dach des niedrigern neuen Baues reichete alſo nicht an die Höhe dieſer zugeſpitzten Giebelmauer; die Mauer ſelbſt lies man ſtehen, wahrſcheinlich, um das darauf befindliche ſteinerne Kreutz, das man in jener ältern Zeit, im mittlern Zeitalter, als etwas Geheiligtes und Unverletzbares anſah, hier nicht abnehmen zu müſſen.

Dieſe alte Mauer raget faſt in der Mitte zwiſchen den dermaligen Schulgebäuden dergeſtalt hervor, daß ſie dieſe Gebäude in zwey ungleiche Hälften theilet, welche beyde an dieſe Mauer angelehnt ſind, und jetzt eigentlich zwey beſondere Häuſer bilden, von welchen das an die äußere Seite dieſer alten Mauer angelehnte, ungleich jünger, als das an die innere Seite der Mauer angelehnte iſt.

In der Mitte dieſer Giebelmauer, ſiehet man auch noch eine Oeffnung, welche zur Zeit, ehe das alte Gebäude verbrannte, augenſcheinlich darinnen zum Fenſter diente.

Ich habe auch Gründe zu vermuthen, daß bey dieſer Feuersbrunſt, die ganze Vorſtadt Selhoven

vom

vom Feuer verzehrt worden ſeyn müſſe und nachher nicht wieder aufgebauet worden ſey.

Zum 82ſten §.

Von der Anweſenheit der Barfüßer-Mönche in der Stadt findet ſich eine noch frühere Spur, als die, deren ich hier Seite 389 erwähnte. Schon in einer Urkunde vom Jahre 1263, kommen Fratres Minores, vor. Sie hatten nach dieſer Urkunde, ſchon zu dieſer Zeit, eine Wohnung in der Stadt. Nur ſcheinet ihr Aufenthalt noch nicht von feſter Dauer geweſen zu ſeyn, denn es wurde ihnen hier eine jährliche Abgabe, mit dem Vorbehalte zugeſichert; ſo lange ſie in der Stadt Wetzlar wohnen würden *).

In zwey andern Urkunden vom Jahre 1271, erſcheinen ſie wieder.

Fünf Jahre darauf, im Jahre 1296 aber, ſtellte ſchon Quardiam und Convent dieſer Mönche, eine eigene, mit dem Siegel des Kloſters verſehene Urkunde aus **).

Zum

*) Quamdiu mensionem habebunt.

**) Gardyanus et Conventus Fratrum Minorum.

Ich verdanke dieſe Berichtigung gleichfalls dem ſchon genannten Romersdorfer Archivar, Herr Pater, Wilhelm Günther.

Zum 85ſteu §.

Ueber die hier, Seite 398. vorkommende Benennung eines Winkels, wo man unter die Schuchſchuren geht, theilte mir ein gelehrter Freund folgende ſehr paſſende Bemerkung mit:

Nach Wachters Gloſsario Germanico, Seite 1387., bedeute das Teutſche Wort, Schaur, Schur, im mittlern Zeitalter, eben ſoviel, als das Lateiniſche Wort Pergula.

Nach Schellers lateiniſch-Teutſchem Wörterbuche, im zweyten Bande, 4554., werde unter dem Worte Pergula verſtanden, eine Boutike oder Bude eines Handwerkes, oder Künſtlers, in welcher derſelbe ſeine Waaren ausſetze.

Uebereinſtimmig hiermit bemerke Wachter, am ebenangeführten Orte; daß eine Wetterhütte das gleichbedeutende Wort mit dem Worte Schur ſey.

Ich füge hier hinzu; daß auch nach Benjamin Hederichs beliebtem lateiniſch-teutſchem Wörterbuche, im zweyten Theile Seite 1143, das Wort Pergula eine Bude oder einen Laden bedeutet, in dem man Waaren zum Ver-

Verkaufe ausſtellet. Nach des ebenerwähnten Freundes ſehr richtig ſcheinender Vermuthung dürfte die kleine enge Gaſſe, welche noch dermalen den Namen der Schuhgaſſe hat, im mittlern Zeitalter aus dergleichen Buden oder Läden, in welchen die Schuſter die zum Verkaufe verfertigten Schuhe ausgeſtellt hatten, beſtanden haben, und daher die hier vorkommende Benennung der Schuchſchuren entſtanden ſeyn. Er vermuthet auch; daß der Winkel cc), von welchem die hier berührte Urkunde redet, derjenige ſey, welcher ſich noch hinter dem Hauſe befindet, in dem noch vor kurzer Zeit die Löwenapotheke war, welcher hier in die Schuhgaſſe führt.

Dies iſt auch um ſo wahrſcheinlicher, da mir erſt neuerdings noch eine Urkunde vom Jahre 1459 bekannt geworden iſt, in welcher geſagt wird, daß man oberhalb dem Eiſenmarkte in die Schuchſchirme gehe.

Eine unter den Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindliche Urkunde vom Jahre 1327 redet auch von den Schuſterbuden dd), in deren Nähe an Sonntägen Fleiſch verkaufet werde.

Der

cc) Acies.

dd) Tuguriis Calcificum.

Der Fleiſchſchirm und wahrſcheinlich auch der Brodſchirm muß alſo nicht weit von dieſen Schuſterbuden geweſen ſeyn.

Wir müſſen jedoch hier noch die Bemerkung hinzufügen; daß unter dem Winkel, von dem in der oben berührten Urkunde die Rede iſt, auch der verſtanden ſeyn könne, welcher hinter der einen Seite der Gewandsgaſſe herziehet, und erſt ſeit wenigen Jahren verſchloſſen worden iſt; denn auch dieſer Winkel führet in die Schuhgaſſe.

An dem oben angezogenen Orte, nemlich Seite 398, erwähnte ich auch des Jungfrauen-Kloſters zu Dorlar, und äuſſerte dabey; daß daſſelbe durch die Ereigniſſe der folgenden Zeit aufgehoben oder zerſtöret worden ſey.

Die eigentlichen Umſtände, unter welchen dieſe Aufhebung oder Zerſtörung geſchehen ſeyn möge, waren mir zur Zeit, wo ich dieſes ſchrieb, noch unbekannt. Ich bin jetzt im Stande eine zuverläſſigere Nachricht von den Umſtänden der Aufhebung dieſes Kloſters mitzutheilen.

Dieſes Jungfrauenkloſter hatte Eberhard von Merenberg, Hartrads Bruder, Domherr an der Stiftskirche zu Speyer, am 19ten May 1297 geſtiftet, und dazu die im Dorfe Dorlar vorhan-

dene Kirche, die ſein Eigenthum war, mit den zu derſelben gehörigen Einkünften, beſtimmt ee).

In der folgenden Zeit, vorzüglich im funfzehenten Jahrhunderte, war dieſes Jungfrauen-Kloſter durch mehrere widrige Schickſale, durch Krankheiten, durch koſtſpielige Rechtshändel und durch Feuersbrünſte, durch welche ein Theil der zum Kloſter gehörigen Gebäude verzehret worden war, ſo tief geſunken ff), daß der damalige Probſt des Kloſters, Gehard, auf der Kirchenverſammlung zu Baſel, im Jahre 1437 den Vorſchlag that, das Jungfrauen-Kloſter in eine der Abtey zu Romersdorf untergeordnete Probſtey des Prämonſtratenſer-Mönchsordens umzuſchaffen.

Dieſer Vorſchlag geſchah mit Einwilligung des Abtes zu Romersdorf, nachherigen Weihbiſchofes zu Trier, Hubert.

Da beſonders auch der Graf Philipp von Naſſau dieſen Vorſchlag unterſtützte, ſo wurde er auf der Basler Kirchenverſammlung genehmiget.

Dieſe

ee) Siehe in Wenks Heſſiſcher Geſchichte, die Urkunden zum zweyten Theile, Seite 242.

ff) Propter pestilentias, ſagt die darüber vorhandene Urkunde, et mortalitates, ac lites varias, et combustiones damnosas edificiis, bonis et monialibus, destitutum.

Dieſe Prämonſtratenſer-Probſtey zu Dorlar war noch beynahe ſechzig Jahre nachher, im Jahre 1496 vorhanden.

Mittelſt einer im Archive der Abtey Romersdorf noch vorhandenen Urkunde von dieſem Jahre, verkauften nemlich Johann Beer, Prior, Gerlach von Andernach, Proviſor, und der ganze Convent zu Dorlar, der Schweſter Anna Rieteſel, (Riedeſel) und andern Schweſtern der Cluſen und Gotshuſes zu Hermannſtein gg) eine Kornrente.

Der

gg) Aus der hier vorkommenden Stelle der Urkunde, nach der ſich im Dorfe Hermannſtein, zu dieſer Zeit, am Ende des funfzehenten Jahrhunderts, eine Klauſe, und in derſelben Schweſtern befanden, ergibt ſich, daß die hier genannte Anna von Riedeſel und die erwähnten Schweſtern Beguinen oder blaue Nonnen waren, und daß in dieſem Dorfe, damals eben ſo, wie auch in der dieſem Dorfe benachbarten Stadt Wetzlar, eine Beguinen-Klauſe war; endlich auch, daß das Dorf, welches jetzt, nach dem Jahre 1481, nebſt dem dazu gehörigen alten Schloſſe Hermannſtein, als ein Lehen von den Schenken von Schweinsberg beſeſſen wurde, hier im Jahre 1496 ſchon nicht mehr Mulenheim, ſondern nach dem ebenerwähnten alten Schloſſe, Hermannſtein genannt wurde.

Siehe hier auch unſere Geſchichte der Stadt Wetzlar im erſten Theile im 4ten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 87.

Der Kauf wurde vom Abte Giſelbrecht zu Romersdorf und dem Convente dieſer Abtey beſtätiget, und der Kaufbrief mit dem Siegel derſelben verſehen hh).

Erſt zur Zeit der Kirchenverbeſſerung ſoll dieſe Prämonſtratenſer-Probſtey eingegangen, der katholiſche Gottesdienſt in der daſigen Kirche gehindert, und die zur Probſtey gehörigen Güter ſollen von den Grafen von Naſſau eingezogen worden ſeyn. In der Folge ſollen dieſe Probſteygüter, im Jahre 1645, von den Grafen von Naſſau an Johann von Buſeck verkauft worden ſeyn. Zuverläſſig gewiß iſt es indeſſen, daß die in der Gemarkung des Dorfes Dorlar vorhandene Wieſe, welche die Pfaffentheile genannt zu werden pfleget, dem Wetzlariſchen Collegiatſtifte noch bis auf den heutigen Tag zuſtehet. Dieſe Thatſache inſonderheit war es auch, von welcher ich Seite 399. hinzufügte; daß ich dieſelbe auf das Zeugniß glaubwürdiger und ſachkundiger Perſonen ſtütze.

Zum 98ſten §.

In einer unter den Kauf- und Stiftungs-Brie-

hh) Auch dieſe Berichtigung verdanke ich der Güte des ſchon mehr genannten Romersdorfer Archivars, Herrn Paters Wilhelm Günther.

ſen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde vom Jahre 1380, geſchiehet eines Thiele Dufel Erwähnung, der wahrſcheinlich ein Verwandter des hier erwähnten Johann Dufel war.

Zum 102ten §.

In einer hier, Seite 460. vorkommenden Anmerkung äußerte ich: daß unter dem auf der vorhergehenden Seite genannten Deutphe, wahrſcheinlich das Dorf Utphe verſtanden ſeyn dürfte.

Hier irrete ich. Das hier ohne allen Zweifel gemeinte Dorf Tautphe, wie es jetzt genannt zu werden pfleget, iſt ein ziemlich großes Dorf im Heſſen-Darmſtädtiſchen Antheile an Oberheſſen.

Zum 117ten §.

Eine uns erſt kürzlich mitgetheilte gleichzeitige Original-Urkunde, von welcher wir hier unter Ziffer XXV. den erſten Abdruck liefern, gibt über die von uns in dieſem §. erzählten Ereigniſſe den vollſtändigen Aufſchluß.

Nach dem Inhalte dieſer merkwürdigen Urkunde hatte die Parthey der Burgerſchaft, welche ſich gegen den Stadtrath aufgelehnt hatte, an deren

Spitze Henne Haberkorn, wie ihn die Urkunde nennt, ſtand, vorzüglich das von uns vorher im 116ten §. Seite 508. erwähnte Bündniß mit dem Landgrafen Herrmann von Heſſen zu Stande gebracht und unterſtützt.

Der Stadtrath war dieſem Bündniſſe mehr gezwungen von der unruhigen Burgerſchaft, als freiwillig beygeiretten a). Bey den unter Haberkorns Anführung in der Stadt ausgebrochenen Unruhen hatte Haberkorn, und mit ihm noch ſechs ſeiner Anhänger b) das Leben eingebüßet.

Da das Haupt der Empörung fiel, und ſeine Par-

a) Wie das, ſagt die Urkunde, die Burgermeiſter, Scheffen, Rath, Handwerker und Gemeine der Stadt — — zu einem Bundnuſſe, gelubden und eyden gebracht und unwiſſentlichen gedrungen ſind, alſo das ſie ewiclich bey einem Lantgraven zu Heſſen bleiben ſollten, und bey der Herrſchaft daſelbſt, das groblichen wider uns und das heilige Reich were, als das in dem Buntbrive, den der hochgeborn Herrmann Lantgrav zu Heſſen doruber geben hat, eigenlichen begriffen iſt.

b) Auch ſo haben wir vernomen, wie das Henne Haberkorn mit ſeiner Geſelſchaft ſulche Buntnuſſe gelubden eyde und brive un wiſſen des Rates und der egenannten Stat geſchickt und geworben hat, und ſich doruff geſamet mit volke wider die Burgermeiſter Scheffen und Rath. — — — —

Parthey mit ihm unterlag, flüchtete ſich die, welche von derſelben übrig bleiben, aus der Stadt.

Der Stadtrath wandte ſich nach der Dämpfung der Empörung an den damaligen Teutſchen König Wenzel, und beſchwerte ſich über den Zwang, durch welchen er zum Bündniſſe mit dem Landgrafen Hermann von Heſſen ſey genöthiget worden.

Dieſe Beſchwerde fand beym Könige Wenzel, oder den, welche ihn beriethen, wahrſcheinlich den beyden Teutſchen Fürſten, deren unter der Urkunde eine beſonders merkwürdige ausdrückliche Erwähnung geſchiehet, nemlich dem Erzbiſchofe Albrecht dem Vierten von Magdeburg, einem geborenen Grafen von Querfurth, und dem Herzoge Ludwig dem Bärtigen von Bayern, einen ſolchen Eingang, daß der König dem Stadtrathe, einen am 24ſten Junii 1395, zu Carlſtein in Böhmen ausgefertigten öffentlichen Anſchlag=Brief ertheilete, in welchem er das mit dem Landgrafen Hermann geſchloſſene Bündniß mißbilligte, und daſſelbe für unkräftig und für ganz ungültig erklärte, und befahl, daß der Zwiſt, welcher dieſe Unruhen veranlaſſet habe, vor das kaiſerliche Hofgericht zu Rothweil in Schwaben gebracht, und von demſelben geſchlichtet werden ſolle. Er fügte dieſem Befehle die Warnung

hinzu;

hinzu; daß niemand ſich unterfangen ſolle, weder dem Stadtrathe ſich fernerhin gewaltthätig zu wiederſetzen, noch auch die flüchtigen Aufrührer bey einem andern Richter, als beym erwähnten kaiſerlichen Hofgerichte zu vertheidigen c) bey einer Strafe von hundert Mark Silber, welche zur Hälfte der königlichen Kammer, und zur andern Hälfte dem mißhandelten Stadtrathe heimfallen ſolle.

Zum 122ſten §.

Ich erwähnte hier die alten Namen verſchiedener Straßen der Stadt, mit der Bemerkung; daß dieſe Namen jetzt ſo unbekannt ſeyn, daß man bey den meiſten derſelben nicht mehr zuverläſſig ſagen könne, welchen Straßen dieſe Namen beygelegt worden ſeyn dürften.

Ich habe hernach, in den ſchon erwähnten,

das

c) Meinen ſetzen und wollen wir, ſagt die Urkunde, von Romiſcher kuniglichen Mechte, das die Buntnuſſe kein Craft noch Macht haben ſondern uncreftig und untuglich fur das mehr ſein ſollen und nit gehalden werden in keine weys — — Sunder ſchicken dieſelben Sachen für unſer und des Reichs Hofgerichte, alſo we zu In doruber ichtes zu ſprechen oder zu clagen hat, das er das vor demſelben unſerm Hofgerichte nyndert anderswo ſuchen und ustragen ſoll als billich und recht iſt. — — —

das Wetzlariſche Spital betreffenden Urkunden Spuren gefunden, nach welchen die hier Seite 521. genannte Rinfridengaſſe die Straße ſeyn muß, welche jetzt die Pariſergaſſe genannt zu werden pfleget.

Es ſind mir auch in verſchiedenen Urkunden des dreyzehenten und des vierzehenten Jahrhunderts, noch mehrere Straßen der Stadt vorgekommen, von welchen die meiſten unter den ihnen in dieſen Urkunden beygelegten Namen nicht mehr bekannt ſind.

Von ſolchen noch bekannten Namen der Straßen der Stadt gehören hierher,

1.) die Schmidtgaſſe, ii)

2.) die Krämergaſſe, kk)

und

3.) die Kirchgaſſe ll).

Von nicht mehr bekannten Namen ſolcher Straßen aber

1.)

ii) Vicus paninsmidin — in einer Urkunde vom Jahre 1314; pannensmedegazze, in einer andern vom Jahre 1368.

kk) Unter den Gewandkremern — in einer Urkunde vom Jahre 1314.

ll) Die Kirchgaſſe iſt die enge Gaſſe, welche an der Wohnung des Dechants oder der Dechaney vorbey bis zum ſogenannten kleinen Kirchhofe ziehet.

1.) die Keſemenengaſſe, in welcher der Keſemenenhof ſtand;

2.) die Jalegaſſe;

3) Herrn Heinrichs von Dridorfgaſſe;

4.) die Mengozeengaſſe,

und

5.) die Gyresgaſſe mm).

Die Gaſſe, welche heutiges Tages der Schulhof genannt zu werden pflegt, hies zu jener Zeit, die Brudergaſſe nn).

In den ebenerwähnten Spitalurkunden fand ich auch die Beſtätigung der von mir, im hier oben angezogenen 122ſten §. des erſten Theils der Geſchichte der Stadt, Seite 523. mitgetheilten Nachricht; daß der ehehin vorhandene Fleiſchſchirm in der Gegend derſelben, welche noch jetzt die Brodſchirm genannt wird, befindlich geweſen ſeyn dürfte. Denn in zweyen dieſer Urkunden, von den Jahren 1297 und 1347, von welchen wir hier, unter

Ziffer

mm) Von dieſer Gaſſe heiſſet es in einer Urkunde vom Jahre 1358; „ſie ſey feſt an der Stadtmauer, wo „die Wetſe, (der Wetzbach) in die Zuggräben falle, „beym Hauſe Wernhers von Kleeberg."

nn) Vicus fratrum minorum — in einer Urkunde vom Jahre 1314. Gaß hinter den Barfüßern — — — in einer andern, vom Jahre 1360.

Ziffer XXIV. und XXVI. den erſten Abdruck liefern, kommt die Metzgergaſſe vor oo), mit dem Beyfügen, daß dieſe Gaſſe zur rechten Hand, wo man herab nach dem Eiſenmarkte gehe, befindlich ſey.

Ich fand auch hier die Auskunft, daß die Straße, welche jetzt den Namen der Silvergaſſe, eigentlich Silhofergaſſe hat, in jener ältern Zeit den Namen der Wettfegaſſe oder auch der Weckfegaſſe gehabt habe.

Zum 123ſten §.

Ich äuſſerte hier Seite 526., daß in der mittlern Zeit, im dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte, vor dem ſogenannten Hauſerthore, ein Dorf Huſen oder Hauſen genannt, vorhanden geweſen ſeyn müſſe.

Ich bin jetzt überzeugt, daß ich mich hier geirret hatte.

oo) Vicus Carnificum. — Einige andere in den Urkunden des vierzehenten Jahrhunderts vorkommende Namen von einigen in der Stadt vorhandenen Gebäuden ſind heutiges Tages eben ſo wenig in der Stadt bekannt. Eine Urkunde vom Jahre 1309 z. B. gedenkt eines Hauſes, der Frazkeller genannt, und eines Thurmes, der Gladenthurm genannt, zwey andere Urkunden von den Jahren 1340 und 1376 aber, eines Ziehbrunnen (putei) der Orenborn genannt.

Ein Dorf, welches dieſen Namen geführt haben dürfte, war hier zuverläſſig nicht vorhanden.

Die Stadt hatte aber hier, wie ich auch im erſten Theile der Geſchichte der Stadt, im elften §. des erſten Abſchnittes, Seite 48., bereits bemerkte, noch eine Vorſtadt.

Dieſe Vorſtadt reichte vom Hauſerthore bis zu der noch und zwar in ganz baulichem Stande vorhandenen alten Pforte, welche jetzt die Ziegelpforte genannt zu werden pfleget und dieſe Vorſtadt hieß Hauſen oder Huſen.

Im Archive des Jungfrauenkloſters Altenberg befinden ſich mehrere Urkunden, aus dem dreyzehenten Jahrhunderte, welche von Häuſern in der Stadt Wetzlar reden, die in Hauſen (husin) ſtanden.

Aus zwey Urkundn, von den Jahren 1290 und 1299, erhellet auch, daß dieſes Hauſeu (Huſen) innerhalb der Mauern der Stadt befindlich war *).

Dieſe Vorſtadt Hauſen nun, die ohne Zweifel ihren Namen daher hatte, weil ſie außerhalb des hier befindlichen Thores, außen oder haußen vor dem Thore, und vor der Stadt ſtand,

*) Ich verdanke die Nachricht von dieſen Urkunden dem ſchon mehr genannten Archivar der Abtey Romersdorf, Herrn Wilhelm Günther.

ſtand, gab dieſem Thore eben ſo ſeinen Namen, wie die Vorſtadt, die Neuſtadt genannt, dem dort befindlichen Thore den Namen des Neuſtädter-Thores und die Vorſtadt die Langgaſſe genannt, dem daſelgſt befindlichen Thore den Namen des Langgäſſer-Thores gab.

In dieſer Vorſtsdt, vielleicht in dem jetzt dem Herrn Poſtverwalter Oehl zuſtändigen Garten war denn der Teich, von dem die von mir Seite 257. des erſten Theils angeführte, in des Freyherrn von Gudenus Codice diplomatico, im fünften Bande Seite 31. befindliche Urkunde ſpricht *).

Dieſe Vorſtadt wars auch, welche der zunächſt vor derſelben, zur linken Seite, am Ufer des Lahnſtromes befindlichen, meiſt aus Wieſen beſtehenden Flur, den Namen der Hauſer-Au gab.

Aus einem unter den Beylagen der von Königsthaliſchen Apologiae Wetzlarienſis, unter dem Buchſtaben ZZ. 3. Seite 63. befindlichen Auszuge eines ſogenannten Wetzlariſchen Statutenbuches ſiehet man noch, daß in der erſten Zeit des ſiebenzehenten Jahrhunderts, im Jahre 1619, alſo beym Anfange des dreißigjährigen Krieges, anſehnliche Häuſer

*) (Piscina in Husen).

Häuſer in dieſer Vorſtadt vorhanden geweſen ſeyn müſſen.

Dann hier wird erzählt: der Landgraf Moritz von Heſſen ſey, mit ungefehr achtzig Pferden, von Ober-Roßbach zu Wetzlar angekommen, und habe in Anton Klotzen Wohnung, vor Haußen, Mittag gehalten.

Ein Wirthshaus, in welchem ein großer Teutſcher Fürſt mit achtzig Pferden einkehrte, muß doch ſchon ein ziemlich anſehnliches Gebäude geweſen ſeyn.

Zum 125ſten §.

Seite 532. zeigte ich den Ort an, wo die ehemalige Pfeffermühle vor dem Silhoferthore, geſtanden habe pp).

Daß ich mich hier nicht betrog, und daß überhaupt das, was ich hier von dieſer ſogenannten Pfeffermühle meldete, vollkommen richtig war, davon überzeugte mich beſonders die aus den zum Spitale gehörigen Kauf- und Stiftungs-Briefen entlehnte Urkunde, von welcher hier, unter Ziffer XXIII. der erſte Abdruck erſcheinet.

Die

pp) Nemlich vor der zur Stadt gehörigen Vorſtadt Selhoven.

Die in dieſer Urkunde vorkommende Bezeichnung der Stelle, auf welcher dieſe Mühle ſtand, iſt ſo genau, daß ſie meine im 125ſten §. befindliche Nachricht von dieſer Mühle ganz auſſer Zweifel ſetzt. Sie ſagt nemlich: „die Mühle, welche die Pfeffermühle genannt werde, ſey zu Selhoven, „vor der Stadt Wetzlar, bey der Crawenpforte, auf dem Bache, welcher die Wetfe „genannt werde qq), gelegen.“

Zu beyden ebenangezogenen dem 123ſten und dem 125ſten §.

Ich meldete hier, daß im mittlern Zeitalter, vor dem ſogenannten Silhoferthore, noch eine beſondere Vorſtadt Selehoven oder Silhofen genannt, vorhanden geweſen ſey, und daß das ebengenannte Thor ſeinen Namen von dieſer Vorſtadt erhalten habe. Ein zuverläſſiger Beweis vom unzweifelhaften Daſeyn dieſer Vorſtadt ergab ſich vor ungefehr zehen bis zwölf Jahren bey der Erbauung eines Gartenhauſes, welches der Rathsſchöff und Apotheker, Herr Johann David Winkler, vor dieſem Thore, in dem Bezirke, wo dieſe Vorſtadt geſtan-

qq) Jetzt die Wetz oder der Wetzbach.

ſtanden haben muß, bauen lies. Man fand nemlich hier beym Graben eines Kellers die Mauer eines Gewölbes, welches alles Anſehen hatte, einem hier vorhanden geweſenen beträchtlichen Gebäude zur Grundlage gedienet zu haben. Ich bemerkte auch ſchon oben zum 67ſten §., daß dieſe Vorſtadt bey der großen im Jahre 1333 die Stadt betroffenen Feuersbrunſt, vom Feuer verzehrt, und nicht wieder gebauet worden ſeyn müſſe.

Die Trümmer und Ueberreſte der Mauer, welche dieſe Vorſtadt umgeben haben muß, und eines darinnen befindlich geweſenen runden Thurmes, ſind noch in dem vor dem Silhoferthore, zwiſchen der obengenannten Schogpforte und der erſt kürzlich abgebrochenen Krawenpforte befindlichen, jetzt dem Herrn Rittmeiſter, Johannes Hinkel, zugehörigen Garten, auch dicht an der ebengenannten Krawenpforte, noch bis auf den heutigen Tag vorhanden, und die Krümmung, in welcher dieſe Mauer hier fortlief, iſt noch ſehr deutlich zu erkennen.

Zum 129ſten §.

Unter den hier Seite 644. erſcheinenden Deputirten bey dem im Jahre 1411 zwiſchen der Stadt Wetzlar und dem darinnen befindlichen Collegiatſtifte errich-

errichteten Vergleiche, erſcheinet auch Holzappel von Rolshauſen.

In einer unter den Kauf- und Stiftungsbriefen des Wetzlariſchen Spitals befindlichen Urkunde, vom Jahre 1370, erſcheinet der Wetzlariſche Gerichtsſchöff, Hermann von Rolshauſen. Hieraus ergibt ſich, daß das adeliche Geſchlecht der von Rolshauſen zu jener Zeit zu den in der Reichsſtadt Wetzlar vorhandenen Patricier-Geſchlechtern gehöret haben müſſe. Ich bemerke dies hier darum, weil dieſes adeliche Geſchlecht noch jetzt in Franken blühet, und eines von den ſehr wenigen iſt, welche von den ehemaligen Wetzlariſchen Patricier-Geſchlechtern bis auf unſere Zeit übrig geblieben ſind.

Zum 135ſten §.

Zu den Seite 560. hier genannten Mitgliedern des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes aus adelichen Geſchlechtern, wollen wir, aus einer der ſchon oft erwähnten, das Wetzlariſche Spital betreffenden Urkunden, vom Jahre 1247, noch folgende hinzufügen:

Conrad von Schwalbach, Conrad von Lynden, Burkhard von Stockheim, Otto Reinbold von Solms und Heinrich von Berghauſen.

Zum 141ſten §.

Ich irrete hier, wenn ich den in der Urkunde, von welcher in dieſem §. die Rede iſt, vorkommenden ſogenannten Dalheimer Wald, in der Seite 573 angebrachten Note, für den nemlichen Wald hielt, von welchem oben im 8ten §. des zweyten Abſchnittes Seite 107. und 108. die Rede iſt.

Der Wald, deſſen an dieſem letzterwähnten Orte Erwähnung geſchiehet, lag in der Dalheimer Gemarkung, alſo am rechten Ufer des Lahnſtromes, an welchem auch das Jungfrauenkloſter Altenberg ſowohl, als das Dorf Dalheim gelegen war.

Der Wald aber, von welchem die am erſterwähnten Orte angeführte Urkunde vom Jahre 1463 ſpricht, befand ſich vormals am linken Ufer des Lahnſtromes, an welchem auch die Burg zum Kalsmunt befindlich war.

Dies erhellet deutlich aus der Stelle dieſer Urkunde, wo es heiſſet; daß dieſes Dalheimer Holz inne und zu Calsmunt gelegen ſey.

Nach einer ältern Urkunde, vom Jahre 1314, lag dieſes Dalheimer Holz nicht weit von der Stadt Wetzlar, und nahe bey der dem Jungfrauen-

kloſter

kloſter Altenberg zuſtändig geweſenen ſogenannten Rapoden-Mühle, von der hier gleich hernach eine genauere Nachricht mitgetheilt werden wird xx). Eine hier befindliche Gegend ſoll auch noch jetzt den Namen Dalheimer oder in der Volksſprache Dalemer haben ss).

Zum 144ſten §.

Aus dem hier auch angeführten Ehrenſpiegel des Erzhauſes Oeſterreich, im 5ten Buche, beſonders Seite 735., ergibt ſich zuverläſſig, daß der hier Seite 583. genannte Aufenthaltsort Kaiſers Friederich des Dritten, welcher in der hier erwähnten Urkunde Neuenſtatt genannt wird, kein anderer, als Neuſtadt in Unteröſterreich geweſen ſey *).

Zum

xx) Die Urkunde ſpricht von einem agro sito prope silvam Daylheim supra molendinum Rapodemolin.

ss Ich verdanke dieſe Berichtigung dem ſchon mehr genannten Romersdorfer Archivar, Herrn Wilhelm Günther.

*) Wir bemerken hier auch, daß das hier unter dem Titel: Siegmunds von Birken Ehrenſpiegel, angeführte hiſtoriſche Werk, mit dem noch in eben dieſem §. Seite 387., unter dem Titel: J. J. Fuggers Ehren

Zum 153ſten §.

Auch hier irrete ich, wenn ich die Seite 624. erwähnte Rapodenmühle für die nemliche hielt, welche noch jetzt einen Theil der zum Jungfrauen-Kloſter Altenberg gehörigen Beſitzungen ausmachet.

Die unfern des Lahnſtromes, am Fuße des Berges, auf dem das Kloſter ſtehet, noch jetzt vorhandene Mühle, welche die Nonnenmühle genannt wird, iſt nicht die Rapodenmühle.

Dieſe letztere, die Rapodenmühle, von welcher ich hier ſprach, lag an einer ganz andern Stelle; nemlich nahe bey der Stadt Wetzlar, tt) wie eine Urkunde vom Jahre 1310 meldet, und unterhalb der Straße, zur rechten Seite, wo man nach dem nahe gelegenen Dorfe Steindorf gehet, wie zwey andere Urkunden, von den Jahren 1361 und 1373, bemerklich machen,

Ehrenſpiegel des Erzhauſes Oeſterreich, angeführten Werke einerley iſt.

Johann Jacob Fugger war nemlich der Verfaſſer dieſes Werkes, Siegmund von Birken aber derjenige, welcher daſſelbe zu Nürnberg, im Jahre 1668 herausgab.

tt) Molendinum Rapodinmulin, Rapodinmolin, Rapodinmole, ſitum prope Wetflariam.

chen, mithin nicht am linken Ufer des Lahnſtromes.

Dieſe ſogenannte Rapodenmühle war im mittlern Zeitalter ein Eigenthum des Jungfrauen-Kloſters Altenberg.

Gegen den Ausgang des vierzehenten Jahrhunderts pflegte dieſe Mühle, in der Volksſprache die Rapelmühle genannt zu werden uu).

Schon zu dieſer Zeit war aber auch die noch jetzt, am rechten Ufer des Lahnſtromes gelegene und zu den Beſitzungen des Jungfrauen-Kloſters gehörige Mühle vorhanden, lag aber demſelben näher, als die Rapodenmühle; denn ſie iſt beynahe eine halbe Meile von der Stadt Wetzlar, vom Dorfe Oberbiel aber, nur eine kleine Viertelmeile entfernt. In einer Urkunde des Kaiſers Ludwig von Bayern, vom Jahre 1326, wird die Lage dieſer ſogenannten Nonnenmühle genau beſchrieben, indem es darinnen heißet: Sie liege am Ufer des Lahnſtromes, am Abhange des Hügels, auf dem das Kloſter ſtehe vv).

Die erwähnte Rapodenmühle ging in der folgen-

uu) (Rapylmole).

vv) In riparia lone sub declivo monasterii decurrente.

genden Zeit ein, wurde abgebrochen, und keine Spur blieb von ihr übrig. Die Stelle aber, auf der ſie geſtanden hatte, und die zu ihr gehörig geweſenen Grundſtücke behielten ihren Namen.

Dieſen hatte ſie wahrſcheinlich von ihrem Erbauer, dem Ritter Rapodo von Biel.

Dieſe Grundſtücke gehören noch jetzt zu den Beſitzungen des nunmehr ſeit kurzer Zeit aufgehobenen Jungfrauen-Kloſters Altenberg, haben noch den Namen — an der Rappelmühle, beſtehen in einer großen Wieſe, und in einigen Morgen Ackerfeldes, und ſind in der Runde herum, mit eigenen Grenzſteinen verſehen. Sie liegen an der nemlichen Stelle, wo ſie die hier eben angeführten Urkunden hinſetzen, nemlich unterhalb der Straße, zur rechten Seite, wo man von Wetzlar nach Steindorf gehet, nicht weit von der ſogenannten eiſernen Hand.

Im oben angezogenen 153ſten §. erwähnte ich noch einer Mühle, welche außerhalb der Stadt, nahe an der Neuſtädter Vorſtadt, am alten Bette des Dillſtromes, vorhanden war.

Im Archive des Jungfrauen-Kloſters Altenberg ſind verſchiedene Urkunden aus dem dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte vorhanden, welche höchſtwahrſcheinlich dieſer Mühle, unter dem Namen der Dillmühle erwähnen ww).

Wahrſcheinlich war dieſe Mühle auch die nemliche

ww) Molendinum Dillinmulin oder Dillenmole

liche, welche in einer Urkunde vom Jahre 1298, die Mönchsmühle genannt wird, denn die Urkunde bezeichnet die Lage derſelben am Dillſtrome xx).

Dieſe Mühle war höchſtwahrſcheinlich die nemliche, deren ſonderbares widriges Schickſal in der neuern Zeit, wo ſie den Namen der Kitterlesmühle oder Ketterlesmühle hatte, wir im zweyten Theile unſerer Wetzlariſchen Geſchichte, im 48ſten §. des zweyten Abſchnittes, Seite 512. erzählten.

Zuſätze zum zweiten Theile.

Zum 38ſten §. des vierten Abſchnittes.

Noch in eben dieſem Jahre 1705 trug der neu gewählte und gekrönte Römiſche Kaiſer, Joſeph der Erſte dem jüngern Kammergerichts Präſidenten, Grafen Friedrich Ernſt zu Solms-Laubach, die Einnehmung der gewöhnlichen Huldigung in den freyen Reichsſtädten, Frankfurth, Wetzlar, Friedberg und Gelnhauſen auf, und der kaiſer-

xx) Molendinum ſitum supra aquam Dillene, quod vulgariter dicitur de Monichemolen.

Auch die hier mitgetheilten Nachrichten und Berichtigungen verdanke ich der Güte des ſchon mehr genannten Prämonſtratenſer-Geiſtlichen, Herrn Wilhelm Günther.

ſerliche Commiſſarius vollzog dieſen ehrenvollen Auftrag in unſerer Stadt Wetzlar nach der von der ältern Zeit hergebrachten Weiſe *).

Zum 122ſten und zum 160ſten §.

Die vom Kammerrichter, Grafen Franz von Spauer, als kaiſerlichen Commiſſario, für den Kaiſer Joſeph den Zweyten, am 8ten Julii 1766 mit ſehr großer Feyerlichkeit in unſerer Stadt Wetzlar eingenommenen Huldigung koſtete die Stadt 11000 Gulden, wogegen die von eben dieſem kaiſerlichen Commiſſario für den Kaiſer Leopold den Zweyten am 12ten May 1791 eingenommene Huldigung dieſelbe nur 4000 Gulden koſtete.

Den hier gelieferten Zuſätzen wollen wir jetzt noch das hier folgende, ſoviel uns möglich war, vollſtändige chronologiſche Verzeichniß

1.)

*) Die Vollziehung dieſes dem Kammergerichts-Präſidenten Grafen von Solms-Laubach, als einem Proteſtanten, zur ausgezeichneten Ehre gereichenden kaiſerlichen Auftrages ergibt ſich aus den Perſonalien, welche ſich bey der beym Ableben des genannten Grafen, vom Hofprediger, M. Johann Philipp Marquard, zu Laubach; am 25ſten Februar 1723 gehaltenen und zu Frankfurth am Mayn gedruckten Leichenrede, Seite 108. befinden. S. auch das Theatr. Europ. im 17ten Theile, S. 161.

1.) der ſämmtlichen Wetzlariſchen Untervögte im Schöffengerichte,

2.) der ſämmtlichen Wetzlariſchen Rathsſyndiker, ſowohl der erſten oder der Conſulenten, als der zweyten oder der Stadtſchreiber und

3.) der ſämmtlichen Wetzlariſchen evangeliſch-lutheriſchen Geiſtlichen beyfügen *).

*) Ein chronologiſches Verzeichniß der zur katholiſchen Geiſtlichkeit gehörigen Pröbſte des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes unſerer lieben Frauen lieferten wir bereits im zweyten Theile dieſes Werkes, Seite 209. Ein chronologiſches Verzeichniß der ſämmtlichen Dechante, Scholaſter und Sänger eben dieſes Collegiatſtiftes findet man ſchon in des Freyherrn von Gudenus Codice diplomatico, im fünften Bande, Seite 321. u. folg. Unter den dort verzeichneten Scholaſtern des Collegiatſtiftes vermiſſet man S. 338. den hier von uns erwähnten Scholaſter Anton oder Antoni, ohne Zweifel deswegen, weil derſelbe von der katholiſchen Kirche zum Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe übergetreten und der erſte lutheriſche Pfarrer in der Stadt war.

Dies iſt um ſo mehr auffallend, da der Verfaſſer des Codicis diplomatici S. 319. den im dreißigjährigen Kriege, vom Könige Guſtav Adolph von Schweden, dem Collegiatſtifte aufgedrungenen Probſt Arnold von Senheim, ohne Zweifel einen Bekenner des Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſes, unter den Stiftspröbſten aufführet. Freilich fügt er hier die Bemerkung hinzu: dieſer Arnold von Senheim ſey ein Laye, (kein Geiſtlicher) und deswegen

einer geiſtlichen Pfründe ganz unfähig geweſen, vom Capitel aber zur Zeit des Schwedenkrieges, ohne Zweifel durch die Noth gezwungen, und zur Erreichung der Abſicht, damit die Stiftsgüter von aller Gewalt eines feindlichen Eingriffes geſchützt bleiben mögten, zum Stiftsprobſte erwählt worden. Nach dem vom Verfaſſer des Codicis diplomatici S. 338. aufgeführten, im Jahre 1499 erwählten Scholaſter, Jacob Dußburg, folgt eine Lücke von 41 Jahren, welche durch den Scholaſter Anton oder Antoni hätte ausgefüllt werden ſollen. Bey dem vom Verfaſſer des Cod. diplomat. zunächſt aufgeführten, im Jahre 1541, der hier befindlichen Angabe nach erwählten Scholaſter, Johann Seelbach, macht dieſer Verfaſſer die auffallende Bemerkung: „derſelbe ſey an die Stelle ſeines Vorfahrers geſetzt worden, (decessori surrogatur) der „Landgraf Philipp (der Grosmüthige) von Heſſen habe ſich zwar für Friedrich von Nordeck „(zur Rabenau) ſeinen Amtmann zu Ludwigſtein, verwandt. Das Capitel habe aber auf ſeine „Fürſprache nicht geachtet.“

Dies letztere kann der Unpartheiiſche dem Collegiatſtifte nicht verargen, denn der Schützling des Landgrafen war, wie der erſt erwähnte Schützling der Schweden, — ein Laye, alſo der Stiftspfründe, wie hier Gudenus ſagte, völlig unfähig.

Der vom Verfaſſer des Codicis diplomatici im Verzeichniſſe der Scholaſter des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes S. 338. nur unter dem Namen Stephanus aufgeführte Stifts-Scholaſter hies Stephan Hammer. Siehe den erſten Theil unſerer Wetzlariſchen Geſchichte im 153ſten §. S. 622.

Unter-

Untervögte im Wetzlariſchen Schöffengerichte.

Mehrenbergiſche Vögte.

1232. Eberwin von Garbenheim.
1245. Hermann.
1260. Ludwig von Vronehuſen.
1270. Gerbert (Gerbertus).
1278. Reio.
1280. Erwin von Garbenheim.
1284. Philipp von Lynden, Burgmann zum Kalsmunt.
1297. Heilmann.
1306. Ludwig Hane.

Gräflich Naſſauiſche Vögte.

1327. Conrad Stumpf von Herlisheim.
1365. Gerlach Lange.
1454. Rule (Rulo) von Ferſe.
1455. Wigand Gefughen.
1477. Johann von Treyſa; (von Dreyß).
1534. Bruno von Cölln am Rhein.

Fürſtlich Heſſiſche Vögte.

1538. Marx Leſch von Mülheim, Heſſiſcher Oberſter.
1550. Hermann Schenk von Schweinsberg zu Hermannſtein.
1586. Dr. Philipp Kiſel.
1606. Valentin Eberler.
1613. Dr. Conrad Pinciern (bekannt als Verfaſſer verſchiedener Schriften, welche ſich in Jöchers Gelehrten-Lexikon verzeichnet finden).
1619. Heinrich Crollius.
1638. Georg Joachim Strupp.
1643. Joachim Johann Junker.
1648. Johann Burk.
1661. Philipp Junker.
1679. Johann Ludwig Seip.
1680. Johann Balthaſar Stahl.

1704. Dr. Johann Ulrich Zeller, Reichskammergerichts-Prokurator.

1710. Dr. Georg Andreas Geibel, Reichskammergerichts-Prokurator.

1730. Gottfried Hornigk, Fürſtlich Heſſiſcher Rath.

1749. Dr. Philipp Ludwig Meckel, Reichskammergerichts-Prokurator.

1751. Lt. Johann Andreas Dietz, Reichskammergerichts-Prokurator.

1753. Chriſtian Ludwig von Lauterbach.

1764. Lt. Angelus Conrad Sipmann, Reichskammergerichts-Prokurator.

1799. Herr Lt. Paul Sipmann, vorheriger Reichskammergerichts-Prokurator, nunmehriger Fürſtlich Primatiſcher Juſtizrath.

Wetzlariſche Raths-Syndici.

Erſte Syndici hernach Conſulenten genannt.

1524. Peter vom Heinzenberg und Johann vom Heinzenberg.

1564. Johann Lörs, der Rechte Lt.

1572. Magiſter Carl.

1613. Johann Heinzenberger, der Rechte Dr. (wurde ſeiner Stelle entſetzt).

1620. Johann Georg Grünewald.

1637. Johann Seip, der Rechte Dr.

1680. Johann David Seip, der Rechte Dr. (des vorhergehenden Sohn).

1729. Johann David Büßer, der Rechte Dr.

1752. Sigismund Debus, der Rechte Lt.

1755. Gabriel Conrad Schramm, der Rechte Lt.

1760. Samuel Weisbach, der Rechte Dr.

1763. Johannes Winkler, der Rechte Lt.

1797. Herr Johann Friedrich Münch, nunmehriger Stadtſchultheis und Fürſtlich Primatiſcher Directorialrath.

Stadtſchreiber,

hernach Consyndici genannt.

1637. Georg Keller, der Rechte Dr.

1647. N. N. Ritter.

1663. Johann Philipp Chelius, der bisherige einzige Geſchichtſchreiber der Stadt.

1693. Johann Conrad Starkmann, der Rechte Lt.

1713. Dr. Johann Seip. (Siehe ihn vorher unter den Conſulenten).

1719. Dr. Johann David Büßer. (Siehe ihn vorher unter den Cnnſulenten).

1723. Philipp Jacob Waldſchmidt.

1740. Philipp Jacob Bauer.

1743. Lt. Johannes Winkler. (Siehe vorher unter den Conſulenten).

1763. Georg David Büßer, der Rechte Lt.

1789. Anton Engelhard Wilhelm Büßer, der Rechte Lt.

1797. Herr Georg Philipp Büßer.

Wetzlariſche evangeliſch-lutheriſche Geiſtliche.

1542. Anton oder Antoni, vorher Scholaſter am Collegiatſtifte unſerer lieben Frauen, der erſte evangeliſch-lutheriſche Pfarrer.

1555. Mag. Philipp Beilſtein, Kaplan.

1563. Mag. Johann Helle, zweyter Pfarrer.

1613. Johann Ockershauſen, Oberpfarrer.

1650 bis 1670. Mag. Wilhelm Caul, zuerſt Kaplan, zuletzt Oberpfarrer.
Mag. Weller, zweyter Pfarrer.

1670 bis 1687. Philipp Wiſch, zuerſt zweyter Pfarrer, zuletzt Oberpfarrer.

1712. Inhann Wilhelm Kirſchgarten, Oberpfarrer
Mag Balthaſar Chriſtoph Geibel, dritter hernach zweyter Pfarrer.
Egid Günther Hellmund, dritter Pfarrer.

1721.

1721. Mag. Vitus Heinrich Biedermann, Oberpfarrer.

1721 bis 1731. Georg Friedrich Kirſchgarten (des vorhergehenden J. W. Kirſchgarten Sohn) zuerſt zweyter Pfarrer, zuletzt Oberpfarrer.

1721. Mag. Gabriel Zoller, dritter Pfarrer.

1724 bis 1759. Mag. Johann Georg Funke, zuerſt dritter, hernach zweyter Pfarrer, zuletzt Oberpfarrer.

1731. Mag. Johann Lorenz Fleiſchmann, zuerſt dritter, hernach zweyter Pfarrer.

1755. Mag. Chriſtian Friedrich Mögling, dritter Pfarrer.

1756. Johann Chriſtoph Seyferth, zweyter Pfarrer.

1759. Mag. Gerhard Reuß, Oberpfarrer.

1759. Johann Adam Heß, dritter Pfarrer.

1760. Ernſt Chriſtoph Machenhauer, zweyter Pfarrer.

1764. Wilhelm Arnold Pilger, dritter Pfarrer.

1769. Johannes Weitz, dritter Pfarrer.

1770. Johann Georg Ziegler, zuerſt dritter, hernach zweyter, zuletzt Oberpfarrer.

1793. Herr Ernſt Ludwig Follenius, zuerſt dritter, hernach zweyter Pfarrer, gegenwärtiger Oberpfarrer.

1796. Juſtus Friedrich Froriep, der Theologie Dr., dritter Pfarrer.

1800. Herr Georg Anton Blum, zuerſt dritter, jetzt zweyter Pfarrer.

1805. Herr Peter Chriſtoph Lauer, gegenwärtiger dritter Pfarrer.

Urkundenbuch.

Urkunden zum zweyten Bande der Wetzlariſchen Geſchichte.

Nro. I. Erbleih-Contrakt wegen der Walkmühle, vom Jahre 1516.

Nro. II. Vergleich zwiſchen Solms und Wetzlar, die Girmeſer Weide betr. vom Jahre 1556.

Nro. III. Bittſchrift des Magiſtrats Johann Helle an Burgermeiſter und Rath zu Wetzlar.

Nro. IV. Reſcript Kayſers Maximilian des Zweyten an die Stadt Wetzlar, vom Jahre 1576.

Nro. V. Vertrag zwiſchen Kur-Maynz und der Stadt Wetzlar wegen des freyen Ueberzuges, vom Jahre 1599.

Nro. VI. Schutzbriefe des Landgrafen Ludwig des Getreuen von Heſſen-Darmſtadt für die Stadt Wetzlar, vom Jahre 1613.

Nro. VII. Verbeſſerung der Wetzlariſchen gemeinen Rentordnung, vom Jahre 1622.

Nro. VIII. Lehenbrief des Stiftes über das Büblingshäuſer Feld, vom Jahre 1655.

Nro. IX. Feuerordnung des Wetzlariſchen Magiſtrats, vom Jahre 1670.

Nro. X. Schutzbrief Kayſers Leopold des Erſten, vom Jahre 1677.

Nro. XI. Auszug aus den Wetzlariſchen Statutenbüchern des ſechzehenten und des ſiebenzehenten Jahrhunhunderts.

Nro. XII. Uebereinkunft des Magiſtrats zu Wetzlar mit der Gemeine Garbenheim wegen der Schaftrift über das Wetzlariſche Gebiet, vom Jahre 1696.

Nro. XIII. Vergleich zwiſchen dem Wetzlariſchen Magiſtrate und dem Convente des Wetzlariſchen Franziskaner-Kloſters wegen des Kloſter-Kirchhofes, vom Jahre 1699.

Nro. XIV. Anſchlagzettel des Kunſt- und Ritter-Schießens zu Wetzlar, vom Jahre 1700.

Nro. XV. Diarium verfaßt vom Kammergerichts-Prokurator Dr. von Pulian und vom Kammergerichts-Prokurator Dr. Lindheimer, vom Jahre 1702.

Nro. XVI. Abmahnungs-Schreiben Kayſers Leopold des Erſten an den Kurfürſten von Maynz, die Suspenſion des Kammergerichts-Präſidenten, Freyherrn von Ingelheim von ſeinem Amte betreffend, vom 23ten December 1703.

Nro. XVII. Vergleich des reformirten Pfarrers zu Wetzlar, Johann Melchior Füeßlin, mit ſeiner Gemeine, vom Jahre 1715.

Nro. XVIII. Revers des eben genannten Pfarrers Füeßlin gegen ſeine Gemeine, von eben dieſem Jahre.

Nro. XIX. Schulordnung des Magiſtrats zu Wetzlar, vom Jahre 1722.

Nro.

Nro. XX. Verordnung des Magiſtrats zu Wetzlar wegen des Degentragens der Handwerksburſche, vom Jahre 1726.

Nro. XXI. Notariats-Inſtrument vom 19ten May 1746, über den Verſuch der catholiſchen Geiſtlichkeit, die in der Kreutzwoche übliche Proceſſion der catholiſchen Gemeine, außer dem Kirchhofe der Stiftskirche über den Buttermarkt zu führen.

Nro. XXII. Verordnung Bürgermeiſter und Raths der Stadt Wetzlar, wie ſich die an den Thoren zur Wache befindlichen Bürger nebſt ihren Officieren zu verhalten haben, vom 21ſten Junius 1746.

Nro. XXIII. Inſchrift auf den ſilbernen Platten, welche bey der Legung des Grundſteins der Wetzlariſchen Spitalkirche unter dieſem Grundſteine eingemauert wurden.

Nro. XXIV. Promemoria des von Römiſch-kaiſerlicher und königlicher Majeſtät wegen des Oeſterreichiſchen Kreiſes präſentirten Aſſeſſors von Ortmann, über den Rang der Kammergerichts Aſſeſſorsfrauen vor der ledigen Tochter des Kammergerichts-Präſidenten, Freyherrn von Groſchlag, vom 1ſten Hornung 1755.

Nro. XXV. Verordnung Bürgermeiſter und Raths der Stadt Wetzlar, über die Erwerbung des Wetzlariſchen Bürgerrechts, und die Art, daſſelbe zu verlieren; vom 6ſten März 1755.

Nro. XXVI. Verzeichniß der zur erſten Claſſe der zweyten auſſerordentlichen Kammergerichts-Viſitation ſubdelegirten kaiſerlichen Commiſſarien und reichsſtändiſchen Abgeordneten. 1767.

Nro.

Nro. XXVII. Verzeichniß der zur zweyten Claſſe der zweyten auſſeroedentlichen Kammergerichts-Viſitatiou ſubdelegirten kaiſerlichen Commiſſarien und reichsſtändiſchen Abgeordneten. 1774.

Nro. XXVIII. Verzeichniß der zur dritten Claſſe der zweyten auſſerordentlichen Kammergerichts-Viſitation ſubdelegirten kaiſerlichen Commiſſarien und reichsſtändiſchen Abgeordneten. 1775.

Nro. XXIX. Verzeichniß der zur vierten Claſſe der zweyten auſſerordentlichen Kammergerichts-Viſitation ſubdelegirten kaiſerlichen Commiſſarien und reichsſtändiſchen Abgeordneten. 1776.

I.

1516.

I.

Vergleich, zwiſchen einem Löbl. Capitul des hieſigen Stiffts zu unſer lieben Fraueu, einem Ehrenveſten Magiſtrat, und Conſorten und Einem Ehrbahren Wollenweber Handwerck allhier, die Walckmühle bey der Löhnmühlen betreffend.

Zu wiſſen, nachdem die Kertzmeiſter und alle andere Meiſter des Wollenweber-Handwercks zu Wetzflar aus einer ihrer Handwercks Walckmühlen uff der Löhn beneben der Löhnmühlen gelegen in unſer lieben Frauen Bauhoff, der gemein Praeſencie, den Teutſchen Herren, in der Altenburger Hoff, einem Pfarrherrn, St. Jacobs, St. Johannes Evangeliſten, und St. Nicolaus Vicarien, alle Jahr zwanzig und vier Gülden minner zween tornes unterſchiedlich gezinſet, und gegolten haben, dieweil dann die obgemelte Meiſter das mehrere Theile verſtorben vergangen, und verarmet, auch dieſelbe Walckmühle ver-

vergänglich und baufällig worden, haben die Meiſter gedachtes Wollen-Handwercks ſolch angezeigt Beſchwerniß den Zinßhern anbracht, und um des Zinß eins theils nachzulaſſen mit fleiß gebetten, damit die Walckmühle wiederum in Bau und Beſſerung komme, und die Zinßherrn hinförder ihrer Jahr-Gülden gewiß ſeyn und bleiben, haben wir Dechandt und Capitul unſer lieben Frauen Stifft, auch Burgermeiſter, Schöffen, und des Raths Freunde als Untertheidiger uns der Sachen unternommen, darinn mit wiſſen und willen aller Partheyen gehandelt, und ſoviel an jenen erlanget, daß die gedachten Kertzenmeiſter, und alle andere Meiſter deſſelben Wollentweber Handwercks zu Wetzflar und alle ihre Nachkommen zu ewigen Zeiten noch hinfort nit mehr dann Neunzehen Gülden minner zween Tornes jährlichs Zinßes alle Jahr aus der obgenanten ihres Handwercks Walckmühlen den Zinß-Herrn unterſchiedlich, und wie nachfolget, jeglichem ſein Antheil geben ſolten, nemlich in unſer lieben Frauen Bauhoff Elffthalben Gülden Drey Schillinge und Fünffthalbe Heller, macht in jeglicher Frohn-Faſten Dritthalben Gülden Drey Schillinge acht Heller und ein viertel eines Heller, fehlet ein halb Heller, St. Jacobs Vicarien zween Gülden Elff Tor-

nes

nes und Achthalben Heller, bringet jährlich Frohnfaſten Neunthalben Tornes und Siebendhalben Heller, St. Johannes Vicarien Ein Gülden minus Zween Heller, iſt eine Frohnfaſten Drey Tornes minus ein halber Heller, einem Pfarrherrn Zehendthalben Tornes, iſt jeglich Frohnfaſten zween Tornes und Sieben Heller minus ein Viertel eines Hellers, in die gemeine Praeſencie ſieben Tornes acht Heller, macht jeglich Frohnfaſten drey Schillinge und ſiebendthalben Heller, den Teutſchen Herren neun Tornes, iſt jeglich Frohnfaſten fünfthalben Schillinge, den von Altenberg anderthalben Gülden und ſechsthalben Heller, macht jeglich Frohnfaſten neun Schillinge anderthalben Heller fehlet alle Jahr ein Heller, und St. Nicolaus Vicarien acht Tornes dreyzehen Heller, iſt jeglich Frohnfaſten vier Schillinge, drey Heller und ein Viertel eines Heller, und dieweil dann dem Handwerck ſolcher Nachlaß und Freundſchafft geſchehen, ſollen ſie und ihre Nachkommen Handwercks-Meiſter einem jeglichen Zeit und Frohnfaſten ſeine anzahl Jahr-Gülden unverzöglichen ſonder allen Koſten außrichten und bezahlen, als Erbzinß-Recht und Gewohnheit iſt, darzu ſollen die Meiſter des Wollen-Handwercks und ihre Nachkommen die obgemelte Walckmühle wiederum in Bau

und

und Beſſerung bringen, und hinförter uff derſelben Wahlſtatt ewiglich halten, daß die Zinßherrn und ihre Nachkommen ihrer Jahr-Gülden zu jederzeit gewiß ſeyn und bleiben, ſie ſollen auch keine andere Walckmühl bauen, noch keine andere Wahlſtatt darzu entlehnen, und wärs Sache, daß dieſelbe Walckmühl durch Waſſer, Feuer, oder ſonſten ander Urſachen halber vergänglich, und zu nicht gemacht, oder hinwegflieſſen würde, ſollen die vielgenanten Meiſter und ihre Nachkommen Meiſter uff dieſelbe Wahlſtatt ein ander Walckmühl bauen und machen, doch ſollen alsdann die Zinßherrn den Handwercks-Meiſtern zum wenigſten jeglicher ſein Jahr-Zinß nachlaſſen damit ſie ein ander Walckmühle deſto baß bauen mögen, und wärs Sache, daß die Meiſter gedachtes Handwercks und ihre Nachkommen wieder dieſer Articul einen oder ſie alle thäten, oder aber an der Bezahlunge der Jahr-Gülden ſäumig würden, das doch nicht ſeyn ſoll, ſo mögen ſich des die Zinß-Herrn und ihre Nachkommen an den genanten Meiſtern und ihren Nachkommen Handwercks-Meiſtern nach ihrem Wohlgefallen, und wie es ihnen am füglichſten ſeyn will, erhohlen und ſchadloß halten, ſolang biß ſie ihres Haupt-Geldes und Jahr-Gulden gantz vergewiß und ſicher ſeyn, die Meiſter und ihre

Nach-

ommen ſollen die Walckmühle auch nit höher beſchweren mit keinen andern Zinßen, ſonder Wiſſen und Willen der Zinßherr in keine Weiſſe, als man dieß Revers und Vertrages die recht Haupt-Verſchreibunge hinter dem Capitul und Zinßherrn finden iſt ſich allenthalben zu halten haben, auß geſcheiden Gefährde und Argeliſt. Des allem zu wahrem Urkundt, und dieweil auch dieſer Vertrag durch uns Dechandt und Capitul, auch Burgermeiſter, Schöffen, und des Raths Freunde mit aller Partheyen Wiſſen und Willen geſchehen und ertheidigt iſt, haben wir Dechandt und Capitul unſers Stiffts- und wir Burgermeiſter, Schöffen, und Rath unſer Stadt-Inſiegel an dieſen Brieff wiſſentlich thun hencken uns alle ohne ſchaden; Geſchehen am Freytag nach Bonifacii Epiſcopi anno Fünffzehen Hundert und im Sechszehenden Jahren.

(L.S. Civit.) (L.S. Capit.)

II.

1556.

Copia des Vergleichs zwiſchen Solms Braunfelß und der Reichs Stadt Wetzlar, die Grentz-Scheidung und den Waydgang zwiſchen Nieder Girmß und Wetzlar betreffend. de 24. Augusti 1556.

Wir nach benannte Johann von Rehen, Land-Commendur der Balley Heßen, Commendur zu Marpurg teutſchen Ordens, und Andreas von Brambach, Naßaiſcher Amtmann der Grafſchafft Dietz bekennen öffentlich und thun kundt männiglich: Als ſich zwiſchen des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Philips Grafen zu Solms und Herrn zu Müntzenberg, Unſers genedigen Herrn, Underthanen zu Nider Girmes, An einem und den Fürſichtigen, Ehrſamen und weißen Bürgermeiſtern, Schöffen und Rath und Gemeinde der Stadt Wetzflars, Am ander Theil, die Hütte und Wayte Gang in offene Feldte obwendig den Gräben vor dem Dillen Graben biß an den Schildgraben, gegen Wetzflar: Und dann die Hutte und

und Wayde Gang auf dem Weege der Brül genannt, NB. ſamt in den zu beyderſeits gelegenen und verhegten Gräben oder Gärten in offenen Tagen: Auch mehr deren zu Girmes geſezte, und durch die von Wetzflar wieder ausgehabene Stein, auf ermeltem Briel. Und dann ferner, die abgehauene Wayden-Stemme daſelbſt belangent; Irrungen und Gebrechen erwachſen und erhoben haben. Daß demnach Wir ſampt den hernach benannten Zugeordneten, als zu dieſer Sachen von beyden Theilen, ſonderlich mit Wießen und Verwilligung wolgemelte Unſers genedigen Herrns, von wegen ſeiner Gnaden, erbettene bewillichte und niedergeſezte Schiedts Freunde nach genugſamer Verhör und allerley beyderſeits Fürbringen, auf ihre zu Uns frey vollkömlich Bewilligung und Heimſtellen, allen Unwillen, Zanck und ſonderlich merklichen Unkoſten, ſo derowegen gewißlich erfolgen wirde, zuvorkommen und nachbarlichen Willen, Einigkeit und Freundſchafft zu pflantzen und zu erhalten in der Gütte nachgeſezter maßen verglichen, vereinigt und vertragen haben, vergleichen, vereinigen und vertragen Sie hiemit alſo in Krafft dieſes Briefes, Nemlich: Und

Zum Erſten: Nachdeme die von Wetzflar, in dem offenen Feldte obwendig den Gräben, von dem

Schild

Schild Graben biß an den Dillen Graben, in Girmeßer Gemarck gelegen, beneben und mit denen zu Girmeß zum Viehtrieb und Wayd Gang in offenen Tagen zu haben gemeindt; Aber dargegen die zu Girmeß derern zu Wetzlar fürwenden, nit dermaßen, ſondern von etlichen geſteckten Mahl Zeichen gegen den Schild-Graben, Wie Uf dem Augenſchein befunden, zuſtehen wollen, derowegen ſolche Irrungen aufzuheben, So ſollen erſtlich ein Stein ziemlicher Höhe oben an der Feldt Siechen Dreyſig Morgen, neben daſelbſt ſtehenden Scheidſtein, und dann
NB. alſo furt an Fünf Stein ſchorß hienabe bis an Wolff Hanßes Bürger zu Wetzflar Gräben, obendig des Zwerg-Zauns neben Jacoben im Bach gegen Wetzflar zu gelegen, als balt geſetzt werden ſollen: dergeſtalt, daß die von Girmes das Feldt oberhalb den Steinen zu ihrem Dorff zu, mit ihrem Vieh allein zu gebrauchen, und das Feldt ſo unterhalb den Steinen gegen Wetzflar gelegen, die von Wetzflar ſamt mit ihnen zu Girmes zu gebührlicher Zeit, betreiben, und den Waydgang darauf haben ſollen, bis an den Schild Graben, wie von alters Herkommen: Daß auch die zu Wetzflar nit ehr dahin mit ihrem Vieh fahren, biß daß die von Girmes die Wayde öffnen und mit ihrem Vieh

dahin

dahin treiben, dargegen So ſollen die von Wetzflar, ſo die Wayde brauchen, ihre Pfingſt-Geld, und wer da begüttert, zu gewöhnlicher Zeit ſein Schutzſeil, wie von altem Herkommen, unweigerlich verrichten, auch die von Girmeß zu empfangen ſchuldig ſeyn, mit dem offentlichen Ausdruck: daß ſolche Steinſetzung Wohlgedachtem Unſerm genedigen Herrn zu Solms, als dem Landherrn, an ſeiner Genaden Oberkeit, auch beyden Theilen an ihren Erbgütteren Grundt und Boden nichts benommen, dann ſolch obbemeldt Steinſatzung nichts anders dann den Weyd Gang allein entſcheiden ſoll.

Zum Andern, den Weg der Brühl genannt, zwiſchen den Gräben, und in gemeldeter Gemark gelegen, antreffend: denen die zu Girmes biß an den Schildgraben allein, aber die von Wetzflar mit ihnen bißhero im Brauch gehabt haben, anzeigten, iſt es Vertragen, daß beyde Partheyen denſelben Weeg oben von dem kleinen Brühl und daſelbſt geſezten Steinen an, bis an den Schildgraben gegen Wetzflar mit dem Trieb und Waydgang zu gleichem zu gebrauchen, zuſtändig ſeyn; doch daß die von Wetzflar die Kauten in gemeltem Weege beyder Partheyen Schaden zu verhüthen, ſollen wieder zu füllen, und gleichen laſſen.

Zum

Zum Dritten, die Gräben oder verhegten Gärten und Wießen, zu beyden Seiten des Brühls, von dem Schildgraben hinauf biß an den kleinen Brühl reichend, belangend: Welcher Verhegung die zu Girmes ſich höchlich beſchwert, und daß von den Innhabern ſolcher Gärten und Wießen, durch dieſelbe ihnen der Waydgang in offenen Jagen verſperret und abgetrungen wirde, welchen itzt geſezten Weydgang die zu Wetzflar nicht geſtendig, Haben Wir nach Erlernung und Geſtalt der Sachen, Sie dermaßen verglichen, daß innwendig Wolff Hanßen vorgemeltes Gräben, oben gegen dem Feldt in der Ecken, nit weit von obberührtem und lezgeſeztem Feldtſtein, neben dem Zaun gegen Wetzflar, der erſte, und dann alſo fort an denſelben Zaun herab biß an die Fahrt drey Stein, und dann ſtracks über, in Dörings
NB. Hanſens Bürger zu Wetzflar Gräben, in der Ecken neben dem alten Stadtſchreiber, Johann Heintzenberger der erſt, und alſo weiter an dem Zaun hinab biß an die Löhn noch zweyner Stein, auch als bald durch beyde Theile geſezt und aufgerichtet werden ſollen, dergeſtalt, daß die zugemachte Gräben und Gärten, ſo von dem Schildgraben an biß auf die nächſt geſetzte Steine denen zu Wetzflar allein zu gebrauchen zuſtendig ſeyn, und

die

die zu Girmes derſelben gänzlich enthalten ſollen; doch der hohen Oberkeit, und was derſelbigen anhänget, unvorgreiflich. Und dann die Gräben, ſo oberhalb den Steinen, nacher Girmes zu gelegen, ſollen die von Wetzflar als ihren eigenthum, vor den offenen Tageu, zu ihrem Nutzen gebrauchen, und nach den offenen Tagen, Sollen die von Wetzflar und Girmes mit ihrem Vieh, die Gräben und Wießen ihnen zuſtendig, ſie ſeien verheegt, oder nit, wie vor Alters herkommen, ſämtlichen zu gebrauchen haben: Doch daß keiner dem andern an ihren beſameten Früchten, Bäumen, Zäunen und andern bey nahmhaffter Straf kein Schaden zufüge, ſondern ſich hierinn gegen einander freundlich und nachbarlich erzeigen und halten ſollen, und ſo viel die Stein, welche die zu Girmes zu beyden Seiten des Brühls oben herab, biß an den Schild Graben geſetzt: Aber die von Wetzflar, der beyliegenden Gütter inhaber, in Anſehung, daß Sie zu ſolcher Steinung nit erfordert, etlich derſelben wieder ausgezogen, die nachmals die Girmeßer wiederum geſetzt haben; desgleichen die Weyden Stämme, ſo uf bemeltem Brühl die Girmeßer abgehauen, und die von Wetzflar in die Stadt geführt haben, anlangt: Hat wohlgemelter Unſer gnediger Herr uf unſer unterthäniges An-

halten die Anforderung des Abtrags, ſolcher zu beyden Theilen in ihrer Genaden Oberkeit geübter Frevell, genedig fallen laßen, welche alſo hiermit gegeneinander aufgehaben und verglichen ſeyn, und die Steine auf gemeltem Weege der Brühl genannt, geſetzt, alſo ſtehend bleiben ſollen, So auch künftiglich Pfandtung geſchehen, ſoll dieſelbig nach eines jeden Oberkeits und Gerichts; darinn die Gütter uf denen die Pfandtung geſchehen, gelegen wahre, herkommenen Ortnung und Gewohnheit gehalten, und getheidiget werden; Hiermit ſollen beyde Partheyen aller obbeſchriebener ihrer irrungen gänzlich verglichen, vereinigt, vertragen ſeyn und bleiben, darwider kein Theil handeln, thun, noch gethan werden, in kein Weiße verſchaffen, ſondern aller Unwillen Wort und Werk, wie ſich die zwiſchen ihnen zugetragen, gänzlich hingelegt ſeyn ſollen; Alle argeliſt und Gefehrte hierinnen ausgeſcheiden.

Des zu Urkundt haben Wir obernannte Schiedsfreunde, Unſer jeder ſich eigener Hand unterſchrieben, und ſein angebohrn Innſiegel an dieſen Brief gehangen.

Und Wir Philips Graf zu Solms und Herr zu Mintzenberg thun öffentlich hiermit bekennen vor Uns und Unſern Nachkommen und Erben, daß dieſe Vergleis-

gleichung von wegen Unſern Unterthanen zu Girmeß, mit Unſerm guten Wißen und Willen verhandelt, geſchehen und ufgericht, verſprechen auch, ſoviel uns belangt, denſelben angenehm und unverbrüchlich zu halten, auch bemelte Unſere Unterthanen dahin zu weißen und vermögen, daß Sie demſelben in allen Puncten und Articuln unwegerlich nachkommen und halten, doch Uns, Unſern Nachkommen und Erben, an Unſer Ober- und Herrlichkeit, ohnabbrüchig, ſonder gefehrte;

Deß zu mehrerer Sicherheit haben wir Unſer Inſiegel zuforders an dieſen Brief laßen hencken: Und Wir Burgermeiſter, Schöffen und Rath der Stadt Wetzflar, erkennen Uns hiermit öffentlich, daß auch dieſe Vereinigung, auch uf Unſer freywillig heimſtellen, Ufgericht, und alſo verfertiget worden. Bey Unſern guten Treuen und Glauben geredente, vor Uns und Unſere Burgerſchafft, Unſer aller Erben und Nachkommente; Alles obgeſchrieben ſteht, Veſt und Unverbrüchlich zu halten, Gefehrte hierinnen ausgeſcheiden.

Zu Urkund haben Wir bemelter Unſer Stadt Secret Inſiegel zu Ende an dieſen Brief, deren zwey gleichlautend ufgericht und jeder Parthey einer zugeſtelt, thun hencken, Geſchehen zu Naunheim in

Beywesen der Ehrſamen, Hochgelehrten, Fürſichtigen und Ehrbaren Sebastian Voltz, der Rechten Licensiaten, Goarn Dückhauten zu Marpurg, Johann Sibens, Stadtſchreibers zu Krieberg, Notarien Sigfritz Groin, Bürgers und des Raths zu Wetzflar, und Rückers Jakobs zu Girmes wohnhafft; als hierzu von beyden Theilen zugewilligten Unterhändlern. Uf Montag den vier und zwanzigſten Tag des Monates Augusti nach Chriſti Geburt Fünfzehen Hundert, Fünffzigſten und Sechsten Jahrs.

(L.S.) Johann von Reen,

Land-Kommendur der Balley Heſſen, und Commendur zu Marpurg Teutſchen Ordens.

mpria.

(L.S). Andreas von Brambach,

Amptmann zu Dietz.

mpria.

III.

Memoriale

des M. Joannis Hell an Burgermeiſter und Rath der Stadt Wetzlar.

Ehrſame, Fürſichtige, Weiſe Herren!

E. H. W. ſey mein Gebett, ſamt meinen unterthänig willigen Dienſten zuvor!

Nachdem E. H. W. mich, das Heil. Evangelium nach der A. C. in Wetzlar zu predigen, beruffen, angenommen, und beſtellet, habe ich Gottes Wort, nach Inhalt Apoſtoliſcher und Prophetiſcher Schrifften rein und lauter, meines beſten Vermögens, getreulich gelehrt, und geprediget, mit aller Demuth und Freundlichkeit, und dem Religions-Frieden gemäß, ſoviel ich meines Gewiſſens halber hab thun können, mich gegen die Herren des Stiffts willig, friedlich und nachbahrlich gehalten, und da mich der Rauch zuweilen gebiſſen hat, und der Anfechtungen gänzlich nicht ruhig habe ſeyn können, bin ich doch in meinem Ambt beſtändig und getreu (Gott allein ſey die Ehre) erfunden worden.

Ich

Ich hab auch mit Reichung der Heil. Sakramenten bey den Kranken, mit dem Cathechiſmo und Kinder Lehre bey der Jugend (ohne Ruhm) ſonderlichen Fleiß bewieſen, und mit Singen und Predigen 6. Jahr lang das ſchwehre ſorgliche Pfarr-Ambt in dieſer Stadt, die meiſte Zeit über allein getragen und verwaltet, mit Gefahr und Zuſetzung meiner Geſundheit, (dann Gott weiß) daß ich zum öfftermahl aus beharrlichem Geſang, ſtehens und predigens, nicht geringen Schaden und Schmertzen des Stein halber, damit ich armer Mann hefftig beladen ſeye, empfunden habe.

Und vornemlich dieß vergangene Sterben, da es an der ſchweren Plag in unſerer Stadt 5. Viertel Jahr erſchröcklich, als bey Menſchen Tagen nicht geſchehen iſt, geſtorben, habe ich mit Darſtreckung und Gefahr meines Lebens alle Sonntage ſambt den Wochen über, beyde Kirchen und Hoſpital, und zu St. Walpurg mit predigen und Weyhung der Heil. Sakramenten verſehen, und an meinem Ambt bey den Kranken und Geſunden nichts ermanglen laſſen, zu jeder Zeit früh und ſpath, auch zu Mitternacht, wie es die Nothdurfft erfordert, mich jedermann dienſtwillig erzeiget, uud allenthalben dieſe fährliche Zeit über mit predigen, ermahnen, ſtrafen, tröſten, gemei-

meiner Burgerſchaft getreulich gedienet, wie mir Jung und Alt in dieſer Stadt das gute Zeugnis geben; und wiewohl meines Fleißes und Dienſtes mich ungern (weiß Gott) berühme, jedoch dieweil ich ſehe und befinde, daß mein getreuer Dienſt unerkant bleibet, und meine veordnete Beſoldung bey die 30. Malter Korn, mir mit groſſer Undankbarkeit geſchmählert und vorenthalten worden, kan ich nicht laſſen, E. H. W. als der ordentlichen Obrigkeit in dieſer Stadt ſolches zu klagen, und iſt meine unterthänigſte fleißige Bitte: E. H. W. wolten meine getreue Dienſte erkennen und verſchaffen, daß ich dieſes meines Ausſtandts bezahlet werde, und mit ziemlicher beſtändiger Beſoldung und Erhaltung bey euch bleiben möge.

Zum andern, weil mir allein die Laſt und Bürde des Predig Amts in dieſer Stadt zu ſchwer iſt, bitte ich, E. H. W. wolten einen gelehrten gottſeeligen Pfarr Herrn mir zu Hülff nehmen und beſtellen.

Zum dritten, als auch wir in unſer abgeſonderten Kirchen, Geſangs- und Ordnung halber, den Schulmeiſter nicht entbehren können, und auch ohne daß die Schüler zur Predigt, Gottes Wort zu hören und den Cathechiſmum zu lernen, demſelben in der Chriſtlichen Gemeinde anzuſagen, mit Fleiß ange-

hal-

halten werden ſollen. Iſt meine Bitte, man wolte die Schulmeiſter mit den Schülern in unſere Kirche gehen laſſen, und die unſchuldige Kindee zur Meß und Chor-Gang nicht zwingen, ſondern den Chor-Gang den Kindern frey ſtellen, nach der Eltern Gefallen, wie ſolches der Religions-Frieden klährlich mitbringet. Und

Leztlich, als die Stifts-Hərren Collatores hiebevor die Miniſteria der Pfarrern und Schuhlen zu beſtellen und anzunehmen Macht gehabt haben, und aber nun eine gantze Burgerſchafft dieſer Stadt der alten Religion abgetretten; ſich zu Gottes Wort und der Augſpurgiſchen Confeſſion mit bekant, will ſich gebühren, daß hinforth die Miniſteria der Pfarr und Schulen durch E. H. W. als ordentliche Obrigkeit in dieſer Stadt beſtellet, und unſerer Religion tüchtige Perſonen angenommen werden. Und dieweil die Stiffts-Herren, den wir Zinß und Zehenden, was an Wein und Korn um dieſe Stadt wächſet, gutwillig geben, dabey uns die Beſoldung und Erhaltung ſolcher Miniſterien ſchuldig ſeyn, iſt meine Bitt: E. H. W. wolte bey dem Stifft dermahleinſt mit Ernſt anhalten, daß die Spend- und Almoſen der Armen in den gemeinen Kaſten und ziemliche ehrliche Beſoldung zweyer Prädicanten und

zweyer

zweyer Schulmeiſter in unſere Kirchen der Augſpurgiſchen Confeſſion gutwillig geben und folgen laſſen, wie ſolches im Religions-Frieden anno 55. zu Augſpurg verabſcheidet, und mit klaren teutſchen Worten von den Ständen des Reichs zuvor nach aller Nothdurfft erwogen, betheidiget und bewilliget iſt, auch daß wir an unſern Rechten ſoviel Jahr unbillig nicht gehindert und umgetrieben werden, und zu einer Chriſtlichen löblichen Kirchen-Ordnung mit nothdürftiger Beſtellung der Miniſterien nach der Augſpurgiſchen Confeſſion ſchleunig kommen mögen, darauf dann Ruh und Einigkeit in dieſer Stadt erfolgen wird, daß wir nachbarlich und friedlich nach dem Religions-Frieden beyſammen wohnen und leben, zu Göttlicher Ehr und unſer Seeligkeit, Amen.

E. H. W.

Unterthänigſter Capellan

M. Johann Helle,

Diener des Evangelii zu St. Walpern.

IV.

1576.

Kayſers Maximiliani Reſcriptum An die Stadt Wetzlar de 3. Januar anno 1576.

Maximilian ꝛc. ꝛc.

Wir ſetzen in keinen Zweiffel, euch ſey ohnverborgen, was maßen unter andern mehr alten löblichen Stifftungen und Gottes-Häußer, in und bey der Stadt Wetzlar, während Unſere Löbliche Vorforderen an der Land-Grafſchafft Elſaß, zu der Ehre Gottes, mit ſonderlichen merklichen Koſten ein Collegiat Stiffts-Kirchen daſelbſt zu Wetzlar fundirt, und mit nothdürfftigen Renthen und jährlichen Einkommen dotirt haben.

So achten auch Wir für überflüßig euch zu erinneren, wie es der Religion und Ceremonien halber in bemeltem Stifft ſambt auch darzu gehörigen Pfarr-Kirchen und Schulen und derſelben Collation, nebens Beſtellung und Unterhaltung der Kirchen und Schuldiener von Alters herkommen, und biß auf noch

neu-

neulichſte Jahr gehalten worden ſey, ſintemal daſſelbig auch ringes Alters Perſohnen noch wohl bewuſt iſt.

Ob ſich dann wohl keines andern zu verſehen geweſen, dann daß es nachmals mit berührten Stifften, Kirchen und Schulen, bey berührter fundation und alten Herkommen gelaſſen, und mit Beſtellung der Ministerien, oder auch Abſchaffung des Gottesdienſts, durch euch nichts ſolches eingefordert worden ſeyn ſolte, darab ſich die Geiſtlichkeit deſſelben Orths ihre vorgeſezte ordentliche Obrigkeit, billig zu beſchweren Urſach gehabt.

So ſeynd Wir doch neulicher Weil von wegen berührtes Stiffts und deſſelben Ordinario, dem Ehrwürdigen Jacoben, Ertz Biſchoffen zu Trier, des Heil. Röm. Reichs, durch Gallien und das Königreich Arelat, Ertz-Kanzlarn, Unſerm lieben Neven und Churfürſten bericht werden, was maßen ihr ohngefehrlich ſeit verſchienen der ringeren Zahl 60. Jahrs, gegen bemeltem Stifft und deſſelben Perſohnen, allerhand Neuerung und beſchwehrliche Eingriff unterſtanden; indeme daß ihr anfänglichs durch einen der Zeit geweſenen und abgefallenen Pfarr-Herr Antoni genant, die Religion geändert, folgends einen ſondern Prädicanten auf- und dagegen das Singen und Leſen im Stifft abgeſtellet, die

Pfarr-

Pfarr=Gefälle demſelben allein ein=heimbſcht, und ſie die vom Stifft zu allerhand ohngebührlichen und beſchwehrlichen pacten genöthiget;

Und obwohl ſolches euer Fürnehmen durch die vom Stifft, und dem nechſt abgeleibten Ertz=Biſchoffen zu Trier der Zeit, umb Fried lebens und Nachbarſchafft willen, fürnehmlich aber aus der Urſachen etwas gedultet, daß ſie in Hoffnung geſtanden, ihr würdet es alſo ohne weiter Beträngung dabey bleiben, und euch an St. Waltpurgen Pfarr-Kirchen, die euch dermahlen gütlich vergönnt worden, begnügen haben laſſen, ſo wär es doch über ihr Verſehen dabey nit verblieben, ſondern neben deme, daß kurtz hernacher ein Prieſter durch euerer Burgers Söhne einer bey dem Altar ohne einige Urſach hinderrucks, biß uff den Todt verwundet, und ein anderer wider des Stiffts und der Geiſtlichkeit Freyheiten in den Thurn geworfen, und dardurch der Gottes=Dienſt im Stifft ein Zeit lang eingeſtellt worden, wäret ihr des verſchienen 67. Jahrs zugefahren, und des Stiffts=Kirchen mit Gewalt uffgebrochen, und dieſelbige mit eueren Prädicanten wiederumb eingenommen; darauf auch des folgenden 70. Jahrs, für euch ſelbſt einen Schulmeiſter

be=

beſtellet, und demſelben wie auch anderen eueren Kirchen Dienern, eueres ſelbſt Gefallens, aus des Stiffts, und etlicher anderer Kirchen erſtlich attestirten, hernach gänzlich eingezogenen Renthen, Competentz und Unterhaltung gemacht, und obwohl der jetzo regierend Churfürſt zu Trier, des negſt verfloſſenen 71. Jahrs, zur Abſtellung und Verbeſſerung ſolcher Neuerung, etlich ſeiner L. Geiſtliche und weltliche Räthe gegen Wetzlar verordnet, welches nach ordentlicher Viſitation des Stiffts einen Catholiſchen Prediger, vermög des Religion-Friedens aufgeſtellt, und demſelben die Cantzel befohlen; So wäre doch durch euch den Rath ihm auf den Predig-Stuhl zu gehen thätlich gewehret, und über ihne, in Beyſeyn ſeiner L. Räthen, die Sturm Glocken zu ſchlagen, öffentlich getrauet worden, welches alles, dieweil es bemeltem Neven und Churfürſten an Sr. Lbden dies Orths zuſtehenden geiſtlichen Obrigkeit und Jurisdiction, darneben auch den gedachten Stiffts-Perſohnen zum höchſten nachtheilig und beſchwehrlich, auch dem alten Herkommen, und Unſerm, und des Reichs auffgerichten Religions-Frieden geſtracks zuwieder; hat uns Se. Lbden und ſie umb unſere Kayſerliche Hülff, und Einſehens gehorſamblich und demüthiglich angeruffen und gebetten.

Wan,

Wan uns nun tragenden Kayſerl. Ambts halben oblieget und gebührt, männiglich bey altem Herkommen, Rechten und Gerechtigkeiten zu ſchützen und Hand zu haben, und darwieder niemands beſchwehren zu laſſen, und dann obangezogener Religions-Frieden austrücklich inhalt und mitbringt, wo in Frey- und Reichs-Städten, die beyde Religionen ein zeithero im Gang und Gebrauch geweſen, dann dieſelbe hinführo auch alſo bleiben, und in denſelbigen Städten gehalten werden, und derſelben Burger und andere Einwohner geiſtlichs und weltlichs Stands, friedlich und ruhig, bey und neben einander wohnen, und kein Theil des andern Religion Kirchen-Gebräuch oder Zeremonien abthue, oder ihne davon zu tringen unterſtehen, ſonderen jeder Theil den anderen, bey ſolcher ſeiner Religion, Glauben, Kirchen-Gebräuchen, Ordnungen und Zeremonien, auch ſeinen Haab und Güthern und allen anderen ruhig und friedlich bleiben laſſen ſolle; Neben deme auch in berührtem Religion Frieden der Pfarr-Beſtellung und competenz halben ein söndere Maaß, und was denn ihr euers theils, da ihr je ichtwas bey dem Stifft zu ſuchen vermeint, billig an Hand genommen haben ſollet, fürgeſchrieben iſt; daher ihr dann euch leichtlich zu beſcheiden, daß euch die oberzehlten

Ding

Ding alſo eigenes Gewalts fürzunehmen mit nichten fürzunehmen gebühret.

So befehlen Wir euch demnach hiemit genadiglich und ernſtlich, daß ihr von viel ermelten Stifft und andern deſſelben incorporirten Kirchen, Schulen, Renthen und Gefällen, in= und auſſer der Stadt Wetzlar, alsbald und ohne längeres Verziehen, wiederumb Hand abthut, dieſelb mit eueren Prädicanten und Schuldienern wiederumb einraumet, und euch an den andern gutwillig eingegebenen Kirchen, und aus Freundſchaft bewilligter, und Erhaltung der Pfarr=Gefällen begnügen, auch hinfürters die viel bemelten Stiffts=Perſohnen, ſambt ihren Angehörigen, vermög obgenants Religions Friedens, bey ihrer Religion, Zeremonien, Predigen und Kirchen=Gebräuchen, ſowohl auch ihren Renthen und Einkommen, wie von Alters hero ruhig, ohnverhindert und ohnmolestirt bleiben laßet; daran thut ihr zur Gebühr und Schuldigkeit unſern ernſtlichen Willen und Meynung. Datum Wien den 3. Januarii Anno 1576.

Corcordirt mit fürbrachten Copey
G. Hoch Lector m. p.

An
die Stadt Wetzlar.

V.

1599.

Vertrag

mit Chur-Mayntz und der Reichs Stadt Wetzlar wegen des beyderſeitigen freyen Ueberzugs vom zehtnden Pfenning betreffend.

de 15. Dec. 1599.

Wir Wolffgang von Gottes Guaden des Heyligen Stuels zu Mayntz Erzbiſchoue, des Heyligen Römiſchen Reichs durch Germanien Ertz Kantzler und Khurfürſt p. Und wir Burgermeiſter und Rath des heiligen Reichs Stadt Wetzlar, bekennen und thun kundt hiermit; Als ſich ein zeithero zwiſchen unſern beiderſeits zugewandten Burgern und Unterthanen; wegen der Vernachſteuerung und zehenden Pfennings allerhandt Beſchwehrungen errugnet und zugetragen, dahero wir zu Vortpflanzung und Erhaltung gueter nachbaurlicher Beywohnung nit für unrathſam ermeſſen, darunter billigmäßige durchgehende Vergleichung zu treffen, daß wir Uns demnach Unſern beyderſeits Unterthanen und Bürgern zu Guetem dahin vereinbaret und verglichen, nemlich: Wann künfftiglich

lich über kurtz oder lang einer Unſer oder Unſers Ertz-Stiffts Unterthan oder Bürger, aus unſerm Ertz-Stifft und Obrigkeit, ſich in des Heiligen Reichs Stadt Wetzflar, oder des heil. Reichs Stadt Wetzflar Bürger und Unterthanen ſich in unſern des Ertzbiſchoen zu Mayntz Ertz-Stifft (uff zuvor erlangte jedes Orts Herrſchaft Bewilligung, ſoviel den einzug betrifft) heußlich niderſchlagen und ſetzen, oder aber auch einer Unßer des Ertzbiſchouen Unterthan oder Bürger, unter dem Rath zu Wetzflar oder hergegen des Raths Bürger und Unterthanen in Unſer Ertzbiſchoff Wolffgangen Ertz-Stifft und in unſerm Gepiet Ichtwas ererben würde, daß ſolchen Aus- und Abziehenden Bürgern und Unterthanen, Jre Guetern und Nahrung, auch die angefallene Erbſchaften, ohne Beſchlagung und Abnehmung der Nachſteuer oder Zehenden Pfennings frey gevolgt werden, und alſo- nuhn fürbas in obgeſezten beyden Fällen (doch in alle Weeg die Leibeigenſchafft ausbehalten, welche ſeine ſondere Maß hat und in dieſe Vergleichung nit mit eingezogen oder begriffen iſt) durchaus ein Nachbaurliche Gleichheit ſeyn und gehalten werden ſoll, deßen zu Urkundt und Beſtättigung haben Wir Ertzbiſchoff Wolfgang Churfürſt ꝛc. Auch Wir Burgermeiſter und Rath des heiligen Reichs Stadt Wetzflar Un-

ſere Inſiegel für Uns Unſern Ertz-Stifft und Nachkommen zu endt hieran gehangen. Geſchehen den Fünffzehenden Decembris, Anno Domini Milleſimo quingenteſimo nonageſimo primo, oder 1599.

VI.

1613.

Copia des Schutzbriefs.

Wir Ludwig von Gottes Genaden, Landgraffe zu Heſſen, Graffe zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziechenhain und Nidda ꝛc. thun kundt, vnd bekennen hieran vor Vns vnd vnſere Erben, Nachkommende Fürſten zu Heſſen ꝛc. gegen jedermanniglich, Nach dem Wir vom H. Röm. Reich die Kayſ. Erbvogtey in d' Statt Wetzflar mit ihren Ehren, Nutzen und Zugehörungen. Auch den Schutz, Schirm vnd Geleyd daſelbſt zu Lehen tragen. Derowegen jetzunder die Erſamen, Weiſen, vnſere Schutzverwandten, vnd liebe getrewen Burgermeiſter vnd Rath zu Wetzflar, bey vns vndertheniglich angeſucht, daß wir ſolchen Kayſerlichen Erbſchutz ernewern, auch ihnen vnſern Brief darober geben wolten, Als haben wir ſolchen

Kay-

Kayſerlichen Erbſchutz mit denſelben vnſern Schutz-verwandten, Burgermeiſter, Rath vnd gemeinen Jnwohnern der Stadt Wetzflar ernewert, Vnd demnach ſie, Ihre Nachkommen, die gantze Gemein und Jnwohner daſelbſt, Sampt vnd beſondere in vnſer vnd vnſerer Erben vnd Nachkommen, Schutz vnd Schirm empfangen vnd auffgenommen Thun daſſelbig hiemit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs, alſo, daß wir die berührte von Wetzflar gleich vnſern eigen Landen vnnd Leuten an Leib vnnd Gut, in Friede vnnd Fehden, an allen vnd jedern Oertern gegen menniglichen bey gleich vnd Recht, Auch bey ihren habenden Privilegien vnd Freyheiten, Schutzen Schirmen vnnd verantworten ſollen vnd wollen, Auch daſſelbige getrewlichen zu thun, alſo oft das noch geſchicht, Vnſern Amtleuten vnd Vnterthanen in Schloſſen, Stätten vnd Flecken, hiemit ernſtlich befehlen, Wir wollen auch in ihren anliegenden Sachen vnd nöthen auff ihr Anſuchen für ſie ſchreiben vnd bitten, ihre Beſchwerung dardurch abzuwenden:

Wurden ſie aber darvber angrieffen, beſchädiget oder genothdrengt, Sie ſonder Weigerung nach Vermögen mit Landen vnd Leuten, bey gleich Ehren vnd Recht behalten, handhaben vnnd verthädigen; Sie ſollen auch in vnſerm Fürſtenthumb, Landen

 vnd

vnd Gebietten gut Geleit haben, Vnd ob ſie zu Je-
mand darin ſpruch oder fürderung, oder aber Pfocht
vnnd Zinſe, in vnſern Stätten vnd Dörffern bey
Jemands fallen hetten, Darzu ſoll ihnen, gleich
andern vnſern Vnderthanen nach Billicheit vnd Recht
verholffen werden. Herwiderumb ſollen Sie vnſere
vnd deß Fürſtenthumbs Heſſen Angehörige in der
Statt Wetzflar Geleidt haben, vnd ſich vnſers Erb-
ſchutzs daſelbſt, gleich den Jngeſeſſenen Bürgern er-
frewen, auch da dieſelbige etwas wenig oder viel
von Zinſen oder ſonſten daſelbſt fallen vnd zu fordern
hetten, Darzu ſolt ihnen durch Burgermeiſter vnnd
Rath gleicher geſtalt ohne vmbtreibens verholfen
werden, Vnd da vnſere Vnterthanen zu gedachten
vnſern Erbſchutz Verwandten, vnd herwiderumb ſie
zu vnſern Vnterthanen etwas zuſprechen, Daſſelbig
ſol mit Recht an einen jedern Ort, da der Beklagt
ſeßhafftig iſt, außgeübt, vnnd kein Theil von dem
andern mit Kummer auffgehalten werden. Darzu
wollen wir auch gedachten von Wetzflar ihren Mit-
bürgern vnd Nachkommen in vnſern Fürſtenthum-
ben, Landen vnd Gebietten, Jn Schloſſen, Stät-
ten, Dörffern, mit vnſern Vnderthanen, alle Hand-
thierungen, vnd gleich denſelbigen ihrer Notthurfft
nach zu kauffen vnd zu verkauffen zu laſſen vnd geſtat-
ten.

ten. Daß auch vnſere Vnderthanen ihnen in die Statt Wetzlar, Frucht, Viehe vnd anders zu feylem Kauf bringen mögen, Vnd daß ſie an dem allen durch vnſere Beampten, noch ſonſt jemands anders in vnſern Gebietten nicht verhindert werden ſollen, Doch ſollen ſie ihre Nachkommen, vnd ein Jeder in- ſonderheit ſich darein vnſer Ordnungen, die wir jetzo außgekündet vnd auffgerichtet haben, oder hernach- mals mitler Zeit auffrichten vnd machen würden, gemäß gehalten, vnd deren zuwider nicht handeln, bey Verluſt des Kaufgelds. Vnd von wegen ſolches Erbſchutzes, auch auß Krafft obberührter Kayſerl. Erb-Vogtey, ſollen ſie vns oder den Jenigen, wel- che wir damit auff ſie erweiſen, dasjenig an Reichs- ſteuren vnd ſonſten leiſten, thun vnd geben, daß ſie vns, als Kayſerlichem Erbvogt, auch ihrem Schutz und Schirmherrn zu leiſten vnd zu geben ſchuldig ſeyn.

Alles in maſſen ſie weyland dem Hochgebornen Herrn Ludwigen Landgraffen zu Heſſen, Grafen zu Catzenelnbogen etc. Vnſerm freundlichen lieben Herrn Vetter ſeliger Löblicher Gedächtnuß, Solcher Erbvogtey, auch Schutz vnd Schirms, vnd der be- nanten Reichſtewer halben verwandt, vnnd in ſeiner Gna-

Gnaden Erbſchutz vnd verſpruch geſtanden, auch dargegen ſeiner Gnaden verpflichtet geweſen ſeynd:

Doch ſoll dieſe Schutz Erneuerung denen von Wetzflar an den Pflichten, damit ſie der Kayſerl. Majeſt. vnd dem H. Reich zugethan vnd verwandt, auch an ihren Privilegien vnd Freyheiten ohne Nachtheil, vnd ihnen daſſelbige in alle weg vorbehalten ſeyn. In Vrkund haben wir vnſer Secret hieran hencken laſſen. Geſchehen zu Gieſſen am dritten Tag Februarii, Anno Christi vnſers Seligmachers sechtzehenhundert vnd dreyzehen.

Ludwig L. G. zu Heſſen.

VII.

1622.

Verbeſſerung gemeiner Stadt-Rent-Ordnung d. 24. Oct. Ao. 1622.

Wein. Von jedem Fuder Rheiniſchen Wein . . 12 Kopfſt.

Von einem Fuder Landwein . . . 6 Kopfſt.

Von einer jeden Maas Branntewein . . 12 pf.

Wein.

Wein.	Von einer Ohm Rheiniſchen oder Landwein, ſo zur Pforte hinausgeführet wird . . .	½ Kopfſt.
	Von der Niederlage eines Fuder Weins . .	3 Kopfſt.
	Doch ſoll der Wein in das Kaufhaus gelegt, auch kein Niederlage weiter geſtattet werden; und wenn neue Weine niedergelegt werden, ſoll das gewöhnliche Umgeld erleget werden.	
Bier.	Von einer Ohm Bier oder Trinken, zur Pforte hinaus . . .	3 Schill.
Getreide.	Von einem Achtel Korn, Waizen, Erbſen, oder Gerſte, ſo allhier gekauft wird . . .	1 gute Alb.
	Von einem Achtel Hafer, halb ſo viel.	
	Von einem Achtel Malz, ein halbes Kopfſt. NB. iſt nachgehends geſteigert auf . . .	18 Alb.

Schlacht-

Schlacht- oder Maſtvieh.	Von einem Ochſen, Kuh oder Rind, ſo zur Stadt hinausgeführt wird .	2 Tornes
	Von einem Maſt-Schweine	18 pf.
	Von einem Hält-Schweine	9 pf.
	Von einem Kalbe oder Hammel, ſo allhier gekauft kauft und zur Pforte hinaus getrieben wird .	3 pf.
	Von 10 Hämmel, ſo allhier über Nacht liegen .	15 Alb.
	Von 100 Hämmel, ſo allhier geweidet werden, oder über 3 Tage in der Stadt bleiben . .	5 ganze Kopfſt.
Pferde.	Von einem Koppel- oder Meßpferde . .	8 alte pf.
	oder	3 Alb.
	Vo einem Karren, ſo durchfährt . . .	halb ſo viel.
	Von einem Pferde, ſo mit Getreide geladen, oder ungeladen durch die Stadt gehet . . .	3 pf.

Töpfe.

Töpfe.	Von einem Karren Töpfe .	ein halbes Kopfſtück.
Wolle.	Von einem Strange Wollen=Garn . .	3 pf.
	Von einem Kleuder Wolle, ſo zur Stadt hinaus geführt wird . .	3 Batzen
	oder von 5 Kleuder .	1 Kopfſt.
Garn.	Von einem Centner Garn	2 Kopfſt.
	und iſt der Centner 5 Kleuder. Von einem Kleud, ſo allhier verarbeitet wird	20 pf.
Zeuge.	Von jeder Elle Bomeſeyn (Bommeſin) oder Barchet, ſo allhier gemacht wird . . .	1 pf.
	Von einem ganzen Lindiſchen Tuch . .	$1\frac{1}{2}$ Kopfſt.
Wollen=Tuch.	Von einem fremden Aacher, Niklaspforter, Frankenthaler oder Lücker=Tuch	halb ſo viel.
	Von einem Mühlhäuſer, Eiſenacher, Wetzflarer, Butzbacher, Gieſſer, Grünberger und dergl. Tücher	9 Schill.

Von

	Von einem Stammeth Kirſchey, Kunds-Kott .	9 Schill.
Felle.	Von einem Dutzent Bockfelle oder Hirſchhäute .	1 Kopfſt.
	Von einem Dutzent Kalbfelle . . .	halb ſo viel.
	Von einem Dutzent Wackenfelle diejenigen, ſo damit parthieren . .	3 Schill.
	Von einer Elendt-Haut .	1 Kopfſt.
	Von einem Decher fremd Niederländiſch- oder Caſſeliſch Leder . .	1 Kopfſt.
	NB. gibt die Hälfte der Käufer und die andere Hälfte der Verkäufer.	
	Von einem Dechen Leder, ſo alhier gearbeitet wird	½ Kopfſt.
	Von einem hundert Kalbfelle lohgar . .	½ Kopfſt.
	Von 100 Stück Leder zu walken . . .	9 Schill.
	Sodann von 100 Wacken, in die Renth . . .	9 Alb.

Von

Felle.	Von einer rohen Haut, ſo allhier in der Stadt aufgekaufet, bereitet und zur Stadt hinaus getragen wird . . .	2 Tornes
	Von einer rohen Kalbs- oder Hammelshaut . .	4 pf.
Leinwand.	Von 100 Ellen Leinwand	½ Kopfſt.
Hopfen.	Von einem Centner Hopfen, ſo zur Stadt hinaus geht . . .	2 Tornes
	Von 1000 Karten . .	3 pf.
	Von einem Karren Kübel oder Schmeer . .	3 Tornes
Eiſen.	Von einer Waag Eiſen, es ſeyen Schaar- Schien- oder Rad-Nägel .	9 pf.
	Von einem eiſernen Ofen, er ſey gros oder klein .	1 Tornes
Stockfiſche.	Von einem Centner Stockfiſche	9 Alb.
Käſe.	Von einem Centner Käſe .	3 Tornes
Häringe.	Von einer Tonne Häringe .	9 Schill.
	Von einer Senſe . .	6 pf.
	Ein Geſchock Sicheln .	2 Tornes

Brod-

Brod.	Von einem Achtel Brod, ſo herein getragen oder geführt wird . .	6 alb.

Metzger ſollen hinfüro geben;

Von einem Frieſiſchen Ochſen	9 Schill.
Von einem Rind . .	2 Tornes
- - Schwein .	1 Tornes
- - Hammel oder Kalb	9 pf.

Alte Renth-Ordnung, verbeſſert und confirmirt in pleno Senatu, Mittwochs, den 29. Octobr. 1656.

Wein.	Von einem Fuder Rheiniſchen oder andern fremden Wein, ſo in die Stadt zum Verzapfen geführt wird . .	6 Rthlr.
	Von einem Fuder benachbarten Landwein, ſo in die Stadt gebracht wird .	2 Rthlr.
	Von einer Ohm Rheiniſchen, oder andern frem-	

den

den Wein, ſo allhier gekauft und zur Pforte hinausgeführet wird . 10 Alb.

Von einer Ohm Landwein, ſo hinaus geführt wird . 5 Alb.

Von einer Ohm fremd Bier ſo in die Stadt zum Verzapfen geführt wird . 11 Alb. 2 pf.

Von einer Ohm Bier oder Aepfel-Wein, ſo hinaus geführt wird . 2 Alb.

Von einer Ohm Junkern, hinaus . . . 1 Alb.

Getreide. Von einem Achtel Korn, Weizen, Erbſen oder Gerſte, ſo allhier gekauft und hinaus geführt wird 1 Alb.

Von einem Achtel Hafer hinaus . . . 4 pf.

Von einem Achtel Rocken- oder Waizenmehl, ſo fremd herein, oder hier gemahlen und hinaus kommt . . . 2 Alb.

Schlacht-

Schlacht- und Maſt-Vieh.	Von einer feiſten Kuh, Rind, oder Ochſen, ſo allhier gekauft worden . .	3 Alb.
	Von einer Kuhe, einem großen Rind oder Ochſen, ſo allhier durchgetrieben wird . .	6 pf.
	Von einem Jährlings-Rind durchzuführen . .	3 pf.
	Von einem Stück magern oder tragbaren Rindvieh, ſo allhier erkauft, und auſſerhalb Markt-Tags hinausgeführet wird .	2 Alb.
	Von einem dergleichen Stück Rindvieh, ſo von den Juden allhier getauſcht und hinaus geführet wird, ebenmäßig . .	2 Alb.
	Von einem Säug-Kalbe, ſo hinaus verkauft wird	4 pf.
	Von einem Säug-Kalbe durchzuführen . .	2 pf.
	Von einem Maſt-Schwein ſo auſſer dem Wochen-	

Markte

Markte allhier erkauft und hinaus geführt wird . 3 Alb.

Von einem Hält- oder einem Maſt-Schwein, ſo auf dem Wochen-Markte allhier erkauft und hinaus geführet wird . . 4 pf.

Pferde. Von einem jeden Pferde, ſo in der Koppel durchgeführt wird . . 1 Alb.

Von einem fremden Pferde, ſo allhier verkauft wird, ſoll der Käufer und Verkäufer, jeder 4 pf. von jedem Rthlr. erlegen, thut zuſammen . . 2 Alb.

Schaafe. Von einem Stücke Schaaf-Vieh, auch Hält- oder Maſt-Schwein allhier durchzutreiben . . 2 pf.

Von 100 Schaafen oder Hämmeln, ſo allhier geweidet werden, oder 3 Tag und Nacht hier bleiben . 3 fl.

Wolle.

Wolle.	Von einem Kleud Wolle, ſo allhier gekauft und hinaus geführet oder getragen wird . . .	2 Alb.
	Von einem Kleud Wolle oder Garn, ſo in die Stadt gebracht und von Schnürmachern undt Ho- Hoſenſtrickern verarbeitet wird	4 Alb.
	Von einem Strange Wollengarn, in die Stadt .	2 pf.
Wollen-Tuch.	Von einem ganzen Engliſchen, Spaniſchen, oder andern fremden guten Wollen-Tuch . .	1 fl.
	Von ſonſt einem fremden ſchlechten ganzen Tuch .	1 fl.
	Von einem Stücke Boy, Tuch, Raſch, Sammt, Kirſchey . . .	10 Alb.
Leder.	NB. Wann die Rothgerber allhier einen Dechent Leder fertig haben, ſollen ſie ſolches dem Kramer-	

herrn,

herrn, ſo die Lederbüchſe unter Handen haben, ſobald unfehlbar anzeigen und von jedem Dechan 10 Alb. erlegen.

Von einem Centner fremd Sohlleder, herein . ½ Rthlr.

Von einer rauhen Ochſen- oder Kühhaut von Schleifgut . . . 1 Alb.

Von einem Kalbfell . 2 pf.

Von einem Schaaffell . 2 pf.

Hopfen. Von einem Zentner Hopfen, ſo allhier verkauft wird . . . 5 Alb.

Von einem Zentner Hopfen, ſo allhier niedergelegt wird . . . 2½ Alb.

Häringe. Von einer Tonne Häringe, herein verkauft. . 20 Alb.

Schmerware beym Verkaufe. Von einer Tonne Schmalz oder Thran, herein verkauft . . . 20 Alb.

Von einem Zentner Speck 10 Alb.

Von einem Zentner Butter 12 Alb.

	Von einem Zentner Unſchlitt, ſo herauskommt .	5 Alb.
	Von einem Zentner Stockfiſche, herein verkauft .	12 Alb.
	Von einem Zentner Lapperdan . . .	12 Alb.
	Von einem Zentner Käſe, herein verkauft . .	12 Alb.
Niederlaage.	Von einem Zentner Speck, Butter, Käſe und Stockfiſch, imgleichen einer Tonne Häringe, Schmalz oder Thran, ſo allhier niedergelegt wird .	2 Alb.
	Von einem Fäßgen Seife, herein . . .	5 Alb.
	Von einem Zentner Federn, zur Verparthierung .	$\frac{1}{2}$ Rthlr.
Kupfer.	Von einem Zentner Kupfer, ſo hereinkommt . .	15 Alb.
Meſſing.	Von einem Zentner neues Meſſing, herein .	15 Alb.
	Von einem Zentner altes Meſſing, herein .	$7\frac{1}{2}$ Alb.

Zinn.

Zinn.	Von einem Zentner Zinn oder Bley, ſo zur Parthierung hereinkommt .	$1\frac{1}{2}$ Alb.
Eiſen.	Von einer Waag Eiſen, geſchmiedet oder gegoſſen	1 Alb.
Hirſe.	Von einem Sack Hirſe, herein	5 Alb.
Salz.	Von einem Achtel Salz, ſo herein kommt . .	5 Alb.
	Von einem Sälzer (Salzhändler), der hier mit dem Karren feil hat .	5 Alb.
	Von einem Frembden, ſo Salz herein trägt, und am Samſtage, auf dem Markte ausmiſſet .	$1\frac{1}{2}$ Alb.
Mehl.	Von einem jeden, ſo Samſtags Waizen- oder Habermehl feil hat . .	1 Alb.
	Von einem jeden Leinkuchen, ſo feil herein komt .	1 pf.
Brod.	Von einer Laſt Brod, ſo allhier gekauft und hinaus getragen wird .	1 Alb.
	Von einem hausgebackenen	

	Laibe Brodt, ſo herein-komt, zu verkaufen .	1 pf.
Töpfe.	Von einem Karren mit Töpfen, ſo hereinkomt .	5 Alb.
	Von einem Weisgerber oder Kürſchner, ſo lederne Hauben oder Handſchuhe feil hat . . .	2½ Alb.
	Von einem Spengler oder Leuchtenmacher, ſo Samſtags allhier feil hat .	1½ Alb.
Fäſſer.	Von einer jeden Ohm-Bütte, oder einem jeden neuen Faß, ſo Samſtags allhier feil gehalten wird .	2 pf.
	Von leeren Fäſſern, ſo auf dem Waſſer hinab geführet werden, von einem oehmigen . .	1 pf.
	Von einem halb fuderigen	2 pf.
Garküche.	Von einer Garküche, jährlich	1 fl.
Taback.	Von einem Zentner Taback, ſo in Ballen, Blättern	

	oder geſponnen hinaus verkauft wird . .	5 Alb.
	Von einem Pfund Taback, ſo nicht Centnerweiſe, ſondern einzeln verkauft wird . . .	1 pf.
	NB. Diejenigen, ſo ſonſt gemeinhin Taback allhier kaufen, ſolchen ſpinnen, und auf dem Laden feil halten, ſollen jährlich Laden-Geld geben .	30 alb.
Oefen.	Von einem jeden Stücke eiſerner Oefen, groß oder klein, ſo derjenige Burger oder Handelsmann allhier, welcher ſolche zur Parthierung hereinbringt, da die Hausleuthe allhier zu ihrem ſelbſt nothwendigen Gebrauche davon frey ſind, ſoll in die Renthe geben . .	1 Alb.
	Zuforderſt aber ſolche, vor dem Abladen, im Kauf-	

hauſe

hauſe zuvor anzeigen, be- ſichtigen und zählen laſ- ſen.
Von einem jeden dergleichen Stücke Oefen aber, ſo allhier gekauft und hin- aus geführet wird, ſoll der Käufer gleichfalls ge- ben . . . 1 Alb. 2 pf.

VIII.

1655.

Copia:

Lehenbrieff über Büblingshaußen, de dato $\frac{1}{11}$ Augusti anno 1655.

Ich Johannes Servatius Dietterich, deß Kayßerlichen Stifft zu Wetzlar, zue Unſer lieben Frauen genant, pro tempore Decanus, thue kundt maenniglich hiermit, demnach daß Dorff Bülingshaußen bey gemelter ſtatt Wetzlar gelegen, von dem Hochwürdigen, HochEdelgebohrnen Hern Hern Johann Reicharden von und zu Franckenſtein ꝛc. Deren Hoehern

hern Stifften Bambergk und Würtzburgk, reſpective Canonico und Thumb Scholaſtico, und Probſten dieſes Orts, zue Lehen rühret, daß vermöge deren von itz Hochgedachten Probſten, meinem gnedigen Hern, Wir deswegen ufgetragenen gnedigen Special-Vollmacht und GeWalt, auf Anſuchen deren Ehrehafften und Hochvornehmen, Hern Theophil Beilstein und Johannes Büßers, Beyde von einem Ehrſamen Rath zu Wetzflar verordneten Pflegeren des Hoßpitahls zum heiligen Geiſt daſelbſten, alß welche ſolches Hoßpitahls wegen, daß obgedacht zue Lehen empfangen gevolmächtiget, Ich Ihnen Heren Pflegeren und deren Nachkommenden, alß beglaubten Gewalthaberen, Crafft deßen hierine empfangenen genedigen Mandats nnd instruction, zu einem rechten ManLehen, gelehen habe, und leyhe ihnen hiermit, was mein gnediger Her Principal von Rechts wegen daran zu leyhen hatt, mit Nahmen das Gericht und Dorff zu Bülingshauſen, mit ſeinem Bann und Bezirck, auch allen Rechten und Gerechtigkeiten, Gerichten, Leuthen, Renthen, Nutzungen, Gefellen, Lehen, Vogteyen, Wälder Wildfangen, Acker, Gelendt, Wießen, Weiden und was vor Alters darzu gehörig geweſen, und noch gehoert, in Maßen die Ehrwürdige Weyland Dechant

chant und Capitel, berührtes Stiffts zu Wetzflar einem Hoſpitalmeiſter, ſolches alles in rechtmäßigen Titul verkaufft eingeraumbt und zu kauffen gegeben haben, alſo daß gerührte Pflegere, und ihro Nachkommen daßelbe zu frommen und Nutzen des Hoſpitahls, inhaben, nutzen und gebrauchen ſollen und mögen, allermänniglichs unverhindert; Desgleichen leyhe ich ihnen auch etliche mehr und andere Güttere in dem alten Kauffbrieff, den Sie under ſich haben, angezogen, als ob ſie mit ſondern ſtükken hierinnen ſpecificirt und benahmt wehren, gäntzlichen und zumahl darvon nichts abgeſchieden, auch zu rechten Manlehen doch in allewegen dem Hern Probſt und gemelter Probſtey und dem Stifft zu Wetzflar, und einem iglichen an ſeinem Rechten ohnſchädlich, ſonder gefährte. Und darum ſollen und wollen die gemelte Pflegere und ihre Nachkommen, meinem Hern Principale und deſſen nachkommenden Probſten, deß ehegenanten Stiffts jederzeit Schaden Warnen und Vorkommen, frommen und Beſtes zu Werben, wie Manlehns Brauch Recht und Gewohnheit iſt, Auch ſo offt und dück es zum Fall kombt, dieß Lehen zu empfangen, und zu gewöhnlicher Zeit Rechtens darumb an zu ſuchen, Wir dan über ſolches alles, obgenante Hoſpitals Pflegere, für

ſich

ſich und ihre Nachkommende, mit handgegebener Treu, an Eydſtatt zugeſagt, daß ſie allein, was hierinnen geſchrieben ſteht, veſt und unverbrüchlich zu geleben, nachkommen und volziehen ſolten und wolten ꝛc. Alles erbar, treulich und ſonder gefährte ꝛc. Deß zu wahren Urkund, hab ich obgenanter Johannes Servatius Diederich Crafft habenden ſchrifftlichen Gewalts und Vollmacht von meinem Principale dem Hern Probſten Unſer Lieben Frauen Stiffts Inſiegel alhier an dieſem Brief thun hencken: Und mit eigner Hand underſchrieben, So geſchehen zu Wetzlar den $\frac{1}{11}$ Augusti im Jahr Chriſti Unſers Erlöſers, Sechtzehen Hundert Fünffzigk und fünff.

(L.S.) Joh. Reichardt
von und zu Frankenſtenſtein
Probſt mpria.

Johann Servatius Dietterich
Decanus Electus et confirmatus.

IX.

Stadt Wetzlariſche Feuer-Ordnung vom 15. Decembris 1730.

Wir Bürgermeiſter und Rath der Kayſerlichen und

des

des Heiligen Reichs-Freyen Stadt Wetzflar, fügen hiermit jedermänniglichen zu wiſſen, daß ob Wir wohlen in verſchiedenen Decretis, und der Anno 1670. publicirten Feuer-Ordnung heilſamlich und dem gemeinen Stadt-Weſen zum Beſten verordnet, wie die hieſige Bürger und Eingeſeſſene bey etwa allhier entſtehenden Feuers-Brünſten ſich zu verhalten, damit alle Confuſion und daraus entſtehende gemeinen Weſens verderbliche Unordnung vermieden bleiben mögte; So haben Wir aber mit nicht geringem Unmuth und Widerwillen wahrgenommen, daß bey etwa entſtehenden- aber von dem Grundgütigen Gott in Gnaden abwendenden Feuers-Gefahren zwar viele Leute zulauffen, die wenigſte aber Menſch-mögliche Gegenwehr und Rettung thun, theils müßige Spectatores und Zuſchauer abgeben, theils ſich nicht commandiren laſſen wollen, theils gar bloßen Diebſtahls halben hinkommen, theils mehr ſchäd- und hinderlich als nützlich ſich erweiſen, welchem allen dann von tragenden Obrigkeitlichen Amts und Sorgfalt halben vorzukommen, Wir die
1670. in Anno 1670. außgegangene und allen Zünfften zu ihrer Nachachtung communicirte Feuer-Ordnung renoviren zu laſſen, vor ohnumgönglich nöthig erachtet; Wollen derohalben daß ſolche hinfüro bey

allen

allen entſtehenden Feuers-Gefahren (welche Gott in Gnaden verhüten und abwenden wolle) auf das genaueſte befolget, und derſelben nachgelebet werde: Als

1.

Soll der Thurnmann mit denen ſeinigen Tag und Nacht fleißige Wacht halten, und ſo bald ein Feuer aufgehet, ſolches nicht allein mit dem Glockenſchlag eilends anzeigen, ſondern auch an welchem Ort in der Stadt die Brunſt entſtanden, auf ſelbiger Seiten oder Ecken des Thurns, und zwar des Tags mit einer außgeſteckten Fahne, des Nachts aber mit einer außgehengten brennenden Latern, zur Nachricht andeuten, dabey mittelſt eines Sprach-Horns die ungefehrliche Gegend und Gaſſe anſprechen und anzeigen.

2.

Sollen diejenige ſo die Sturm- oder Feuer-Glocke zum erſten anziehen und läuten werden, einen halben Gulden zu Lohn haben.

3.

Sollen die Wollenweber-Zunfft-Glieder ſich alſobald bey dem Feuer-Sprützen-Hauß nebſt ihren Geſellen und Jungen einfinden, daraus ungeſäumet

met die Feuer-Sprützen abholen, an den Ort des Feuers hinführen, und mittelſt deren ſorgfältigen Dirigirung dem Feuer möglichen Widerſtand thun, die Sprützen in Zeiten probiren, ſich darin vorher üben, und demnechſt die Sprützen wieder an ihren Ort bringen.

4.

Sollen zehen tüchtige höltzerne Hand-Sprützen angeſchafft, und ſolche unter zehen bey dem Feuer hertzhafftige junge Bürger vertheilet, deren Nahmen aufgeſchrieben, und ihnen die Conſervation dieſer Hand-Sprützen auf ihre Bürgerliche Pflichten anbefohlen werden, mit welchen dieſe Bürger ſo bald bey entſtehender Feuers-Gefahr erſcheinen, und mögliche Löſchung thun helffen ſollen.

5.

Sollen zwey mit eiſernen Reiffen wohl verwahrte Bütten verfertiget, dieſe nechſt das Sprützen-Hauß geſtellt, und in krafft dieſes denen hieſigen Bürgern und Beyſäßen ſo Pferde halten, anbefohlen ſeyn, daß dieſelbe mit ihren Pferden ſo bald herzu eilen, und dieſe mit Waſſer angefüllte Bütten an den Ort des Feuers zum unentbehrlichen Gebrauch hinführen, und im Fall dieſelbe darinnen ſaumſelig

ſeyn,

ſeyn, ein jeder in unnachläßige Straf von 2. fl. verfallen ſeyn ſoll. Weilen nun

6.

In der Stadt theils im Leiter-Hauß, theils an ſonſtigen dienlichen Orten tüchtige Feuer-Leitern und Feuer-Hacken angehänget ſind, als wird der Schmidt- Schneider- und Leinweber-Zunfft ernſtlich anbefohlen, daß dieſelbe bey entſtehender Feuers-Gefahr, ſo bald die Leitern und Hacken zum nöthigen Gebrauch herbeyzutragen, und wieder an ihre Oerter bringen, widrigen falls ein jeder außbleibender in 1. fl. Straf und der Zunfft zur Buß verfallen ſeyn ſoll.

7.

Diejenige Bürger aber ſo in der Stadt-Gemeind, Löher- und Schuhmacher- Becker- Metzger- Strumpffſtricker- Holtzarbeiter- Barbierer- Knopffmacher- Peruquenmacher-Zünfften, auch Langgäſſer und Neuſtädter Gemeind ſtehen, ſollen mit ihren mit Waſſer angefüllten Feuer-Eymern herzu eilen, und mittelſt Beybringung Waſſers möglichſten Widerſtand thun helffen, widrigen falls die außbleibende- oder wit Waſſer angefüllten Eymern nicht herzueilende in 5. fl. Straf, und der Zunfft worin ein

ein jeder ſtehet, zur Buß verfallen ſeyn ſoll. Deßgleichen

8.

Sollen alle hieſige Beyſäße und Handwercks-Geſellen mit ihren mit Waſſer angefüllten Eymern herzu eilen, und Waſſer tragen, widrigen falls der außbleibende oder müßig ſtehende und einen Zuſchauer abgebende mit Schimpff und Spott aus der Stadt geſchafft werden ſoll. Zu dem Ende

9.

Nicht nur die beſtellte Policey- Bau- und Feuer-Herren, ſondern auch die Zunfftmeiſter fleißige Obacht haben, die außbleibende, oder mit Waſſer angefüllten Eymern nicht erſcheinende oder müßig ſtehende annotiren, und zur ernſthafften Beſtraffung einreichen ſollen.

10.

Sollen nicht allein die Werk- und Zimmer-Leute, ſondern auch die Steindecker, Maurer, und Schornſtein-Feger mit ihren Geſellen und Jungen ſamt bey ſich habenden Aexten, Leitern, Bickeln und Hämmern, wie nicht weniger andere, ſo wohl Chriſten als Juden, Knechte, Mägde und dergleichen, (auſſerhalb der Wacht, und diejenige ſo keine

Arbeit

Arbeit hierbey thun können, und bey denen Kindern oder ſonſten zu Hauß ſeyn müſſen) mit ihren mit Waſſer angefüllten Eymern, Zübern und dergleichen Gefäßen bey angezogener Feuer-Glocken bey der Brunſt ſo bald erſcheinen, ſolche mitlöſchen helffen, und dabey nicht müßig ſtehen, widrigen falls die ohne Urſach wegbleibende- oder müßig ſtehende- und mit ihren Waſſer-vollen Feuer-Eymern oder Zübern nicht verſehene zu Erlegung dreyer Gulden Straf angehalten werden ſollen. Und weilen

11.

Bey ſolcher Noth und Gefahr die Bürgermeiſtere, Schöpfen und Raths-Verwandte ſich ebenfals zeitlich einfinden werden, ſo werden alle Bürger und Eingeſeſſene erinnert, Deroſelben guten Anſtalten und Verordnungen willigſt zu folgen, ſich deren guten Ermahnungen und Commando gemäß zu bezeigen, und Folge zu leiſten, widrigenfalls Exemplariſcher Beſtrafung zu gewärtigen. Zu möglichſter Abwendung aller dergleichen Feuers-Gefahren wird

12.

Allen Bürgern anbefohlen, in ihren Wohnungen und Häuſern keine gefährliche Feuer-Stätte errich-

richten zu laſſen, noch dergleichen zu dulten, und davon gehörige Anzeige zu thun, widrigen falls zu gewärtigen, daß ſie mit Exemplariſcher Strafe angeſehen werden ſollen. Obwohlen aber zu Vorkommung und möglichſter Verhütung dergleichen Feuers-Brünſten

13.

Die Maurermeiſter einen leiblichen Eyd zu Gott dem Allmächtigen ablegen müſſen, daß ſie keine Feuer-Stätte, ſo einiger maßen gefährlich ſcheinen ſolte, errichten wolten, ſo werden dieſelbe in krafft dieſes nochmal erinnert, ihren abgeſchwornen Eyd jederzeit zu betrachten, falls aber einer oder der ander ſich nichts deſto weniger gelüſten laſſen ſolte, eine gefährliche Feuer-Stätte zu verfertigen, ſoll derſelbe Meiſter Ehrloß erkläret, und aus Zünfften und Gemeinden geſtoſſen werden.

14.

Werden alle Bürger erinnert, ihre im Hauß habende lederne Feuer-Eymer nicht zu verkauffen, noch zu verbrauchen, ſondern jedesmalen im Stand zu erhalten, daß ſie bey jedesmaliger Viſitation gezeiget, und nach eines jeden Abſterben in das Kauffhauß gelieffert werden können, wer aber deme nicht

nach-

nachkommen wird, ſoll in unnachläßige Straf von drey Gulden verfallen ſeyn. Damit aber

15.

Die lederne Feuer-Eymer deſto tüchtiger ſeyen, und nicht wie bißher mißbrauchet worden, liederliche Waare angeſchaffet werde, ſo ſoll von dem beſten Pfund-Leder etwa ein Hundert lederne Eymer aus gemeiner Stadt-Renth angeſchaffet, von einem jeden anzunehmenden Bürger ein lederner tüchtiger Feuer-Eymer mittelſt dafür Erlegung eines Reichsthalers bezahlet, davor der lederne Eymer dem Käuffer ſo bald behändiget, der Reichsthaler in die Renth eingeſchrieben, und alle ſolche Eymer numeriret werden, damit keiner entkommen noch unterſchlagen, ſondern bey dem Abſterben eines jeden Bürgers wirder gelieffert, und in das Kauffhauß aufgehänget werde. Falls nun

16.

In der Nacht eine Feuers-Gefahr entſtehen ſolte, ſo werden alle Bürger, an deren Häußer Feuer-Pfannen befindlich, erinnert, ſo gleich die ihnen gegebene Bech-Kräntz einzulegen, und anzuſtecken, damit man auf den Gaßen und Straßen ſehen, und deſto füglicher Rettung thun könne, wo aber keine

Feuer-Pfannen angeſchlagen ſind, ſoll ein jeder eine brennende Laterne außhängen, damit ein jeder mit Rettungs-Mitteln deſto behülfflicher zu erſcheinen im Stand ſeye. Es wird aber

17.

Einem jeden Burger bey 5. fl. Straf anbefohlen, ſich des Feuer-Hohlens über die Straß, des Flachs-Brechens in der Stadt, Dörrens in Back-Oefen, auch bey Licht des Schwingens, Hechlens, Frucht-Dreſchens, wie nicht weniger des Tobacks-Rauchens in Scheuren und Stallungen zu enthalten, dabey ernſtlich erinnert mit Feuer und Licht behutſam umzugehen, und des Jahrs wenigſtens einmahl die Rauch-Fänge und Camine durch den Schornſtein-Feger butzen und ſäubern zu laſſen, ſich des Holtz-Dörrens, zu Nacht Bauchens der Wäſch, Nächtlichen Bierbrauens, Quetſchen-Kochens und dergleichen, zu enthalten, widrigenfalls bey dem Betrettungs-Fall der Execution vorgeſetzter Straf zu gewärtigen.

18.

Nach gelöſchtem Feuer ſollen der Schuhmacher Zunfft-Glieder nach altem Gebrauch gehalten ſeyn die aus dem Rath-Hauß gebrachte lederne Feuer-Eymer wieder dahin zu lieffern.

19.

Aus gedachter Schuhmacher-Zunfft ſollen aber die zwey jüngſte Meiſter, oder in deren etwaigen Abweſenheit zwey von ihnen ſubſtituirte Meiſter jederzeit bey der Schlauch-Sprützen ſich mit præparirtem Drath und allem Zugehör befinden, um ſolche auf allen Fall, daß ſolche bey dem Feuer verderbt werden mögten, jedesmal repariren zu können. Dieſe Feuer-Ordnung nun ſoll

20.

Bey der Zunfft alle Jahr bey dem Wahl-Tag allen Zunfft-Gliedern öffentlich vorgeleſen werden, damit ſich keiner hernach mit einer Unwiſſenheit entſchuldigen könne. Signatum Wetzflar den 15. Decembris 1730.

Bürgermeiſter und Rath der Kayſerlichen und des Heiligen Reichs Freyen Stadt Wetzflar.

X.

Wir Leopold ꝛc.

Entbiethen N. allen und jeden Churfürſten, Für-

ſten, Geiſt- und Weltlichen Prälaten, Graffen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Land-Vögten, Hauptleuten, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verweſern, Ambtleuten, Land-Richtern, Schultheſen, Bürgermeiſtern, Richteru, Räthen, Bürgern, Gemeinten, und ſonſt allen andern Unſern und deß Reichs Unterthanen und Getreuen: So dann Unſers Kayſerlichen-Reichs und Unſerer Confœderirten Kriegs-Heers zugethanen General Lieutenanten, Feld-Marſchallen, Obriſt-Feld-Zeugmeiſtern, Feld-Marſchall-Lieutenanten, Obriſt Feld-Wachtmeiſtern, Obriſten, Obriſt-Lieutenanten, Obriſt-Wachtmeiſtern, Rittmeiſtern, Hauptleuten, Lieutenanten, Fenderichen, Wacht- und Quartiermeiſtern, Feldwebeln, Fouriern, und insgemein allen Unſern Kriegs-Leuten zu Roß und Fuß, was Nation, Würden, Stands oder Weſens die ſeind, als auch allen und jeden Zufuhr- Einlogier- und Quartierungs-Commiſſarien, ſo dieſer Zeit vorhanden, oder ins künfftig verordnet werden möchten, Unſern Freund- Vetter- und Oheimlichen Willen, Kayſerliche Huld, Gnad und alles Guts, und geben Ew. LLdd. A. A. und Euch hiermit Freund- Vetter- Oheimb- und gnädiglich zu vernehmen, daß Wir auß ſonderbahren bewegenden Urſachen Unſere und deß Heiligen

Rö-

miſchen Reichs Statt Wetzflar, ſambt allen deroſelben Innwohnern, Unterthanen, An- und Zugehörungen, wie die immer Nahmen haben mögen, darvon nichts ausgenommen, bey jetzigen Kriegs-Läufften in Unſern und deß Reichs beſondern Verſpruch, Schutz, Schirm und Salva guardiam empfangen und auffgenommen, auch von aller Einlogier- Einquartierung, und andern dannenhero rührender Kriegs-Beſchwerlichkeiten, aller unſerer Kayſerlichen, deß Reichs und Unſerer Confœderirten Armaden zugethanen Volcks, unter was Commando und Direction ſolches auch jetzt und ins künfftig seyn möchte, gäntzlichen eximirt und befreyet haben. Als geſinnen und begehren Wir an Ew. Ldd. A. A. und Euch hiermit Freund- Vetter- Oheimb- und Gnädiglich, den andern und Unſern aber allenſambt und jeden inſonderheit, und vordtriſt denen verordneten Quartierungs-Commiſſarien, Quartiermeiſtern und Fouriern ernſtlich befehlend und wollen, daß ſie berührte Reichs-Statt Wetzflar, ſambt allen deroſelben Inwohnern, Unterthanen und appertinentien bey dieſem Unſerm Kayſerl. Schutz, Schirm und Salva guardia bleiben laſſen, und ſie darwider keines wegs betrüben, preſſiren, hemmen und beleidigen, noch ſie mit eigenthätigen Einquartierun-

gen,

gen, Einfällen, Beſatzungen, gefänglichen Beſtri-ckungen und Plünderungen noch ſonſten de facto beſchweren, in keine Weiß, und bey unaußbleib- und unnachläßiger höchſter Straff, auſſer unſerer gemeſſener Verordnung und Befelch) gantz unperturbirt, unmoleſtirt und Quartier-frey verbleiben laſſen, die Inwohner und Unterthanen mit eigenthätigen exactionen, Geldſchatzung, und in andere Wege nicht beſchwehren, Ihnen ihr groß und klein Viehe, Roß, Wagen, Getreyde, Wein, Bier, Victualien und alles anders, wie das immer genennt werden mag, weder mit Gewalt, noch ſonſten hinweg nehmen, einige Ungelegenheit, Beſchwerden oder Schaden nicht zufügen, noch andern ſolches zu thun verſtatten, ſondern ſich deſſen allen bey vorbemeldter unnachläſſiger Straff, auch Erſtattung alles verurſachenden Schadens, gäntzlichen enthalten, und wider dieſen unſern Kayſerl. Glaidt, Schutz, Schirm und Salva guardia nichts vornehmen, und mehr ernennte unſere und deß Heil. Reichs-Statt Wetzflar, wie auch alle derſelben Inwohner und Unterthanen in allen Fürfallenheiten dabey ſchützen und handhaben ſolle, auch ſolches bey den Ihrigen gleichfalls zugeſchehen anordnen und verfügen; Das gereicht Uns von Ew. LLDD. A. A. und Euch zu gnä-

dig-

digſtem Gefallen, in Freundſchafft, Vetter- und Oheimbl: Willen, Kayſerl. Hulden, Gnaden und allem Guten, anderwerts zuerkennen, die andern und Unſere aber erſtatten damit unſern gnädigſten ernſten Willen und Meinung. Geben in unſer Statt Wien den fünfften Novembris anno Sechzehenhundert ſieben und ſiebentzig, Unſerer Reiche des Römiſchen im zwantzigſten, deß Hungariſchen im drey und zwantzigſten, und deß Boheimiſchen im zwey und zwanzigſten.

Leopold. (L.S.)

V. Leopold Wilhelm Graff zu Königsegg.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium

Wilhelm Schröder.

XI.

Auszug aus den Wetzlariſchen Statutenbüchern des ſechzehenten und des ſiebenzehenten Jahrhunderts.

A.) Aus dem ſechzehenten Jahrhunderte.

1.) Rathsverordnund vom 1ſten May 1521, beſtimmt die Strafe eines Rathsgliebes, welches den 1521.

Raths-

Rathstag, nach dem gewöhnlichen mit der ſogenannten Raths- oder Prima-Glocke gegebenen Zeichen verſäumet, dahin, daß der Saumſelige 4 Pfennige an ſeinem Gehalte oder ſogenannten Rathsgelde entbehren und daneben noch eine Buße von 4 Hällern in die Rente geben ſolle.

1528. 2.) Eine ſolche vom 6ſten November 1528, welche feſtſetzt; daß jeder neubeſtellte Richter dem Stadtrathe und den andern Richtern und Boten, zum ſogenannten Weinkaufe, anderthalb Gulden geben mit allem weitern Aufwande aber verſchont ſeyn ſolle. Daneben beſtimmt ſie auch in Fällen, wenn Verbrecher verhaftet werden, und eine peinliche Unterſuchung über dieſelben verhängt wird, die Gebühren des Bürgermeiſters, der Rathsglieder, des Rathsſchreibers, des Rathsdieners, oder des Bürgermeiſter-Knechtes, nach dem hier gebrauchten Ausdrucke, und endlich auch des Scharfrichters, ziemlich genau.

Im ſiebenten Artikel dieſer Verordnung iſt beſonders geordnet; daß, wenn ein Verbrecher vor das Gerücht geführt werde, die Gerichtsdiener die Glocke läuten ſollten; und im achten Artikel; daß dem Scharfrichter, bey der Vollziehung einer Hinrichtung, eine gute Mahlzeit in einem Wirthshauſe gereichet werden ſolle.

1532. 3.) Eine ſolche, vom Jahre 1532, daß bey der Abhörung der Rentrechnung durch Schmaußereyen kein Koſtenaufwand gemacht, ſondern ſtatt deſſelben einer

einer Rathsperſon ein Thornus, und einem Knechte ein Schilling gereichet werden ſolle.

4.) Eine ſolche vom 11ten Jun. 1540, welche die 1540.
Wein-Eiche und das Korn- und Hafermaas betrifft, auf Befehl des Stadtraths erlaſſen, von einer aus den beyden Bürgermeiſtern, Peter Kupferſchmidt und Wolf Hirts und zwey Rathsgliedern, Peter von Heinzenberger und Anton Staus beſtehenden Raths-Deputation.

5.) Eine ſolche, vom Julius 1558, welche eine 1558.
Fleiſchtaxe enthält, und worinnen das Pfund Schweinefleiſch auf 8 Häller, das Pfund Hammelfleiſch auf 6 Häller, das Pfund Rind- oder Ochſenfleiſch auf 5 Häller, und das Pfund Kalbfleiſch auf 4 Häller geſchätzt und die Strafe des Uebertreters auf 1 Gulden beſtimmt wird.

6.) Eine ſolche, vom 25ſten September 1560; 1560.
daß ein Burgersſohn, bey ſeiner Aufnahme zum Burger, einen ledernen Eimer, auch dem Bürgermeiſter und dem Stadtſchreiber ein halbes Viertel des beſten Weines geben ſolle.

7.) Eine ſnlche vom 29ſten November 1565, eine 1565.
Rentordnung, welche die Acciſe auf 26 Waaren-Artikel beſtimmt. Dieſe Rentordnung legt z. B. auf ein Stück Tuch 6 Turnoſen, auf ein Stück Taffet 4 Turnoſen, auf ein Stuck Barchet einen Turnos, auf eine Elle Sammet 12 Pfennige.

Auf eine Elle Damaſt 6 Pfennige;

Auf ein Pfund Seide einen Turnos;

An-

Auf einen Zentner Seife 2 Turnoſen;
Auf ein Dutzend Bockfelle 4 Turnoſen;
Auf ein Dutzend Kalbfelle 1 Turnos:
Auf eine Tonne Schmalz 3 Schillinge;
Auf eine Tonne Heringe 3 Schillinge;
Auf einen Zentner Stockfiſch 3 Albus;
und auf einen Zentner Käſe 1 Turnos.

1593. 8.) Eine ſolche vom 10ten September 1593, daß die in der Stadt ſeßhaften Juden ſowohl, als die ausländiſchen, die Schuldbriefe, welche ſie von Wetzlariſchen Bürgern in Händen haben, binnen einer vierteljährigen Friſt erneuern laſſen ſollen, und daß ihnen, wegen ſolcher Schulden, worüber ſie die Schuldverſchreibungen nicht erneuern laſſen, auch wegen aller ſolcher, welche älter als 3 Jahre ſind, keine obrigkeitliche Hülfe angedeihen ſolle.

1598. 9.) Eine ſolche vom 23ſten Hornung 1598, wie es im heiligen Geiſtſpitale gehalten werden ſolle

Nach dem zweyten und dritten Artikel dieſer Verordnung ſollen diejenigen, welche die Gebühr in das Spital geben werden, nach dem Ausdrucke der Verordnung, d. i. welche ſich in daſſelbe einkaufen, am ſogenannten Brudertiſche, mit dem Spitalmeiſter und ſeiner Gattin ſpeiſen.

Nach dem vierten Artikel, ſoll jede Mahlzeit, an Sonn- und Feyertägen und an zwey Wochentägen, aus zwey Gemüßen und einer Fleiſchſpeiſe,

ſpeiſe, an den übrigen Wochentägen aber aus zwey Gemüßen und einem Gerichte aus Eyern oder Fiſchen, beſtehen.

Nach dem fünfien Artikel aber ſollen die Brüder und die Schweſtern des Spitals an den hohen Feſttagen, Weyhnachten, nemlich Oſtern, Himmelfahrt, und am Dreyeinigkeitsfeſte, auch am Kirchmeßtage, und daneben noch zweymal im Jahre, wenn ſie zum heiligen Abendmahle gehen, mit zwey Gemüßen, mit geräuchertem und friſchem Fleiſche, mit Kuchen, und mit gutem altem Biere, gelabt werden.

Nach dem ſechſten Artikel ſoll ihnen zum beſtändigen Getränke dünnes Bier, ſogenannter Junkern, gereichet werden.

Nach dem ſiebenten Artikel, ſoll ſich jede einheimiſche Perſon mit 200 Gulden, jede ausländiſche aber mit 400 Gulden, ohne Unterſchied des Geſchlechts, und zwar an den Brudertiſch einkaufen können.

Nach dem neunten Artikel ſoll aber keiner in das Spital und an dieſen Tiſch aufgenommen werden, welcher nicht entweder ein ſechzigjähriges Alter, oder einen Mangel des Geſichts, oder eine andere körperliche Gebrechlichkeit, beſchwören kann.

Nach dem zehenten Artikel endlich ſollen die Brüder zur Erndtezeit, allen Schaden des Spitals zu wahren ſuchen, auch mit Hand an die Arbeit

beitlegen, die Schweſtrn aber, bey der Pflege des Viehes, und in der Küche helfen.

B.) Aus dem ſiebenzehenten Jahrhunderte.

1604. 1.) Raths-Verordnung vom 20ſten Merz 1604, welche den Unterſchleif der Juden bezielet und verordnet; daß die Juden alle von Wetzlariſchen Bürgern an ſie ausgeſtellten Schuldbriefe innerhalb einer Monatsfriſt gerichtlich vorzeigen oder mit einem Eide beſtärken ſollen, daß ſie ſolche nicht mehr in Händen auch nicht in gefährlicher Abſicht verbracht haben.

1607. 2.) Eine ſolche vom 7ten September 1607, welche den Lohn der Todtengräber und der Träger bey Beerdigungen beſtimmt; und zwar bey erwachſenen über 14 Jahre alten Perſonen, auf 1 Turnos für den Träger, und 2 Turnoſen für den Todtengräber; bey jungen noch nicht 14jährigen Perſonen auf 1 Turnos für den Träger und 3 Schillinge für den Todtengräber, bey Kindern aber auf 1 Turnos für den Träger und einen Turnos für den Todtengräber.

1609. 3.) Eine ſolche vom 8ten November 1609, welche einige bey dem in der Stadt hergebrachten ſogenannten Abtriebs-Rechte, (jure retractus) vorkommende Fälle betrifft und beſtimmt; daß der Abtrieb den nächſten Blutsverwandten innerhalb Jahr und Tag frey ſtehen ſolle, und daß, wenn der Käufer eines Gebäudes darinnen zu bauen beginnen ſollte,

der

der Abtreiber innerhalb 6 Wochen und drey Tagen ihm die Fortſetzung des Baues unterſagen, im Falle aber, wenn er dieſe Friſt unthätig verſtreichen laſſe, des Abtriebsrechts verluſtig ſeyn ſolle.

4.) Eine ſolche vom May 1612, welche das auf dem Weine liegende Umgeld dahin beſtimmt, daß jeder, welcher Wein auf das Lager legen wolle, von jedem Fuder jährlich einen guten Gulden in die Rente bezahlen ſolle. 1612.

Die Verordnung ſetzt hinzu: „Was er auch von „ſolchem Weine hinaus verkaufen werde, dazu ſolle „er die Weinmeiſter jederzeit mitnehmen, welche es „aufſchreiben und dem Stadtrathe vorlegen ſollten. „Solche Niederlage aber ſolle ferner nicht, denn al„lezeit bis auf Michaelistag gelten und länger nicht.“

5.) Eine ſolche vom 31ſten Merz 1615, welche die Pferche für die Wetzlariſchen Schaafheerden und die Weide für die Maſthämmel der Wetzlariſchen Metzger betrifft. 1615.

Nach dem erſten Artikel dieſer Verordnung ſollen 3 Pferche für die Schaafheerden, einer in Büblingshäuſer Gemarkung, einer am Steinbühle, und der dritte vor der Neuſtädter Vorſtadt, gehalten werden.

Nach dem zweyten Artikel ſollen in dem am Steinbühle ſtehenden Pferche nicht mehr als 200 Stück Schaafe gehalten werden.

Nach dem dritten Artikel ſoll vor der Neuſtädter Vorſtadt, einem jeden Burger, ein Viertel (hun-

(hundert — alſo 25 Stücke) rein Schaafvieh zu halten erlaubt ſeyn.

Im vierten Artikel wird den Metzgern eingeſchärfet, nur geſundes Vieh auf die Weide zu treiben, das unreine Vieh aber von der Heerde zu entfernen, auch kein ſolches zu ſchlachten oder zu verſchirmen.

Endlich wird im fünften Artikel beſtimmt; daß den fremden Schaafhändlern kein längerer Aufenthalt als ein Nachtlager in der Stadt geſtattet werden, und daß ihnen nicht erlaubt ſeyn ſoll, mit den fremden Heerden auf den Wieſen, Gärten und Aeckern der Wetzlariſchen Bürger ſowohl, als auf den der Stadt gehörigen gemeinen Weiden zu weiden. Die fremden Uebertreter dieſer Verordnung ſollen zum Erſatze alles Schadens angehalten und überdies noch mit einer Geldſtrafe belegt werden.

1616. 6.) Eine ſolche vom 26ſten November 1616, a) welche beſtimmt, daß die Vormünder ihre jährlichen Rechnungen bey der Obervormundſchaft ablegen, im Unterlaſſungsfalle aber mit einer Geldſtrafe von 10 Gulden angeſehen werden ſollen, wobey die Gebühren der Obervormundſchaft bey ſolchen Rechnungs-Abhörungen auf 3 Pfennige vom Gulden feſtgeſetzt werden.

1616. 7.) Eine ſolche vom nemlichen Tage, welche das muthwillige Schießen in der Stadt, bey einer Strafe von zehen Gulden verbietet.

8.)

a) Der Anzeige nach aus dem kleinen Statutenbuche.

8) Eine ſolche vom 15ten December des nemli- chen Jahres b); daß diejenigen, welche zu den Pfarr- und Schulgefällen gehörige oder in die Stadtrente fallende Zinſen und Renten zu entrichten ha- ben, ſich dieſer Schuldigkeit binnen 14 Tagen entle- digen oder die Pfandung gewärtigen ſollen. 1616.

9.) Eine ſolche vom 8ten Jänner 1617 c), welche beſtimmt, wieviel die in der Stadt befindlichen Bandweber, zur Zeit jeder Frankfurter Meſſe, von jedem Webſtuhle, auf dem ſie Band oder Sam- met (wahrſcheinlich Sammet-Band) machen, ge- ben ſollen. 1617.

10.) Eine ſolche vom 17ten Jänner deſſelben Jah- res, durch welche der ſogenannte Leidpfennig bey der Beerdigung der Schöffen und der Rathsherrn und ihrer Gattinnen aufgehoben wird. 1617.

11.) Eine ſolche vom 4ten Hornung deſſelben Jah- res d), welche beſtimmt; daß die Erheber der Zin- ſen und Pachtgelder, dieſelben jährlich von den Zins- und Pachtſchuldigen fleißig eintreiben ſol- len, in dem Falle aber, wenn mehrere Jahre dar- über verfließen und die Schuldner ungemahnt ſter- ben ſollten, die Erben derſelben keinen Rückſtand zu vergüten ſchuldig ſeyn ſollen, als von den drey letz- tern Jahren. 1617.

12.)

b) Der Anzeige nach aus ebendemſelben.

c) Der Anzeige nach aus ebendemſelben.

d) Der Anzeige nach aus ebendemſelben.

1617. 12.) Eine ſolche von eben dieſem Tage e), welche einem jeden Wetzlariſchen Burger verbietet, ſeine ſogenannten altbürgerlichen liegenden Güter einem Fremden zu verkaufen und demſelben bey einer willkührlichen Geldſtrafe befiehlt, ſolche Güter ſeinen Mitbürgern vor allen Fremden zu gönnen.

Mit einer Schärfung dieſer Verordnung vom
1618. 21ſten July 1618, wodurch die Uebertretung derſelben mit dem Verluſte des Burgerrechts zu ſtrafen gedrohet wird.

1618. 13.) Eine ſolche vom 3ten November deſſelben Jahres, welche beſtimmt, daß, weil ſeit einiger Zeit viele Ausſchweifungen und vieles Unheil durch fremde Handwerksburſche verübt und angerichtet worden, jeder Handwerker-Meiſter einen fremden Handwerksburſch nur 14 Tage zur Probe behalten, nach deren Verfluß abər ihn vor die beyden Bürgermeiſter führen, ſeinen Namen und ſein Vaterland anzeigen, der Fremde aber ſodann dem Stadtrathe Treue und Gehorſam angeloben und einen beſcheidenen Lebenswandel verſprechen ſolle.

1618. 14.) Eine Fleiſchtaxe, wahrſcheinlich vom nemlichen Jahre, da ſie unmittelbar der vorher angezeigten Verordnung nachgeſetzt iſt. Dieſe Fleiſchtaxe zeigt ſchon, wie ſehr die Preiſe der Lebensmittel ſeit der vorher angezeigten ältern Fleiſchtaxe geſtiegen waren.

Hier

e) Der Anzeige nach aus ebendemſelben.

Hier wird das Pfund Schweinefleiſch ſowohl, als das Pfund Hammelfleiſch, auf zwey Albus, das Pfund gemeines d. i. nicht vorzüglich fettes Rindfleiſch auf 12 Pfennige, und das Pfund Kalbfleiſch auf zehen Pfennige geſchätzt.

15.) Eine Verordnung von eben dieſem Jahre, 1618.
welche den Fiſchern verbietet; bey der Fiſcherey in den gemeinen Stadt-Wäſſern ſich der neuaufgekommenen Garnſchleifen oder Vorgarn zu bedienen, weil dadurch die Fiſchwaſſer erſchöpft und verdorben würden.

Dieſer Verordnung iſt eine Fleiſchtaxe beygefügt, in der das Pfund Forellen auf ein Turnos, das Pfund Hecht auf zwey Albus, und das Pfund Barben auf einen Batzen gewürdiget iſt.

16.) Eine Rathsverordnung vom 14ten April 1619, 1619.
welche auf einen Brandteweinkeſſel eine jährliche Abgabe von einem guten Gulden in die Stadtrente mit dem Bedeuten legt, daß der, welcher dieſe Abgabe nicht zahlen wolle, die Brandtewein-Hütten bey den Thürmen und Stadtmauern abſchaffen und abbrechen ſolle.

17.) Eine ſolche vom 23ſten Junius deſſelben Jah- 1619.
res, welche diejenigen, welche mit Leinwand handeln, anweiſet, der Stadt das ſogenannte Standgeld zu entrichten, und vor zehn Uhr ihre Waare nicht zu verkaufen.

18.) Eine ſolche vom 3ten November deſſelben 1619.
Jahres, welche beſtimmt, daß vom Brandte-

 wein,

wein, welcher in Fäßgen zum Verkaufe eingeführt wird, das doppelte Umgeld, welches vom Rheiniſchen Weine gegeben werde, entrichtet werden ſolle.

1621. 19.) Eine ſolche vom 28ſten deſſelben Monats und Jahres, welche zuforderſt den Metzgern eine Behandlung der ſogenannten Sülzen oder der Gedärme des Rindviehes vorſchreibt, und dabey den in den benachbarten Dörfern angeſeſſenen Juden die Einführung des Fleiſches in die Stadt mit der Bedrohung verbietet, daß daſſelbe ihnen weggenommen und dem Bürgermeiſter geliefert werden ſolle.

1622. 20.) Eine ſolche vom 21ſten May 1622, welche beſtimmt; daß, weil verſchiedene Bürger wegen der Einquartierung der Kriegsvölker und der mit derſelben verbundenen Beſchwerden, das Bürgerrecht aufgekündiget hätten, und aus der Stadt gezogen ſeyen, die Kinder und Enkel desjenigen Burgers, welcher künftig das Bürgerrecht aufſagen werde, nie wieder zu Bürgern in der Stadt angenommen werden ſollten.

1622. 22.) Eine ſolche vom 3ten October deſſelben Jahres, durch welche das Gehalt der Rathsglieder dahin erhöhet wird, daß jedem derſelben, an jedem Rathstage, vom Rentmeiſter des Rathes ein Zwölfer bezahlt werden ſoll.

1623. 23.) Eine ſolche vom 12ten September 1623, welche beſtimmt; daß bey einem gekauften Rathstage die Gebühr nach dem alten Münzfuße,

nen-

nemlich das Kopfſtück zu 5 Batzen gerechnet, mithin zwey und ein halbes Kopfſtück für denſelben erlegt werden ſolle.

24.) Eine ſolche vom 11ten October 1625, welche beſtimmt, daß demjenigen, welcher Zinſen in die Stadtrente ſchuldig ſey, die Ablöſung derſelben gegen eine hier beſtimmte Abgabe geſtattet ſeyn ſolle. 1625.

25.) Eine ſolche vom 3ten November 1640, welche eine Vorſchrift für die Bierbrauer enthält, und inſonderheit beſtimmt, daß jeder Burger, welcher Bier ſchenken wolle, nicht mehr als jährlich 50 Achtel Gerſte verbrauen ſolle. 1640.

26.) Eine ſolche vom 21ſten October 1642, welche die Metzger bey Verluſt eines jeden dieſer Verordnung zuwider geſchlachteten Viehes anhält, das Schlachtvieh vor dem Abſchlachten den Metzgerherrn anzuzeigen. 1642.

27.) Eine ſolche vom 21ſten Jänner 1645, welche den Fiſchern bey einer Geldſtrafe von 5 Gulden verbietet, die in den Stadtwäſſern gefangene Fiſche nicht eher an Fremde zu verkaufen, bis ſie ſolche einen halben Tag vor dem Rathhauſe feil gehalten hätten. Eine hinzugefügte Fiſchtaxe erhöhet die oben angezeigten Fiſchpreiſe, und ſchätzt das Pfund Hecht oder Bärſche auf 20 Häller, und das Pfund Barben auf 14 Häller. Endlich wird auch durch eben dieſe Verordnung noch einem jeden Bur- 1645.

Burger geſtattet, ſein Wurfgarn an den Ufern zu gebrauchen.

1650. 28.) Eine ſolche vom 20ſten Hornung 1650, welche beſtimmt, daß die Abhörung eines Zeugen an den gewöhnlichen Rathstägen unentgeldlich geſchehen, an den gekauften Rathstägen aber einem Zeugen, welcher über Artikel und Fragſtükke eidlich vernommen werde, eine angemeſſene, wenigſtens ein Kopfſtück*) betragende Belohnung, einem Zeugen auch, welcher nicht über Artikel und Fragſtücke, jedoch eidlich vernommen werde, ebenfalls ein Kopfſtück, dem aber, welcher ſeine Ausſage nicht beſchwöre, nur ein halbes Kopfſtück, auſſer der Gebühr des Stadtſchreibers, gereichet werden ſolle.

1650. 29.) Eine ſolche vom 30ſten Julius 1650, durch welche die Strafe verſchiedener fleiſchlichen Verbrechen dahin geſchärfet wird; daß ein einfacher Ehebruch durch öffentliche Anklage beym peinlichen Halsgerichte gerügt, die unerlaubte Vermiſchung der Unverheiratheten aber, nebſt der Geldſtrafe und öffentlicher Kirchenbuße, noch mit ſechswöchentlicher Gefängnißſtrafe, auch nach dem Befinden der Umſtände mit der Verweiſung aus der Stadt, angeſehen werden ſolle.

30.) Eine nochmalige Verbeſſerung der ſogenannten Rentordnung vom 29ſten October 1656, welche
1656.

eine

*) D. i. zwanzig Rheiniſche Kreuzer.

eine abermalige beträchtliche Erhöhung der in der ſchon erwähnten ältern Rentordnung auf mehrere Gattungen von Lebensmitteln und Waaren gelegten Acciſe enthält.

Dieſe abermals verbeſſerte Rentordnung beſtimmt die Acciſe vom Weine und zwar mit 6 Reichsthalern vom Fuder Rhein- oder auch jedem ausländiſchen Wein, und mit 2 Reichsthalern vom Fuder Landwein, ferner mit 10 Albus von jeder Ohm Rhein- oder ausländiſchem Wein, und mit 5 Albus von jeder Ohm Landwein, welche aus der Stadt geführt wird.

Sie ſchweigt dagegen von der beſondern Abgabe auf die Weinniederlage. Bey den meiſten andern in jener ältern Rentordnung aufgeführten Artikeln weicht ſie ebenfalls ſehr von derſelben ab, erhöhet die meiſten derſelben ſehr beträchtlich, und ſetzt dagegen nur einige wenige, in jener vorkommende Artikel herunter.

In jener ältern Rentordnung z. B. war das hundert Hämmel, welche im Gebiete der Stadt geweidet würden, oder länger als 3 Tage in der Stadt blieben, zu 5 Kopfſtücken angeſetzt. In der neuern letztberührten Rentordnung war der Anſatz auf ſolchen Fall zu 3 Gulden gemacht.

31.) Eine ſolche vom 15ten Merz 1659, welche 1659. bey einer Geldſtrafe von 6 Gulden verbietet, von Petri Stuhlfeyer bis Pfingſten Haaſen zu ſchieſſen oder zu fangen.

1659. 32.) Eine ſolche vom 13ten May deſſelben Jahres, welche den Lohn eines Bierbrauers, von einem ganzen Gebrau auf 4 Kopfſtücke, und von einem halben Gebrau auf 2 Kopfſtücke, auch die Abgabe beſtimmt, welche der Bierbrauer in die Mehlwage entrichten ſoll.

1659. 33.) Eine ſolche vom 30ſten Auguſt deſſelben Jahres, welche die Verpfändung beweglicher Habſeligkeiten betrifft, ſich aber auf eine ältere ähnliche Verordnung vom 29ſten Auguſt 1598 bezieht und hinzufügt; daß die Juden nicht mehr als wöchentlich 4 Pfennige von jedem Reichsthaler, welchen ſie auf keine freſſenden Pfänder ſchieſſen, nehmen, bey freſſenden Pfändern aber die Zinſen in der Fütterung gerechnet ſeyn ſollen.

1659. 34.) Eine ſolche vom 21ſten October deſſelben Jahres, welche beſtimmt; daß alle fremde in die Stadt eingeführte Waaren ins Kaufhaus gebracht und darinnen ſo lange bleiben ſollen, bis ſie von den Kramerherrn und den geſchworenen Wagemeiſtern beſichtiget, gewogen, veracciſet und mit den nöthigen Päſſen verſehen ſeyen. Ferner daß inſonderheit die rohen Häute, welche aus der Stadt ins Ausland verkauft würden, im Kaufhauſe aufgeladen und gezählt, nicht aber in den Häuſern der Verkäufer beſichtiget werden ſollten, bey Strafe des Verluſtes der Waare; und endlich daß die Handelsleute, welche mit wollenen Tüchern handeln, ihre Waaren bey Strafe des Verluſtes derſelben nicht eher

ver-

verkaufen ſollen, bis ſie im Kaufhauſe durch die Krämerherrn und Wagenmeiſter in Gegenwart der Zunftmeiſter der Wollenweber beſichtiget und mit dem gewöhnlichen bleyernen Zunftzeichen geſtempelt ſeyen; und endlich daß die Krämerherrn für dieſe ihre Mühe ſtatt der bisher gewöhnlichen Belohnung von 5 Gulden, 7 Gulden beziehen ſollen.

35.) Eine ſolche vom 16ten October 1660, welche 1660.
eine Weiſung an den Marktmeiſter enthält; daß er auf den Wochenmärkten aufſehen ſolle, daß die Becker, die fremden ſowohl als die einheimiſchen Aufkäufer, und die Brandteweinbrenner, im Winter von 8 bis 9 Uhr und im Sommer von 7 bis 8 Uhr, ſich des Feilſchens und des Einkaufens des Getreides enthalten und den dürftigen Bürgern während dieſer Stunden den Verkauf laſſen ſollen.

36.) Eine ſolche vom 4ten Junius 1661, welche 1661.
die Acciſe von jedem Zentner Taback, welcher fremd in die Stadt geführt wird, auf 10 Albus beſtimmt, und zugleich verordnet; daß er gleich bey der Einfuhr in die Stadt ins Kaufhaus geführt und gewogen werden ſoll; den Juden aber alle Einführung des fremden Tabacks gänzlich unterſagt.

37.) Eine ſolche vom 4ten Auguſt 1664, welche 1664.
die Acciſe auf den fremden nicht in der Reichspflege, wie der Ausdruck der Verordnung lautet, gezogenen Taback, dahin erhöhet, daß von einem damit geladenen Wagen 20 Albus, und von einem

damit

damit geladenen Karren 10 Albus entrichtet werden ſollen, und den Uebertreter mit einer Strafe von 10 Rthlr. bedrohet.

Dieſer Verordnung iſt eine Beſtimmung der auf den fremd in die Stadt eingeführten Brandtewein, auf das in die Stadt eingeführte Schmalz, und auf jedes mit Waaren beladene ankommende und durch die Stadt gehende Pferd liegenden Acciſe beygefügt.

1768. 38.) Eine ſolche vom 4ten September 1678, welche die Gebühr und den Lohn der Rathsamtleute und der für die Stadt arbeitenden Handwerksleute, und zwar in Anſehung der erſtern, des Bürgermeiſters, der Rentmeiſter, der Baumeiſter, der Weinmeiſter, der Krämermeiſter und des Rathsſchreibers; in Anſehung der letztern aber der Steinmetzen, der Zimmerleute und der Steindecker, beſtimmt.

XII.

1696.

Wir N. und N. Heimburger und die Gemeindte zue Garbenheim thun kundt und bekennen, daß die Fürſichtig Ehrſam und Weiße Burgermeiſter und Rath zue Wetzflar Uns ein Triefft und Trenck zue

Büb-

Büblingshaußen vergünſtiget und zugelaſſen haben, lauth Ihres Uns derwegen zugeſtellten Briefs, ſo von Worten zu Worten lautet, wie folgt:

Wir Burgermeiſter und Rhat des heiligen Reichs Stadt Wetzflar thun kundt und bekennen hiemit, nachdem Wir uns mit der Gemeindt zu Garbenheim, mit dem Feld zwüſchen der Kühemark, der Altenſtraßen, ſo vor unſer Landwehr hingehet, und dem Weg der von gemelter Straßen nacher dem Richterſtück laufft, desgleichen in dem Büblingshäußer Feldt von negſt angezogenem Richterſtück, biß uf die Kuhe Waidt zwüſchen ehe gemelter Alten Straſſen und dem Weg, ſo durch Büblingshäußer Terminey gehet, und von denen gezogen würdt, die von Gleipurgk uf Weilnau ziehen, einer Nachbarlichen Koppel und Sampt-Huedt-Trifft und Waide zu offenen Felden zu gebrauchen verglichen, daß Wir darauf gedachten Unßern Nachbarn zu Garbenheim aus freundlichem guten Willen nachfolgender maßen ewiglich und ohnwidderruflich vergonnet und zugelaſſen haben, vergünſtigen auch denſelben hiemit in Crafft dieß Briefs, daß ſie mit ihren Schafen über berürte Weilnauer- oder Gleipurger-Straßen, wan das Felde offen iſt, doch ohne Unſer und des Spitals Schaden, zu dem

Brun-

Brunnenfluß vor dem Buchwaldt treiben, und dieſelben alda trencken laſſen mögen, doch ſollen Sie unterm Schein ſolcher Triefft und Trenck, wan Sie ſich deroſelben gebrauchen wollen, undt ſonſten über gemeldte Weilnauer- oder Gleipurger-Straßen mit den Schafen nicht hüeden noch waiden, auch mit keinem unreinen Viehe zu gemelter Trenck treiben, noch ſonſt dießer unßer Nachbarlicher Vergünſtigung mißbrauchen; dann wo ihr Schäfer ſolcher überfahren würde, ſollen und wollen Wir Sie derhalben zu Pfendten und ſie zu Nachbarlichem gebührenden Abtragk zu bringen gute Fug und Macht haben, da ſich aber die Schäfer deſſen verweigern und von Garbenheim Sie die Schäfer dieſer unßerer Nachbarlichen Bewilligung durchaußen nachzukommen nit anhalten, oder ſonſt dißer unßerer Bewilligung ſich mißbrauchen, und den Mißbrauch uf vorgehende gebührliche Erinderung nit abſchaffen würden; Alsdan ſollen Sie die von Garbenheim ſolcher Triefft und Trenck ſich damit und durch Ihren Mißbrauch, ſelbſt verluſtig gemacht haben, undt derohalben zu enthalten ſchuldig ſein; Inmaßen Sie uns dan derhalben Ihren Reversbrief übergeben haben; Alles treulich und ohne Gefehrde. Deßen zu Urkundt haben Wir unſer Inſiegel an dieſen

ſen Brief gehangen, der geben iſt den 28. Februar 1696.

Demnach ſo gereden Wir Heimburger und Gemeind zu Garbenheim obbenant, daß Wir uns der Triefft und Trenck anderſt nit, dan laut ob einverleibten von Burgermeiſter und Rhat zu Wetzflar, uns zugeſtellten Briefs, gebrauchen und demjenigen, ſo darin von uns geſchrieben ſteht, treulich nachkommen ſollen und wollen; deßen in Urkundt haben Wir den Edlen und Ehrnveſten, auch Ehrbaren und Vornehmen Johann Magnus Holtzapfeln zu Voitzbergh, und Johann Magnus Schweſtern unßere gepietende Liebe Amptmann und Rendtmeiſter zu Gleipurgk ſamtlich und mit Vleiß erpetten, daß Sie ihre Inſiegel oder Pittſchafften vor uns an dißen unßern Revers-Brief gehangen haben, Uns obbeſchriebene Ding damit zu beſagen, geſchehen und geben, am Tag wie obſteht.

XIII.

1699.

Zu wiſſen ſeye hiermit Jedermänniglichen, Demnach bey Dero Röml. Kayſl. Mayl. unſerm allerſeits

ſeits allergnädigſten Herrn, die Herrn Patres S. Francisci des Ordens ſtrenger Observanz zu Wetzlar ſich ſchrifftlich beſchweret haben, das die Herren Bürgermeiſter, Rath und gantze Burgerſchafft zu jezt gedachtem Wetzlar, von einigen Jahren hero, auf dem nächſt der Kloſter-Kirche gelegenen Kirchhoffplatz, mit Zimmern, Holtzführen, Viehtreiben, Flachsbrechen und dergleichen weltlichen Hanthirungen, den Gottesdienſt in der Kirchen vielfältig turbiret, und die Hrn. Patres nicht allein an Umfaſſung dieſes Kirchhoffplatzes mit einer Wand oder Mauer, mit Gewalt gehindert, ſondern auch darauf ein Zunfft-Haus geſetzet, und dann jetzt allerhöchſt gedachte Ihro Kayſl. Majl. Ihro Churfürſtln. Gnaden zu Maynz, und den Hrn. Bürgermeiſtern und Rath des heil. Röml. Reichs freyen Stadt Frankfurth am Mayn, allergnädigſt committiret und aufgetragen haben, dieſe Sach zu unterſuchen, ſelbige in der Güte abzuthun ſich zu bemühen, in Entſtehung der Güte aber, an Dieſelbe den Erfolg der Sachen, ſamt angeheftem räthlichen Gutachten und Beylegung eines Abrißes des ſtrittigen Orts, nach Ausweiß des Recessus de ao. 1675. allerunterthänigſt zu berichten, darauf auch von erſt Höchſtgedl. Ihro

Chur-

Churfürſtln. Gnaden zu Maynz, Dero Hof-Regierungs- und Reviſions-Rath, Herr Johann Ambros Höglein, J. V. D. und von dem Wohllöbln. Magiſtrat beſagter Stadt Frankfurth, Herr Esaias Philipp Glock, und Herr Johann Philipp Orth, beyde der Rechten Lti. und respect. Syndici auch Mit-Raths — freundt, subdelegiret worden; Da dann gedl. Herrn Bürgermeiſter und Rath bey vorgenommener Unterſuchung der Sachen eingewendet; daß ſie ſowohlen zu obangeregtem Gebrauch des Kirchhofes, als auch Erbauung des Zunfthauſes befugt geweſen; Als iſt durch Vermittelung jeztgedl. Herrn subdelegatorum die Sach hernach folgender geſtalt, in Gegenwart allerſeits Interessenten und Bevollmächtigten verglichen und in der Güte beygeleget worden, und zwar, daß

Vors Erſte, die von einigen Zünften neuaufgebaute Behauſung führohin zu keinem Zunft-Haus mehr gebraucht, noch auch zu einem Wirths- oder Gaſt-Haus adoptiret, ſondern auf nächſtkünftigen Herbſt ein oder anderer, ſo eine ſtille Haushaltung führen, hineingeſezt und damit continuiret werden, auch Herrn Bürgermeiſter und Rath die in dem unterſten Stockwerk befindliche, gegen den Kirchhof-

hof=Platz zugehende ſämtliche Fenſter mit eiſernen Stangen verwahren und vergerähmſen laſſen ſollen. Und

vors Zweyte, haben ſich die Hrn. Deputati vorgemelter Stadt Wetzlar dahin erkläßret, daß die Hrn. Bürgermeiſter und Rath auf Ihro ſelbſt eigene Koſten den anjetzo noch offenſtehenden Kirchhof=Platz, (worauf gleichwol weder von der Stadt und dero Burgerſchaft künftighin einige Arbeit verfertiget und dadurch der Gottesdienſt in der Kirche turbiret, noch auch von Seiten der Hrn. P. P. zu einem Kirchhof oder Begräbniß der Todtengebraucht, oder aber zu einem Garten gemacht, noch ſonſten verbauet werden ſolle) von dem äuſerſten Ende des Zunfthauſes bis auf die Bach, allwo hiebevor das Heiligen=Häuslein geſtanden hat, mit einer Mauer einfaſſen, darbey ein Eingang mit einem eiſernen Roſt gelaſſen werden ſolle, und auf der andern Seite, von der Mitte des Zunft=Hauſes bis an Wilhelm Gerlachs Haus=Mauer, gleichfalls mit einer Mauer ſauber umfaſſen, auf dieſer letzten Seite ein Thor zu der Einfarth mit Kutſchen, und neben dieſem Thor ein Aus= und Eingang zu jedermanns Gemächlichkeit, (in welchem Ort jedoch ſowohl,

wohl, als auch bey demjenigen Eingang, ſo nächſt an der Reformirten-Kirch über die Wetz gehet, ein großer eiſerner Roſt von 4 Schuh ohngefehr auf der Erde geleget werden ſolle) ohnverzüglich verfertigen laſſen ſollen und wollen. Allermaßen dann auch

vors Dritte, die öffene Passage über die jetztgemeldte drey eiſerne Gegitter bey Tag und Nacht jedermänniglich gelaſſen wird, und der Kirchhof-Platz nicht zu verſchließen iſt: jedoch aber und vor das

Vierte, iſt allerſeits verabredet worden, ſobald dieſer Platz verglichenermaßen umfaßt und zugemachet, auch das Thor zur Einfahrt verfertiget ſeyn wird, daß alsdann den Hrn. P. P. Franciscanis der dazu gehörige Schlüſſel zu ihrer Verwahrung zugeſtellet, und ein gleicher Schlüſſel den Reformirten zu dem Thor an des genannten Gerlachs Hauseck zu ihrer Einfarth auf den Kirchhof eingehändiget werden, und ſofort vors

Fünfte, mehrgemeldte Hrn. P. P. dieſen Kirchhof-Platz mit eben denjenigen Conditionen und Rechten, mit welchen ſie das Kloſter und Kirche possidiren, beſitzen ſollen, Nächſt dieſem und vors

Sechſte,

Sechſte, haben ſich die Herren Deputati von der Stadt Wetzlar dahin erbietig gemacht, daß ſie die Mauer an der Wetz auf Seiten des Kirchhofs-Plazzes, gleichergeſtalt auf ihre Koſten ad 2. Schuh über den Platz mit nächſtem erhöhen laſſen wollten, um dadurch zu verhüten, damit kein Vieh über beſagte Wetz ſpringen und darauf in die Kirche laufen könne. Endlich und vors

Siebende, iſt verabſchiedet worden, daß ſie die Stadt, das bey der Evangeliſchen Schul, und ohnfern der P. P. Franciscanorum Brunnen, an der Kirche dann und wann ſtehende faule und unflätige Waſſer von darab und anderwärts hinleiten laſſen ſolle, damit dieſes unſaubere Waſſer nicht mehr, gleichwie bishero geſchehen, in des Kloſters Brunnen durchdringen möge. Schließlich und vors

Achte, iſt oftbeſagten Herrn P. P. Franciscanis zugeſagt worden, daß der vor der auf der Reformirten Kirchhof nach dem Kloſter gehenden Thür geſchüttete und befindliche Kummer, in etwas zu dem End auf die Seite geraumt werden ſolle, damit ſie, die Hrn. P. P. auf den Nothdurfts-Fall, zum Bauen, und nicht zum täglichen Gebrauche des Durchgangs oder Ueberfarth ſothaner Thür ſich bedienen können.

Gleich-

Gleichwie nun allerſeits Interessenten die Stets- und Feſthaltung dieſes alſo getroffenen Vergleichs handtreulich angelobet haben, alſo ſind auch zwey gleichlautende Fxemplaria verfertiget, von den vorgemelten Hrn. Kayſerl. Subdelegirten ſowohl, als auch von beyden principalen, nebſt Aufdruckung gewöhnlicher Pettſchaften und Inſiegel eigenhändig unterſchrieben und jedem Theil davon ein Exemplar zugeſtellet worden. So geſchehen Wetzlar, den 5. May 1699.

(L.S.) Johann Ambros Höglein Dr. mpria.

(L.S.) F. Ernestus Poll ordinis Fratrum min. Recollector p. t. Quardianus mpria.

(L.S.) Esaias Phil. Glock mpria.

(L.S.) Johann Phil. Orth mpria.

(L.S.) Anthonius Seeberger, p. t. Consul Senior.

Franz Engelbertus Matem. prof. s. Theol. Lect. emeritus et pro temp. Definit.

(L.S.) Justus Luy, p. t. Consul Junior mpria.

(L.S.) Johann Henrich Flender Lt. Adv. et Proc. Cam. imp. et Syndic. Aplog. p. p. Francisc. mpria.

XIV.

Demnach auff vorhergehendes gehöriges Anſu-chen, und darauff erlangte Verwilligung Eines Wohl-Edlen, Ehrenveſten und Wohl-weiſen Raths dieſer Kayſerl. Freyen Reichs-Stadt Wetzſlar, hieſige zu Ends benampte Liebhabere beſchloſſen, zu beſtändiger Un-terhalt und mehrern Fortſetzung der Edlen Schieß-Kunſt, ein freyes Kunſt- und Rit-ter-Schieſſen auff Montags den 24. dieſes lauffenden Monaths Juny. Jahrs 1700. anzuſtellen.

Als wird ſolches allen und jeden Liebhabern dieſes freyen Exercitii hiermit geziemende bekandt gemacht, und jeder, Standts-Gebühr nach, erſucht, ſich ob-bemeldten Tags alhier Morgens umb 8. Uhr vor hieſigem StadtRath Hauß einzufinden, von dannen Sie in gebräuchlicher Ordnung mit fliegenden Fah-nen und klingendem Spiel hinaus auff eine mit Waſſer umgebene- und zu obgemeltem Schieſſen ſehr bequeme Inſel begleitet werden ſollen, allwo dann zuforderſt 7. Perſohnen von denen Herren Schützen,

als

als 2. von den hieſigen, und 5. von den frembden ankommenden, erwählet, welche, umb der Löbl. Schützen-Geſellſchafft kein fernere Unkoſten zumachen, ihrer Bemühung wegen, der erſten ganzen Einlag befreyet ſeyn, auch dieſelbe wofern etwa Streitigkeit und Irrungen bey dem Schieſſen vorfallen möchte, ſolche Rechtlich zn ſchlichten und zu entſcheiden haben ſollen; und zwar

I. Soll eine Haupt-Scheibe ins freye Feld, deren Höhe vom Centro anderthalb Ehlen, dreyhundert Ehlen aber vom Stand, an einen Pfahl auffgehänget werden, nach der aus allerhand Büchſen, mit kurtzen und langen Anſchlägen, Feuer und Flinthen-Schloß, glatt- oder gezogenen Laufften, (alles vortheilhafftige Wiederſchieben zu vermeiden,) auf einer Rolle aufgelegt, zu Schieſſen erlaubet iſt.

I. Ein ſchön Silbern gantz vergüldter groſſer Pokal, deſſen werth ſich auf 100. fl. belauft.
II. Ein Silbern vergüldt Pokal ſo . . . 60. fl. werth.
III. Ein Silbern Becher ſo . 24. fl.
IV. Ein Silbern Becher ſo . 20. fl.
V. Ein Silbern Becher ſo . 16. fl.
VI. Ein Silbern Becher ſo . 12. fl.
VII. Ein Silbern Becher ſo . 8. fl.
VIII. Ein Silbern Becher ſo 6. fl.
IX. Ein Silbern Schaal ſo . 4. fl.
X. Ein Silbern Löffel ſo . 1½. fl.
(III.–X.: Werth.)
Endlich ein Span-Sau.

III. Auff vorgeſchriebene Gaben ſoll ein jeder auf dieſer Scheiben zur Einlag 30. Batzen geben, und iſt jedem Schützen aus einer oder mehr Büchſen zu beſetzen, ſo viel als Ihm beliebt, erlaubt. Und welcher unglücklich ſeyn ſolte und den erſten Schuß fehlen würde, ſoll Macht haben mit 15. Batzen ſich wieder einzukauffen, fehlet Er aber den zweyten oder dritten Schuß, ſo ſoll demſelben mit 30. Batzen ſich wieder einzukaufen zugelaſſen ſeyn, nach verfehlung des virten Schuſſes aber iſt Ihme kein Einkauf mehr erlaubet, und wann ein Liebhaber des Schieſſens etwa den erſten Tag beym Schieſſen nicht erſcheinen könte, ſo ſoll derſelbe des andren Tags dennoch admittiret, und zum Schieſſen gelaſſen, auch wann ein= und andre nicht in eigener Perſon zu Schieſſen luſt hätte, ſoll demſelben einen andern in ſeinem Nahmen Schieſſen zu laſſen, erlaubet ſeyn.

IV. Nach dieſer Haupt=Scheiben ſollen 10. Renn-Schüß geſchehen, als den erſten Tag, ſo möglich, Einen; die übrigen folgende Tage aber, ſo viel als die Zeit leiden wird biß alle Renn=Schüß vollbracht ſeyn. Welcher nun gemeldte Renn=Schüß alle glücklich anbracht, der hat dann Macht nach der Stech=Scheibe, welche, an vorgemeldtem Stand vom Centro einer Ehlen hoch auffgehengt werden ſoll zu ſchieſ-

ſen,

ſen, alsdann nach vollendetem Stechen der nechſte am Centro ſeyn würde, ſoll vor gedachte beſte Gabe von 100. fl. beneben einer Seidenen Fahnen mit Glückwünſchung gehandreichet, und nach dem ſo fort ein jeder am nechſten geſchoſſen ſoll Ihme auch obgeſetzte in der Ordnung folgende Gabe mit Glückwünſchung und einer Seidenen Fahnen zugeſtellet werden.

V. Soll eine Scheibe von voriger Höhe ebenfals ins Feld aus freyer Hand, von 250. Ehlen vom Stand, geſtellet werden, und gleichfals aus allerhand Büchſen zu ſchieſſen erlaubet ſeyn, worauff ein Silbern Becher von 30. fl. werth, die erſte Gabe und noch ein Silbern Becher von 10. fl. die zweyte Gabe, und ferner ein Silbern Löffel von 3. fl. zur dritte Gabe, geſetzet werden, und dieſe Gaben ſollen ganz frey und ohne Einſatz zum beſten gegeben werden, nach dieſer Scheiben ſollen 6. Renn-Schüſſe gethan, und ſo ein oder ander Schütz in dieſem Renn Schieſſen im erſten oder zweiten Schuß unglücklich wehre, ſoll denſelben umb Sieben und einen halben Batzen ſich einmahl wieder einzukaufen erlaubet und zugelaſſen ſeyn, und nicht weiter, was als dan dieſer Einkauf außwerffen wird, ſoll alles zur Nachgabe gemacht, und den Schützen zum beſten gegeben werden,

den, doch ſoll keiner auf dieſer Scheibe darzu gelaſſen werden, Er habe ſich dann auf der vorigen Haupt-Scheibe eingekauft.

VI. Damit aber ein jeder Schütz beſſere Hoffnung haben möge, ſo ſoll auf jeden Reih-Schuß auf der Haupt-Scheibe ein Silbern Becher 6. fl. werth dem ſo dem Centro am nechſten, nebens einer Seiden Fahnen gereichet werden.

VII. Welcher Schütz in dem Rennſchieſſen auf der Haupt-Scheibe das meiſte Schwartz getroffen, dem ſoll zum Außgang einen Haupt-Ritter ſo ein Silbern Becher von 16. fl. werth nebens einer Seiden Fahnen gereichet werden.

VIII. Umb ſich zu Exerciren wird täglich eine Schnap-Scheibe 300. Ehlen vom Stand auffgehänget, wornach mit allerhand Röhren ſo wohl aus freyer Hand alß auffgelegt zu ſchieſſen erlaubet, und ſoll alle Tage ein Silbern Löffel darauff geſetzet, und von jedem Schützen der darnach zu ſchieſſen Luſt hat zur Einlag einen Batzen erlegen, der jenige 8. nechſte nun ſo Abends 6. Uhr am Centro liegen, ſollen jedesmahl umb den Löffel ſtechen, und dem nechſten gereichet werden.

IX. Soll eine Karte Scheiben auffgehenget werden 130. Ehlen vom Stand, darauff iſt zuverſchieſſen,

ſen, ein Silbern Becher von 10. Gulden vor jede Einlage einen Batzen, und hat ein jeder Macht, ſo offt als Er will ſich mit 1. Batzen wieder einzukauffen; die jenige nun welche nach geendigtem Schieſſen den Hertz-König getroffen, dieſelbe ſollen mit einander ſtechen, und dem nechſten an Centro obgedachten Becher nebſt einer ſeyden Fahnen und Glückwünſchung eingehändiget werden.

X. Wer ſeinen Schuß gethan hat, der ſoll ſolchen dea Herrn Siebnern und Schreiber mit der dazu geordneten Fahne anmelden, wiedrigen fals ſoll der Schuß verfallen ſeyn.

XI. Den Herrn Siebner und Platz-Meiſtern iſt das Vorlegen allerweg erſtattet.

XII. Wird auch alles vortheilhafftige Schieſſen, bey Verluſt des Schuſſes, verdächtige Kugeln und andere unerlaubte, und auff dergleichen Schützen verbottene Künſte aber bey Vermeidung der höchſten Straf und Ungelegenheit verbotten.

XIII. So fern einem Schützen 3. mahl verſagt, es ſey mit oder ohne Feur, deſſen Schuß iſt verlohren.

XIV. Wann ein oder ander Schütz einen Schuß wolte beſehen laſſen, ſo ſoll es von den Herrn Siebner geſchehen, denen dan allemahl vor ihre Mühe 1. Batzen gegeben werden ſolle.

XV. Weilen bey allem Schieſſen ein Ehrbares Weeſen geführet werden ſoll, als wird alles Fluchen und Gottes Läſtern bey hoher Straf ſo halb den Armen, die ander Helfft den Siebner erlegt werden ſoll, verbotten.

XVI. Wird einem jeden bey dieſem Schieſſen umb die Billigkeit mit einem guten Trunck und Eſſen aufgewartet werden.

Erſuchen demnach alle und jede weß Standes oder Würden die ſeyen, ſo dieſes Außſchreiben vorkommet Reſpectivè Unterthänigſt Dienſtfreundlich Sie wollen nicht allein ſelbſt alhier angelangen, ſondern auch die lieben Ihrigen anhero ſchicken und dieſes angeſtelte Schieſſen auf obbemelten Tag beſuchen, auch hin und wieder denen wir es nicht allen zuſchreiben können, und doch hiemit geſtattet werden ſoll, ſolches kundt zuthun. Daß ſeind wir in dergleichen und mehrern umb einen jeden nach Standes Gebühr Unterthänig und Freundlich zu verſchulden gefuſſen. Gegeben in der Röm. Käyſerl. Freyen Reichs-Stadt Wetzflar den 8. Junii 1700.

Johann Jacob Krafft.
Johann Eberhardt Bepler.
Johan George Wilck.
Philips Jacob Frinck.

XV.

Diarium
Obsidionis Wetzlarienſis *).

Es iſt reichskundig, daß nachdem die glückliche Eroberung der Stadt und Feſtung Landau aller Orten im Reich erſchollen, mithin bey allen ehrliebenden teutſchen Patrioten eine unbeſchreibliche Freude erwecket worden, faſt zu gleicher Zeit ein hinkender Bot nachgekommen, ſo die Ueberrumpelung der Reichsſtadt Ulm mitgebracht, und dieſe Freude bey jedermann ziemlichermaſſen wieder verſtöret hat. Dieſes Stragema erweckte bey den weit auſſehenden Politicis ein großes Nachdenken, ob nicht etwa eine Fatalität über die Reichsſtädte verhängt ſey und dermalen ausbrechen mögte. Dieſer Supcon faſſete auch die Stadt Wetzlar, wo itzo der kaiſerl. Kammergerichts Wohnſitz iſt, occasione, daß zu der Zeit, als den 13ten Sept. 1702, einige hundert man Heſſen-Darmſtädtiſche Landmiliz, unter Commando eines Majors und anderer Offiziere vor dieſe gute Stadt ruckten, welche dieſelbe vor den in der Nachbarſchaft herumſchwärmenden

*) D. i. das Tagebuch der Wetzlariſchen Belagerung.

den feindlichen Partheien zu ſchützen, vor eine gewiſſe Anzahl Mannſchaft Einquartierung verlangte.

Gleichwie aber einige in die ſtaats vernünftige Gedanken verfielen, daß es denſelben nicht ſo ſehr um die Stadt zu beſchützen, als ſie etwa um die reichsbürgerliche Freyheiten zu bringen, zu thun wäre, alſo hätten ſich Herrn Burgermeiſter, Rath und gemeine Bürgerſchaft, wie ein Mann zuſammen verbunden, viel lieber Gut und Blut aufzuopfern, als ſich dieſem Heſſiſchen Landausſchuß, als vornehme Reichsbürger und ein conſiderabeler Reichsſtand des Reichs, ſo ſchlechter Weiſe zu ergeben. Es wurden derohalben ſogleich alle Pforten verſchloſſen, und die Poſten rings um die Stadt mit nöthiger Mannſchaft beſetzt. Wie nun dem Heſſiſchen Major alſo der Eingang benommen wurde, zertheilte er ſeine Milice in zwey Theil, davon er den einen Theil vor das ſogenannte Haußer Thor lagerte. Er ſelbſt aber mit dem größten Theil poſtirte ſich vor dem Oberthor, und lies Niemand weder aus noch in die Stadt, wie dann binnen der Stadt gleichfalls ſolche Anſtalt gemacht wurde, daß keinem fremden Menſchen, um allen Spionereyen vorzukommen, ja ſogar nicht einmal den zur kaiſerl. Kammer gehörigen Boten, Praktikanten und Sollizitanten, auf eine

Mauer

Mauer oder irgend einen mit Reichsbürgern beſetzten Poſten zu gehen, und ſich umzuſchauen verſtattet, auch manchem deswegen der Vorwitz mit einer guten Tracht Seitenſtöße und andern unfreundlichen Tractamenten vertrieben worden.

Donnerſtag den 14. Septembr. gerieth es das erſtemal zur wirklichen Hoſtilität, nachdem die vor dem Haußerthor poſtirte Truppen Morgends frühe zwiſchen 4 und 5 Uhr unter favor eines dicken Nebels bis an die äußerſte Pforte des Stadtthors anrückten, und darinn in kurzer Zeit mit Axen und Beilen ein Loch haueten, auch ſich gewiß ſowohl des innern als äußern Thors bemächtiget haben würden, wenn nicht alſobald die hierzu commandirte Bürger und junge Mannſchaft bewaffneter Hand ſich mit den bereits auf der Mauer logirten Feinden in eine ſolche Haar=Collation eingelaſſen häten, daß dieſe mit Verluſt zweyer Musqueten ſich zu retiriren wären gezwungen worden. Dieſe ſo männlich gethane und glücklich gelungene Gegenwehr nun encouragirte die Belagerten dermaßen, daß keiner der auf einem Poſten geſtanden, nicht gewünſchet, eben das Glück zu haben, mit dem Feinde in ein ſolches Combat zu gerathen; und weil es ſchien daß die Belagerer mit

ſol=

ſolchem Frühſtück nicht zufrieden ſeyn, ſondern ihren abandonirten Poſten mit Gewalt behaupten wollten, als würde ein Ausfall reſolvirt, und deswegen unter die freiwillig ſich anbietende, um denſelben ein Herz und Courage einzugießen, etliche Flaſchen mit Brandenwein und Körbe mit Wecken ausgetheilet, die Stund aber um 9 vormittags dazu determiniret. Allein nicht ſowohl die Hitze des Brandenweins, als vielmehr die Liebe des gemeinen Beſten und Beſtreitung der Reichsbürgerlichen Freyheiten entbrante der geſtalt ihre Herzen, daß man die beſtimmte Zeit nicht abwarten konnte, ſondern es rückte gleichſam ein ganzes Heer hinaus, mit Waffen, deren ein jeglicher in ſeiner täglichen Oeconomie gewohnt war, attaquirten ohn verſehns den Feind, und ſcharmutzirten tapfer mit demſelben herum. Hannes Oehler, wie man ſagte, kriegte den Corporal, einen haupt braven und mannveſten Kerl bey der Karthaus, und ſchwung ihn rechtſchaffen ab; Seip der Metzger, lief auch voran, fragte immer: wo bleiben dann unſere Offiziers? Endlich kam alles nach, und muſten alſo die Belagerer das Feld räumen. Ja! es iſt nicht ein einziger, der zum Ausfall commandirt geweſen, der es hätte an ſich kommen laſſen, daß er die wenigern Schläge

aus-

ausgetheilet, ob er gleich auch ſeinen Part davon getragen.

Wie nun der Feind ſo heldenmüthig in die Flucht geſchlagen und verfolgt worden, als entſtund hierauf, wie leicht zu gedenken, eine ſo ungemeine Freude, daß es wenig gefehlet, man hätte das Te Deum intoniren, ja die alte Weiber gar ihre Feuer-Mörſel, Karren-Büchſen und Stick-Potte abdonnern laſſen. Man nahm aber vor diesmal mit der Ehren und eroberten Siegs-Zeichen, als obigen zwey Musqueten und einem Bandelier, vorlieb, und retirirte ſich ein jeder wieder nach Haus oder an ſeinen angewieſenen Poſten.

In der Nacht aber, um die gewöhnliche Stunde, da der commandirende Offizier die Ronde pflegte zu gehen, entſtund gählings an einem Poſten ein großer und ſehr gefährlicher Allarm. Es war nemlich einem Müller ein E ſ e l aus dem Stall entloffen; dieſes arme Thier, wiewohl es ſonſt mehrmals bey der Nacht in der Stadt herum zu wandern, und das Schrot-Malz nach der Mühle abzuholen gewohnt war, wurde wegen des ſtetigen Anrufens, wer da? und des hier und dort Patroullirens der Wache mit feurigen Lunten, in die gröſte Aengſte und endlich gar in die Irre getrieben; wes-

weswegen daſſelbe bis hinter die Stadt-Mauer ſich retirirte. Eine Schildwacht, ſo von weitem dieſen Patroullanten hörte ſchrie an: wer da? Kaum als der Eſel näher herbei kam, und die Schildwache Allarm machte, war ſchon eine ganze Rotte Bürger da, darüber der eine dies, der andere jenes raiſonirte, die meiſten aber dafürhielten, daß es der commandirende Offizier, ſo die Ronde ging, ſeyn müſſe, und nur darum ſo ſtill dahergeſchlichen käme, damit er ſehen mögte, ob die Wache ſchliefe oder nicht; deswegen ſie nun geſammter Hand darauf losgingen, und die Parole haben wollten. Weil aber dieſer Unſchuldige ſich voller Schrecken befindende Eſel kein Wort antwortete, meinten ſie nicht anders, dann es müſſe ein Spion ſeyn, gaben deswegen Feuer und entſeelten das arme Thier, daß daſſelbe ſogleich ſich todt dahin ſtreckte. Gleichwohl, weil es Kriegsraiſon gamäs, einen ſolchen, der auf dreimal wiederholtes Anrufen keine Antwort gibt, zu tödten; alſo wurde daher auch der Thäter, des andern Tags von des Müllers angeſtellter Klage völlig abſolvirt; compenſatis expenſis.

Freytags den 15ten bekamen die Belagerer einen ſtarken Renfort von den Roth Röcken, welche gleich jenſeits des Waſſers, vor dem Länggäſſer Thor Po-

ſten

ſten faſſeten, und mithin auch die Stadt enger einſchloſſen und blokirten. Dieſe neu angekommene Leute wollten nun auch ihre Bravur erweiſen, approchirten deswegen in folgender Nacht bis an das Stadtthor, und vermeinten daſſelbe durch Hülfe der finſtern Nacht und dicken Nebels mit Liſt in der Geſchwinde zu überrumpeln. Aber ſie fanden die Belagerten ganz allert, ſo daß ſie auch hier wieder abziehen muſten; denn der commandirende Offizier in der Stadt ſtellte erſtlich ſeinen Untergebenen die große Gefahr vor, worinn ſie ſchwebten, und demnächſt ſprach er ihnen ein Herz zu, und ermahnte ſie zur ritterlichen Gegenwehr, mit dieſen nachdrücklichen Worten: nun ihr lieben Bürger und Mitbrüder! haltet euch wohl, und ſtreitet vor das gemeine Vaterland und euere Freyheit und Privilegia. Jetzt gilts oder nimmer mehr; drum ſchlagt an, wann ſie anſchlagen, und gebt Feuer, wann ſie geſchoſſen haben, ſonſt könnte ein großes Herzeleid daraus entſtehen. Es fragte hierauf einer: aber wie ſollen wirs dann gemachen? wir können ja, weil es finſter Nacht und Nebel iſt, nicht ſehen, wann ſie draußen anſchlagen. Der Fähndrich rekolligirte ſich hierauf und ſagte: Es iſt auch wahr, drum, wann ſie Courage hätten, ſo kämen ſie bey Tag, daß man ſie ſehen könnte.

könnte. Noch entſtund auf einem anderen Poſten ein neuer gleichfalls gefährlicher Allarm; nemlich frühe Morgens in der Demmerung däuchtete ihrer zwey auf der Stadtmauer ſtehenden Schildwachen, ſie ſähen einen Heſſiſchen Soldaten ganz nahe an der Mauer ſtehen; ohnzweifentlich, daß er alles hören und auskundſchaften mögte, was darinn vorging. Deswegen reſolvirten ſie ſich, Feuer auf ihn zu geben und ihn als einen Verräther zu tödten. Der erſte ſchoß und meinte, er hätte ihn übern Haufen geſchoſſen. Der andere disputirte mit ihm, und wollte es nicht gelten laſſen; er ſehe ihn ja noch da ſtehen; ſchlug deswegen auch an. Es ging aber zu allem Glück die Büchſe nicht los. Wie ſie nun alſo ſich wieder miteinander zankten, und einer den andern auslachte, brach unterdeſſen der liebe Tag an, da dann der letztere, dem die Büchſe verſagte, herzlich anfing zu lachen; O ſind wir nicht zwei Stockfiſche! wie bin ich doch jetzund ſo froh, daß ich nicht geſchoſſen habe, wie du! Sieheſt du nicht den großen Stein, den wir für einen Spion angeſehen haben?

Samſtags den 16ten paſſirte nichts ſonderliches, als daß man aller Orten, ſonderlich inwendig der Stadt auf guter Hut ſtund, und auf die etwaige in

der

der Stadt befindliche Spionen ſcharfe Inquiſition hielt; denn, man konnte leicht urtheilen, daß, weil der Feind, nach ſo viel ſchweren Niederlagen, dennoch die Belagerung und Blokade nicht aufheben wollte, man eine heimliche Intelligenz mit einigen in der Stadt haben müſſe. Dieſes bezeigte ſich demnach alſo: denn erſtlich begab ſichs, daß Dr. Hofmann die Auslaſſung ſeines Knechts mit einem Pferd, um denſelben nach Braunfels zu verſchicken, begehrte; welches er endlich, wiewohl mit großer Mühe erhielt. Dieſer aber, ſobald er vor das Thor kam, wendete er ſich, ritt gerades Weges dem Lager zu, und überreichte dem Heſſiſchen Major ein verſchloſſenes Schreiben, worinn er zwar ſeinem Vorgeben nach, um Verſchonung ſeines Gartens geſchrieben haben ſolle; aber von den Belagerten keineswegs geglaubt, ſondern für eine Verrätherey gehalten werden wollte; deswegen die häufig auf der Mauer verſammelten Bürger mit Fingern auf den Verräther gedeutet, und mit lauter Stimme: du Spion! du Verräther! ihm zugerufen haben. Notarii Kirſchbaum gröſzeſter Bub machte ſich aus Einfalt an das Silberthor zu den allda in Bereitſchaft liegenden Bürgern, praktizirte ſich hernach durch das kleine Thürgen hinaus, ging zu dem Feind über, und ver-

kundſchaftete ihm alles, was er gehört hatte; zeigte ihm auch, wo ſie die Stadt am beſten angreifen, und ſich ihr bemeiſtern könnten, und zwar mit ſolcher kindiſchen Unvorſichtigkeit, daß es jedermann ſehen und ihre Discourſe hören konnte; vermeinte demnach, quasi re bene gesta, cum bona pace, wieder alſo in die Stadt zu ſchleichen, aber es wurde ihm das Wamms geledert, und der Lohn dergeſtalt auf den Buckel bezahlt, daß wenn nicht ſeine Mutter herbeygekommen, er zu einem Brey geſchlagen worden wäre. Die Nacht hindurch war es ſtill, wie auch Sonntags früh den 17ten. Bis nach allerſeits verrichtetem Gottesdienſt wurden keine Hoſtilitäten verübet. Als nun das Lager durch einen abermaligen neu angekommenen Renfort prolongirt und mithin bis an das Silber Thor extendirt worden, und alſo die Stadt von Tag zu Tag mehr eingeſperrt wurde, und nur noch ein einziges Thor unberennt offen war; indeſſen man aber mit Jammer anſehen muſte, wie das Vieh den armen Leuten auf dem Leib lag und faſt verſchmachten muſte, als reſolvirten einige, das Ihrige auf die zwiſchen den beiden Waſſern der Brücke gelegene Inſul auf die Weide zu treiben. Vorher aber wurden etliche Volontairs durch das Waſſer zum Recognoszиren ausgeſchickt. Die Belagerer wur-

wurden dieſes Streichs gewahr; der Major ſetzte ſich zu Pferd, nahm ein Corps von etlichen und 20 Mann Füſiliers mit ſich, bediente ſich des Durchgangs durchs Waſſer, poſtirte ſich in einem Augenblick auf der Inſul, und trieb das Vieh in der gröſten Confuſion nach der Stadt zu; Aber es währte nicht lang, und hatte er kaum bey einem Bäumlein eine Schildwache aufgeſtellt, als alles, was nur laufen konnte, hinauslief, und den avancirten Feind umzubringen ſuchte; Sonderlich legte die neue aufgerichtete Compagnie junger Mannſchaft damals die erſte Probe ihrer Tapferkeit ab; es ſtießen auch noch viele andere reſolute Bürger dazu, daß man vor deren Menge in einem Augenblick jene nicht mehr ſehen konnte. Der Major wurde demnach genöthiget, ſich ſo gut er konnte, zu wehren, lies die Bajonetten in die Flinten ſtecken, und Plotons machen. Die Bürger und freye Compagnie thaten desgleichen, doch ohne Ordre, weil ſie nicht in Reihen und Gliedern rangirt, ſondern klumpenweis zufielen. Ja! der Major rufte endlich den Seinigen zu: ſie ſollten anſchlagen auf den halben Mann. Der Stadtlieutenant rufte hinwiederum den Seinigen zu: So ſchlaget ihr an auf den ganzen Mann. Wie man nun alſo beynahe eine halbe Viertelſtunde das Weiſe in den Augen geſehen,

indeſſen des Majors Pferd mit flachen Degen und mit Miſtgabelſtreichen wacker zum Tanz aufgemuntert wurde, konnte daſſelbe dieſes Aufſpielen länger nicht aushalten, ſchlug demnach hinter ſich auf einen Kiſelſtein und ſprengte denſelben dem Joſt Waldſchmidt, einem vornehmen Metzger, ſo ohnlängſt ſein klein Häusgen bei der Kammer abgebrochen, und einen ſchönen großen Bau dahin ſetzen laſſen, als er mit der Miſtgabel darauf ſchlagen wollte, aufs Aug, daß man ihn blind zu ſeyn vermeinte; worauf ſich die Schlacht, doch ohne Blutvergießung geendiget, die Belagerer in guter Ordnung ſich zurückgezogen, und der Bleſſirte nach dem Feldſcherer convojiret worden. Als nun der Major alſo pas à pas mit geſchloſſenen Reih und Gliedern fortrückte, und faſt bis an die Spitze der Inſul, wo er übergeſezt hatte, kam, avancirte ein neues Corps von mehr als 50 Mann ihm zu Hülfe, paſſirten gleichfalls mit großer Herzhaftigkeit den Strom, conjungirten und ſetzten ſich alſo wieder von Neuem. Allein viele von denjenigen, ſo vorhin nachgeloffen, kehrten wieder um, theils weil es ihnen nicht rathſam zu ſeyn dauchte, ſich mit dem Feinde ſo weit vor der Stadt zu engagiren, theils weil es nach deſſen erhaltenem ſtarken Renfort leicht gefährlich ablaufen, ihnen die Retirade

tirade nach der Stadt abgeſchnitten werden, ja! in Betrachtung, daß der meiſte Theil der Bürger ſich allhier auf der Inſul befinde, dahingegen die übrigen Poſten und Thore der Stadtmauer ſchlecht beſezt wären, der Feind leicht an einem andern Orte anſetzen und ſich deſſen bemeiſtern könnte. Endlich verließ doch der Major die Inſul als einen ohnhaltbaren Poſten, zog ſich durchs Waſſer wieder zurück, und rückte in ſein voriges Lager ein; worauf die Belagerten nachgehends an der Spitze der Inſel, um dem Feind das fernere Ueberſetzen zu disputiren, Schildwachen ausgeſezt haben. Unterdeſſen war jedermann curios, wie doch endlich dieſe Belagerung noch ablaufen mögte, und geſchahen in- und außer der Stadt viele Wettungen, daß der Ort mit Sturm, von andern, daß er per Accord übergehen, von verſchiedenen aber, daß die Belagerer noch gar davon abziehen würden; das ſicherſte aber wäre die Zurückkunft der nun zum zweitenmal nach Darmſtadt abgeſchickten Geſandtſchaft, ſo in daſigem Sonnenwirth beſtanden, abzuwarten, welcher der Sache den Ausſchlag geben würde. Indeſſen ſchickten ſich einige zu einer langwierigen Belagerung, beſonders diejenigen, ſo bey ſolchem Zufall mehr Nutzen als Schaden davon zu erwarten hatten,

andere

andere aber ſagten rund heraus, ſie wollten folgenden Tags die Thore aufmachen, und ihren Feind bey offenen Thoren erwarten. Wie aber die Zurückkunft des Geſandten ſich bis in die ſpäte Nacht verzögerte, entſtund unterdeſſen zwiſchen 8 und 9 Uhr der allergrößeſte und gefährlichſte Allarm während der ganzen Belagerung, dann man hatte Abends wahrgenommen, daß die Rothröcke vor dem Langgäſſer Thor viele Faſchienen, die ſie aber des Nachts, die Lagerfeuer zu machen, um ſich dabey zu wärmen, zuſammen getragen, gemacht. Nun ſprung von ungefehr ein Fiſch im Waſſergraben auf. Die Schildwache, die nicht anders meynte, dann daß der Feind approchiren und mit den Faſchienen den Graben anfüllen wollte, machte ſogleich Lärm; darauf gieng es bunt über Eck, und lief, was nur laufen konnte, mit Spieſen und mit Stangen, die Weiber mit Ofen- und Miſtgabeln, heiſſem Waſſer, Hirſchenbrey und dergleichen, und waren nicht anders als reiſſende Löwen und Bären, die von den Ketten gekommen, und alles ermorden und umbringen wollten. Als nun der Lermen eine gute halbe Stunde alſo gedauert, und man endlich durch noch einen andern Fiſch den Irrthum wahrgenommen hatte, war man zwar grauſam auf den Feind erbittert, man konnte

ſich

ſich aber doch wieder getröſten, daß es noch ſo gnädiglich abgelaufen, und dieſés vielleicht ein Warnungszeichen geweſen ſey. Ja es ſagte einer frey heraus, es wäre gut, daß dieſer Lärm geſchehen, dann ſo hörten ſie drauſſen, daß wir vigilant ſeyen. Und gewißlich die öfters ſonderlich bey nächtlicher Weile tentirten feindlichen Anfälle und Stratagemata machten den Belagerten endlich ſo leiſe Ohren, daß kaum ein Blatt rauſchen durfte, daß nicht von allen Orten das Feldgeſchrey ſich hören lies; daher denn auch das Unglück in dieſer Nacht einen Maurergeſellen, der ein Tyroler, betroffen, welcher, da er um die Mitternacht aus der Corp de garde ſich an der Stadtmauer an einem Ort, um ſich ſeiner Leibesbürde zu entbinden, niedergelaſſen, und ſich mit Kunz Unflat etwas hart räusperte, von der Schildwache angerufen ward: Wer da? Worauf er zwar auf gut Tyroliſch die Antwort gegeben: Iy ich! Wie aber die Schildwache ferner gerufen: Was machſt du? Da antwortete er in ſeiner Mutterſprache: Ich ſcheuß. Dies verſtund die Schildwache nach dem Wetzlariſchen Dialekte, und meynte, er wolle ſchießen, macht deswegen Lärm, und gleich kam die ganze Wache mit dem Gewehr herbey, nahm den guten Schlucker in Arreſt, und wiewohl er ſie

damit

damit abſpeiſen wollte: Er hätte ja nicht ſchießen wollen, ſondern geſagt, er ſcheiße; ſo wurde doch dieſes Einwenden für unerheblich geachtet, und er deswegen Morgens früh vor den Herrn Bürgermeiſter geführt, welcher ihn dann um eine Maas Brandewein, zugleich auch ſeinen Meiſter, der nur um eine gnädige Moderation gebeten hatte, auch um eine Maas Brandtewein geſtrafet, welcher Brandtewein hernach der Wach dergeſtalt zur Recreation und zum Frühſtück gedienet, daher ſie bey dieſem Poſten nicht eher von der immittelſt erfolgten Capitulation etwas gewahr geworden, bis der Einzug der Heſſiſchen Truppen würklich geſchehen; womit es dann, mit wenigem zu berühren, folgendergeſtalt zugegangen: Nemlich nachdem die Ehrengeſandtſchaft von Darmſtadt zurückgekommen, und man den Mißverſtand reiflich erwogen, iſt endlich Montags den 18ten zur Capitulation geſchritten, und der Heſſiſche Major und Capitän hereingelaſſen worden; worauf ſie dann nur für 125 Mann das Obdach capitulirt, demnächſt die Zunfthäuſer, wo die neuen Gäſte einlogirt werden ſollten, beſichtiget, ſofort die Heſſiſche Mannſchaft noch ſelbigen Abend eingerückt, die übrige vor der Stadt befindliche Miliz aber ſich in die nächſten Dörfer zurückgezogen,

und

und damit auch aller Lárm und Tumult in der Stadt geſtillt worden. Gleichwohl ſind alle Thore und Poſten von den Búrgern beſetzt geblieben. Auch wird die freye Compagnie junger Burſche noch wóchentlich zweymal in Armis exercirt, und verſehen die Auxiliares keine Wachen. Wie es nun weiter ergehen wird, lehret die Zeit.

XVI.

1703.

Leopold ꝛc.

Wir haben Uns aus Ew. Liebd. beeden an Uns Selbſt unterm 25. Febr. und 16. Maji nuperi erlaſſenen Schreiben, dann was Sie weiters zuvor unterm 13. Maji an Unſern Reichs-Vice-Cantzlern Graffen von Caunitz in der Dwiſchen Præſentations-Sache, ſonderheitlich wegen des von Ingelheim Suspenſion Uns zu repræſentiren beliebt, genaue relation erſtatten laſſen, dieſelbe auch reifflich úberlegt. Nun haben Ew. Lbd. ſich zu Uns ſicherlich zu verlaſſen, daß Wir auff dero Hochvernúnfftige Erinnerung jederzeit groſſe reflexiones machen, und dargegen ohne groſſe ohnumgángliche Noth nicht diſponiren werden, wann nur dergleichen Vorſtellungen auff

auff ohnſangbaren Factis und denen wahren Umbſtänden der Sachen gegründet, und nicht ein irriges aus üblen affecten angegebenes Fundamentum zu haben Ihro gezeiget werden können; Wir haben aber in genauer Einſchauung deſſen, was der von Ingelheim und ſein Anhang ſub ficto et inſolito nomine des ältern Præſidenten und mehrern älteren Aſſeſſoren des Cammer-Gerichts Ew. Lbd. vorbringen zu laſſen, befunden, daß daſſelbe ſowohl quoad facta, wegen welcher dieſelbe ſich über Uns und über andere des Cammer-Gerichts Commembra beſchwert haben, als auch quoad in genere adductas Conſtitutiones Imperii in einem lautern Ohngrund beſtehen, ſintemahlen Wir durch Unſere Verordnung vom 16. Dec. 1702. unſerer vorherigen des Cammer-Richters Lbd. auffgetragenen Commiſſion (in die bey gedachtem Cammer-Gericht ſchon von vielen Jahren hero eingeriſſene und anitzo mehr als zuvor herfürbrechende Unordnungen und Colliſiones zu inquiriren) ſo gar nichts entgegen gehandelt, als vielmehr Wir in eben derſelbigen des Cammer-Richters Lbd. nachmahl erinnert und excitirt, ſolche ohnverlängt fortzuſetzen, gedachte unſere an das Cammer-Gericht gethane Verordnungen aber bloß und allein über die in plenis bey ihnen außgebrochene, durch ihre

eigene

eigene bey des Cammer-Richters Lbd. und hernach bey Uns Selbſten gegeneinander angebrachte Gravamina confeſſirte und mit beygelegten Protocollis und votis ſingulorum in extenſo adjectis verificirte exceſſus (welche ob notorietatem ex ipſis actis manifeſtam keine andere Communication oder inquiſition vonnöthen hatten) ergangen ſeynd. In welchem auch Wir die Reichs-Conſtitutiones ſo gar nicht überſchritten haben, als Wir vielmehr den Gewalt, welchen die Cammer-Gerichts-Ordnung Uns und des Cammer-Richters Ldd. in dergleichen Fällen deutlich zulegt, Ihre Lbd. aber wegen des von Ingelheim und ſeines Anhangs verſpürter oppoſition ſich deſſen vor ſich allein zu bedienen Bedencken gehabt, und demnach die Sache an Uns remittiret, wie nicht weniger den in gedachter Cammer-Gerichts-Ordnung vorgeſchriebenen modum ſorglich vor Augen gehabt, und nach derſelben unſern Verordnungen dergeſtalt eingerichtet, daß durch des Cammer-Richters Lbd. und aus derſelben authorität ſolche ſollen zum effect gebracht und inſonderheit dem von Ingelheim die Suſpenſion angekündiget werden. Und weilen gedachten Cammer-Richters Lbd. wegen ihrer bekanten Abweſenheit ſolches in eigener Perſon zu thun nicht vermögt, Ihro an die Hand gegeben,

daß

daß Sie Unſerm Cammer-Præſidenten Graffen von Solmß daß Miniſterium aufftragen möchte, ſolche nach Inhalt der Cammer-Gerichts Ordnung (welche verordnet, daß alle gegen Præſidenten und Aſſeſſores nöthig befundene Andungen durch Præſidenten und Aſſeſſores geſchehen und angekündet werden ſollen) gehöriger Orthen zu intimiren, auch die præſentations-Sache mit Ausſchlieſſung des Chur-Bayeriſchen Præſentati Nytz, weilen derſelbe bey der Sache hauptſächlich intereſſirt iſt, in Pleno proponiren und zur Richtigkeit bringen laſſen ſolle, alſo das Ew. Lbd. dieſe Unſere Verordnung gantz verkehrt vorgetragen worden, indem Wir Uns nie in Sinn genommen, wider des Cammer-Richters Lbd. authorität das geringſte zu verfügen, vielmehr Unſer eintziges Abſehen jederzeit geweſen, ſolche wider die vermeſſene oppoſition des Ingelheims und ſeines Anhangs durch Unſere Aſſiſtentz auffrecht zu halten. Obſchon gedachter von Ingelheim und ſein Anhang in ihre Exculpation-Schrift unterm 16. Junii nuperi vermeinen, Unſern Oberhauptlichen Gewalt dahin zu reſtringiren, daß Wir ſolche Verordnung anderſter nicht, als mittelſt vorgängiger Reichs-Viſitation ergehen laſſen könten, und ſich hierin auf die Cammer-Gerichts-Ordnung bezogen, worin

worin verordnet iſt, daß die gegen das Cammer-Gericht habende gravamina bey der Reichs-Viſitation ſollen angebracht, und von derſelben unterſucht werden. Unter welchem Deckmantel dieſe Faction (da Sie die Impedimenta, warumb ſolche Viſitation ſobald nicht zu hoffen ſeyn möchte, vorſiehet) ſich die Hoffnung machet, ſich bey dem arripirten ohnziemenden prædominat über die andere Aſſeſſores, sub prætextû majoris parti Collegii dergeſtalt zu conſerviren, daß auch Wir, in Fällen, welche nicht gegen daß gantze Cammer-Gericht, ſondern gegen particular-Commembra und Factiones vorkommen und beynebens ſo beſchaffen ſeynd, daß wegen der auf dem Verzug haftender Gefahr, deren remedirung biß dahin nicht kan verſchoben bleiben, nicht ſolten befugt ſeyn, ohnabbrüchlich ſolcher Reichs-Conſtitution, durch proviſional gerechte Verordnung daß Ubel ad interim zu ſtillen, mithin Unſer Oberhaubtliches Ambt im Reich mehr nichts als eine muta et cœca ſtatua, welche ihre Ungerechtigkeiten nicht ſolle anhören noch anſehen, noch die Betrangte dargegen ſchützen dörffen, ſeyn ſolte.

Worin aber dieſe Faction von der wahren intention ſolcher Reichs-Conſtitution ſich um ſo gröblicher verfehlet, als im Reich allenthalben bekant

iſt,

iſt, daß nicht nur ihre Anteceſſores in Camerâ öfters, ſondern auch die gegenwärtige Aſſeſſores ſelbſt und zwar erſt neulich im verwichenen Jahr in dergleichen Fällen an Uns recuriret und in Specie gebetten, auch von Uns erhalten haben, daß Sie bey der Zeit auf 2. fl. erhöheten Rthlr. denſelben in ihren Beſoldungen höher nicht als umb 1$\frac{1}{2}$ fl. annehmen, und auf dieſe weiſe ihre vorhin auf 1500 fl. determinirte Beſoldung anjetzo auf 2000 erhöhen dörffen.

So iſt auch noch in guter Erinnerung, was Wir in verwichenen 87. und 88. Jahr wider den ſeither abgelebten Aſſeſſorem Schytzen wegen dergleichen Verbrechen vorgenommen, und wie ſolches beeder Religion Stände als Reichs-Conſtitutions-mäſſig wohlgenommen, Uns darfür gedancket, und damit zu continuiren erſuchet haben.

Es iſt auch ferner Reichs-kündig, daß in dergleichen auch zwiſchen Chur- und Fürſten entſtandenen wichtigen Begebenheiten, deren remedirung durch die im Reich vorgeſchriebene ordinari Weg entweder gar nicht, oder doch ſogleich nicht könte geſchehen, auch wegen der auf dem Verzug liegenden Gefahr biß dahin nicht könte verſchoben bleiben, Wir Unſere authorität und Oberhauptliches Ambt ohne

der-

derſelben oder anderer Ständen dargegen beſchenen und beharrete oppoſition ins Mittel gelegt und durch proviſional-Verordnung ohnabbrüchig der Reichs-Conſtitutionen das gemeine Reichs-Weeſen in ſeine vorige Ruhe wider geſetzet, auch dabey ſo lang erhalten, biß hernach die Haupt-Sach durch die nach geſtalt der Sachen angeordnete Inſtantias unterſucht, und rechtlich decidirt, oder gütlich beygeleget worden. Alſo daß Wir Uns bey gegenwärtigem Reichs-Tag, oder ſonſten von denen Ständen des Reichs wegen ſolcher Unſer proviſional-Verordnung, wann dieſelbe von der wahren Beſchaffenheit informiret seyn würden, einer Oppoſition oder Colliſion umb ſo weniger zu beſorgen haben, als diejenige Stände, welche bey Uns ſich über die Beſchaffenheit der Sache erkundiget, dieſelbe allerdings approbirt, und daß Wir Unſere Höchſte Authorität noch weiters biß zu völliger Beruhigung des Cammer-Gerichts proviſionaliter interponiren wolten, angefriſcht: In Specie aber auf des von Ingelheim Suſpenſion zu kommen, haben Wir bereits unterm 26. Jan. nup. Ew. Lbd. umbſtändlich berichtet, wie grob derſelbe ſich nicht nur wider Unſern Höchſten reſpect, ſondern auch Unſere Hohe Jura, und alle diejenige, die ſich darin für Uns bezeiget vergriffen habe. Nun wären

Wir

Wir nicht ungeneigt geweſen, wann derſelbe auf die beſchehene Andung ſich der Gebühr ſubmittirt hätte, Unſere Verfügung auf ſolche Weiße zu mildern, daß er in ſeinem Officio hätte continuiren können, nach dem aber derſelbe, in ſeinem Ohnfug noch immer verhalsſtarret bleibt, und ſeither, dem ſich noch mehr gegen Uns und die Unſerige vergriffen, und über dieß Uns durch glaubhafte Beweiß und Atteſtata beygebracht wordan, daß derſelbe und der Chur-Bayeriſche Præſentatus Nytz umb groſe Summa Gelds Zeugen wider den Aſſeſſor von Pyrck zu erkauffen, ſich vermeſſen, welches ein ſo ſchweres Delictum iſt, daß ſich ein jeder Gerichts-Aſſeſſor auch in denen geringſten Inſtantien dardurch ſeines Officii ſo lang und viel unfähig macht, biß er ſich davon rechtlicher nach purgiret haben würde.

So laſſen Wir Ew. Lbd. ermeſſen, ob nicht Wir dardurch gemüſſiget ſeyn, der verdienten Suſpenſion zu inſiſtiren und ſelbe ad effectum kommen zu laſſen?

In mehrer Erwegung 1mo die von dieſer Faction puncto des bey dem Præſidio des von Ingelheim für die Catholiſche Religion angegebenen, in ſich ſelbſt aber nicht befindlichen Vortheils Ew. Lbd. und anderswo gethanen Repræſentation nicht aus

einem

einem rechtlichen Religions-Eyfer, ſondern nur zur Gefährde geſchehen zu ſeyn ſich aus dem klar giebet, daß dieſelbe in Contrarium denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten vorſtellen laſſen, daß, wann ſchon der Ingelheim ab Officio amovirt würde, dennoch das Præſidium nicht auf den Grafen von Solms waltzen, ſondern Wir Ihme ſeine verlangte dimiſſion geben, und einen andern Catholiſchen Præſidenten ſtellen, und damit von dem Præſidio die A. C. auf viele Jahre entſetzen würden.

2do. Seynd Wir ſo weit noch nicht gegangen, daß Wir erwehnten von Ingelheim ab officio zu amoviren Uns entſchloſſen hetten, die gegen ihn reſolvirte Suſpenſion aber iſt an ſich ſo beſchaffen, das es in des Ingelheim mächten ſtehet, ſich davon, durch geziemende ſubmiſſion und purgation von denjenigen Verbrechen, umb welcher willen ſolche von Uns verbenget worden, wann Er anderſter damit aufkommen kan, ſich ehiſt zu liberiren, und daß beſorgte Præjudicium Religionis damit abzuthun, indeſſen aber findet bey Uns die von Ihme zwar äuſſerlich profitirte, in dem Werk ſelbſten aber von Ihme verachte Catholiſche Religion, wie die Ihm außgeſtelte Exceſſus zeigen, die Conſidera-

tion nicht, daß Wir umb derſelben willen Ihm den Zaum in dieſen Ohngerechtigkeiten zu continuiren laſſen müſſen; da zumahlen das Præſidium in ſich Selbſt von der Beſchaffenheit bekanntlich iſt, daß, obſchon der Senior Præſes, ſo lang derſelbe in dem Standt iſt, ſolches verſehen zu können, auch verſehen wolte, darin der jüngere Præſes Ihm nicht vorgreiffen könne, derſelbe jedoch vermög der C. O. und obſervantz gebunden ſeye, alle und jede wichtige Sachen mit dem andern Præſidenten zuvor zu communiciren, wordurch beeden die Händ gebunden ſeynd, daß keiner zu favor ſeiner Religion ichtwas, ſo denen Reichs-Conſtitutionen und Inſtrumento Pacis, zuwieder wäre, durchzutringen vermöge.

Wie dann auch viele incidentia oft verurſachen, daß auch bey Lebzeiten des Senioris der andere Præſes das Præſidium zuweilen auf eine Zeit lang in die Hand bekombt, und hernach ceſſante obſtaculo dem Seniori wiederumb einräumet, ja ſogar exempla vorhanden ſeynd, daß eben umb ſolcher Verbrechen willen der Senior Cath. Præſes ſeines Officii völlig entſetzet worden, ohne das hierdurch ein oder anderer Religion ein præjudice entſtanden wäre.

Wie entlich Wir Uns zu Ewr. Lbd. freundgnädiglich

diglich verſehen Sie werden Uns nicht zumuthen, das Wir auf die Weiſe, wie allbereit beſchehen, von dem Jngelheim und ſeiner faction Uns ſolten ferners inſultiren, und von Unſern Rechten, auch oberhauptlichen Gewalt entſetzen laſſen; Alſo thun Wir Ewr. Lbd. freundgnädiglich ersuchen, Sie wollen durch fernere interceſſion für den Jngelheim und Seiner faction keinen Anlaß geben, daß ſelbige ſich in ihrem Ohnfug weiters verhalsſtarren, vielmehr das Jhrige beytragen, damit Wir bey Unſerm Hohen Reſpect und von dem Cammer-Gericht Uns ſchuldigen gehorſam möchten conſerviret, die Ohngerechtigkeiten des Jngelheims und Seiner faction nachtrücklich eingeſtellt, der von Jhnen ohnzuläßiger weiſe arripirte Prædominat über die andere Jhnen widerum auß denen Händen geriſſen, und auch die andere Aſſeſſores bey Jhrem Reſpect, Ehren und Standt geſchützet werden. Verbleiben Ewr. Lbd. mit ꝛc.

Wien den 13. Decembr. 1703.

XVII.

1715. 1716.

Wir Friederich Wilhelm von Gottes Gnaden König in Preußen ꝛc.

Thun kund und fügen hiermit zu wiſſen; Nachdeme die verſchiedene Irrungen und Differentien, welche zwiſchen dem Evangeliſch-reformirten Prediger zu Wetzlar Füeßlin, und deſſelben dortigen Gemeinde, ſeit geraumer Zeit her ſich hervor gethan, und angeſponnen, durch einen- unter Unſerer höchſten Authorität, den 30ten Decembers des nächſt verfloſſenen 1715ten Jahrs, zwiſchen beyden Theilen errichteten Vergleich in der Güte complaniret und beygeleget worden, welcher von Wort zu Wort alſo lauthet:

Demnach Seine Königliche Majeſtätt in Preuſſen an Dero zu Wetzlar ſubſiſtirenden Hofrath Canngießer unterm 30ten October a. c. in Graden reſcribiret, wie Sie die eine geraume Zeitlang zwiſchen dem Evangeliſch-reformirten Prediger zn Wetzlar, Johann Melchior Füeßlin, und ſeiner Gemeinde obgeſchwebte, bey Ihro endlich von den Vor-

Vorſtehern den 22ten Sept. a. c. beſchwerend angebrachte Uneinigkeiten, durch Vermittelung des kayſerl. und Reichs-Cammer-Gerichts Aſſeſſoris, Herrn Leonard Breuer, und Sein des Hofraths Canngießer, in der Güte allergnädigſt gerne beygeleget ſehen mögten, und dieſe darauf zu deſſen Allergehorſamſter Folge beyden ſtreitigen Partheyen ſothane höchſtrühmlichſte Abſicht gebührend eröfnet, auch jedem Theil beſonders zu verſchiedenenmalen alles was zu Erreichung ſolches chriſtlichen Zwecks dienlich, auf das beweglichſt- und nachdrücklichſte vorgeſtellet; ſo hat der große Gott endlich beyderſeits Gemüthe dergeſtalt gelenket, daß heute unten geſetzten Dato unter obhöchſterwehnter Sr. Königl. Maj. in Preuſſen höchſten Authorität nachfolgender Vergleich getroffen worden:

1.) Erklären ſowohl der Herr Pfarrer Füeßlin, als auch die endsunterſchriebenen Herrn Kirchen-Vorſteher, vor ſich und im Nahmen der Gemeine, ernſtlich, daß wie Sie die vormalige unter Ihnen geweſene Uneinigkeit billig von Herzen bereuen; Alſo alle vor- und in dem dabey geführten Proceß gegen einander etwa gebrauchte Anzüglichkeiten, nicht im Gemüth und Meynung, ſich zu verläumbden oder zu läſtern, ſondern nur zur vermeinten Ihrer Sachen

erfor-

erforderten Nothdurft geſaget und geſchrieben und ſolche deswegen hiermit dergeſtalt gänzlich und endlich gegen einander aufgehoben = auch in ewige Vergeſſenheit geſtellet ſeyn ſollen, daß ſo wenig der Herr Pfarrer von ſeinem ehemaligen Gegentheil, als dieſer von jenem etwas anders, als alles Liebes und Gutes zu ſagen wiſſen, auch ihnen leyd ſey, wenn etwan einer dem andern hierdurch zu nahe geſchrieben und beleidiget haben ſolte; Dannenhero künftighin ohne alle Feindſchaft ſich allemahl gegen einander in gehöriger Liebe und Ehrerbietigkeit betragen und bey allen Vorfallenheiten einander mit Sanftmuth und Beſcheidenheit begegnen wollen, wie es einem Diener Jeſu gegen ſeine Gemeine und hinwiederumb die Gemeinde gegen ihren Pfarrer zu Vermeidung aller im Widrigenfall daraus erwachſenden öffentlichen Aergernüß eignet und zukommt.

2.) Erachtet ſich zwar der Herr Pfarrer Füeßlin befugt, nicht allein die von Ao. 1708. bis 1712. ihm jährlich von ſeiner Beſtallung abgezogene 50 fl., ſo in der Summe 212 fl. ausmachen, ſondern auch wegen der, bey dem durch Veranſtaltung ſeiner laufenden Beſoldung ihme gleichſam abgenöthigten Proceß verurſachten ſchweren Koſten, in via Juris etwas fordern zu können. Weil es aber um höchſtnöthige Be-

Beförderung der chriſtbrüderlichen Verſöhnung auf alle Weiße zu thun iſt; ſo läßt er, Herr Pfarrer Füeßlin, auch zu Gottes Ehren und aus allerunthänigſtem Reſpect vor Sr. Königl. Maj. in Preuſſen, ſeine deshalb habende Forderung gänzlich ſchwinden, und es auf die freywillige Discretion der Herren Vorſteher und der Gemeine, was ſie aus chriſtlichem Herzen zu ſeiner etwaigen Ergötzlichkeit hierinnen beytragen wollen, um ſo mehr ankommen, als von den Herren Vorſtehern darzu alle gute Hoffnung und mündliche Verſicherung gegeben worden: Wiewohl dieſe beſtändig davor halten, an oberwehnten 212 fl. dem Herrn Pfarrer keineswegs in Rechten etwas ſchuldig zu ſeyn. Hingegen behält

3.) ſich der Herr Pfarrer Füeßlin ausdrücklich bevor, daß die auf des Pfarrhauſes nothwendige und nützliche Beſſerung verwandte- von ihme beweislich zu ſpecificirende, auch mit Quittungen von den Handwerksleuten zu belegende Koſten, ihme treulich erſetzet werden mögen, und verſprechen die Vorſteher bey der Gemeine darzu behülflich zu ſeyn.

4.) Verbinden ſich jetztgemelte Vorſteher vor ſich und im Namen der Gemeine, hiermit nochmahls ausdrücklich, daß Sie dem Herrn Pfarrer Füeßlin die ihm in ſeinem Vocations-Schreiben jährlich verſpro-

ſprochene- und in dem Vergleich vom 21. Aug. 1712. beſtätigte- auch bis hieher völlig bezahlte 200 Rthlr. Beſoldung, quartaliter, ſo viel immer menſchmöglich iſt, fernerhin richtig zu ſeinem ohnumgänglichen Unterhalt bezahlen wollen, ohne daß darunter die von Sr. Königl. Maj. in Preuſſen, alle Jahr, aus dem Monte pietatis gewidmete 100 Rthlr. Gnadengelder verſtanden werden, ſondern dem Herrn Pfarrer ohnbenommen bleiben ſoll, dieſe nach wie vor, zu Berlin nach Belieben einzuziehen; Es wäre dann, daß Se. Königl. Maj. in Preuſſen, wegen dieſer immediaten Einziehung der Gelder, ein anders zu verordnen allergnädigſt beliebeten.

5.) Bleibet es, ſo viel den mittägigen Gottesdienſt belanget, bey der bisherigen Zeit von ein bis drey Uhr; es laſſen aber die Herren Vorſteher geſchehen, daß der Herr Pfarrer Füeßlin die gewöhnliche ihm obliegende Kinderlehre vor oder nach der Predigt halten möge; Und damit

6.) hiernächſt der Pfarrer, die Vorſteher, Diaconi und Schuldner, auch Gemeine, deſto beſſer wiſſen können, was einem jeden von ihnen zu thun oblieget, und durchgehends eine gute Ordnung, wovon alles in der Welt dependiret, gehalten werden möge; ſo iſt beliebet, daß ſobalden nur immer thunlich,

lich, und längſt in einer halben Jahres Friſt, von Dato dieſes Vergleichs zu rechnen, man ſich einer gewiſſen Kirchenordnung vereinbaren- und dabey etwan die Heſſen-Caſſeliſche oder eine andere von benachbarten reformirten Gemeinden, ſo weit ſolche hieher ſchicklich, zum Grunde legen will, nicht zweifelnd, daß dadurch ein großes zu Beybehaltung guter Harmonie werden contribuiret werden. Indeſſen wollen der Herr Pfarrer und die Herren Vorſteher alles dasjenige fleißig beobachten, wozu ſie nach dem alten Fuß in ihren Aemtern verbunden ſeyn.

7.) Solte dem Herrn Pfarrer Füeßlin erlaubet ſeyn, die bey einem hochpreislichen kayſerl. und Reichs-Cammergericht ausbrachte völlige Appellations-Proceſſe, zu ſeiner ſo viel mehreren Sicherheit und damit die Fatalia nur ſalvirt werden, doch ohne den geringſten Abbruch dieſes gegenwärtigen Vergleichs, in termino gehörig gerichtlich zu reproduciren, auch in der nächſtfolgenden Audienz die Anzeige, daß die Sache verglichen ſey, thun zu laſſen, anbey auf den ohnverhoften Fall an der Gegenſeite dieſem Vergleich in allen ſeinen Puncten nicht nachgelebet werden ſolte, weiteres Anrufen und Proſecution gedachter Proceſſuum vorbehalten ſeyn.

Zu

Zu deſſen aller wahrer Urkund und künftiger verbindlicheren Feſthaltung, allerhöchſten Namens Sr. Königl. Maj. in Preuſſen, als allergnädigſten Mediatoris, dieſer Vergleich von Dero Eingangs erwehnten Hofrath, wie nicht weniger von beyden intereſſirten Partheyen unterſchrieben und beſiegelt, auch einem jeden Theil ein Exemplar davon zugeſtellet worden. So geſchehen Wetzlar den 30ten Dec. 1715.

(L.S.) Conrad Canngieſser, Königlich Preuſſiſcher Hofrath.

(L.S.) Johann Melchior Füeslin, Pfarrer.

(L.S.) Johann Georg Wilcke, Vorſteher und Aelteſter der reformirten Gemeinde.

(L.S.) Johann Philip Lemp, Vorſteher und Aelteſter der reformirten Gemeinde.

(L.S.) Wilhelm Walther, Vorſteher und Aelteſter der reformirten Gemeinde.

Daß Wir ſolchen Vergleich in allen ſeinen Puncten und Clauſuln, wie hiedurch geſchiehet, allergnädigſt approbiret und beſtättiget haben, auch, ſo viel

an

an Uns iſt, darüber halten wollen, daß demſelben von beyden Seiten gebührend nachgelebet werde.

Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und vorgedrucktem Königlichen Siegel; So geſchehen und gegeben zu Berlin den 26. Januarii 1716.

Fr. Wilhelm.

(L.S)

Confirmation des zwiſchen dem reformirten Prediger zu Wetzlar, Füeßlin, und deſſen Gemeinde errichteten Vergleichs.

M. L. von Printz.

Daß vorſtehende Copey mit dem bey Sr. Königl. Maj. in Preuſſen hieſigem Legations-Archiv verwahrt liegenden Original, von Wort zu Wort gleichlautend ſey, ſolches beurkunde mit meiner eigenhändigen Unterſchrift und vorgedrucktem Pettſchaft. Wetzlar den 15ten Febr. 1716.

(L.S.) Conrad Canngieſser,
Königl. Preuſſ. Hofrath und
Geh. Secretarius mpria.

XVIII.

XVIII.

1715.

Demnach durch die Gnade Gottes und die Allerhöchſte Interpoſition Sr. Königl. Maj. in Preuſſen, zwiſchen Herrn Pfarrer Füeßlin und der Evangeliſch-reformirten Gemeinde zu Wetzlar die bishero obgeſchwebte Differenzien und Mißverſtändniſſe gütlich beygeleget, und darüber ein ordentlicher Trans, act aufgerichtet, daneben aber noch einige Puncte, welche dem Vergleich nicht inſerirt, jedoch deswegen die Abrede von beyden Theilen genommen worden, deſſen ohngeachtet die Gemeinde damit dennoch nicht zufrieden ſeyn will; Als finden wir Vorſteher uns gemüſſiget, ſolche obgedachte Puncte in dieſem abſonderlichen Nebenreceß zu verfaſſen, folgender geſtalten

1.) Wird der Herr Pfarrer Füeßlin ſich gefallen laſſen, alle Sontage nach der Predigt ſtehen zu bleiben, bis die ganze Gemeinde aus der Kirchen gegangen, um mit den Kirchenvorſtehern und Diaconen bey ereignenden Vorfallenheiten ſich freundlich und in der Liebe zu beſpre-

ſprechen, was etwa die Woche über in der Gemeinde vorgefallen, oder was zur Verbeſſerung und Erbauung derſelben dienen mögte.

2.) Alle Bettage mit einem Aelteſten und Diacono die Schule zu viſitiren, und zuſehen, wie die Kinder im Lernen zunehmen. Und weil

3.) vor dieſem auch ein löblicher Gebrauch geweſen, daß ein zeitiger Pfarrer die Kirchenvorſteher und Diaconos öffentlich von der Kanzel abgeleſen, und ihnen, den abgehenden gedanket, und den angehenden zu ihrem Amte Gottes Seegen angewünſchet, welches aber ein paar Jahre her unterlaſſen worden, als iſt nicht mehr dann billig, daß ſolcher Gebrauch hinkünftig wieder hergeſtellet werde. Wie nicht weniger iſt

4.) jederzeit gebräuchlich geweſen, daß ein zeitiger Pfarrer den ſich anmeldenden Armen die Zettuln an den Almoſen-Einnehmer geſchrieben, alſo läſt man es beyderſeits bey dieſem alten Gebrauch dergeſtalt bewenden, daß Herr Pfarrer Füeßlin hinkünftig dergleichen Zettuln zu ſchreiben ſich nicht weigern ſolle.

Gleichwie nun der Herr Pfarrer Füeßlin die geneigte Zuſage bereits gethan, daß Er ſeiner Seits

jetzt-

jetztgemelten Puncten treu und fleißig, wenn auch ſchon darüber nichts ſchriftliches aufgeſetzet wäre, nachkommen wolle; Alſo hat Er auch auf beſchehene Inſtanz der Gemeine ſolches hiermit ſchriftlich zu bekräftigen ſich nicht entbrechen wollen. Geſchehen Wetzlar den 30. Dec. 1715.

(L. S. Ecces.) Gleichwie ich laut offenbarer Kundſchaft die obgeſetzte 4 Puncte vor dem leidigen Streit jederzeit treu und fleißig in acht genommen, alſo werde auch ſolche insküfftige nicht verabſäumen.

Johann Melchior Füeſslin, Pfarrer.

XIX.

1722.

Vollſtändiger Auszug aus einer Stadt-Wetzlariſchen Schulordnung.

Wir Burgermeiſter und Rath des Heiligen Reichs

Freyen

Freyen Stadt Wetzflar fügen hierdruch männiglichen, und inſonderheit unſeren Schul-Bedienten ſammt und ſonders, an und zu wiſſen, was maßen zu ſorgfältiger Education der Jugend, welche ſich ſeit einiger Zeit in der Schule gemehret, wir dieſe mit einem Rectore Scholae, damit an guter Erziehung der Jugend kein Mangel erfunden, ſondern die Jugend ſowohl in guten Sitten, als Freyen Künſten, und andern löblichen Wiſſenſchaften, unterrichtet und zur Gottesfurcht angemahnet werde, auf ſolche Weiſe die Schule ein rechtes Seminarium Reipublicae, (Gleichwie die Negligirung der Jugend ein abſcheulicher Verderb des gemeinen Weſens iſt) abgeben möge;) zu beſtellen, und damit noch ohnlängſt zu continuiren *) für gut und ſehr nützlich angeſehen. Nun hoffen wir zwar, es werde durch unermüdeten Fleis des zeitigen Rectoris und übriger Schul-Bedienten dieſe Unſere ſo Löblich-als rühmliche Intention erreichet werden. Gleichwohl aber haben wir Obrigkeitlichen Amts wegen vor gut befunden, eine Ordnung, nach welcher ſowohl

*) Ein Rektor wurde der evangeliſch-Lutheriſchen Schule, ſchon beym Einzuge des Reichs-Kammergerichts in die Stadt, alſo ſchon mehrere Jahre früher vorgeſetzt. Siehe den zweyten Theil dieſes Werkes, S. 296. und 568.

wohl unſere Schul-Bedienten, als die Jugend, ſich zu richten hätten, verfertigen und publiciren zu laſſen. Wir ordnen demnach, und wollen:

1.) Daß unſere Schul-Bediente ſammt und ſonders, vor allen Dingen bey ihrer Information dieſen Haupt-Endzweck ſtets vor Augen haben ſollen, unter Göttlichem Seegen, aus der ihnen anvertrauten Jugend wahre That-Chriſten zu erziehen, und demnechſt nach eines jeglichen Gaben und Geſchicklichkeit, die Jugend unverdroſſen anzuhalten, daß ſie Gott und der Obrigkeit, wie auch ihrem Nächſten, treulich und in wahrer Aufrichtigkeit dienen ſollen. Dieſes aber zu erhalten, muß

2.) der Jugend der wahre Endzweck alles ihres Studirens und Lernens öfters eingeſchärfet werden, damit ſie zeitig ſich angewöhnet, in reiner unverfälſchter Liebe, Gott und dem Nächſten, Freunden und Feinden, treu und redlich zu dienen, und das ihr von Gott verliehene Talent dergeſtalt anzuwenden, daß ſie als redliche Knechte erfunden werden möge. Zu dem Ende

3.) ſollen die Schulbediente ſelbſt, publice und privatim, ihrer untergebenen Jugend mit gutem Exempel vorgehen, und zu derſelben beſſerer Authorität, in der Schule jederzeit in gehöriger- ihrem

rem Stande und Amte gezimender Klei-
dung, bey ſonſt zu gewarten habendem Einſehen erſcheinen.

4.) Haben ſich die Schul-Bediente in allen ihren Aufführungen, ſo wohl was die Glaubens-Lehr- als Lebens-Pflichten anbetrift, nach den Canoniſchen Büchern, der heiligen Schrift, und den daraus gezogenen Libris Symbolicis, ganz genau zu richten.

5.) Und ſoll die ordentliche Schul-Stunde ſeyn, des Morgens, von 7. bis 10. des Nachmittags, von 12. bis 3. Uhr, welche kein Schul-Bedienter, ohne eine zuvor dem regierenden Burgermeiſter und Scholarchen angezeigte erhebliche Urſache verſäumen, noch ſich, bevor ſolche Schul-Stunden völlig verfloſſen wären, aus der Schule begeben ſoll.

6.) Die Schul-Arbeit aber ſoll mit Singen, Gebet, Leſung eines Capitels aus der Heiligen Schrift, und deſſen kurzer und deutlicher Erklärung, ſo wohl Vor- als Nachmittags ihren Anfang nehmen.

7.) Müſſen die Schul-Bedienten, ſammt den ihrigen, den öffentlichen Gottesdienſt beſonders fleißig beſuchen, zugleich auch treulich acht ha-

ben, daß ſelbiger von ihrer anvertrauten Jugend ebenmäſſig fleißig beſuchet werde; weswegen ſie

8.) Die Jugend unermüdet zu ermahnen, und derſelben den großen Nutzen, ſo durch fleißige Beſuchung des Gottesdienſtes und Anhörung der Predigt erworben wird, vorzuſtellen, dabey auch nachzufragen haben: was ſie aus der Predigt behalten, und warum ſie den Gottesdienſt beſuchet habe. Und damit es

9.) ſo wohl in der Kirche, als ſonſt ſtill und ordentlich zugehe, iſt in jeder Claſſe ein wöchentlicher Custos zu ſetzen, welcher die abweſende Knaben, wie auch die Plauderer notire; wornach ſich ſowohl der Rector als die Præceptores genau zu erkundigen, des Ausbleibungs halber ſcharfe Examination zu halten, und ſolches gebührend zu ahnden haben.

10.) Gleichwie nun kein Schul-Bedienter, ohne es vorher dem regierenden Burgermeiſter und Scholarchen angezeigt zu haben, die ordentliche Schul-Stunde verſäumen ſoll, vielweniger ſollen ſich dieſelbe eigenmächtiger weiſe unterſtehen, Ferien zu machen. So ſollen ſie ſich auch

11.) enthalten, die Jugend zu etwas anders in den gewöhnlichen Schul-Stunden zu gebrauchen, oder ſolche zu verſchicken, vielweniger den Knaben

Wachholder zu hohlen, Erlaubniß geben. Wie dann auch,

12.) Wann etwa Leichenbegängniſſe vorfielen, gleichfalls die Schule, nach gehaltener Kirche frequentiret, und auf ſolchen Fall, wenn es das Tages-Licht zuläßt, die Schul bis vier Uhr gehalten werden ſoll.

13.) Es ſollen auch die Schul Bediente ihre Privat-Studia, häuslichen Geſchäfte, und alles, was nur etwa der Jugend hinderlich ſeyn könte, unter den Schul-Stunden nicht vornehmen; dabei auch

14.) Aller Weitläuftigkeiten, oder des unnöthigen Geſchwätzes, in- und unter den Lectionibus ſich enthalten. Und weil

15.) Ueber dieſes an einem richtig- und ordentlichen Methodo informandi ſehr viel gelegen iſt, ſo ſollen ſie fürohin nach dem vorgeſchriebenen Methodo ſich allein zu richten haben, auch daran ohne vorgängige Anzeige und unſern obrigkeitlichen Vorbewußt nichts ändern; jedoch

16.) ihren Verſtand wohl brauchen, und nach eines jeglichen Knaben Fähigkeit ſich richten.

17.) Wobey dann nichts in die Privat-Stunden verſparet werden ſoll, was in den ordentlichen Schul-Stunden mit der Jugend zu tractiren iſt.

18.) Wegen der Diſciplin haben ſie wohl zu bedenken, daß ihnen Kinder, welche erſt in guten Sitten und Künſten unterwieſen und erzogen werden ſollen, anvertrauet worden und deswegen genau zu überlegen, daß ſie der Sachen weder zu viel, noch zu wenig thue, beſonders aber allen Rigeur *) gänzlich meiden.

19.) Aller Privat-Affecte und Menſchlichen Abſichten, wie auch aller Partheilichkeit haben ſie ſich gänzlich zu enthalten: Falls aber

20.) bey einigen ihrer Untergebenen, weder Anweiſung noch öftere Erinnerung und mäßige erlaubte Züchtigung nichts fruchten wollte, haben ſie ſolches uns (jedoch ohne Privat-Affekte) anzuzeigen, und von uns die weitere Verordnung nach Befinden zu erwarten.

21.) Guter Ordnung halber ſollen ſie auch ſtets einen richtigen Catalogum ihrer Schüler halten, darinnen derſelben Namen, Alter, Fähigkeit, Fleis, und wenn ein jeder die Schul zu frequentiren angefangen habe, aufzeichnen, damit wenn die Geiſtliche oder ſonſt jemand, bey Beſuchung der Schul zum Examen ſchrei-

*) Dieſem Ausdrucke nach ſcheinet doch eine recht nachdrückliche Züchtigung der Jugend nicht in der Abſicht des damaligen Magiſtrats gelegen zu haben.

ſchreiten wollte, dieſelben von ſolchem allem einen richtigen Vorbewußt haben.

22.) Dabey haben ſie ſich inſonderheit zu bemühen, die Knaben zu einer langſamen und deutlichen Ausſprache zu gewöhnen, damit das Geſchwind-Reden und das Stammeln ihnen abgewöhnet werden möge.

23.) Die Schul-Bediente ſollen unter ſich ſelbſt einig, mit jedermann friedlich, leutſelig und dienſtfertig leben, auch

24.) darauf ſehen, daß es ſowohl in ihren Schulen als Privathäuſern ſtill und ehrbar zugehe, damit nicht der Nächſte geärgert werde. Dann endlich werden ſie

25.) zum ſchuldigen Gehorſam gegen uns, als Obrigkeit, wie auch gegen die Herrn Geiſtliche zu Erzeigung allen Reſpects ernſtlich angewieſen, und ſich desfalls ihren Pflichten gemäs aufzuführen ermahnet.

Caput 2dum.

1.) Inſonderheit aber hat der zeitige Rector in claſſe prima ſeinen Fleis treulich und ſorgfältig zu erweiſen, und ſich zu bemühen, daß dasjenige, was im vorhergehenden Capite gemeldet iſt, vollzogen werde; ſich aber

2.)

2.) Jedennoch im Lehren nach dem vorgeſchriebenen Methodo genau zu richten, und denſelben pro norma zu halten. Er ſoll auch

3.) auf die untere Classes und derſelben Præceptores genaue Aufſicht haben, damit alles in gebührender Liebe, Beſcheidenheit und Leutſeligkeit geſchehe. Im Fall aber die gütliche Vermahnungen und Erinnerungen bey denſelben nichts fruchten wollten, hat derſelbe

4.) uns, als ordentlicher Obrigkeit, von allen Fehlern und Gebrechen pflichtmäßige Anzeige zu thun.

5.) Sollen die Translocationes der Knaben nicht von Ihm allein pro lubitu, ſondern mit Vorbewußt unſerer und der zum zeitlichen Examine Deputirten unpartheyiſch beſorget werden; und falls

6.) die Eltern ihre Kinder, ehe ſolche im Chriſtenthum ſattſam fundiret wären, aus der Schule laſſen ſollten, ſo hat derſelbe ſolche Eltern davon beſcheiden und ſorgfältig abzumahnen. Wenn aber ſeine Abmahnung nichts fruchten wollte, hat er ſolches dem zeitlichen Oberpfarrer und den anderen Geiſtlichen zu weiterer Beſorgung anzuzeigen.

7.) Wenn aber etwa einige Verbeſſerungs-Puncte im Schulweſen demſelben beyfallen ſollten, hat derſelbe nichts privatâ authoritate zu ändern, ſondern

ſoll

ſoll er es zuvor uns gehorſamſt anzeigen, und darauf die Verordnung erwarten.

Caput 3tium.

1.) Es ſollen auch die untere Præceptores demjenigen, was im erſten Capitel verordnet worden, genau nachleben;

2.) Uns, als ihrer Obrigkeit allen Reſpect und Gehorſam, wie nicht weniger den Herren Geiſtlichen und dem Rectori ſchuldige Folge leiſten, und

3.) in bedenklichen Vorfällen ſich bey denſelben Raths erholen, nichts aber nach ihrem eigenen Dünkel unternehmen.

4.) Nebſt treulicher Unterweiſung im Chriſtenthum, ihre Discipulos zu einem rechtſchaffenen ſittlichen Leben, ſowohl gegen ſich ſelbſt, als gegen jedermann, unterweiſen und anführen; alſo

5.) denſelben gute Sitten angewöhnen, und ihnen inſonderheit ſo viel möglich die äuſſerliche Reinlichkeit einſchärfen. Um aber

6.) dieſen Hauptzweck zu erreichen, ſo haben ſie die Knaben nicht nur beym öffentlichen Gottesdienſte und andern Begängniſſen genau zu beobachten, ſondern auch

7.) nach der Kinder Thun und Laſſen, auf den

Gaſ-

Gaſſen, und ſonſt gelegenheitlich zu invigiliren; auch in den Häuſern nach ihrem Verhalten ſich zu erkundigen, damit dem Tumultuiren und anderen Exceſſen kräftiger geſteuert werden möge.

8.) Es ſollen auch die Præceptores ſowohl in- als auſſer der Kirche, die Knaben in guter Ordnung begleiten, dabey acht haben, daß alles ſtill und beſcheiden zugehe.

Caput 4tum.

1.) An Sonn- und Feyertagen ſollen ſämmtliche Schulbediente dahin trachten, daß ſie nebſt den Knaben zu rechter Zeit in der Kirche ſich einfinden, auch

2.) vor dem zweyten Kirchgange dieſe über das, was aus der Predigt behalten worden, examiniren.

3.) Auf die aus der Kirche bleibende Schüler ſollen ſie ein wachſames Auge haben, und nicht geſtatten, daß einer ohne erhebliche Urſache den öffentlichen Gottesdienſt verſäume.

4.) Beyde Præceptores ſollen, was die Wochenpredigten belangt, alterniren.

5.) Die Betſtunden aber ſoll noch zur Zeit, bis ein anderes Expediens ausgefunden ſeyn wird, der Cantor allein, jedoch mit Zuziehung genugſamer Knaben halten, wo inzwiſchen die andere dem

Schulweſen abwarten, auch diejenigen Knaben, bey welchen zur Muſik eine natürliche Anlage verſpüret wird, darinnen unterrichten ſollen.

Gleichwie wir nun, daß dieſer Schulordnung aufs genaueſte von unſeren Schulbedienten nachgelebet werde, wiſſen wollen, zu welchem Ende dieſe Ordnung von obrigkeitlichen Amtswegen öffentlich verkündiget wird, als haben wir dem noch anzuhängen für nöthig befunden, daß wofern einer oder der andere dieſer Ordnung entgegen handeln würde, derſelbe nach Befinden, ſeines Amts und ſeiner Pflichten erinnert, bey eintretender Halsſtarrigkeit aber, der Uebertreter die Dimiſſion oder pro re nata die Caſſation zugewarten haben ſolte; wornach ſich alſo ein jeder zu achten wiſſen wird. Publicatum Wetzlar. in Senatu, den 9ten July 1722.

1726.

XX.

Wir Bürgermeiſter und Rath der Kayſerl. und des heil. Reichs freyen Stadt Wetzflar fügen hiermit jedermänniglich zu wiſſen, wasmaſſen, nachdeme Theils einige der hieſigen Handwercks-Purſch gegen das vorhin publicirte Verbott ſich nichts deſtoweniger ſträfflichen, unterſtanden in hieſiger Stadt offentlich Degen

gen zu tragen, wordurch ſichs dann vielfältig ergeben, daß durch dergleichen inſolente Purſche auf denen Gaſſen und Straſſen, auch beſonders an Sonn- und Feyertägen und zwar mehrentheils zu nächtlicher Zeit allerhand Muthwillen und Uebelthaten mit Balgen, Schlagen, Hauen und Stechen ausgeübet, und darüber verſchiedliche Gaſſen-Tumult, mit gröſtem Aergernuß derer Einwohner erreget worden; Und aber Wir um ſothanem Unweſen und ferner beſorgenden Frevelthaten Obrigkeitlich vorzukommen, folgende ernſtliche Verordnung vermög tragenden Obrigkeitlichen Ambts ergehen zu laſſen Uns gemüſiget geſehen; Als befehlen Wir demnach und wollen, daß kein Handwercks-Purſch: Er ſeye Tuchmacher, Löher, Schumacher, Schmidt, Schloſſer, Becker, Schneider, Metzger, Leineweber, Gold- und Silber- oder Kupferſchmidt, Barbierer, Bader, Peruquenmacher, Schreiner, Drechsler, Knopfmacher, Seiler, Maurer, Klemperer, Büchſenmacher, Meſſerſchmidt, und von was vor Profeſſion der immer ſeye, in hieſiger Stadt einen Degen zu tragen ſich hinfürters bey 5 Gülden Straf nicht gelüſten laſſen ſoll. Widrigenfalls, da ſich einer dieſem Unſerem zu Abſtellung des ärgerlichen Nachtſchwärmens abzweckendem Gebott entgegen zu leben und zu handlen

ſich

ſich unterſtehen würde, Unſere Stadt-Soldaten, Wächter, Diener, Schützen und Schaarwächter, es ſeye bey Tag oder Nacht, denen Uebertrettern die Degen öffentlich abnehmen, und ſolche dem zeitigen regierenden Burgermeiſter überbringen, welcher Degen dann confiſcirt, der Uebertretter dabenebſt auch mit der angeſetzten Straf derer 5 Gülden ohne Unterſcheid belegt, demjenigen aber ſo einen Degen abnimt und überliefert jedesmahl ein halb Kopfſtück Tranckgeld gereicht werden ſoll. Damit nun dieſe Unſere Obrigkeitliche Verordnung und ernſtes Verbott zu jedermans Nachricht gereiche, haben Wir ſolches nicht nur an die Stadt-Thore offentlich affigiren, ſondern auch denen zeitigen Zunftmeiſtern zuſtellen laſſen, damit ſie ihren Zunft- und Profeſſions-Verwandten es kund machen, und ſich jeder vor Schaden und Ohngelegenheiten hüten könne.

Signatum in Senatu den 20. Septembr. 1726.

(L.S.) Burgermeiſter und Rath der Kayſerl. und des heil. Reichs freyen Stadt Wetzflar.

XXI.

1746.

In Nomine Dei Amen!

Kund und offenbar ſeye hiermit, daß im Jahr nach Chriſti Geburth, Ein Tauſend Sieben Hundert Sechs und Vierzig Indictione Romana IXna bey Herrſch- und Regierung des Allerdurchlauchtigſt- Großmäch- tigſt- und unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Herrn Franz des I. erwählten Römiſchen Kayſers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien und zu Jeruſalem Königs, Herzogs zu Lothringen und Baar, Großherzogs zu Toſcana, Marquis, Herzogs zu Calaberen, Geldern, Montferrat, in Schleſien zu Tetſchen, Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Pont à Mouſſon, und Nomeny, Graf zu Provinz, Vaudemont, Blanckenberg, Zütphen, Saarwerden, Salm, Falkenſtein ꝛc. ꝛc. der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Landen Mit-Regentens ꝛc. Unſeres Allergnädigſten Kayſers und Herrn, Ihro Majeſtät Regierung und Reiche im 1ten Jahre, Donnerſtag auf Chriſti Himmelfarth, ſo da ware der 19te Monaths May, Eine Löbliche Burgerſchaft dahier in der Kayſerlichen und des Heiligen Reichs freyen Stadt Wetzlar, mir Endes unterſchriebenen Kayſerlich offenbar

und

und beeydigten Notario durch den Zwölfer-Zunftmeiſter Krecker in mehrern zu vernehmen geben laſſen, wasmaſſen dem ſichern Verlaut nach die hieſige Herrn Jeſuiten Anordnung gemacht hätten, ihre im verwichenen Jahre ganz neuerlich unternehmen gewolte, bekantlich aber ohnausgeführt gebliebene Proceſſion, durch die Stadt auf das Cloſter Altenberg, auf heutigem Himmelfarths-Tag nochmahlen zu tentiren. Nachdeme aber gedachte Bürgerſchaft dieſe in hieſig Evangeliſcher Reichs-Stadt ganz unerhörte und dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ſchnurgerad zuwider laufende Neuerung ohnmöglich nachgeben könne, beſonders da dadurch, auch der Evangeliſche Gottesdienſt geſtöhret würde, und andere üble Conſequentien zu befahren ſtünden; So finde dieſelbe ſich genöthiget, auf den alten Kornmarkt als die mit der Proceßion zu paßiren gemeynte erſte Straſſe ſich zu ſtellen, und die Herren Jeſuiten in Güte von dieſer unbefugten Neuerung abzuhalten: Mich dahero requirirend, mit Zuziehung glaubhafter Zeugen mich dahin zu verfügen, den ganzen Hergang, und daß Sie Niemand einiges Leyd zufügen, ſondern lediglich die Herren Jeſuiten von ihren unleidlichen Unternehmen abmahnen, und in Güte zurückweiſen würden, wohl in Obacht zu nehmen, auch

gegen

gegen dieſe Neuerung zu proteſtiren, und Inſtrumentum vel Inſtrumenta auszufertigen.

Ich verfügte mich dieſer Requiſition zufolge mit dem duorum Teſtium loco ſubrequirirten Herrn Notario Völler, erſagten Tages Mittags um 12. Uhr an beſtimmten Ort, bey die allda ohne Gewehr ſich geſtellte Burgerſchaft, und als daſelbſt kaum erſchienen ware, ſo wurde der Proceßion allſchon anſichtig, zu ſolcher Zeit, da eben der Evangeliſche Gottesdienſt ſeinen Anfang genommen hatte.

Der die Proceßion führende Herr Pater S. J., als derſelbe noch ohngefehr zwanzig Schritt von der Burgerſchaft entfernet ware, ſo ließe er die Proceſſion Halt machen, und begabe ſich alleine zu denen vor der Burgerſchaft geſtandenen Zwölfern, und fragte bey ſelbigen an, ob man die Proceßion nicht durchlaſſen- und Sie mit Gewalt aufhalten wolle? Worauf dieſe Ihme Herrn Patri in gleicher Höflichkeit geantwortet, Sie gedächten keine Gewalt zu gebrauchen, hoften aber, jene würden auch ihres Orts keine Thätlichkeiten ausüben, indeme die Burgerſchaft die Proceßion nicht ausführen laſſen könne, ſondern dagegen als eine Neuerung feyerlich proteſtiret, und Ihn Herrn Patrem gebeten haben wollte, ſich zuruck zu begeben; wollten Sie aber einzeln

nach

nach dem Cloſter gehen, würde Ihnen Niemand Hinderniß machen, welchem allem ich der Notarius ſo fort inhærirte, und die Proteſtation wiederholte.

Hierauf tratt der Herr Pater zurück, gabe an ſeine Proceßion ein Signal, und kehrte mit derſelben wieder nach der Jeſuiten-Capelle, von da dann die Catholici einzeln ſich nach dem Cloſter Altenberg verfügten, ohne daß dieſelben daran im geringſten gehindert worden: wormit ſich dieſer Actus geendiget.

Urkundlich habe ich gegenwärtiges Inſtrument unter meiner und des Herrn Zeugens Unterſchriften und vorgedruckten Notariat-Signetis darüber ausgefertiget.

Geſchehen ſind dieſe Dinge, im Jahr Chriſti, Indictione Romana, Kayſerlicher Regierung und Reiche, auch Monath, Tag, Stund und Stellen, allenthalben wie Eingangs gemeldet.

(L. S. Notar.) Johannes Wilhelmus Pflug,
Imperiali authoritate Notarius publicus juratus, et ad hunc actum requiſitus. (L.S.)

(L. S. Notar.) Johannes Wilhelmus Völler,
Notar. Cæſar. publ. juratus duorum Teſtium loco legitime ſubrequiſitus Mppria.

Pro Copia

Wetzlariſche Stadt-Cantzley.

XXII.

XXII.

1746.

Ordnung

wie ſich ein jeder bey der Wache an den Stadt-Thoren zu verhalten hat.

Erſtlich: Ein jeder Stadt-Officier, wann er commandiret wird, ſoll ſeine Wacht und Dienſte ſelbſten verrichten, und wann derſelbe aus erheblichen Urſachen verhindert wäre, ſoll er einen andern- aber tüchtigen Stadt-Officier beſtellen.

2.) Soll der Officier die Wachten an allen Stadt-Thoren viſitiren.

3.) Soll der Officier die Ronde und Patrouille des Nachts verſehen und gehen, und Excedenten oder Nacht-Tumultuanten, oder ſonſt verdächtige Leute in Arreſt nehmen.

4.) Der die Wacht habende Officier ſolle alle Morgen und Abend dem Herrn Burgermeiſter und Stadt-Hauptmann geziemend rapportiren.

5.) Der Wacht habende Officier ſoll die Schildwachten ordentlich beſtellen, daß ſolche accurat vor dem Gewehr gehalten, und kein fremder Unbekandter

6.) Soll der Officier beſorgen, daß fremde verdächtige Leute angehalten und angezeiget werden.

7.) Fremde ankommende Standes-Perſonen ſoll der Officier ſo bald gehöriger Orthen mit Nahmen ſchrifftlich anzeigen laſſen, und wo kein Officier an den Thoren iſt, ſoll es der Gefreyte beſorgen.

8.) Die Wacht ſoll weder den fremden Fuhrleuten, weniger Armen, einiges Geld abpreſſen, oder mit exemplariſcher Strafe angeſehen werden.

9.) Die Wacht habende Burger ſollen den fremden Paſſagiers bey dem Examiniren mit gehöriger Beſcheidenheit begegnen, dabey ſich des Brandewein-Sauffens enthalten; und wann

10.) Der Wacht habende Officier beſoffene Wächter antrift, ſoll derſelbe ſolche ohne Verzug in Arreſt nehmen und anzeigen.

11.) Die ankommende Bettel-Juden ſollen nicht herein gelaſſen, ſondern an den Stadt-Thoren angehalten, und den Jüdiſchen Deputirten angezeiget werden.

12.) Ein jeder Burger ſoll ſeine Wacht ſelbſten thun, oder einen andern tüchtigen Mann beſtellen; die Invaliden und alte aber werden von der Lohn-Wacht ſchlechthin ausgeſchloſſen.

13.) Kein Lohn-Wächter ſoll ſich bey Straf Eines

Guldens gelüſten laſſen, täglich bey der Wacht zu ſeyn, ſondern nach einmahl gehabter Wacht wenigſtens ein bis zwey Tage davon bleiben.

14.) Wann ein Bürger für ſich einen Lohn-Wächter beſtellet, ſoll er vor denſelben, was er auf der Wacht vernachläßiget oder verſiehet, ſtehen, und deſſen Straf bezahlen, und mag er ſich an ſeinem beſtellten Lohn-Wächter wieder erholen.

15.) Es ſoll auf einmahl nicht mehr als ein Mann von der Wacht bey würklicher Straf nach dem Eſſen gehen, damit die Wacht an nöthiger Mannſchaft nicht entblößet werde.

16.) Die Wacht-habende Burger ſollen des Nachts der Ordnung nach fleißig patrouilliren.

17.) Wann Gefangene vorhanden, ſollen zu der Wacht des Gefangenen keine Anverwandten zugelaſſen, ſondern an andere Thore umgetauſchet werden, und davor ſoll der Wacht-habende Officier ſorgen.

18.) Die Wacht-habende Bürger ſollen ſich nicht gelüſten laſſen, an dem Wacht-Holz oder Beſen, noch was ſonſten dazu gehörig, ſich zu vergreiffen, oder mit exemplariſcher Strafe angeſehen werden.

19.) Die Stadt-Thore ſollen altem löblichen Brauch und Herkommen nach auf Sonn- und Feyerta-

ertagen, beſonders unter der Kirche, verſchloſſen gehalten werden.

20.) Die Wacht ſoll dem Zöllner auf die Fälle wegen des Zolls aſſiſtiren, und die mit Vieh ankommende Metzger anhalten, bey der Zollſtatt ſtill zu halten, damit der Zöllner das Vieh anzeichnen könne.

21.) Der Wachtſtuben Beſuchung ſollen ſich alle diejenige enthalten, welche nicht zu der Wache beſtellet ſind, widrigenfalls ſie dafür mit willkührlicher Strafe angeſehen werden.

22.) Sollen die Wacht-habende Bürger mit gutem tüchtigen Gewehr, auch in ziemlicher geziemender Kleidung bey der Wacht ſeyn, zu dem Ende ihr Gewehr wohl ſäubern, und ſolches in gutem Stand halten; auch ſolle der Wachtmeiſter, und auf der Parade ſeyende Officier bey der Parade das Gewehr viſitiren, das untüchtig befindende aber in das Rathhauß bringen laſſen.

23.) Bey der Wacht-Parade ſoll ein jeder bey Strafe 5 Albus erſcheinen.

24.) Von der Parade ſoll die Wacht gleich nach dem angewieſenen Thor ſich begeben, und ordentliche Ablöſung thun, auch ſich was zu liefern iſt, wie-

der liefern laſſen, und niemand eine Untreu bey Strafe begehen, oder bey allen Fällen exemplariſcher Strafe unterworffen ſeyn.

Es wird dannenhero obige Verordnung genau in allen Puncten zu befolgen ein jeder angewieſen, und vor Strafe und Schaden verwarnet. Concluſum Wetzlar in Senatu 21. Junii 1746.

Burgermeiſter und Rath der Kayſerlichen und des Heiligen Reichs Freyen Stadt Wetzlar.

XXIII.

1755.

Innſchrift auf den ſilbernen Platten, welche bey der Legung des Grundſteines der Wetzlariſchen Spitalkirche unter dem Grundſteine eingemauert wurden.

Nova Fundamenta
hujus Templi Evangelici
ad Spiritum sanctum
Dei gratia annuentibus,

et pie promoventibus hoc sacrum opus
Camerae Imperialis Comembris,
quae Relig. Evangel. amplectuntur,
longe dignissimis,
nimirum
Excellentissimo Dn. Carolo Comite à Wied,
Consil. Intim. Caesar. Majest. et Cam. Imper.
Praeside longe Illustrissimo;
ut et Generosiss. Camerae Assessoribus,
Dn. Joh. Wilhelm. Riedesel, Lib. Bar.
ab Eisenbach.
Dn. Günther. de Bünau.
Dn. Joh. Ulric. Lib. Bar. de Cramer.
Dn. Joh. Henric. de Harpprecht.
Dn. Georg. Philipp. de Fleckenbühl,
dicto Bürgel.
Dn. Christian. de Nettelbla.
Dn. Georg. Christ. de Schelwitz.
Dn. Joh. Wilhelm. de Summermann.
Mense Junio MDCCLV. jacta sunt,
jussu Magistratus Wetzflariensis.
Aedes haec Evangelica
ad Spiritum sanctum,
summo benedicente Numine,
sub felicibus auspiciis

am-

amplissimi liberae hujus Imperialis Civitatis
Magistratus;
Consulibus,
Dn. J. Verdries et Dn. J. E. Bepler;
Scabinis et Senatoribus Ordin. sequentibus:

Dn. A. Hert.	Dn. A. Weisgerber.
Dn. C. Waldschmidt.	Dn. N. L. Winckler.
Dn. J. D. Saur.	Dn. J. J. Waldschmidt.
Dn. J. C. Schetla.	Dn. J. P. Bepler.
Dn. P. J. Seeberger.	Dn. J. Hinckel.
Dn. O. B. Debus.	Dn. J. G. Büſser.
Dn. G. Göth.	Dn. J. L. Kinckler.
Dn. J. Opfermann.	Dn. P. J. Frinck.
Dn. J. C. Hiepe.	Dn. J. F. Pfeiffer.

et Ministris Evangelii,
Dnis J. G. Funcke. J. C. Seyfart.
et M. C. F. Mögling.
Mense Junio MDCCLV. restaurari coepta est.
Deputati Civium:
J. J. Kissel.
N. Nodi.
G. E. Sulzer.
J. J. Waldschmidt 5tus.
Spectate seri posterorum abnepotes
lapidem fundamentalem domus hujus sacrae
quem

quem bono cum Deo posuit
idem celeberrimus Architectus,
qui totum opus insigni arte et solerti opera direxit
Dn. J. L. Splittdorf,
Operum bellicorum Machinator,
et Centurio Hasso — Cassellanus,
Anno salutis redemptae MDCCLV. mense Junio,
ita se servet charissimum templum
Supremus rerum omnium Stator!
Nulla te unquam procellarum tempestas,
nec flamma devorans,
imo nec innumerabilis annorum series diruat!
Salutaris Evangelii lux semper in te luceat, nec ullis unquam errorum tenebris obfusceris!

XXIV.

Pro Memoriâ.

DIe Amts-Pflicht, und Obliegenheit eines jeden Beyſitzers dieſes Kaiſerlichen, und Reichs Cammer-Gerichts, wie auch die Würde dieſes älteſten, und höchſten Reichs-Decaſterii er-

erforderen, daß Er ſolche, in allen Vorfallenheiten, aufrecht erhalten, und nichts Verkleinerliches dawider aufkommen laſſen ſolle. Da nun in der jüngſthin, bey Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem Herrn Cammer-Richter, geweſenen gewöhnlichen Geſellſchaft, und gegebenem erſten Faßnachts-Ball, die Frau Præſidentin von Groſchlag, nachdem einige Aſſeſſors Frauen, wie anderſt nie geſtattet worden, ihrer Fräulein Töchter vorgetantzet, [wie verlautet, auf Erinnern des Herrn Præſidenten] öffentlich declärirt hat: daß ihre Tochter, als eine Stifft-mäßige Fräulein, vor allen Aſſeſſors-Frauen, den Rang prætendire; auch ſelbige ſo gar, Seiner Hochfürſtlichen Durchlaucht erſtem Hof-Cavalier, von der Hand, und Stelle weggezogen haben ſolle; der Authorität dieſes Höchſten Reichs-Gerichts, und jedem deſſen Mitglied aber viel zu verkleinerlich ſeyn würde, ſolchen Hergang ſo gleich-gültig anzuſehen; Indem ſich daraus folgeren lieſſe, daß ein jeder Chur- und Fürſtlicher Geſandter auf dem Reichs-Tag, wie auch jeder Beyſitzer dahier, [deren einer, wie der andere Characterem Repræſentativum, und auf dem Stuhl, und Stelle Seines Höchſten, und Hohen Herrn Præſentanten zu ſitzen die Gnade hat] ja jeder unſtifftmäßiger Cavalier,

lier, Er ſtehe in einem Character, wie Er wolle; ſo gar jeder Cammer-Gerichts-Præſident ſelbſt, wann Er nicht juſt Stiftmäßig, einem jeden Stiftmäßigen Kind in der Wiegen, ſchon den Vorzug zu geſtatten hätte; Als hat Unterſchriebener ſothanem öffentlichen Anmaſſen, und Hergang hinwieder öffentlich hiemit zu wiederſprechen, ſeines Amts, und Schuldigkeit ermeſſen; Womit ihme von ſeinen Nachfolgeren, auch ſonſten Niemand, der geringſte Vorwurf jemahl gemacht werden könne, dieſes Kayſerlichen, und Reichs-Cammer-Gerichts Würde das geringſte vergeben zu haben.

Wetzlar den 1ten Februarii 1755.

Von Ihro Römiſch-Kayſer-Königlichen Majeſtät, als Ertz-Hertzogin in Oeſterreich, wegen des Oeſterreichiſchen Creyſes Praeſentirter Aſſeſſor,

von Ortmann.

XXV.

XXV.

Wir Burgermeiſter und Rath der Kayſerlichen und Freyen Reichs-Stadt Wetzſlar fügen hiermit zu wiſſen:

Nachdeme nicht nur ab Seiten hieſig Löblicher Burgerſchafft ohnlängſt die geziemende ſchrifftliche Anzeige und Vorſtellung geſchehen, ſondern man auch aus der bißherig-täglichen Erfahrung nur allzuviel verſpühret und wahrgenommen hat, daß durch die den Fremden zeithero angediehene ohnumſchränckte Willfährigkeit in Mittheilung des Burger-Rechts den Eingebohrnen Burgern, welche doch gleichwohlen nebſt ihren Vorfahrern ihre bürgerliche Laſten und Beſchwehrden von langen Jahren her zum öffterſten ſehr ſauer- und kümmerlich tragen müſſen, ihre Nahrung um ein merckliches geſchmählert, ja faſt gäntzlich entzogen, und alſo eben dardurch die Alt-Bürgerliche Familien in das äuſſerſte Verderben und Ruin geſtürtzet worden, ſo fort jetzt gedachte Löbliche Burgerſchafft um obrigkeitlich gerechteſte Einſicht und nachdrückliche Remedur dieſertwegen mehrmalen angeſtanden und imploriret hat;

Als

Als ſind Wir in Betracht dieſes zu Hebung ſothaner gegründeten Beſchwehrden, und hinkünfftiger Aufrechthaltung hieſig-eingeſeſſener würcklichen Bürgerlichen Familien, nachfolgende Verordnung, wie es hinfüro bey Aufnahm der Fremden in hieſige Burgerſchafft gehalten werden ſolle, von Obrigkeits-wegen ergehen zu laſſen, bewogen worden; Als nemlich

1.) Sollen von heut unten geſetzten dato an, und zu ewigen Tagen, keine fremde allſchon verehligte, oder auch würcklich verlobte Perſonen, unter keinerley Prætext, Vorwand, Abſicht, noch Recommendation oder Vorſprach, wie ſolche immer ſeyn mag, und geſchehe von und durch wen ſie wolle, in hieſige Burgerſchafft auf- und angenommen, noch ihnen das Burger-Recht ertheilet, ſondern auf ihr Anmelden ſogleich und platterdings abgewieſen werden. Dafern aber

2.) Ein allſchon beweibter Künſtler, jedoch nach vorhergängiger Erforſch- und genugſamer Erkundigung, ob er auch dergleichen ſeye, für den er ſich ausgiebt, und ſeine Kunſt und Wiſſenſchaft gründlich verſtehe, oder auch ein Verheyratheter von denen Handwerkern, von welchen ſich keine allhier befinden, geziemend angeben ſollte, daß er ſich dahier etabliren und häußlich niederlaſſen wollte, ſo reſer-

viren

viren Wir Uns hierinnen, und auf den Fall das weitere zu verfügen. Deßgleichen

3.) Soll auch keine ledige und unverheyrathete fremde Manns-Perſon (ohne Ausnahm aller Zufällen, Begebenheiten und Umſtänden) welche nicht von Gebuhrt ein Teutſcher, und ins beſondere aus einem der reſpectivè höchſten, hohen, und Löblichen des Heiligen Reichs Staaten gebürtig, und darinnen von eingeſeſſenen Eltern legitimè erzeugt und gebohren, auch ehrlich erlernten Handwercks, Profeſſion, oder ſonſtig ehrbaren Herkommens wäre, nimmermehr noch zu ewigen Zeiten zum Bürger-Recht gelaſſen werden. Wäre es aber, daß eine ledige fremde Manns-Perſon von Gebuhrt ein Teutſcher, und aus den Teutſchen Reichs-Staaten gebürtig, und ſo wohl wegen redlicher Gebuhrt, erlernten Handwercks, oder ſonſtig ohnſträflich geführter Nahrungs-Betreibung und Lebens-Wandel genugſam beglaubte Zeugnüße hätte, und alſo das Bürger-Recht acquiriren wollte, ſoll derſelbe anforderſt ſich deßfalls geziemend bey Einem Ehrenveſten Rath ſchrifftlich anmelden, ſeine Zeugnüße gebührend vorlegen, auch daß er Drey Hundert Gulden, die ihme erb- und eigenthümlich an- und zugehören, und ſolche von keinem entlehnet, oder eins-

twei-

weilen aufgenommen, ſondern würcklich baar in die Stadt einbringen könnte, eydlich angeloben, und mittelſt eben dergleichen Angelobung ſich verbindlich machen, daß er ſich an niemand anders, als an eine würcklich bürgerliche Perſon, es mag ſelbige eine Wittib oder ledigen Standes ſeyn, verheyrathen wolle, auch ſolche fort glaublich benennen und anzeigen, ſo ſoll er darauf an ſeine Profeſſion oder Handwerck, um mit demſelben, nach dem Inhalt der von Uns confirmirten Zunfft-Articuln, und ſo weit ſolches der allgemeinen Reichs-Verordnung de Anno 1731. und Unſerer obrigkeitlichen Befugnuß nicht entgegen, ſich herkommlich zu betragen und abzufinden, verwieſen werden. Wann er nun alles dieſes præſtiret, ſoll er zuforderiſt die einzubringen ſchuldige eigene 300 fl., E. E. Rath vorlegen, ſolche, wie bishero gewöhnlich, als ſein Eigenthum, nebſt ſeinem obig gethanen Verſprechen, puncto des Verheyrathens an eine allhieſig-würcklich-bürgerliche Perſon, und daß er deme alſo bey Verluſt ſeines ihme anjetzo conferiret werden ſollenden Burger- und Meiſter-Rechts nachkommen wolle, beſchwören, zuvor aber glaubhafft beſcheinigen, daß er keiner Leibeigenſchafft mehr unterworffen, noch einer anderen Obrigkeit, oder ſonſten jemand, mit Pflichten

zugethan ſeye, welchem allen vorgängig, und wann er über das noch das ſchuldige Bürger-Auszugs Geld entrichtet, und zwey tüchtige lederne Eimer, mit ſeinem Nahmen und Jahr-Zahl ſigniret, (davon der eine ihme gelaſſen, der andere aber ins Rath-haus aufgehenket werden ſoll,) ſtellen und vorzeigen, auch alle andere gewöhnliche Præſtanda præſtiret haben wird, ſoll er ſo fort nach vorher abgelegtem Burger-Eid zum Burger-Recht gelaſſen werden.

4.) Sollte aber ſich zutragen, daß einem ſolchen fremden und zum Burger-Recht gelaſſenen neuen Burger ſeine burgerliche verlobte Braut vor der prieſterlichen Copulation und Beſteigung des Ehebetts verſtürbe, oder aber die Sponſalia durch obrigkeitlichen Ausſpruch, und alſo den Weg Rechtens diſſolviret würden, ſo ſoll alsdann ein ſolcher neuer Burger, bey Verluſt ſeines Burger-Rechts, keine andere, als eine dahieſig-würcklich-burgerliche Perſon zu heirathen verbunden ſeyn, welcher obige Fall ſich auch im Gegentheil auf die fremde Weibs-Perſonen, ſo das Burger-Recht durch dergleichen Verlöbnuß an einen hieſigen Burger erlanget haben, verſtanden und feſtgehalten werden ſolle. Woferne aber

5.) Nach würcklich vollzogener prieſterlichen Copu-

pulation und Beſteigung des Ehebetts die Ehe durch Abſterben des einen Ehegattens, oder durch obrigkeitliche Scheidung getrennet werden würde, ſo ſoll alsdann dem Ueberlebenden und reſpectivè Geſchiedenen, eine fremde oder ausländiſche Perſon, gleich andern hieſigen Bürgern und Bürgerinnen, zu heirathen verſtattet und zugelaſſen ſeyn. Und da auch

6.) Zur Aufnahm des gemeinen Stadtweſens und hieſiger Bürgerſchaft es allerdings gereichet, daß ohnbemittelte fremde Perſonen dahier nicht auf- noch angenommen werden mögen; Als hat es in Anſehung der fremden Manns-Perſonen, bey der vorhinnigen Verordnung, kraft deſſen ſolche 300. fl. baares Geld dahier einbringen, und als ihr Eigenthum eydlich beſchwören müſſen, nicht nur ſein ſtetes und ohnabänderliches Verbleiben, ſondern es ſollen auch hinkünfftig die fremde Weibs-Perſonen, welche an einen hieſigen Burger oder Burgers-Sohn verheirathet werden, ebenfalls ein Vermögen von Drey Hundert Gulden, entweder baar dahier einbringen, und ſolches als ihr Eigenthum eidlich beſtärken, oder doch wenigſtens von ihres Orths ein beglaubtes Atteſtat vorzeigen, daß ſie auswärts vor 300. fl. Vermögen würklich beſitzen, oder doch dereinſtens nach Abſterben ihrer Eltern oder ſonſti-

gen Anverwandten gewiß und unfehlbar zu gewarten haben, allermaßen im widrigen Fall weder die Copulation zugelaſſen, noch die fremde Weibs-Perſonen zum Bürger-Recht admittiret, ſondern über das auch derjenige, welche gegen dieſe Verordnung eine Frau, ſo keine 300. fl. im Vermögen hat, dennoch heyrathen, und ſich etwa hier oder auswärts eigenmächtig copuliren laſſen würde, ſeines Burger-Rechts alſo gleich verluſtig erkläret, und zu ewigen Tagen nicht mehr dazu admittiret werden ſolle. Ingleichen ſollen auch die ausländiſche Weibs-Perſonen ein obrigkeitliches Atteſtat, daß ſie mit keiner Leibeigenſchaft verhafftet, und aus einem keuſchen und rechtmäßigen Ehebett erzeuget, jedesmahlen beyzubringen ſchuldig und gehalten ſeyn. Wann auch hiernächſt

7.) Der Fall ſich zutragen würde, daß ein hieſiger Burger oder Burgers-Sohn an eine auswärtige Wittib mit Kinder, oder aber eine hieſige Burgers-Frau, oder Burgers-Tochter, an einen auswärtigen Wittwer mit Kindern ſich verheyrthen ſollte, ſo ſoll nicht nur der fremde Mann, oder die fremde Frau, vor ſich die gewöhnliche Præſtanda præſtiren, ſondern es ſollen darneben auch vor die Kinder, welche unter Zehen Jahren alt ſind, und zwar vor

jedes

jedes ins beſonder Zehen Gulden, vor diejenige aber, welche das Zehente Jahr überſchritten, vor jedes Zwanzig Gulden, alſo gleich und noch vor Aufnahme in die Bürgerſchaft, zur gemeinen Stadt-Renthe ohne den mindeſten Nachlaß erleget, auch zu Beſcheinigung der Kinder wahren Alters, glaubhafte Atteſtata aus den Kirchen-Büchern, mit darunter geſetzter obrigkeitlichen Beſtärkung, jedesmahlen produciret werden. Und weilen hiernächſt auch

8.) Wegen Beybehaltung des Bürger-Rechts in Anſehung der von hier hinweg ziehenden Bürger, oder auswärts hin ſich verheyrathenden Bürgers-Kindern bishero viele Unordnungen und Schwierigkeiten ſich geäußert und hervor gethan haben, ſo wird zu all deſſen hinkünftiger Verhütung hiermit verordnet: daß wann ein hieſiger Burger mit Frau und Kindern von hier abzuziehen, und ſein Bürger-Recht ſich vorzubehalten und zu conſerviren entſchloſſen wäre, er dieſes ſein Vorhaben bey Uns vor ſeinem Abzug, bey Verluſt des Bürger-Rechts, ſchriftlich anzeigen, und um Beybehaltung deſſelben gebührend nachſuchen ſolle, worauf alsdann einem mit ſeiner Familie abzuziehen gewillten Burger in ſeinem Begehren, wegen Beybehaltung des Bur-

ger Rechts, jedoch dergeſtalten zu willfahren iſt, daß er a.) zu Conſervirung gedachten ſeines Bürger-Rechts vor ſich Drey Gulden, vor ſeine Frau aber Zwey Gulden alljährlich auf Michaëlis-Tag zur gemeinen Stadt-Renthe ohnfehlbar und bey Verluſt des Bürger-Rechts entrichten, nicht weniger b.) ein genaues Inventarium von ſeinem zurücklaſſenden Vermögen, welches auf jedesmahlen begehrenden Fall eydlich zu beſtärken, übergeben, ſo dann c.) nach dem Fuß des eingegebenen und reſpectivè beſchwornen Inventarii von dem zeitigen Schatzungs-Amt die Determinirung ſeiner jährlich zu entrichtenden Schatzung bewürken, auch d.) ſo wohl wegen richtiger Abführung ſothaner Schazzung, als der Fünf Gulden zu Unterhaltung des Bürger-Rechts und der Abzugs- oder Zehenden Pfennigs-Gelder einen tüchtigen und annehmlichen Caventen aus hieſiger Stadt gerichtlich beſtellen, hiernächſt e.) ſeine geleiſtete Bürgerliche Pflichten noch ferner hin zu halten ſtipulata manu angeloben, und darbey f.) von ſeinem zurück gelaſſenen Vermögen ohne obrigkeitliches Vorwiſſen nichts zu veräuſſern, weniger von hier heimlich weg zu bringen, bey Verluſt ſeines Burger-Rechts und Confiſcirung ſeines zuruck gelaſſenen Vermögens

ſich

ſich anheiſchig machen, auch g.) den bey ſeiner Aufnahm in die Bürgerſchaft geſtellten ledernen Eimer in das Rathhaus liefern ſolle. In ſofern nun

9.) Auf vorbeſchriebene Art und Weiß das Burgerrecht beybehalten und conſerviret worden, ſo ſoll alsdann der hier abgezogene Mann nebſt Frau und Kinder des Bürger-Rechts ſich jederzeit zu erfreuen haben, und ihnen der Einzug gegen Stellung eines ledernen Eimers ohnbekümmert geſtattet ſeyn, jedoch, ſo viel die Kinder betrifft, mit dieſer ausdrücklichen Einſchränkung, daß ſolche vorhero ſich auswärts noch nicht verheirathet haben, maßen ſonſten ſelbige eo ipſo ihres Bürger-Rechts verluſtig ſeyn ſollen, wie dann auch in dem Fall, wann eines der abgezogenen Eheleuthe verſtürbe, und das Letzt lebende mit einer auswärtigen Perſon ſich wieder verheirathele, alsdann die aus dieſer zweyten oder dritten Ehe erzeugte Kinder des Bürger-Rechts nicht theilhaftig ſeyn ſollen. So dann

10.) Iſt auch einem von hier abziehenden ledigen Burger auf vorangeführte Weiſe, und wie in §. 8. und darinnen angezogenen Lit. a.) uſque g.) des mehrern enthalten, ſein Burger-Recht zu conſerviren verſtattet, ſollte aber derſelbe auswärts an eine frem-

fremde Perſon vor ſeinem hieſigen Einzug ſich verheyrathen, und ſothane fremde Weibs-Perſon keine Drey Hundert Gulden, welche ſelbige dahier würklich als ihr eigenthümliches An- und Zugehöriges einzubringen und zu beſchwören ſchuldig und gehalten seyn ſolle, im Vermögen haben, ſo ſoll er alſo gleich ſeines Burger-Rechts verluſtig ſeyn, und darzu unter keinerley Prætext admittiret werden, welches im Gegentheil auch von dem Fall, wann eine Bürgerin mit Vorbehalt des Bürger-Rechts von hier weg gezogen, und auswärts an einen Ausländiſchen, welcher ſeines erlernten Handwerks und Zünften bey ſeinem Einzug fähig werden könnte, und zwar dergeſtalten, daß wann ein ſolcher, welcher an eine, ſo das Bürger-Recht ſich reſerviret und unterhalten, ſich verheirathet hat, des erlernten Handwerks- mithin auch der Zunft nicht fähig wäre, die Bürgerin alſo gleich des Bürger-Rechts verluſtig ſeyn, und beyde dahier gar nicht weiter gedultet werden ſollen. Endlich und

11.) Soll die Unterhaltung der halben Bürgerſchaft in Zukunft durchaus nicht mehr geſtattet, noch zugelaſſen werden. Publicatum Wetzflariæ in Senatu, d. 6. Martii 1755.

(L.S.) Burgermeiſter und Rath der Kayſerlichen Freyen Reichs-Stadt Wetzflar.

XXVI.

XXVI.

Verzeichniß

der von den Fürſten und Ständen des Reiches eingegangenen Hoſpitals-Kirchen-Bau-Gelder.

Kurfürſten und Fürſten.	fl.	kr.
Baden-Durlach . .	237	51
Braunſchweig-Wolfenbüttel	320	—
Heſſen-Caſſel . .	150	—
Anhalt-Zerbſt . .	80	—
Sachſen-Weimar . .	60	—
Brandenburg-Bayreuth .	125	—
Herzoglich-Würtembergiſche Landſchaft und Kirchenkaſten zuſammen	1153	20
Naſſau-Uſingen . .	200	—
Kur-Sachſen . . .	1120	—
Iſenburg-Birſtein . .	80	—
Kur-Hannover . . .	495	—
Pfalz-Zweybrücken . .	245	10
Meklenburg . . .	732	—
Naſſau-Dillenburg .	225	—
Latus .	5223	21

	fl.	kr.
Latus praecedens .	5223	21
Brandenburg-Onolzbach .	200	—
Schwarzburg-Rudolſtadt .	200	53
Sachſen-Gotha . .	576	40
Schwarzburg-Sondershauſen	83	30
Krone Schweden . .	800	—
Reichsgrafen.		
Reichsgraf von Wernigerode .	30	18
— Bentheim-Steinfurth	80	—
— Wild- und Rheingrafen	75	—
— Iſenburg-Büdingen-Wächtersbach und Meerholz . . .	150	—
— Erbach . . .	35	10
— Reus-Plauen . .	101	30
— Hohenlohe-Weikersheim . . .	100	—
— Bentheim-Tecklenburg	27	58
Frau Gräfin von Erbach . .	47	10
Leiningen-Heidesheim .	72	—
Latus .	7803	30

	fl.	kr.
Latus praecedens .	7803	30
Ritterſchaft.		
Fränkiſche Ritterſchaft .	200	—
Niederrheiniſche Ritterſchaft . . .	52	—
Reichsſtädte.		
Stadt Hamburg . .	450	—
— Bremen . .	307	30
— Schweinfurth . .	50	—
— Nordhauſen . .	80	—
— Leutkirch . .	30	18
— Mühlhauſen . .	79	50
— Memmingen . .	107	—
— Regensburg . .	405	4
— Nürnberg . .	150	—
— Augsburg . .	808	—
— Lübeck . . .	400	—
— Weißenburg . .	25	15
— Lindau . . .	75	—
— Bopfingen . .	10	—
— Nördlingen . .	75	—
Latus .	11108	27

	fl.	kr.
Latus praecedens .	11108	27
Stadt Dünkelsbühl . .	75	9
— Eßlingen . . .	50	—
— Hall . . .	100	—
— Ulm . . .	450	—
— Giengen . .	40	24
— Kaufbeuren . .	25	15
— Kempten . .	54	2
— Heilbronn . .	50	—
— Frankfurth . .	903	10
— Alen . . .	25	—
— Ysni . . .	39	—
— Reutlingen . .	50	—
Bey einer öffentlichen Kirchen-Collekte in Wetzlar . .	21	39
Andreas Wolf . .	10	—
Mad. Beckhof von Hamburg .	160	—
Herr Geh. Rath König von Königsthal . . .	150	—
Burg Friedberg . .	100	—
Herr Fuchs collektirte . .	18	—
Ein Freund . . .	100	—
Summa .	13530	6

XXVII.

XXVII.

1767.

Verzeichniß der zur erſten Claſſe der neueſten Kammergerichts-Viſitation ſubdelegirten Abgeordneten.

Kaiſerliche Commiſſarien.

Principal-Commiſſarius. (Anfangs) Carl Egon Fürſt von Fürſtenberg, Landgraf zu Baar und Stühlingen; (hernach) Franz Gundacker Fürſt von Colloredo-Mannsfeld.

Concommiſſarius. (Anfangs) Georg Freyherr von Spangenberg (hernach) Franz Ludwig Philipp Carl Freyherr von Erthal, Domherr zu Würzburg und zu Bamberg (in der folgenden Zeit Fürſt und Biſchof daſelbſt).

Katholiſche Kurfürſten.

Kur-Mainz. 1.) Chriſtian von Ottenthal, Geheimer und Reviſions-Rath.

2.) Johann Chryſoſtomus von Keller, Hof- und Regierungsrath.

3.) Anſelm Franz Lieb, Hof- und Regierungsrath.

4.) Johann Horix, Reviſionsrath.

Kur-Trier. Joſeph Franz Reis, Geheimer Hof- und Regierungsrath.

Proteſtantiſche Kurfürſten.

Kur-Sachſen. (Anfangs) Friedrich Ludwig von Wurmb, Geheimer Rath (hernach) Auguſt Ferdinand Graf von Zech Geheimer Rath und Stift-Merſeburgiſcher Kammer-Director.

Kur-Brandenburg. (Anfangs) Johann Hartwig Reuter, Geheimer Tribunats-Rath (hernach) Georg Friedrich von Böhmer, Geheimer Regierungsrath.

Katholiſche Fürſten.

Oeſterreich Erzherzog. Joſeph Ignaz Johann Valentin Edler von Hormayr zu Hortenburg, Tyroliſcher Gubernial- und Vorder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath.

Bamberg Hochſtift. Georg Joſeph Freyherr Karg von Bebenburg, Geheimer Rath und Hofkanzler.

Coſtanz Hochſtift. (Anfangs) Franz Anton

ton von Kürſinger, Hof- und Regierungsrath (hernach) Conrad Ludwig Freyherr von und zu Lehrbach, Hof- und Regierungs-Rath; in der folgenden Zeit Römiſch-kaiſerlicher Majeſtät Geheimer Rath und Concommiſſarius bey der Reichsverſammlung.

Regensburg Hochſtift. Gerhard Anton Tenspolde, Hofrath und Geheimer Referendarius.

Bayern Herzog. Andreas von Goldhagen, Geheimer Rath.

Pfalz-Lautern Herzog. (Anfangs) Friedrich Mauchard, Geheimer und Regierungsrath (hernach) Herr Daniel Clemens von Hueber von der Wiltau, Regierungsrath (jetzt Reichskammergerichts-Aſſeſſor.)

Prälaten Dr. Johann Chriſtian Mayer von Roſenau, Salmannsweiliſcher Kanzler.

Proteſtantiſche Fürſten.

Bremen Herzog. Johann Philipp Conrad Falke, Hofrath in der Juſtizkanzley zu Hannover.

Sachſen-Gotha Herzog. Philipp

Frey-

Freyherr von Gemmingen auf Guttenberg, Hof- und Juſtitzrath.

Brandenburg-Kulmbach, Markgraf. Johann Gottlob Mayer, Geheimer Regierungsrath.

Braunſchweig-Wolfenbüttel Herzog. Johann Jacob von Hoefeler, Hofrath.

Meklenburg-Schwerin Herzog. Joachim Heinrich von Schröder, Geheimer Juſtiz-Rath.

Heſſen-Darmſtadt Landgraf. (Anfangs) Heinrich Ludwig Carl von Gebler, Regierungs-Rath. (Hernach) Johann Chriſtian Gottlieb Jan, Regierungs-Rath; (zuletzt) Herr Ludwig Adolph Chriſtian von Grollmann, Regierungs-Rath. (Jetzt Regierungs-Director zu Gieſſen).

Baden Markgraf. Simon Volz, Hofrath.

Wetterauiſche Grafen. Ditmar Heinrich von Grün, burggräflich-Kirchbergiſcher Kanzley-Director.

Stadt Cölln. Johann Adam Tils, Syndikus.

Stadt Augsburg. Johann Caspar Edler von Stallauer, Raths-Conſulent.

Stadt Nürnberg. Anfangs Guſtav Georg König von Königsthal, vorderer Raths-Conſulent. Hernach Lazarus Carl von Wölkern, Stadt- und Ehegerichts-Aſſeſſor.

Stadt Regensburg. Johann Emanuel Wild, Raths-Conſulent.

XXVIII.

Verzeichniß der in der zweyten, den 23ſten Novemb. 1774 angefangenen und den 30ſten Junii 1775 geſchloſſenen Claſſe der neueſten Kammergerichts-Viſitation erſchienenen reichsſtändiſchen Subdelegirten.

Kaiſerliche Commiſſarien.

Principal-Commiſſarius. Franz Gundacker. Fürſt von Colloredo-Mannsfeld. (Siehe die erſte Claſſe).

Con-Commiſſarius. Franz Ludwig Philipp Carl Freyherr von und zu Erthal. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Katho-

Katholiſche Kurfürſten.

Kur-Mainz. 1.) Johann Chryſoſtomus von Keller.

2.) Johann von Horix. (Siehe die erſte Claſſe).

Kur-Cölln. Friedrich Joſeph Haes, Geheimer Hof- und Regierungs-Rath und Lehnhofs-Direktor.

Proteſtantiſche Kurfürſten.

Kur-Sachſen. Johann Auguſt Heinrich von Röder, Kur-Sächſiſcher Kammerherr und Geheimer Juſtitzrath.

Kur-Braunſchweig. Johann Philipp Conrad Falke. (Siehe die erſte Claſſe unter Bremen Herzog).

Katholiſche Fürſten.

Salzburg Erzſtift. Johann Ernſt von Haimb. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Regensburg Hochſtift).

Burgund Herzog. Joſeph Ignaz von Hormayr zu Hortenburg. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Oeſterreich Erzherzog).

Würzburg Hochſtift. Conrad Ludwig Freyherr von und zu Lehrbach, Fürſtl. Würzburg. Kam-

Kammerherr und Hofrath. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Coſtanz Hochſtift).

Speyer Hochſtift. Heinrich Adam Joſeph Loskant, Hofrath.

Augsburg Hochſtift. Johann Heinrich Frech, Fürſtl. Augsb. Geheimer Rath, auch Fürſtl. Corveyiſcher Kanzler.

Pfalz-Neuburg Herzog. Herr Daniel Clemens von Hueber von der Wiltau. (Siehe die erſte Claſſe unter Pfalz-Lautern).

Schwäbiſche Prälaten. Dr. Johann Chriſtian Mayer von Roſenau. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Weſtphäliſche Grafen. Carl Caspar von Hertwich, Kur-Trieriſcher Hofrath und Gräflich jetzt Fürſtlich) Metternichiſcher Kanzley-Direktor.

Proteſtantiſche Fürſten.

Sachſen-Coburg Herzog. Herr Georg Gottlob von Balemann, Herzoglich Sachſen-Coburgiſcher Geheimer Legations-Rath.

Sachſen-Altenburg Herzog. Philipp Freyherr von Gemmingen auf Guttenberg. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Sachſen-Gotha).

Brandenburg-Onolzbach Markgraf. Johann

Gott-

lob Mayer. (Siehe die erſte Claſſe unter Brandenburg-Kulmbach).

Braunſchweig-Zelle Herzog. Joachim Heinrich von Schröder. (Siehe die erſte Claſſe unter Mecklenburg-Schwerin).

Holſtein Herzog. Simon Volz, Herzoglich Holſteiniſcher Geheimer Legations-Rath. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Baden-Durlach).

Heſſen-Caſſel Landgraf. Herr Ludwig Adolph Christian von Grollmann, Fürſtlich Heſſen-Caſſeliſcher Geheimer Legations-Rath. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Heſſen-Darmſtadt).

Hinter-Pommern Herzog. Georg Friedrich von Böhmer. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Kur-Brandenburg.

Fränkiſche Grafen. Ditmar Heinrich von Grün. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Wetterauiſche Grafen).

Reichsſtädte.

Stadt Aachen. Jacob Joſeph Denys, Syndikus.

Stadt Rothweil. Franz Bartholomäus von Huppmann, Raths-Conſulent.

Stadt Augsburg. Heinrich Philipp von Scheffern, Raths-Conſulent.

Stadt

Stadt Ulm. Lazarus Carl von Wölkern. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Reichsſtadt Nürnberg).

XXIX.

Verzeichniß der Subdelegirten zur dritten den 2ten October 1775 angefangenen und den 30ſten April 1776 geſchloſſenen Claſſe der neueſten Kammer-Gerichts-Viſitation.

Kaiſerliche Commiſſarien.

Principal-Commiſſarius. Franz Gundacker Fürſt von Colloredo-Mannsfeld. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Con-Commiſſarius. Anfangs Franz Ludwig Philipp Carl Freyherr von Erthal; hernach Georg Freyherr von Spangenberg.

Katholiſche Kurfürſten.

Kur-Mainz. 1.) Johann Chryſoſtomus von Keller. (Siehe die 1ſte Claſſe).

2.) Johann von Horix. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Kur-Böhmen. Anfangs Joſeph Ignaz von Hormayr zu Hortenburg hernach Conrad Ludwig Freyherr von Lehrbach. (Siehe

 die

die zweyte Claſſe unter Würzburg Hochſtift.) (Siehe die 1ſte Claſſe unter Oeſterreich).

Proteſtantiſche Kurfürſten.

Kur-Brandenburg. Georg Friedrich von Böhmer. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Kur-Braunſchweig. Johann Philipp Conrad Falke. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Bremen).

Katholiſche Fürſten.

Eichſtädt Hochſtift. Johann Ernſt von Haimb. Siehe die 1ſte Claſſe unter Regensburg Hochſtift).

Strasburg Hochſtift. Heinrich Adam Joſeph Loskant, fürſtlich-biſchöflich-Speyeriſcher Hofrath. (Siehe die zweyte Claſſe unter Speyer Hochſtift).

Hildesheim Hochſtift. Franz Leopold Kerſting, Hof- und Regierungs-Rath.

Freyſingen Hochſtift. Alexander Franz Hammer, Geheimer-Rath.

Lüttich Hochſtift. Carl Ludwig von Magis, Geheimer-Rath.

Pfalz-Simmern Herzog. Herr Daniel Clemens von Hueber von der Wiltau. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Pfalz-Lautern).

Schwä-

Schwäbiſche Prälaten. Dr. Johann Chriſtian Mayer von Roſenau. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Schwäbiſche Grafen. Carl Caspar von Hertwich, gräflich- (jetzt fürſtlich-) Metternichiſcher Kanzley-Director; (in der folgenden Zeit Kammergerichts Beyſitzer). (Siehe die 2te Claſſe).

Proteſtantiſche Fürſten.

Magdeburg Herzog. Heinrich Theodor von Emminghaus, Geheimer Regierungs- und Kreis-Directorial-Rath.

Sachſen-Weimar Herzog. Philipp Freyherr von Gemmingen auf Guttenberg. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Sachſen-Gotha).

Braunſchweig-Calenberg Herzog. Herr Ludwig Adolph Chriſtian von Grollmann. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Heſſen-Darmſtadt).

Baden-Hochberg Markgraf. Simon Volz. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Baden-Durchlach).

Würtemberg Herzog. Friedrich Chriſtoph Wächter, Regierungs-Rath.

Meklenburg-Güſtrow Herzog. Joachim Heinrich von Schröder. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Meklenburg-Schwerin).

Henneberg Fürſt oder gefürſteter Graf. Anfangs Johann Auguſt Heinrich von Röder, Kur-Sächſiſcher Kammerherr und Hofrath. Hernach Friedrich Adolph von Burgsdorf.

Wetterauiſche Grafen. Detmar Heinrich von Grün. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Reichsſtädte.

Ueberlingen. Franz Conrad von Lenz, Burgermeiſter und Syndikus.

Schwäbiſch-Gemünd. Anfangs Joſeph Aloys Beiswinger, Raths-Conſulent. Hernach Franz Bartholomä von Huppmann. (Siehe die zweyte Claſſe unter Stadt Rothweil).

Lübeck. Dr. Chriſtian David Evers, Syndikus.

Speyer. Wilhelm Chriſtoph Donauer, Raths-Conſulent.

XXX.

Verzeichniß der Subdeligirten zur vierten Claſſe der neueſten Kammergerichts-Viſitation.

Kaiſerliche Commiſſarien.

Die nemlichen beyden Herrn, welche die

hohen Würden eines kaiſerlichen Principal-Commiſſarii, und des zweyten kaiſerlichen Commiſſarii, in der vorhergehenden dritten Claſſe mit einer ſo ausgezeichneten Fähigkeit und Würde, und mit einem ſo allgemeinen Beyfall bekleidet hatten.

Katholiſche Kurfürſten.

Kur-Mainz. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe).

Kur-Bayern. (Siehe die 1ſte Claſſe).

Proteſtantiſche Kurfürſten.

Kur-Sachſen. Friedrich Adolph von Burgsdorf, Kammerherr, Appellations-Rath und Geheimer Referendarius.

Kur-Brandenburg. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe).

Katholiſche Fürſten.

Oeſterreich Erzherzog. Conrad Ludwig Freyherr (hernach Graf) von und zu Lehrbach, Röm. kaiſerl. Maj. Kämmerer und Hofrath bey der oberſten Juſtitz-Stelle zu Wien. (Siehe die 2ſte Claſſe unter Coſtanz Hochſtift).

Worms Hochſtift. Heinrich Adam Joſeph Loskant. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe unter Strasburg Hochſtift).

Paderborn Hochſtift. Franz Leopold Kerſting. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe unter Hildesheim Hochſtift).

Brixen Hochſtift. Johann Ernſt von Haimb. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe unter Eichſtädt Hochſtift).

Pfalz-Zweybrücken Herzog. Franz Bartholomä Ludwig Huppmann, Geheimer-Rath.

Palz-Veldenz-Lauterecken Herzog. Herr Daniel Clemenz von Hueber von der Wiltau. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe unter Palz-Simmern.

Schwäbiſche Prälaten. Dr. Johann Chriſtian Mayer von Roſenau. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe).

Schwäbiſche Grafen. Carl Caspar von Hetwich. (Siehe die vorhergehende dritte Claſſe).

Proteſtantiſche Fürſten.

Vorpommern Herzog. Lazarus Carl von Wölkern. (Siehe die 1ſte Claſſe unter Reichsſtadt Nürnberg).

Lübeck Fürſt und Biſchof. Simon Volz. (Siehe die vorhergehenden dritte Claſſe unter Baden-Hochberg Markgraf).

Anhalt

Anhalt Fürſtliches Geſammthaus. Herr Georg Gottlob von Balemann, Legations-Rath, (in der folgenden Zeit Kammergerichts-Beyſitzer).

Hersfeld Fürſt. Herr Ludwig Adolph Chriſtian von Grollmann, Geheimer Legations-Rath. (Siehe die vorhergehender dritte Claſſe unter Braunſchweig-Calenberg).

Sachſen-Eiſenach Herzog. (War noch nicht beſetzt).

Sachſen-Lauenburg Herzog. (War noch nicht beſetzt).

Ratzeburg-Fürſt. (War noch nicht beſetzt).

Wetterauiſche-Grafen. (War ebenfalls noch nicht beſetzt).

Reichsſtädte.

Wangen. Franz Conrad von Lenz. (Siehe in der vorhergehenden dritten Claſſe unter Ueberlingen).

Offenburg. Lt. Wilhelm Jacob Bruno Sichler, Syndikus.

Worms. Dr. Georg Wilhelm Wagner, Raths-Conſulent.

Rothenburg an der Tauber. (War noch unbeſetzt).

Urkunden zu den Zuſätzen zum erſten Theile oder zur ältern und mittlern Geſchichte der Stadt Wetzlar *).

XX.

In Gottes Namen Amen. Ich Conrad genannt Kelner Plegir 1) der armen ſiechen in der Nuwenſtad 2) zu Wetſlar gelegen bekenne und dun kunt allen den die diſſen brieb ſehent oder horent leſen daz ich wol zu ſynne genommen han daz eyn jegliche Menſchen dieweilen ez die vernunft han zumale nod iſt, daz ez mit den guden 3) die yme got verluwen hat, ſin ſelenheil beſtelle, und ſich alſo beſorge, wanne ez von diſſer Wernde 4) ſcheidet daz ſine ſele kein krod 5) darumb lide; dez han ich mit wolbedachtem mude

*) Weil dieſe Urkunden ſämmtlich zur ältern Geſchichte der Stadt gehören, ſo laſſen wir hier die Ziffer, mit denen wir ſie bezeichnen, mit den Ziffern, mit welchen die dem erſten Theile dieſes Werkes beygefügten Urkunden bezeichnet ſind, fortlaufen.

1) Pfleger.

2) Neuſtadt.

3) Gütern.

4) Welt.

5) Noth.

mude und die guden ſynnen mynen leſten willen beſtalt und han beſcheiden und gegeben durch got und auch mynen nechſten erben und frunde die des notturftig ſint, und beſcheiden und geben eynfeldigliche an diſſem Briebe mit eyner gifft die da macht hat nach dem Dode 1) in der maze als hernach ſtet geſchrieben. Zu dem erſten beſcheiden und geben ich pedir 2) myne ſone ſeſtehalb malder korngeldes Wetflarer mazes, zwa genſe, zwa herbſthunre 3) und eyn fasnachthun geldes zierlicher gulde, die mir gildet Johann Rodolfes ſon zu garbenheym, uz den guden die he beſizet zu Garbenheym gelegen, und ich gekauft han umb wilen de frauwen heidendrut lengen 4). Item ſo geben ich demſelben pedir myne ſone diſſe nachgeſchrieben myne jerliche Zinſe die ſich gedreffent an vierdehalbe marg pennige geldes wetflarer werunge, davon dem vorgenandten ſpitale gefallen ſullent alleiare vier ſchillinge Colniſchen Geldes von eynem deil gulden 5) die hernach geſchrieben ſtent, mit namen ſo geldet Conrad klingler und Johann meyden ſyn ſwager und er erben zehen

1) Donatio mortis causa.
2) Peter.
3) Herbſthüner.
4) Langin.
5) Theil Güter.

zehen ſchillinge Colniſcher, von eyner wyſen vor der langgazzen gelegen beneben an Hermann keuben wyſen und ſtozzet hernyder uff Raben wyden. Item ſo gildet Heinze genant kern und ſyne erben zehen ſchillinge Colnſcher uz eyme garten vor der langazzen gelegen uff dem ſteynwege; Item ſo gildet Emmerich von Aldenſteden und ſyne erben eilf groze 1) uz eyme garten alveſte an dem egenannten garten Heinzen kernes gelegen; Item ſo gildet Pedir ſtuze und ſyne erben vier ſchillinge Colnſcher uz eyme garten alveſte an dem itzuntgenannten garten Emmerichen von Aldenſteden gelegen, und iſt dit alle Budengulde 2). Item ſo geldet der vorgenannte emmeriche und Conze emmeriche und er erben ſamtliche ſyben ſchillinge Colnſcher uz eyme Garten gelegen hinder Nuſſemanns Garten. Item Welders kinder und er erben, funf ſchillinge liechter pennige uz eyme garten dabie gelegen. Uz den dryn leſten Zinſen gevallent dem Spitale die obgenannten vier ſchillinge Colnſcher geldes uz dem buden; und gevallent alle diſſe vorgenamten Zinſe uff ſente Mertens tage des heiligen biſchobes; alſo beſcheidenliche daz derſelbe, pedir mye ſon alle dieſe vorgeſchrieben gulde

1) Groſchen.
2) Bodenzins.

de und Zinſe 1) ſeine lebetage beſitzen und haben ſal gernweliche und frydeliche; und wanne he von Dodes wegen abeget, ſo ſullent die vorgenannten ſeſtehalb malder korngeldes mit den genſen und den Hunren, halbes den ſiechen in dem ſpitale vorgenannt und halbes dem Cappelane deſſelben ſpitales zu glichen rechten, und ſulent die obgenannten Zinſe alle dem ſpitale alline zu ſeint gevallen und zu erſterben vor myn und myner aldern und frunde 2) ſele ane allirhande hinderniſſe und wydderrede aller myner erben; Item ſo geben ich dem egenannten pedir und wem he daz wenden will, 3) nach ſyme Dode, myn Hus in der langazzen gelegen hienſite der Grengismulen, 4) und waz darzu gehoret, daz da gildet eyn und zwanzig Colnſche phennige der parre zu Wetflar; zwey bette, eynes mit dem beſten das andere mit den lichtigſten 5) zwene pulwe, 6) ſechs lilachen, zwey Deckelachen, 7) zwey heubt=

1) Gülten und Zinſen.
2) Eltern und Freunde.
3) Wem er das zuwenden will.
4) Vielleicht das Haus, welches nach seinem jetzigen Schilde, zum weißen Mönche genannt zu werden pflegt.
5) Eines der beſten und eines der ſchlechteſten.
6) Pfühle.
7) Deckbettlüberzüge.

heubtküſſen, vier ſtulküſſen und den andern mynen husrat von groppen, kannen, becken, Diſchlachen und Hantsweln, 1) die ich laze, und das korn alles uff her Luzen Huſe vor anders alle mynen erben. Item ſo geben ich dem ſpitale vorgenannt eyn ſtücke landes bie den guden luden gelegen daz da behelde vier Morgen und eyn viertel, alſo beſcheidenliche daz derſelbe ſpital ſal gelden Conrade des vorgenannten pedirs ſone alleiare als lange als he gelebet, zwey malder korngeldes von demſelben ſtucke Bartholomei, und wanne he nicht me iſt 2) ſo ſal die korngulde dot ſyn und dem ſpitale zu dem lande bliben eweliche. Ich geben auch demſelben Conrad alle myne ſchult, darvor ich liegende pande 3) han und ſal yme Jede myne neftele 4) daz korn alleiare und die ſchult zu dem kinde zu yr nemen und zehen als lange bis ez zu ſynen Jaren komt; Item ſo geben ich Johann von Schwalbach mynen neven 5) und ſynen erben mynen Guden alle zu Schwalbach gelden und zehen ſchillinge Colnſcher jerlicher gulden ieg mir gildet Gyle von ſchelte und ſyne erben

uz

1) Tiſchtücher und Handtücher.

2) Wann er nicht mehr lebet.

3) Hypotheken oder unbewegliche Pfänder.

4) Nichte.

5) Neffe.

uz eyme huſe alveſte an ſyme huſe gelegen und darzu eyn myn eigen ſtucke landes, daz bie dry Morgen beheldet vor der Nuwenſtad gelegen, und myne beſten kleyder mit dem beſten grawen Mantel, und zwey malder gereides kornnes; 1) Item ſo geben ich Herman keuben vorgenannt Bechten ſyner Husfrawen myner nifteln und iren erben ulle myne Gulde zu Molnheim gelegen in den felden die da geldent den Hern von dem ſtifte zu Wetflar ſiebenzehenden halben Schillinge Colnſcher und fünf Schillinge Håller des Zyngreben 2) Dochter ewelicher zu beſitzen vor anders alle mynen erben; und ſullent ſie und er erben zu ſture haben geyn den Zinſen daz ſie die baz bezahlen dryzehen ſchillinge Colnſchen geldes die mir ierliches gevallent uz etlichen guden auch zu Molnheim gelegen und ſullent ſie und er erben darüber gelden den vorgenannten Hern von dem ſtifte zu yrer gemeine preſencien 3) eyn malder korngeldes ierlicher gulde uff myn und myner ſeligen Husfrawen Anthonien und irs erſten mannes Conrades iargezide 4) under ſich zu deylen. Anderwerte geben ich Herman keuben und Bechten und

1) Reines und geſichtetes Korn.
2) Zentgräfen.
3 Präſenz.
4 Der Tag an dem ſie ſtarb, das Anniverſarium.

und ire erben myn Dru Huſe in der langazzen alveſte an irme Wonehuſe die da geldent zu der Cuſtoerie zu Wetflar dry lichte pennige zu Zinſen und geben en darzu zwey malder gereides kornes zu irer Noturft; Anders alle myne ierliche Zinſen ſullent die vorgenannte myne erben Johann von Schwalbach, Herman keube Bechte und ir erben von beden ſyten halb und halb zu gleichen rechten beſitzen und haben eweliche. Auch han ich den guden luden gelazen alle die ſchult, die ſie mir ſchutig ſint myner ſelen zu heile. Me ſo han ich beſcheiden dem penner zu Wetflar eynen gulden; Item eynen halben gulden ſynen geſellen; dem Convente zu dem Barfuzen 1) eynen gulden, Brudir Claſe von ſchonenbach einen Gulden, eine marg in daz Cloſtir zu Aldenburg, eyn malder kornes den guden luden vorgenannt, eyn malder kornes Hern Jacobe irme Capelane, eyn malder kornes Hern Lutzen dem prieſter und eyn malder kornes Hern Heinrich ſchribere unſerme Capellane in dem ſpitale uff daz ſie alle unſern Hern God geruweliche vor mich bidden. Alles dit vorgenannt Gelt und daz korn ſal man nemen von myner gereiden korne daz ich liegende han uff der leuben geyn Albrachtes leuben über. Daz über-

1) Barfüſſer.

überge korn ſal Jede myn niftele dun backen zu brode und ſal daz armen luden von dem ſpital zu Wetzflar miteinander geben alſo daz ſie daz vor Gode verantworten wolle.

Ich bekenne auch daz der kaſte mit dem korne und der Haber obewendig 1) des egenannten Albrachtes leuben Iden myner niftelen iſt und myner nicht. Herüber zu Urkunde und erkenntniſſe han ich gebeden die erbarn manne her Eberhart Mauchen und Her Heyneman Marklen ſcheffene zu Wetflar daz ſie beydee Ingeſigel an deſſen Brieb gehangen hant und han ſie auch gebeden daz ſie nach myne Dode uz disme Briebe der ſtede 2) Briebe und Ingeſiegel geben über dieſſe vorgenanten mynen Guden und Gulden 3) wenn ich die beſcheiden und beſaſt han uff daz ſie ſicher daran blieben des wir die izgenannten ſcheffene uns bekennen, daz daz war iſt. Auch behalden ich Conrad vorgenannt mir die macht daz ich dieſſe beſitzungen andern meren oder myndern mag wie mir daz ebene komt und daz ich diſſe vorgeſchriben myne Guden und Gulden] mag angryfen zu aller myner noturft ane eynes ieglichen Hin-

1) Oberhalb.
2) Der Stadt.
3) Güter und Gülten oder Gefälle.

Hinderniſſe und wydderſprache. Datum Anno Do-
1380. mini Milleſimo Trecenteſimo octuageſimo (1380) craſtino beati Blaſii Martyris ſecundum ſtilum ſcribendi in Dioeceſi Treverenſi.

XXI.

Nos Walterus opilio et guda conjuges cives Wetflarienses recognoscimus tenore praesentium et protestamur publice quod nos nostrique heredes de domo nostra sita extra muros Wetflarienses et de nostra hereditate in nova civitate trans pontem dictum Loynbrucke quae domus et hereditas extendit se a ponte dicto Dillenbrucke ad hereditatem et domum Conradi dicti Goppen, solvemus hospitali sancti spiritus Wetflariensi annis singulis viginti duos solidos denariorum colonienſium infra ſacros dies penteco ſtes, cum quatuor pullis carnis privialibus solvemus et debemus causa non obstante quolibet vel actu. Incujus recognitionis testimonium et solutionis predictae evidentiam firmiorem dedimus presentes literas hospitali predicto nostris precibus sigillo civitatis Wet-

Wetſlarienſis predicte ſidelicet sigillatas. Hujus facti testes sunt Hermanus Selige Heynemannus Gerberti, Scabini civitatis predicte et alii quam plures fide digni datum anno Domini MCCC in octava beati Laurentii.

XXII.

Univerſis Chriſti fidelibus praeſentes has inſpecturis. Nos Dei gratia Adenulphus Couſanus a) frater Ramicius Calaritanus b), et frater Baſilius Jeroſolimitanus c), armenorum archiepiscopus, frater Jacobus Calcedonicus d), frater Antonius Chenadicus et frater Nicolaus Turtibulcus, ejusdem gratia episcopi ſalutem in domino sempiternam. Splendere paterne glorie qui ſua mundum

a) Cuſa iſt ein Fluß in Afrika, in der Landſchaft Mautetania Tingetana, auch eine Stadt in Aethiopien oder Abyſſinien.

b) Von Cagliari, der Hauptſtadt in Sardinien.

c) Von Jeruſalem.

d) Von Chalcedon oder Chalcedonia, einer Stadt in Klein-Aſien, in der ehemaligen Landſchaft Bythinien, am Bosphoro oder an der Meerenge des ſchwarzen Meeres, Conſtantinopel gegenüber. Dermalen iſt ſie nur noch in ihren Trümmern vorhanden.

dum illuminat in effabili claritate pia vota fidelium de clementiſſima majeſtatis inprimis benignitate ſperantium tunc praecipue benigno favore proſequitur cum devota ipſorum univerſitas ſanctorum precibus et meritis adjuvatur. Cum igitur in Capella leproſorum ſita prope Wetflariam in honorem ſanctorum Nicolai confeſſoris et Katharine virginis conſtructa Treverenſis Dioeceſeos, nocte dieque recipiantur infirmi debiles pauperes et egeni a quibuscunque Christianorum partibus venientes, et ad ipſorum ſuſtentationem proprie non ſuppetant facultates, niſi auxilio et elemoſynis Chriſti fidelium ſubveniatur; univerſitatem veſtram rogamus, monemus et hortamur attente, nobisque nihilominus in remiſſione noſtrorum peccaminum injungentes quatenus de bonis nobis a Deo collatis pias hec elemoſynas et grata caritatis ſubſidia erogetis ut per hec et alia bona, que domino inſpirante feceritis ad aeterna felicitatis poſſitis gaudia pervenere.

Nos vero de omnipotentis dei miſericordia et beatorum Petri er Pauli apostolorum ejus auctoritata confiſi omnibus vere penitentibus et confeſſis qui pro ſuſtentatione hujusmodi manus porre-

rexerint ad jutrices, vel qui ad fabricam ſeu reparationem ornamenta luminaria ſive ad alia dicte capelle neceſſaria manus porrexerint caritatis, aut qui in bona sui çorporis ſanitate ſive in extremis laborantes quicunque eidem capelle vel infirmis ipſis ſuarum legaverint facultatum ſeu qui eandem capellam in ſingulis feſtivitatibus ſive diebus ſubſcriptis videlicet nativitatis epiphanie, reſurrectionis ascenſionis domini noſtri Jeſus Christi et pentecoſtes nativitatis, purificationis annunciationis et aſſumtionis beate Marie virginis glorioſe beatorum apoſtolorum Petri et Pauli Johannis Baptiſte Michaelis Archangeli, ſancte crucis beati Nicolai confeſſoris et ſancte Katharine virginis in dedicationem ipſius capelle ac praedictarum feſtivitatum octavas cauſa devotionis et orationis acceſſerint annuatim ſinguli noſtrum ſingulas quadraginta dierum indulgentias injunctis ſibi penitentiis miſericorditer in domino relaxamus dummodo dioeceſani voluntas ad id acceſſerit et conſenſus. In cujus rei testimonium praeſentes litteras noſtrorum ſigillorum fecimus appenſione muniri.

Datum Rome anno domini milleſimo tre- 1300.
centeſimo menſe Octobri 13. indictionem ponti-

ficatus ſanctiſſimi patris domini Bonifacii octavi anno ſexto. Nos Balduinus dei gratia ſancte Treverenſis ecleſie archiepiscopus ſacri imperii per Galliam archicancellarius notum facimus univerſis quod omnes gratias et indulgentias conceſſas et indultas per venerabiles in Chriſto patres Archiepiscopos et episcopos quorum nomina in litteris quibus praeſens ſcriptum eſt adnexum ad capellam leproſorum prope Wetflariam memoratae dioeceſis Treverenſis prout rite facte ſunt, ac juſte proceſſerunt in dei nomine per praeſentes confirmamus et in augmentum earundem omnibus vere penitentibus qui pietatis opera in ipſis litteris et expreſſa devota mente exercuerunt aut qui pro noſtro et predicte eccleſie ſalubri ſtatu dicentes unam Angelicam ſalutationem oramus quadraginta dies de injunctis ſibi penitentiis miſericorditer in domino relaxamus. In cujus rei teſtimonium ſigillum Secreti noſtri praeſentibus eſt apenſum. Datum Treviris anno do-
1325. mini Milleſimo trecenteſimo viceſimo quinto decima die menſis Aprilis. Ego Crafto plebanus eccleſie beate Marie Wetflarienſis, nec non nos Scabini et Conſules civitatis Wetflarienſis Treverenſis dioeceſeos .... et teſtamus nos vidiſſe

et

et . . . audiviſſe quandam litteram authenticam . . . . indulgentiarum . . . . a venerabilibus in Christo patribus Archiepiscopis et episcopis quorum nomina in ipſo authentico . . . . habentur capelle leproſorum prope Wetflariam et eidem ſubvenientibus benigniter conceſſarum . . . . ſigillis . . . . ſigillatam non cancellatam non abolitam neque in aliqua ſua parte ſuſpectam prout prima facie apparebit . . . per venerabilem quondam dominum Balduinum archiepiscopum Treverenſem felicis recordationis tamque dioeceſanum praeſentem vidimus confirmationem cujus quidem litterae copiam de verbis ad verba ut suprius deſcribitur exemplari petimus diligenter et in ſignum hujusmodi noſtrae viſionis ac . . . . Ego Crafto plebanus e) . . . . ſigillum mei plebanatus et nos Scabini et Conſules Wetflarienſes . . . . ſigillum civitatis Wetflarie quo utimur ad cauſas precibus devotis ipſorum lepro-

e) Das hier vorkommende Wort Plebanus bedeutet den Stadtpfarrer.

Beym Wetzlariſchen Collegiatſtifte war dies immer der Scholaſter.

Der hier erſcheinende Scholaſter Crafto war Crafto von Rodenhauſen.

Siehe L. B. de Gudenus Cod. diplomatic. Tom. V. pag. 337.

proſorum apendimus huic ſcripto, rogantes propterea univerſos Chriſti fideles, ad quos praeſentes pervenerint quatenus dicte capelle ac leproſis ibidem degentibus f) in ablutionem omnium ſuorum peccaminum pias elemoſynas ad ſuccurrendum neceſſitatibus eorundem largiantur cauſa Dei .... revera praefati leproſi ut notum eſt per terrarum .... tot et tantis miſeriis ſunt oppreſſi ratione deſpolidationis et incendii ſuorum bonorum .... medicorum quod nullo modo

f) So lange die Stadt noch eine Reichsſtadt war, hatte der auf dieſem Siechhofe wohnhafte Pachter oder Meyer, der ſogenannte Siechmann, wie er in der Stadt genannt zu werden pflegte, das Recht, in der Stadt, an gewiſſen Tagen der Woche, und in gewiſſen Häuſern, Almoſen zu ſammeln. Er durfte aber dabey nicht in die Häuſer gehen, ſondern er zeigte ſein Daſeyn durch den Klang einer kleinen Schelle an. Zum Einſammeln des ihm geſpendeten Brodes bediente er ſich eines Tragkorbes, welchen er auf dem Rücken trug. Dieſe Sitte hatte ſich aus der alten Zeit bis auf unſer Zeitalter erhalten. Damit die Bewohner der Häuſer, welche ihm Almoſen reicheten, nicht Gefahr liefen, mit dem Auſſatze, einer ſehr anſteckenden Krankheit, mit welcher die in jener alten Zeit hier befindlichen Kranken behaftet waren, von dem Wärter dieſer Unglücklichen angeſteckt zu werden, durfte derſelbe die Thürſchwelle der Häuſer nicht betreten, ſondern muſte ſeine Anweſenheit durch den Klang einer Schelle kund machen.

do victus ſui neceſſitatem habere potuerunt niſi auxilio et elemoſynis devotorum ſeu piorum.... ſuſtententur.

Anno domini Chriſti Milleſimo trecenteſimo ſexageſimo ſeptimo menſe Aprilis die octava. 1367.

XXIII.

Wir die Richter und Scheffen der Stad zu Wetflar berichten offenliche mit dieſem Briebe; daß vor uns geynwertigliche an Gerichte geſtanden hat der beſcheidene Richolf Herzberger Burger zu Wetflar, und mit vorbedacht und geſunden libes in ere des heiligen Geiſtes dem Spital der armen Sichen in der Nuwenſtadt zu Wetflar gelegen geerbet nach des gerichts und unſerer ſtede zu Wetflar rechte und gewonheid und erbet yn auch einfeldigliche und unwiderſprechliche in dieſen ſchriften, zu ſyme rechte ſelegerede mit ſyme eigenen halbenteile der molen genannt die Peffermůle 1). zu Selhoben vor der Stadt zu Wetflar gelegen bie Crawenporten 2). uff der Bach genannt die Wetfe das hie vor beſaßen Walbracht, Dymars ſon Catharine ſyne eliche Husfraue

1) Pfeffermühle.
2) Crawenpforte.

fraue von ſyme ſtamme, und Meze gelaßene Wittwe weiland Ditmars Peffermolen und ire Kinder von dem andern ſtamme, burger zu Wetſlar; Anderweit hat derſelbe Richolf dem obgenannten Spitale und den ſichen vor uns als vor uf gelaßen und gegeben recht und redlich, ein vierteil des nutzes der egenannten molen, 3). das he ſyne lebetage zu gebruchen gekauft, als wol kenntlich iſt um ſynen nefen, 4). weiland Heinrich Herzberger und Alheide, eliche lude, auch unſer Burger; an welcher obgenannten molen hatte vor weilen Heinrichen Husfrau von Roſphe und ir erben noch einen vierten teil hant, zu beſitzen und zu haben geruhiglich und fridlich mit allen renten, nutzen, rechten und gefellen, kleinen und großen, die dazugehören und der vorgenannte Richolf und ſyne erben nachdem als davor unterſcheiden iſt an der vorgenannten molen hatte, one alle Hinderniſſe und widerrede deſſelben Richolfs, oder aller ſyner erben oder anders eynes ieclichen, ſyner und und aller ſinigen ſeliger armen ſele zu troſte und zu heile. Wann auch der vorgeſchribene Richolf von dodes wegen abegehet, und numeren iſt, ſo ſal das vorbenannte vierte teil an

dem

1) Mühle.

2) Neffe.

dem nutzen derſelben molen, das da libzucht iſt, wider uf des egenannten weiland Heinrichen Herzbergers ſynes Neſen rechte erben fallen und erſterben lediglich one alle widerſprache des vorgenannten Spitales und der ſichen. Dit iſt mit rechtem urteile ergangen und geſcheen vor uns, Gerlache Langen, dem Vogde, 1). Gotfride Hanen, dem Schultheiſen, Markle von Nuvern, Heinrich von Herlisheim, Eberhart Mauchen, Johann von Herlisheim, Johann Langen, Heynen Marklen, Conrad Stup, Heinrich Langen und Heinrich von Drydorf, ſcheffen zu Wetflar, die zu der Zyt geynwertig waren und me guden lude; und heruber zu Urkund und erkenntniſſe han wir durch bede willen des dickgenannten Richolfs unſerer ſtede Ingeſigel zu Wetflar an dieſen Brieb dunhenken. Datum anno Domini milleſimo tre- 1365.
centeſimo ſexageſimo quinto, feria ſexta die Martini beati epiſcopi.

XXIV.

Notum ſit omnibus praeſens ſcriptum intuentibus quod ego Wernerus gener quondam Sannen com-

1) Vogt.

communicata manu et conſenſu Sannen uxoris meae conceſſi et concedo in his ſcriptis Relicte quondam Conemanni carnificis dicti Nadilkar Herburge et ipſius heredibus Macellum meum ſitum retro domum que vocatur, die Hoeleube et ſupra vicum qui ducit ad forum ferri pro una marca denariorum uſualium et bonorum in die beati Martini hiemalis et duobus capitibus agnorum in vigilia Paſche annis ſingulis nomine cenſus perſolvendis mihi ac meis heredibus habendum jure hereditario in perpetuum poſſidendum tali adjecta conditione quod ſi ex cauſa ſeu neceſſitate aliqua Herburgis ſeu ipſius heredes predicti hereditatem dicti Macelli devenderet ſeu aliquo deconcederet cenſu pro majore quidquid noſtros reditus in hec excederet mihi ac meis heredibus pro ſubpignore erit in perpetuum obligatum. In cujus rei teſtimonium et robur ſigillum civitatis Wetflarienſis ad preces noſtras praeſentibus eſt appenſum. Hujus facti teſtes ſunt Wigandus Dither Hartradus de Herlisheim Scabini et quam plures
1279. alii ſide digni. Datum cnno domini MCCXCVII. in ſabbato qua cantatur caritas.

XXV.

XXV.

Wir Wentzlaw von Gotes Gnaden Romiſcher Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs und Kunig zu Behem bekennen und tun kunt offenlichen mit dieſem Brive allen den die jn ſehen oder horen leſen das uns iſt furkumen und ſind des eigentlichen underweiſte, wie das die Burgermeiſter Schepfen Rate Hantwerker und gemeine der Stadt zu Wetflar unſer und des Reichs liben getrewen, zu einer Buntnuſſe gelubden und eyden gebracht und unwiſſentlichen gedrungen ſind, alſo das ſie eweclich bey einem Lantgraven zu Heſſen bleiben ſolten und bey der herſchaft daſelbſt, das groblichen wider uns und das heilige Reiche were, als das in dem Buntbriwe den der Hochgeborn Herman Lantgrave zu Heſſen daruber geben hat eigentlichen begriffen iſt. Und wann die egenannt Burgermeiſter Schepfen Rate Hantwerker und gemeine ſulcher Buntnuſſe von etlichen iren mitburgern an jren wiſſen bracht ſind, die ſie auch an unſer und des Reichs willen und wort nicht ufnemen noch volenden mochten noch ſolden, der auch von Im ſelber abe und untuglich iſt. Und davon mit wolbedachtem mute gutem rate von Romiſcher

miſcher kuniglichen mechte, ſo widerruffen wir den egenannt Buntbrive und Buntnuſſe gelúbte und eyde in allen ſeinen puncten clauſeln und artickeln gleicherwiis als ob ſie von wort zu worte hirynne begriffen weren und meinen ſetzen und wollen von Romiſcher kuniglicher mechte das die kein craft noch macht haben ſondern uncreftig und untuglich fúr bas me ſein ſollen und nicht gehalten werden in keineswegs. Auch ſo haben wir vernomen wie das Henne Haberkorn mit ſeiner geſelſchaft dieſelbe zeiten burger zu Wetflare ſulche buntnuſſe gelubde eyde und Brive unwiſſen des Rates und der egenannt Stat geſchickt und geworben hat und ſich daruff geſamet mit volke wider die Burgermeiſter Rate und Schepfen nnd wolt ſie zu folfuren ſulche ſachen, die wider ir trewe und ere iſt, uns und dem Reiche zu ſchaden mit gewalt genetiget haben do wurffen dieſelben Schepfen und Rate uff unſer und des Reichs Banyr und erwerten ſich ſulches gewaltes, alſo das derſelbe Haberkorn mit ſechs ſeiner geſellen doſelb iſt tot bleibe und jrer ein teile fluchtig wurden us der egenannt Stat zu Wetflar, davon mit welbedechtem mute und rechter wiſſen ſo ſetzen und wollen wir von Romiſcher kuniglicher mechte das die egenannt Burgermeiſter Schepfen und Rate zu Wetflar

flar

flar und alle andre, die jnen dorzu geholffen haben, nyemanden dorumb tzurecht geſteen noch antwurten noch doruber bekumert angriffen geleidiget oder beſchediget werden ſullen, Sunder ſchicken dieſelben ſachen fúr unſer und des Reichs Hofgerichte, alſo were zu jn dorúber ichtes zu ſprechen oder zu clagen hat, das er das vor demſelben unſerm Hofgerichte a) nyndert anderswo fordern ſuchen und us tragen ſol als billich und recht iſt und gebiten doruber allen und iglichen fúrſten geiſtlichen und werntlichen, Grafen, freyen Herren, dinſtluten Rittern und knechten, gemeinſcheften der Stete Merkte und Dorfere, und ſunſt allen andern unſern und des Reichs undertanen und getrewen ernſtlichen und veſticlichen mit dieſem Brive das ſie die egenannt Burgermeiſter Schepfen und Rate zu Wetflar an ſulcher widerruffen und gnaden nicht leidigen beſchedigen oder bekumern ſollen es ſey dann mit recht fúr unſerm und des Reichs Hofgerichte als vorgeſchriben ſtet, noch die egenannt fluchtigen vorſprechen, verteidigen oder enthalden den egenannt von Wetflar zu ſchaden, als libe

a) Ohne Zweifel das kaiſerliche Hofgericht zu Rothweil in Schwaben, welches ſchon unter Kaiſer Ludwig von Baiern vorhanden war, und vom Kaiſer Carl dem Vierten dem Grafen Rudolph von Sulz zu halten übertragen wurde.

libe jn ſey unſer und des Reichs ſwre Ungnade zu vermeiden, und eine pene hundert Mark Silbers, die halbe in unſer kunigliche Camer und das ander halb teile den egenannt, an den ſulche unſer Gnaden überfahren wurden, als ofte das geſchicht gentzlichen kumen und gefallen ſollen. Mit urkunt ditz Brievs verſigelt mit unſer kuniglichen Maieſtat Inſigel. Geben zu karlſtein b) noch Criſtes geburt
1395. Dreizehenhundert jare und dornach in dem fünf und newnzigiſten Jare des nechſten Sunabendes vor ſant Johannes tage Baptiſte, unſerer Reiche des Behemiſchen in dem Newntzehenden Jaren

Rex Wenceslaus de Olomuntz c).

Adrelationem Alberti Magdeburgenſis Archiepiscopi d) Cancellarii et Ludowici ducis Bavariä e) franciscus Präpoſitus Nordheimenſis.

(L.S.)

Auf

b) Carlſtein iſt ein Bergſchloß in Böhmen, 3 Meilen von Prag, welches unter Kaiſer Karl dem Vierten erbauet wurde.

c) Ollmütz in Mähren.

d) Der Erzbiſchof Albrecht der Vierte von Magdeburg, ein Graf von Querfurth, lebte um dieſe Zeit und ſtarb im Jahre 1403.

e) Herzog Ludwig der Bärtige von Bayern, auch ein gleichzeitiger Fürſt.

Auf dem Siegel lieſet man: Wenceslaus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus Bohemiae rex.

Auf dem Rücken der Urkunde findet ſich folgende Ueberſchrift:

Decretum Wentzelai R. ſuper illicito facto et promiſſo Henne Haberkorns, In et ſuper omnibus et ſingulis clis. et articulis revocatorium Item ſuper ſex ſociis interfect. non ſtando jure niſi coram nobis et curia noſtra imperiali, ſub poena etc. et ſub dato XIII. et LXXXXV. 1395.

XXVI.

Kunt ſie allen guden Luden die diſſen geynwertigen Brieb ſehent oder horent leſen, daß ich Richolf Brachbechir eyn Burger zu Wetflar mit ſamender Hand Hillen mynen elichen Husfrauen verkauft han und verkeufen an diſſem Briebe zu ſtracken, verkeufene meiſter Heinrich Holen der eyn pfleger iſt des ſpitals der armen ſiechen gelegen uzwendig der Ringmauren zu Wetflar zu dem ſpitale nyne Marg geldes uff Sente Mertins dag und zwelf Lammes haubet uff den Oſter Abend jerliches und ewiges Zinſes, den Richolf

Richolf genannt Keſſil der Mezeler eyn Burger zu Wetſlar und ſyne erben dem egenannten ſpitale us eyn fleiſchſchirem die er beſizet uff dem orthe zu der rechten Hand da man nydergehet an den Iſenmert oder wer die Schirm beſitzet gelten ſullent zu zinſen eweglicher daß der egenannt ſpital den namelichen Zins und den Lammes Heubten innemen uffheben beſitzen und haben ſol eigentliche und eweliche mid allem rechte als ich und myne erben daran hatten um zwenzig marg Pennige Wetſlarer Werunge die der vorgenannte Meiſter Heinrich Hole von des ſpitals wegen mir darum gezalt und gegeben hat genzlich mit ſolchen unterſcheiden Worten; wer es ſache daß der egenannt Richolf Keſſil oder ſyne erben die keinen hörern Zins us der Schirn geben, dann die Marg Pennige und die zwelf Lammesheubter oder daß ſie ſie verkeuften oder verluwen umb die keynen hohern zins wie viel des were das den ehegenannt zins übirtrefe das ſal dem vorgenannt Spitale eyn Undirphand ſin diſſes Zinſes gebruchlichen zu geldene als die alden Briebe ſprechent und beſagent. Des zu urkunde geben ich dem ſpitale diſſen brieb verſigelt mit der ſtede Ingeſiegel zu Wetſlar das umb myn und der egenannt mynen Wirten beden heran iſt gehangen. Gezuge diſſer dinge ſint die erbarn manne Her Eberhard Rode und Conrad Stup ſyn ſon ſcheffene zu Wetſlar und me gude Lude.

1347. Datum Anno Dom. MCCCXL. Septimo, menſe Auguſto.

Regiſter

Regiſter über alle merkwürdige in den drey Bänden dieſes Werkes vorkommende Namen und Sachen *).

*) Die erſte oder die Römerzahl deutet die Zahl der Bände des Werkes, die zweyte oder die Arabiſche Zahl aber die Seitenzahl an. Die Buchſtaben U. B. deuten die Seitenzahl des dem dritten Bande beygefügten Urkundenbuches an.

A.

Abel, Jakob, Profeſſor der neuen Rechtsſchule, III. 300.

Aberſchitz, ein Wald, I. 283.

Abtriebsrecht, Verordnung wegen deſſelben III. U. B. 76.

Acciſe, ſiehe Umgeld.

Acht oder Reichsacht, derſelben Gattungen und Folgen, I. 605.

Adolph von Naſſau, Teutſcher König, beſtellt den Dynaſten von Mehrenberg zum Burggrafen auf Kalsmunt, I. 203, 226; unterwirft die Güter der Geiſtlichkeit der Steuerbarkeit, 231; empfielt das Jungfrauenkloſter Altenberg dem Schutze der Wetterauiſchen Städte, 232.

Advocatus, Bedeutung dieſes Worts im mittlern Zeitalter, I. 110, ſiehe Obervogt.

Advocati generales und provinciales, I. 110.

Aerzte und Apotheken, deren Zahl, II. 252.

Agiotage oder Aufwechſel, ein Gegenſtand der Wetzlariſchen Streitigkeiten, II. 147.

Aquimus, D. Hyeronimus, II. 78.

Albero oder Adelbert, Erzbiſchof von Trier, I.

Albrecht der Erſte, Teutſcher König, beſtätigt den Dynaſten von Mehrenberg das Recht eines Antheils an der Wetzlariſchen Steuer, I. 226; ermordet ſeinen Vorgänger den König Adolph und folgt ihm auf dem Throne, 233; wird ermordet, 238.

Albrecht der Zweyte, wird von den Kurfürſten zum Teutſchen Könige gewählt, I. 566; befiehlt die Stadt dem Schutze des Grafen von Naſſau-Weilburg, ebendaſ. ermahnt die Wetterauiſchen Städte ſich zur Fehde zu rüſten, 569; ſtirbt 567.

Albrecht, Johann Conrad, Kammergerichts-Prokurator. II. 302.

Alberti, D. Johann Gottlieb, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 455.

Albach, Gottfried, Probſtey-Schultheis, II. 39.

von Albini, Freyherr Johann Caspar Anton, Kammerger. Beyſitzer, wird vom Viſitations-Congreſſe losgeſprochen, II. 785, 830.

von Albini, Freyherr Franz Joſeph, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 831.

von Albini, Freyfrau Dorothee, erbauet ein Schulhaus, III. 297; ſetzt die Armen der Stadt Wetz-

Wetzlar zum Haupterben ihres anſehnlichen Vermögens ein, 312.
Allar, (Aßlar Aſſelar) I. 195.
Allendorf, I. 194.
Alpach, I. 196: Gottfried, Wetzlariſcher Rathsſchöff, I. 622, 657.
Alsbach, (Atzbach) I. 196.
Altbürgerliches Gut, was darunter verſtanden wird, III. 260; Verordnung deswegen, U. B. 80.
Altenberg, Jungfrauenkloſter, Urſprung des Namens, I. 45; deſſen Stiftung, 97, 107; wird vom Kaiſer dem Schutze der Wetterauiſchen Städte empfolen, 232, 238, 569; erhält ein Haus zu Wetzlar 147; ſchlieſſet einen Vertrag mit der Stadt Wetzlar, 234, erhält Zinſen von der Walkmühle zum Vermächtniß, 519; II. 9, 10; wird vom Kaiſer dem Schutze der Stadt Wetzlar empfolen, I. 284, 339; über daſſelbe ſollen die Grafen von Solms kein Vogteyrecht haben, 311; legt einen Zwiſt mit Wetzlariſchen Patricier bey, 331; III. 345; ſoll vom kaiſerl. Obervogt geſchützt werden, II. 19. Deſſen Haus in der Lahngaſſe verbrennt, II. 174; wird von den Schweden geplündert, 181.
Altenkirchen, bey Braunfels, I 193; bey Königsberg, I. 195; bey Hohenſolms, I. 196.
Altenſteten, I. 196.
von Altheim genannt Weſtphäling, Ebert, I. 581.
Amöneburgk, I. 296.
Annbotz, Burg, I. 222. III. 333. 334.

Ane Smalz, (Ohneſchmalz) Berthold, Gelnhäuſer Burger, I. 368.

von Andrimont, Otto Reinhold, Stiftsdechant, II. 212.

Antiquarius des Lahnſtromes, wer dieſes Buch geſchrieben hat; III. 161.

Antoni oder Anton, erſter lutheriſcher Prediger, II. 37, 54; III. 379, 380, 383.

Antoni, Paul Theodor, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 625.

Apotheke, älteſte in der Stadt, I. 267; Alter der Apotheken in Teutſchland, 268.

Archivbau, neuer, wird angefangen, II. 828. III. 106.

von Aremberg, Herzog, kaiſerl. Heerführer, wird zum Rückzuge genöthiget, II. 648; gewährt dem Kammergericht die Befreyung von Kriegsvölkern, 649.

von Arheilgen, Johannes, Dechant zu Frankfurth, unterſucht die Vermögensumſtände des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes, I. 561.

Armenſorge, II. 188. Armenverſorgungs-Anſtalt, neue, zu Wetzlar, III. 306.

Armigeri, ſiehe Knappen.

Arnhold, Moritz Chriſtian, Subdelegirte zur Kammergerichts-Viſitation, II. 455.

Arnold, Magiſter, Protonotarius des Königs Richard, Probſt zu Wetzlar, I. 196, 197; II. 209; kaiſerlicher Kanzler, I. 198.

Arnsburg, Bernhardiner Mönchskloſter, beſitzt

zu Wetzlar ein Haus, I. 109, 390; II. 292; leihet der Stadt Wetzlar eine Summe Geldes; I. 477; erhält Legate, 519.

Arnsburger-Gaſſe, III. 127.

Arnulf, Teutſcher König, I. 42.

Artmund oder Harmund, älteſter Probſt des Wetzlariſchen Collegiatſtiftes, I. 52; II. 209.

Artopäus, Wilhelm, Kammergerichts-Protonotarius, II. 128.

Aſſenheim, feſtes Schloß des Falkenſteiniſchen Geſchlechts, I. 478.

Aßlare oder Aßler, I. 53.

Atzbach, Friedrich, II. 111.

Atzel, Johann, Hellmunds Anhänger, II. 561.

Atzelinggaſſe, I. 522.

Audienzſaal, neuer, wird eingeweihet, II. 832.

Augsburgiſches Glaubens-Bekenntniß, wird dem Kaiſer übergeben, II. 12; wird zu Wetzlar eingeführt, 37; in der Barfüßer Kloſterkirche geprediget, 186.

von Autenrieth, Heinrich Friedrich, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 831.

Austräge und Austrägalgerichte, wenn ſie in Teutſchland entſtanden ſind, I. 287.

B.

Bachmann, Johann Adam, vertritt die Bürgerſchaft vor der kaiſ. Kommiſſion, II. 514.

Badſtube, ehemalige, (aestuarium) in der

Stadt,

Stadt, alte und neuere, wo ſie war, I. 530, 531; rothe zu Frankfurth am Mayn, 531.

von Balemann, Georg Gottlob, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 191, 199. Kammergerichts-Beyſitzer, II. 830.

Bandweber, Beſtimmung ihrer Abgabe, III. U. B. 79.

Baneboden, (Bonbaden, Bollmede) I. 195, 574.

Bart, Weigel, Wetzlar. Rathsverwandter, I. 544.

Barfüßer-Mönche, haben ein Kloſter in der Stadt, deſſen Stifter, I. 389. III. 359. erhalten. Legate, I. 519. der Kirche, III. 62, 66.

Baſel, Stadt, I. 151.

Bauer, Philipp Jacob, Stadtſchreiber, III. 383.

Baugaſſe, III. 41. 84.

Bauhof der Stiftskirche, Erklärung dieſer Benennung, II. 7.

Bauſſe, Hans Braun, II. 112.

von Bayern, Herzog Ludwig, Rheiniſcher Pfalzgraf, Teutſcher Reichsverweſer, I. 125; verliert durch Meuchelmord das Leben, 126.

von Bayern, Herzog Ludwig, ſiehe Ludwig, Teutſcher König und Römiſcher Kaiſer. Herzog Ludwig der Bärtige, III. 361; U. B. 222.

von Bayern, Kurfürſt Maximilian Maria Emanuel, ergreifet die franzöſiſche Parthey, II. 359; Einfluß dieſes Schrittes in den Ingelheimiſchen Streit, 360; ſoll die Befehle zur Zahlung der Kammerzieler vollſtrecken, 389; Aufhebung dieſes

ſes Beſchluſſes, 391; erläßt ein Schreiben ans Kammergericht, 398.
von Bayern, Kurfürſt Maximilian Joſeph, ſchließet mit der Königin Marie Thereſie von Ungarn und Böhmen Frieden, II. 649.
von Beaurieux zu Schönbach, Johann Franz Egid, Kammerger. Beyſitzer, II. 625.
Becker, Hartung, Frankfurth. Burger, Gyple, Friedberger Burger, I. 367.
Becker, Emmerich, Burgermeiſter, II. 28.
Beer, Andreas, II. 111.
Beguinen, Beginen, haben eine Klauſe in der Stadt, I. 393, 394; ſollen den Namen der blauen Nonnen gehabt haben, 396; III. 357.
Beilſtein, Mag. Philipp, Kaplan zu Wetzlar. II. 45; III. 383.
Beiswinger, Joſ. Aloys, Subdeleg. z. letzten K. G. Viſitat. III. U. B. 196.
Bekelnheim oder Boekelheim, in der untern Pfalz, I. 207.
Bele, (Oberbiel) I. 194, 334, 624.
von Beldersheim genannt Groppe, I. 289.
von Benningſen, Wolf Erich, Subdeligirter zur Kammerger. Viſit. II. 457.
Bendergaſſe, I. 522.
Bepler, Johann Eberhard der ältere, Rathsſchöff, II. 324, 498, 504; III. U. B. 104.
— Johann Georg Bauherr II. 605.
— Johann Eberhard der jüngere, jüng. Bur-
ger-

germeiſter, 664; III. U. B. 166. ält. Burgermeiſter, II. 721.
Bepler, Friedrich Gottlieb, ält. Burgermeiſter, 835.
— Juſtus Philipp, Rathsglied, III. U. B. 166.
von Berghuſen, (Berghauſen) Heinrich, Wetzlar. Patricier, I. 324; Otto, Wetzlar. Canonikus, III. 371.
Berghofer, Heſſiſcher Regierungs Rath, erſcheinet mit dem Kammerrath Zihl, als Heſſ. Commiſſär zu Wetzlar, II. 439.
Berne, Heinrich Schöff zu Friedberg, I. 154, 178, 179, 189, 422.
von Bernſtorf, Joachim Andreas, wird Kammerger. Beyſitzer, II. hängt der Ingelheimiſchen Parthey an, 347, ſtirbt, 467.
von Berſtat, Wernher, I. 154.
von Berwick, Franzöſiſcher Marſchall und Heerführer, deſſen Fortſchritte in Teutſchland, II. 619.
Berwigsgut zu Hermanſtein, III. 316.
Beſtechung, ſonderbare Meynung eines Mitgliedes der Kammerger. Viſitat. wegen derſelben, II. 465; ihr wird eine Apologie geſchrieben, 771.
von Beulwitz, Franz Friedr. Anton, Kammerger. Beyſitzer, II. 842.
Betteley, Verfügung derſelben zu ſteuern, II. 533.
Biedencap, (Biedenkopf) in Ober-Heſſen, I. 459.

Bie-

Biedenköpper, Johann Dieterich, II. 713.
Biedermann, wird Lutheriſcher Oberpfarrer, II. 592, ſtirbt, 611, III. 384.
Biel oder Oberbiel, I. 194, 334, 624, III. 375.
Bieler Weide, II. 188.
von Biel, Chriſtine, zweyte Abbtiſſin zu Altenberg, I. 100.
— Rapodo, I. 624; III. 376.
von Bicken, Conrad und Rumpart, befehden die Stadt Wetzlar, I. 115; müſſen ſich zu einem nachtheiligen Vertrage bequemen, 116.
— Otto und Conrad, leiſten Bürgſchaft, I. 117.
— Siegfried, I. 259; gehören zu den Wetzlar. Patriciergeſchlechtern;
— Eckard, Cantor, und Eberhard, Dechant zu Wetzlar, I. 330.
— Eberhard, Canonicus daſelbſt, I. 544, 560.
Bichelin, Herrmann, Frankfurther Burger, I. 188.
Bierbrauen, Verordnung wegen deſſelben, III. U. B. 83, 86. Bierbrauer-Zunft in der Stadt, I. 462.
Von Bilefeld, oder Billenfeld, Jacob, Kammerger. Beyſitzer, II. 321, hängt der Ingelheim. Parthey an, 347, 349, ſtirbt 410.
Bierbrauer, Hans Adam, II. 110, 136; iſt Neuner, 140.
Binder, Johannes, Subdeligirter zur Kammerger. Viſitat. II. 457.
Bingen, Stadt am Rhein, I. 152.

Bi-

Biſchofskirchen, (Bißkirchen) I. 193.
Blankenſtein in Heſſen, I. 459.
Blasbach, I. 69, 334.
Bleiche, große und kleine, III. 184.
Blide, Hartrad, Wetzlar. Rathsglied, I. 190. III. 349.
Blum, Georg Anton, zweyter Stadtpfarrer, III. 384.
Blumelin, Ramung und Conrad, Wetzlar. Bürgersſöhne, machen die Landſtraßen durch Räubereyen unſicher, I. 155, verhaften einen Wetzlar. Canonikus 156.
von Bönningshauſen, kaiſerl. General, II. 167.
von Böhmen, König Wenzeslaus, ſiehe Wenzeslaus, Teutſcher König.
von Böhmer, Georg Friedrich, kurbrandenburgiſcher Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat. II. 779; III. U. B. 186, 192, 194.
von Boineburg, Heſſiſcher Rath, II. 27.
Boppart, Stadt am Rhein, I. 151.
Born, Johann Heinrich, Leſer, geräth mit ſeinen Amtsgehülfen in einen Streit, welcher große Weitläuftigkeiten verurſachet, II. 660.
von Boſenhenn, I. 289.
von Boyches, (Buches) Wigand der jüngere, I. 289.
von Brach, Richold, Wetzlar. Patricier, I. 325.
von Brachbach oder Brathbach, Hermann, I. 259.

Brail=

Braillard, Heinrich Chriſtoph, Reichskammerger. Beyſitzer, II. 540.
von Branca, Carl Ludwig, Reichskammerger. Beyſitzer, II. 841.
von Brambach, Andreas, Schiedsrichter, II. 46 III. U. B. 12.
von Brand, Friedlieb Gottfried, Reichskammerger. Beyſitzer, II. 584.
von Brandt, Joh. Chriſtian, Kammerger. Procurat. wird vom Kammergerichte an den Prinz von Braunſchweig-Bevern geſchickt, II. 695.
Brandanus, Burgmann zu Kalsmunt, I. 215. III. 328.
Brandenburg, die Mark oder das Kurfürſtenthum, wird vom Könige Sigismund von Ungarn, dem Markgrafen Jodokus von Mähren verpfändet, I. 540.
von Brandenburg, Kurfürſt Friedrich Wilhelm, ziehet gegen Frankreich zu Felde, hat ſein Hauptquartier in der Stadt, II. 214.
von Brandenburg, Kurfürſten, ſiehe von Preuſſen König.
Brandenburgiſche Kriegsvölker, beſuchen den evangel. Gottesdienſt in der Stadt, II. 213.
Brandtewein-Brennerey, Abgabe davon, III. U. B. 81.
von Braubach, Heinrich, Canonikus des Wetzlar. Collegiatſtiftes, I. 156.
Braunfels, Schloß, ſoll den Wetzlar. Burgern offen

offen ſtehen, I. 402, 403, 416; wird von kaiſerlichen Kriegern vertheidiget, II. 163.

Braun, Georg Philipp, II. 111.

Brauneck, Lorenz, hat Antheil an den bürgerlichen Unruhen, II. 476.

Braunhorn, Hans, II. 111.

von Braunſchweig, Herzog Otto, Hauptmann des Sternerbundes, I. 446.

— Herzog Chriſtian, nöthigt den kaiſerl. Heerführer Tilly zum Rückzuge, II. 158.

von Braunſchweig-Lüneburg, Prinz Auguſt, nimt ſein Hauptquartier in der Stadt, II. 241.

von Braunſchweig-Wolfenbüttel, Herzog Ferdinand, Führer des Engliſchen und alliirten Heeres, bezieht in der Wetterau die Winterquartiere, II. 688, lagert ſich beym Kloſter Altenberg, 699.

Brawe, Joachim, Heſſen-Darmſtädtiſcher Commiſſarius zur Beylegung der Bürger-Unruhen, II. 514.

Brecht, Johann Reinhold, Strasburger Gottesgelehrter, II. 587.

von Bremer, Freyherr Friederich Franz Dietrich, Kammergee. Beyſitzer, II. 841.

Bremiſcher Subdeligirter zur Kammerger. Viſitat. veranlaßt einen unglücklichen Zwiſt im Viſitations-Congreſſe, II. 755.

Breuer, Leonhard, Kammerger. Beyſitzer, II. 546, 570.

Brennholz ſoll dem Kammergericht geliefert werden, II. 281.
von Breidenbach, Hartman Gelnhäuſer Patricier, I. 190.
— Johann, I. 423.
— Siegfried, ebendaſ.
von Breuberg, Bruberg, Eberhard, Wetterauiſcher Landvogt, I. 301; ſoll die Steuer in den Wetterauiſchen Reichsſtädten erheben, 113; ſchießet dem Kaiſer Ludwig von Bayern Geld vor, 252; beſchließet mit ſeinem Bruder Arroes, ſein Geſchlecht, 252.
von Brink, Chriſtian Philipp, Kammerger. Beyſitzer, beaugenſcheiniget die Stadt, II. 257, 299; hängt der Ingelheimiſchen Parthey an, 347. ſtirbt, 467.
Brodſchar, jetzt Brodſchirm, I. 521, 523. III. 47. 364.
Brudergaſſe, III. 364.
De Broglie oder Broglio, Franzöſiſcher Marſchall, verſpricht den Abgeordneten des Kammergerichts eine Neutralitäts=Akte, II. 695; lagert ſich bey Gieſſen, 599; gewährt der Stadt die Neutralität, 702.
Brücken ſteinerne, über den Lahn= und Dillſtrom, I. 269.
Brücke ſteinerne, über den Dillſtrom, wird vom Waſſer weggeriſſen, II. 174; über den Lahnſtrom, wird ausgebeſſert, 205, 607.
Brühlsbacher=Brunnen, III. 167.

Brunigk, Brunynk, (Brauneck). Thiele, Wetzlar. Burger, I. 580, 581.

— Johann, Wetzlar. Rathsſchöff, I 582.

— Hermann, Wetzlar. Rathsſchöff, 595.

Bruno, Kaiſers Otto des Erſten Vicekanzler, I. 59.

Bruno von Cölln, Untervogt im Schöffengerichte, II. 15; III. 381. Probſtey-Schultheis, 39.

Buchdruckerey erſte in der Stadt, II. 303.

Buchen, Buchonia, Landesbezirk, wo er befindlich war, I. 448.

von Buchenau, Eberhard, hat Antheil an der Sterner Fehde, I. 451.

von Buches, Herdeyn, I. 154.

Büblingshauſen, Buvelingshauſen, Dorf bey Wetzlar, wird vom Collegiatſtifte beſeſſen, I. 282; wird den von Garbenheim zu Lehen gegeben, komt an die von Rodenhauſen, 283; wird dem Collegiatſtifte von der von Rodenhauſen verkbuft, 610, 614, 663; komt durch anderweiten Verkauf aus Wetzlar. Spital, 617, 618, 671; wenn daſſelbe zerſtört worden, Dorfkirche daſelbſt, wo ſie geſtanden hat, II. 70; deſſen Gemarkung, III. 172, 188; Streit über die Abſteinung derſelben zwiſchen Naſſau-Weilburg und der Stadt, II. 833.

von Büdingen, Graf Gerlach, I. 321.

von

von Bünau, Günther, Kammerger. Beyſitzer, II. 664; III. U. B. 165.

Bürgel von Fleckenbühl, Georg Philipp, Kammerger. Beyſitzer, II. 665; III. U. B. 165.
— Johann Philipp Franz, Kammerger. Präſentatus, wird zum Prinzen von Braunſchweig-Bevern geſchickt, II. 696, Kammerger. Beyſitzer, wird vom Viſitations-Congreſſe freygeſprochen, 785.

Bürger der Städte, ſind im mittlern Zeitalter dem Adel an Raubſucht gleich, I. 450.

Bürger-Gerechtigkeit in geiſtlichen Höfen, alte Wetzlariſche Sitte, Beſchreibung derſelben, II. 202.

Burgermeiſter-Knecht, wer darunter zu verſtehen, III. U. B. 72.

Burgermeiſter-Würde, wie ſie bekleidet werden ſoll, II. 528.

Burgergeld, III. 268.

Burgerrecht, wie es erhalten werden ſoll, II. 530; merkwurdige obrigkeitliche Verordnung über deſſen Erwerbung, 675. u. folg. III. U. B. 170. Verordnung wegen des Verluſtes deſſelben, III. U. B. 82.

Burgerſchaft, Wetzlariſche, Widerſetzlichkeit einer Parthey derſelben gegen den Stadtrath, II, 123. u. folg. 131; derſelb. Vergleich mit dem Stadtrath, 139; klagt beym Reichskammerger. zu Speyer, 187; beſteht aus arbeitſamen Leuten, 192; erregt wieder Unruhen, 233; beſonders über die

die Ablegnng der Rechnungen über die Einkünfte der Stadt, 272, 304; erregt abermals Unruhe und ſperrt das Rathhaus, 435, 441; bemächtigt ſich der Contingents Caſſe, 439; und der Stadt-Rente, 441, führt Beſchwerden gegen den Stadtrath, 474, 475, wird aufs neue unruhig, 657 derſelben jetzige Beſchaffenheit, III. 214.

Bürgervertrag, oder Vergleich des Stadtraths; mit der Bürgerſchaft, älteſter, vom Jahre 1390 und 1393, I. 495 und folg. 503, und folg. neuerer, vom Jahre 1614, II. 140. und folg. neueſter vom Jahre 1712, II. 257. und folg.

Büßer, Johannes, Bürgermeiſter, II. 196; Bauherr, 205.

— Johannes, verwundet einen ſeiner Mitbürger, II. 479.

— Georg, Bürgermeiſter, II. 503, 559.

Büßer, Dr. Johann David, Rathsconſulent, wird nach Coblenz geſchickt, II. 593, nimt mit dem Heſſiſchen Vogt eine Abrede, 707. III. 382, 383.

— Lt. Georg David, zweyter Syndicus der Stadt, II. 732; III. 383.

— Lt. Anton Engelhard Wilhelm, zweyter Syndikus, III. 383.

— Georg Philipp, zweyter Syndikus, III. 383.

— Johann Georg, Rathsglied, III. U. B. 166.

Bund der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte, I. 443, 473, 475, 604.

Bund

Bund der Städte in Schwaben und in der Schweiz, I. 443, 475.
Bündniſſe, derſelben Nothwendigkeit im mittlern Zeitalter, I. 442. u. 443.
Bune, (Bonne) Fritz, Wetzlar. Rathsſchöff, I. 411.
— Henne, I. 462.
Buff, Georg Wilhelm, Heſſen-Darmſtädtiſcher Hauptmann, ſuchet das Geleitsrecht in der Stadt auszuüben, II. 707, 709, 710.
Bukenheim, (jetzt Bockenheim) I. 63. III. 315.
Burchard, Stiftsprobſt, II. 209.
Burggrafen-Würde auf Kalsmunt, wer ſie bekleidet habe, I. 208.
Burg Schwalbach, Schloß und Flecken, kommt an Naſſau, II. 19.
Burgſolms, I. 194, 281; Schloß daſelbſt wird zerſtört, 479, 481, 483.
von Burgsdorf, Friedrich Adolph, Subdelegirter zur letzten Kammerger. Viſit. III. U. B. 196, 197.
Burnheimer, Conrad, Wetzlar. Burger, Vater von zwei Beguinen, I. 394.
Buri, Johann Carl, Bauherr der Stadt, II. 165.
Burk, Johann, Heſſiſcher Vogt, I. 185. III. 381.
Burkardsfeld, Dorf, I. 69. III. 315.
Burkhard, Herzog von Schwaben, I. 22.
von Burgſcheid, beſticht den Kammerger. Beiſitzer von Frieſenhauſen, II. 460.
Buſch, Hermann, Stiftscantor, II. 49.

von Buſeck, Gilbrecht, Wetzlar. Canonicus, II. 560.

von Buſeck, Henne und Walther, verkaufen ein Haus in der Burg Kalsmunt und den Dahlheimer Wald, I. 573, 577.

— Johann, kaufet die Heſſiſchen Einkünfte zu Wetzlar, II. 35; und die Probſteygüter zu Dorlar, III. 358.

Buttermarkt, I. 520. III 9.

Butzbach in der Wetterau, I. 550, 552.

Butzbacher-Gaſſe, III. 75, 126.

C.

Canngießer, Conrad, königlich Preuſſiſcher Hofrath, vergleichet die reformirte Gemeine mit ihrem Pfarrer, II. 570.

Canonikus des Collegiatſtiftes, wird am Altare verwundet, II. 58.

von Carben, Ruprecht, führt den Dahlheimer Kaplan weg, wird vom Grafen von Solms beſtrafet, I. 559.

Carl der Große, Römiſcher Kaiſer, I. 37, 39, 40, 47.

Carl der Vierte, Römiſcher Kaiſer, Königs Johann von Böhmen Sohn, wird von mehrern teutſchen Fürſten zum teutſchen Könige gewählt, I. 378; beſtätiget die Zunftordnung der Wezlariſchen Schmidte, 266, 639; verpfändet die Wetzlar. Krönungsſteuer dem Grafen von Naſſau-

Weil-

Weilburg, 382, und dem Grafen von Naſſau-Dillenburg, 383, 384, 633, 634; ertheilt der Stadt Wetzlar einen wichtigen Freybrief, 386; verſtattet den Wetterauiſchen Reichsſtädten ſich gegen Straßenräuber zu verbinden, befiehlt das Kloſter Altenberg dem Schutze der Stadt, 399; will die Reichsfeſte Calsmunt wieder eingelöſet wiſſen, 424; giebt den Wetterauiſchen Städten die Erlaubniß Bündniſſe zu ſchließen; befiehlt der Stadt die Königsſteuer dem Landgrafen von Leuchtenberg zu bezahlen, 432; ermahnt die Stadt zum Gehorſam gegen ſeine Befehle; deſſen Tod, 472.

Carl der Sechste, Römiſcher Kaiſer, beſteiget den Thron, II. 520, befördert die Aufnahme des Kammergerichts, 579; erläßt ein nachdrückliches Reſcript an den Schutzherrn der Stadt, 596; ſorgt weiter fürs Kammergericht, 623; führt mit den Türken Krieg, ſtirbt 627.

Carl der Siebente, oder Carl Albrecht, Kurfürſt von Bayern, wird Römiſcher Kaiſer, 630; ſtirbt, 647.

Carl, Mag., Rathsſyndikus, III. 383.

Carmeliterkloſter ehemaliges in der Stadt, I. 389.

von Caſtilien, Alfonſus, wird von einigen teutſchen Fürſten zum Gegenkönige Richards von Cornwallis ausgerufen, I. 144.

Caul, Mag. Wilhelm, luther. Stadtkaplan, II. 186, legt ſein Amt nieder, 234; III. 383.

Chelius, Johann Philipp, Stadtſchreiber, II. 170, wird an den kaiſerl. Hof geſchickt, 182, 197. deſſen Grabſtein, III. 24, 383.

Cherler, Valentin, Heſſiſcher Vogt, gibt zu einem Zwiſt mit dem Schutzherrn Anlaß, II. 92; wird vom Stadtrath gepfändet, 101; aus dem Schöffengericht gedrängt, 105.

Chorröcke der lutheriſchen Geiſtlichkeit, veranlaſſen einen Zwiſt im lutheriſchen Miniſterio, II. 593.

Clabelouch, (Knobloch oder Knoblauch) Jacob, Frankfurth. Patricier, I. 421, 479.

Clyngeler, (Klingler) Conze, Wetzlar. Burger, I. 462.

Clemens der Vierzehente, (Gangenelli) Pabſt, ſchreibet ein Jubiläum aus, II. 741.

Clotz, D. Johann, Heſſiſcher Kanzler, D. Siegfried, deſſen Bruder, Erbauer eines Hauſes in der Stadt, II. 204, 205.

von Cocceji, Samuel, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., II. 454.

Cölln, Reichsſtadt, ſoll die Kammergerichts-Viſitat. beſchicken, II. 452.

von Cölln, Erzbiſchof Engelbrecht, teutſcher Reichsverweſer, wird ermordet, I. 125.

— Kurfürſt Ferdinand, übernachtet zu Wetzlar, II. 154.

Collegiatſtift unſerer lieben Frauen, ſiehe Stift.

von Collmetſch, Jörg, Statthalter zu Gieſſen, II. 28.

Collekte zur Erbauung der Spitalskirche, wie viel ſie ertragen, II. 721.

Colmar, Stadt im Elſaß, I. 151.

von Colloredo und Waldſee, oder Colloredo-Mannsfeld, Fürſt Franz Gundacker, kaiſerl. Principal-Commiſſarius zur zweyten auſſerordentlichen Kammerger. Viſitat. II. 754. III. u. B. 185, 189, 193, 197.

Conrad, Udo's Sohn, I. 28, 30, 32.

Conrad der Erſte, teutſcher König, I. 42.

Conrad der Zweyte, teutſcher König und Römiſcher Kaiſer, II. 29, 30, 32.

Conrad der Vierte, Römiſcher König, befiehlt die Stadt dem Schutze des Burggrafen, I. 131; wird in der Königswürde von den Reichsfürſten beſtätiget, 133, beſtätigt den Dynaſten von Mehrenberg die Vogtey zu Wetzlar, 135.

Conrad von Frankfurth, Friedberger Burger, I. 367.

Conrad, Stiftsprobſt, II. 209.

von Contades, franzöſiſcher Marſchall, ertheilt dem Kammergericht einen Sicherheitsbrief, II. 691.

von Conti, Prinz, franzöſiſcher Heerführer, macht glückliche Fortſchritte in Teutſchland, II. 648.

Contingent der Stadt zum Reichsheere, III. 255.

von Cornberg, August Wilhelm, kaiſerl. General-

ralfeldwachtmeiſter, wird in die Ingelheimischen Händel verflochten, II. 328, 330.
Cramer von Clausspruch, Johann Melchior, Kammerger. Beyſitzer, II. 625.
— Johann Arnold Heinrich, Kammerger. Beyſitzer, wird ins franzöſiſche Hauptquartier geſchickt, II. 697; wird vom Viſitations-Congreſſe freygeſprochen, 785, 830.
von Cramer, Freyherr Johann Ulrich, Kammerger. Beyſitzer, II. 664; III. U. B. 165.
— Johaun Albrecht, Kammerger. Beyſitzer, II. 841.
Cramer, Johann, Hellmunds Anhänger, II. 561.
— Servatius, Stiftsdechant, II. 137.
— Melchior, Stiftsſänger, II. 137.
Cranz, Lt. Johann Hieronymus Felix, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., II. 457, erregt einen ſonderbaren Rangſtreit, 472.
Crawe, Conrad, I. 49. III. 314.
von Creignifeld, (Kreyenfeld) Anshelm, Gelnhäuſer Patricier, I. 368; Hartmann, I. 428.
Crollius, Heinrich, Heſſiſcher Vogt, II. 154. III. 381.
von Cronenberg, (Kronberg) Walther, I. 289.
Cruftilbach, (Kröffelbach) I. 195.
von Cruftilbach, Hartmann, I. 327.
Crumbach, I. 195.
Cubach, I. 195.

Cuno,

Cuno, Schultheis zu Friedberg, I. 188.
Cuſtorey, verbrennt, II. 237.
Cyriaks-Kapelle, wo ſie geſtanden hat, I. 392.
Cyriakus-Wehr, I. 392, 393.

D.

von Dahlberg, Freyherr Philipp Franz Eberhard, Kammergerichts-Präſident, II. 299; ſtirbt, 302.
Dahlheim oder Thalheim, ehemaliches Dorf, I. 59, 60, 62, 63, 107, 108; Streit über die Vergebung der Pfarrey daſ. 322; III. 346.
Dahlheimer-Kapelle, I. 63, 559. III. 181.
Dahlheimer-Loch, I. 64. III. 181.
Dahlheimer-Wald, I. 108; II. 89. wird verkaufet, 573, 574. III. 320, 372.
von Dahlheim, Johann, Stifts-Probſt, II. 210.
Damen C. W. Canonikus, wird als der Verf. eines ſatyriſchen Gedichts entdeckt, II. 357.
Dammerich, große Gloße im Stifts Thurme zerſpringt, II. 799; derſ. jetziges Gewicht, III. 31.
von Dankelmann, Freyherr Wilhelm Friedrich, Kammerger. Beyßer, II. 625.
Debus, Otto Balthaſer, Raths-Schöff, trifft mit dem Heſſiſch. Vogt, wegen des Geleits eine Uebereinkunft, II. 707; Polizeydeputatus, 737. III. U. B. 166.
— Sigismund, Rathsſyndikus, III. 382.

Deck-

Deckherr von Wallhorn, D. Johann, Kammerger. Prokurat. II. 301; deſſ. Urtheil über Wetzlar, 265.

Deis, Otto, wird von Lüneburgiſchen Reitern erſchoſſen, II. 224.

— Andreas, ein hartnäkkiger und aufrühriſcher Mann, II. 474.

von Deel zu Deelsburg, Niklas, Kammerger. Beyſitzer, II. 625.

Delsberg, I. 195.

Denarius, Werth dieſer alten Münze, I. 81, 212, 272.

Denys, Jacob Joſ. Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B.

von Dernbach, Gyſelbrecht, Schultheis im Wetzlariſchen Schöffengerichte, I. 199. 198.

— Andreas Rode, wird zum Burgmann auf Mehrenberg aufgenommen, I. 206, 644.

— Eckhard, I. 311.

— Heinrich, Wetzlar. Canonikus, I. 560.

Deſenberg oder Dieſenberg, Bergſchloß, I. 39.

Deuren, Jacob, Stifts Dechant, II. 640.

Deiſenburger, Mathias, Rathsſchöff, II. 108

Deutphe, Dorf, I. 459; jetzt Teutphe, III. 359.

Dicker, oder Dilther, Johann Jacob, ein Hellmundiſcher Anhänger, II. 561.

Diethero, Dittert, Wigand, Wetzlar. Rathsverwandter, I. 189, 236. III. 348. U. B. 218.

Dietz,

Dietz, Lt. Johann Andreas, Heſſ. Vogt, III. 380.
Dikirchen, Ertzbiſchöflich-Trieriſches Archidiakonat, und Rural-Capitel, I. 191.
Diefenbacher, Jacob, II. 111; wird Elfer, 140.
Diederich, Seyberth oder Siegfried, Theodorich, Bauherr, der Stadt, II. 165.
— Johannes, Bauherr, II. 205.
Dieterich, Joſt, ein zum Unruhſtiften geneigter Mann, II. 110, 127; wird Elfer, 140.
— Seyfried und Zerbe, II. 111.
— Valentin, Rathsſchöff, II. 151.
Dillbrücke, in der Stadt; 269; III. 138; außer der Stadt, 142, 176, 338; U. B. 208.
Dillenburg, I. 53.
von Dilligshauſen, D. Conrad, II. 78.
Dilhauſen, I. 193.
Dilliheim, (Dillheim) I. 103.
Dinkelsbühl, Reichsſtadt wünſcht das Kammergericht aufzunehmen, II. 289; läßt Schmähſchriften gegen Wetzlar drucken, derſ. Beantwortung 290.
von Ditfurth, Franz Dietrich, Kammergen. Beyſitzer, II. 832.
Döhren, Kriegs-Commiſſär, deſſ. Anſinnen an die Stadt, II. 270.
Dompeer, Lüneburgiſcher Oberſtlieutenant, quartiert ſich in der Stadt ein, II. 226.

Donauer, Wilhelm Chriſtoph, Subdelegirter zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 196.

Dorenlar oder Dorlar, I. 59, 193; Nonnenkloſter daſelbſt, I. 397, 398; III. 355.

von Dorheim, Heinrich, Friedberger Bürger, I. 189.

Dortfe, I. 69.

Drachengeländ, II. 188.

von Drah, Happele, Helfrich und Gottfried, I. 289.

Dreſſeler, Johann, Probſtey-Schultheis, II. 208.

Dreſanus, Philipp Friedrich, Kammerger. Beyſitzer, II. 546; wird an die Reichsverſammlung geſchickt, 578.

Drees, Michael, II. 713.

Dresler, Johann Georg, Kammerger. Beyſitzer, II. 574.

von Dreyß, (Treyſa) Henne und Pancraz, Wetzlar. Canonici, I. 560; Pancraz, 580, 581; deſſen Sohn Johann, (Foyt, Vogt) verkauft ſein Haus in der Burg Kalsmunt, 580.

von Dridorf, Richolf, Wetzlar. Canonikus, I. 312. III. 347.

— Conrad, Wetzlar. Patricier, I. 325; III. 349.

— Gerbrecht, 368, Heinrich, 394.

— Heinrich, III. 344, 364; U. B. 217.

Driedorf, Städtchen, wird von Naſſau an Heſſen verkauft, I. 454, 459.

Driesch,

Drieſch, Bedeutung dieſes Wortes, I. 618.

von Drieſch, Heſſen-Darmſtädtiſcher General, zieht mit einem Heſſiſchen Kriegsheere in die Stadt, II. 712, zieht wieder ab, 716.

Drivels, feſte Burg, I. 222; III. 333, 334.

Dudenhofen, Dodenhoven, I. 69, 335.

Dümont, Lüneburgiſcher General, II. 239.

von Düring, Heſſiſcher Oberſtwachtmeiſter, belagert die Stadt, III. 353.

Dufel, (Teufel) Johann, Wetzlar. Burger, wird als Aufrührer enthauptet, I. 440; Thiele, III. 359.

Duglas, Graf Robert, Schwediſcher General, II. 180.

Dußburg, Jacob, Scholaſter des Colleg. Stiftes, III. 380.

Dymarus, (von Diemar), Burgmann zu Kalsmunt, I. 215; III. 328.

E.

Ebenwichtag, Bedeutung dieſer Benennung, I. 371.

Eberhard, Herzog von Franken, I. 56, 57.

Eberwein, Schultheis zu Frankfurth, I. 321.

An der Ecken, Hartmann und Friedrich, I. 190.

Eckle, vielleicht einerley mit Eygil? ſiehe unten) Conze, Wetzlar. Burger, I. 423; Sypil, 462; Eckil Kraft, Canonicus, I. 560.

Ehenheim, Oberehenheim, Reichsſtadt im

untern

untern Elſaß, tritt dem Falkenſteiniſchen Bunde bey, I. 478.

Eigil oder Eygelo, Heinrich, Friedberger Gerichtsſchöff, I. 154, 189.

Eichmann, macht einen Verſuch zu einem Kirchendiebſtale, II. 212.

Einhauſer-Hof oder Einhaus, I. 219; komt an die von Reifenberg, wird an die Grafen von Solms verkaufet, erhält den Namen des Magdalenhauſer Hofes, 221. III. 159, 330.

Einkünfte der Stadt, III. 258.

von Eiſenberg, Grafen, I. 446.

Eiſenbart, Johann Andreas, Führer einer wandernden Gauklergeſellſchaft, gibt zu neuen Ausbrüchen des Zwieſpalts zwiſchen der Ingelheimiſchen Parthey und ihren Gegnern Anlaß, II. 433.

Eiſenmarkt (Forum ferri) I. 520. III. 56; U. B. 218, 224.

von Elben, Werner, ein tapferer Ritter, I. 457.

Elfer, zu Wetzlar, deren Entſtehung, II. 140; Obliegenheit, 143.

Eliſabeth, die heilige, des Königs Andreas von Ungarn Tochter, und des Landgrafen von Heſſen, Ludwig des Heiligen Gemahlin, I. 92, 94, 101.

Eliſabethe Dorothee, Landgräfin zu Heſſen, Vormünderin ihres unmündigen Sohnes, läßt die Huldigung der Wetzlariſchen Schutzverwandten einnehmen, II. 230, vermittelt einen Zwiſt der Stadt mit dem Collegiatſtifte, 235.

von

von Elkirhuſen, (Elkerhauſen) Heydenreich, wird zum Obmanne erwählt, I. 411. Heinrich, Wetzlar. Burger, III. 342.

von Elz, Melchior, kurtrieriſcher Marſchall, ſoll mit D. Beyer den Zwiſt des Schutzherrn mit der Stadt beylegen, II. 96.

Emmerich, Eberhard, wird Elfer, II. 140. Conze und Emmerich von Aldenſteden, III. U. B. 202.

von Emmerich, Franz Erasmus, Reichsfiskal, beaugenſcheiniget die Stadt, II. 257, 301; vertheidiget das kaiſerl. Anſehen mit Eifer, 390.

von Emminghaus, Heinrich Theodor, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 195.

Emrich, Eckard, II. 112.

Emrichenhayn, I. 53.

von Engelbrechten, Johann Bernhard, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., II. 455.

von Engelhuſen, Wenzele, I. 289.

von Engelland, König Eduard, gibt dem Kaiſer Ludwig von Bayern Subſidiengelder, I. 357; hat mit demſelben eine Zuſammenkunft, 358; fängt mit Frankreich Krieg an, 360; Reichthum dieſes Landes ſchon im mittlern Zeitalter, 358.

Engelthal, Nonnenkloſter, I. 391. III. 54.

Engliſche Zunftgenoſſen bey den Wollenwebern, III. 225.

Entengaſſe, III. 110.

von Enzenberg, ſiehe von Heinzenberg.

Eppenauer, Lt. Johann Philipp, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., II. 454.

von Eppſtein, Eppenſtein, Gottfried, Landvogt in der Wetterau, I. 114, 178, 179, 301.
— Graf Gottfried Eberhard, durch ſeine Gattin, Ludgardis v. Falkenſtein, ein Falkenſteiniſcher Miterbe, I. 550, 552.

Erdche oder Erda, I. 53, 192.

Erhard, Dr. Heinrich Wilhelm, Kammerger. Procurat., II. 248.

Erlebach, I. 65.

Ernſt Ludwig, Landgraf zu Heſſen, gelangt in der Minderjährigkeit zur Regierung, II. 230; will der Stadt eine Beſatzung von Landmiliz geben, 352, ordnet eine Commiſſion mit militäriſcher Bedeckung nach Wetzlar ab, 439; ſoll den Zwiſt zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchaft beilegen, 513; ſtirbt 626.

Erpe, (von Erfa?) Henne, Burggraf zu Gelnhauſen, I. 210.

von Erſirshuſen, (Eſchershauſen) Andreas, Naſſauiſcher Truchſeß zu Gleiberg, wird zum Schiedsrichter gekohren, I. 410.

Erdbeben, verſchüttet Liſſabon, wird zu Wetzlar geſpürt, II. 667.

von Erthal, Freyherr Franz Ludwig Carl, zweyter kaiſerl. Commiſſarius zur zweyten auſſerordentlichen Kammergerichts-Viſitation, II. 739; erregt den Unwillen mehrerer Glieder des Viſitations-

tions-Congreſſes, 779; wird vom Kaiſer abgerufen, 782. III. U. B. 185, 189, 193.

Eſeler, Eßler, (Asinarius, Asinator) Nürnbergiſches Patriciergeſchlecht; Conrad, Reichsſchultheis zu Nürnberg, I. 321.

Eſelsberg, (apud Asinariam) Gegend der Stadt, I. 522. III. 80.

von Eßbach, Peter, Frankfurther Patricier, I. 188.

Eßlingen, Reichsſtadt, leidet vom Grafen Eberhard von Würtemberg harte Bedrängung, I. 239; verbindet ſich mit dem Grafen von Würtemberg, 510.

Evers, D. Chriſt. David, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat., III. U. B. 196.

von Eyben, D. Hulderich, Kammerger. Beyſitzer, II. 301; ſtirbt 322.

von Eych, Johann, Stiftsprobſt, II. 210.

Eychräd, Johannes, Kammerger. Procurator, II. 301.

von Eyſenbach, Luther, I. 250.

F.

Faber, Johann Juſtus, Kammerger. Procurat., II. 302.

Faber, Anton, Hellmunds Anhänger, II. 562.

von Fahnenberg, Egidius Carl, Kammerger. Beiſitzer, II. 829.

Falke, Johann Philipp Conrad, Subdeleg. zur letz-

letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 187, 190, 194.

von Falkenſtein, Philipp, Landvogt in der Wetterau, I. 111; vertheilt ſeine Güter unter ſeine Söhne Philipp und Wernher; 221; erhält das Reichskämmerer-Amt zu Lehen, 234; Cuno will das zerſtörte Schloß Hasloch wieder aufbauen, muß aber dieſem Beginnen entſagen, I. 405, 406. Philipp der Jüngere nimmt den Grafen von Solms auf Kalsmunt auf, 378; beſitzt die Reichsfeſte Kalsmunt als Pfandſchaft, 424, 553; ſöhnet ſich mit den Wetterauiſchen Reichsſtädten aus, 430; ſchließt einen Bund mit dreyzehen Städten, 478; deſſen Tod; Werner, Erzbiſchof von Trier, deſſen Bruder, mit ihm erlöſcht das Falkenſteiniſche Geſchlecht, 549; Räubereyen dieſes Geſchlechts, 404, 407.

Fauſt von Stromberg, Franz Ludwig, Stiftsprobſt, belehnt das Spital mit Büblingshauſen, II. 183, 211.

Fauſtpfänder, Verordnung wegen derſelben, III. U. B. 86.

Fehden oder Befehdungen, derſelben Gemeinheit und Nachtheile im mittlern Zeitalter, I. 442.

Feiler, Heſſen-Darmſtädtiſcher Officier, will kaiſerl. Krieger durch die Stadt geleiten, II. 609; will das Geleit in der Stadt ausüben, 628, 707.

Felte, Wetzlar. Bürgergeſchlecht, Heinrich, III. 347, 348.

Ferdinand der Erſte, Römiſcher Kaiſer, beſteigt den Thron, II. 56; hält zu Speyer Reichstag, 13.

Ferre, Johann, II. 112.

von Ferſe, Rulo, Vogt zu Wetzlar, I. 572. III. 381.

Feuersbrunſt, älteſte bekannte, wobey die Vorſtadt Selehoven eingeäſchert wird, I. 343; III. 350, 351. groſze, in der Lahngaſſe, im Jahr 1643, II. 174; groſze in der Gewandsgaſſe, im Jahr 1687, 205; veranlaſſet einen jährlichen Faſt- und Buſztag, 238; in der Schmidtgaſſe, 681; groſze in der Baugaſſe und auf dem Buttermarkt, im Jahr 1779, 814.

Feuerordnung, neue, II. 205, 530. III. U. B. 57.

Fetzberg, ehemals Voitzberg, Ganerbſchaft, I. 211.

Fink, Bernhard, (Funke Bidäus) Wetzlar Burger, geräth in die Gefangenſchaft der Solmſiſchen Verbündeten, I. 490.

Finſterlug, Wald im Wetzlar. Gebiete, I. 614. III. 172.

von Firmian, Graf Leopold Anton, wohnt der Joſephiniſchen Huldigung als Hofcavalier bey, II. 728.

Fiſcherey, Verordnung wegen derſelben.

Fiſchtaxe, III. U. B. 81, 83.

Fiſchmarkt, ehemaliger in der Stadt, II. 281, 503.

Fleiſch, Sibold, I. 289.

Fleiſchliche Verbrechen, Beſtrafung derſelb. III. U. B. 84.

Fleiſchmann, Mag. Johann Lorenz, wird dritter lutheriſcher Pfarrer, II. 611; III. 384; wird vom Colleg. Stifte zum Oberpfarrer gewählt, II. 613, 616.

Fleiſchſchirm, ehemaliger in der Stadt, II. 149; III. 364, fehlt jetzt, II. 503, 532, 669.

Fleiſchtaxe, III. U. B. 73, 80.

Flender, Johann Heinrich, Probſteyſchultheis, II. 208.

— Lt. Johann Heinrich, Kammerger. Prokurat. wird von der Ingelheimiſchen Parthey nach Regensburg geſchickt, II. 428. III. U. B. 97.

Flörsheim, Burgbau daſelbſt, ſoll von den Wetterauiſchen Reichsſtädten niedergeriſſen werden, I. 308.

Förſter, Johann Kilian, deſſen Schmähſchrift wird verbrannt, II. 708.

Folge oder Landfolge, Bedeutung des Wortes, II. 21.

Follenius, Ernſt Ludwig, Profeſſor an der neuen Rechtsſchule; III. 301, 384.

Follenkirchen, (Vollenkirchen) I. 195.

Frankenberg in Heſſen leidet Noth, I. 293; muß von den Sterner Bundesgenoſſen viel Ungemach leiden, 449.

von Frankenſtein, Johann Reichard, Stiftsprobſt, ertheilt einen Lehnbrief über die Büblingshäu=

häuſer Gemarkung, II. 184, 211; III. U. B. 54. legt die Würde eines Probſtes nieder, 207.

Frankfurth, Wetterauiſche Reichsſtadt, I. 113, 119; tritt einem Bunde der Wetterauiſchen Städte bey, 139, 149, 151, 184, 362, 369, 421; wird von Beeden und Steuern befreyt, 721; öffnet dem Gegenkaiſer Günther von Schwarzburg die Thore, 385; tritt dem Landfrieden bey, 407; und dem Bunde der Rheiniſchen Städte, 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478; behauptet das Recht, den Geächteten den Aufenthalt in ihren Mauern zu geſtatten, 601; wird belagert, II. 43; Burgen daſelbſt, deren Burggraf, 210.

von Frankreich, König Philipp, führt mit dem Kaiſer Ludwig von Bayern Krieg, I. 357.

Franz der Erſte, Herzog von Lothringen, beſteigt den Römiſchen Kaiſerthron, II. 650; will die Stadt bey ihrer Unmittelbarkeit erhalten wiſſen, 655.

Franz, D. Johann, Subdelegirter zur Kammerger. Viſit. II. 455, wird Kammerg. Beyſitzer, 546

Franziskaner-Mönche, räumen der Stadt ihr Kloſter, II. 186, werden in der Stadt wieder aufgenommen, deren damalige Zahl, 217; finden Mittel die Stadt von den Winterquartieren zu befreyen, 220, 222; haben eine Kirche, 250; und ein Kloſter, 291; ſollen Almoſen erheben dürfen, 290; errichten einen Vergleich mit dem Stadtrath, 314; III. U. B. 91; kaufen ein Pfarrhaus vom Stadtrath, 497.

Frech, Dr. Johann Eberhard, Rathgeber der Bürgerſchaft, II. 475.
— Caſimir, hängt der Hellmundſchen Parthey an, II. 561. 562.
— Johann Heinrich, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 191.
Freudenburg, Erbauer dieſes Hauſes, II. 76. III. 108.
Friedberg, Wetterauiſche Reichsſtadt, I. 113, 119, tritt einem Bunde der Wetterauiſchen Städte bey, 139, 149, 151, 184, 362, 369, 421; wird von Beeden und Steuern befreyet, 271, erkennt den Gegenkönig Günther von Schwarzburg als König an, 385; tritt dem Landfrieden bey, 407; und dem Bunde der Städte in Schwaben und am Rhein, 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478; Nachrichten von derſelben, II. 252.
von Friedberg, Burggraf Ludolf, I. 321.
Friede, Weſtphäliſcher.
— mit Frankreich, II. 622; zu Hubertsburg geſchloſſen, Dankfeſt für denſelben, 706.
Friedebrecht, der Jüngere, Schöff zu Friedberg, I. 154, 367; der ältere und der jüngere, 188, 189.
Friedrich der Erſte, der Rothbart, Römiſcher Kaiſer, beſtätiget einen Freybrief der Stadt, I. 80.
— der Zweyte, Teutſcher König und Römiſcher Kaiſer, will ſeinen Sohn Heinrich zum Nachfolger ernannt ſehen, I. 122, deſſelben Tod, 157, 171.

Fried=

Friedrich der Dritte, Römiſcher Kaiſer, wird von den Teutſchen Wahlfürſten zum Teutſchen Könige gewählt, I. 567; empfielt die Stadt dem Schutze des Grafen von Naſſau, 566; und das Kloſter Altenberg dem Schutze der Wetterauiſchen Städte, 569; belehnt den Graf von Naſſau-Weilburg und die Stadt Wetzlar mit der Burg Kalsmunt, 582; trägt dem Grafen von Naſſau-Weilburg die Bewahrung dieſer Burg auf, 585; wallfahrtet nach Rom, 586; beſtrebt ſich eifrig die Ruhe durch die Errichtung des Landfriedens zu erhalten, 588; ruft die Reichsſtände zur Hülfe gegen die Türken auf, 589; verkündet einen zehenjährigen Landfrieden, 604.

Frink, Philipp Jacob, wird beym neueſten Bürgervertrag Bürge, II. 325. III. U. B. 104. deſſen Sohn, Rathsglied, III. U. B. 166.

Friedrich, kurhannöveriſcher Oberſtwachtmeiſter, dringt mit ſeinen Jägern in die Stadt, II. 693.

von Frieſenhauſen, Chriſtoph Johann, Kammerger. Beyſitzer, II. 299; hängt der Ingelheimiſchen Parthey an, 347, 368, 382; erhält von dem Congreß der Kammerger. Viſitation ſein Urtheil, 464, 466, 470, ſtirbt 540.

Fritzlar, Domkirche daſelbſt, wird verbrannt, I. 39; Burg daſelbſt, 205.

von Frohn, Richard, I. 544.

von Frohn, Ludwig Vollrath, Kammerger. Beyſitzer, II. 828.

Frohnfaſten, Bedeutung dieſes Worts, I. 261.

Froriep, Juſtus Friedrich, dritter Pfarrer, III. 384.

Früz, D. Johann Ferdinand, Kammerger. Beyſitzer, II. 300; hängt der Ingelheimiſchen Parthey an, 347; ſtirbt 467.

Fuchs, Johann Paul, Kammerger. Prokurator, II. 302.

von Fürſtenberg-Möskirch, Fürſt Frobenius Ferdinand, wird Kammerrichter, II. 573; legt dieſe Würde nieder, 594.

von Fürſtenberg-Stülingen, Fürſt Carl Egon, kaiſerl. Principal-Commiſſarius zur zweyten außerordentlichen Kammerger. Viſitat. II. 734; wird vom Kaiſer abgerufen, und mit einer hohen Würde in den kaiſerl. Erbſtaaten belohnet, 754. III. U. B. 185.

Fürſtenberger, Philipp, II. 78.

Füeslin, Johann Melchior, reformirter Pfarrer, geräth mit ſeiner Gemeine in Zwiſt, II. 569. deſſ. Vergleich mit derſelben III. U. B. 132, 140.

von Fugger zu Dietenheim, und Brandenburg, Graf Maria Joſeph, veranlaßt durch ſeine Präſentations-Angelegenheit großes Aufſehen, II. 800.

von Fulda, Abbt Heinrich, I. 287.

— Abbt Johann Friedrich, erhält vom Kaiſer den Auftrag zur Unterſuchung des Zwiſtes zwiſchen der Stadt und dem Schutzherrn, II. 91.

Funke, Mag. Johann Georg, wird dritter Lutheriſcher Pfarrer, II. 593; zweyter Pfarrer, 611; wird

wird vom Stadtrath zum Oberpfarrer gewählt, vom Collegiatſtift aber verworfen; Schilderung dieſes Mannes, 612; III. 384. U. B. 166.

Fuſechin, (Fuſchen) Wezelo, Gelnhäuſer Rathsglied; I. 190.

— Hermann, I. 368.

G.

Gängler, Erklärung dieſer Benennung, II. 484.

Galgen, alter Wetzlariſcher, wo er geſtanden hat, I. 490 III. 162.

Gallus-Meſſe, Wetzlariſche, I. 257, 276.

Gäns-Weide, III. 111.

Ganerbſchaften im mittlern Zeitalter, deren Beſchaffenheit, I. 209, 211.

Garbenheim, Dorf, I. 195, 598; III. U. B. Kirchſitz daſelbſt, kommt ans Wetzlariſche Collegiatſtift, I. 612, 617; deſſ. Gemeine erhält die Vergünſtigung, ihre Schafherde übers Wetzlariſche Gebiet zu treiben, II. 309. III. 200. U. B. 88.

von Garbenheim, Eberwein, Vogt zu Wetzlar, I. 154; III. 326, 381; Erwin, Vogt daſelbſt, I. 310, 314, 319, 381 Wezelo, Erwins Bruder, 319, 327. III. 327. Philipp Vogt daſelbſt, III. 326; Hezechin und Burchard, III. 327; Johann, 345. Heinrich beſitzt ein Haus in der Stadt, I. 327; Rudolf, Scholaſter zu Wetzlar, deſſen Stiftung, II. 198; Wetzlariſches Patricier-Geſchlecht,

ſchlecht, I. 319, 331; erhält das Dorf Büblingshauſen zu Lehen, 283.

Gebhard, Graf von der Wetterau, I. 14, 20, 22, 24, 28, 44.

von Gebler, Heinrich Ludwig Carl, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B 188. Kammerger. Beyſitzer, II. 831.

Gefängniß, neues, wird eingerichtet, II. 798.

Geibel, Georg Andreas, Kammerger. Procurat. und Heſſiſcher Vogt, II. 515; III. 381.

— Mag. Balthaſar Chriſtoph, Lutheriſcher Pfarrer, wiederſetzt ſich den Hellmundiſchen Betſtunden, II. 557, ſtirbt 589; III. 383.

Geirtner, Johann, 112.

von Geiſenheim, Siegfried, Frankfurther Bürge, I. 188.

von Geismar, genannt Mosbach von Lindenfels, Freyherr, Kammerger. Beyſitzer, gibt ſeine Anhänglichkeit an die Ingelheimiſche Parthey zu erkennen, II. 522, 538.

Geiße, Johann, Heſſiſcher General, ſtößt zum Schwediſchen Heere, II. 179.

Geiſtlichkeit, derſelben Güter ſollen der Steuer unterworfen ſeyn, I. 387, 388, 536, 537, 545.

Geleitsgeld zwiſchen Mainz und Hachenburg, wird Gerlachen von Limpurg vom Kaiſer zur Zahlung angewieſen, I. 380.

Geleitsgerechtigkeit durch die Stadt Wetzlar, wird vom Landgrafen von Heſſen behauptet, II. 89, 154, 609, 628, 632, 633, 708, 800.

Geln=

Gelnhauſen, Geylnhuſen, Wetterauiſche Reichsſtadt, I. 113, 119, tritt dem Bunde der Wetterauiſchen Städte bey, 139, 149, 151, 184, 362, 369, 421; tritt dem Landfrieden bey, 407; weiter auch dem Bunde der Städte in Schwaben und am Rhein, 476, und dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478; erhält vom Kaiſer den Auftrag zur Unterſuchung des Zwiſtes zwiſchen der Stadt Wetzlar und ihrem Schutzherrn, II. 91; Burg daſelbſt, I. 209.

Gemeine, oder Stadtgemeine, Bedeutung dieſes Ausdruckes, I. 497.

von Gemmingen, Freyherr Otto Heinrich, Kammerger. Beyſitzer, wird zum Führer des alliirten Heeres geſchickt, II. 692, 696, und zum franzöſiſchen Heerführer, 697.

— Freyherr Philipp, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 188, 191, 195.

Georg der Fromme, Landgraf von Heſſen, erhält die Schutzherrſchaft über die Stadt, II. 57; ſtirbt 65.

— der Zweyte, Landgraf von Heſſen, tritt die Regieruug an, II. 157.

Georg, Stiftsprobſt, II. 210.

Gerbenteich, Gariwartsteich, I. 65.

Gerbert oder Gerbrecht, Vogt zu Wetzlar, I. 189, 311, 314, 381.

Gerhard, Stiftsprobſt, II. 209.

Gerichtsſtab des Kammerrichters, deſſen Beſchaffenheit und Geſchichte, II. 426.

Gerlach, Richter zu Friedberg, I. 189; Wetzlariſcher Burger, 462.
Gerlach, genannt Luxe, Dechant zu Frankfurth, I. 202.
Gernand, Lyne, Wetzlar. Rathsglied, I. 189.
Meiſter Gernand, Frankfurth. Burger, I. 422.
von Gersdorf, Freyherr Gottlob Friedrich, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., II. 454.
Gertrud, Gertrudis, Abbtiſſin des Jungfrauenkloſters Altenberg, I. 94, 101, 103, 104.
Geſangbuch, neues, veranlaſſet Unruhen bey der Wetzlar. Bürgerſchaft, II. 656.
Geſchlechter, alte, feine, auf ſolche ſoll bey Rathswahlen Rückſicht genommen werden, II. 488.
Geſellſchaft vom Löwen, vom heil. Wilhelm, vom heil. Georg, und mit den Hörnern, I. 444.
Gewandsgaſſe, I. 256. III. 47, 54.
Gewandhaus oder Leinwandhaus, I. 255.
Geyersberg, III. 166.
Gieſſen, Stadt, (Giezen oder Geiſen) I. 53, 193, 459; trifft mit Wetzlar wegen des freyen Ueberzuges eine Uebereinkunft, II. 60.
Gilgen Henne, Wetzlar, Rathsſchöff, I. 622.
Girmize, jetzt Klein=Girmes oder Niedergirmes, nahe bey Wetzlar, I. 66, 68, 69, 334. III. U. B. 12.
Giſelbrecht, Herzog von Lothringen, I. 56. 57.
Giſelbrecht (Gilbrecht) von Herborn, Wetzlar. Rathsglied, I. 189, 258; Dechant zu Wetzlar, 319.

Glau=

Glaubensſtörrig, was der Verfaſſer damit bezeichnet, II. 158.

von Glaubitz, Friedrich Erdmann, Kammerger. Beyſitzer, II. 625.

von Glauburg, Johann. Vormund der Beguinen zu Gelnhauſen, I. 395.

— Conrad, Frankfurth. Patricier, I. 421.

von Glauburg, Johann, Frankfurth. Patric. II. 78.

— Carl, II. 79.

Gleiberg, Schloß, I. 180.

von Globig, Haus Ernſt, Kammerger. Beyſitzer, II. 842.

Glock, Eſaias, Philipp, Frankfurth. Rathsſyndicus, Commiſſ. zum Vergleiche mit den Franziskanern; II. 314. III. U. B. 93.

Glocken in der Stiftskirche, veranlaſſen einen Streit der Stadt mit dem Collegiatſtifte, II. 659. Nachricht von denſelben III. 33.

Glöckchen, ſilbernes ſogenanntes, wird geſtolen und wiedergeliefert, II. 820.

von Glöckner, Heſſen-Darmſtädtiſcher Oberſter, rückt mit einem Heſſiſchen Kriegsheere in die Stadt, II. 742; dadurch veranlaſſeter Koſten Aufwand, 744.

Glunz, D. Johann Berward, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat. II. 455.

Göth, Johann Eberhard, Bauherr, II. 607.

— Johann Georg, jüngerer Burgermeiſter, II. 721; Rathsſchöff, III. U. B. 166.

von Götzen, Graf Johann, kaiſerl. Feldmarſchal, lagert in der Girmeſer Wieſe, II. 168; nöthiget den Landgraf von Heſſen zur Räumung des Weſtphäl. Kreiſes, 169.

Goldgulden, deſſen Werth, I. 376.

von Goldhagen, Andreas, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 187.

Goltſtein, Johann, Frankfurther Burger, I. 119.

Gottesdienſt, katholiſcher, öffentlicher, veranlaſſet weitläuftige Unterhandlungen, II. 283, 287, 290.

— Lutheriſcher, wann er gehalten werden ſoll, 295, 308.

Gotteskaſten der drey Religionsgemeinen; III. 205.

von Gotzelshauſen oder Goſſelshauſen, Emmerich genannt Vinke Meklin, Wetzlar. Patricier, I. 259.

Gredelbach, (Griedel) I. 194.

Greifenſtein, Schloß, I. 53; wird vom König Wenzeslaus einem Grafen von Naſſau zu Lehen gegeben, 487.

von Greifenſtein, Junker Rudolph, ſteht der Stadt bey, I. 116.

Greifenſtein, Johann, Dechant des Frankfurt. Bartholomäiſtiftes, wird vom Hofgericht zu Rotweil zum kaiſerl. Commiſſario ernannt, I. 603.

Greiſſe, Henn und Caspar, II. 111.

Grenzen des Gebiets der Stadt, ſollen begangen werden, II. 527.

Greyning, Heinrich, Wetzlar. Burger, I. 623.

Greynings Mühle, Grenings Mühle, I. 623, 624. III. 137; U. B. 203.

Griſebach, Johann Ludolf, General-Auditeur des alliirten Heeres, ſchließet eine Uebereinkunft über die Neutralität der Stadt, II. 702.

Gröninger, Dr., Pfälziſcher Commiſſarius zur Beylegung der Bürgerunruhen, II. 514.

von Grolmann, Ludwig Adolph Chriſtian, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat., III. U. B. 188, 192, 195, 199. Regierungs-Direktor zu Gieſſen, verpflichtet den Stadtrath und die Bürgerſchaft als Heſſiſche Schutzverwandte, II. 837.

Groin, Siegfried, Wetzlar. Rathsherr, II. 46. III. U, B. 20.

Grompel, Heinrich, Dechant zu Wetzlar, I. 622, 656.

von Groſchlag zu Dieburg, Freyherr Philipp Carl Anton, wird Kammergerichts-Präſident, II. 638; deſſen Tochter veranlaſſet einen Rangſtreit, 666; III. U. B. 168; ſtirbt, II. 684.

Grotz, Hartmann, Friedberger Burger, I. 422.

von Grün, Ditmar Heinrich, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſit. III. U. B. 188, 192, 196.

Grünberg, Grunenberg in Heſſen, Antoniter-Kloſter daſelbſt, I. 519.

Grünwald, Johann Georg, Conſulent der Stadt, II. 170; III. 382.

Grund-

Grundſtücke, liegende, ſollen kammergerichtliche Perſonen kaufen dürfen, II. 278.

Gudenſon, Eberhard, Gelnhäuſer Burger, I. 368.

von Gudenus, Freyherr Valentin Ferdinand, Kammerger. Beyſitzer, II. 625.

Güllgaſſe, oder Golgaſſe, I. 521. III. 62.

von Gülchen, Johann Ulrich, Kammerger. Prokurat., II. 302.

von Gülich, Dr. Friedrich Heinrich, Kammerger. Prokurat. beaugenſcheiniget die Stadt, II. 257, 302.

— Chriſtian Hartmann, Kammerger. Procurat. nimmt Theil am Hellmundiſchen Zwiſte, II. 567.

von Gulle, erloſchenes Geſchlecht, I. 521.

Gultſmed, (Goldſchmidt) Henne, Wetzlar. Burger, I. 462.

von Guns, Bernhard, I. 288.

von Günderode, Johann Maximilian, wird auf der Wetzlariſchen Schule erzogen, II. 569.

von Gymnich, Heinrich, Probſt zu Wetzlar, I. 199; II. 209.

Geyresgaſſe, III. 364.

H.

Haas, Damian Ferdinand, Kemmerger. Procurat. wird in die Fuggeriſche Präſentations-Sache verflochten, II. 801, und vom Amte ſuspendirt, 802.; wieder in daſſelbe eingeſetzt, aber nochmals ſuspendirt, 804.

Haberkorn, Henne, Wetzlar. Rathsverwandter, ſtiftet einige Zünfte zum Aufruhr auf, wird erſchlagen, I. 512. 513; III. 360. U. B. 519.

Habermann, Henze, Wetzlar. Rathsglied, I. 462.

Habichenbey, I. 294; Habichenheim jetzt Heuchelheim, III. 325.

Hadamar, Hatimeromarea, I. 53; Stadt und Amt, kommt an Naſſau, II. 20.

Häller, Frankfurther Patricier, (Haller jetzt zu Nürnberg?) I. 323.

von Häringen, Hans, Hauptmann des Sternerbundes, I. 446.

Haes, Friedrich Joſ., Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 190.

Hafermühle bey Wetzlar, I. 613.

Hänſeln bey den Zünften, was dieſes bedeutet, II. 498.

von Haimb, Joh. Ernſt, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 190, 194, 198.

Haingraben, wo er befindlich iſt, II. 499.

Hagenau, Reichsſtadt im Unterelſaß, I. 151; tritt dem Bund der Rheiniſchen Städte bey, 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478.

Hagene, I. 68.

Halbe Kuh, Gartenfeld, III. 149.

Halber, von Halbir, Hermann, Burgmann zu Kalsmunt, I. 215; Heinrich, 526.

Hammer, Stephan, Scholaſter zu Wetzlar, I. 622, 655. III. 380.

Ham=

Hammer, Alexander, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat., III. U. B. 194.

von Hanau, Graf Ulrich der Vierte, Landvogt in der Wetterau, I. 114; erzwecket einen Landfrieden auf zwey Jahre, 407.

Hanau, Stadt, wird zum Sitze des Kammergerichts vorgeſchlagen, II. 311.

Handwerk, Wetzlar. Burgergeſchlecht, Heinrich, III. 347, 348.

Handwerksburſche, ſollen keine Degen tragen, Verordnung deswegen, II. 603. III. U. B. 153. fremde, Verordnung wegen derſelben U. B. 80.

Hane, Ludwig, Vogt zu Wetzlar, I. 312, 314. III. 381.

— Gottfried, Schultheis, III. U. B. 217.

von Hanſtein, Conrad, kaiſerl. Oberſter, ſchlieſſet die Wetzlariſchen Abgeordneten zu Frankfurth ein, II. 43.

Happershoven, I. 68. III. 315.

Harmund oder Artmund, Stiftsprobſt, I. 52; II. 209.

Harprecht, D. Moritz David, Subdeleg. zur Kammerger. Viſitat., II. 456.

von Harprecht, Freyherr Johann Heinrich, Kammerger. Beyſitzer, II. 664; III. U. B. 165; wird vom Viſitations-Congreſſe freygeſprochen, II. 785, 830.

Hartmann, Veit Stephan, Protonotar, II. 332.

Harxheim, Lt. Johann, Subdeleg. zur Kammerger. Viſitat. II. 457.

Haſenjagd, Beſtimmung ihres Anfanges, III. U. B. 85.

Hasloch, Schloß, wo es gelegen war, I. 404.

von Hatzfeld, Kraft, I. 289.

— Graf Melchior, kaiſerl. Feldmarſchall, begehrt Brodlieferung von der Stadt, II. 172.

Haupt, Theophilus, Wetzlar. Burger, ſtiftet ein Stipendium für Jünglinge aus ſeiner Familie, II. 685.

Hauſen, Dorf, I. 68. III. 315.

Hauſſen, Vorſtadt, III. 366.

Hauſirengehen, ſoll fremden Krämern erlaubt ſeyn; II. 280.

Hauſirgeld, III. 269.

Hausmann, Heſſ. Vogt, II. 304.

von Hauſſen, Rudolph, I. 95.

Hauſſer-Au, I. 527; III. 367.

Hauſſer-Mühle, wird mit einer Mauer eingeſchloſſen, I. 555; iſt ein Eigenthum des Collegiatſtiftes, 620. III. 107.

Hauſſer-Thor, I. 526.

Hauſſergaſſe, III. 86, 366.

vom Hayn, Johann, Heermeiſter des Teutſchen Ordens, Schiedsrichter in der Fehde der alten Minne, I. 460.

Hayn, Gottfried, Wetzlar. Burger, geräth in die Gefangenſchaft der Solmſiſchen Verbündeten, I. 490.

Hayna zum Hayne, feſtes Schloß des Falkenſteiniſchen Geſchlechts, I. 478.

Heckenſtumpf, Wetzlar. Burger, wird in die Lahn geſtürzt, I. 440.

Hees, Haas, Hechſe, Bedeutung des Wortes im mittlern Zeitalter, I. 263.

Heilmann, Vogt zu Wetzlar, I. 398. III. 381.

von dem Heim, Johann, Friedberger Burger, I. 422.

Heinrich, Römiſcher König, ertheilt der Stadt Wetzlar einen Freybrief, I. 119, 126; wird gekrönt und vermählt, 125; mißbrauchet die ihm vom Vater ertheilte Macht, 127; ſchenkt der Stadt Speyer die Zollfreyheit, 128; wird verhaftet und der Thronfolge verluſtig erklärt, 132.

Heinrich Raspo, Teutſcher König, wenn er zum Könige gewählt worden, I. 121.

Heinrich der Siebente, (von Lützelburg) wird zum Teutſchen Könige gewählt, I. 238; empfielt das Kloſter Altenberg dem Schutze der Städte Wetzlar und Friedberg, 238; befielt den Städten Wetzlar und Friedberg ihre Steuer an die Stadt Eßlingen zu zahlen, 239; deſſen Tod, 246.

Heinrich, Erzbiſchof von Mainz und Erzkanzler, I. 58.

von Heinzenberg, Wetzlar. Patriciergeſchlecht, II. 11. Peter, III. 343, 382; U. B. 73.

Heinzenberger, D. Johann, Heſſiſcher Kanzler, II. 60, 204.

— Dr. Johannes, Stadtſchreiber zu Wetzlar, II. 104, 108, 113, 123; wird ſeines Dienſtes entlaſſen, II. 144, 152, 153; III. 382.

Heit=

Heitwein, Baſtian, Wetzlar. Rathsglied, I. 622, 657.

Held, Joſt, II. 136.

von Helfenſtein, Dynaſtengeſchlecht, I. 446.

Helle, Magiſter Johann, zweyter Lutheriſcher Stadtpfarrer, II. 54. III. 383; U. B. 21.

Hellmund, Egid Günther, Lutheriſcher Geiſtlicher, gibt durch ſeine Betſtunden zu Unruhen in der Stadt Anlaß, II. 555. u. folg., macht ſich eines Antheils an einer Meuterey verdächtig, 558; hadert mit dem Stadtrath wegen ſeiner Amtsentſetzung, 561; worüber der Zwiſt aufs neue auflodert, 586; erhält einen auswärtigen Ruf und verläßt die Stadt, 591. III. 383.

von Heltberg, Peter, Stiftsprobſt, II. 210.

Hemd, Teutſch Hemd, Bedeutung des Worts, I. 263.

von Henneberg, Graf Hermann, Stiftsprobſt, I. 260; Graf Hermann der Sechſte, Stiftsprobſt, II. 207, 209.

Herborn, I. 53, 458; Pfarrkirche daſelbſt, 182.

Hercher, Johannes, II. 713.

Heribert, Udo's Sohn, I. 28, 30, 32.

von Herlisheim, Hartrad, Wetzlar. Patricier, I. 190, 397.

vnn Herlisheim, Hirlsheim, jetzt Hörnsheim, Eberhard, Wetzlar. Patricier, I. 324, 331.

— Johann, I. 329; III. 344, 345, 347; U. B. 217.

Betha oder Eliſabeth, deſſen Tochter, I. 519.

von Herlisheim, Heinrich, III. 344. U. B. 217.
— Hartrad, Rathsſchöffe, III. 349; U. B. 218.

Hermann, Graf oder Herzog, Erbauer der Wetzlariſchen Stiftskirche, I. 14, 16, 17, 19, 20, 22, 26, 29, 30, 32, 34, 36, 44, 56, 58, 60.

Hermann, Landgraf von Thüringen und Heſſen, erbauet das alte Schloß Hermannſtein, I. 83.

Hermann der Vogt, III. 381.

Hermannſtein bey Wetzlar, I. 459. III. 357.

Herren, Bedeutung dieſes Wortes im mittlern Zeitalter, I. 345, 370.

Herſtein, Probſtey-Schultheis, II. 154.

Hert, Mag. Jacob, muß das Barfüßer-Kloſter räumen, II. 159.
— Johann, Bauherr der Stadt, II. 165.
— Andres, Rathsſchöff, I. 488, ält. Bürgermeiſter, 558; wird nach Coblenz geſchickt, 593.
— Johann David, Rathsglied, II. 605.
— Andreas, Rathsſchöff, III. U. B. 166.

Hert, Heſſ. Regierungsrath, II. 712.

v. Hertwich, Carl Caspar, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 191, 195; 198. Kammerger. Beyſitzer, II. 829.

Herutz oder Hurus, Hartmann, Burgmann zu Leun, I. 373.

Heß, Johann Adam, dritter Pfarrer, III. 384.

von Heſſen, Landgraf Heinrich, belehnt die Schenke von Schweinsberg mit Hermannſtein, I. 86.

von Heſſen, Landgraf Wilhelm der Erſte, ertheilt einigen Städten einen Freybrief gegen den Zwang der Verheirathung der Töchter ihrer Bürger, I. 131.

— Heinrich der Jüngere, oder das Kind von Brabant, leihet Geld von den Wetzlariſchen Bürgern, I. 183, 311.

— Otto, wird von den Mainziſchen Erzbiſchöfen befehdet, I. 285, 286; leidet in der Fehde mit dem Erzbiſchof Mathias Verluſt, 294, 297.

— Heinrich der Eiſerne, leiſtet dem Grafen Johann von Naſſau-Weilburg Beyſtand, gibt Gylbrecht Riedeſeln eine Schuldverſchreibung, I. 376; kaufet mit ſeinem Sohne Otto Königsberg, 420.

— Hermann, wird vom Sternerbunde hart befehdet, I. 446, 451: macht mit den Grafen von Solms einen Vergleich, 451; beſieget die Sterner Bundsgenoſſen bey Wetzlar, 452; kaufet nebſt dem Landgrafen Heinrich das Städtchen Driedorf von Naſſau, 454; wird vom Bunde der alten Minne befehdet, 456, 459; vermittelt einen Vergleich zwiſchen dem Stadtrath und der Bürgerſchaft, 503; deſſen Bündniß mit der Stadt, 508; III. 360.

— Heinrich, ſichert der Stadt einen achtjährigen Schutz zu, I. 592.

— Philipp der Grosmüthige, tauſchet die Schutzherrſchaft über Wetzlar ein, II. 17; verlangt den Huldigungseid von der Stadt, 27.

von

von Heſſen, Landgraf Wilhelm, widerſetzt ſich den Fortſchritten der kaiſerlichen Waffen, II. 168.

Heſſiſche Kriegsvölker nehmen Quartier in der Stadt, II. 239.

von Heuſenſtamm, Eberhard, Obmann unter Schiedsrichtern, I. 579, 595.

von Heygern, Eberhard, Schiedsrichter, I. 333. III. 346.

von Heynitz, Johann Friedrich, Kammerger. Beyſitzer, II. 625.

Heynkelo, (wahrſcheinlich jetzt Hinkel) genannt Gebur und Heinkelo der Weber, I. 336. 367.

Hiepe, Johann Carl, ält. Bürgermeiſter, II. 728; Polizey-Deputatus, 737; Rathsſchöff, III. U. B. 166.

Hinklo von Bruningesberg, III. 349.

Hinkel, Johannes, Rathsglied, III. U. B. 166.

Hirnsheim, I. 194.

Hirts, Wolf, Bürgermeiſter, III. U. B. 73.

Hobecker, Johann, Wetzlar. Burger, I. 622, 657.

Hobeſtede oder Hofſtadt, I. 521. III. 70.

Hochzeitſtube im Rathhauſe, II. 258.

von Hoefeler, Johann Jacob, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſit., III. U. B. 188.

Högele, Franz Philipp, Kammerger. Prokurat. II. 302.

Höglein, Johann Ambros, Kurmainziſcher Commiſſär zum Vergleiche der Stadt mit den Franziskaner-Mönchen, II. 314. III. U. B. 93.

von

von Hönbach, Vollmar, Frankfurth. Rathsſchöff, I. 202.

Hofmann, Johann Friedrich, Kammerger. Procurat., II. 302, 501.

von Hofmann, Dr. Caspar Friedrich, vertritt die Stadt vor der ſchutzherrlichen Commiſſion, II. 840.

v. Hohenberg, Graf Albrecht, I. 151.

Zum Hohenhaus, Herwig, Frankfurth. Patricier, I. 188.

von Hohenlohe, Albrecht, Kanzler des Römiſchen Kaiſers Sigismund, bey deſſen Huldigung, I. 546.

— Graf Johann Friedrich, nimmt die Huldigung für den Kaiſer Leopold den Erſten ein, II. 196.

von Hohenlohe-Bartenſtein, Graf Philipp Carl Caspar, wird Kammerrichter, II. 594; ſtirbt 603; ſoll nur ſcheintodt geweſen ſeyn, 604.

— Fürſt Carl Philipp, wird Kammerrichter, II. 651, ſtirbt 707.

Hohenſolms, Schloß, wird niedergeriſſen, I. 373, 375, 416, 480, 481; und wieder aufgebauet, 403, 606.

von Holland, Graf Florens, beantwortet die Ladung des falſchen Kaiſers Friedrich in Lateiniſchen Knittelverſen, I. 166; erläßt ein Schreiben an denſelben, III. 323.

Holtſchuh oder Holſtuch, Friedrich, ſiehe Thilo Kolup.

von

von Holzhauſen, Siplo, Frankfurther Patricier, I. 188.
— Hermann, I. 285, 366.
— Lutz, Frankfurth. Rathsſchöff, I. 310, 421.
— Johann, Frankfurth. Rathsglied, I. 479.
— Hamman, Frankfurth. Patricier, II. 77.
— Juſtinian, II. 78.

Holzhauſen, I. 53.

von Holzbauſen oder Münchholzhauſen, Wetzlar. Patricier, I. 614.
— Peter Henne, I. 616.

von Holzheim, Hermann, Wetzlar. Patricier, I. 368, Rathsſchöff, 423; III. 347; Werner, III. 345.

Holz- und Steinarbeiter-Zunft, welche Handwerke zu derſelben gehören, II. 839. III. 218, 219, 220, 225.

von Honnsberg, Hermann, ein tapferer Ritter, I. 457.

Hoppener, Fritz, Gelnhäuſer Burger, I. 368.

Horix, Johann, Subdeleg. zur letzten Kammerg. Viſit., III. U. B. 186, 190, 193.

von Hormayr zu Hortenburg, Joſeph Ignaz Joh. Val., Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſit. III. U. B. 186, 190, 193.

Hornigk, Heſſiſcher Vogt, II. 653, 707; III. 382.

Huber, Johann Georg, Kammerger. Beyſitzer, II. 521, 533; deſſen Tod und ſonderbares unglückliches Schickſal, 547.

von

von Hueber von der Wiltau, Clemens, Reichskammerger. Beyſitzer, II. 828; III. U. B. 187, 191, 194, 198.

Huchelnheim (Hochelheim), I. 192.

Hülfgulden zu Wetzlar, was es war, II. 150, 190.

Hünkelchens-Aufzug, ein Bürgeraufzug, wird beſchrieben, II. 203.

Hüttenberg, Landesſtrich bey Wetzlar, I. 136, 460.

Huldigung der Wetzlariſchen Schutzverwandten durch Handgelübde, II. 230.

— wird für Kaiſer Leopold den Erſten eingenommen, II. 196; auch für Kaiſer Joſeph den Zweyten, 726, und für Kaiſer Leopold den Zweyten, 834; Koſtenbetrag der beyden letztern Huldigungen, III. 378.

Hulz, Hermann, Wetzlar. Rathsſchöff, I. 616.

Hulzhauſen (Münchholzhauſen), I. 194.

von Humbracht, D. Conrad, Frankfurth. Patricier, II. 79.

von Hundbiß, Marquard Jacob, Fürſtlich-Fürſtenbergiſcher Regierungs-Präſident, II. 328, 341.

von Hünefeld, Freyherr Johann Philipp, Subdeleg. zur Kammerger. Viſit., II. 456.

Hufeiſen, Hubyſen, Wetzlar. Bürgergeſchlecht, Wigand, III. 348.

Hungen, feſtes Schloß des Falkenſteiniſchen Geſchlechts, I. 478.

Hün-

Hunnen, deren Einfälle und Fortſchritte in Teutſchland, I. 42.

Huſen oder Hauſſen, I. 68, 194, 526; Teich daſelbſt, 527.

von Huppmann, Franz Bartholom., Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſit., III. 192, 196, 198.

Hut, zum eiſernen, Haus in der Reichsſtadt Friedberg, I. 367.

J.

Jacobiner-Kloſter in der Stadt.

Jacobsburg, Jaecksburg, I. 390, 391. III. 74.

Jäger, Dr. Tübingiſcher Gottesgelehrter, II. 588.

Jalegaſſe, III. 364.

Jan, Joh. Chriſt. Gottlieb, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 188.

Ida, des Wetterauiſchen Grafen Hermanns Tochter, I. 34.

Idſtein, I. 53.

Jeruſalem, Braunſchweig-Wolfenbütteliſcher Subdelegations-Sekretär, erſchießt ſich, II. 761.

Jeſuiten, deren erſte Niederlaſſung in der Stadt, II. 292, 294; ſind beym Religionszwiſt wegen der Prozeſſionen vorzüglich thätig, 639, 640, 641.

In dem Saale, Heinrich, Frankfurther Rathsſchöff, I. 322.

von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn, Freyherr Franz Adolph Dieterich, wird

wird Kammergerichts Präſident, II. 320, gibt zu großen Zwiſtigkeiten im Kammergerichte Anlaß, 325, 331, 343, 350, 361; wird vom Kaiſer von der Präſidentenſtelle ſuspendirt, 363; ſtellt ſich an die Spitze einer Parthey im kammergerichtlichen Collegio, 364, 375, 381, und folgende, 409; ſuspendirt den Beyſitzer von Pyrk, 371; läßt die Kanzley und die Leſerey ſchließen, und die Audienzen abſagen, 411, 412; erlaubt ſich verwegene Drohungen gegen ſeine Gegner, 414; entzieht ſich den Gerichtsſitzungen, 417; erhält von der Kammerger. Viſitation ſein Urtheil, 462, 468; wird Kammerrichter Amts-Verweſer, 518; nimmt Theil am Zwiſt über die Beſoldungen, 540; wird Kammerrichter, 609; und Reichsgraf; ſtirbt, 632; ſein Leichnam wird gemißhandelt, 633.

von Jodoci, Carl Heinrich, Kammergerichts-Präſentatus, II. 328; Beyſitzer, 584.

Joſeph der Erſte, Römiſcher Kaiſer, will die Entſetzung des Beyſitzers von Pyrk nicht genehmigen, II. 850, erläßt ein Abmahnungs-Schreiben an den Schutzherrn, 516; ſtirbt, 517.

Joſeph der Zweyte, wird zum Römiſchen König gekrönt, II. 719, läßt ſich zu Wetzlar huldigen, 726, ertheilt dem katholiſchen Theile des Kammergerichts eine merkwürdige Antwort, 745; empfielt die Abwechſelung der erſten Claſſe der Kammerger. Viſitat. mit der Zweyten, 772.

von

von Iſenburg, Graf Ludwig, nimmt die geflüchteten Ritter von Nuvern auf, I. 153.

— Graf Dietrich, nimmt durch ſeine Gattin Eliſabeth, Theil an der Falkenſteiniſchen Erbſchaft, I. 551.

— zu Greuſau, Eberhard, Mitglied des Sternerbundes, I. 452.

Juſtitium am Kammergerichte und deſſen traurige Folgen, II. 415, 416.

Iſernhut, (aus dem eiſernen Hut) Wigand, I. 367.

Juden, waren im mittlern Zeitalter des Kaiſers Leibeigene, I. 214, 387.

Judendunkel, Arnold, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitation, 456.

Judengaſſe, I. 522.

Judenkirchhof, II. 486.

Judenſchaft, Wetzlariſche, deren Steuer, I. 213, 494; errichtet eine Synagoge, II. 681, huldiget dem Kaiſer, 730.

Juden-Schuldbriefe, Verordnung deswegen, III. U. B. 74, 76.

Judenſtätigkeit, was darunter verſtanden wird, II. 534.

Judenzoll; III. 270.

Zum Jungen, Anton, Daniel, und Hyeronimus, Frakfurther Patricier, II. 79, 185.

Junker, Joachim Johann, Heſſiſcher Vogt, II. 177; III. 181.

Philipp,

Junker, Philipp, Heſſiſcher Vogt, II. 196; III. 381.

K.

Käſemarkt, Forum caseorum, jezt Buttermarkt, I. 520.
Kaiſersgrund, III. 168.
Kaldern in Oberheſſen, I. 459.
Kale, altteutſches Wort, deſſen Bedeutung, I. 529.
Kalergaſſe, I. 521, 530, III. 119.
Kalerthurm, I. 529.
Kalsmunt oder Kalſchmitt, Schloß, wenn daſſelbe erbauet worden, I. 5, 37, 38, 41, 42; ein Burglehen, älteſter bekannter Burggraf auf dieſer Burg, 203, 208; Burggrafen und Burgmänner daſelbſt, 212, 215, 313, 420, 429, 611; deren Siegel und Wohnungen in der Stadt, 217; Güter, welche zu dieſer Burg gehöreten, 218; ſoll von den Dynaſten von Falkenſtein erhalten werden, 222; wird vom Kaiſer Ludwig dem Bayer als ein Reichsmannlehen eingezogen und verpfändet, 300; deſſelben Ausbeſſerung wird erinnert, II. 29. Deſſen Beſchreibung, III. 146.
von Kalsmunt, Philipp und Gottfried, Burgmänner auf dieſer Burg, I. 216.
— Heinrich, Burgmann zu Neu-Weillnau, I. 216; Altenberg. Kloſter-Jungfrauen aus dieſem Geſchlecht, III. 330.
Kameral-Kutſcher wird vom Kammergerichte angenommen, II. 497, 581.

Kam.

Kammergericht, (Reichs=), deſſen Errichtung, II. 3; muß die Stadt Speyer verlaſſen, 243; demſelben wird die Aufnahme in mehrere Städte verweigert, 244, 248, 354; doch zeigt ſich die Stadt Wetzlar zu derſelben bereitwillig, 245, 255; läßt die Städte Wetzlar und Friedberg durch zwey Abgeordnete in Augenſchein nehmen, 248; flüchtet nach Frankfurth am Mayn, 253; läßt die Stadt Wetzlar durch fünf Deputirte in Augenſchein nehmen, 257; ziehet von Frankfurth nach Wetzlar, 273; erläßt eine Polizeyverfügung, 274; ertheilt eine Gegenerklärung auf die Vorſtellung des Stadtraths, 277; deſſelben feyerliche Eröffnung, 297; ſucht eine Verlegung zu bewirken, 312; wird nach einem ſiebenjährigen Stillſtand wieder eröffnet, 470; wird mit neuen Beyſitzern vermehrt, 575, 576, 625; die Beſoldungen der Glieder des kammergerichtl. Collegii werden vermehrt, 580; die Verlegung deſſelben wird abermals geregt, 581; zu den Sitzungen und zum Archive deſſelben ſoll ein neues Gebäude gebauet werden, 606, 637, 671, 723, 746; für deſſen Sicherheit wird durch ein Reichsgeſetz geſorgt, 631; dringt abermals auf ſeine Verlegung, 668, 672; kauft und bezieht ein Haus zu den Sitzungen der Senate und zur Kanzley, 673; deſſen Sicherheit wird durch den Krieg bedrohet, 688; bittet um Verſchonung von den Winterquartieren, 689; ſchickt Abgeordnete an die Führer der Kriegsheere, 692; die Vermehrung der Glieder des Collegii des-

deſſelben wird vom Reiche beſchloſſen, 791; kaufet zu ſeinen Sitzungen ein Haus, 825. und folg. 832; die Zahl der Mitglieder des Collegii deſſelben wird mit acht vermehrt, 828.

Kammergerichts-Gebäude, neues, deſſen Beſchreibung, III. 86.

Kammerzieler, über deren Vertheilung wird geſtritten, II. 537. und folg. Reichsſchluß darüber, 543; werden erhöhet, 580; deren Vertheilung erregt neuen Zwiſt, 584.

Kannengießer, Johann, Canonikus zu Wetzlar, I. 622.

Karg von Bebenburg, Freyherr Georg Joſeph, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſit. III. U. B. 186.

von Katzenelnbogen, Graf Eberhard der Erſte, I. 151.

— Graf Wilhelm, vermittelt die Falkenſteiniſche Fehde, I. 430.

von Katzenfurth, Heinrich und Conrad, Wetzlar. Patricier, I. 326, 331, 368, 411.

Kaufeld, Kufelt, Wetzlariſ. Bürgergeſchlecht, Conrad und Wenzel, III. 347, 348.

Kaufhaus, ehemaliges, II. 259; ſtürzt großentheils ein, 602; brennt ab und wird wieder erbauet, 820.

Kaufhaus-Verordnung, III. U. B. 87.

Kehlhauſen, I. 195.

Keller, Hans Zerber, (Carben) Rathsſchöff, II. 124, 137.

Keller, D. Georg, Wetzlariſcher Rathsſchreiber, II. 170; III. 383.

von Keller, Johann Chriſoſtomus, kur Mainziſcher Subdeligirter zur Kammerger. Viſitat. gibt zu Irrungen im Viſitations-Congreſſe Anlaß, II. 779, 783. III. U. B. 185, 190, 193.

Kelner, Conrad, Spitalpfleger, deſſ. letzter Wille, III. U. B. 200.

Kellner, D. Chriſtoph, II. 80, 185.

von Kempten, Abbt Ruprecht, kaiſerl. Principal-Commiſſarius zur Kammerger. Viſitat. II. 453, 471.

Kern, Wetzlar. Gürgergeſchlecht, Heinze und Rudolph, III. 347, 348.

Kerſting, Franz Leopold, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 194, 198.

Keſumenen Gaſſe, III. 364.

Keſſeler, Peter, Wetzlar. Bürger, I. 462.

Keſt, Köſt, Bedeutung des Wortes im mittlern Zeitalter, I. 263.

Keſtner, Johann Chriſtian, herzoglich-Bremiſcher Subdelegations-Sekretär, II. 764.

Keyſer, Joſt, Wetzlar. Rathsglied, I. 582, 595, 622, 657.

— Balthaſar, Rathsherr, vertritt des Stadtſchreibers-Stelle, II. 115.

Kinkler, Johann Ludwig, Rathsglied, III. U. B. 166.

Kinzenbach, Chinzibach, I. 53.

von

von Kielmannseck, Freyherr, wird in die Pyrkiſchen Händel verflochten, II. 382.
von Kirchberg, Burggraf Chriſtian Albrecht Caſimir, wird Kammergerichts-Präſident, II. 722, ſtirbt, 830.
Kirchhof, zu Wetzlar, deſſen Lage veranlaſſet Klagen, II. 670; und dieſe die Verlegung deſſelben aus der Stadt, 683; Erweiterung des neuen Kirchhofes, 805.
Kirchner, Baptiſt, II. 110, 131.
Kirſchbaum, Johann Bonifaz, Leſer, ſtreitet über Amtsgeſchäfte und wird verwundet, II. 660.
Kirſchenbruch, Andres, 112.
Kirſchgarten, Johann Wilhelm, der Vater, lutheriſcher Oberpfarrer, widerſetzt ſich den Hellmundiſchen Betſtunden, II. 557; zeigt ſich ſehr hartnäckig, 566, ſtirbt 592; III. 383.
Kirſchgarten, Georg Friedrich, der Sohn, lutheriſcher Geiſtlicher, II. 592; wird Oberpfarrer, ſtirbt, 611; III. 383.
Kiſel, Dr. Philipp, Vogt zu Wetzlar, II. 43; III. 381.
— Philipp, Wetzlariſcher Bürgermeiſter, iſt der thätigſte Beförderer des Zwiſtes mit dem Schutzherrn, II. 103, 114, 144.
— Eckard, der ältere und jüngere, II. 111.
— Johann Jacob, II. 664; III. U. B. 166.
Kitterle, ein Müller, deſſen Mühle wird von den Bürgern zerſtört, II. 512; III. 377.
Kleeberg, Bergſchloß, I. 153.

von Kleeberg, Cuno, Burgmann zu Kalsmunt, I. 215. III. 329.
— Wille, Wetzlar. Patricier, I. 368, 423.
Kleen oder Nieder-Kleen, (Clehen) I. 53.
von Kleen, (Cle) Conrad, I. 154.
— Wenzel, I. 288, 290.
Kleidung, Spaniſche, der Kammergerichts-Beiſitzer, wenn ſie eingeführt worden, II. 610.
Kleinod, Bedeutung dieſes Worts im mittlern Zeitalter, I. 362.
Klink, Johannes, Probſtey-Schultheis, II. 196.
von Klettenberg, Frankfurth. Patricier-Geſchlecht; Heinrich und Hartmann, Wetzlar. Bürger, III. 343.
Klippſtein, Heſſiſch. Regierungsrath, II. 712.
Knappen oder Knechte, Bedeutung dieſes Worts im mittlern Zeitalter, I. 346, 348, 349.
Knopäus, Anton, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., II. 455, Kammergerichts-Beiſitzer, 584.
Knorr, Peter, Stiftsprobſt, II. 210.
Kodinger, Johann, Wetzlar. Burger, wird als Aufrührer enthauptet, I. 440.
König von Königsthal, II. 717, III. U. B. 184; Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, 189.
Königsberg, I. 192; Dorf, wird von Solms an Heſſen verkaufet, I. 420, 459.
von Königsmark, Graf Johann Chriſtoph, Schwe-

Schwediſcher General, ſtößt zum Schwediſchen Heere, II. 179.

Königſtein, im Erzſtifte Mainz, I. 552.

Kohlheim, Johannes, II. 713.

Kolbendenſel, Hartmuth, I. 289.

von Kolenhuſen, Zabele, I. 289.

Kornblumen-Gaſſe, III. 73.

Kornmarkt, forum frumenti, I. 520. III. 51.

von Koſeritz, Auguſt Gotthelf, Kammergerichts-Beiſitzer, II. 574, 588.

Krämergaſſe, I. 520. III. 82, 363.

Kraft, Johann Jacob, II. 324. III. U. B. 104.

Kraftſolms, Dorf, I. 62, 193.

Krawenpforte oder Crawenpforte, I. 49. III. 148, 370; U. B. 215.

Krebs, Philipp Helfrich, wird Kammerger. Beiſitzer, II. 340, deſſen Rolle bei den Ingelheimiſchen Streitigkeiten, 342, 344, 362, 366, 470; und beim Zwiſt über die Beſoldungen, 538.

Krebs, Philipp Jacob, Reichspfennigmeiſter, II. 357.

Kreich, Tilmann, Stiftsprobſt, II. 210.

Kreis-Repräſentation der Stadt; III. 254.

Kremer, Carl, Stadtbaumeiſter, II. 124.

Krieg, dreißigjähriger, deſſen ſchwere Laſten, II. 166, 172; nähert ſich ſeinem Ende, 177.

Kriegslaſten und Einquartierung der

Kriegsvölker ſollen von kammergerichtlichen Perſonen nicht getragen werden, II. 278.

Kromann, Johann, wird von Lüneburgiſchen Reitern erſchoſſen, II. 224.

von Krüftele, Winter, Burgmann zu Kalsmunt, I. 216; Conrad, Burgmann daſelbſt, III. 320.

Krug, Heinrich, Burgmann zu Leun, I. 373.

Krug von Vautberg, Erwin, Ritter, I. 534.

von Kürſinger, Franz Anton, Subdelegirter zur letzten Kammerger. Viſit. III. U. B. 187.

Kürzenmeiſter oder Kerzenmeiſter, Erklärung dieſer Benennung.

Kühemark, Wetzlariſcher Wald, Vergleich der Stadt mit Naſſau über die Obrigkeit darinnen, I. 597, 615. III. 174.

Kupferſchmidt, Andreas, Wetzlar. Rathsglied, II. 123, 144.

— Peter, Burgermeiſter, III. U. B. 73.

— Anton, Bauherr, II. 193. Deſſen Grabſtein, III. 24.

Kurzenborn, ein Becker, wird von den Franzoſen verwundet, II. 694.

von Kynzenbach, Johannes, I. 289.

Kyſel, Gerlach, Friedberger Burger, I. 422.

L.

Labonte, ein Wagner, deſſen Gattin macht ſich der Mordbrennerey verdächtig, II. 817.

La Breteche, Franzöſiſcher General, verlangt Brandſchatzung, II. 240, 495.

Laden- und Handwerksgeld, II. 496, 531. III. 266, 264.

Lähnberg, Schloß und Flecken, kommt an Naſſau, II. 19.

Lahnbrücke, I. 269; III. 79, 337; U. B. 208.

Lahngaſſe, I. 520. III. 75.

Lahngau oder Lohngau, oberer und niederer, I. 51, 52.

Lahnmühle, zu Wetzlar, kommt in den Beſitz des Wetzlar. Collegiat-Stiftes, I. 620, 621, 650; und durch Kauf ans Wetzlariſche Spital, 623; deren neue Erbauung, II. 37. III. 184.

Zum Lamb, D. Hyeronimus, II. 78.

Lammsdorf, Münſteriſcher Oberſtlieutenant, hält die Stadt beſezt, II. 225.

Landfaut, in der Wedrebe oder im Wettergau, I. 110.

Landfriede, erſter, vom Kaiſer Carl dem Vierten errichtet, I. 407; wird vom Kaiſer Friedrich dem Dritten mit Sorgfalt erhalten, 588; zur Schüzzung deſſelben wird ihm die Errichtung eines Reichsgerichts vorgeſchlagen, und ein weiterer Landfriede errichtet, 590, 604.

Landſiedelleihe, hohes Alter dieſes Contrakts, I. 148.

Landwehr, wer der Urheber davon seyn ſoll, III. 171.

Lang,

Lang, Johann der Aeltere, Amtmann zu Kleen, I. 411.

Lange, Johann, Wetzlar. Rathsglied, 423.

— Nikolaus, I. 614.

— Gerlach, Wetzlar. Vogt, III. 342, 381; U. B. 217.

— Heinrich, Rathsglied, III. U. B. 217.

von Langen, Franz Caspar, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitation, II. 454.

Langengunſe, (Langgöns) I. 192, 324.

Langgaſſe, Wetzlariſche Vorſtadt, I. 269. III. 132.

Langsdorf, Magiſter Johann Nikolaus, Rektor der lateiniſchen Schule und Prediger, II. 558; bringt die Schule in Aufnahme, 568.

Langstroff, Johann Georg, Scholaſter, II. 613.

Laodomia, erſte Abbtiſſin zu Altenberg, I. 100.

La Salle, Peter Nikolaus, Franzöſiſcher Kriegscommiſſär, ſchließet über die Neutralität der Stadt eine Uebereinkunft, II. 702.

Lauer, Peter Chriſtoph, dritter Pfarrer, III. 384.

Laufdorf, I. 334.

Lauk, Melchior, II. 112.

Lauterbach, Thomas Ulrich, Kammergerichts-Beiſitzer, II. 321; iſt im Ingelheimiſchen Zwiſte partheylos, 367, 369; ſtirbt 467.

von Lauterbach, Chriſtian Ludwig, Heſſiſcher Vogt, II. 657. III. 382.

von Lauterburg, Johann Conrad Albrecht, Kammerger. Procurat., II. 301.

Lautz, Simon, II. 111.

von L'Eau, Carl Theodor, Kammergerichts-Beyſitzer, wird vom Viſitations-Congreſſe freygeſprochen, II. 785, 830.

Lebensmittel, derſelben Preiſe in der Stadt, II. 250.

Legſtadt, Bedeutung dieſer Benennung, II. 264.

von Lehrbach, Reinhard Heinrich, Heſſiſcher Hof-Marſchall, II. 108.

— Melchior, Heſſiſcher Regierungsrath, II. 134.

— Freiherr Conrad Ludwig, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. U. B. 187, 190, 193, 197.

Leibeigenſchaft, wie weit ſie in Deutſchland ausgebreitet geweſen, I. 128.

von Leibelfing, Wolfgang Jacob, Kammerger. Beyſitzer, II. 299; ſtirbt, 320.

Leichenkaſſe, erſte in der Stadt, II. 652.

Leidpfennig, wird abgeſchafft, III. U. B. 79.

von Leiningen, Graf Friedrich, I. 151.

— Graf Johann, Herr zu Weſterburg, Stiftsprobſt, II. 207. 210.

von Leiningen-Weſterburg, Graf Johann Anton, Kammergerichts-Präſident, II. 299; ſtirbt, 320.

Leinwandhandel, deſſen Alter in Deutſchland, I. 77.

von

von Leipziger, Hans Chriſtoph, Kammerger. Beyſitzer, wird vom Viſitations-Congreſſe freygeſprochen, II. 785, 830.

Leitcaſtre oder Leihgeſtern, I. 53, 68.

Lemp, Johann Philipp, Vorſteher der reformirten Gemeine, II. 572.

von Lengfeld, (Lengesfeld) Heylmann, Gelnhäuſer Patricier, I. 190.

von Lenz, Franz Conrad, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 196, 199.

Leopold der Erſte, Römiſcher Kaiſer, ihm huldiget die Stadt, II. 196; ertheilt der Stadt eine Befreiung von den Winterquatieren, 222; III. U. B. 67; erläßt ein merkwürdiges Reſcript an den Kurfürſten von Maynz, II. 392. III. U. B. 121.

Leopold der Zweyte, Römiſcher Kaiſer, wird zu Frankfurth gekrönt, trägt die Huldigung in der Stadt dem Kammerrichter auf, II. 834.

Leſch, Gerlach, I. 154, 320; wird Oberförſter über einen dem Wetzlar. Collegiatſtifte zugehörigen Wald, 283.

— Gerhard, Burgmann zu Kalsmunt, I. 217.

— von Mühlheim, Marx, Heſſiſcher Oberſter, Vogt zu Wetzlar, II. 32; III. 381; Hermann, Burger daſelbſt, III. 310.

— Adeliches Geſchlecht, III. 319.

Leſer am Kammergerichte, was ſie ſind, II. 411.

von

von Leuchtenberg, Landgraf Johann der Erſte, wird vom Kaiſer Carl dem Vierten ſehr begünſtiget, I. 433.

Leun, I. 194, 334; Burgmänner daſelbſt, 373.

von Leun, Philipp Moritz, I. 595.

von Leutſch, Friedrich Auguſt, Kammergerichts-Beiſitzer, II. 842.

Lewe von Steinvort, (Löw von Steinfurth) Erwin, I. 287.

— Eberhard, Burggraf zu Friedberg, I. 547.

von Leykam, Franz Georg, Kammergerichts-Beyſitzer, wird ins Franzöſiſche Hauptquatier geſchickt, II. 696; wird von Heſſiſchen Soldaten gemißhandelt, 715.

Lich, oder Lyche, I. 69; feſtes Schloß des Falkenſteiniſchen Geſchlechts, 478.

Lieb, Anſelm Franz, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 454; III. U. B. 186.

Limburg an der Lahn, I. 53.

Limburg oder Altenlimburg, adeliche Geſellſchaft zu Frankfurth am Mayn, Spuren deren Entſtehung, I. 341.

von Limburg, Gerlach, I. 250, 380.

Linden, Groſzenlinden, 68.

Lindheimer, Dr. Cornelius, Kammergerichts-Prokurat. nimmt an der Verfaſſung eines Tagesbuches Theil, II. 355; Polizey-Deputatus, 551.

Linſenberg, bei Wetzlar, Gefecht auf denſelben,

zum

zum Vortheil der Solmſiſchen Grafen, I. 295, 296.

von Linſing, Ludwig und Wortwin, Burgmänner zu Amöneburg und Fritzlar, I. 205.

von Lißberg, Dynaſtengeſchlecht, I. 447.

von Lobkowitz, Fürſt Ferdinand, Principal-Commiſſär zu Regensburg, macht die Eröffnung des Kammergerichts bekannt, II. 298.

Löber von Honigen, (Hungen)? Conrad, Pfarrer zu Widdersheim, I. 595.

Löberich, Heinrich, wird Elfer, II. 140.

von Löhr, Egid, Profeſſor an der neuen Rechtsſchule, III. 304.

Lörs Johann, Raths-Syndikus, III. 382.

von Löwenſtein-Wertheim, Graf wird Kammerrichter, II. 519.

Lodowig, Wetzlar. Rathsſchöff, I. 319; deſſen Grabſtein? III. 28.

Lohr in Oberheſſen, I. 459.

Lolle, Hermann, Frankfurth. Burger, I. 367.

Lombard, oder Leihaus, wird in der Stadt errichtet, II. 684; geht wieder ein, 687.

Longus (der Lange) Wetzlar. Rathsſchöff, I. 109.

Loriſeka, Peter Ernſt, jüngerer Bürgermeiſter, II. 231.

— Wilhelm Ernſt, II. 507.

Loskannt, Franz Wilhelm, Kammergerichts-Beiſitzer, wird vom Viſitations-Congreſſe frey-

geſpro-

geſprochen, II. 785; überläßt dem Kammergerichte ein in öffentlicher Verſteigerung gekauftes Haus, 827, 830.

— Heinrich Adam Joſeph, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 191, 194, 197.

von Lothringen, Herzog Carl Leopold, hat ſein Quartier in der Stadt, II. 214.

Lott, Conrad, II. 111.

Lotthen, I. 65.

Lotto, Genueſiſches, wird in der Stadt errichtet, II. 748.

Lucius, Lt. Johann Melchior, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 457.

Ludolph, Kaiſers Otto des Erſten Sohn, I. 34.

von Ludolf, genannt Leutholf, Georg Melchior, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 521, 538, 551; wird an die Reichsverſammlung geſchickt, 578.

Ludwig, Landgraf von Heſſen und Thüringen, ſichert ſeiner Verlobten die Treue zu, I. 92; deſſen Tod, 103.

Ludwig der Vierte, der Bayer, (Bavarus) wird zum teutſchen Könige gewählt, I. 246; und zu Aachen gekrönt, 248; ertheilt der Stadt Wetzlar das Recht einer achttägigen Meſſe, 254; befreyet die Wetterauiſchen Reichsſtädte von Beeden und Steuern, 271; verbietet die Einmiſchung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit in weltliche Sachen, 272;

272; verweiſet der Stadt ihren Zwiſt mit dem Collegiat-Stift, 275, 277, 535, weiſet dem Grafen von Naſſau das Umgeld zur Zahlung an, 299, 300, 631, 632; beſtätigt die Freyheiten der Wetterauiſchen Reichsſtädte, 308; ertheilt der Stadt Wetzlar das Vorrecht, daß ſie nur vor den kaiſerl. Amtmann geladen werden ſoll, 308, 371; ſchaffet die Pfahlbürger ab, 327, 342; befreyet die Stadt von der Königsſteuer auf zehen Jahre, 343; befiehlt den Wetterauiſchen Städten in der Noth beyzuſtehen, 345; führt mit Frankreich Krieg und ſchließet mit England einen Subſidientractat, 357, 360; hat mit dem Engliſchen Könige Eduard eine Zuſammenkunft, 358; bewegt die Teutſchen Stände zum Beſchluſſe, die Freyheit des Reiches zu ſchüzzen, 359; tritt vom Engliſchen Bunde ab, 360; verbietet die Layen vor geiſtliche Gerichte zu laden, 361, 536; ertheilet den Wetterauiſchen Reichsſtädten die Freyheit, Bündniſſe zu ſchließen, 370; weiſet die Königsſteuer dieſer Städte Gerlachen von Limburg zur Zahlung an, 380; deſſen Tod, 379.

Ludwig der Fünfte oder der Getreue, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, geräth mit der Stadt in Zwiſt; Veranlaſſung deſſelben, II. 87; wird vom Wetzlar. Stadtrath zum Unwillen gegen die Stadt gereizet, 94; ladet den Stadtrath vor ſich, 97; kommt nach Wetzlar, unter der Begleitung eines Kriegsheeres, 108; zieht in die Stadt ein, 112; will mit dem Stadtrath einen Trunk thun, 116;

116; verläßt die Stadt mit ſeinem Heere, 120; beſuchet zum zweytenmale die Stadt, 138; erzweckt einen Vergleich zwiſchen dem Stadtrath und der Bürgerſchaft, 139; ſtirbt 156. Deſſen Schutzbrief für die Stadt, III. U. B. 34.

Ludwig der Sechſte, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, nimmt die Huldigung der Stadt in Perſon ein, II. 196; ſtirbt, 229.

— der Siebente, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, deſſen kurze Regierung und Tod, II. 229.

— der Achte, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, ertheilet der Stadt den Schutzbrief, II. 626; ſtirbt, 740.

— der Neunte, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, ertheilet der Stadt den Schutzbrief, II. 740; ſtirbt, 837.

— der Zehente, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, läßt die Verpflichtung ſeiner Schutzverwandten des Stadtraths und der Bürgerſchaft vornehmen, II. 837.

Lüneburgiſche Kriegsvölker, überfallen die Stadt feindlich, und veranlaſſen ein Gefecht mit den Bürgern, II. 224; nehmen Winterquartiere in der Stadt, 139, 270; beſetzen die Stadt als Hülfsvölker, 648; beſetzen die Stadtmauer, 693.

Lützelinden, I. 192.

Lugen, Lug ins Land, altteutſche Worte, deren Bedeutung, I. 615.

Lunz-

Lunzbach, (Launsbach) I. 192.
Luther, Dr. Martin, giebt den Anlaß zur Kirchenverbeſſerung, II. 12.
Lutheriſche Glaubenslehre oder Augsburgiſches Glaubens-Bekenntniß, wird zu Wetzlar angenommen, II. 36.
Luy, Juſtus, Bürgermeiſter, II. 315, 495. III. U. B. 97.
von Lynden, oder Linden, Philipp, Burgmann zu Kalsmunt, III. 329, 381.
— Conrad, Wetzlar. Canonikus, III. 371.

M.

Machenhauer, Ernſt Chriſtoph, zweyter Lutheriſcher Pfarrer, II. 722. III. 384.
von Mähren, Markgraf Jodokus, wird von einigen Teutſchen Fürſten zum Gegenkönige des Sigismund erwählt, I. 540; ſtirbt, 541.
von Magis, Carl Ludwig, Subdelegirter zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 194.
Mahlgroſchen oder Mahlgeld, deſſen Bedeutung, I. 535. III. 265.
de Maillebois, Duc, Franzöſiſcher Marſchall, gewährt dem Kammergerichte die Befreyung von Kriegsvölkern, II. 648.
Mainhäuſer-Hof, jetzt Magdalenhäuſer-Hof, ſiehe Einhäuſer-Hof oder Einhaus.
Mainz, Stadt, I. 151; tritt dem Bunde der

Rhei-

Rheiniſchen Reichs-Städte bey, 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478.

von Mainz, Erzbiſchof Johann der Zweyte, Landvogt in der Wetterau, I. 111, 115, 548.

— Erzbiſchof Siegfried, iſt Anſtifter einer Fehde, I. 115, wohnt der Wahl des Römiſchen Königs Conrad bey, 133, kauft das Schloß Jagsberg, 205.

— Ertzbiſchof Gerhard, I. 205.

— Ertzbiſchof Gerlach, I. 382, 411; tritt dem Landfrieden bey, 407.

— Ertzbiſchof Mathias, befehdet den Landgrafen Otto von Heſſen, 285, 286, 292, 295, 296; ſtirbt, 298.

— Erzbiſchof Peter Aychſpalter, ſucht Fehde gegen den Landgraf von Heſſen, I. 285.

— Erzbiſchof Conrad der Dritte, wird vom Kaiſer zum Stadthalter ernannt, I. 554; erhält einen Antheil an der Reichsfeſte Kalsmunt, 555, 578; löſet ein Fünftheil an dieſer Feſte ein, 555.

— Kurfürſt Wolfgang, ſchließet einen Vertrag mit der Stadt, wegen des freien Ueberzuges, II. 76. III. U. B. 32.

— Kurfürſt und Erz-Kanzler, ſtreitet mit dem Reichskammergerichte, über die Gerichtbarkeit der Kanzleyperſonen, II. 660, 803.

von Manderſcheid, Graf Carl Ferdinand, Kammergerichts-Präſident, II. 302; ſtirbt, 320.

Mane-

Maneke, Preuſſiſcher Officier übernimmt das Lotto, II. 748.

Mannhäuſer-Bach, II. 188.

von Mannsfeld, Graf Wolf, Heſſiſcher Stadthalter, begleitet den Landgrafen Ludwig den Fünften nach Wetzlar.

Manutenenz-Commiſſion, kaiſerliche, veranlaßt die Unzufriedenheit verſchiedener Reichs-Stände, II. 404.

Marburg, Stadt, derſelben Bürger nehmen Antheil an der Fehde zwiſchen dem Erzbiſchof von Mainz, und dem Landgrafen von Heſſen, I. 296; leidet vom Bunde der alten Minne, 459.

Markthaler, Bürgermeiſter und Rathsherr, II. 483.

von der Mark, Grafen, Genoſſen des Sternerbundes, I. 446.

von Marquard, Gotthard Johann, Kammergerichts-Prokurator, II. 302.

von Martini, Freyherr Maximilian, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 841.

von Martorf, Johann, Frankfurther Patricier, II. 80.

von Maſchoffok, Heſſen-Darmſtädtiſcher Geheimer Rath, ſtiftet einen Vergleich im Hellmundiſchen Zwiſt, II. 564.

von Maskowsky, Heſſen-Darmſtädter Kanzler, ſuchet vergeblich den Hellmundiſchen Zwiſt beyzulegen, II. 590.

Maſ-

Maſſenheimer, Heinrich, Friedberger Burger, I. 367.

Mathias, Römiſcher Kaiſer, ſteuert dem Aufruhre der Bürgerſchaft, II. 132; trägt dies Geſchäft dem Schutzherrn auf, 133.

Matratzenbälle, was mit dieſen Namen bezeichnet wird, III. 198.

Mauchard, Friedrich, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 187.

Maurer von Kronegg, Freyherr Alois Joſeph, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 840.

Mauritius, D. Ericus, Kammergerichts-Beyſitzer, deſſen Tod und Schriften, II. 300.

Maus, Jacob, wird Elfer, II. 140.

Maximilian, der Erſte, Römiſcher Kaiſer beſtätiget die Freiheiten der Stadt, I. 609; errichtet das Reichs-Kammergericht, 626. verweilt auf ſeiner Durchreiſe in der Stadt, II. 4.

— des Zweyten, Römiſchen Kaiſers, Reſcript an den Wetzlar. Stadtrath, II. 59; III. U. B. 26. Deſſen Tod, II. 56.

St. Maximin, Abbtey, erhält vom Kaiſer Otto dem Erſten eine Vergünſtigung, I. 54.

Mayer von Roſenau, Joh. Chriſt., Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat., III. U. B. 187, 191, 195, 198.

Mayer, Joh. Gottlob, Subdelegirter zur letzten Kammerger. Viſitat., III. U. B. 188, 192.

Meckel, Dr. Philipp Ludwig, Kammergerichts-Prokurator, Heſſiſcher Vogt, II. 653. III. 382.

Meckel von Hembsbach, Georg Ludwig, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 381.

Meckelsburg, III. 158.

Meelbaum, Conrad, Guardian der Franziskaner-Mönche, II. 186.

Mengozeen-Gaſſe, II. 364.

von Merenberg, Conrad und Widekind, ſind im Beſitze der Vogtey zu Wetzlar, I. 135, 136.

— Conrad und Hartrad, vermachen ihre Güter dem Teutſchen Orden, I. 180.

— Gottfried, wird vom Könige Adolph zum Burggrafen auf der Burg zum Kalsmunt beſtellt, I. 203, 226.

— Hartrad, wird vom Erzbiſchofe von Mainz zum Burgmanne auf Amöneburg aufgenommen, I. 206; erhält die kaiſerl. Beſtätigung des Steuerrechts zu Wetzlar, 226, 228.

— Hartrad, Stiftsprobſt zu Wetzlar, I. 235. II. 209.

— Hartrad, deſſen Brudersſohn, I. 236.

— Orto, beſitzt ein Haus zu Wetzlar, I. 237.

— Eberhard, ſtiftet das Nonnenkloſter zu Dorlar, I. 398; III. 355.

— Hartrad, der letzte ſeines Geſchlechts, wird zum Burgmanne auf Amöneburg aufgenommen, ſtirbt, I. 303. Deſſen Wittwe verlobt ihre Tochter Gertraud mit Johann von Naſſau-Weilburg, 303, 632. Deſſen Tochter Liſe wird Kloſter-Jungfer, 304.

von

von Meilsheim, Heinrich, Frankfurther Bürger, I. 188.

Melander, Heſſiſcher Feldherr, wird geſchlagen, II. 169.

Melchior, Johann Peter, Heſſiſcher Kanzler, II. 230.

Mengen, Eberhard, Gelnhäuſer Burger, I. 423.

Mengerskirchen, I. 193.

von Mengerskirchen, Conrad, Wetzlar. Canonicus, I. 560.

Merkelbach, D. Thomas, deſſen Berathung, II. 87.

von Merle, Philipp Chriſtoph, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 299, 328.

Mertloch, Dr. Franz Hyeronimus, kammergerichtl. Advokatus Fisci, II. 248; hält eine Rede bey der Eröffnung des Kammergerichts, 297.

Meſſen, Lt. Gerhard Gabriel, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitation, II. 457.

Mestineshusa, I. 220. III. 331.

von Metſch, Graf Johann Adolph, kaiſerl. Concommiſſarius zur Kammerger. Viſitat., II. 536.

von Metternich, zu Winneburg und Beilſtein, Graf Franz Georg Carl, wohnt der Joſephiniſchen Huldigung als Geſandtſchafts-Cavalier bey, II. 728.

Metzger, Verordnung für dieſelben, III. U. B. 83.

Metzgergaſſe, vicus oder macellae carnificum, I. 522, 523.

von Meyen, Johann, Scholaſter zu Wetzlar, I. 332. III. 346.
Michael, Jacob, Protonotar, II. 302.
von Milchling, Conrad, I. 320.
— Liſe, deren Grabmal zu Wetzlar, I. 331.
— Hermann, Stiftsſänger zu Wetzlar, I. 544.
Milte, I. 196.
von Miltitz, Heinrich Gottlob, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 635.
Minne, Bedeutung dieſes Worts, I. 455.
Minnebund oder Bündniß, von der alten Minne, iſt gegen den Landgraf von Heſſen gerichtet, I. 455.
Minoriten-Brüder ſiehe Barfüßer-Mönche.
Mögling, Magiſter Chriſtian Friedrich, dritter lutheriſcher Pfarrer, II. 663; III. 384; U. B. 166.
von Moelem, Diger, Frankfurth. Patricier, II. 79.
Möller, Dr., kammergerichtl. Arzt, ein Pietiſt, II. 556.
von Moerle, Gerlach, I. 154.
von Molsberg, Diether, ein raubſüchtiger Edelmann, I. 155.
Molter, Moritz, veranlaſſet bürgerliche Unruhen, II. 476, 561.
Mome Henne, Wetzlar. Burger, I. 622.
von Montecuculi, Raimund, kaiſerl. Heerführer,

rer, hat ſein Hauptquartier in der Stadt, II. 214; erobert Bonn, 215.

Montmorency, ſiehe Veromanduorum Comitissa.

Monych, (Münch) Wetzlar. Bürgergeſchlecht, Arnold, I. 366.

von Moraß, Johann Philipp, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 457.

Mordbrennerey, in der Stadt, wird von Böswichtern verſuchet, II. 191.

Moſer von Moßhof, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 521, 538; ſtirbt, 576.

Mueg, Georg Friedrich, Kammergerichts-Prokurator, II. 302.

Mühlen am Dillſtrome, waren ein Eigenthum des Collegiatſtifts, I. 282.

Mühlhauſen, Reichsſtadt, hatte Patricier-Geſchlechter, I. 333.

Mühlheim, I. 195.

Mühlſtadt oder Milſtatt in Kärnthen, Zuſammenkunft der teutſchen Reichsſtände daſelbſt, I. 590.

Müller, Daniel, II. 110.

— Friedrich Chriſtian, jüngerer Bürgermeiſter, II. 732.

Münch, Andreas, ſtiftet eine Freyſchule für arme Mädchen, II. 685.

— Johann Friedrich, gegenwärtiger Stadtſchultheis, III. 288, 382.

Münchholzhauſen, Dorf, wo daſſelbe gemeynt ſeyn dürfte, I. 220, 326, 614, 615; III. 332.
Münſteriſche biſchöfliche Kriegsvölker in der Stadt, II. 224.
von Münzenberg, Ulrich der ältere und jüngere, bekleiden das Reichskämmerer-Amt, I. 225.
Münzerer, Monetarius, Hermann, Wetzlar. Patricier, I. 189, 322, 328.
— Arnold, I. 230, 231.
— Gerhard, I. 322.
Münzhaus zu Wetzlar, zur alten Münze genannt, I. 183.
Mulenheim, jetzt Hermannſtein, I. 68, 86, 318. III. 316. u. folg. U. B. 205.
Mulenheimer- (Müllheimer) Au, I. 86; II. 288. III. 179, 318.
von Mulzer, Adam Joſeph, gegenwärtiger Ober-Polizey- und Finanz-Direktor, III. 289, 291, 310.
Mumbar oder Mombar, Bedeutung des Worts, I. 41, 305.
von Munichhuſen, (Münchhauſen) Wetzlar. Patricier, I. 325.
von Mutzen, adeliches Geſchlecht, Beſitzer des N. Einhauſer- jetzt Magdalenhäuſer-Hofes, I. 221.
Naberen, (Nauborn) Dorf, I. 194.
von Nauborn oder Nuvern, Edelleute, verwunden einen Wetzlar. Einwohner, und flüchten ſich, I. 153.
— Marquard, Wetzlar. Patricier, I. 180, 328. III. 349.

— Markle, I. 258, 331, 367, 422, 634, 635, III. 344, 345. U. B. 217.

— Heynemann, Markles Sohn, I. 422. III. 344, 345; U. B. 207, 217.

von Naſſau, Gräfin Katharine, vierte Meiſterin des Kloſters Altenberg, I. 105.

— Graf Gerlach, Walrab, Heinrich, Emicho, und Johann, I. 250.

von Naſſau-Dillenburg, oder vom Ottoniſchen Stamme, Graf Johann, I. 236; befehdet den Landgraf von Heſſen, 285, 293; macht dem Kaiſer Ludwig dem Vierten oder dem Bayer einen Geldvorſchuß, 298; kommt in einer Fehde um, 294, 306.

— Graf Emich, wird zum Obmanne bey einem Fürſtenzwiſt erwählt, I. 289.

— Graf Otto, erhält vom Kaiſer eine Anweiſung auf die Wetzlariſche Königsſteuer, I. 383.

— Graf Johann und Alheide oder Adelheid, deſſen Mutter, iſt in einem Rechtshandel mit der Stadt befangen, I. 413; nimmt Theil am Sterner-Bund, 446.

— Graf Heinrich, Mitglied des Sterner-Bundes, I. 452.

— Graf Johann der Hübner, widerſetzt ſich dem Verkauf von Driedorf, I. 454.

von Naſſau-Hadamar, Graf Emich der Dritte, verkaufet Driedorf an den Landgrafen von Heſſen, I. 454.

von

von Naſſau-Hadamar, Fürſt Alexander, wird Kammerrichter, II. 471; ſtirbt, 518.

von Naſſau-Weilburg, oder vom Walramiſchen Stamme, Graf Gerlach, Gläubiger des Kaiſers, I. 299, 300; iſt kaiſerl. Landvogt in der Wetterau, 301, 632; legt dieſe Stelle wegen eines Kreuzzuges nieder, 302.

— Graf Johann, deſſen Sohn, heirathet Gertraud von Werenberg, und kommt dadurch zum Beſitze der Merenbergiſchen Güter, I. 303; auch der Vogtey zu Wetzlar, 304; reiſſet das Schloß Hohenſolms nieder, 373, 375; erhält vom Kaiſer eine Anweiſung auf die Wetzlariſche Königsſteuer, 382; ſchlieſſet mit der Stadt einen Schutzvertrag, 409, 419; wird von der Stadt zum Schiedsrichter erwählt, 413; ſoll die Burg zum Kalsmunt wieder einlöſen, 424; trifft mit der Stadt einen Vergleich, 434; ſtirbt, 461; deſſen Wittwe, Gräfin Johanne, leihet der Stadt eine Summe Geldes, 498.

— Graf Philipp der Erſte, ſchlieſſet mit der Stadt ein zwölfjähriges Bündniß, I. 491; erlangt vom Kaiſer eine Ausnahme ſeiner Vogteyrechte zu Wetzlar, von der Gerichtbarkeit des Landvogtes in der Wetterau, 549; erhält Pfandbriefe auf die Wetzlar. Königsſteuer, vom Könige Jodokus, 556; ſoll die Stadt bey ihren Freyheiten ſchützen, ſchließt mit derſelben ein neues Bündniß, ſtirbt, 565.

— Graf Philipp der Zweyte, bittet die Reichsver-

verſammlung die Stadt nicht für ungehorſam zu halten, wenn ſie nur durch einen Deputirten bey derſelben erſcheine, I. 572; kauft Häuſer und Wohnungen in der Burg Kalsmunt, 575; verkaufet dieſelben wieder an die Stadt Wetzlar, 576; deſſen Rechtſchaffenheit, 588, vergleichet den Zwiſt mit der Stadt über die Obrigkeit in der Kühemark, 597, ſtirbt, 607.

— Graf Ludwig, Philipp des Zweyten Enkel, folgt ſeinem Grosvater in der Regierung, I. 607; ſchließet mit der Stadt ein zwölfjähriges Bündniß, 608, 677.

— Graf Philipp der Dritte, entlediget ſich der Wetzlariſchen Vogtey, II. 16.

— Graf Albrecht, und Philipp der Vierte, erhalten die Belehnung über das Schloß Kalsmunt und die Vogtey, II. 34; der letztere ſchließet mit der Stadt einen wichtigen Vergleich, 67.

von Naſſau-Weilburg zu Sonnenberg, Graf Ruprecht, kaiſerl. Landvogt in der Wetterau, bringt einen Vergleich zwiſchen dem Grafen Johann dem Zweyten und der Stadt, zu Stande, I. 477.

Nayldinkar, Bechtram, Wetzlariſcher Burger, I. 462.

von Nellenburg, Graf Erhard, kaiſerl. Hofrichter zu Rotweil in Schwaben, I. 603.

Nentroden, I. 193.

von Nettelbla, (Nettelblatt) Freyherr Chriſtian, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 664; III.

U. B. 165; wird von der Kammergerichts-Viſitation vom Amte ſuspendirt, I. 753; und der Beyſitzer-Stelle entſetzt, 770; ſchreibt der Beſtechung eine Schutzrede, 771.

Neuenſtadt, (Neuſtadt in Oeſtereich) I. 583; III. 373.

von Neuhaus, Gerlach, Gelnhäuſer Patricier, I. 190.

Neuner, älteſte Repräſentanten der Wetzlariſchen Bürgerſchaft, I. 502, 507.

von Neurath, Johann Friedrich Albrecht Conſtantin, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 829.

Neuſtadt, Wetzlariſche Vorſtadt, I. 521, 534; III. 139.

Neutralitäts-Akte der Stadt im ſiebenjährigen Kriege, II. 702.

Nickel, Hans Caspar, älterer Bürgermeiſter, II. 231.

Nieder-Cleben, (Nieder-Kleen) I. 194, 288, 319. (Siehe Kleen).

Niederer, Johann Philipp, Kammergerichts-Prokurator, II. 302.

Nieder-Heyawe, I. 194.

Nieder-Quembach, I. 194.

Nieder-Wetz, I. 192.

Niederländiſche evangeliſch-reformirte Auswanderer laſſen ſich zu Wetzlar nieder, II. 62; erhalten das Chor der Kloſterkirche zum Gottesdienſte, 65; müſſen ihren Gotterdienſt zu Girmes halten, 159; erhalten das Chor der Barfüßer-

füßerkirche zum Gottesdienſt wieder eingeräumt, 194, Bedingungen dabey, 195, 249, 263.

Niederländiſche Gemeine zu Frankfurth am Mayn, deren Errichtung, II. 63.

Nilweren, I. 196.

Nodi, Anton, II. 664; III. U. B. 166.

von Nordeck zur Rabenau, adeliches Geſchlecht, deſſen Grabſtein, III. 19, Friedrich, III. 380.

Nonnengaſſe, I. 396, III. 49.

Nonnen-Mühle, III. 374.

Notarien des Reichs-Kammergerichts, Bedeutung dieſes Titels, II. 370.

von Nunheim, (Naunheim) Guntraum und Hartlieb, I. 334.

Nuringes, Burg, I. 222; III. 333, 335.

von Nyffen, Dickbald, Vogt zu Augsburg, I. 112.

Nytz von Wartenberg, Graf Johann Tobias Ignaz, Kammergerichts-Präſentatus, II. 330, wird zum Kammergerichts-Beyſitzer aufgenommen, 341; ſpielt beym Ingelheimiſchen Zwiſt eine Hauptrolle, 357, 380; taſtet den Präſident Graf von Solms an, 385; macht den gelungenen Verſuch, dem Kammergericht ein Schreiben des Kurfürſten von Bayern auf eine ungewöhnliche Art zu übergeben, 339; erhält von der Kammergerichts-Viſitation ſein Urtheil, 469, 471; legt die Beyſitzerſtelle nieder, 520.

Ober-

O.

Ober-Biel, ſiehe Bele oder Biel.
Ober-Eleben, (Ober-Kleen) I. 194.
Ober-Pförtergaſſe, (Ober-Thorgaſſe), I. 521, III. 119.
Ober-Quembach, I. 194,
Ober-Rachdorf, I. 194.
Ober-Rechtenbach, (Groß-Rechtenbach) I. 194.
Ober-Solms, jetzt Oberndorf, I. 281.
Ober-Wetz, I. 192.
von Oberndorf, Ludwig, I. 321.
Obersdorf bey Kleeberg, (Brandoberndorf) I. 192.
Ober-Vogt im Wetzlariſchen Schöffengerichte, deſſen Veränderung, II. 14.
Obmann, oder Fünftmann bey den Auſtregal Gerichten, I. 289.
von Ochſenſtein, Johann Ottmar und Rudolph, ſchießen dem Landgraf von Heſſen eine große Summe Geldes vor, I. 454.
Ockershauſen, Johann, Zweyter Lutheriſcher Pfarrer, erhält die erſte Pfarrſtelle, II. 137; III. 383.
von Ockezel, (Echzel) Lewe, I. 289.
Odo von Weilburg, Wetzlariſcher Rathsſchöff, I. 189.
Oeffnungsrecht im mittlern Zeitalter, worin es beſtanden, I. 509, 511.

Oeler, Nikolaus, Rathsſchöff, II. 137. — Hannes, III. U. B. 108.

Oelhaffen von Schöllenbach, Chriſtoph Elias, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 457.

von Oeſterreich, Herzog Friedrich der Schöne, wird von einigen Fürſten zum Teutſchen Könige gewählt, I. 246; wird von Siegfried Schweppermann beſieget und gefangen, 250; verpfändet die Rechte und Einkünfte des Königes und des Reiches im Schloſſe Kalsmunt und in der Stadt Wetzlar, I. 251.

— Erzherzog Leopold Wilhelm, nöthiget den Schwediſchen Heerführer, Graf von Wrangel zum Rückzuge nach Weſtphalen, II. 178.

von Oetinger, Eberhard Chriſtoph, Kammerger. Beyſitzer, II. 841.

von Oettingen und Wallerſtein, Reichsgraf Philipp Carl, wird Kammergerichts-Präſident, II. 837.

von Offen, Lüneburgiſcher General, II. 241.

von Offenbach, (Owinbach) Vollmar, Frankfurth. Patricier, I. 187.

von Offenbach, genannt Klabelauch (Knobloch) Hermann, I. 366.

von Ohr, Lüneburgiſcher General, II. 270.

Okriftel, Flecken am Mayn, I. 216.

von Oppel, Siegmund Ehrenfried, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 584, 588.

Op-

Oppenheim, Reichsſtadt, I. 146, 151, 342.

Opfermann, Johannes, Rathsglied und Stadtlieutenant, widerſetzt ſich dem Heſſiſchen Verſuche zur Ausübung des Geleits, II. 710, 713, 717; Rathsſchöff, III. U. B. 166.

Orgel, neue, II. 193.

Orth, Johann Philipp, Frankfurth. Rathsſyndikus, Commiſſär zum Vergleiche der Stadt mit den Franziskanern, II. 314. III. U. B. 93.

von Ortmann, Johann Peter, Kammerger. Beyſitzer, nimmt am Rangſtreite der Gattinnen der Kammergerichts-Beyſitzer mit dem Fräulein von Groſchlag einen ausgezeichneten Antheil, II. 666; III. U. B. 169; wird zum Führer des alliirten Heeres geſchickt, 692.

Oſſe, Lotze, (Lucius Ochs?) Wetzlar. Burger, I. 423. III. 345.

Oſterfeſt, Streit wegen der Feyerung deſſelben unter dem kathol. und proteſtant. Reichstheile, II. 600.

von Otten, Ignaz Anton, nimmt Antheil an den Pyrkiſchen Händeln, II. 445. u. folg.

von Ottenthal, Chriſt., Subdelegirter zur letzten Kammerger. Viſitat. U. B. 185.

von Ottera, Dr. Nikolaus, Heſſiſcher Regierungsrath, II. 134.

Otto der Erſte, Römiſcher Kaiſer, I. 33, 35, 36, 54, 58, 60, 63.

Otto der Zweyte, römiſcher Kaiſer, I. 112.

Otto, erſter Graf von Solms, I. 62.

Ottwack, Hermann, pachtet den Einhäuſer- jetzt Magdalenhäuſer-Hof, I. 221.
von Ow, Freyherr Johann Rudolph, Kammergerichts-Präſentatus, kommt nach Wetzlar, II. 326; giebt zu großem Zwieſpalt Anlaß, 327; und ſpielt dabey eine nicht vortheilhafte Rolle, 336, 337, 349, 384, 416.

P.

Pabſt Alexander der Vierte, I. 144, 198.
— Gregor der Zehente, befördert die Wahl Kaiſer Rudolph des Erſten, I. 150.
— Benedikt der Zwölfte, hetzt den König Philipp von Frankreich zum Kriege gegen Teutſchland auf, I. 357.
— Bonifaz der Neunte, trägt auf die Abſetzung des Königs Wenzeslaus an, I. 516.
— Eugen der Vierte, verfügt eine Unterſuchung über die Vermögens-Umſtände des Wetzlariſchen Collegiatſtifts, I. 561.
— Paul der Zweyte, 586.
von Pape, genannt von Papius, Freyherr Johann Hermann Franz, Kämmergerichts-Beyſitzer, wird von der Kammergerichts-Viſitation vom Amte ſuspendirt, II. 752; dann der Beyſitzer-Stelle entſetzt, und der Ehre verluſtig erklärt, 768, doch unnachtheilig für ſeine Gattin und Kinder, 796; Geſchenke, mit welchen er beſtochen worden, und Unverſchämtheit dieſes falſchen Richters, 774, 775.

Zum

Zum Paradies, Siegfried, Schultheis zu Frankfurth; I. 310, 479.

Pariſer-Gaſſe, III. 117, 363.

von Paſſau, Biſchof Albrecht, begleitet den Kaiſer Sigismund bey ſeiner Huldigung, I. 546.

Patricier-Geſchlechter zu Wetzlar, I. 318. und folgende 324, 365; III. 342, auch zu Mühlhauſen, 333.

Pauſch, Heinrich und Anton, II. 111.

— Heinrich, II. 136; iſt Neuner, 149.

— Johann, Rathsſchöff, II. 479; älterer Bürgermeiſter, 564.

Peinliche Sachen, Verhältniſſe dabey in Anſehung kammergerichtlicher Perſonen, II. 279.

Peſt, Verherung derſelben in der Stadt, II. 53, 55, 61, 170.

Peſtilenzthurm ſiehe Kalerthurm.

Peuſcher, Ambroſius, Stiftsprobſt, II. 210.

Pfaffengaſſe, III. 50.

Pfaffengelag, alte Wetzlariſche Sitte, Beſchreibung derſelben, II. 201; wird abgeſchafft, 807.

Pfaffentheile, Grundſtücke des Wetzlariſchen Collegiatſtifts, I. 398; III. 358.

Pfahlbürger, oder Augsburger, was ſie im mittlern Zeitalter waren, I. 338.

Pfalzgraf, bey Rhein, Ludwig, I. 151.

— Ruprecht der ältere, oder der Rothe, ſoll Wetzlar beſetzen, I. 466; geräth in eine Fehde mit dem Bunde der Rheiniſchen und Schwäbiſchen

Städ-

Städten, 482; verbindet ſich mit den Städten Worms und Speyer, 510.

— der jüngere, I. 411; wird zum Teutſchen Könige erwählt, 517; entſcheidet einen Zwiſt des Wetzlariſchen Collegiat-Stiftes mit dem Stadtrath, 533; ſtirbt, 538.

— Rudolph und Ludwig, verbinden ſich mit der Stadt Speyer, I. 510.

von der Pfalz, Kurfürſt Johann Wilhelm, ſoll den Zwiſt zwiſchen dem Rath und der Burgerſchaft beylegen, 513; ſoll mit Kur-Brandenburg, eine Manutenenz-Commiſſion zu Wetzlar eröffnen, II. 397, 404.

Pfandrecht der Grafen von Naſſau auf die Wetzlariſche Beed oder Steuer, II. 17.

Pfarrſtelle, erſte Lutheriſche, Streit über das Recht der Vergebung derſelben mit dem Erzbiſchofe von Trier und dem Collegiat-Stift, II. 137; dritte Lutheriſche, deren Errichtung, 296.

Pfedersheim, Reichs-Stadt in der untern Pfalz, tritt dem Falkenſteiniſchen Bunde bey, I. 478; wird vom Kaiſer dem Erzbiſchof von Mainz als Reichs-Statthalter angewieſen, I. 554.

Pfeffermühle vor der Stadt, I. 530, 532. II. 148, 368, 469; U. B. 215, 216.

Pfeffinger, Daniel, Strasburger Gottesgelehrter, II. 587.

Pfeifer, Franz, II. 112.

— Johann Friedrich, Rathsglied, III. U. B. 166.

Pferche und Schaafheerden, Verordnung deswegen, III. U. B. 77.

Pfingſtgras, alte Wetzlariſche Sitte, Beſchreibung derſelben, II. 197.

Pfingſtwäldchen; III. 172.

Pfingſtweide, Gegend im Gebiete der Stadt, I. 614.

Pflege und Pflegamt, Bedeutung des Worts, I. 465.

Philipp, Vogt zu Wetzlar, I. 215, 315.

Philipp der Grosmüthige, Landgraf von Heſſen, wird vom Kaiſer gefangen, II. 41.

Pilger, Wilhelm Arnold Heinrich, dritter lutheriſcher Pfarrer, II. 722; III. 384.

Pinziern, Dr., Conrad, wird zum Wetzlariſchen Vogte ernannt, II. 102, wird vom Stadtrath anerkannt, 105; nimmt ſeinen Sitz im Schöffengerichte ein, 116; III. 381.

von Plönnies, Joachim Georg, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 625.

von Plotho, Ludwig Otto, Preuſſiſcher Regierungsrath, wird zur Manutenenz-Commiſſion abgeſchickt, II. 404; Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat, 455.

Pöbel zu Wetzlar, deſſen Zügelloſigkeit, II. 555. III. 194.

Polgöns I. 192.

Polizey, Wetzlariſche, erregt die Aufmerkſamkeit der Kammerger. Viſitat., II. 523; zur Handhabung derſelben wird ein beſonderes Collegium errich-

rich-

richtet, 550; Klagen über deren Beſchaffenheit, 669, 672, 723; zur Handhabung derſelben wird eine eigene Deputation niedergeſetzt, 724, 737, 747.

von Portia, Graf Carl, nimmt das Winterquartier in der Stadt, II. 215.

Poſt, wie ſie im Jahr 1683 in der Stadt beſchaffen war, II. 252.

Poſthalter, Heſſiſcher, zu Wetzlar, II. 476.

Poſtwagen des von Auſſen, II. 582.

Präſenz, Erklärung dieſes Ausdruckes, II. 8, 49.

Präſenzhaus, II. 259.

Praktikanten ſollen der kammergerichtlichen Freyheiten theilhaftig ſeyn, II. 280, deren Zahl, 583.

von Preuſſen, König Friedrich der Erſte, ſoll mit Kurpfalz den Präſident Graf von Solms durch eine Manutenenz-Commiſſion unterſtützen, II. 386, 404.

— König Friedrich der Zweyte fällt in Schleſien ein, II. 630.

Prisa und prisagium, Bedeutung dieſes Worts, I. 36.

Pritius, Dr., Senior des Lutheriſchen Miniſterii zu Frankfurth am Mayn, II. 588.

Proceſſionen, katholiſche öffentliche, ſollen in den Straßen der Stadt geſtattet ſeyn, II. 293; zum Behufe derſelben werden Altäre errichtet, 350; veranlaſſen bedauernswürdige Streitigkeiten unter den beyden Religionstheilen, 599, 639, 642, 644, 656, 670, 741, 743; III. U. B. 156.

Proteſtanten, Urſprung des Namens, II. 13.

von Pütz, Theodor Wilhelm Franz, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 625.

von Pulian, Johann Philipp, Kammergerichts-Prokurator, ſpielt bey den Ingelheimiſchen Zwiſtigkeiten eine ausgezeichnete Rolle, II. 340, 351; nimmt an der Verfaſſung eines ſatyriſchen Erzeugniſſes, eines ſogenannten Tagbuches Theil, 355, 365.

Purgolt, Valentin, iſt der Rathgeber des Wetzl. Stadtraths, wird im Heſſiſchen Gebiete verhaftet, II. 122.

Puſele, Heinrich, Wetzlar. Burger, I. 488.

von Pyrk, Johann Adam Ernſt, Kammergerichts-Beyſitzer, beaugenſcheinigt die Stadt Wetzlar, II. 257., wirft ſich beym Ingelheimiſchen Zwiſt zum Haupt einer Parthey auf, 300, 334, 339, 344, 365. u. folg. 381. u. f. 407; beleidigt ſeine Gegner durch ein Motto aus dem Pſalter, 420; hat mit dem Rathsconſulent, Dr. Seip, Händel, 427; und mit dem Kammerger. Prokurat. Johann Heinrich Flender, 429, 431; taſtet ſeine Gegner mit ungebührlichen Scheltworten an, 430, 444; gibt ſein gedämpftes Ehrengift aus, 430; weiter ſein Echo, 444; und ſeinen Jocus, 459; hartes Urtheil der Kammerger. Viſitat. über ihn, 460.

Q.

Quembach, ſiehe Nieder- und Ober-Quembach.

R.

Rapoden-Mühle, I. 624. III. 373, 374, 375.
Ratbodo, Erzbiſchof von Trier, I. 14.
Rathhaus, altes Wetzlariſches, deſſen Erbauung, II. 80. III. 44; neues, III. 40.
Rathsglieder, Beſtimmung ihres Gehalts, III. U. B. 82, 88.
Rathstag, gekaufter, wie er bezahlt werden ſoll, U. B. 82.
Rechtenbach, (Klein-Rechtenbach) Dorf, kleines Gut daſelbſt, I. 613.
Rechtsſchule, neue Wetzlariſche, III. 297; Wiſſenſchaften, welche auf ihr gelehrt werden, 299.
von Redinghofen, Freyherr Johann Gottfried, kurpfälziſcher Geheimerrath, wird zur Manutenenz-Commiſſion abgeſchickt, II. 404; Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., 454.
von Reen, Johann, Schiedsrichter, II. 46. III. U. B. 12.
Reformation, ſogenannte, oder neue Gerichts-Ordnung, II. 41, 81, 608.
Regensburg, Reichsſtadt, tritt dem Bunde der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Reichsſtädte bey, I. 475.
Reichenſtein, Herrſchaft und Schloß, wo ſie gelegen waren, I. 419.
Reichsamtmann, Reichsſchultheis, ſiehe Vogt oder Faut.
Reichstäge im ſechzehenten Jahrhunderte, wer

die

die Stimme der Stadt auf denſelben vertrat, II. 77; imgleichen im ſiebenzehenten Jahrhunderte, 185.

Reichstagsſtimme der Stadt, III. 254.

Reien, Reyge, (Regio) altes Wetzlar. Patriciergeſchlecht, Conrad, I. 189.

— Hermann, I. 367.

— Friedebrecht und Adelheid, III. 345, 347.

von Rhe, (vom Rehe) wahrſcheinlich eines mit dem Namen Reien und Reen, Heinrich, I. 616.

Reio, Vogt zu Wetzlar, I. 311, 314. III. 381.

von Reifenberg, Kalsmunter Burgmann, erbt das Einhaus, I. 221.

— Walter, verpachtet dieſen Hof, ebendaſ. verkaufet ein Haus in der Burg Kalsmunt, I. 575, 577.

Reinhard, Adolph Friedrich, Kammerger. Beyſitzer, II. 832.

Reis, Joſeph Franz, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 186.

Reiskircher, Balthaſar, Wetzlar. Rathsglied, II. 123, 144.

Religion der Einwohner der Stadt, III. 201.

Rente der Stadt, deren Ertrag, II. 525; deren Verwaltung, 529, wegen derſelben wird zwiſchen dem Stadtrath und der Bürgerſchaft ein Vergleich getroffen, 812. III. 258, 263.

Rentdeputirten des Stadtraths, II. 811, und der Bürgerſchaft, 813; III. 272.

Rent-Ordnung, neue Wetzlariſche, II. 156; III. U. B. 38, 73, 85, 88.

Reſtitutions-Edikt, deſſen Wirkungen und Urheber, II. 160.

Retſchar, Henne, Wetzlar. Burger, I. 488.

von Reuß genannt Haberkorn, Philipp Heinrich, Kammerger. Beyſitzer, wird zum Führer des Franzöſ. Heers geſchickt, II. 692; wird von der Kammerger. Viſitat. vom Amte ſuspendirt, 752; und der Beyſitzerſtelle entſetzt, 767; Geſchenke, mit welchen er beſtochen worden, 775.

Reuß, Mag. Gerhard, Lutheriſcher Oberpfarrer, II. 722; III. 384.

Reuter, Joh. Hartwig, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 186.

Reutlingen, Reichsſtadt in Schwaben, verbindet ſich mit dem Grafen Eberhard von Würtenberg, II. 510.

von Rhein, Bechthold, Frankfurth. Patricier, II. 77.

Rhentgen, Dorf I. 195.

Richard, Teutſcher König, wird zu Frankfurth am Mayn zum Könige gewählt, I. 143; beſtätiget die Freyheiten der Stadt, I. 141; will kein feſtes Schloß in der Stadt erbauen, 142; ertheilt den Dynaſten von Falkenſtein das Amt eines Reichs-Kämmerers, 224; verordnet, daß die Grundſtücke, welche ein Eigenthum der Geiſtlichkeit werden, ſteuerbar bleiben ſollen, 142, 231; ſtirbt, 148.

Rich-

Richterſtück im Gebiete der Stadt, 615.
Rickelfkirchen, (Reiskirchen) Dorf, I. 192.
Rikolf, Wetzlar. Rathsſchöff, I. 319.
Ride, Johann, Friedberger Burger, I. 367.
von Riedeſel zu Eiſenbach, Johann, I. 288.
— Gylbrecht, Volprechts Sohn, I. 375, 376.
— Hermann, ein tapferer Ritter, I. 457.
— Anna, eine Beguine zu Hermannſtein, III. 357.
— Volpert, II. 19.
— Georg, Heſſiſcher Regierungsrath, II. 108.
— Freyherr Johann Wilhelm, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 664; III. U. B. 165. wird zum Führer des Franzöſiſchen Heeres geſchickt, II. 692.
— Freyherr Georg Carl, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 831.
von Riedheim, Friedrich, Vogt zu Augsburg, I. 112.
Rinfridengaſſe, I. 521. III. 363.
Ritter, Bedeutung des Worts im mittlern Zeitalter, I. 346, 348.
Ritter, Johann Braun, Wetzlariſcher Rathsſchöff, wird auf Kundſchaft ausgeſchickt, I. 107; kehrt zurück, 123, 144; wohnt der Pfarrwahl bey, 137; deſſ. Grabſtein, 123; III. 24.
Ritter, Stadtſchreiber zu Wetzlar, II. 184. III. 383.
— Philipp, Bauherr, II. 193.

von Ritter zum Grünſtein, Freyherr Johann Daniel, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 299; hängt der Ingelheimiſchen Parthey an, 347, 377; erhält von der Kammergerichts-Viſitation ſein Urtheil, 463.

von Rochau, Freyherr, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 456.

Rochenburg, Rockenburg, I. 68.

von Rockenberg, (Rockenburg) Johann, I. 289.

Rode, Eberhard, Wetzlar. Burger, I. 367. III. U. B. 224.

Rodheim oder Rodeheim, I. 193, befeſtigter Flecken im Gebiete der Dynaſten von Falkenſtein, 478, 552.

von Rodenhauſen, adeliches Geſchlecht, erhält das Dorf Büblingshauſen zu Lehen, I. 283.

— Wigand, Wetzlar. Canonikus, I. 560.

— Kraft und Wigand, verkaufen Büblingshauſen dem Wetzlariſchen Collegiat-Stift, I. 610, 662.

— Crafto, Wetzlar. Scholaſter, III. 340; U. B. 213.

von Röder, Johann Auguſt Heinr, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitat. III. U. B. 190, 196.

Römermonate werden von Heſſiſchen Kriegsvölkern beygetrieben, II. 282.

Römiſcher Königstittel, wenn derſelbe zuerſt aufgekommen iſt, I. 123.

von

von Rohan-Soubiſe, Prinz, Franzöſiſcher Heerführer, beziehet am Rhein und am Mayn die Winterquartiere, II. 689; gewährt der Stadt nebſt der Neutralität noch eine beſondere Vergünſtigung, 705.

Roiſt, Johann, Prior der Barfüßermönche, räumt der Stadt das Kloſter ein, II. 45.

Romersdorf, Prämonſtratenſer Abbtey, ſchickt die erſten Jungfrauen zur Stiftung des Kloſters Altenberg, I. 100; Abbt Giſelbrecht, III. 358.

von Romrod, Wernher, I. 283;

Rolshauſen, I. 195.

von Rolshauſen, Wetzlar. Patriciergeſchlecht, Holzappel, Canonikus zu Wetzlar, I. 544; III. 371; Herman, Rathsſchöff, III. 371.

Roſenbuſch, Gerhard, Frankfurther Burger, I. 367.

Roſengaſſe, I. 521. III. 72.

Rothard, Biſchof von Strasburg, I. 28.

Rothenburg an der Tauber, Reichsſtadt in Franken, tritt dem Bunde der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte bey, I. 475.

Rothröcke und Rothmäntel, wer zu Wetzlar unter dieſer Benennung zu verſtehen ſey, II. 530.

Rotweil in Schwaben, kaiſerliches Hofgericht daſelbſt, I. 599. III. 361; U. B. 221.

Rude, (Rüdt von Collenberg), Conrad, I. 288.

Rudolph der Erſte, Römiſcher Kaiſer, ein

Graf

Graf von Habsburg, wird von den Wahlfürſten zum Teutſchen Könige gewählt, I. 150; beſtätiget die Freyheiten der Wetterauiſchen Städte, 152; nimmt den Betrüger Thilo Kolup gefangen, 161; und läßt ihn verbrennen, 163; ertheilt den Wetzlariſchen Bürgern einen Verſöhnungs Brief, 173, 174; überträgt der Stadt Speyer die Bürgſchaft dieſer Begnadigung, 176; ertheilt eine Urkunde über das von ihm zu Wetzlar gehaltene Gericht, 179; nimmt einen Burgmann zu Kalsmunt auf, 212.

Rudolph der Zweyte, Römiſcher Kaiſer, belehnet die Grafen Albrecht und Philipp von Naſſau-Weilburg mit dem Schloſſe Kalsmunt und der Vogtey zu Wetzlar, II. 34.

Rudolph, Biſchof von Würzburg, I. 14.

Rudolph von Friedberg, Stiftsprobſt zu Wetzlar, I. 266; gibt das Dorf Büblingshauſen den von Garbenheim zu Lehen, 283, 311, 641.

Rücker, Dönges, iſt Neuner, II. 140.

Rüding, Georg Franz Manſuet, Kammergerichts-Sekretär, ſoll beym Kammergerichte Zeugniß ablegen, und entweichet, II. 803.

Rüdinger Hermann, II. 111.

Rühl, Ernſt Chriſtoph, II. 713.

Rühle, Johann, Beſitzer des Hauſes zum eiſernen Hut in Friedberg, II. 206, 209.

Rünker, Wilhelm, gießet eine neue Glocke, II. 799.

Ruland, Johann Albrecht, Kammerger. Prokur.

wird vom Kammergerichte an den Prinz von Braunſchweig-Bevern geſchickt, II. 695.

Rule, Johann, Friedberger Burger, I. 422.

Runkel, Stadt, I. 53; erſte Aufnahme der Juden daſelbſt, 214.

Runke, Jörg, II. 112.

von Runkel, Siegfried, Burgmann zu Kalsmunt, I. 212.

— Dietrich, Burgmann daſelbſt; erhält vom Kaiſer Ludwig dem Bayer die Steuer der Wetzlariſchen Judenſchaft, I. 214, 494; geſellt ſich dem Sterner-Bunde zu, 452.

Ruprecht, Teutſcher König, ſchlichtet einen Zwiſt zwiſchen der Stadt und ihrem Collegiatſtifte, I. 533, 646.

Ruprecht, Erzbiſchof von Trier, bekommt vom Kaiſer die Abtey zu Utrecht, I. 59.

Rural-Capitel, was darunter verſtanden wird, I. 191.

von Rußbach, Hartmann, Wetzlar. Patricier, I. 544.

von Ryedern, (Rieter von Kornburg) Johann, I. 287.

Rytesel, ſiehe von Riedeſel zu Eiſenach.

S.

Saal, Saalhof, altteutſches Wort, deſſen Bedeutung, I. 524. Saalhof zu Frankfurth am Mayn, I. 422.

Sachs,

Sachs, Dr. Chriſtoph Melchior, Nürnbergiſcher Rathsconſulent, hat Antheil am Ingelheimiſchen Zwiſt, II. 358; erwirbt den Adel, 359; wird Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., 457.

Sachſen, deren Einfälle in Heſſen, I. 38.

von Sachſen, Herzog Rudolph, begleitet den Kaiſer Sigismund bey ſeiner Huldigung, I. 546.

von Saden, Hermann, Gelnhäuſer Burger, I. 423.

Sanct Gallen, Schweizer=Stadt, tritt dem Bunde der Städte in Schwaben und am Rhein bey, I. 475.

Sander, David, II. 713.

Sandgaſſe, III. 57.

Sarges, Johann David, II. 713.

Saſſenberg, Flecken im Hochſtifte Münſter in Weſtphalen; deſſelben Bürger zeichnen ſich in der Sterner=Fehde durch Raubſucht und Zerſtörungswuth aus, I. 450.

Sauer, Johann David, Wetzlar. Rathsglied, II. 504, 605; jüngerer Bürgermeiſter, 564, 613; Stadtlieutenant, 708; Rathsſchöff, III. U. B. 166.

Sauerbrey, Lüneburgiſcher Oberſtlieutenant, nimt Winterquartiere in der Stadt, II. 226.

von Savoyen, Prinz Eugen, deſſen kluge Kriegsleitung, II. 621.

von Sayn, Graf Robin, Probſt zu Wetzlar, II. 209; verordnet die Vertheilung des Zolles an den

Jahr=

Jahrmärkten unter die Glieder des Stiftes, I. 279, 280; verſchenkt den Marktzoll, 280.

von Sayn, Graf Johann, des Grafen Johann von Naſſau-Weilburg Vormund, I. 303, 304.

— Graf Gerhard, nimmt durch ſeine Gattin Anne Theil an der Falkenſteiniſchen Erbſchaft, I. 551.

Schadengaſſe, in der Neuſtädter Vorſtadt, I. 522. III. 140.

Schado, Heſſiſcher Ritter, leiſtet Bürgſchaft für ein dem Landgraf von Heſſen vorgeſchoſſenes Darleihen, I. 183.

Schäfer, Veit Andreas, Subdelegirter zur Kammerger. Viſitat., II. 456.

Schatter, Johann Hermann, Kammerger. Prokurat., II. 301.

Schatzungen zum Unterhalt des Kreiscontingents, wie viel dazu erfordert werden, II. 492.

Schatzungen, erſte Caſſe der ſtädtiſchen Einkünfte, III. 258.

von Scheffern, Subdelegirter zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 192.

von Scheiben, Johann Friedrich, Kammerger. Präſentatus, II. 329, 338.

Scheibenſchießen, großes merkwürdiges, zu Wetzlar, II. 322, 626, 659; III. U. B. 98; jetzige, wo ſie gehalten werden, III. 201.

Scheintod, merkwürdiges Beyſpiel davon, II. 604.

Schelle, Johann, Frankfurth. Burger, I. 422.

von Schellwitz, Georg Chriſtian, der Vater, Kammerger. Beyſitzer, II. 664. III. U. B. 165.
— Juſtus Chriſtian, der Sohn, erſchießet ſeine Mutter, Jurisdictionszwiſt wegen dieſes Vorfalles, II. 700.
Schenke von Schweinsberg, erhalten Hermannſtein zu Lehen, I. 85; haben im dreyzehenten Jahrhunderte den Namen Vargila oder Varila geführt, 88, 91; woher ſie den Namen Schenk erhalten, 96.
Schenk von Schweinsberg, Heinrich, I. 285.
— Rupert, I. 289.
— J. und B. I. 398.
— Johann, Canonikus zu Wetzlar, I. 544, 560.
— Hermann, Vogt zu Wetzlar, II. 42; III. 381.
Schetla, Johann Conrad, Rathsſchöff und Bauherr, II. 605; III. U. B. 166.
Schießen, muthwilliges, verboten, III. U. B. 78.
Schiffenberg, Auguſtiner Mönchs-Kloſter, wird in eine Commenthurey des Teutſchen Ordens verwandelt, I. 66.
Schildgraben, II. 88.
Schirlenfus, Franz, II. 112.
Schlachthaus, wird gewünſcht, II. 281, 532; und endlich von der Metzgerzunft errichtet, 714.
Schlettſtatt, Reichsſtadt im Elſaß, I. 151; tritt dem Falkenſteiniſchen Bunde bey, 478.
von Schlotheim, Patricier zu Mühlhauſen, I. 333.

von

von Schlotheim, Hermann, I. 95.
Schmidtgaſſe, III. 110, 363.
Schmidtzunft, Wetzlariſche, errichtet eine Zunft-ordnung, I. 264, 639.
von Schmitz zu Grollenburg, Freyherr Friedrich Joſeph, Kammerger. Beyſitzer, II. 831.
Schneiderthurm, jetzt Sáuthurm, I. 528.
Schöffengericht, Wetzlariſches, älteſte Nachricht davon, I. 108; wo es gehalten wurde, und wer die Schöffen waren, I. 315, 495, 496, 504. III. 234.
von Schönborn, Johann, I. 595.
Schogpfote, III. 546, 314, 370.
Schonkoſt, Conze und Heynemann, III. 346, 347.
Schrag, Dr. Friedrich, Kammerger. Beyſitzer, II. 321; ſpielt beym Ingelheimiſchen Zwiſt eine merkwürdige Rolle, 339, 342, 344, 375, 401; geht zur Ingelheimiſchen Parthey über, 357, 368, 471; ſpielt beym Zwiſt über die Beſoldungen wieder eine Rolle, 538, ſtirbt, 576.
Schramm, Lt. Gabriel Conrad, Rathsſyndikus, III. 382.
Schrenke, Erdwin, Frankfurth. Burger, I. 366.
Schreiner-Handwerks-Genoſſenſchaft, trennt ſich von der Holz- und Stein-Arbeiter-Zunft, errichtet eine eigene Zunft, und ſtellet ihren eigenen Zwölfer, II. 839.
von Schröder, Joachim Heinrich, Subdeleg. zur letzten Kammerger. Viſitat. III. U. B. 188, 192, 195.

Schuchſchuren, Namen einer Gegend der Stadt, I. 398, 522; III. 353.
von Schüler, genannt von Sehnden, Auguſt Carl Bernhard, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 841.
Schuhgaſſe oder Schuſtergaſſe, I. 520. III. 55.
Schulden der Stadt, II. 492, 635.
Schule, Lateiniſche, deren Verbeſſerung, II. 296; und blühender Zuſtand, 579; Schulen, Wetzlariſche, deren neuere verbeſſerte Beſchaffenheit, III. 293.
Schuler, Wetzlariſches Bürgergeſchlecht, darf ſeine Leichname in die Stiftskirche begraben, I. 535.
— Johann oder Hans, ebendaſelbſt 617.
— Tönges, Bürgermeiſter, II. 28.
— Johann, Rathsſchöff, wird auf Kundſchaft ausgeſchickt, II. 107; kehrt zurück, 123, 144; deſſen Grabſtein, 123., III. 24.
— Michael, Bauherr der Stadt, II. 165.
— Caspar, Bürgermeiſter, II. 196, Rathsſchöff, ſoll Rechnung ablegen, II. 302, 232, 357.
— Joſt Philipp, Bauherr, II. 605; Bürgermeiſter, 615.
— Johann Caspar, Canonikus, II. 613.
Schulin, Johann Philipp, Reichs-Quartiermeiſter, zeichnet die Quartiere zur Aufnahme der Subdelegirten der Kammergerichts-Viſitation auf, II. 733.
Schulordnung, II. 594. III. U. B. 142.

Schuppen in der Stadt Wetzlar, was darunter verſtanden wurde, I. 316.

Schurg, Philipp, Wetzlariſcher Bürgermeiſter, wird in Heſſen verhaftet und nach Gieſſen geführt, II. 96; entfliehet aus der Stadt, 123, 124.

— Balthaſar, Scholaſter, II. 137.

Schurweder, Heinrich, Wetzlariſcher Burger, I. 621.

Schutzbar, genannt Milchling, Caspar, Hauptmann zu Gieſſen, II. 60.

Schutzgeld der Stadt an Heſſen zu entrichten, III. 251.

Schutzherrliche Gerechtſame, werden gewaltſam zu erweitern geſucht, II. 654; kaiſerliches Reſcript gegen dieſe Verſuche, 654.

Schwäbiſche Reichsſtädte, dreißig derſelben treten dem Bunde der Rheiniſchen Städte bey, I. 475.

Schwalbach, (Klein-Schwalbach) I. 193.

von Schwalbach, Gerlach, Crafto, Arnold und Johann, Wetzlariſche Patricier, I. 329, 519. III. U. B. 204.

— Jacob, Wetzlariſcher Rathsſchöff, I. 544. II. 11.

— Conrad, Wetzlariſcher Canonikus, III. 371.

— Georg Erdmann, bauet die Freudenburg, II. 76.

von Schwarzburg, Graf Günther, wird von einigen teutſchen Fürſten zum Gegenkönige des Kai-

Kaiſers Carl des Vierten erwählt, I. 384; muß ſeinem Gegner die Krone überlaſſen, 386.
von Schwarzburg, Graf Günther, Begleiter des Kaiſers Sigismund bey deſſen Huldigung zu Wetzlar, 546.
Schwarzburger, Walter, Dechant zu Wetzlar, I. 560.
Schwarzenberger; Melchior, Frankfurther Rathsſchreiber, I. 600.
von Schwarzer, Ernſt, Heſſen-Darmſtädtiſcher Commiſſarius zu Beylegung der Bürger-Unruhen, II. 514.
von Schweden, König Guſtav Adolph, bemächtiget ſich der Wetterau, II. 162; deſſen Anweſenheit zu Wetzlar, 163.
Schwefelbrunnen, III. 168.
Schweinezoll, wird vom Collegiatſtifte erhoben, I. 279.
Schwerdtfeger, Henne, Wetzlariſcher Burger, I. 614.
— Klaus, I. 615, 618.
Scultetus oder Schultheiß im Schöffengerichte, I. 108, 113, 199, 201; III. 236.
Sebold, Werner, Gelnhauſer Burger, I. 423.
Seckaha, I. 53.
von Seebach, Dietrich, I. 95.
Seelbach, Johann, Scholaſter des Collegiat-Stiftes, III. 380.
Seeberger, Anton, Bürgermeiſter, II. 315. III. U. B. 97.

Seeberger, Philipp Jacob, Rathsſchöff, III. u. B. 166.

Seilenſtrauch, Gegend im Wetzlariſchen Gebiete, I. 614.

Seip, Dr. Johann, Conſulent der Stadt, II. 184, 231; III. 382, 383; ſchlieſſet einen Vergleich mit Kur-Trieriſchen Räthen, II. 232.

— Dr. Johann David, Raths-Conſulent, hat mit dem Beyſitzer von Pyrk Streit, II. 427; auch mit der Bürgerſchaft, 435, 478, 504. u. folg. III. 382.

— Ludwig Adolph, Heſſiſcher Regierungsrath, II. 230.

— Johann Ludwig, Heſſiſcher Vogt, II. 231; III. 381.

— Dr. Johann Chriſtoph, Kammergerichts-Prokurator, ein Geiſterſeher, II. 437.

Seip, ein Geſchlechtsname; Nachricht von mehreren Perſonen, welche denſelben führten, II. 436.

Seipe von Bettenhauſen, II. 437.

von Selbold, Johann, genannt Wernher, Gelnhäuſer Rathsſchöff, I. 423.

Selehoven, alte Wetzlariſche Vorſtadt, I. 524, 534. III. 146; wird vom Feuer verzehrt, III. 351, 369.

von Selehoven, erloſchenes Geſchlecht, I. 525.

Selig, (Felix) Hermann und Heinrich, Wetzlariſche Patricier, I. 332. III. 346, 349. U. B. 309.

von Selheim, Heinrich, I. 289.

von Selneck, Werner, Vogt zu Augsburg, I. 112.
Selters, I. 53.
Senate am Kammergerichte, Reichsſchluß über die Einrichtung derſelben, II. 834.
von Senheim, Arnold, Schwediſcher Amtmann, Stiftsprobſt zu Wetzlar, II. 164, 211; III. 379.
Seyfarth, Johann Chriſtoph, zweyter Pfarrer, III. 385. U. B. 166.
Siechhof oder Siechhaus bey Wetzlar, I. 307; erhält Legate, 519. III. 117, 339; U. B. 209. u. folg.
Siegfried von Speyer, Frankfurther Rathsglied, I. 421.
Sichler, Lt. Wilhelm Jacob Bruno, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 199.
Sigismund, König von Ungarn und Markgraf von Brandenburg, wird von den teutſchen Wahlfürſten zum teutſchen Könige und römiſchen Kaiſer gewählt, I. 539; läßt ſich zu Wetzlar in Perſon huldigen, 546; auch zu Friedberg, 547; befiehlt die Stadt dem Schutze des Grafen Philipp des Erſten und des Zweyten von Naſſau-Weilburg, 564, 565; ſtirbt 599.
Silhofer- oder Silverthor, I. 524, 528.
Silhofergaſſe, III. 57.
Simultaneum in der Stiftskirche, deſſen Einführung, II. 51. 263.

Sip-

Sipmann, Dr. Angelus Conrad, Heſſiſcher Vogt, II. 838. III. 382.

— Lt. Paul, Heſſiſcher Vogt, III. 382.

Slag, (Schlag) Bechold, Friedberger Burger, I. 422.

Slich, Heinze, Friedberger Burger, I. 267.

Snyder, (Schneider) Peter, Wetzlariſcher Burger, I. 462.

Sockenſtricker, ſiehe Wollenſtrumpfweber.

Sobler, Anton, hernach von Sohlern, Kur-Trieriſcher Kanzler, II. 332; ſoll den Präſident von Ingelheim vom Amte ſuspendiren, 363.

Sollizitanten ſollen der kammergerichtlichen Freyheiten theilhaftig ſeyn, II. 280; deren Zahl, 583.

Solmiſſa, (Solms) I. 53.

von Solms, Graf Eitel Kraft, I. 62.

— Graf Philipp oder deſſen Sohn Otto, bauet das Schloß zu Burg-Solms, I. 484.

— Graf Marquard und Graf Heinrich genannt Spanheim ſtehen der Stadt Wetzlar bey, I. 116; fällen einen Schiedsrichterſpruch, 318. Der letztere verfällt in Zwiſt mit der Stadt, 292.

— Graf Johann der Erſte und Graf Heinrich genannt Weſterburg, tragen das Schloß Hohen-Solms dem Erzbiſchofe von Mainz zu Lehen auf, I. 291; des Grafen Johann Forderung an den Erzbiſchof von Mainz, 292; derſelbe befehdet ſeine Nachbarn, 373; Niederlage der Wetzlariſchen Bür-

ger

ger auf dem Streitberge gegen den Grafen von Solms und ſeine Verbündeten, 297.

von Solms, Graf Dieterich, wird von den Wetzlariſchen Bürgern gefangen, I. 373.

— Graf Otto, geräth ebenfalls in die Gefangenſchaft der Wetzlariſchen Bürger, I. 400, 482, iſt der Feind ſeines Vetters, des Grafen Johann des Zweyten, 481.

— Graf Johann der Erſte, Graf Dietrich, deſſen Sohn, Graf Heinrich und Graf Otto, des Grafen Bernhards Söhne, vergleichen ſich mit der Stadt, I. 401; Graf Johann der Erſte ſtirbt, 413; Vergleich ſeiner Wittwe und ſeiner Söhne mit der Stadt, 415.

— Graf Philipp, iſt Schiedsrichter, I. 333; verkaufet Königsberg an Heſſen, 420.

— Graf Johann Springesleben oder Ziegenbart, I. 374; wird von allen ſeinen Schlöſſern vertrieben, flüchtet auf die Burg zum Kalsmunt, 378.

— Graf Johann der Zweyte von Burg-Solms, ſoll den Zwiſt des Wetzlariſchen Stadtraths mit der Bürgerſchaft unterſuchen, I. 439; ſöhnet den alten Stadtrath mit der Bürgerſchaft aus, und beſtrafet die Aufrührer, 440; ſchlieſſet nebſt dem Grafen Otto vom Solms-Braunfels, mit dem Landgrafen von Heſſen einen Vergleich, 451; bezeiget ſich gegen die Befehle und Verweiſe des Kaiſers widerſpenſtig, 465; wird aus der Stadt vertrieben, 468, 471; vergleichet ſich mit der Stadt,

477; ziehet von Braunfels nach Burg-Solms, 481; wird durch einen Vertrag mit dem Rheiniſchen Pfalzgrafen in die Fehde mit den Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städten verwickelt, 482; und im Schloſſe Burg-Solms belagert, 483; wird durch die Treue ſeiner Gemahlin von der Schmach der Gefangenſchaft befreyet; 485; flüchtet ſich auf das Schloß Greifenſtein, und will daſſelbe wieder herſtellen, 486; läßt den Wartthurm vor der Stadt und den Galgen niederreiſſen, 488; ſöhnet ſich mit der Stadt aus, 518; deſſen Tod und Begräbniß, 542.

von Solms, Graf Johann der Dritte, erneuert den Zwiſt ſeines Vaters mit der Stadt, I. 543.

— Graf Otto der Zweyte, hat Antheil an der Burg zum Kalsmunt, I. 578; unterwirft ſich einem Schiedsrichterſpruch zur Beylegung ſeines Zwiſtes mit der Stadt, I. 594, 605; deſſen zwey Söhne, Bernhard und Johann, und drey Töchter, Anne, Eliſabeth und Agnes, bekommen durch ihre Mutter, Agnes von Falkenſtein, einen Theil der Falkenſteiniſchen Erbſchaft, 551.

— Graf Reinhard, Stiftsprobſt, II. 39, 207, 211. Otto, Reinbold, Canonikus, III. 371.

von Solms-Braunfels, Graf Philipp, legt den Zwiſt mit der Stadt, wegen der Koppelhut zu Girmes bey, II. 46. III. u. B. 12e

— Graf Johann Albrecht und Graf Wilhelm treffen mit der Stadt einen Vergleich, II. 82; der erſtere

erſtere ſiehet ſich ſeiner Beſitzungen entſetzt, II. 163.

von Solms zu Hohen-Solms, Graf Philipp Reinhard, erobert Braunfels, II. 162.

von Solms-Laubach, Graf Friedrich Ernſt, wird Kammergerichts-Präſident, II. 320; ſpielt beym Ingelheimiſchen Zwiſt eine vorzügliche und rühmliche Rolle, 330, 347, 380; bittet den Kaiſer um ſeine Entlaſſung von der Kammergerichts-Präſidenten-Stelle, 348, 372. u. f., erzielt einen Vergleich zwiſchen der Ingelheimiſchen und Pyrkiſchen Parthey, 378; ſoll die kaiſerliche Befehle wegen der Suspenſion des Präſidenten von Ingelheim und ſeiner Anhänger vollſtrecken, 396; verſuchet den Beyſitzer von Pyrk wieder in ſein Amt einzuſetzen, 408; kann aber wegen des Ungehorſams der Kanzley ſeinen Zweck nicht erreichen, 422, 425; läßt den Gerichtsſtab verſchlieſſen, 426; nimt Theil am Zwiſt wegen der Beſoldungen, 538, 541; nimt die Huldigung für Kaiſer Joſeph den Erſten ein, III. 377, ſtirbt II. 595.

von Solms-Lich, Graf Philipp, I. 605.

von Sonborn, Hermann Franz, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 546, 551.

von Spangenberg, Freyherr Georg, zweyter kaiſerl. Commiſſarius zur zweyten auſſerordentlichen Kammergerichts-Viſitation, II. 734; U. B. 185; wird von dieſem Poſten abgerufen, II. 739; erhält denſelben zum zweytenmale, 782; III. U. B. 193.

Spa-

Spanier, ein Heerhaufen derſelben überziehet die Stadt, II. 158.

Spauer von Pflaum und Valeur, Graf Franz, wird Kammergerichts-Präſident, II. 684; und Kammerrichter, 719, 830; nimt die Huldigung für Kaiſer Joſeph den Zweyten ein, 726; wird von der Kammergerichts-Viſitation freygeſprochen, 778; nimt die Huldigung für Kaiſer Leopold den Zweyten ein, 834.

— Graf Joſeph Philipp, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 841.

von Spauer, Graf Johann Nepomuk, wohnt der Joſephiniſchen Huldigung als Geſandtſchafts-Cavalier bey, II. 728.

Specht von Bubenheim, Heinrich und Ludwig, Wetzlariſche Canonici, I. 560.

Speckmann, Johann Stephan, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 625, 707.

von Speth, Heinrich, Wetzlariſcher Canonikus, I. 560.

Speyer, Reichsſtadt, I. 151; tritt dem Bunde der Rheiniſchen Städte bey, 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478; verbindet ſich mit dem Pfalzgrafen Ruprecht, 510, 511; Reichstag daſelbſt, II. 13; ſchickt Abgeordnete zur Stiftung eines Vergleiches nach Wetzlar, 139; wird geplündert und eingeäſchert, 243, 256.

von Speyer, Biſchof Adolph, legt neue Zölle an, und wird zur Abſchaffung derſelben gezwungen, I. 513, 514.

von

von Spickelin, Wortwin und Bechtold, Gelnhäuſer Patricier, I. 368.
von Spiegel, Conrad, Wetzlariſcher Canonikus, I. 560.
Spital zu Wetzlar, erhält Legate, I. 519; kaufet das Dorf Büblingshauſen, 616, 671; auch die Lahnmühle, 622. deſſen Beſchreibung, III. 135, und reichsſtädtiſche Verfaſſung, 273. Verordnung wegen deſſelben U. B. 74.
Spitalkirche, lutheriſcher Gottesdienſt darinnen, II. 162; wird abgebrochen und neu gebauet; Feyerlichkeiten bey der Legung ihres Grundſteines, 662, 663; der Bau wird unterbrochen und fortgeſetzt, 720; erſter Morgen-Gottesdienſt darinnen, 738. deren Beſchreibung, III. 133.
Spitalmeiſter zu Wetzlar, I. 619.
Splittdorf, J. L., Heſſiſcher Ober-Baudirector, Erbauer der Spitalkirche, II. 663, 721; III. U. B. 167.
von Sponheim, Graf Heinrich, verkaufet die Burg Bekelnheim, I. 207.
— Graf Walrab, vermittelt die Fehde der Wetterauiſchen Städte mit den von Falkenſtein, I. 430.
— Graf Simon, Schiedsrichter in der Fehde von der alten Minne, I. 460.
Stadtgemeine, Bedeutung des Namens, I. 497, 498; II. 141.
Stadtmauer, alte, wo ſie befindlich war, II. 175.
Städte, Reichs- und Landſtädte, königliche Städte, deren Urſprung, I. 72. u. f.

Stahl,

Stahl, Johann Balthaſar, Heſſiſcher Vogt, II. 231; III. 381.
— Wenzel, Wetzlariſcher Burger, wird Bürge, II. 325.
von Stallauer, Johann Caspar, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 188.
Stapert, D. Cyprian Vomelius, Kammergerichts-Kanzleyverwalter, II. 128.
Starkmann, Lt. Rathsſchreiber, deſſen Zwiſt mit der Bürgerſchaft, II. 436, 478, 505. u. folg. III. 383.
Statute der Stadt, was darunter zu verſtehen ſey, II. 141.
Statutenbuch, großes und kleines; II. 228. Auszug aus beyden, III. U. B. 71.
Stauß, Jacob, Canonikus zu Wetzlar, I. 622.
— Jodokus, Probſtey-Schultheis, II. 40.
— Joſt, wahrſcheinlich der Sohn, Probſtey-Schultheis, II. 96; bekommt Händel mit dem Heſſiſchen Vogt, 100; wiegelt die Bürgerſchaft gegen den Stadtrath auf, 110, 125.
— Anton, Rathsglied, III. U. B. 73.
von Steigenteſch, Andreas, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 841.
Steinbach, I. 65.
Steinbühl, (Steinbole) in der Wetzlariſchen Gemarkung, I. 397.
Steinbruch am Kalsmunt, wird vom Schutzherrn angeſprochen, II. 90.

von

von Steinebach, Johann Albrecht, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 454.
von Steinhauſen, Conrad Franz, Kammergerichts-Procurator, II. 302. 332, 357.
Steiß, Conze, Wetzlariſches Rathsglied, I. 462.
Stenglin, Dr. Zacharias, Frankfurther Syndicus, II. 185, 186.
von Sternbach, Freyherr, wohnt der Joſephiniſchen Huldigung als Geſandtſchafts-Cavalier bey, II. 728.
Sterner-Fehde; Sterner-Orden oder Sterner-Bund, I. 444, 448, 449, 451, 470; erleidet bey Wetzlar eine Niederlage, 452.
Steuer oder Beed zu Wetzlar, Beſchaffenheit derſelben im mittlern Zeitalter, I. 226. u. folg. Königsſteuer der Wetterauiſchen Städte ſoll an Eberhard von Breuberg bezahlt werden, 253; wird Gerlach von Limpurg zur Zahlung angewieſen, 380; Reichsſteuer der Stadt, II. 27.
Steuern, in wiefern die kammergerichtlichen Perſonen zu denſelben beigezogen werden ſollen, II. 277.
Steuern oder Schatzungen von Grundſtücken, werden in Anſehung der kammergerichtlichen Perſonen regulirt, II. 809.
Steuerſtock der Stadt ſoll beſtimmt werden, II. 529.
Im Steinen Hus (ſteinernen Haus) Berchtold, Gelnhäuſer Patricier, I. 368.

Stift

Stift oder Collegiatſtift beatae virginis Mariae zu Wetzlar, älteſte urkundliche Nachricht davon, I. 165; verkündet einen Ablaß für alle die, welche zum Baue des Thurms der Stiftskirche beiſteuern, I. 351, 654; erhält durch eine Uebereinkunft mit dem Erzſtifte Trier, den Erzbiſchof von Trier zum immerwährenden Probſte, II. 206. Hat das Recht der Pfarrwahl gemeinſchaftlich mit dem Stadtrath, 201; vertauſchet dem teutſchen Orden ein Haus, 245; erhebt den Zoll auf dem Wetzlariſchen Jahrmarkt, 275; vergleichet ſich mit den Grafen von Solms, über ſeine Gefälle im Solmſiſchen Gebiete, 280; hat beträchtliche Beſitzungen im mittlern Zeitalter, 282; erhält Legate, 519; deſſen Zwiſt mit der Stadt wird vom Könige Ruprecht geſchlichtet, 533, bringt mit der Stadt einen Vergleich zu Stande, 544; die Zahl ſeiner Glieder werden beträchtlich vermindert, 561; kaufet das Dorf Büblingshauſen, 610; verkaufet daſſelbe wieder an das Wetzlariſche Spital, 616; auch die Lahnmühle an eben daſſelbe, 623, geht mit dem Stadtrath einen Vergleich ein, II. 47; ſtreitet mit demſelben über die Wahl eines lutheriſchen Oberpfarrers, 137, 592, 611 und folg. und über die Glocken im kleinen hölzernen Thurm der Stiftskirche, 658; ſchließet einen Tauſchvertrag mit demſelben, 806.

Stiftskirche, Wetzlariſche, wenn dieſelbe erbauet worden, I. 5 u. f. 14 u. f. 27. u. f. derſelben Aus-

Ausbeſſerung, II. 103. derſelben Beſchreibung, III. 10.

Stiftsprobſt, wo die Wohnung deſſelben, geweſen, I. 355. Verzeichniß der Stiftspröbſte, II. 209.

Stickel, Franz, Profeſſor an der neuen Rechtsſchule, III. 303.

Stippach, wo dieſer Bach zu ſuchen iſt, I. 457.

Stockburne d. i. Stockbrunnen, I. 50.

von Stockheim, Heinrich I. 154; Burkhard, Wetzlariſcher Canonikus, III. 371.

Stockpforte, I. 50.

Strasburg, Reichsſtadt, I. 151; tritt dem Bunde der Rheiniſchen Städte bei, 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478.

Straßendamm vor dem Silhoferthore wird neu angelegt, II. 823.

Strecker, Johann Friedrich, Heſſiſcher Regierungsrath, II. 837.

Streith, Joſeph Urban, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 456.

Streithecke, Bezirk im Solmſiſchen Gebiet, I. 297.

Strohdächer in der Stadt, II. 250, 261; ſollen abgeſchaffet werden, 281, 500, 531, 554.

Strupp, von Gelnhauſen, Kanzler zu Gieſſen, II. 134.

— Georg Joachim, Heſſiſcher Vogt, II. 177; III. 381.

Stumpe, Henne, Wetzlariſcher Burger, I. 462.

Stumpf von Herlisheim, Conrad, Vogt zu Wetzlar, I. 312, 314; III. 381.

von Suandin, (Schwendi oder Schwanden) Burkard, Hochmeiſter des teutſchen Ordens, I. 181, 631.

Suanhart, (Schwanhart) Eberhard, Wetzlariſcher Patricier, I. 368; Heinze 424.

Sulburger, Johann, Friedberger Burger, I. 422.

von Sulz, Graf Alwig, kaiſerlicher Hofrichter zu Rotweil in Schwaben, I. 600.

Sulzer, Georg Eberhard, bürgerlicher Deputirter, II. 664; III. 166.

— Wetzlariſches Rathsglied, erlaubt ſich eine unſchickliche Begegnung eines in der Stadt commandirenden Heſſiſchen Offiziers, II. 710, 713.

Sülzen, d. i. Gedärme des Rindviehes, Verordnung deswegen, III. U. B. 82.

Summmermann, Johann Wilhelm, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 664; III. U. B. 165.

T.

Taback, Verordnungen wegen deſſelben und der Abgabe davon, III. U. B. 87.

Tabacksbau, ſoll den Wohlſtand der Stadt befördert haben, II. 192.

Tack, Dr. Johann, II. 204.

von Talwich, (Dalewigk) Reynher, I. 285.

Tanzboden im Rathhauſe, II. 258.

Tem-

Tempelherrn-Orden, deſſen Beſitzungen in der Stadt, I. 392.

Tenspolde, Gerhard Anton, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 187.

von Teusbruck, Johann, Stiftsprobſt zu Wetzlar, ertheilt dem Spital die Belehnung über Bühlingshauſen, I. 619, 675; II. 210.

Teutſcher Orden, beſitzt ein Haus in der Stadt, I. 180; III. 111. Stiftung der Ordens-Commthurey zu Marburg, 181; erhält eine Wieſe in der Hauſer-Au vor Wetzlar zum Vermächtniß, 520.

Teutſch-Ordens-Hochmeiſter, Pfalzgraf Franz Ludwig, wird zum Kammerrichter ernannt, II. 518.

von der Thann, Junker Conrad, des römiſchen Königs Heinrich Oberhofmeiſter, I. 124.

Thederich, Philipp, Stiftsdechant, II. 613.

Theis, Johannes, wird Elfer, II. 140.

Theodiſſa oder Dikirchen, I. 53.

Theurung im dreißigjährigen Kriege, Beyſpiele davon, II. 171.

Thilo Kolup oder Thile Koluf, gibt ſich für Kaiſer Friedrich den Zweyten aus, I. 157; III. 321. u. folg., erſcheinet zu Neuß und darauf zu Wetzlar, 158; wird von den Bürgern dem Kaiſer Rudolph ausgeliefert, 161, und zum Tode verurtheilt, 163. III. 171.

Thore der Stadt mit neuen Thorflügeln verſehen, II. 165.

Thorwachen ſoll der Stadtrath beſorgen, II. 150; deſſelben Verordnung wegen ſolcher, 652. III. U. B. 160.

von Thüngen, Freyherr Johann Siegmund Carl, Kammergerichts-Präſident, II. 830.

Thurm der Stiftskirche, Zeit deſſen Erbauung, I. 350. u. f., wird vom Wetterſtrale gezündet und hergeſtellt, II. 46., deſſen Beſchreibung, III. 27.

Tilly, kaiſerl. Heerführer, muß nach Heſſen zurückweichen, II. 158.

Tils, Johann Adam, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 188.

Todtengräber und Träger, Beſtimmung ihres Lohns, III. U. B. 76.

Tränkfurth, II. 188.

Trarbach, Johann Peter, Kurtrieriſcher Kanzleydirektor, wird nach Wetzlar geſchickt, II. 380.

von Treyſa (Dreyß) Pancraz und Johann, Burgmann zum Kalsmunt, I. 580. III. 381.

von Trier, Erzbiſchof Boemund, I. 202.

— Erzbiſchof Balduin, zerſtört das Schloß Hasloch, I. 405; III. 340.

— Erzbiſchof Rabanus, muß die Vermögens-Umſtände des Wetzlariſchen Collegiat-Stiftes unterſuchen, I. 561.

— Erzbiſchof Wernher erläßt eine ſonderbare Ver-

Verordnung über die Kopfbedeckung der Wetzlariſchen Stiftsgeiſtlichen beym Gottesdienſte, I. 562.

von Trier, Erzbiſchof Johann der Zweyte, II. 37.
— Kurfürſt Jakob, ſtreitet mit dem Wetzlariſchen Stadtrath, II. 59.
— Kurfürſt Lothar, erläßt mit dem Landgrafen von Heſſen ein gemeinſchaftliches Schreiben an die Stadt, II. 98.
— Kurfürſt Carl Caspar, trift mit dem Collegiatſtift eine Uebereinkunft, daß die Erzbiſchöfe von Trier beſtändige Stiftspröbſte ſeyn ſollen, II. 208.
— Kurfürſt Johann Hugo, ertheilet dem Spital die Belehnung über Büblingshauſen, II. 232; erhält die Kammerrichterſtelle; eröffnet das Kammergericht durch eine Rede, 297; ſoll den Präſident von Ingelheim und die Beyſitzer von Nytz und Wigand ſuspendiren, 393, und den Beyſitzer von Pyrk wieder einſetzen, 394; ſtirbt, 467.
— Kurfürſt Franz Ludwig, ertheilt dem Spital die Belehnung über Büblingshauſen, II. 593.

Trisdorf, (Driedorf) I. 192.

von Trott, Freyherr Adolph, Kammergerichts-Beyſitzer, wird vom Viſitations-Congreſſe freygeſprochen, II. 785; wird Kammergerichts-Präſident, 805, 830; ſtirbt, 837.

Troyer von Ansheim, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 454.

von Türenne, Franzöſiſcher Heerführer, vereini-

get ſich mit dem Schwediſchen Heere, II. 181; hat ſein Hauptquartier in der Stadt, 215.

Tugurium ſiehe Schuppen.

Turniere, Ritterſpiele, I. 348.

Turnoſen, deren Urſprung, Vaterland und Werth, I. 261, 618; deren Gepräge, 262.

U.

Ubilwurm (Uebelwurm) Burgmanne zu Kalsmunt, I. 216.

Udo, Graf oder Herzog, Erbauer der Wetzlariſchen Stiftskirche, I. 14, 16, 17, 19, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 35, 44, 56, 60.

Ueberlingen, Reichsſtadt, kann zur Kammergerichts-Viſitation keinen Subdelegirten ſchicken, II. 451.

Ueberſchwemmung des Lahnſtromes, II. 56; verheerende im Jahre 1743, II. 173; im Jahre 1682, II. 233; im Jahre 1768, II. 738.

Uffertag, was darunter verſtanden wird, I. 356.

Ule, (Uhl) Nikolaus, kaiſerlicher Fiskal beym Hofgericht zu Rotweil, I. 599.

von Ullheimer, Joſeph, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 842.

Ulm, Schwäbiſche Reichsſtadt, verbindet ſich mit dem Grafen Eberhard von Würtemberg, I. 510.

Ulmen, I. 195.

von Ulmen, (von Ulm) Billung, I. 289.

von Ulmenſtein, Freyherr Johann, Kammermergerichts-Beyſitzer, II. 625.

von Ulmenſtein, Chriſtian, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 831.

Ulner von Dieburg, Franz Pleikard, Pfälziſcher Commiſſarius zur Beylegung der Bürgerunruhen, II. 514.

Umgelt, (Umgeld) was im mittlern Zeitalter darunter verſtanden worden, I. 252, 299; II. 148. III. 263. U. B. 79.

von Ungarn und Böhmen, Königin Maria Thereſia, führt mit Frankreich, Preuſſen und Bayern Krieg, II. 630; ſchlieſſet Frieden, 637; führt mit Preuſſen den zweyten Krieg, 647; ſchlieſſet zu Dresden Frieden, 651; wird zum drittenmale in einen ſiebenjährigen Krieg mit Preuſſen verwickelt, 682; ſchlieſſet den Hubertsburger Frieden, 706.

Union der proteſtantiſchen Reichsſtände; Unions-Völker, derſelben Verwüſtungen im Wetzlariſchen Gebiete, II. 157.

von Urbar, Ludwig, Gelnhäuſer Patricier, I. 190.

V.

Vahlkampf, Joſeph Anton, Profeſſor an der neuen Rechtsſchule, III. 302.

von Vargila, Rudolph der Schenk, I. 88, 89, 90, 95, 96.

— Heinrich, Land-Commenthur zu Marburg, I. 89.

von

von Vargila, Walter, der Erbſchenk, I. 91, 96; Anekdote von ihm, 92.
— adeliches Geſchlecht, ſoll aus Ungarn abſtammen, I. 92.
von Werden, Biſchof Rudolph, Stiftsprobſt zu Wetzlar, II. 206, 209.
Verdries, Johann Conrad, Hellmunds Anhänger, II. 562, Rathsſchöff, 613.
— Johann Melchior, älterer Bürgermeiſter, II. 664; U. B. 166.
Verhorſt, Peter, Trieriſcher Weihbiſchof, gibt zu Religions-Unruhen in der Stadt Anlaß, II. 307.
Veromanduorum Comitissa, I. 28.
Viereck, Peter, Wetzlariſcher Burger, I. 622, 657.
Vilbel, bey Frankfurth, I. 552.
von Vippach, Hermann, Burgmann zu Erfurth, I. 205.
von Virmont, Graf Ambroſius Franz Friedrich Chriſtian Adelbrecht, wird Kammergerichts-Präſident, II. 609; und Kammerrichter, 634; ſtirbt, 647.
von Virnenburg, Graf Ruprecht, nimt durch ſeine Gattin Agnes Theil an der Falkenſteiniſchen Erbſchaft, I. 551.
Viſitation des Kammergerichts, auſſerordentliche erſte, wird gewünſcht, und von den zu Wetzlar in Zwiſt verfallenen Partheyen betrieben, 416, 418; vom Reiche beſchloſſen, 443, 449, und eröffnet, 452, 453; wird mit einem Viſitations-

Ab-

Abſchiede geſchloſſen, 523; zweyte auſſerordentliche, ſoll die an dieſem Reichsgerichte eingeſchlichenen Gebrechen unterſuchen, Reichsſchluß darüber, 733; Reichsſtände, welche die erſte Claſſe derſelben bilden, 735; wird mit einer gänzlichen Trennung bedrohet, durch die Beylegung des Zwiſtes aber wieder in Gang gebracht, 758, 763; die zweyte Claſſe derſelben rückt ein; Reichsſtände, welche ſie bilden, 780; die dritte Claſſe rückt ein; Reichsſtände, welche dabey erſcheinen, 789; die vierte Claſſe rückt ein; Reichsſtände dabey, 792; wird durch eine die Fränkiſchen und Weſtphäliſchen Grafen-Curien betreffende Erklärung des kurbrandenburgiſchen Subdelegirten getrennt, 793. u. folg.

Völker, Johann, Frankfurther Patricier, II. 97.

Vogende, (Vogt) von Fronehuſen, Craft, I. 289.

Vogt oder Faut, Bedeutung dieſer Benennung, I. 110, 199, 291, 228, 232; komt auch unterm Namen kaiſerlicher Amtmann vor, 309, 313, 372. deſſelben Vorſitz im Schöffengerichte, III. 236; deſſen Pflichten, 245.

Vogtey-Güter und Gefälle, III. 247.

Vogtey im Wetzlariſchen Schöffengerichte, ein Eigenthum des Mehrenbergiſchen Geſchlechts und deſſen Erben, I. 429; wird von Naſſau an Heſſen vertauſchet, II. 18; verfällt in Zwiſt mit dem Probſtey-Schultheis, 152.

Vollbrecht der Schuſter, Wetzlariſcher Burger, wird als Aufrührer enthauptet, I. 440.

Vollprechtshauſe, (Volpertshauſen) I. 196, 615.

Volz, Simon, Subdelegirter .ur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 188, 192, 195, 198.

Vronebach, I. 65.

von Vronehuſen, Ludwig, III. 381.

von Vulpius, Georg Ludwig, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 831.

W.

Wächter, Friedrich Chriſtoph, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 195.

Wacker, Peter, des römiſchen Kaiſers Sigismund Vicekanzler, I. 546.

Wagenmeiſter, Wetzlariſcher, erlaubt ſich grobe Veruntreuungen, II. 502.

Wagner, D. Johann, Heſſiſcher Regierungsrath, II. 108, 129.

— Dr. Georg Wilhelm, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 199.

— Bernhard, Strasburger Gottesgelehrter, II. 587.

Wahl, Johann Jacob, Kammergerichts-Prokurator, nimt am Hellmundiſchen Zwiſte Theil, II. 567.

von Waldeck, Grafen, I. 446.

von Waldenfels, Freyherr Johann Chriſtian Joſeph, Kammergerichts-Beyſitzer, klagt den Prä-

Präſentatum Grafen von Fugger an, II. 800, 830.

von Waldenſtein, Conrad, ein tapferer Ritter, I. 457.

von Walderdorf, Conrad, Wetzlariſcher Canonikus, I. 560.

— Freyherr Emmerich Friedrich, Kammergerichts-Beyſitzer, ſtirbt, II. 326.

Waldſchmidt, Johannes, Rathsſchöff und Bauherr, II. 607, 613.

— Johann Jacob, II. 664.

— Ludwig, II. 713.

— David, II. 713.

— Philipp Jacob, Rathsſchreiber, III. 383.

Waldorf, I. 195.

Walkmühle bey der Stadt, I. 258, 260, 621, 622, 656, 658; über dieſelbe wird ein Erbleih-Contrakt geſchloſſen, II. 5; Zinſen und Gülten von ſolcher, 7. III. 184. U. B. 7.

Walpracht, Wetzlariſches Bürgergeſchlecht, III. 347, 348.

Walpurgis-Kapelle, Gottesdienſt darinnen, II. 54, 162. III. 116. U. B. 25, 28; ſteht ohne Dach, II. 250, 499.

von Walſtein, Werner, nimt Handgelübde vom Stadtrath, II. 27.

Walter, Wilhelm, wird beym neueſten Bürgervertrag Bürge, II. 525; Vorſteher der evangeliſch-reformirten Gemeine, 572; III. U. B. 138.

von Waltkirch, Balthaſar, genannt Merkel, Stiftsprobſt, II. 210.

von Waltpott zu Ollbrück, Frau, nimt Theil an den Pyrkiſchen Händeln, II. 383.

— zu Baſſenheim, Graf Johann Maria Rudolph, wird Kammergerichts-Präſident, II. 719; wird vom Viſitations-Congreß freygeſprochen, 784; legt die Präſidenten-Stelle nieder, 805.

Waltſmit, (Waldſchmidt) Arnold und Conrad, Wetzlariſches Bürgergeſchlecht, I. 335.

— Carl, Rathsſchöff, III. U. B. 166.

— Johann Jacob, Rathsglied, III. U. B. 166.

— Johann Jacob, bürgerlicher Deputirter, II. 664; III. U. B. 166.

Wambold von Umſtatt, Freyherr Chriſtoph, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 454.

von Wangenheim, Kur-Hannövriſcher General, komt der Stadt nahe, II. 691.

Wapen und Siegel der Stadt, III, 256.

von Warsberg, Johann, Stiftsprobſt, II. 211.

Watzenborn, Wazemburne, I. 65.

Waag- und Chauſſee-Geld, III. 270.

Weckfa-Gaſſe oder Wettfa-Gaſſe, I. 521; III. 365.

Wehrdorf, Werhtorf, Solms-Braunfelſiſcher Flecken, I. 68, 334.

Weikard, Franz Chriſtoph, Kammergerichts-Kanzley-Verwalter, II. 301, 337.

Weiker, Dr. Johann Adam, Kammergerichts-

Pro-

Protonotarius, beaugenſcheiniget die Stadt Wetzlar, II. 267.
Weil im Thurgau, Schweizer Stadt, tritt dem Bunde der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte bey, I. 475.
Weilburg, Ludwig, Probſtey-Schultheis, II. 39.
von Weinbach, Joſeph, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 831.
Weinbau, um die Stadt, II. 252.
Weinbrunnen, III. 173.
Weinkaufe, Rathsverordnung deswegen, III. U. B. 72.
Weiß von Limpurg, Culmann, Frankfurther Patricier, I. 366.
— Adolf, I. 479.
— Georg, II. 78.
Weisbach, Dr. Samuel, Rathsſyndikus, III. 382.
Weißenburg am Nordgau, Reichsſtadt in Franken, I. 151.
Weißenburg im Unter-Elſaß, Reichsſtadt, tritt dem Bunde der Rheiniſchen Reichsſtädte bey, I. 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478.
Weisgerber, Georg, II. 111.
— Anton, Bauherr, II. 605. III. U. B. 166.
von Weitolzhauſen, genannt Schrautenbach, Johann Wolf, Commandant zu Gieſſen, macht mit Dr. Wagner einen vergeblichen Verſuch, einen neuen Heſſiſchen Vogt dem Stadtrath vorzuſtellen, II. 104, 129; wird kaiſerl. Commiſſar, 134.

Weitz,

Weitz, Johannes, dritter Pfarrer, III. 384.

Weller, Mag. zweyter Pfarrer, III. 383.

Wenceslaus, König von Böhmen, wird zum teutſchen Könige gewählt, I. 472; befiehlt der Stadt Wetzlar die Wiedererbauung des Schloſſes Greifenſtein zu verhindern, 487, 645; ertheilt der Stadt die Freyheit Juden aufzunehmen, 493; wird von den teutſchen Wahlfürſten des teutſchen Königsthrones entſetzt, 516; Grauſamkeit dieſes Wütherichs, 515; ertheilt der Stadt einen offenen Brief gegen den Landgraf von Heſſen und die Parthey Henne Haberkorns, III. 361; U. B. 219.

von Wenkſtern, Freyherr Friedrich Alexander, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 289.

Wenzler, Johann Gottfried, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 455.

Werner, Jacob Tobias, Profeſſor an der neuen Rechtsſchule, III. 301.

Wernher, Graf von der Wetterau, I. 30.

von Weſterburg, Dynaſten, I. 419, 434.

— Wernher der ältere und der jüngere, I. 285.

— Reinhart, Mitglied des Sterner-Bundes, I. 452.

Weſtphäliſcher Friede zu Münſter und zu Osnabrück; Genugthuungskoſten, welche die Stadt vermöge deſſelben bezahlt, II. 184.

Wetterau, I. 110.

Wetterauiſche Reichsſtädte, ſöhnen ſich mit Philipp von Falkenſtein aus, I. 431; werden der Ge-

Gerichtsbarkeit des kaiſerl. Landvogtes in der Wetterau unterworfen, 548; ſollen ſich auf Königs Albrecht des Zweyten Befehl mit ihrer ganzen Macht bereit halten, 569.

Wetzlar oder Wetzflar, Urſprung und Bedeutung dieſes Namens, I. 3, 68; hohes Alter dieſer Stadt, 46, 106, 113.

Wetzlar, Wetterauiſche Reichsſtadt, erhält einen Freybrief von Kaiſer Friedrich dem Erſten, I. 80; und vom Römiſchen Könige Conrad, 131; tritt einem Bunde der Wetterauiſchen Städte bey, 139, 149, 151, 184, 362, 421; auch einem Bunde mehrerer Reichsſtädte, 150; die Wetzlariſche Bürgerſchaft zieht zur Wahl Kaiſers Ludwig des Bayern nach Frankfurth, 246, 247; ſoll der Krönungsſtadt Aachen die Wahl verkünden, 248; die Stadt wird von Beeden und Steuern befreyet, 271; leidet durch eine Feuersbrunſt Schaden, 343; hat alte bürgerliche Geſchlechter unter ihrer Bürgerſchaft, 335, verbietet, den Verkauf und die Vererbung liegender Güter an die Geiſtlichkeit, 273; trennt ſich vom Bunde mit den Wetterauiſchen Reichs-Städten, 369; muß dem Kaiſer Ludwig dem Bayer eine auſſerordentliche Steuer zu einem Feldzuge gegen Frankreich entrichten, 356, 361; erkennt Günthern von Schwarzburg als Teutſchen König an, 385; tritt dem Landfrieden bey, 407; ſchließet mit dem Grafen Johann von Naſſau-Weilburg einen Schutzvertrag, 409; darauf auch noch eine weitere Uebereinkunft, 434;

434; bey den Bürgerunruhen wird der alte Stadtrath aus der Stadt getrieben, und ein neuer gewählt, 436; ergreifet die Heſſiſche Parthey gegen den Sternerbund, 452; leihet von der Gräfin Johanne von Naſſau-Weilburg Geld, 461; ſchlieſſet mit dem Landgrafen von Heſſen ein Bündniß, 471; entſaget einem auf den Flecken Königsberg dem Landgrafen gemachten Geldvorſchuſſe, 472; tritt dem Bunde der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte bey, und ſchlieſſet mit einigen Reichsſtädten noch einen engern Bund, 473, 476; iſt in beträchtliche Schulden verſunken, 477; tritt auch dem Falkenſteiniſchen Bunde bey, 478; ſchlieſſet mit dem Grafen Philipp von Naſſau-Weilburg ein Bündniß, 491; die in der Stadt entſtandenen Bürgerunruhen werden durch einen Vertrag des Stadtraths mit der Bürgerſchaft beygelegt, 495, 503; die von einigen Zünften erregten Unruhen werden durch die Beſtrafung der Aufwiegler geſtillt; 512; die Stadt wirkt zur Abſchaffung der vom Biſchofe von Speyer angelegten Zölle mit, 514; ſieht ſich in ihren Freyheiten gekränkt, 563; iſt in ihrem Wohlſtande geſunken, 571; beſchicket den Reichstag zu Regensburg, 589; ſchlieſſet mit dem Landgraf von Heſſen einen Schutzvertrag, 592; vergleichet ſich mit dem Grafen von Naſſau-Weilburg, wegen der Landeshoheit in der Kühemark, 597; wird vom Kaiſer Friedrich dem Dritten in die Acht erklärt, 599; ſchlieſſet mit dem Vormunde des unmündigen

digen Grafen Philipp des vierten von Naſſau-Weilburg, dem Grafen Johann Caſimir, vorzüglich über die Landeshoheit in der Büblingshäuſer Gemarkung, einen wichtigen Vergleich, II. 67; einen ſolchen auch mit den Grafen Johann Albrecht und Wilhelm von Solms, 82. Beſchaffenheit der Stadt und ihrer Gebäude im Jahre 1683, 250, 256, 261, 281; wird zum Wohnſitze des Reichskammergerichts beſtimmt, 267; welche Beſtimmung der Stadtrath auf eine immerwährende Zeit zu erwirken ſtrebt, 311; wird von Heſſen-Darmſtädtiſchen Soldaten belagert, 353; III. U. B. 105, beſtimmt den Gliedern ihres Stadtraths ein jährliches Gehalt, II. 520; verordnet, daß die auſſerordentlichen Verſammlungen des Stadtraths bezahlt werden ſollen, 529; iſt zum Wohnſitze des Kammergerichts vorzüglich geeigenſchaftet, 582; erläßt eine wichtige Verordnung wegen des Bürgerrechts der Stadt, 675; wird durch ein Heſſen-Darmſtädtiſches Kriegsheer überfallen, 711; wogegen das Kammergericht Mandate erläßt, 716, 718. Geographiſche Lage, III. 1. Deren Einwohnerzahl, III. 186. Gegenwärtige Verfaſſung dieſer Stadt, 288.

Wetzlar, Nathan Aaron, Frankfurther Schutzjude, wird wegen ſeiner Juſtitz-Mäklerey von der Kammergerichts-Viſitation verhaftet, II. 750; erhält vom Viſitations-Congreſſe ſein Urtheil, 774.

Widelenbacher Thor, Wildbacher Thor, 525, 527. Wildbacher Brunnen, III. 159.

Wied,

Wied, Bedeutung dieſes Wortes, I. 264.
von Wied, Graf Wilhelm, vermittelt die Falkenſteiniſche Fehde, I. 430.
von Wied-Runkel, Graf Carl, wird Kammergerichts-Präſident, II. 595, 663, 719; ſtirbt, 722; U. B. 165.
Wieſe, kaiſerlicher General, hält die Stadt beſetzt, II. 178.
Wieſenbach, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 457.
Wigand von Limburg, Schöff zu Friedberg,
Wigand Dithero, (Dittert) Wetzlariſches Rathsglied, I. 189.
Wigand, Wetzlariſcher Burger, wird gehangen, I. 490.
— der Müller, I. 625. III. U. B. 208.
— Michael Carl, Kammergerichts-Beyſitzer, hängt der Ingelheimiſchen Parthey an, II. 347, 362, 382; ſtirbt, 467.
von Wilbach, Giſo, I. 526.
— Hermann, Rentmeiſter zu Braunfels I. 595.
Wild, Emanuel, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation III. U. B. 189.
Wilhelm, Teutſcher König, läßt ſich zum Ritter ſchlagen, I. 347, kommt in Holland um, 138.
Wilineburg, jetzt Weilburg, I. 20, 53, 65, 181, 192.
Wilke oder Wilk, Johann Georg, II. 324, 484, wird beim neueſten Bürgervertrag Bürge, 525;

Vor.

Vorſteher dieſer evangeliſch-reformirten Gemeine, 572, II. U. B. 104, 138.

vom Wimpfen, Franzöſiſcher Hauptmann, nöthiget die in die Stadt gedrungenen Hannöveriſchen Jäger zum Rückzuge, II. 693; beſetzt die Stadt, 694.

Winkler, Georg Ernſt, errichtet eine Buchdruckerei in der Stadt, II. 303.

— Niklaus Ludwig, Rathsglied, III. U. B. 166.

— Johannes, Raths-Conſulent, II. 228, III. 382, 383.

Wirbel, Johann, Frankfurther Burger, I. 422.

Wiſch, Jacob, Probſtey-Schultheis, II. 40.

— Ludwig, Bürgermeiſter, II. 110; Rathsſchöff und Apotheker, 125.

— Dr. Friedrich, Heſſiſcher Leibarzt, II. 204.

— Philipp, erſter Lutheriſcher Pfarrer, ſtirbt, II. 234; III. 383.

Wiſſeck oder Wiſſecho, I. 69.

Witlar das iſt Wetzlar, I. 54, 60.

von Wölkern, Lazarus Carl, Subdelegirter zur neueſten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 189, zieht ſich den Tadel der proteſtantiſchen Subdelegirten bey dieſem Geſchäfte zu, II. 795; III. U. B. 198.

Wollenweber zu Wetzlar, I. 188; bilden eine Zunft, 258, 621; ſchließen einen Leih-Contrakt mit vier Patricier-Geſchlechtern, 260; vergleichen ſich über die Gülten der Walkmühle, II 7; ihre

ihre zahlreiche Menge zu Wetzlar, 62; derſelben Walkmühle, III. 184.
Wollenweber-Zunft zu Frankfurth am Mayn, II. 63.
Wollenſtrumpfweber zu Wetzlar, I. 257, die Zunft derſelben erklärt ſich für zahlungsunfähig, und löſet ſich auf, II. 749.
von Wolfskehl, Albrecht, Gerhard, und Embricho, erhalten die Burg Wolfskehl zum Burglehen, II. 205.
von Wombach, (Wohnbach oder Wanebach) Wernher, Frankfurther Patricier, I. 188.
Worms, Reichsſtadt, I. 146, 151; tritt dem Bunde der Rheiniſchen Reichsſtädte bey, I. 475; auch dem Falkenſteiniſchen Bunde, 478; verbündet ſich mit dem Pfalzgrafen Ruprecht, 510; wirkt zur Abſchaffung der biſchöflich Speieriſchen Zölle mit, 514; ſchickt Abgeordnete zur Stiftung eines Bürgervertrags nach Wetzlar, II. 139.
Wortwin, Gelnhäuſer Rathsglied, I. 190.
von Wrangel, Graf Carl Guſtav, Schwediſcher Heerführer, ſuchet ſich mit dem Franzöſiſchen Heere zu vereinigen, II. 178; rückt in Heſſen ein, und beziehet bey Wetzlar ein Lager, 179, 180.
von Wrisberg, Rudolph Johann, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 456.
von Würtemberg, Graf Eberhard der Sechste, bedrängt die Reichsſtadt Eßlingen, I. 239; begegnet dem Kaiſer und teutſchen König, Heinrich dem Siebenten, mit Trotz, 241; wird für einen Reichsfeind

feind erklärt, 243; iſt unglücklich in ſeiner Fehde, 244; verbindet ſich mit der Reichsſtadt Eßlingen, auch mit den Reichsſtädten Ulm und Reutlingen, 510.

von Wurmb, Friedrich Ludwig, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 186.

von Wutgenau, Gottfried Ernſt, vertheidigt Philippsburg, II. 619.

Z.

von Zachmann, Johann Reichhard, der Vater, und Johann Caſimir, der Sohn, Kurpfälziſche Commiſſarien zur Beylegung der Wetzlariſchen Bürger-Unruhen, II. 514.

Zan, Culmann, Frankfurther Burger, I. 366.

Zaunſchliffer, Johann, III. 111.

von Zech, Graf Auguſt Ferdinand, Subdelegirter zur letzten Kammergerichts-Viſitation, III. U. B. 186.

Zeller, Johann Ulrich, Kammergerichts-Prokurator, II. 302; Heſſiſcher Vogt, 439; ſtirbt, 560; III. 382.

Zernemann, Matthias, Kammergerichts-Beyſitzer, II. 321; ſpielt beym Ingelheimiſchen Zwiſt eine thätige Rolle, 338, 342. u. folg. 369, 470; auch beym Zwiſt über die Beſoldungen, 537; ſtirbt, 574.

Ziegelpforte, III. 156, 366.

Ziegenberg bey Butzbach, I. 552.

von Ziegenhayn, Graf Gottfried, Hauptmann des Sterner-Bundes, I. 446.
Ziegler, Ludwig, Kammergerichts-Prokurator, II. 302.
— Johann Georg, Oberpfarrer, III. 384.
von Zillerberg, Sebaſtian Anton, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 455.
— Freyherr Johann Sebaſtian, Kammergerichts-Beyſitzer, wird vom Viſitations-Congreſſe freygeſprochen, II. 785.
Zimmermann von Wildhauſen, Carl Paul, kaiſerl. Concommiſſarius zur Kammergerichts-Viſitation, II. 453, 471.
Zimmermann, Wetzlariſches Bürgergeſchlecht, Gerlach, III. 347, 348; Johann Joſt, ein Hellmundiſcher Anhänger, II. 561.
Zinſen und Pachtgelder in die Stadtrente, Verordnung deswegen, III. U. B. 79, 83.
Zoll der Handelsleute auf den Jahrmärkten, Zwiſt der Stadt darüber mit dem Collegiatſtifte, I. 275.
Zoller, Magiſter Gabriel, dritter lutheriſcher Pfarrer, II. 593; III. 384.
Zollfreyheit der Wetzlariſchen Bürger, wird von Heſſen angefochten, II. 89.
Zuckergaſſe, III. 69.
Zuckerzoll der Wetzlariſchen Handelsleute am Johannismarkte, Urſprung deſſelben, I. 279.
Zünfte oder Innungen, deren Entſtehung, I. 498; ſieben Hauptzünfte der Wetzlariſchen Bür-
ger,

gerſchaft, 528; alte und neue Zünfte, III. 216, 225.

Zunftgeld, III. 266.

Zunftgenoſſen der Schmidte, die im Feuer und mit dem Hammer arbeiten, III. 222.

Zunfthaus, wenn es erbauet worden, II. 305; Vergleich wegen deſſelben mit den Franziskaner-Mönchen, 315, 319; dienet dem Stadtrath zu ſeinen Rathsſitzungen, 820, iſt ein Eigenthum einiger Zünfte, III. 232.

Zur Mühlen, D. Chriſtoph Bernhard, Subdelegirter zur Kammergerichts-Viſitation, II. 455.

Zwölfer, Repräſentanten der Wetzlariſchen Bürgerſchaft; Entſtehung dieſes ihres Namens, II. 528; derſelben weiteres Schickſal, 749, 839. III. 229.

von der Zyt, (Zeit) Johann Heinrich, Friedberger Rathsſchöff, I. 422.

Weitere

Weitere Zuſätze zum erſten Theile.

Zum zweyten Abſchnitte, zum 36ſten §.

Die hier erwähnten Gegenſtände hatten die Aufmerkſamkeit des römiſchen und teutſchen Königs Adolph von Naſſau auf unſere Stadt ſo rege gemacht, daß der König im Junius des folgenden Jahres 1294, dieſelbe ſeines Beſuches würdigte, auch einige Tage in derſelben verweilte, und ſich während dieſes Aufenthalts, der Beſorgung wichtiger Reichsgeſchäfte, z. B. der Entſcheidung des Streites über eine zu Lüttich vorgegangene Biſchofswahl unterzog *).

Weitere Zuſätze zum zweyten Theile.

Zum dritten Abſchnitte, zum 3ten §.

Die hier erwähnten Peter und Johann vom Heinzenberg, von welchen jener der Vater, dieſer der Sohn war, waren jener auch Rathsherr, dieſer auch Bürgermeiſter. Jener ſtarb im Jahre 1543, dieſer im Jahre 1570 **).

Zum 49ſten §.

Im Jahre 1629 zog ein von den ſieben vereinigten Provinzen der Niederlande abgeſchicktes Kriegsheer den Heſſiſchen und übrigen Teut=

*) Siehe Lünigs Reichsarchiv im spicilegio ecclesiastico, im 2ten Theile Seite 612., und Georgisch regesta diplomatica, im 2ten Theile Seite 141.

**) Eine lateiniſche, auf einem in der Stiftskirche vorhandenen Grabſteine befindliche Inſchrift liefert hiervon den Beweis.

Teutſchen Kriegsvölkern, gegen das Spaniſche Kriegsheer, welches zu dieſer Zeit die Stadt Wetzlar ſowohl, als die benachbarte Gegend beſetzt hielt, zu Hülfe.

Zwey Compagnien dieſer Niederländiſchen Kriegsvölker, von denen eine aus Reitern, die andere aus Fußvolk beſtand, überfielen am 31ſten Julius die Stadt und die in derſelben befindliche Spaniſche Beſatzung.

Die Spanier pflegten alle Abende ein Picket zum Recognosciren auszuſchicken, welches am folgenden Morgen in die Stadt zurückkehrte.

Zugleich mit einem ſolchen zurückkehrenden Pickete drangen die Niederländiſchen Krieger in die Stadt, beſetzten die Straßen derſelben, bedeuteten den kaum erwachten Bürgern bey Lebensſtrafe ſich ruhig in ihren Häuſern zu halten, und nahmen die Spaniſche Beſatzung gefangen.

Bey dieſem Ueberfalle wurden ſieben Spanier, welche ſich zur Wehre ſetzen wollten, erſchoſſen.

Von der Stadt verlangten die Niederländiſchen Truppen anfänglich eine Contribution, ſtanden aber, auf eine vom Stadtrathe gemachte Vorſtellung der harten, von der Stadt bisher erlittenen Drangſale, von ihrer Forderung ab, und begnügten ſich mit 200 Reichsthalern, welche das Collegiatſtift zur Auslöſung ſeiner Geiſeln erlegen muſte. Bey ihrem Abzuge gaben ſie den gemeinen Spaniſchen Soldaten die Freyheit wieder, und behielten nur den dieſelben commandirenden Offizier und einen Unteroffizier.

Dem Stadtrathe lieferten ſie die Thorſchlüſſel mit der Warnung zurück, daß er dieſelben künftig beſſer verwahren und ſchutzherrlich-Heſſiſche Beſatzung in die Stadt nehmen möge *).

Zum

*) Ich entlehne alle dieſe hier zuletzt noch eingeruckten Zuſätze aus einer Handſchrift, welche mir erſt nach der Vollendung des Druckes des dritten und letzten Theils dieſes Werkes, aus der Bibliothek des verſtorbenen Hofraths und Kammergerichts-Prokurators, Johann Gotthard Hert, mitgetheilt wurde.

Zum 65ſten §.

Die Huldigung, welche Kaiſer Leopold der Erſte, im Jahre 1661, durch den Graf Johann Friedrich von Hohenlohe in der Stadt einnehmen lies, erfolgte am 29ſten Auguſt.

Der Graf von Hohenlohe zog zu dieſem Zwecke am 29ſten Auguſt mit einem Gefolge von mehr als 40 Perſonen und von 47 Pferden, in einem Reiſewagen in die Stadt. Zu ſeinem Gefolge gehörten 6 Edelleute, welche dem Wagen des kaiſerlichen Commiſſarii zu Pferde folgten. Sechs Trompeter und ein Pauker ritten vor dem Zuge her.

Die Burgerſchaft ſtand dabey unterm Gewehr und bildete Reihen an den beyden Seiten der Straßen, durch welche der Zug ging.

Der Rathsſchöff, Theophil Beilſtein, und der Stadtſchreiber, Johann Philipp Chelius, überreichten dem kaiſerlichen Commiſſario, am Oberthore, durch welches der Einzug geſchah, die Thorſchlüſſel, wobey der letztere die Anrede hielt, welche der gräflich Hohenlohiſche Hofrath, Dr. Johann Andreas Unzer beantwortete. Den Wagen des kaiſerlichen Commiſſarii umgaben 12 Hellebardirer in ſchwarzen Mänteln. Beym Einzuge in die Stadt zog der Stadtrath, in vier Glieder, jedes zu 5 Mann abgetheilt, mit unbedecktem Haupte, vor dem Wagen des Commiſſarii her.

Eine zu dieſem Zwecke beritten gemachte Abtheilung der Bürgerſchaft, mit Trommeln und Standarten ſchloß dieſen Zug. Der kaiſerliche Commiſſarius nahm in des Rathsſchöffen, Andreas Müllers Hauſe, das für ihn bereitete Abſteigquartier.

Bald nach ſeiner Ankunft wurden ihm 20 Flaſchen Wein, etwas Fiſch und 10 mit dem Reichsadler ſowohl als mit dem Stadt-

wapen

wapen bemahlte Säcke Haber, durch die beyden Bürgermeiſter und den Rathsſchöff, Caspar Schuler, als das Ehrengeſchenk der Stadt überreichet.

Am folgenden 28ten Auguſt lies der kaiſerliche Commiſſarius durch eine aus ſeinem Oberhofmeiſter, Friedrich Bernhard von Wangenheim, ſeinem Hofrath, Dr. Unzer, und ſeinem Sekretär, Moritz Clemm, beſtehende Deputation das kaiſerliche Commiſſorium dem verſammelten Stadtrathe vorlegen.

Zur Huldigung war im ſogenannten Sommerſaale oder Tanzboden des alten Rathhauſes, dem nachherigen Audienz-Saale des Reichskammergerichts, ein mit Goldſtoff und ſchwarzem Sammet bekleideter Thronhimmel errichtet. Der Saal war mit ſchwarzem und gelbem, von der Wollenweberzunft geliefertem Tuch, die Bühne mit grünem Laub, die Fenſter aber, an welchem der Thronhimmel ſich befand, mit Tapeten und rothem Zeug behangen, und die Behängung des letztern mit Goldſtoff und ſchwarzem Sammet bedeckt, und der Boden mit Riedgras beſtreuet. Am Huldigungstage fuhr der kaiſerliche Commiſſarius Morgens vor 7 Uhr, in ſeinem Wagen, welchem der ganze Stadtrath zu Fuß folgte nach dem Rathhauſe, und beſtieg hier den Thronhimmel. Jetzt hielt der Hofrath Dr. Unzer eine an den Stadtrath gerichtete Rede, welche der Rathsſyndikus, Dr. Johann Seip beantwortete.

Jener las dann dem Stadtrathe und den hier verſammelten ſtädtiſchen, geiſtlichen und weltlichen Bedienten den Huldigungseid vor, und lies ihn von den Schwörenden nachſprechen.

Dieſer Huldigung des Stadtraths folgte ein Lutheriſcher Gottesdienſt in der Stiftskirche, welchem

chem der ſich zum Augsburgiſchen Glaubens-Bekenntniſſe bekennende kaiſerliche Commiſſarius beywohnte. Zu dieſem Zwecke hatte man den in dieſer Kirche, in den Stühlen der Rathsglieder für den kaiſerlichen Commiſſarium beſtimmten Sitz mit vergoldetem Leder ausſchlagen laſſen. Die Huldigungspredigt hielt der Kaplan, Philipp Heinrich Wiſch. Nach dieſem Gottesdienſte begab ſich der kaiſerliche Commiſſarius ins Rathhaus, nahm hier den Sitz auf dem Thronhimmel wieder ein, und lies durch den genannten Dr. Unzer, der vor dem Rathhauſe, in ſchwarzen Mänteln verſammelten Burgerſchaft den Huldigungseid vorleſen und die Eides-Formel von derſelben nachſprechen.

Am Mittage dieſes Tages wurde im Rathhauſe an fünf Tafeln öffentlich geſpeiſet, wobey die Bürger-Offiziere in ſchwarzen Mänteln, aus der im Rathhauſe bereiteten Küche die Speiſen auftragen muſten.

Bey der Tafel beſchenkte der kaiſerliche Commiſſarius die Stadt mit einem großen ſilbernen und verguldeten Pokale, deſſen Werth über hundert Gulden geſchätzt wurde.

Am folgenden Tage lies der kaiſerliche Commiſſarius durch die oben genannten Deputirten, der Judenſchaft, auf dem Rathhauſe, in Gegenwart des Stadtraths, den Huldigungs-Eyd abnehmen. Bey dem am 31ſten Auguſt erfolgten Abzuge des kaiſerlichen Commiſſarii aus der Stadt, erhielt derſelbe von dieſer ein Reiſegeld von 112 Thalern, und wurde auf eben die Art, wie beym Einzuge, aus der Stadt, und von der beritten gemachten Abtheilung der Bürgerſchaft bis an die Grenze des ſtädtiſchen Gebietes begleitet.

Zum 47ſten §.

Bey den Kriegszügen der teutſchen Heere gegen

die Franzoſen zog im Jahre 1673 ein teutſches Heer, unter dem Oberbefehle des herzoglich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Generalfeldmarſchalls, Herzogs von Holſtein, durch die Stadt, wobey dieſe 3000 Pfunde Brod und 3 Fuder Bier, nach Rechtenbach, dem Hauptquartiere des Herzogs liefern muſte.

Zum vierten Abſchnitte, zu den Zuſätzen zum 38ſten §.

Zur Huldigung, welche der Kammergerichts-Präſident, Graf Friedrich Ernſt zu Solms-Laubach, im Jahre 1705, für den römiſchen Kaiſer, Joſeph den Erſten, einnahm, wurde von dem Stadtrathe und der Burgerſchaft eine Compagnie bürgerlicher Reiterey und zwey Compagnien junger Knaben errichtet, welche mit Seitengewehr, hölzernen Piken, Fahnen und klingendem Spiele verſehen waren. Dieſe ſolchergeſtalt bewaffnete junge Mannſchaft ſowohl, als jene bürgerliche Reiterey, zogen dem kaiſerlichen Commiſſario am 20ſten October bis zum Dorfe Garbenheim entgegen.

An der Grenze des ſtädtiſchen Gebietes wurde derſelbe von einer aus dem Raths-Syndikus, Dr. Johann David Seip, und den drey Rathsſchöffen, Theophil Haupt, Johann Georg Pauſch und Johann Eberhard Bepler beſtehenden Deputation des Stadtraths, und von einer aus dem Advokat, Lt. Frech und dem Apotheker Wilk beſtehenden Deputation der Burgerſchaft, welche Deputirte ihm in zwey Wagen entgegenfuhren, empfangen, wobey der Stadtſyndikus, Dr. Seip, und der Lt. Frech die Anreden hielten.

Am Hauſer-Thore, durch welches dieſer Einzug des kaiſerlichen Commiſſarii geſchah, zog ihm zuerſt ein aus 25 Mann beſtehender Ausſchuß der Burgerſchaft

ſchaft in ſchwarzen Mänteln, dann eine bewaffnete Abtheilung derſelben mit ihrer Fahne und klingendem Spiele entgegen, wobey die übrige unterm Gewehr ſtehende Burgerſchaft von dieſem Thore an bis zur Wohnung des Commiſſarii zwey Reihen bildete.

Am Thore fand der kaiſerliche Commiſſarius den ganzen Stadtrath, welchem in dieſem Jahre Johann Georg Büßer, als älterer, und Joſt Philipp Schuler, als jüngerer Bürgermeiſter vorſtand, von 12 Hellebardirern begleitet. Hier wurden ihm mittelſt einer vom Stadtſchreiber, Lt. Starkmann gehaltenen Rede die Thorſchlüſſel überreichet.

Den Einzug, welcher unterm Geläute aller Glocken geſchah, eröffnete ein ſechsſpänniger Rüſtwagen und ein vierſpänniger Lakeyen-Wagen.

Dieſem folgte der junge Erbgraf Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels, welcher dem kaiſerlichen Commiſſario ebenfalls entgegen gefahren war, in ſeinem eigenen von ſeiner Dienerſchaft umgebenen ſechsſpännigen Wagen, und dieſem der Bürgerausſchuß in ſchwarzen Mänteln. Dieſem folgten zwey Stallmeiſter, jeder von 4 Staatsroſſen begleitet, dieſem der Stadtrath zu Fuß, in ſeiner Amtskleidung, dann die Dienerſchaft des Commiſſarii, in neuer und reicher Livree; dieſer ſechs Geſandtſchafts-Cavaliere auf Staatsroſſen; dieſen der gräflich Solms-Laubachiſche Kanzleydirector, Lt. Zißler, in einem zweyſpännigen Wagen, dieſem dann der kaiſerliche Commiſſarius, in einem ſechsſpännigen vergoldeten Staatswagen, umgeben von Hellebardirern und von zwey Edelknaben. Den Zug ſchloſſen noch zwey ſechsſpännige Wagen, in welcher ſich die höhere Dienerſchaft des kaiſerlichen Commiſſarii befand, und zuletzt die obenerwähnten Knaben-Compagnien.

Man

Man ſiehet, daß dieſer wirklich prächtige Einzug des kaiſerlichen Commiſſarii von dem merklich verſchieden war, welchen der Graf Johann Friedrich von Hohenlohe, 44 Jahre vorher, bey der Huldigung des Kaiſers Leopold des Erſten in die Stadt gehalten hatte.

Am folgenden Huldigungstage wurde die feyerliche Handlung mit einem lutheriſchen Gottesdienſte in der Stiftskirche eröffnet, zu welchem der dem Augsburgiſchen Glaubensbekenntniſſe zugethane kaiſerliche Commiſſarius vom Stadtrathe abgeholt wurde.

Zu dieſem Zwecke hatte man den in dieſer Kirche, in den Stühlen der Rathsglieder für den kaiſerlichen Commiſſarium beſtimmten Sitz mit rothem Sammet ausgeſchlagen. Die Straßen, durch welche dieſer Zug ging, von der auf dem Kornmarkte befindlichen Wohnung des Commiſſarii, bis zur Kirche, waren mit Dielen belegt und mit Laubwerk beſtreuet. Die Huldigungs-Predigt hielt der Pfarrer Heiderich Hennemann.

Nach dem Gottesdienſte zog der Commiſſarius in einem feyerlichen Zuge aus der Kirche ins neue Rathhaus, lies ſich hier unter dem zu dieſem Zwecke auf einem erhöheten Gerüſte erhöheten Thronhimmel, auf einem mit rothem Sammet und goldenen Treſſen ausgeſchlagenen Seſſel nieder, und nahm hier zuerſt dem Stadtrathe und den ſtädtiſchen geiſtlichen und weltlichen Bedienten den Huldigungseid ab.

Der gräfliche Kanzleydirector, Lt. Zißler, hielt jetzt an die vor dem Rathhauſe verſammelte Burgerſchaft eine kurze Rede, und lies dann dieſelbe den Huldigungs-Eid abſchwören.

Unmittelbar hierauf nahm derſelbe auch der aus

12 Hausvätern beſtehenden Judenſchaft, in der ſo-genannten Beckerſtube im Rathhauſe, den Huldigungs-Eid ab.

Nach dieſer feyerlichen Handlung wurde der kaiſerliche Commiſſarius nebſt ſeiner Begleitung auf dem Rathhauſe, mit einem großen Gaſtmale unter Tafelmuſik bewirthet.

Am folgenden 22ſten October erfolgte der Auszug des kaiſerlichen Commiſſarii aus der Stadt durch das Oberthor, in eben der Ordnung, in welcher der Einzug geſchehen war.

Der kaiſerliche Commiſſarius erhielt dabey von dem Stadtrathe ein Ehrengeſchenk von hundert Species-Dukaten, und von der Burgerſchaft eine ſilberne und verguldete, 300 Loth ſchwere Lampe, zum Geſchenke, und wurde vom Stadtrathe bis vors Thor, von der bürgerlichen Reiterey und den obenerwähnten Knaben-Compagnien aber bis an die Grenze des ſtädtiſchen Gebietes begleitet.

Berichtigungen und Zuſätze zum dritten Theile.

Die Seite 37. erwähnten Ueberreſte alter ſteinerner Säulen und anderer Trümmer, welche zu einem ehemals hier befindlich geweſenen uralten Gebäude gehört haben muſten, ſind vor kurzer Zeit, nach dem Drucke dieſes dritten Theils ſo gänzlich weggetilgt worden, daß jezt keine Spur mehr davon übrig iſt.

Die Seite 116. erwähnten Trümmer der ehemaligen Walpurgis Kapelle ſind jezt ebenfalls gänzlich weggebrochen, und der Platz iſt zu der hier vorbeiziehenden Straße gezogen worden.

Seite

Seite 308. iſt die hier vorkommende Nachricht, daß die Gotteskaſten der drey Religions-Gemeinen zur Beſtreitung des zur Erhaltung der Armen-Verſorgungs-Anſtalt nöthigen Aufwandes beygezogen würden, dahin zu berichtigen, daß dies nur vom Ueberſchuſſe der Einnahme dieſer Gotteskaſten zu verſtehen ſey, da die vorzüglichere Beſtimmung der Gotteskaſten die Erhaltung der Kirchen und der Schulen iſt.

Die auf eben dieſer Seite vorkommende Nachricht; daß der jährliche Ertrag einer vakanten Stiftspfründe zur Erhaltung eben dieſer Armenverſorgungs-Anſtalt diene, iſt dahin zu berichtigen; daß nur der einjährige Ertrag einer ſolchen Pfründe zu dieſem Zwecke dienete.

Die S. 312. mitgetheilte Nachricht von dem reichen Vermächtniſſe der ſeeligen Freyfrau von Albini iſt endlich dahin zu berichtigen; daß die Freyfrau von Albini in ihrer letzten Willensverordnung dem Herrn Reichsfiskal, Franz Albrecht Werner, die Beſtimmung derjenigen Armen, welche die Wohlthaten ihres reichen Vermächtniſſes genießen ſollten, übertrug, und daß dieſer biedere und wohldenkende Armenfreund durch eine eigene Urkunde die Armen der Stadt Wetzlar als diejenigen bezeichnete, welche die Wohlthaten des Vermächtniſſes der ſeeligen Frau Erblaſſerin genießen ſollten.

Dem Seite 383. gelieferten Verzeichniſſe der evangeliſch-lutheriſchen Geiſtlichen iſt noch einzuſchalten:

1684 bis 1691. Magiſter Johann Friedrich Schulz, zuerſt Kaplan, zuletzt Oberpfarrer.

1692 bis 1710. Heiderich Hennemann, zweyter Pfarrer.

Fol-

Folgende eingeſchlichene Druckfehler bittet man zu verbeſſern:

In der Beſchreibung der Stadt Seite 130. Zeile 8. ſtatt Lahngaſſe lies Baugaſſe.

Im Verzeichniſſe der Urkunden zum zweyten Theile iſt einzuſchalten:

Nro. XXVI. Verzeichniß der von den Fürſten und Ständen des Reiches eingegangenen Hoſpitals-Kirchen-Bau-Gelder.

Im Urkunden-Buche Seite 160. in der letzten Zeile ſind folgende Worte einzuſchieben: unexaminirt und ohne Paß hereingelaſſen werde.

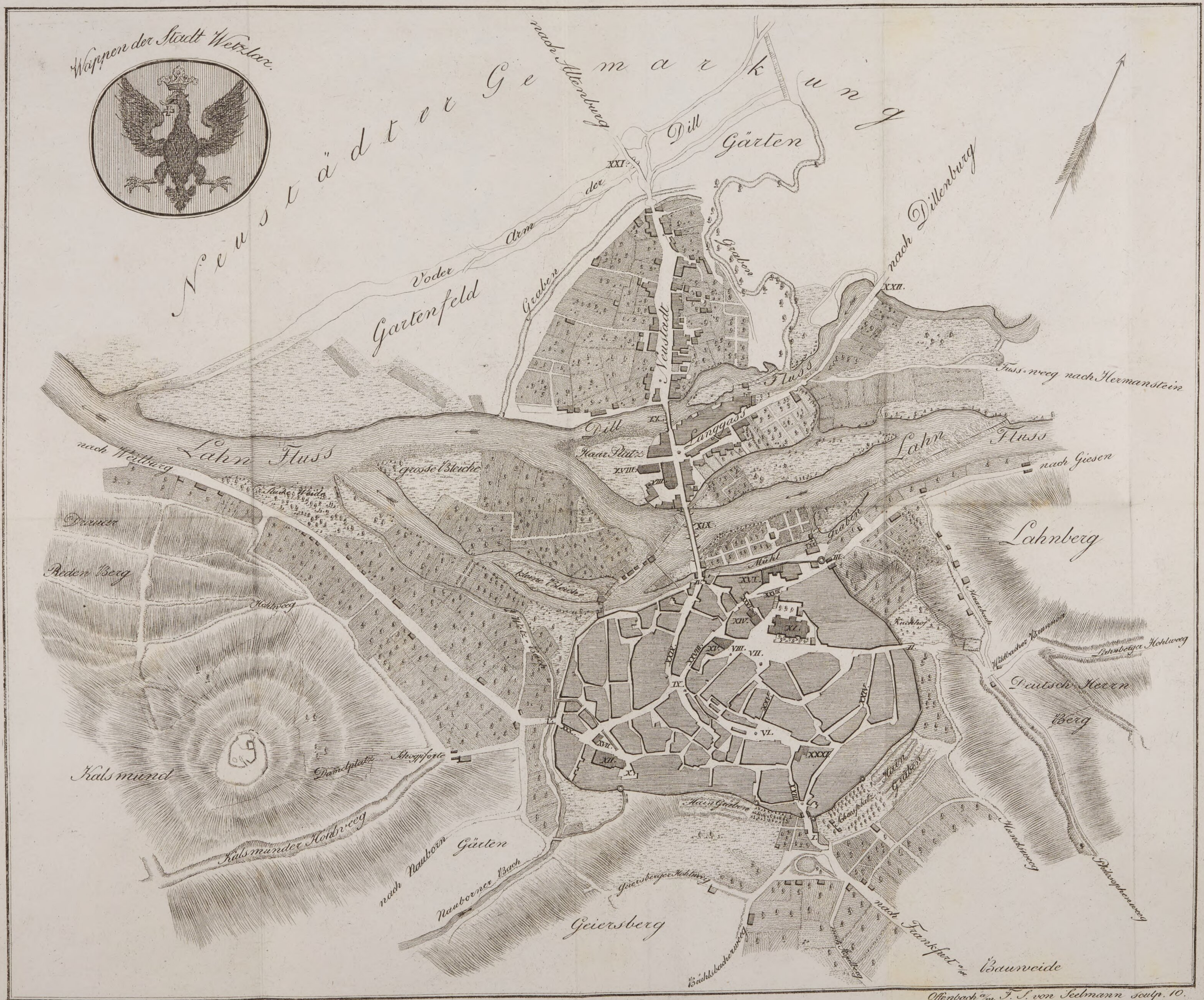
Seite 187. Zeile 7. iſt nach den Worten Regensburg Hochſtift folgende Stelle einzuſchieben: Johann Ernſt von Haimb, fürſtlich-biſchöflich-Freyſingiſcher Hof- und Regierungsrath.

Münſter Hochſtift.

Seite 186. ſtatt Tribunats-Rath lies Tribunals-Rath.

Seite 183. Zeile 22. nach dem Worte Kanzley-Director iſt das Wort: Reichsſtädte einzuſchieben.

Grundriſs der Stadt Wetzlar
und ihrer Vorstädte nebst einen Theil ihrer Umgebungen.



G. Schäfer inv. et del. Wetzlar. 09.

Offenbach a/m F. S. von Seelmann sculp. 10.

Erklärung der Ziffern.

I. Ober Thor.
II. Wildbacher Thor.
III. Hauser Thor.
IV. Brüken Thor.
V. Silhofer Thor.
VI. Kornmarkt.
VII. Buttermarkt.
VIII. Fischmarkt.
IX. Eisenmarkt.
X. Schulhof.
XI. Stiftskirche.
XII. Reform. u. Franciscanerkirche.
XIII. Spitalskirche.
XIV. Neues Rathhaus.
XV. Altes Rathhaus.
XVI. Kammergerichtsgebäude.
XVII. Zunft. u. Armenhaus.
XVIII. Spital.
XIX. Lahnbrücke.
XX. Kleine Dillbrücke.
XXI. Grosse Dillbrücke.
XXII. Neue Dillbrücke.
XXIII. Ober Pförtergasse.
XXIV. Parisergasse.
XXV. Schmidtgasse.
XXVI. Baugasse.
XXVII. Hausergasse.
XXVIII. Krämergasse.
XXIX. Lahngasse.
XXX. Silhofergaſse.
XXXI. Jetz. Univers. Gebäude.

Zur Geschichte von Wetzlar von Fr. Wilh. Freyherr von Ulmenstein.

[illegible]

58/2 X2. 2068

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ulmenstein, Friedrich Wilhelm von

Geschichte und topographische Beschreibung der kais. freyen Reichsstadt Wetzlar

Bd.: 3.

1810

Bamberg, Staatsbibliothek -- Top.o.280(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11779562-3